BOKU-Berichte
zur Wildtierforschung
und Wildbewirtschaftung

BOKU-Reports on Wildlife
Research & Game Management

ISSN 1021-3252 (print Version)
ISSN (online) 2788-5747
ISBN 978-3-900932-65-7

22
2019

Entwicklung von Wildtiermanagement-Strategien bei Anwesenheit großer Beutegreifer - Lösungsansätze für forstwirtschaftliche Betriebe

Entwicklung von Wildtiermanagement-Strategien bei Anwesenheit großer Beutegreifer

Lösungsansätze für forstwirtschaftliche Betriebe

Autorinnen und Autoren:
Christine Miller, Andreas Daim, Walter Sekot, Horst Leitner, Daniel Leissing, Klaus Hackländer

Verantwortlich für die Herausgabe:
Ursula Nopp-Mayr, IWJ

BOKU-Berichte zur Wildtierforschung und Wildbewirtschaftung Nr. 22
ISSN 1021-3252
ISBN 978-3-900932-65-7

Empfohlene Zitierung:
Miller C, Daim A, Sekot W, Leitner H, Leissing D, Hackländer K (2019): Entwicklung von Wildtiermanagement-Strategien bei Anwesenheit großer Beutegreifer – Lösungsansätze für forstwirtschaftliche Betriebe. BOKU-Berichte zur Wildtierforschung und Wildbewirtschaftung 22. Universität für Bodenkultur Wien.

© Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft (*IWJ*), 2019
Department für Integrative Biologie und Biodiversitätsforschung (DIBB)
Universität für Bodenkultur Wien
Gregor Mendel Straße 33
A 1180 Wien

Universität für Bodenkultur Wien
Büro für Wildökologie & Forstwirtschaft

Entwicklung von Wildtiermanagement-Strategien bei Anwesenheit großer Beutegreifer – Lösungsansätze für forstwirtschaftliche Betriebe

Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft, BOKU
Dr. rer.nat. Christine Miller
Andreas Daim, MSc.
Univ. Prof. Dipl.-Biol. Dr.rer.nat. Klaus Hackländer

Institut für Agrar- und Forstökonomie, BOKU
Univ. Prof. Dipl.-Ing. Dr.nat.techn. Walter Sekot
Andreas Daim, MSc.

Büro für Wildökologie & Forstwirtschaft
DI Horst Leitner
Mag. Daniel Leissing

Mit Unterstützung von:

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete

Wien, Dezember 2018

Danksagung

Dieses Forschungsprojekt wurde gefördert im Rahmen der „Pläne und Entwicklungskonzepte zur Erhaltung des natürlichen Erbes“ gemäß Art. 20 der VO (EU) Nr. 1305/2013 mit Unterstützung aus Mitteln des ELER (Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums).

Wir bedanken uns bei der Österreichischen Bundesforste AG für alle unterstützenden Zusammenarbeiten im Zuge des Projektes.

Wir bedanken uns besonders bei den Wissenschaftlern, Betriebsleitern und Kollegen sowie bei den Mitgliedern der Steuerungsgruppe, die in zahlreichen Gesprächen, im Laufe von zwei Workshops (Liste im Anhang), mit Erfahrungsberichten und Diskussionen zu diesem Projekt beitrugen.

Ebenso bedanken wir uns bei allen ÖBf AG Mitarbeitern und ÖBf AG Jagdkunden, die sich die Zeit zur Beantwortung des Fragebogens und für Interviews in den Forst- und Nationalparkbetrieben genommen haben!

Inhalt

Danksagung 4
1 Zusammenfassung 8
2 Ausgangslage und Grundannahmen 10
2.1 Vorbemerkung, Aufbau und Struktur des Berichts 10
2.2 Methoden und Vorgehensweise 12
2.2.1 Daten und Erkenntnisse aus publizierter, wissenschaftlicher Literatur 12
2.2.2 Befragung und Informationen von wissenschaftlichen Experten in einem Workshop sowie Befragungen und Erkenntnisse von „Praktikern“ 12
2.2.3 Befragungen von Mitarbeitern und Jagdkunden der Österreichischen Bundesforste AG 13
2.2.4 Betriebswirtschaftliche Analyse 13
2.2.5 Rechtliche Analyse 13
2.3 Ausgangssituation und Rahmenbedingungen der Forstbetriebe 14
2.4 Ausgangssituation und Rahmenbedingungen der großen Beutegreifer 17
2.4.1 Luchs 17
2.4.2 Braunbär 20
2.4.3 Wolf 23
2.5 Große Beutegreifer und ihre Auswirkungen auf Beutetiere 28
2.5.1 Physiologische Veränderungen und Selektionskriterien 28
2.5.2 Verhaltensänderungen und Einstandswahl 29
2.5.3 Änderungen in Dichte, Populationsdynamik und trophische Kaskaden 34
2.6 Erwartete Auswirkungen auf Forstbetriebe 41
2.6.1 Erwartete Auswirkung auf Forstwirtschaft / Waldmanagement 43
2.6.2 Erwartete Auswirkungen auf die Jagdwirtschaft 58
2.6.3 Kurzresümee der Interviewreihe in den Forstbetrieben 72
3 Erwartungen in Forstbetrieben versus wissenschaftliche Erkenntnisse 75
3.1 Erwartung vs. wiss. Erkenntnisse: Auswirkung auf Forstwirtschaft / Waldmanagement 75
3.2 Erwartung vs. wiss. Erkenntnisse: Auswirkung auf Jagdwirtschaft 78
3.3 Erwartung vs. wiss. Erkenntnisse: Generelle Feststellungen 80
4 Bewertbarkeit von betriebswirtschaftlichen und ökonomischen Parametern – Betriebswirtschaftliche Analysen 81
4.1 Ebenen betriebswirtschaftlicher Dokumentation, Analyse und Steuerung 81
4.1.1 Liquiditätsebene 82
4.1.2 Erfolgsebene 82
4.1.3 Vermögensebene 83

4.1.4 Wirtschaftlichkeitsebene 84
4.1.5 Strategische Ebene 85
4.1.6 Wohlfahrtsökonomische Ebene 86
4.2 Zusammenfassende Übersicht und Beurteilung 87
5 Erforderliche rechtliche und politische Rahmenbedingungen 90
5.1 Rechtsgrundlagen und Konfliktfelder 90
5.1.1 Haftung für Wildschäden 90
5.1.2 Wintergatter 91
5.1.3 Winterfütterung 92
5.1.4 Ruhezonen 92
5.1.5 Abfangen, Aneignen, Untersuchen 92
5.1.6 Risse 93
5.1.7 Rissbegutachtung 94
5.1.8 Aufbruch, Luderung 94
5.1.9 Hundewesen 94
5.1.10 Monitoring 95
5.1.11 Schutz der Wildlebensräume, Wildökologische Raumplanung 95
5.1.12 Abschussplanung und –kontrolle, Hegegemeinschaften 96
5.2 Erforderliche rechtliche und faktische Anpassungen 96
6 Entscheidungshilfen für Forstbetriebe 99
6.1 Forstwirtschaft (Waldbau, Wildschadensvermeidung etc.) 102
6.2 Jagdwirtschaft (Jagdvermarktung, Lenkungsmaßnahmen, Wildschadensvermeidung) 105
6.3 Weidewirtschaft 109
6.4 Tourismus und Immobilienwirtschaft 109
6.5 Kommunikation (Schulungen, Öffentlichkeitsarbeit) 110
6.6 Betriebswirtschaftliche Aspekte 112
7 Quellenverzeichnis 113
8 Linkliste für Entscheidungshilfen 120
9 Anhang 122
9.1 Metaanalyse 122
9.1.1 Methode 122
9.1.2 Ergebnisse 124
9.2 Workshops 125
9.2.1 Wissenschaftlerworkshop - Methode, Struktur 125
9.2.2 Wissenschaftlerworkshop - Ergebnisse 126
9.2.3 Praktikerworkshop - Methode, Struktur 126

9.2.4 Praktiker Workshop Ergebnisse 130
9.3 Betriebsbefragungen 130
9.3.1 Fragebogen 130
9.3.2 Interviews 131
9.4 Betriebswirtschaftliche und ökonomische Bewertbarkeit 136
9.4.1 Methode 136

1 Zusammenfassung

Die Besiedlung von Lebensräumen in Österreich durch große Beutegreifer wird in zunehmenden Maße erwartet. Die dabei erwarteten und möglichen Veränderungen in den Abläufen von Forstbetrieben und im Forst- und Jagdmanagement waren Gegenstand dieser Untersuchung. Dazu wurden die objektiv erwartbaren Prozesse und Entwicklungen mittels Literaturauswertung und Expertenbefragung erhoben und den Befürchtungen, Erwartungen und Hoffnungen von Angehörigen der Betriebe der Österreichischen Bundesforste AG (ÖBf) und deren Jagdkunden gegenübergestellt. Zuletzt wurden davon entsprechende Handlungsoptionen abgeleitet. Für die betriebliche Praxis im Forst- und Jagdmanagement wurden Vorschläge entwickelt, die es den Akteuren ermöglichen, sich an Veränderungen durch das Auftreten und Vorkommen von großen Beutegreifern anzupassen.

Die Einflüsse von großen Beutegreifern auf ihre Beutetiere, vor allem von Wölfen auf Rotwild, sind abhängig von der Ausgangslage (Lebensraum, Artenspektrum, Wilddichte etc.) und den Rahmenbedingungen (Jagddruck, Störungsdruck, Nutzungsspektrum etc.). Es kann zu klein- oder großräumigen Veränderungen in der Einstandswahl der Beutetiere, vor allem von Schalenwild, sowie zu Verhaltensänderungen (Rudelbildung, Wachsamkeit, Aktivitätsmuster, Fressverhalten etc.) kommen.

Eine Beeinflussung der Zahl und Dichte von Beutetieren in einem Gebiet kann, muss aber nicht sofort, mit dem permanenten Vorkommen von Wolf und Luchs (hier liegen die meisten Untersuchungen vor) stattfinden. Entscheidende Faktoren sind hierbei die zur Verfügung stehende Alternativbeute, die Vielfalt und Dichte an Beutetieren in einem Gebiet und die menschliche, vor allem jagdliche Beeinflussung der Beutetiere. Kurz- bis mittelfristige Vorhersagen über die Dichteentwicklung von Beutetieren, vor allem Schalenwild, können in kleinräumigen, auf Forstbetriebe oder Reviere bezogenen Maßstäben nicht gemacht werden. Allerdings wird es zu einer unbestimmbaren Raum- und Zeitnutzungsänderung des Wildes kommen. Aus diesen Gründen erscheint es unmöglich, vom Auftreten großer Beutegreifer direkt auf Auswirkungen auf forstliche Zielgrößen und Parameter (Waldverjüngung, Verbiss- und Schälereignisse) zu schließen.

Die räumliche und zeitliche Lenkung von potentiellen Beutetieren wie Schalenwild, vor allem zur Entlastung der Waldvegetation im Winter, z.B. durch Fütterungen, erscheint grundsätzlich weiterhin möglich, jedoch nur bei bestimmten Rahmenbedingungen. Dazu gehört, die Wintereinstände vor allem für Rotwild insgesamt attraktiv zu gestalten (Ruhe, wenig Jagddruck, klimatisch günstige Lage, Überblick etc.). Weiterhin wird empfohlen, die Zahl an Winterfütterungseinrichtungen in einem Gebiet zu erhöhen, um ein Ausweichen vor allem des Rotwildes bei Rissereignissen an einer Fütterung zu ermöglichen. Der Betrieb von Wintergattern erscheint unter diesen Gesichtspunkten eher schwierig. Anstelle großer Winterfütterungen bzw. eines großen Wintergatters wird empfohlen, das dort auf kleiner Fläche konzentrierte Rotwild, auf mehrere, kleinere, attraktive Fütterungsstandorte zu verteilen.

Durch veränderte Einstandswahl besteht durchaus die Möglichkeit, dass Schalenwild in besonders schadensanfälligen, bzw. verjüngungsnotwendigen Bereichen einsteht (unzugängliche steile Bereiche). Der Schutz vor derartigen Ereignissen lässt sich beim Auftreten und Vorkommen von großen Beutegreifern nicht mehr allein durch eine Anpassung der Schalenwilddichten erzielen. Hier wird empfohlen, dass die Waldbewirtschaftung auf Resilienz gegenüber den Einflüssen von Pflanzenfressern ausgerichtet wird. Da forstwirtschaftliche Schäden auch in Waldgebieten Dritter auftreten können, sind Anpassungen bei Haftungsfragen bezüglich Wildschäden zu überdenken.

Die Bejagbarkeit von Schalenwild wird sich allgemein beim Wiederauftreten von großen Beutegreifern, in Abhängigkeit von Topographie, Beutegreiferart und Jagddruck, verändern. Deshalb wird empfohlen, die

jagdliche Planung einerseits auf große Wildräume zu beziehen und von kleinräumigen Mindestabschussvorgaben abzusehen. Auch sollten für ein vorausschauendes und korrekturfähiges Jagdmanagement solide Daten zu Vorkommen und Dynamik der Schalenwildbestände erhoben und ein entsprechendes Monitoringsystem durch die Forstbetriebe organisiert werden.

Bei Vorkommen von Luchsen kann es unter bestimmten Umständen dazu kommen, dass die bevorzugten Beutetierarten Reh- und Gamswild durch anhaltenden hohen menschlichen Jagddruck in ein sogenanntes „Räuberloch" („predator pit") gelangen: einem Verharren auf niedriger Dichte, die für das Vorkommen und die Reproduktionsfähigkeit der Luchspopulation selbst von Bedeutung werden kann.

Der Einsatz von Hunden im jagdlichen Management sollte je nach Situation sorgfältig überprüft werden. Einerseits besteht vor allem in Wolfsgebieten erhöhte Gefahr für Jagdhunde im Einsatz, andererseits besteht unter Umständen die Gefahr von unerwünschter Beeinträchtigung der großen Beutegreifer (vor allem Luchse). Während der Jungenaufzuchtzeit (bis etwa Ende Oktober) ist auch aus diesem Grund auf Drückjagden grundsätzlich zu verzichten.

Durch das Auftreten von großen Beutegreifern kann es unter Umständen zu erweiterten Vorgaben (z. B. durch naturschutzrechtliche Regelungen) zur Nutzung von Flächen (Ruhegebiete, Ruhezeiten) kommen, sowie zu erschwerten Abschussbedingungen oder Abnahme der Abschusshöhe bzw. Ausfall von erwünschtem Abschuss (Einstandswechsel von Trophäenträgern aus dem Jagdgebiet heraus). Jagdwertminderungen sind möglich und sollten bei der Gestaltung von Pacht- oder Abschussverträgen entsprechend bedacht und berücksichtigt werden.

Das Vorkommen und die Entwicklung von großen Beutegreifern in Österreich muss in dem betreffenden Land beobachtet und regelmäßig der EU-Kommission gemeldet werden. An dieser hoheitlichen Aufgabe sollten sich die Forstbetriebe als Flächenverantwortliche beteiligen (können) und sich als kompetenter Ansprechpartner positionieren. Diesem Gewinn an öffentlichem Ansehen stehen die dafür aufzubringenden Kosten durch einen erhöhten Personaleinsatz gegenüber. Um derartige Veränderungen abbilden zu können, sollten in Zusammenhang mit großen Beutegreifern stehende Ausgaben im betrieblichen Rechnungswesen separat ausgewiesen werden.

Grundsätzlich sollten das Wildtiermanagement **großräumig und flexibel gestaltet, notwendige inner- und überbetriebliche Strukturen geschaffen und Ressourcen** für ein engmaschiges Monitoring von Beutegreifern und Beutetieren bereitgestellt werden.

Für Anpassungen bei der jagdlichen Planung, beim Nachsuchenwesen, Haftungsfragen in Bezug auf Wildschäden und das Monitoring von großen Beutegreifern und Hauptbeutearten wird empfohlen auch die entsprechenden rechtlichen Rahmenbedingungen (Rechte bei Überschreitung von Reviergrenzen bei Nachsuchen, Wildschadensregelungen etc.) zu überprüfen und ggf. anzupassen.

Für die Forstbetriebe erscheint es sinnvoll zu entscheiden, ob sie die grundsätzliche Schadensanfälligkeit ihrer Waldflächen und deren Lebensraumeignung überprüfen möchten. Auf diese Weise lassen sich unter Umständen die beschriebenen möglichen Veränderungen abfedern.

2 Ausgangslage und Grundannahmen

Im Rahmen des vorliegenden Projektes wurden die erwarteten Auswirkungen durch die steigende Präsenz und die Besiedlungsdynamik von großen Beutegreifern im Alpenraum im Bereich der Forstbetriebe der Österreichischen Bundesforste AG (ÖBf) untersucht. Die Auswertungen und Ergebnisse beziehen sich damit speziell auf Forstbetriebe und sind aber nicht im vollen Umfang auf Kleinwaldbesitzer übertragbar.

Ausschlaggebende für das Projekt war, dass die Ausbreitungsdynamik des Wolfs nach Mitteleuropa und den Alpenraum seit rund 20 Jahren rasant und nach wie vor weitgehend ungebremst verläuft. Dabei besiedelt diese Art nicht nur alte Lebensräume in von Menschen wenig veränderten und unzerschnittenen Regionen. Als äußerst lernfähige Habitatgeneralisten erschließen sich Wölfe auch intensiv genutzte Kulturlandschaften bis an den Rand von Großstädten. Verschiedene Landnutzer bewerten das Auftreten von Wölfen und daraus resultierende mögliche Einflüsse auf Land- und Forstwirtschaft, Tourismus, öffentliche Sicherheit, Natur- und Artenschutz sehr unterschiedlich.

2.1 Vorbemerkung, Aufbau und Struktur des Berichts

Das Flächen- und Jagdmanagement der ÖBf-Forstbetriebe stand im Zentrum der vorliegenden Untersuchung. Unterschiedliche betriebliche Rahmenbedingungen, Zielsetzungen sowie unterschiedliche Vorkommensvarianten der verschiedenen Arten an großen Beutegreifern können dabei zu unterschiedlichen Entwicklungen, Konfliktpotentialen und Handlungsoptionen führen. Dementsprechend wurden objektiv mögliche und zu erwartenden Entwicklungen untersucht und diskutiert und Managementoptionen davon abgeleitet.

Von der ursprünglich geplanten Entwicklung unterschiedlicher Szenarien wurde im Laufe des Projektes abgewichen. Dies zeigte sich im Zuge der Literaturrecherchen und Workshops mit Wissenschaftlern als wenig zielführend, weil die Einflüsse und Auswirkungen vom Auftreten großer Beutegreifer sehr unterschiedlich und stark von den lokalen Rahmenbedingungen abhängig sind. Deshalb wurden stattdessen im Weiteren die Rahmenbedingungen potentiell möglicher Veränderungen untersucht und daraus Vorschläge für Anpassungen auf verschiedensten Handlungsebenen der Forstbetriebe abgeleitet.

Das zweite Kapitel der Studie widmet sich den Ausgangs- und Rahmenbedingungen in den Forstbetrieben und den wissenschaftlich gesicherten Grundlagen zu möglichen Auswirkungen von großen Beutegreifern auf wildlebende Beutetiere sowie dem davon abgeleiteten Management in den Forstbetrieben. Dem werden im dritten Kapitel die subjektiven Erwartungen der Akteure auf verschiedenen Entscheidungsebenen der Forstbetriebe gegenübergestellt. Im vierten Kapitel wird die Bewertbarkeit von betriebswirtschaftlichen und ökologischen Parametern in den Forstbetrieben diskutiert. Während im fünften Abschnitt mögliche Konfliktpotentiale mit rechtlichen und politischen Rahmenbedingungen gezeigt werden. Das sechste Kapitel schließlich bietet als Projektergebnis in einer Zusammenschau aller vorherigen Darstellungen eine Reihe von Entscheidungshilfen in verschiedenen Handlungsfeldern des Betriebsmanagements.

Bezüglich des Auftretens großer Beutegeifer in einem Betrieb wurde in der Studie nur eine Auswahl verschiedener Vorkommensvarianten berücksichtigt. Von den vielen möglichen Konstellationen des Vorkommens großer Beutegreifer, allein oder in Kombination, wurden folgende ausgewählt und diskutiert:

- permanentes Vorkommen von Wolfsrudeln
- permanentes Vorkommen von Einzelwölfen
- permanentes Vorkommen von Luchsen
- permanentes Vorkommen von Braunbären.

Die Varianten „durchziehende Einzeltiere“ wurden nicht berücksichtigt, weil es keine Möglichkeit gibt, den kurzfristigen (ca. weniger als 3 Monate) Aufenthalt eines großen Beutegreifers eindeutig und regelmäßig nachzuweisen und Auswirkungen auf Beutetiere abzuleiten. Varianten mit dem gleichzeitigen Vorkommen verschiedener großer Beutegreiferarten wurden ebenfalls nicht berücksichtigt, weil dies in Österreich zurzeit kaum eine Rolle spielt und außerdem über konkrete Wechselwirkungen kaum gesicherte und publizierte Erkenntnisse vorliegen.

2.2 Methoden und Vorgehensweise

Die zu erwartenden Konsequenzen von wieder einwandernden großen Beutegreifern wurden bisher noch nicht unter vergleichbaren Rahmenbedingungen systematisch und objektiv aufgearbeitet. Deshalb wurden in der vorliegenden Studie vier Informationsebenen herangezogen:

- Daten und Erkenntnisse aus publizierter, wissenschaftlicher Literatur
- Befragung und Informationen von wissenschaftlichen Experten in einem Workshop
- Befragungen und Erkenntnisse von „Praktikern“ (Betriebsleiter, Revierverantwortliche aus deutschsprachigen Gebieten mit mehrjähriger, permanenter Präsenz von großen Beutegreifern)
- Befragungen von Beschäftigten und Jagdkunden der Österreichischen Bundesforste AG (Fragebogen und Leitfadeninterviews)

2.2.1 Daten und Erkenntnisse aus publizierter, wissenschaftlicher Literatur

Eine umfassende Auswertung von wissenschaftlichen Veröffentlichungen zu dem Themenbereich wurde vorgenommen. Da vor allem für die Darstellung von Übersichten, die letztendlich Entscheidungshilfen im Landmanagement und bei politischen Anpassungsprozessen bieten sollen, sehr kritisch und transparent die Fülle an Literatur, Erkenntnissen und Erfahrungen gesucht (Carroll et al. 2017), gesichtet und ausgewertet werden muss, haben sich die Autoren an die Empfehlungen und Richtlinien bei systematischen Literaturreviews orientiert (CEBC 2006; Woodcock et al. 2014; Haddaway et al. 2015). Details zur Methodik der Auswertung sind in Kapitel 9.1.1 wiedergegeben. Insgesamt wurden 20.890 Dokumente in die Literatur-Datenbank aufgenommen. Die Auswahlkriterien zur weiteren Auswertung waren:

- Fragestellung entspricht allgemeinen wissenschaftlichen Kriterien (CEBC 2006; Pullin & Stewart 2006; DFID 2014; Spencer et al. 2014; Woodcock et al. 2014),
- untersuchte Arten, bzw. Artenspektrum ist relevant für das Studiengebiet,
- Lebensraum, Ökosystem, Management ist relevant für das Studiengebiet,
- Studie basiert auf erhobenen Daten (im Gegensatz zu theoretischen Modellen und Simulationen),
- Studie umfasst Zeiträume von mehr als drei Jahren.

2.2.2 Befragung und Informationen von wissenschaftlichen Experten in einem Workshop sowie Befragungen und Erkenntnisse von „Praktikern“

In einem Praktiker-Workshop (Workshop P, folgend als „WSP“ bezeichnet) mit den jeweils zuständen Jagd- bzw. Betriebsverantwortlichen in Forstbetrieben mit mehrjähriger Wolfs, - und / oder Luchspräsenz wurden deren Erfahrungen im Flächen- und Jagdmanagement diskutiert. Ein weiterer Workshop (Workshop W, folgend als „WSW“ bezeichnet) fand mit international tätigen Wissenschaftlern statt, die langjährig zu großen Beutegreifern bzw. zu Beutetierpopulationen, die von großen Beutegreifern beeinflusst werden forschen und publizieren. In beiden Fällen wurden Erfahrungen und deren Kontext von den Teilnehmern vorgestellt und in der Runde diskutiert. Dabei wurden folgende Themenkomplexe bearbeitet:

- Reaktion von Beutetieren und Beutetierpopulationen auf die Anwesenheit der jeweiligen großen Beutegreifer (WSW und WSP),
- Beobachtungen und Erfahrungen zu Veränderungen der Einwirkungen von großen Pflanzenfressern auf die Gehölzvegetation (WSW und WSP) oder Beziehungen unterschiedlicher trophischer Ebenen im jeweiligen Arbeits- bzw. Untersuchungsgebiet (WSW),

- Praktische Erfahrungen im Jagdmanagement (Frage an die Praktiker im WSP), bzw. im Management von großen Beutegreifern (WSW und WSP).

Die Gliederung der Workshops und Diskussionsprotokolle sind im Anhang, Kapitel 9.2 zu finden.

2.2.3 Befragungen von Mitarbeitern und Jagdkunden der Österreichischen Bundesforste AG

Über einen Fragebogen und über leitfadengestützte Interviews wurden die von den ÖBf-Beschäftigten und von Jagdkunden erwarteten Entwicklungen ermittelt.

Fragebogen

Ein Fragebogen wurde konzipiert, um sowohl Beschäftigte als auch Kundinnen und Kunden der Österreichischen Bundesforste AG über mögliche Einflüsse großer Beutegreifer auf die Jagd- und Forstwirtschaft zu befragen. Abgefragt wurden Wissen, Erfahrung und Einstellung zu großen Beutegreifern, außerdem die Erwartungen und Befürchtungen bei Vorkommen der drei großen Beutegreiferarten sowie grundlegende Informationen über den Betrieb bzw. das Revier samt Umgebung (Wildarten, Struktur, Jagd- und Forstpraxis), in dem die Befragten aktiv sind.

Interviews

Aufbauend auf den Ergebnissen aus der Umfrage mittels Fragebogen wurde ein Interviewleitfaden entwickelt, anhand dessen Interviews zum Thema große Beutegreifer und Forstwirtschaft in sieben verschiedenen Betrieben der Österreichischen Bundesforste AG durchgeführt wurden. Interviewpartner in den Betrieben waren im wesentlichen Betriebsleiter, Revierleiter, Jagdspezialisten, Berufsjäger und Jagdkunden.

2.2.4 Betriebswirtschaftliche Analyse

Das betriebliche Informations- und Steuerungssystem wurde nach Maßgabe der Dokumentationsbereiche, Kennzahlen und Bewertungsansätze hinsichtlich seiner Kapazität und Eignung für betriebswirtschaftliche Analysen untersucht und beurteilt. Dabei wurde insbesondere auf die Steuerungsebenen von Erfolgsrechnung, Kostenrechnung und Waldvermögensrechnung sowohl in einer Ex-post als auch in einer Ex-ante-Betrachtung Bezug genommen. Als zentrale Beurteilungsmaßstäbe dienten der Erfolgsbeitrag und der Ertragswert der Jagd, die Wirtschaftlichkeit des Jagdbetriebes sowie der Einfluss von Wildschäden auf das Waldvermögen. Die Identifikation von Messungs- und Bewertungsproblemen sowie allfälligen Informationslücken wurden als Ansätze zum Aufzeigen für die generelle Weiterentwicklung des betriebswirtschaftlichen Steuerungsinstrumentariums in Bezug auf die Jagdwirtschaft verwendet.

2.2.5 Rechtliche Analyse

Aufgrund des großräumigen Einflusses von großen Beutegreifern ist es vor allem von Interesse, wie Konflikte und Interessengegensätze revierübergreifend bearbeitet werden können. Nach der Überprüfung möglicher eintretender Entwicklungen wurden relevante rechtliche Regelungen (z. B. Abschussplanung und -kontrolle, Regelungen zur Gestaltung und zum Schutz der Wildlebensräume, Regelungen zur revierübergreifenden Zusammenarbeit wie z.B. Hegegemeinschaften) darauf geprüft, ob gesetzliche Änderungen dafür notwendig sind. Auch hoheitliche Regelungen auf Länder- und Bundesebene werden thematisiert.

2.3 Ausgangssituation und Rahmenbedingungen der Forstbetriebe

Die Österreichische Bundesforste AG bewirtschaftet rund zehn Prozent der österreichischen Staatsfläche oder 14,8 Prozent des österreichischen Waldes. Dieses wird mit Hilfe von zwölf Forstbetrieben (FB) und zwei Nationalparkverwaltungen (NPB) bewerkstelligt. Organisatorisch kann noch ein Forsttechnikbetrieb und die Unternehmensleitung genannt werden. Im gegenständlichen Projekt wurden Forstbetriebe und Nationalparkbetriebe untersucht (vgl. Tabelle 1). Die folgenden Ausführungen beziehen sich, sofern nicht anders vermerkt, auf die Auswertung von 288 Fragebögen.

Hohe **Schutzwaldflächenanteile** mit rund der Hälfte des Waldanteils haben die FB Ober- und Unterinntal, gefolgt von den FB Kärnten-Lungau, Flachgau-Tennengau, Pinzgau und Steiermark, die rund ein Drittel Schutzwaldflächen aufweisen.

Die höchsten **Einschläge pro Hektar** weisen die Betriebe Waldviertel-Voralpen und Traun-Innviertel mit über vier Festmeter je Hektar auf. Der geringste Einschlag je Hektar Waldboden wird im Oberinntal mit knapp zwei Festmeter erreicht.

Von den **Schalenwildarten** sind Rot-, Reh- und Gamswild in allen Forstbetrieben, mit Ausnahme von Gamswild im NPB Donauauen, vorhanden. Das von Wölfen aufgrund der leichten Erbeutung bevorzugte Mufflon kommt bis auf den NPB Donau-Auen, den FB Kärnten-Lungau und den FB Unterinntal in allen Forstbetrieben vor, wenngleich nur knapp 13 Prozent der Befragten die Wildart im Revier hat. Steinwild kommt in den Betrieben Unter- und Oberinntal, Pinzgau, Pongau, Kärnten-Lungau, Steiermark, Inneres Salzkammergut und Traun-Innviertel vor. Schwarzwild fehlt in den FB Unterinntal, Pinzgau und Pongau bei einer Gesamtverbreitung unter den Befragten von 47 Prozent. Damwild kommt lediglich sporadisch im NPB Donau-Auen und im FB Waldviertel-Voralpen vor. In letzterem ist auch Sikawild anzutreffen.

Die **Raufußhühner** Auerwild und Birkwild kommen bis auf den NPB Donau-Auen und Birkwild bis auf den FB Wienerwald überall in unterschiedlicher Dichte vor.

Fütterungen für Schalenwild werden in allen FB beschickt. Rotwild wird in allen FB und NPB gefüttert. Dabei kommen in den FB Flachgau-Tennengau, Inneres Salzkammergut, Steiermark, Traun-Innviertel und Wienerwald auch Wintergatter zur Anwendung. Rehwild wird überall (im FB Steiermark nur in ganz geringem Ausmaß) außer in den Nationalparkbetrieben gefüttert. Schwarzwild wird lt. Fragebogen im FB Traun-Innviertel, im Wienerwald und im FB Waldviertel-Voralpen gefüttert. Dies dürfte allerdings eine große Ausnahme (Ablenkfütterung) darstellen. Sikawild wird im FB Waldviertel-Voralpen und im Wienerwald gefüttert (sofern vorhanden) und Muffelwild in den FB Flachgau-Tennengau, Pinzgau, Pongau, Steiermark, Steyrtal, Traun-Innviertel, Waldviertel-Voralpen und Wienerwald. Zusätzlich wird Damwild im FB Wienerwald gefüttert.

Viehweideflächen sind in allen FB vorhanden, wohingegen die wichtige Unterkategorie der Almweiden naturgemäß im NPB Donau-Auen und FB Wienerwald fehlt.

Die dominierende **Bejagungsart** ist die Ansitzjagd, gefolgt vom Gemeinschaftsansitz und der Bewegungsjagd. Die **Jagdmethode** der Intervallregulierung mit mehr als acht Wochen Ruhepause zwischen den Jagdterminen wird nur von 20 Prozent, hingegen die Schwerpunktbejagung von 75 Prozent der Befragten praktiziert.

Die größte **Bevölkerungsdichte** liegt in den FB Wienerwald und im NPB Donau-Auen, gefolgt vom FB Flachgau-Tennengau und Inneres Salzkammergut. **Touristisch** stark frequentiert sind die FB Unteres Inntal, Pongau, Pinzgau, Oberes Inntal sowie Wienerwald und Donau-Auen.

Tabelle 1: Betriebe der ÖBf AG mit Mitarbeiter- und Jagdkundenbefragungen

Betrieb	per Fragebogen	per Interview
FB Oberinntal	x	
FB Unterinntal	x	x
FB Pinzgau	x	
FB Pongau	x	x
FB Flachgau-Tennengau	x	x
FB Inneres Salzkammergut	x	
FB Steyrtal	x	x
FB Traun-Innviertel	x	
FB Waldviertel-Voralpen	x	x
FB Wienerwald	x	x
FB Steiermark	x	
FB Kärnten Lungau	x	
NPB Kalkalpen	x	x
NPB Donau-Auen	x	

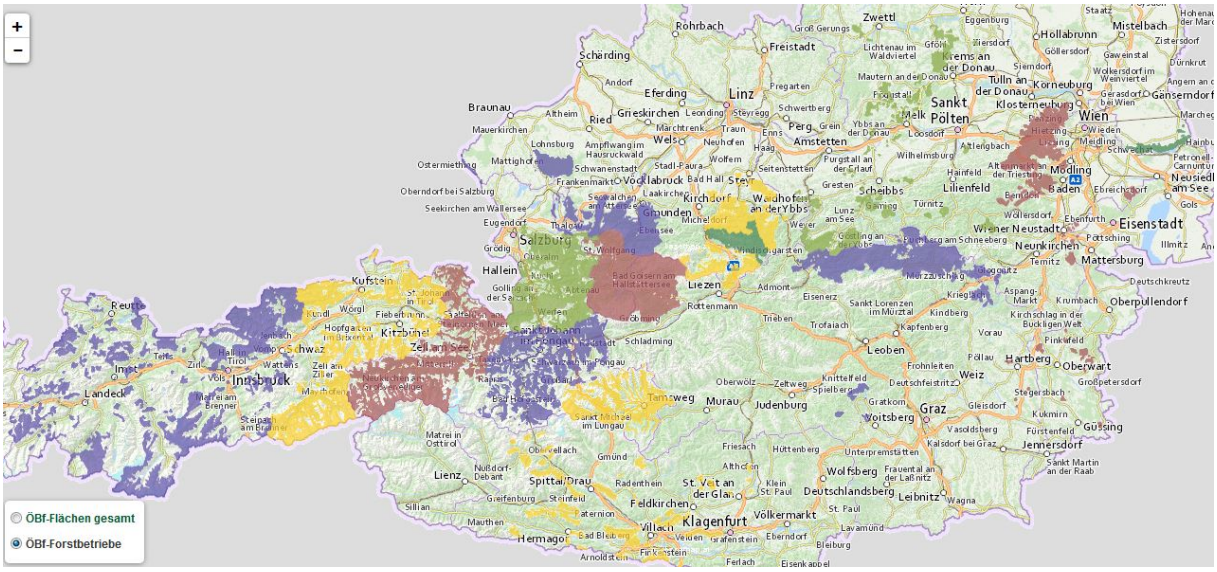


Abbildung 1: Lage der Forst- und Nationalparkbetriebe der ÖBf AG in Österreich; Quelle: www.bundesforste.at

Tabelle 2: Flächengrößen und Einschlag der ÖBf Betriebe (ÖBf, 2018)

Forstbetrieb	Gesamt-fläche [ha]	Wirt-schafts-wald [ha]	Schutz-wald [ha]	Nicht-holz-boden [ha]	Gesamt-wald [ha]	Einschlag [fm]	Ein-schlag [fm/ha]	Schutz-wald-anteil [%]
FB Oberinntal	159.000	19.000	21.000	800	40.800	75.000	1,84	51,47
FB Unterinntal	91.000	21.000	22.000	2.000	45.000	125.000	2,78	48,89
FB Pinzgau	72.000	22.800	10.400	1.200	34.400	85.400	2,48	30,23
FB Pongau	47.500	28.500	8.500	1.500	38.500	150.000	3,90	22,08
FB Flachgau-Tennengau	60.900	22.900	11.900	1.200	36.000	122.000	3,39	33,06
FB Inneres Salzkammergut	k. A.							
FB Steyrtal	41.700	28.300	4.400	1.100	33.800	130.000	3,85	13,02
FB Traun-Innviertel	53.500	31.400	6.000	1.300	38.700	160.000	4,13	15,50
FB Waldviertel-Voralpen	41.200	29.300	6.900	1.100	37.300	162.000	4,34	18,50
FB Wienerwald	41.300	38.300	600	1.300	40.200	152.000	3,78	1,49
FB Steiermark	74.500	42.300	18.300	1.700	62.300	171.000	2,74	29,37
FB Kärnten Lungau	50.000	21.000	12.000	1.000	34.000	100.000	2,94	35,29
NPB Kalkalpen	9.300*							
NPB Donau-Auen	20.820*							
*** nicht ausschließlich ÖBf-Flächen**								

2.4 Ausgangssituation und Rahmenbedingungen der großen Beutegreifer

Aufgrund der großen Variabilität werden hier Bandbreiten von verschiedenen Kennzahlen angeben:

- Rudelgrößen, Streifgebiete
- Nahrungsspektren und Nahrungspräferenzen
- Nahrungsbedarf (Mindest-Kalorienbedarf pro Tier), Bandbreite des Bedarfs und der Rissrate pro Fläche
- Kontextbezug der genannten Parameter

2.4.1 Luchs

Luchse leben in Mitteleuropa in Wäldern unterschiedlicher Zusammensetzung, Höhenlage und Dichte. Entscheidend ist das Vorkommen der Hauptbeutearten, entweder Rehwild oder Gamswild. Die Reviergrößen richten sich nach dem Angebot an Beutetieren darin und können zwischen 50 km² und 200 m² schwanken. Wenn eine Luchsin Jungtiere versorgt, die sie noch nicht zur Jagd begleiten bzw. die sie noch nicht weite Strecken begleiten können, wird sich ihr Streifgebiet in dieser Zeit, etwa von Mai bis Anfang September, noch einmal verkleinern und um Bereiche der Wurfhöhle konzentrieren.

Die Streifgebiete von Kudern sind deutlich größer als die eines weiblichen Luchses, aber grundsätzlich auch vom Beutetiervorkommen abhängig. Durchschnittliche Streifgebiete, zum Beispiel im Bayerischen Wald, erstrecken sich über 150 bis 400 km². Nächtliche Streifzüge von bis zu 30 km sind dabei üblich. Kuder können beträchtliche Entfernungen zurücklegen, auf der Suche nach einem für sie geeignetem Lebensraum. Markantes Beispiel ist ein in Oberitalien ausgewildertes Männchen, das sich von dem Aussetzungsort innerhalb weniger Monate in das bayrisch-österreichische Grenzgebiet bei Berchtesgaden begab.

Luchse sind grundsätzlich Einzelgänger und territorial. In der Regel duldet eine Luchsin einen Kuder nur während der Ranzzeit in ihrer Nähe, was von Februar bis März ist. Es wurden aber auch längere Perioden von Sozialkontakten im Winter bis hin zu gemeinschaftlicher Jagd beobachtet. Die Kuder streifen während dieser Zeit weiträumig umher um paarungsbereite Weibchen zu finden. In dauerhaft von Luchsen besetzten Gebieten treffen Luchse oft an bekannten „Ranzplätzen“ zusammen. Nach 70 Tagen Tragezeit wirft die Luchsin ein bis vier Junge. Die Sterblichkeit der Jungtiere im ersten Jahr ist hoch (etwa 50 %) und abhängig von der Nahrungsversorgung. Von Jungluchse, die auf der Suche nach einem eigenen Lebensraum sind, überleben rund 25 Prozent.

Spätestens nach einem Jahr verlassen die Jungluchse das Revier des Muttertieres und suchen sich einen eigenen passenden Lebensraum. Dabei können sie große Entfernungen zurücklegen.

Grundsätzlich hat der Luchs ein breites Nahrungsspektrum, das vor allem aus kleinen Schalenwildarten, deren Gewicht zwischen 20 und 40 kg liegt, besteht sowie aus Hasen, Mäusen, Hühnervögeln, Füchsen, gelegentlich auch Frischlingen oder abgelegten, jungen Rotkälbern. Als opportunistischer Jäger, der mehr als 30 verschiedene Beutetierarten im Nahrungsspektrum haben kann, bejagt der Luchs in der Regel die kleinste im Gebiet vorkommende Schalenwildart und deckt damit etwa drei Viertel seiner aufgenommenen Biomasse (79 % in Slowenien, 82% Bayerischer Wald (Krofel et al. 2011; Mayer et al. 2012)). Wo erreichbar, gehören auch Schafe in das Nahrungsspektrum (bis zu 64 %) (Gervasi et al. 2014). Der Luchs ist ein Überraschungsjäger, der sich an Beutetiere anschleicht oder ihnen auflauert. Genaue Ortskenntnis und Berechenbarkeit von Beutetiervorkommen sind Teil dieser Jagdstrategie. Im Sommer jagen Luchse eher als „Ansitzjäger“, wo sie oft mehr als zehn Stunden in Deckung an Wechseln warten. Im

Winter, vor allem bei Schneelage „pirschen“ Luchse durch Gebiete mit vermuteter Beute (Sidorovich 2017). Schalenwild wird mit einem gezielten Biss in die Kehle getötet. Der Fleischbedarf pro Tag liegt bei durchschnittlich zwei Kilogramm. Eine führende Katze mit ein oder zwei Jungtieren – sobald diese ab November vollständig entwöhnt sind – benötigt im Schnitt vier bis sieben Kilogramm Fleisch pro Tag. Gerissene Beute von mindestens Rehgröße wird in der Regel nicht auf einmal verzehrt. Luchse verscharren den Kadaver und besuchen ihn über mehrere Tage hinweg. Während der Ranzzeit können auch Katze und Kuder gemeinsam an einem Beutetier fressen. Der Jagderfolg von Luchsen hängt stark von der Ortskenntnis ab. Deshalb können Luchse ihr jeweiliges Streifgebiet nicht beliebig an Änderungen in der Beutetierdichte anpassen, so dass es bei sinkender Beuteverfügbarkeit durchaus zu Nahrungsengpässen kommen kann (Schmidt 2008; Gehr et al. 2017).

Bei Luchsen, ebenso wie bei Wölfen und vielen anderen Beutegreiferarten, tritt immer wieder sogenanntes „surplus“ killing auf. Das bedeutet, dass in einer Jagdaktion mehr Beutetiere getötet werden als zum Stillen des Hungers erforderlich wäre. Dieses Verhalten tritt vor allem dort auf, wo die Abfolge des natürlichen Jagdverhaltens gestört wird. Derartige Störfaktoren können zum Beispiel gezäunte Beutetiere sein, die in ihrem natürlichen Fluchtverhalten gehindert sind (Lucherini et al. 2018).

Die Konkurrenzsituation zu anderen großen Beutegreifern ist differenziert und vermutlich von den jeweils lokalen Gegebenheiten abhängig. In Slowenien leben Braunbären im Luchsgebiet. Die Bären suchen teilweise gezielt Luchsrisse auf und nutzen diese. Die Luchse sind so gezwungen öfter Beute zu reißen und dadurch ihr Streifgebiet zu erweitern. Für die Katze mit abhängigen Jungtieren scheidet diese Strategie aus energetischen Gründen aus. Hier wurde beobachtet, dass die weiblichen Luchse sich auf kleinere Beutetiere verlegen, zum Beispiel Siebenschläfer in ihren Höhlen (Krofel et al. 2012).

In Mitteleuropa gibt es aktuell nur wenige Gebiete, wo die gemeinsame Nutzung eines Lebensraums durch Wölfe und Luchse systematisch untersucht werden kann. Die jeweiligen Konkurrenzverhältnisse sind daher nicht eindeutig geklärt. Einerseits können Wolfsrudel ebenso wie Braunbären Luchsen ihre Beute streitig machen. In anderen Fällen, z.B. in Weißrussland, wurde beobachtet, wie Luchskuder systematisch Wolfswelpen in den Wurfhöhlen aufspüren und töten. Beim Kontakt einzelner Wölfe mit starken Kudern scheinen Luchse Wölfe vertreiben zu können. Andererseits gibt es im gleichen Lebensraum auch Beobachtungen wie zwei Wölfe sich Luchsrisse aneignen und den Luchs vertreiben (Sidorovich 2018).

Aktuelle Lage

Österreich ist von mehreren Luchs-Teilpopulationen umgeben (Abbildung 2). Derzeit hat Österreich einen Anteil an zwei Teilpopulationen: der bayrisch-böhmischen Teilpopulation mit 5-10 Tieren mit regelmäßigen Reproduktionsnachweisen sowie der Alpenteilpopulation mit 8-13 Tieren ohne Reproduktionsnachweise seit 2015. Der Schwerpunkt dieser Teilpopulation liegt in der Nationalpark Kalkalpen Region (Abbildung 3 & Abbildung 4).

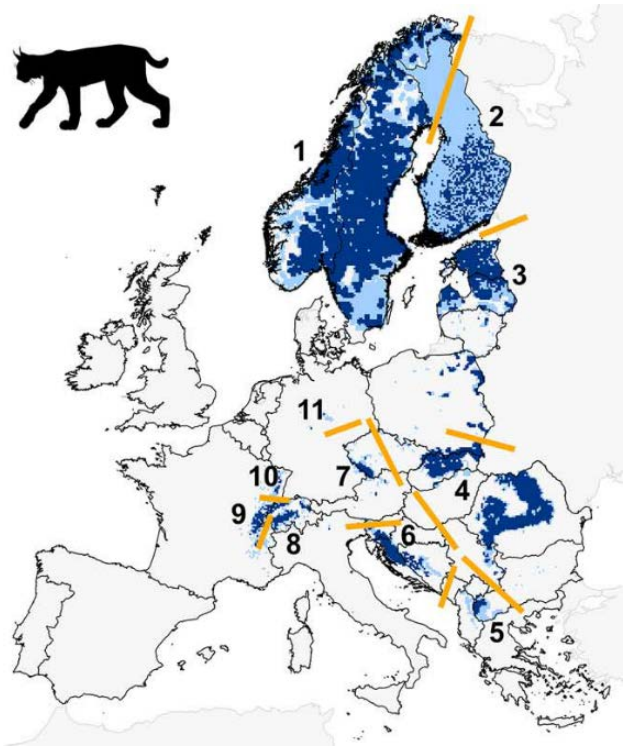


Abbildung 2: Verbreitung des Luchses in Europa 2011. Dunkelblaue Zellen zeigen Areale von permanentem Vorkommen, hellblaue Zellen stehen für Areale sporadischen Vorkommens. Die Zahlen beziehen sich auf die Identifikation verschiedener Teilpopulationen. Orange Linien zeigen Teilpopulationsgrenzen: 1) Skandinavische, 2) Karelische, 3) Baltische, 4) Karpaten, 5) Balkan, 6) Dinarische, 7) Böhmische-Bayrische, 8) Alpen, 9) Jura, 10) Vogesen-Palatinische, 11) Harz (Chapron et al. 2014)

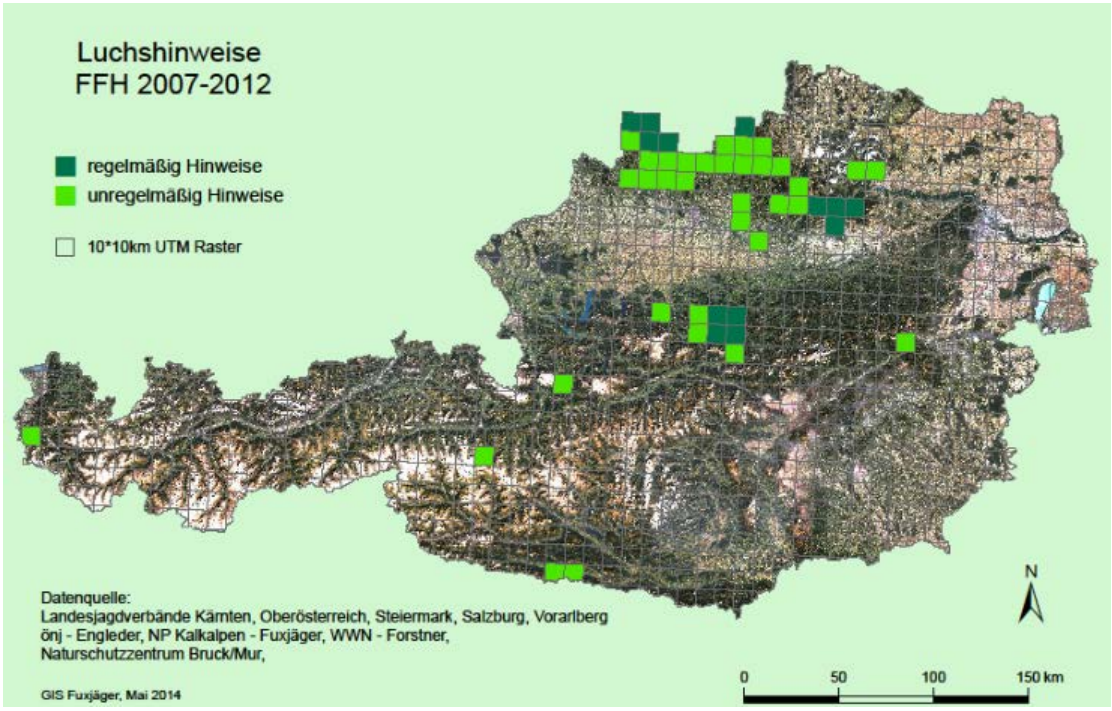


Abbildung 3: Luchshinweise in Österreich; 2007-2012. Bayrisch-Böhmische Teilpopulation (5-10 Tiere, regelmäßig Reproduktionsnachweise); Alpenpopulation (8-13 Tiere; Schwerpunkt NP Kalkalpen Region) (Rauer 2018)

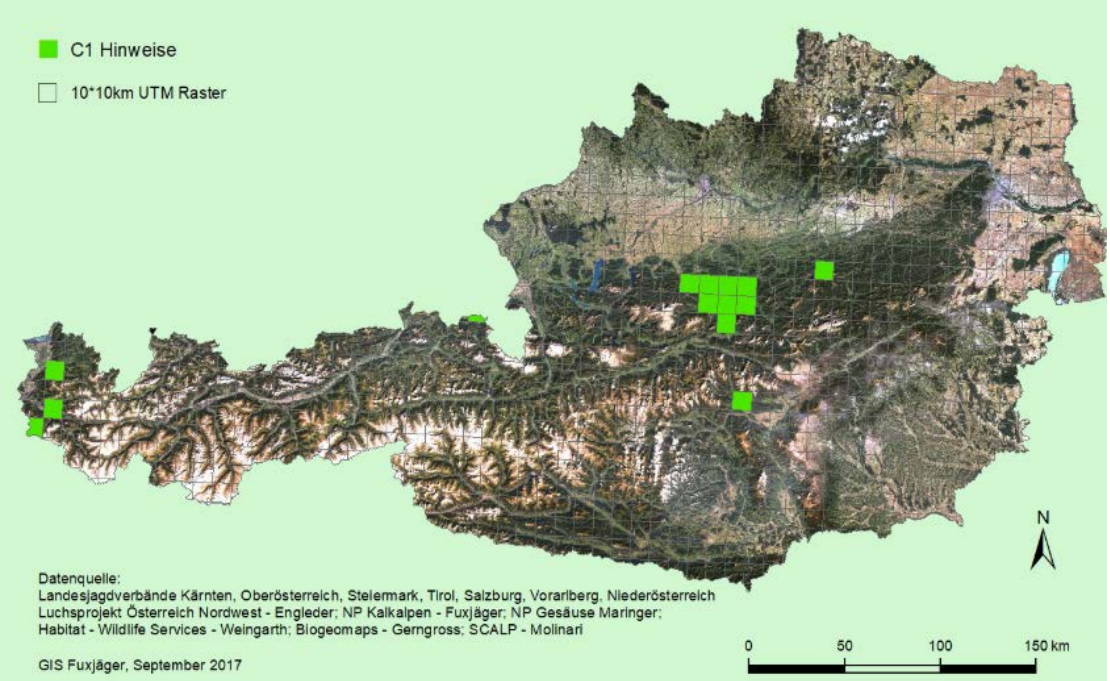


Abbildung 4: C1 Luchshinweise Alpen 2017 (Rauer 2018)

2.4.2 Braunbär

Eine Bärin mit ihren Jungen beansprucht in mitteleuropäischen Verhältnissen ein Streifgebiet von etwa 50 bis 225 km². Die jeweilige Größe hängt davon ab, wieviel Nahrung in dem Gebiet zur Verfügung steht. In der Regel wählen Bären Lebensräume, die neben reichlich Pflanzenwachstum auch gute Deckung bieten.

Die Streifgebiete männlicher Bären sind deutlich größer, da neben der Nahrungsbasis auch die Vorkommen von Weibchen den Raumbedarf männlicher Bären steuern. Daher können sich diese von etwas über 100 bis über 1.000 km² erstrecken. Im Kerngebiet der slowenischen Population leben derzeit sechs bis acht Bären auf 100 km².

Bärinnen paaren sich etwa jedes zweite Jahr, nach dem Abwandern der zwei- bis dreijährigen Jungbären während der Paarungszeit von Mai bis Juli. Abhängig davon, ob in einem etablierten Vorkommen männliche Bären „bekannt“ sind, oder ob immer wieder neue, der Bärin unbekannte Männchen auftauchen, kann sich die Bärin mit drei bis vier Partnern paaren. Treffen männliche Bären während der Paarungszeit auf ein Weibchen mit Jungtieren, bei denen sie nicht davon ausgehen, dass es die eigenen Nachkommen sind, versuchen sie oft die Jungbären zu töten, und sich dann mit der Bärin zu paaren.

Die Jungbären, pro Wurf ein bis drei, werden nach einer mehrmonatigen Keimruhe im Januar bis Februar in der Winterhöhle geboren. Sie bleiben im Streifgebiet der Mutter eineinhalb bis zweieinhalb Jahre. Junge Bärinnen siedeln sich meist in der Nachbarschaft der mütterlichen Streifgebiete an, junge Männchen legen größere Distanzen zurück und können so weit entfernt von bekannten Bärengebieten auftauchen und sich niederlassen. Sobald sie im Alter von vier bis sechs Jahren geschlechtsreif werden, begeben sie sich jedoch meist auf die Suche nach Gebieten, in denen auch weibliche Bären vorkommen.

Das Nahrungsspektrum richtet sich nach dem Angebot im Lebensraum. In Mitteleuropa sind Braunbären in der Regel Halb- bis Dreiviertel-Vegetarier. Sie nehmen auch Abfälle und Aas auf. Die einzelnen Nahrungskomponenten variieren je nach Verfügbarkeit und können Wurzeln, Gräser, Insekten, Larven, Feldfrüchte, Beeren und Baummast sein. Sie können unter Umständen auch einen ausgewachsenen Rothirsch töten. In einigen Regionen können Bären damit einen deutlichen Einfluss auf die dort

vorkommenden Schalenwildbestände haben. Typisch für Bären ist, dass sie ihr Streifgebiet durchwandern und Plätze mit regelmäßigem Nahrungsangebot kontrollieren. Im Gegensatz zu Wölfen suchen sie aber nicht gezielt nach bestimmten Beutetieren, z.B. Weidevieh, sondern schlagen opportunistisch (Steyaert et al. 2011).

Von Konkurrenzverhältnissen oder direkten Einflüssen zwischen Bären und Wölfen ist wenig bekannt. Die Tatsache, dass Bären Aas und damit auch Beutereste von anderen Beutegeifern in Besitznehmen können, wirkt sich vor allem auf die Rissrate und Nahrungswahl von Luchsen aus.

Aktuelle Lage

Österreich ist von drei Braunbärenpopulationen umgeben (Abbildung 5). Aus zwei „Quellgebieten" wandern Braunbären bisher nach Österreich zu: Aus Slowenien, das den nördlichen Rand eines zusammenhängenden Bärenvorkommens auf dem Balkan darstellt und aus einem kleinen Siedlungsgebiet in der norditalienischen Brenta (Abbildung 6). Dort wurde das Restvorkommen der letzten autochthonen Alpenbären 1999 und 2002 mit Bären aus Slowenien verstärkt. In Österreich werden zwischen fünf bis acht wandernde männliche Bären, hauptsächlich im Süden von Kärnten und Tirol, für 2018 angegeben (Rauer 2018) (Abbildung 7).

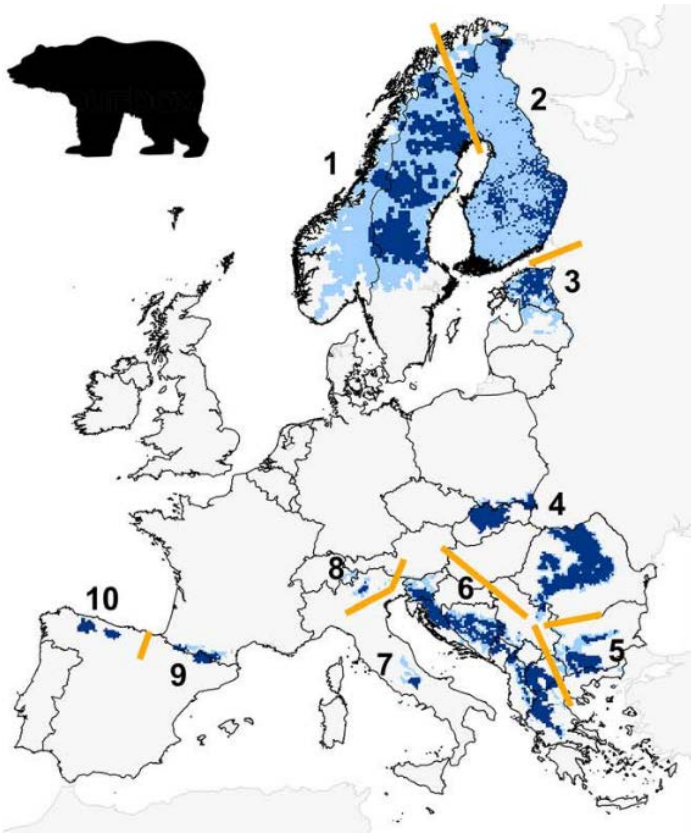


Abbildung 5: Verbreitung des Bären in Europa 2011. Dunkelblaue Zellen zeigen Areale von permanentem Vorkommen, hellblaue Zellen stehen für Areale sporadischen Vorkommens. Die Zahlen beziehen sich auf die Identifikation verschiedener Teilpopulationen. Orange Linien zeigen Teilpopulationsgrenzen: 1) Skandinavische, 2) Karelische, 3) Baltische, 4) Karpaten, 5) Ost-Balkan, 6) Dinarische-Pindus 7) Zentral-Apennin, 8) Alpen, 9) Pyrenäen 10) Kantabrern (Chapron et al. 2014)

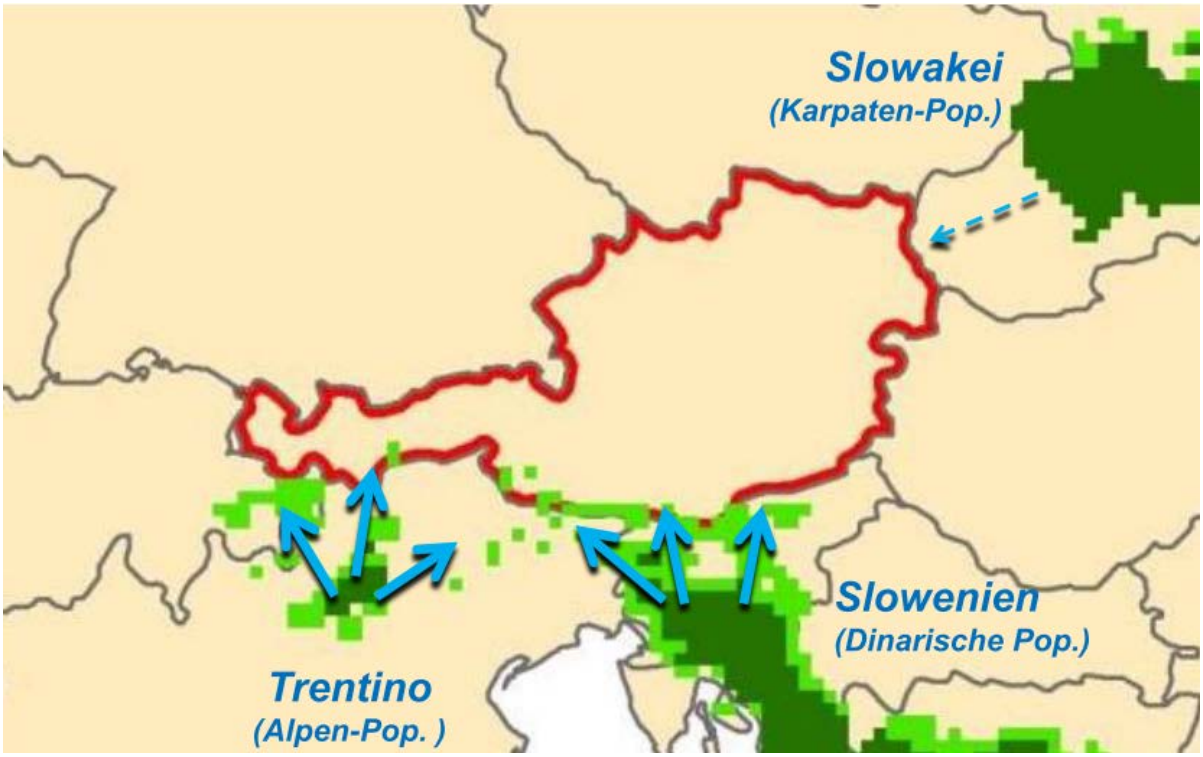


Abbildung 6: Zuwanderungen von Bären nach Österreich aus der Alpen- und Dinarischen Teilpopulation; Aus der Karpaten-Teilpopulation keine aktuelle Zuwanderung (Rauer 2017a)

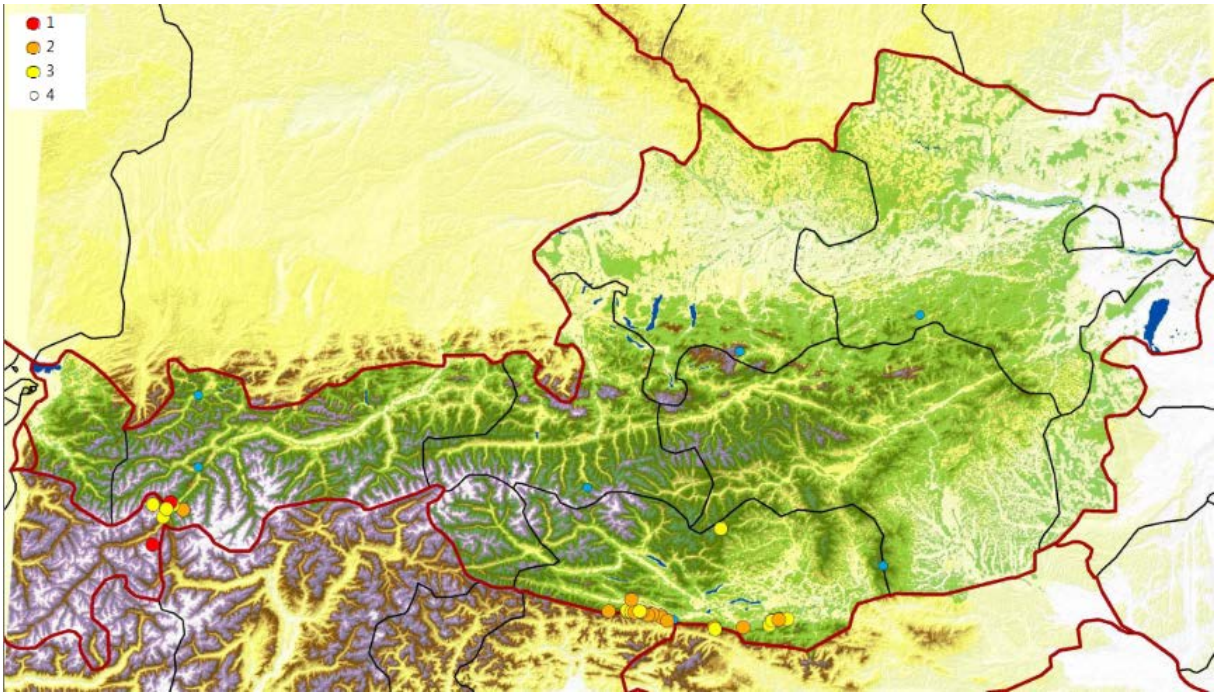


Abbildung 7: Bärenverbreitung in Österreich 2018, Meldungen nach SCALP Kriterien (Rauer 2018)

2.4.3 Wolf

Wölfe waren einst die am weitesten verbreiteten Landsäugetiere, mit einem Verbreitungsgebiet auf der gesamten Nordhalbkugel bis in den Mittleren Osten. Da ein Wolfspaar im Durchschnitt etwa sechs Welpen (eins bis zehn möglich) pro Jahr großzieht, können etablierte Populationen mit einer Rate von etwa 20 Prozent pro Jahr wachsen. Die Winterdichte kann bis zu 182 Tiere pro 1.000 km² betragen. 40 Tiere pro 1.000 km² stellen durch intraspezifische Regelmechanismen (Konkurrenz) aber Großteils eine Obergrenze dar. Ein- bis vierjährige Wölfe beiderlei Geschlechts wandern von ihrem Geburtsort weg, wobei Entfernungen bis zu 1.000 km belegt sind. Entsprechend hoch sind die jährlichen Zuwachsraten auch in den europäischen Vorkommen.

Während der Ranzzeit reagieren paarungsbereite Wölfe zum Teil sehr aggressiv gegenüber Konkurrenten und Eindringlingen. In Mitteleuropa bestehen Wolfsrudel in der Regel nur aus dem engsten Familienverband. Darin paaren sich der ranghöchste Rüde mit der jeweils ranghöchsten Fähe. Jedoch ist es auch möglich, dass eine weitere Fähe von dem Rüden gedeckt wird und Welpen zur Welt bringt. Die jüngeren Rudelmitglieder beteiligen sich an der Aufzucht der Jungtiere im Verband. Die Welpen werden Ende April bis Mai geboren und bleiben etwa bis Ende Juni im und im Umfeld des Baus. In den folgenden Monaten – die Welpen sind bereits mobiler – halten sie sich an sogenannten „Rendezvous-Plätzen“ auf, wo sie sich mit den Elterntieren treffen. Von Oktober bis März bewegt sich das gesamte Rudel mehr oder weniger weit durch das gesamte Familien-Territorium. Ab Dezember kommt es vermehrt zum Abwandern von Einzelwölfen, meist den jüngeren, aus einem Rudelverband. Dabei können sich einzelne Etappen über 100 km erstrecken.

Eine Beschreibung von typischen Wolfslebensräumen ist wenig sinnvoll, weil Wölfe praktisch alle Lebensraumtypen nutzen können, von peri-urbanen bis geschlossenen Waldgebieten oder offenen (Kälte-)Steppen. Auch Angaben über Streifgebiets- oder Reviergrößen, sind wenig hilfreich, da die Nahrungsverfügbarkeit sowohl sehr kleine Reviere ermöglichen kann, aber auch sehr große. Bei Änderungen der Rahmenbedingungen, seien es Beuteverfügbarkeit oder Konkurrenzverhältnisse mit anderen Rudeln, verändern sich die Streifgebiete entsprechend. Unter mitteleuropäischen Bedingungen

ist ein Wolfsrevier für eine Familie etwa 150 bis 300 km² groß. Die Zeiten größter Aktivität von Wölfen ist ebenso plastisch und richtet sich nach den von Wölfen empfundenen Risiken, zum Beispiel durch Menschen bedingte (Theuerkauf 2009).

In der Nahrungswahl sind Wölfe flexible Fleischfresser, mit einer Präferenz für die am leichtesten erreichbare Beutetierart im Lebensraum. Die Hauptbeutetiere in Mitteleuropa sind mittelgroße Schalenwildarten, wie Rotwild, Rehwild, Schwarzwild und wenn im Lebensraum vorkommende, auch Gamswild, Damwild und Muffelwild. Und ebenso bevorzugen sie die die verschiedenen, erreichbaren Nutztierarten, wie Schafe, Ziegen, Rinder, Pferde. Daneben erbeute Wölfe auch kleinere Wildtierarten von Biber, Dachse, Hasen, Waschbären bis zur Maus sowie kleinere Beutegreifer wie Füchse oder Marderhunde. Auch Fische bis hin zu Insekten, Aas, Obst, Abfall (auch Schlachtabfälle) werden unter Umständen aufgenommen. Es können dabei auch individuelle Nahrungspräferenzen und saisonale und räumliche Spezialisierungen oder Gewöhnungen von Rudeln an bestimmte Nahrung auftreten. Neben Schalenwildarten sind auch Biber eine regelmäßige, oft unterschätzte Beutetierart (Gable et al. 2018). Die Auswirkungen von Wölfen auf die Dynamik von Biberpopulationen sind jedoch weitgehend unbekannt. In der Regel machen große Schalenwildarten (Rotwild, Elch) die vorwiegenden Beutetiere aus. Wo diese nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung stehen, werden andere Arten präferiert, bzw. kann es bei einem Wechsel der Beutetierabundanz auch zu einem Wechsel der Beutepräferenzen kommen (Mech et al. 2015; Tallian et al. 2017).

Hunde werden als Konkurrenten im Revier unter Umständen getötet und gefressen. Es sind aber auch – und offensichtlich nicht nur selten – Paarungen zwischen Hund und Wolf möglich. Beide Varianten Hunderüde und Wolfsfähe wurden ebenso beschrieben wie Hündin und Wolfsrüde. Wölfe scheinen auf Hunde individuell sehr unterschiedlich zu reagieren. Die Besiedlungsdichte eines Gebietes mit Wölfen ist dabei nicht allein ausschlaggebend. Das heißt auch in Gebieten mit permanenter Wolfspräsenz kann es zu entsprechenden Paarungen kommen, wie Sidorovich (2018) aus Weißrussland berichtet. Das zahlenmäßige Verhältnis von Wölfen zu Hunden (von gelegentlich freilaufend bis verwildert) scheint für die Wahrscheinlichkeit von Paarungen nicht allein ausschlaggebend zu sein. In einigen europäischen Subpopulationen ist genetische Introgression von Hundegenen nachweisbar (Sidorovich 2018; Gómez-Sánchez et al. 2018).

Die Rissrate von Wölfen kann beträchtlich von der Rate der von ihnen aufgenommenen Beute abweichen, wenn die getöteten Beutetiere nicht vollständig aufgefressen werden. Wölfe können mit einer Mahlzeit kaum mehr als zehn Kilogramm aufnehmen. Sind die Beutetiere größer und der Wolf wird gestört, wenn er ein Beutetier erneut aufsuchen will, oder wird der Kadaver entfernt, müssen entsprechend mehr Beutetiere gerissen werden. Eine Wolfsgruppe nutzt in der Regel einen Kadaver vollständig.

Die Angaben in der Literatur über Nahrungsbedarf und Rissrate schwanken stark. Sie reichen von 1,7 kg bis zehn Kilogramm Fleisch pro Tag. Nach der Studie von Jedrzejewski et al. (2002) aus dem polnischen Białowieza Naturwaldreservat haben die Wölfe durchschnittlich etwa 5,3 kg Fleisch pro Tag pro Wolf gefressen. Andere Studien rechnen mit einer täglichen Fleischration von etwa zwei bis drei Kilogramm zum Überleben. Beutetiere bestehen aber nicht nur aus Fleisch, sondern auch aus Fell, Knochen und Innereien. Das alles macht das Gesamtgewicht, die Biomasse eines Tieres aus. Im Durchschnitt kam man bei der polnischen Studie auf 7,7 kg Biomasse pro Tag pro Wolf. Bei einer mittleren Beutetiermasse von 55 Kilogramm pro Tier, das entspricht etwa einem Rotwildkalb, macht das im Laufe eines Jahres rund 50 Stück (Rotwild-Einheiten) pro Wolf aus. Diese Zahl schwankt natürlich, je nach Gewicht der Beute, Gewicht des Wolfes, wie oft er gestört wird und wie viel Energie er verbraucht und was er an zusätzlicher Nahrung findet. Die 50 Stück erbeutet der Wolf auf einer Fläche von etwa 200-300 Quadratkilometer. Das entspricht dann einem Wolfsriss-Faktor von rund zwei Stück je 1.000 Hektar pro

Wolf. Allerdings dürfen diese groben Angaben von Rissraten nicht ohne weitere Information verallgemeinert oder auf ein Gebiet übertragen werden, bzw. daraus eine Prädationsrate abgeleitet werden (Vucetich et al. 2011) (siehe dazu Kap. 2.5.3).

Aktuelle Lage

Österreich ist von einer Vielzahl an Wolfs-Teilpopulationen umgeben (Abbildung 8). Zuwanderungen von Jungtieren, auf der Suche nach Paarungspartnern und neuen Territorien, sind aus Gebieten über 1000 km Entfernung jederzeit möglich und belegt (Abbildung 9). Durchwandernde Wölfe kamen in Österreich in den letzten Jahren immer wieder vor (Abbildung 10). Für 2018 wird die Gesamtzahl der Wolfsindividuen in Österreich mit 20 bestätigten Tieren (DNA-Proben) angegeben (Rauer 2018) (Abbildung 11). Nach mehr als 100 Jahren wurde 2016 erstmals wieder ein reproduzierendes Paar in Österreich festgestellt, das am Truppenübungsplatz Allentsteig in Niederösterreich seither jährlich Jungwölfe hervorgebracht hat (Kubitschka 2017, Rauer 2018). Mittlerweile hat sich im Dreiländereck zwischen Ober- und Niederösterreich sowie der Tschechischen Republik ein weiteres Rudel etabliert (Abbildung 12).

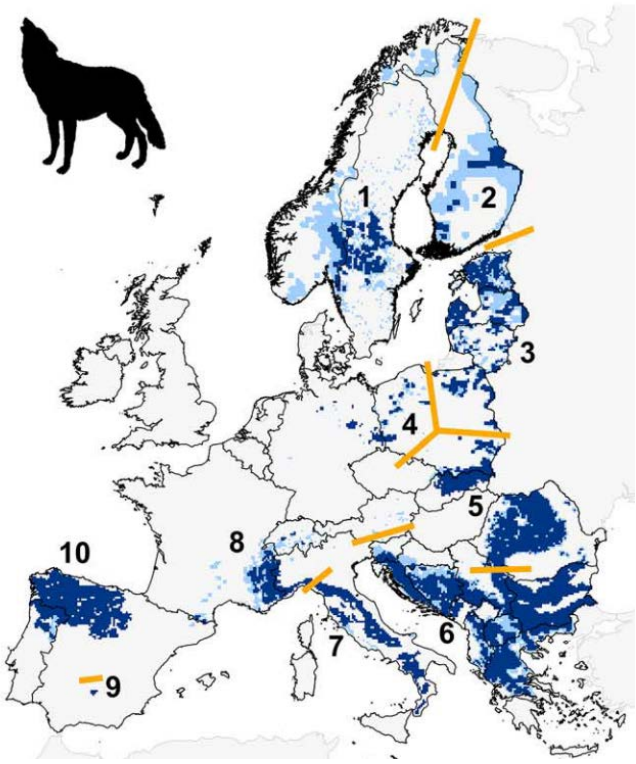


Abbildung 8: Verbreitung des Wolfs in Europa 2011. Dunkelblaue Zellen zeigen Areale von permanentem Vorkommen, hellblaue Zellen stehen für Areale sporadischen Vorkommens. Die Zahlen beziehen sich auf die Identifikation verschiedener Teilpopulationen. Orange Linien zeigen Teilpopulationsgrenzen: 1) Skandinavische, 2) Karelische, 3) Baltische, 4) Zentral Europäische Flachland, 5) Karpaten, 6) Dinarische-Balkan, 7) Italienische Peninsula 8) Alpen, 9) NW Iberische, 10) Sierra Morena (Chapron et al. 2014).

Abbildung 9: Einwanderungen nach Österreich von benachbarten Wolfsteilpopulationen (Rauer 2017b)

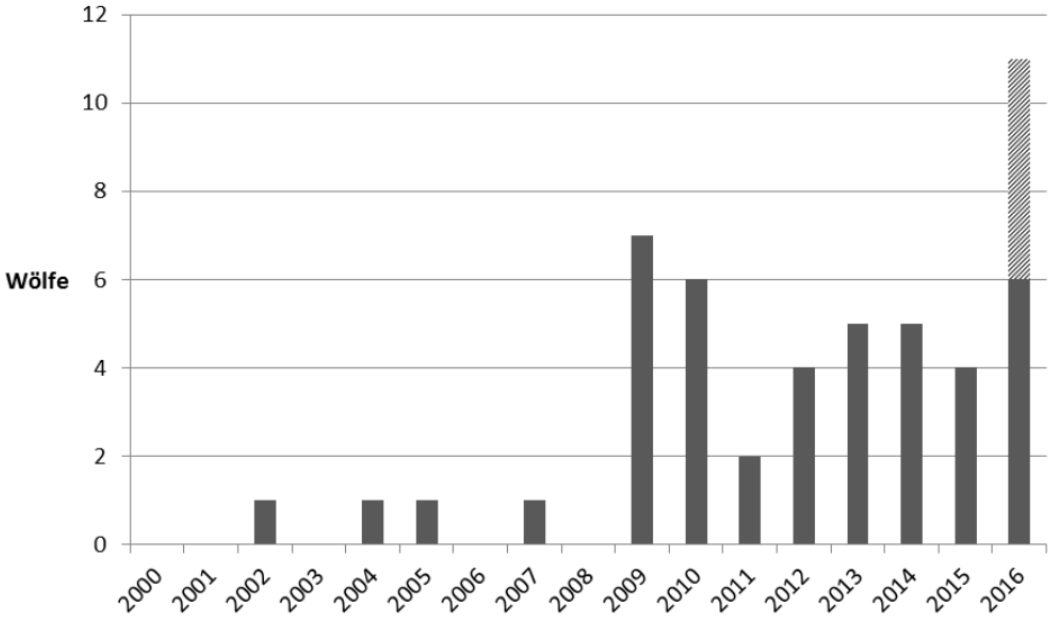


Abbildung 10: Mindestanzahl an Wölfen in Österreich 2000 - 2016 anhand von DNA Nachweisen (Rauer 2017b)

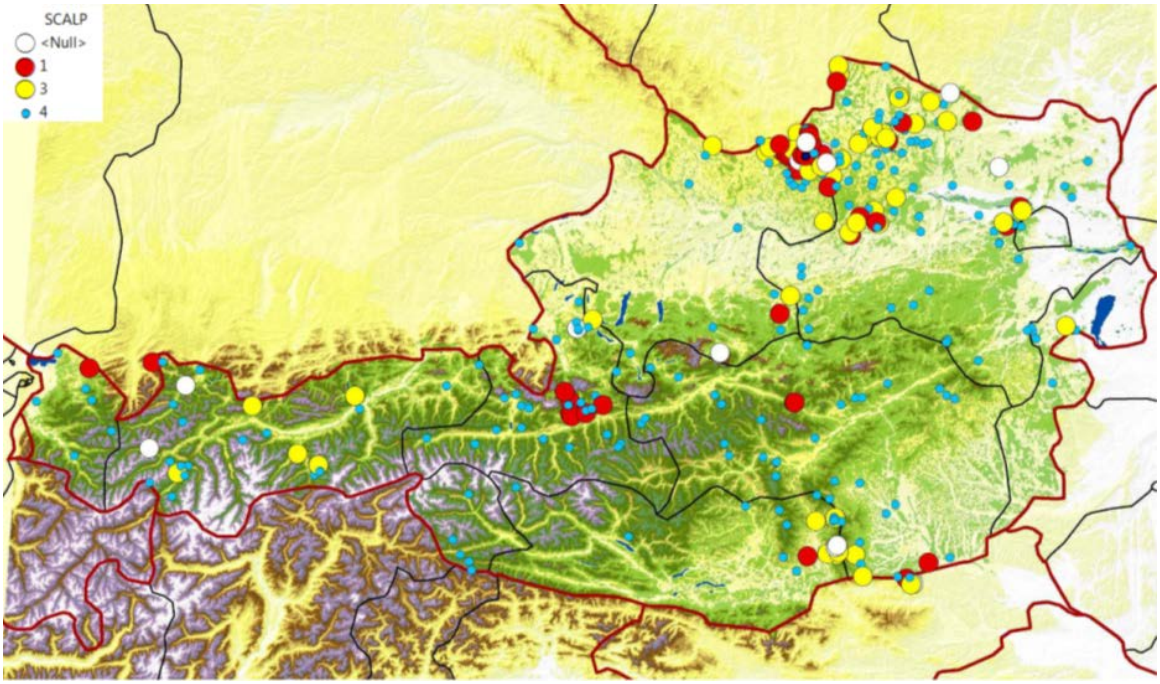


Abbildung 11: Wölfe in Österreich 2018. Alle Hinweise (SCALP Null = noch keine Ergebnisse, SCALP 1 = eindeutiger Nachweis, SCALP 3 = unbestätigter Hinweis), Stand 01.10.2018 (Rauer 2018)

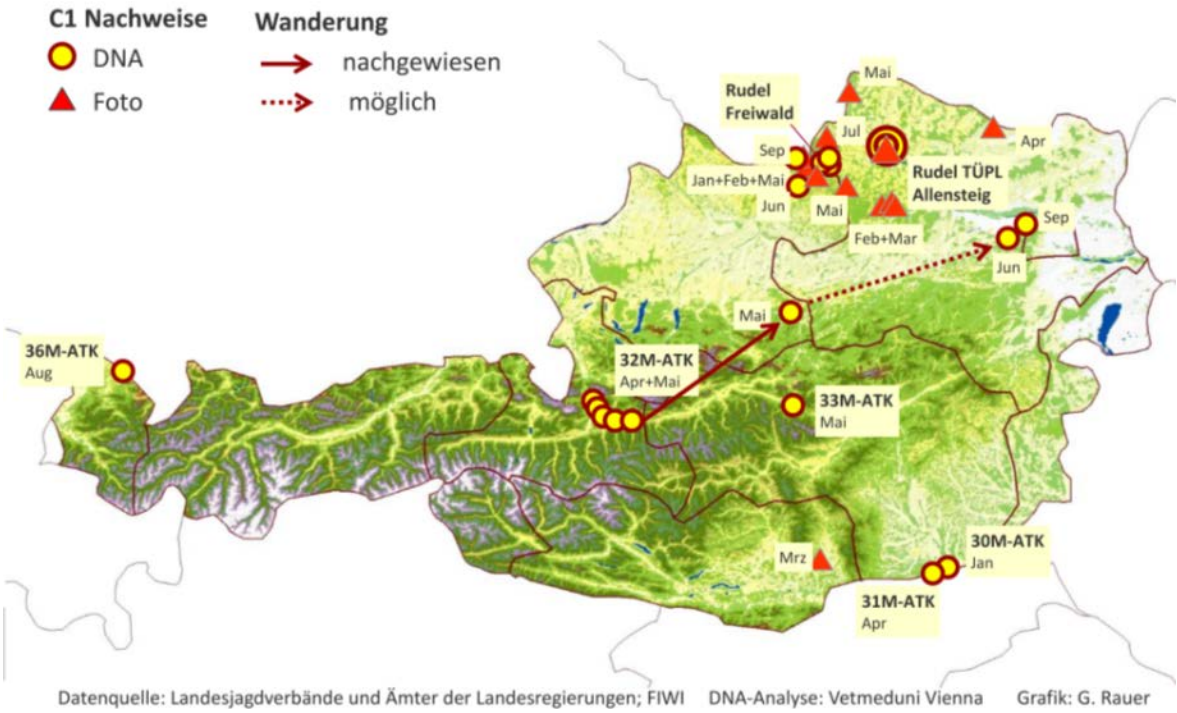


Abbildung 12: Wolfsnachweise 2018, Stand 01.10.2018 (Rauer 2018)

2.5 Große Beutegreifer und ihre Auswirkungen auf Beutetiere

Aus dem gesamten potentiellen Beutespektrum werden neben den vorkommenden Schalenwildarten auch Raufußhühner, Mesoprädatoren und andere Beutetiergruppen zusammengefasst behandelt, soweit dazu Studien oder Erkenntnisse vorliegen.

2.5.1 Physiologische Veränderungen und Selektionskriterien

Bei den physiologischen Auswirkungen ist vor allem von Bedeutung, wann und wieviel Stress potentielle Beutetiere empfinden. Die dadurch ausgelösten Stoffwechselveränderungen geben einen Einblick, wie ein Wildtier seine Umwelt wahrnimmt. Davon hängen auch weitergehende Reaktionen ab, wie Nahrungsaufnahme, vermehrtes Hungergefühl (und dadurch erhöhte Nahrungsaufnahme) bis hin zu verminderter Immunabwehr und in Folge der Ausbruch latent vorhandener Infektionen (Coogan et al. 2019; Creel et al. 2013). Die direkten Auswirkungen der Anwesenheit großer Beutegreifer auf Stressreaktionen und Stressniveau von Beutetieren wurden bisher nur in wenigen Studien systematisch untersucht. Eine Ausnahme ist die Arbeit von Zbyryt und Kollegen in sechs verschiedenen Studiengebieten in Polen (Zbyryt et al. 2018). Die Abbauprodukte von Stresshormonen können in der Losung bestimmt werden und geben einen Hinweis auf die Stressreaktion des zugehörigen Tiers. Diese Stresswerte waren sowohl bei Rotwild wie bei Rehwild in den Gebieten mit Wolf und Luchs niedriger im Vergleich zu Gebieten ohne große Beutegreifer aber mit einem hohen Jagddruck durch Menschen (Jagdstrecke), hoher Straßendichte und Besiedelung. Hoher Jagddruck und niedrige Temperaturen verursachten bei Rotwild als auch bei Rehwild Stressspitzen. Da die polnischen Vorkommensgebiete von großen Beutegreifern in der Regel wenig erschlossen und wenig menschlich genutzt werden, können die Beutetiere dort auch ungestörter ihre risikominimierenden Verhaltensweisen ausleben. Stress entsteht also nicht aus der Anwesenheit von Beutegreifern allein, sondern in erster Linie im Kontext menschlicher Eingriffe.

Stress kann durch seine Effekte im Tierkörper weitere Kaskadeneffekte bedingen. Vor allem der Nahrungsbedarf und die Nahrungsverwertung können beim Vorliegen von erhöhtem Stress zu einer erhöhten Aufnahme von vor allem kohlenstoffreicher Nahrung führen (Guariento et al. 2018). Im Zusammenhang mit dem Auftreten von Schäle bei Rotwild ist dieser Zusammenhang in Fachkreisen hinlänglich bekannt.

Große Beutegreifer ernähren sich in Mitteleuropa hauptsächlich von Schalenwild wie Reh, Rothirsch, Wildschwein, Damhirsch, Mufflon oder Gämse. Die Nahrungszusammensetzung kann je nach Beutetiererreichbarkeit und -verfügbarkeit räumlich und zeitlich sehr variieren. Beim Wolf werden junge, alte oder kranke Tiere als Beute bevorzugt (Mech 1970; Peterson & Page 1988; Mech 1998; Peterson et al. 1998; KOST 2012). Eine Zusammenstellung von Selektionskriterien durch den Wolf findet sich unter Tabelle 3. Der Erfolg des Beutemachens steigt mit zunehmender Beutetierdichte (Fuller et al. 2003) und anderen Lebensraumfaktoren (Topographie, Schneehöhe, Fortbewegungshindernisse etc.). So können Wölfe z.B. bei hohen Schneelagen mehr Beute machen als sie zur unmittelbaren Ernährung brauchen (Mech et al. 2015). Darüber hinaus können sie Schalenwild in bestimmten Lebensräumen (z.B. Gams und Muffelwild in Regionen ohne Felswände) drastisch reduzieren (Wotschikowsky 2006).

Tabelle 3: Überblick: Selektion durch Wölfe von Beutetieren aufgrund bestimmter Parameter nach Mech & Peterson (2003) und Okarma & Langwald (2002)

Selektion nach:	Parameter
Spezies	Vermutlich werden in Systemen mit mehreren Beutetieren bestimmte selektiert, jedoch keine Beweise Kleinere und leicht zu erbeutende Arten werden bevorzugt [a]
Geschlecht	Männchen werden am öftesten um die Brunftzeit getötet Weibliche Tiere werden bevorzugt [a]
Alter	Kälber, Kitze und alte Individuen werden am öftesten getötet
Ernährungszustand	Tiere in schlechtem Ernährungszustand werden am öftesten erbeutet
Gewicht	Leichtere Individuen werden am häufigsten getötet
Krankheit	Erkrankte Tiere werden am häufigsten erbeutet
Parasiten	Zysten und Winterzecken machen Beutetiere anfälliger für einen Riss durch Wölfe
Verletzungen, Abnormalitäten	Verletzte oder Tiere mit Abnormalitäten werden bevorzugt
Physische Verfassung der Eltern- & Großelterngeneration	Nachkommen schwacher Mütter oder Großmütter werden am häufigsten getötet
Verteidigungsbereitschaft	Aggressive Tiere werden seltener getötet
Alter der Elterntiere	Nachkommen älterer Elterntiere werden am seltensten erbeutet

Wölfe als Hetzjäger selektieren ihre Beutetiere gezielt nach Kriterien der Fitness. Das heißt in der Mehrzahl fallen schwächere, jüngere und ältere Tiere vermehrt der Bejagung durch Wölfe zum Opfer. Wobei Wölfe durchaus anthropogene Strukturen, wie Straßen und Zäune in ihrer Jagdstrategie nutzen können, während diese für die Beutetiere in der Regel nachteilig wirken. Dadurch können Wölfe zwar einerseits bereits frühzeitig schwache und kranke Tiere erkennen und erlegen. Andererseits kann die erhöhte Stressreaktion von Beutetieren in Gebieten, die stark vom Menschen beeinflusst sind, in denen starker Jagddruck herrscht (s.o.) dazu führen, dass latente Infektionen, die klinisch nicht relevant und für das Seuchengeschehen unbedeutend sind, aufflammen und so erst zu einem Krankheitsausbruch führen. Diese Zusammenhänge wurden auch im Hinblick auf das Auftreten von akuten Infektionen boviner Tuberkulose diskutiert (Gortázar et al. 2015). Kurzgesagt: Wölfe wirken nur dann als „Gesundheitspolizei“ für das Wild, wenn nicht gleichzeitig durch zusätzliche anthropogen bedingte Stressfaktoren (z.B. Bejagungsdruck) dazu führen, dass latente, subklinische Infektionen (die von Wölfen sonst nicht selektiert werden würden) in akute Infektionen übergehen.

2.5.2 Verhaltensänderungen und Einstandswahl

Große Pflanzenfresser wählen die Flächen, auf denen sie äsen und sich einstellen nach den dort vorliegenden Risiken aus. Die Bejagungsstrategie der großen Beutegreiferarten, mit denen die Pflanzenfresser im Laufe der Evolution Kontakt hatten, ist ein prägender Faktor, der zur Ausbildung verschiedener Verhaltensweisen geführt hat. Grundsätzlich besitzen alle potentiellen Beutetierarten ein angeborenes Muster an risikominimierenden Verhaltensweisen (Aktivitätsmuster, Einstandswechsel,

Sozialverhalten, Raumnutzung etc.), die unmittelbar oder erst mit zeitlicher Verzögerung kurzfristig oder langanhaltend gezeigt werden (Picardi et al. 2019).

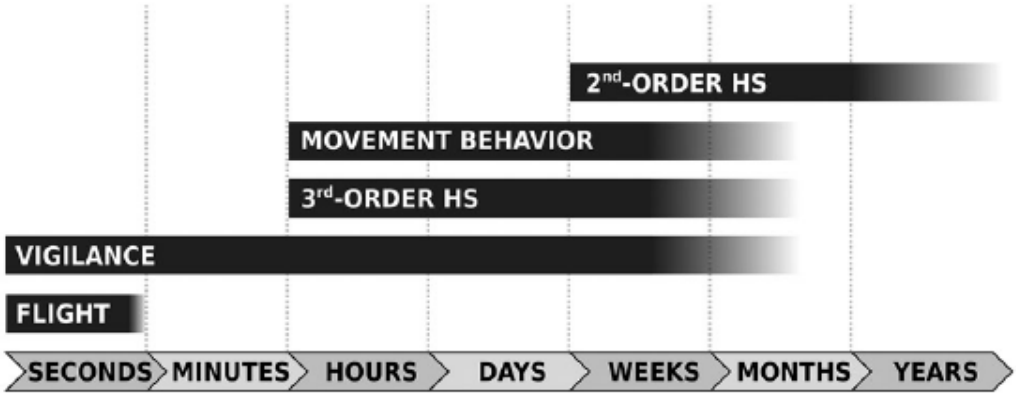


Abbildung 13: Das Verhalten von Schalenwild gegenüber Beutegreifern im zeitlichen Ablauf. HS steht für „Habitat-Selektion", die sowohl kurzfristig wie langfristig und dauerhaft (über Jahre hinweg) auftreten kann (Grafik aus Picardi et al. 2019).

In einer anthropogen stark geprägten Landschaft, bei starkem menschlichen Bejagungsdruck und bei Vorkommen verschiedener Risikofaktoren, seien es unterschiedliche Beutegreiferarten, klimatische Zwänge etc., kann es zu Konflikten verschiedener Verhaltensweisen kommen. Einen Überblick über die grundsätzlich möglichen Einflussfaktoren von großen Beutegreifern auf das Verhalten von Schalenwildarten geben unter anderem Moll *et al.* (2017) und Creel (2018).

Das von Beutetieren empfundene Risiko und die daraus abgeleiteten Verhaltensänderungen sind komplex und können sich in einem Gebiet im Laufe der Zeit verändern (Abbildung 14).

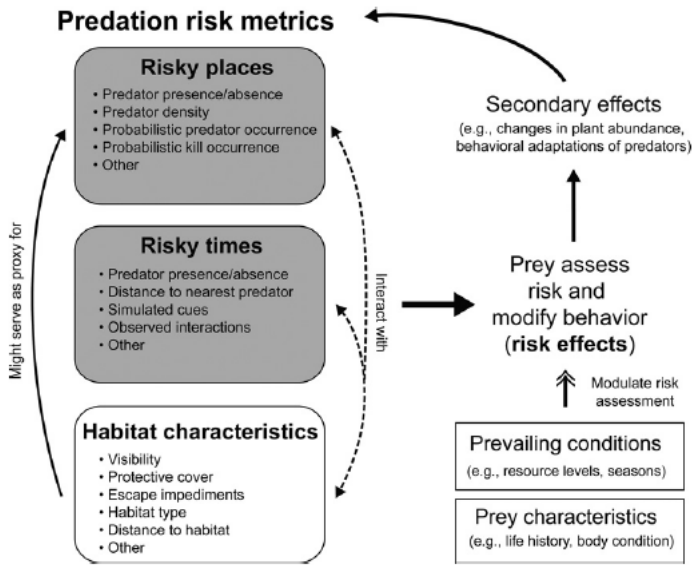


Abbildung 14: Bei der Auswertung von 275 Studien zu Risikoeffekten bei Schalenwildarten (Ungulatenarten) zeigen die Autoren, dass das raum-zeitliche Verhalten von Beutetieren von drei Faktoren hauptsächlich beeinflusst wird: riskanten Einständen in Bezug auf große Beutegreifer, riskanten Zeiten, in denen Beutegreifer jagen und den Habitat-Charakteristiken; Verhaltensänderungen können auf die Risikofaktoren zurückwirken und Sekundäreffekte auslösen (aus: Moll et al. (2017)).

Verändern Beutetiere ihre Einstände und Äsungsflächen als Reaktion auf große Beutegreifer, müssen sie einen Kompromiss finden zwischen optimaler Äsungsfläche, Kräfteaufwand für den Einstandswechsel und Zeitverlust für Bewegung (Einstandswechsel) und erhöhter Wachsamkeit (Sicherungsverhalten) einerseits, und Risikominimierung andererseits. Die Folgen, die sich aus diesem Effekt ergeben, sind stets eine geringere und geringer wertige Nahrungsaufnahme (Einstand in sicheren, aber weniger produktiven Flächen, weniger Äsungszeit). Teilweise können größere Sozialverbände die Zeiten individuellen Sicherungsverhaltens verringern, jedoch zum Preis erhöhter innerartlicher Konkurrenz und ggf. auch erhöhtem Stress (Le Saout et al. 2015; Makin et al. 2018; Creel 2018).

2.5.2.1 Rotwild

Aus Untersuchungen in den slowakischen Karpaten ist bekannt, dass Rotwildfütterungen von Braunbären im Zuge ihrer Bewegungen durch das individuelle Streifgebiet immer wieder gezielt aufgesucht werden, auch wenn dort kein Fütterungsbetrieb herrscht (Selva et al. 2017). Ob diese regelmäßigen Besuche bzw. Kontrollen der Fütterungsstandorte durch Braunbären auf die Einstandswahl des Rotwildes wirken, wurde in der Studie nicht näher untersucht oder thematisiert.

Bezüglich des Vorkommens von Wölfen gibt es eine Reihe von Studien zur angepassten Einstandswahl von Rotwild.

In Polen wurden sowohl der Einfluss von Habitatstrukturen auf die Einstandswahl und Feindvermeidung beim Rotwild untersucht (Kuijper et al. 2013; van Ginkel et al. im Druck;) als auch die Auswirkungen von Jagddruck, forstlichen Aktivitäten und Infrastruktur wie Straßendichte (Theuerkauf & Rouys 2008). In Gebieten mit Wolfspräsenz meidet Rotwild Äsungsflächen, die als unübersichtlich und „dicht“ empfunden werden. Die Autoren dieser Studien untersuchten die Wirkung von liegendem Totholz, das potentiell auch eine schnelle Fluchtreaktion des Rotwildes erschwert. Ähnliche Ergebnisse, die die Bedeutung

kleinräumiger Habitatstrukturen auf die Chancen einer erfolgreichen Fluchtreaktion zeigten, liegen auch aus anderen Ökosystemen vor (WSW).

Einen Zusammenhang zwischen menschlichen Aktivitäten und der Einstandswahl von Schalenwild in Wolfsgebieten zeigten die Untersuchungen von Theuerkauf & Rouys (2008). Forstliche und jagdliche Nutzung waren die Faktoren, die die Einstandswahl sowohl von Rotwild, Rehwild und Schwarzwild am stärksten beeinflussten. Dagegen waren die Wilddichten in den Gebieten, in denen keine Jagd erfolgte, nicht höher als in den bejagten. Wie auch in anderen Studien gezeigt, wurden auch hier Wolfsgebiete von Rotwild nicht generell gemieden. Dies entspricht auch den Erfahrungen in den erst kürzlich in Österreich und Deutschland besiedelten Wolfsgebieten (WSP).

In den Karpaten in der Slowakei konnte Smolko et al. (2018) feststellen, dass Rotwild in höheren Lagen (700-1.100 m) im Sommer keine Kompromisse zwischen der Vermeidung von Wolfsprädation und Äsungsverfügbarkeit eingehen mussten. Im Winter nutzte das Rotwild zwei unterschiedliche Strategien. Entweder es blieb in den Hochlagen (oberhalb 700 m). Dann suchte das Wild nur Gebiete mit hoher Nahrungsverfügbarkeit auf, wenn es dort auch nur einem geringen Prädationsrisiko ausgesetzt war oder es nutzte derartige Flächen nur im Schutz hoher Rotwilddichten. Rotwild, das die alternative Strategie nutzte, zog in die Niederungen. Dort lag eine um 15 Prozent geringere Nahrungsverfügbarkeit vor. Aber das Prädationsrisiko war in diesen Gebieten um 39 Prozent geringer im Vergleich zu dem in den Hochlagen verbliebenen Rotwild. Auch in anderen Regionen (Banff National Park, Kanada) zeigte sich, dass das Wapiti (*Cervus canadensis*), welches große saisonale Wanderung durchführen konnte, allgemein eine geringe Prädationsrate aufwies (Hebblewhite et al. 2009).

In einer Reihe von Studien wird eine stärkere Nutzung von Offenlandbereichen gegenüber Gebieten ohne Wolfspräsenz dokumentiert, jedoch gibt es auch gegenteilige Ergebnisse. Creel & Christianson (2009) berichteten, dass Wapiti im Yellowstone Nationalpark bei Wolfspräsenz deutlich weniger Gräser dafür mehr Gehölze verbissen, vermutlich durch deckungsreiche Habitate, die die Hirsche aufsuchten. Da die Wölfe im Yellowstone auf offeneren Flächen erfolgreicher jagten, zogen sich Wapitihirsche vom Grasland in die Wälder zurück und ästen an Tagen mit mehr Wolfspräsenz vermehrt Weiden und Pappeln (Creel et al. 2005). Da die Nutzung von Offenland zum natürlichen Verhalten von Rotwild gehört, sind Verschiebungen aus Waldgebieten in die „natürlicheren“ übersichtlichen offenen Landschaftsbereiche eher zu erwarten. Dies entspricht auch den ersten Erfahrungen in den Wolfsgebieten Niedersachsens, Sachsens und Brandenburg (WSP). Jedoch sind auch hier Verallgemeinerungen ohne Berücksichtigung der Rahmenbedingungen (Topographie, Jagddruck, Beuteverfügbarkeit etc.) zu berücksichtigen. In einer Untersuchung in den nordwestitalienischen Alpen und dem ligurischen Apennin lag die Mehrzahl der Orte, an denen Wölfe Beute gerissen hatten in steilem und offenem Gelände. Die Beutetierarten (Rehwild, Gamswild, Dam- und Schwarzwild) verschoben ihre hauptsächlichen Einstände dadurch eher in geschlossene Waldbereiche, bevorzugt in der Nähe dichter besiedelter Gebiete (Torretta et al. 2018).

Im Vergleich zur Situation ohne Anwesenheit von Wölfen werden tendenziell größere Rotwildrudel in den wiederbesiedelten deutschen und österreichischen Wolfsgebieten beobachtet. Aus Niedersachsen wurde ein Rudel von mehreren 100 Stück dokumentiert (WSP). Derartige Groß-Gemeinschaften wechseln ggf. ihr Kernstreifgebiet, weg von den Wolfskernzonen. Je offener die Landschaft ist, desto größer scheinen die Rotwildrudel zu sein. In Dickungen konnte man nicht mehr oder weniger Rotwildpräsenz als vor der Anwesenheit der Wölfe feststellen (WSP). Creel et al. (2005) zeigten dagegen, dass die Rudelgröße von Wapitis mit zunehmender Distanz zum Wald im Yellowstone abnahm. Barja & Rosellini (2008) stellten größere Gruppen von Rehwild in offenen Habitaten (Iberien, Heidelandschaft) fest, nicht aber bei Rotwild.

Musil et al. (2015) machten eine Befragung unter Jägern, Förstern und Wissenschaftlern zur Wolfsanwesenheit und zu Rotwildfütterungen in der Slowakei und in der sächsischen Lausitz in Deutschland. Sie schreiben, dass verschieden hohe Rotwilddichten eng nebeneinander existieren können. Weiter, dass die Interviewpartner angaben, dass Rotwild bei Wolfsanwesenheit mit höherer Wachsamkeit reagiert, somit mehr sichert, größere Fluchtdistanzen zeigt, auf kleinere Störungen reagiert, weniger Zeit mit der Äsungsaufnahme verbringt und unregelmäßiger zu sehen ist, also nicht mehr wie gewohnt zur selben Uhrzeit am selben Platz auftaucht. Hinsichtlich Rudelgrößen werden zwei mögliche Szenarien genannt: Teils formen sich Großrudel, andererseits wurde auch von sehr kleinen Rudel berichtet, die dann weniger leicht gefunden werden können und mobiler sind. Die Großrudel stellen laut Untersuchungen in der Slowakei teils nur Äsungsgemeinschaften dar, welche gemeinsam zu attraktiven Äsungsflächen ziehen und dann wieder in kleine Gruppen zerfallen. Laut Musil et al. (2015) könnten die dort beobachteten Schwankungen in der Rudelgröße damit auch hauptsächlich dichte- und äsungsabhängig sein bzw. jahreszeitlichen Variationen unterliegen. Damit also, unabhängig von der Wolfspräsenz, jeweils verschieden auftreten.

Musil et al. (2015) verglichen auch Praxis und Auswirkungen der Rotwildfütterung in den beiden Ländern. In der Lausitz ist die Winterfütterung in eng begrenzten Notzeiten verpflichtend, außerhalb jedoch gesetzlich verboten. Kirrmittel (Äpfel, Mais) werden nicht rotwildsicher angeboten. In der Slowakei herrscht ein ähnliches Fütterungskonzept wie in Österreich. Es ist dort aber die Praxis, mehrere kleine Futterplätze anzubieten als wenige große. Bei anfänglicher Wiederbesiedelung durch den Wolf hatte man zwei bis drei Jahre lang in beiden Gebieten mehr Risse verzeichnet. Jedoch scheint es mit der Zeit zu einer Anpassung des Rotwilds mit entsprechenden Feindvermeidungs-Strategien gekommen zu sein. Es konnte keine langfristige Störung des Rotwildes durch Wolfsinteraktionen festgestellt werden. Eine Masterarbeit über Winterfütterungsplätze in Slowenien zeigte, dass die sich in näherer Entfernung zu Wolfshöhlen mit Welpen befindlichen Winterfütterungsplätze von Rotwild im Umfeld der Fütterung stark beäst wurden (Huber-Eustachi 2016). Lediglich die Beäsungsintensität in der Nähe der Baue der Wölfe selbst nahm ab.

Musil et al. (2015) geben an, dass in Deutschland verstärkt Risse auf Freiflächen zu finden waren, was in der Slowakei nicht der Fall war. Eine saisonale Häufung der Risse war ebenfalls nicht festzustellen. In Winterzeiten waren Risse aber leichter auffindbar. Bezüglich der Rotwilddichte und der Bestandesentwicklung gaben die Befragten in der Studie unterschiedliche Einschätzung – auch von Reviernachbarn – an. Kurz- und mittelfristige Schwankungen der Rotwilddichten können durch mehrere Faktoren beeinflusst werden, so dass aus der Perspektive eines Reviers schwer kausale Zusammenhänge zu großräumigen Einstandswechseln oder kleinräumigen Dichteschwankungen abgeleitet werden können.

Darüber hinaus beeinflussen Unterschiede in der Jahreszeit, Äsungsangebot, Störungen und Jagddruck durch den Menschen die Beobachtbarkeit des Wildes nach Einschätzung von Praktikern mehr als der Wolf (WSP).

2.5.2.2 Damwild

Der Einfluss von Wölfen auf die Einstandswahl und das Verhalten von Damwild wurde bisher in Mitteleuropa nicht systematisch untersucht. Jedoch berichten die Flächenverantwortlichen aus Damwildgebieten, dass es eine Abnahme der Bestände zu geben scheint. Die traditionellen Brunftplätze werden jedoch weiter aufgesucht, obwohl sie zum Teil in den Wolfskerngebieten liegen. Damhirsche sind bei der Auswahl ihrer Brunfteinstände wenig flexibel (ähnlich Birkwild) und können daher kaum mit einem Wechsel reagieren (Ferretti et al. 2011; Ferretti et al. 2012). Sie setzen sich dadurch einem erhöhten Risiko aus (WSP).

2.5.2.3 Rehwild

Die Wachsamkeit von Rehen verändert sich in Abhängigkeit der Anwesenheit und Aktivität von Luchsen. In der Dämmerung, wenn Luchse vermehrt aktiv sind und bei olfaktorischen Anzeichen von Luchsen (Markierungsstellen), sichern Rehe vermehrt und suchen Einstände auf, die Überblick bieten (Eccard et al. 2017). Sowohl die Aktivität der Luchse, als auch die der Rehe werden aber ihrerseits von menschlichen Aktivitäten beeinflusst (Belotti et al. 2012). Mit Ausnahme der Blattzeit, in der die Böcke von Natur aus einen größeren Aktionsraum haben, verringern Rehe ihre Raumnutzung in Zeiten hohen Jagddrucks (Picardi et al. 2019). Da außerdem die Einstände, die Rehwild aufsucht, um vor menschlicher Bejagung sicherer zu sein (keine Nutzung von Freiflächen), genau die Einstände sind, die ein höheres Risiko bergen, dort von Luchsen gerissen zu werden, führt die Bejagungsaktivität des Menschen zu höheren Verlusten beim Rehwild durch den Luchs. Diese Verluste sind größer als eine reine Addition von Rissrate und Rehwildstrecke in getrennten Gebieten (siehe Abbildung 15. „Die entgegengesetzten Risikominimierungs-Strategien von Rehwild führen so zu einer „super-additiven“, erhöhten Verlustrate“ (Gehr et al. 2017)).

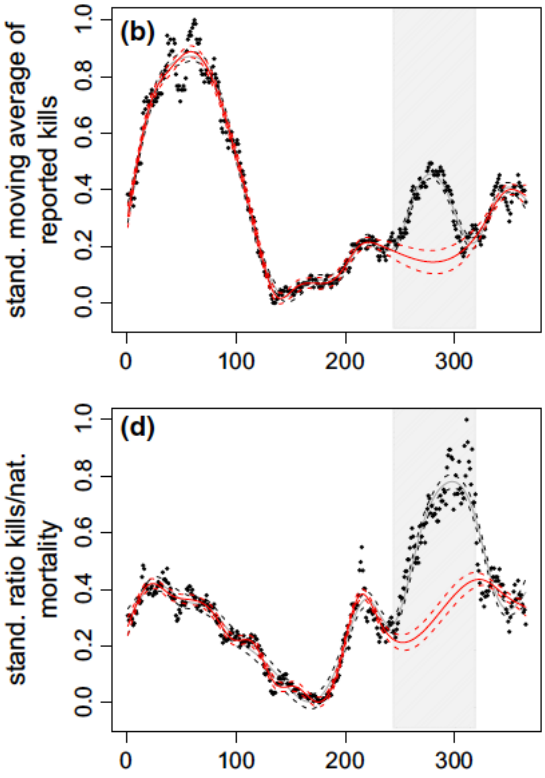


Abbildung 15 Die schwarzen Punkte zeigen die gemeldete Anzahl Rehe, die von Luchsen gerissen werden (b) und das Verhältnis der Luchsrisse zur natürlichen Mortalität der Rehe (d) im Jahreslauf. Die graue Fläche markiert die Jagdzeit und die roten Linien modellieren der Verlauf der Luchsrisse, wie sie ohne die Bejagung aufgetreten wären (aus: Gehr et al. 2017).

2.5.3 Änderungen in Dichte, Populationsdynamik und trophische Kaskaden

Neben den Entwicklungen von Populationsdichten, Veränderungen in Zuwachsraten und Mortalität oder Veränderungen in Populationsstrukturen bei Beutetierarten als Folge des Kontakts mit großen Beutegreifern, werden hier auch sogenannte Regulationsmechanismen über verschiedene trophische

Ebenen diskutiert. Dabei wurde bereits in anderen Studien vermerkt, dass es wissenschaftliche Vorbehalte zur Übertragbarkeit der aktuellen Erkenntnislage über die ökologische Rolle von großen Beutegreifern („trophische Kaskaden“) gibt. Vor allem kritisiert wird dabei: die allgemein dünne Datengrundlage, die sehr unterschiedliche Qualität der Datenerhebung bei großen Beutegreifern, die oft vorhandenen Mängel an alternativen Hypothesen und die Generalisierung von Studien in relativ unberührten Ökosystemen auf stark anthropogen geprägte Lebensräume (Heurich 2015; Engeman et al. 2017; Allen et al. 2017a; Allen et al. 2017b). Der Beweis für tatsächlich in der Natur vorhandene trophische Kaskaden, die durch große Beutegreifer ausgelöst werden, ist tatsächlich sehr spärlich (Peterson et al. 2014; Fleming et al. 2016) ebenso wie für den Umkehrschluss, dass nur durch die Anwesenheit großer Beutegreifer ein Ökosystem als „gesund“ oder als „resilient“ eingestuft werden kann (Allen, et al. 2017b).

Ebenso vorsichtig sollten Modellierungen betrachtet werden, die ohne eine solide Datengrundlage basierend auf sorgfältig angelegten Feldversuchen, durchgeführt werden. Zur Prognose etwaiger Entwicklungen sind derartige Modelle kaum geeignet (Elbroch et al. 2018).

2.5.3.1 Rotwild

Die Entwicklung von Rotwildpopulationen bei einwandernden und residenten Wolfspopulationen kann nicht eindeutig vorhergesagt werden. Sie ist wie auch Auswirkungen auf andere Wildarten abhängig von einer Vielzahl von Faktoren (Haswell et al. 2015; Dorresteijn et al. 2015). In diesem Zusammenhang muss auch klar zwischen der angenommenen oder beobachteten Rissrate der Wölfe und der Prädationsrate unterschieden werden. Die Rissrate gibt an, wieviel Tiere pro Beutegreifer und Zeiteinheit in einem Gebiet getötet werden und vermittelt einen Eindruck von der Nahrungsbasis des Beutegreifers. Sie ist aber wenig aussagekräftig über den Einfluss des Beutegreifers auf die Population seiner Beutetiere. Diese wird hingegen in der „Prädationsrate“ ausgedrückt und gibt den Anteil der Beutetierpopulation an, die vom Beutegreifer gerissen wird und repräsentiert damit den Druck der Beutegreifer auf die Beutepopulation. Beide Raten sind allerdings nur gelegentlich gekoppelt und wie bereits erwähnt in hohem Maße kontextabhängig (Vucetich et al. 2011). Vorhersagen über die Entwicklung der Rotwildpopulation können nur gemacht werden, wenn neben dem rein zahlenmäßigen Verhältnis von Beutegreifern zur Beutepopulation auch das zur Verfügung stehende Beutespektrum, dessen Nutzung durch den großen Beutegreifer und der menschliche Einfluss (Jagd) auf die Mortalitäts- und Zuwachsrate (über die Sozialstruktur) der Beutepopulation bekannt sind und welche Bedeutung Wanderbewegungen bei den Beutetieren haben. Nur mit diesen Kenntnissen könnten auch Prognosen über die Schwankungen der Zuwachsraten bei der Beutetierpopulation gemacht werden.

Die Komplexität der Beziehungen von Bejagungsrisiko und letztendlich deren Auswirkungen auf die Dynamik einer Beutetierpopulation veranschaulicht die Grafik aus dem Übersichtsartikel von Creel (2018) (Abbildung 16).

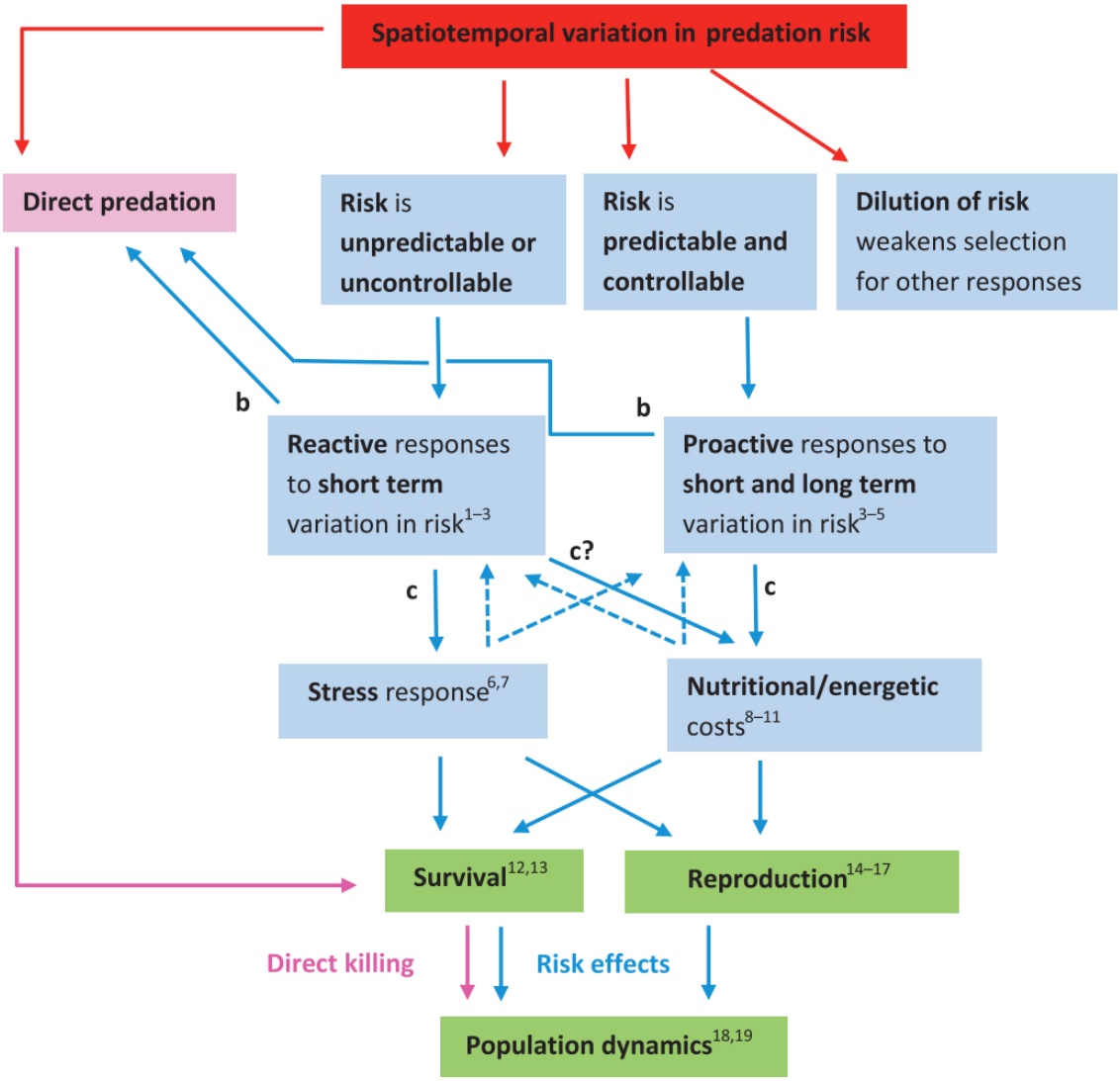


Abbildung 16: Der Aufwand, den Beutetiere treiben müssen, um nicht gerissen zu werden, belastet ihre Energiebilanz. Neben dem direkten Effekt der Rissrate, gibt es noch den „Risiko-Effekt", der die Zu- oder Abnahme der Beutetierpopulation beeinflusst. Ob Beutetiere, Gefahren vorhersehen können oder ihnen ausweichenkönnen, trägt entscheidend zu diesem „Risikoeffekt" bei (aus: Creel, 2018).

Die Entwicklung des Wapitibestandes im Yellowstone Gebiet nach der Einwanderung von Wölfen zeigt diese Zusammenhänge beispielhaft. Die in verschiedenen Publikationen verbreitete Abnahme der Wapitis um mehr als acht Prozent pro Jahr wurde von verschiedenen Autoren (Ripple & Beschta 2012) den zugewanderten Wölfen zugeschrieben. In einer Analyse der Prädationsraten und weiterer Mortalitätsfaktoren zeigten eine Reihe von ausführlichen Studien, dass allein mit Bejagung und der in dieser Zeit herrschenden extremen Klimasituation (große Trockenheit) bereits eine Abnahme der Population um 7,9 Prozent erklärt werden konnte (Vucetich et al. 2005; Peterson et al. 2014).

Im Yellowstone Ökosystem berichtete John Vucetich von zwei langen Phasen, jeweils etwa 15 Jahre dauernd, in denen einmal Wölfe keinen Einfluss auf die Reduktion ihrer Hauptbeuteart Wapiti hatten und einmal den Bestand deutlich reduzierten (WSW).

Dann, wenn Wölfe einen Einfluss haben, wirkt dieser nicht nur rein numerisch, sondern auch durch die von den Beutegeifern hervorgerufenen Verhaltensänderungen, die zu einer verminderten Kondition und damit einer zusätzlichen Mortalität beitragen können. Diese „Risikoeffekte“ können den Einfluss der rein numerischen Entnahme von Tieren weit übertreffen (Berger 2010; Creel 2018) (Abbildung 17).

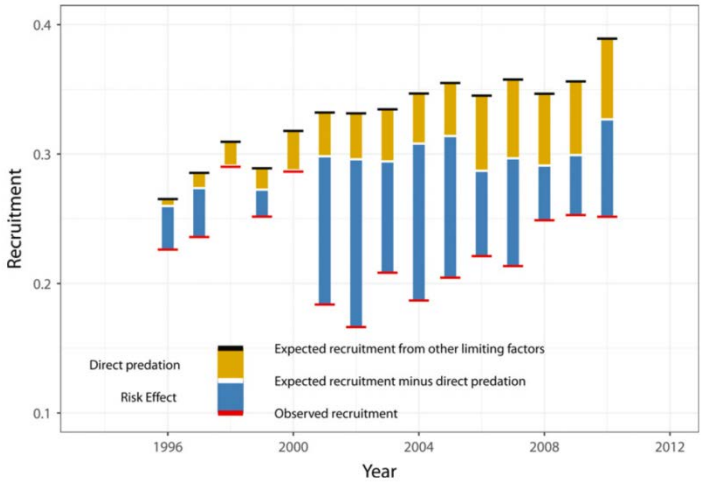


Abbildung 17: Eine kontrollierte Studie über die Zuwachsraten von zwölf Wapitibeständen in Wyoming und Montana über 33 Jahre hinweg zeigte, dass sechs Populationen abnahmen als Wölfe zuwanderten, während sechs benachbarte Populationen ohne Wolfspräsenz weiter zunahmen. Jede Säule stellt den jährlichen Zuwachs an Kälbern in den Wolfsgebieten im Yellowstone Nationalpark dar. Der obere schwarze Strich gibt an, wie der Zuwachs OHNE Wölfe aber bei den jeweils herrschenden klimatischen Verhältnissen verlaufen wäre. Der mittlere, weiße Strich gibt den errechneten Zuwachs an, wenn man nur die Prädationsrate (errechnet aus Hirsch- und Wolfsdichte) berücksichtigt. Die untere, rote Linie dagegen gibt den tatsächlich beobachteten Zuwachs an. Der gelbe Abschnitt der Säulen gibt daher den direkten Effekt der Wölfe durch die Risse an; der blaue Säulenabschnitt repräsentiert die Risikoeffekte, die jeweils größer waren als die direkten Effekte durch die Entnahme von Beutetieren.

Zu den Risikoeffekten trägt auch die Bejagung durch den Menschen bei. Sie kann ebenfalls nicht nur rein zahlenmäßig wirken, sondern auch „super-additiv“. Das heißt, wenn die jagdliche Entnahmerate um ein Prozent steigt, kann die Zuwachsrate, zum Teil um deutlich mehr als ein Prozent sinken (Vucetich et al. 2005). Dies müsste bereits jetzt bei der Planung jagdlicher Maßnahmen berücksichtigt werden, umso mehr aber beim Auftreten zusätzlicher Mortalitätsfaktoren, wie die Prädation durch große Beutegeifer. Entsprechende Empfehlungen wurden mehrmals auch beim Wissenschaftler Workshop gegeben (WSW).

Von Luchsen ist bekannt, dass sie nur in Ausnahmefällen Rotkälber reißen. Größere Ansammlungen von Rotwild (wie zum Beispiel in Wintergattern), das auch gegenüber Wölfen sehr wehrhaft sein kann, werden gemieden (Belotti et al. 2014).

Während in Mittel- und Südeuropa Bären überwiegend pflanzliche Nahrung, Abfälle und leicht zugängliche Nahrungsquellen aufnehmen, können in Zeiten, in denen diese Nahrungsquellen nicht zugänglich oder nicht ausreichend sind, auch Wildtiere eine wesentliche Eiweißquelle darstellen. Im Amurgebiet werden bis zu 60 Prozent der Kälber von Elchen, zum Teil auch Rot- und Rehwild von Braunbären gerissen (Senchik et al. 2017).

2.5.3.2 Damwild

Der Einfluss von Wölfen auf Damwild wurde bisher nicht systematisch untersucht. Aus den Wolfsgebieten in Brandenburg und Niedersachsen wird jedoch davon berichtet, dass Damwild einer höheren Prädation unterliegt als das im gleichen Gebiet vorkommende Rotwild. Entsprechend gehen die Damwildsichtungen und Damwildstrecken deutlich zurück (WSP).

2.5.3.3 Rehwild

Die pflanzliche Produktivität eines Standortes ist ein wichtiger Faktor, der die Rehwilddichte steuert und damit die Nahrungsverfügbarkeit für den Luchs. Vor allem in Hochlagen in den Alpen und in Mittelgebirgen, in Gebieten mit hohen Schneelagen und strengen Wintern sowie in Einständen mit dichtem Kronenschluss und daher einer für Rehe geringeren erreichbaren Pflanzenproduktion, haben Luchse einen stärkeren Einfluss auf die Rehpopulation. Die Prädationsrate ist dort höher als in Gebieten mit hoher Nahrungsverfügbarkeit für das Reh und mildem Klima (Melis et al. 2009; Nilsen et al. 2009). In weniger günstigen Lebensräumen können Luchse das Anwachsen eines Rehbestandes effektiv verhindern und einen sogenannten „predator pit“ erzeugen, oder die Dichte von Rehwild oder auch Gamswild deutlich senken (Heurich et al. 2012; Schnyder 2014). In einem „predator pit“ („Räuberloch“) bleibt eine Beutetierpopulation auf niedrigem Niveau „gefangen“, auch wenn man günstige Bedingungen für Lebensraum und möglichen Zuwachs schafft. Der Beutegreifer hat bei dieser Konstellation immer die Möglichkeit auf jeden erhöhten Zuwachs mit einer erhöhten Entnahmerate zu reagieren und verhindert so das Anwachsen der Beutetierpopulation.

Umgekehrt können Luchse bei hohen Rehwilddichten den Zuwachs der Beutepopulation nicht abschöpfen, da sie weder die Rissrate wesentlich erhöhen, noch die Streifgebiete entsprechend verkleinern können. Der Einfluss der Rehwildbejagung durch den Menschen wirkt sich je nach Rehwilddichte unterschiedlich aus. Bei höheren Beutetierdichten wirkt die Bejagung neutral auf den Luchsbestand. Bei niedriger Rehwilddichte, entweder durch intensive Bejagung oder durch die Lebensraumbedingungen bedingt (s.o.), kann die Beuteverfügbarkeit für den Luchs empfindlich verringert werden. Neben dem numerischen Effekt (siehe Abbildung 18) führt auch die erhöhte Prädationsrate von Rehwild in bejagten Gebieten zu einer Verringerung des Rehwildbestandes (siehe 2.5.1) und möglichen Nahrungsengpässen. Im Hinblick auf den Schutzstatus von Luchsen müssen alle Aktivitäten unterlassen werden, die die Entwicklung des Luchsbestandes gefährden (siehe Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (FFH-RL)). Entsprechende notwendige Anpassungen im jagdlichen Management werden in Kap. 1.6.2.1.1 diskutiert.

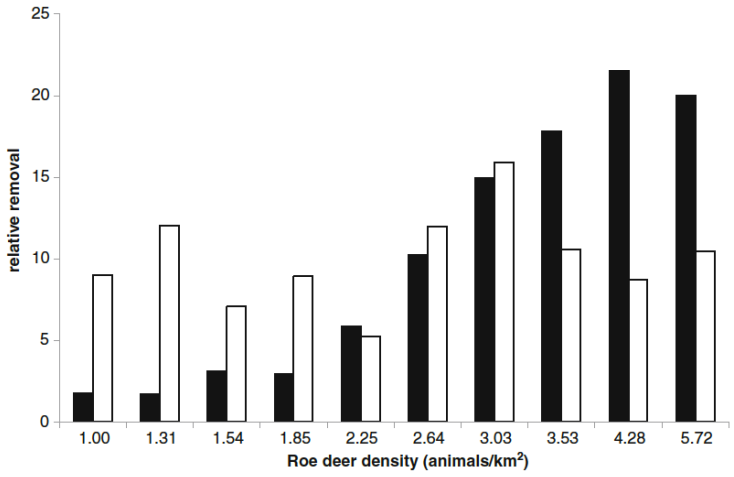


Abbildung 18: Vergleich der Entnahmeraten durch die Jagd (schwarze Balken) und Luchsrissen (weiße Balken) in einem Gebiet bei unterschiedlicher Rehwilddichte in Slowenien (aus: (Krofel et al. 2013)**)**

Der Anteil von Rehen am Spektrum der Wolfsbeute richtet sich nach dem Angebot an größeren Schalenwildarten. Aus diesem Grund dürfte Rehwild im sächsischen Wolfsvorkommen als Hauptbeuteart dienen. Das Rotwildvorkommen im Kerngebiet der Wölfe ist nach Aussagen der dortigen Flächenverantwortlichen sehr niedrig (WSP). Vor diesem Hintergrund erscheint eine immer wieder zitierte

Studie über das Nahrungsverhalten von Wölfen (Wotschikowsky 2006), die zu Beginn der Etablierung des sächsischen Wolfsvorkommens angefertigt wurde, als wenig übertragbar.

2.5.3.4 Gamswild

Rückläufige Gamswildbestände werden im gesamten Alpenraum beobachtet. Zum Teil werden deren Dynamik und Ursachen entsprechend untersucht. In der Schweiz wurde sowohl in den Gebieten mit Luchsvorkommen (Schnyder 2014) als auch im Gebiet der Wolfsrudel im Calandagebiet von einem merkbaren Einfluss der Beutegreifer auf die Zuwachsraten beim Gamswild berichtet (WSP). In den Abruzzen wird eine Zunahme der Wolfspopulation in Vorkommensgebieten der seltenen und unter anderen negativen Einflussfaktoren leidenden Gamspopulationen kritisch gesehen (Ferretti et al. 2015). Die Abruzzengams ist ebenfalls im Anhang II der FFH-RL gelistet und ihr Erhaltungszustand darf sich nicht verschlechtern.

In der Untersuchung von Torretta et al. (2018) wird die Verteilung der Rissorte in den nordwestitalienischen Alpen und im ligurischen Apennin untersucht, die bevorzugt in offenem, steilen Gelände liegen. Gams könnten sich dem Rissrisiko durch eine veränderte Einstandswahl in höhere Einstände entziehen. Jedoch herrscht dort einerseits eine erhöhte Konkurrenz mit anderen Schalenwildarten (Steinwild) oder menschlicher Nutzung. Andererseits werden so mögliche optimale Äsungsbereiche verlassen, die sich auf Zuwachs- und Sterberaten auswirken können. Gerade für Gamswild könnten die Risikoeffekte durch Einstandswechsel zu bedeutenden Verlusten führen (Torretta et al. 2018).

Aufgrund der kritischen Populationsentwicklung beim Gamswild sollte frühzeitig darauf geachtet werden, dass die Populationsentwicklung gut dokumentiert wird. Auch sollten mögliche „superadditive“ jagdliche Effekte auf Gamsbestände in Vorkommensgebieten von großen Beutegreifern vermieden werden.

2.5.3.5 Muffelwild

In allen mitteleuropäischen Vorkommensgebieten von Muffelwild, in die Wölfe eingewandert sind, ist das Mufflon innerhalb weniger Jahre verschwunden. Diese Wildart wird, ähnlich wie ungeschützte Hausschafe, von Wölfen als Beute stark bevorzugt, gejagt und gerissen. Auch in felsenreichen Einständen, wie den Westalpen, ist die Art nach dem Auftauchen von Wölfen weitgehend verschwunden. Die Untersuchung des Beutespektrums von (Gazzola et al. 2007), die nur einen geringen Anteil von Muffelwild in der Beutezusammensetzung von Wölfen in den italienischen Alpen angibt, spiegelt dies die bereits zum Zeitpunkt der Datenaufnahme geringe Muffelwilddichte wieder. Selbst in Regionen mit steilen, felsigen Einstandsmöglichkeiten können offensichtlich Wölfe empfindlich auf den Zuwachs dieser Wildart wirken. Nachdem Muffelwild in seinem natürlichen Vorkommensgebiet ebenfalls eine Tierart ist, die vom Aussterben bedroht und daher im Anhang II der FFH-RL gelistet wird, können einige Festlandsvorkommen, vor allem begründet aus frühen Direktimporten aus Korsika, nicht nur unter dem Gesichtspunkt einer „alien species“ gesehen, sondern auch als extra-territoriale Genreserve einer hochgradig bedrohten Inselart.

2.5.3.6 Schwarzwild

In italienischen Vorkommensgebieten von Wölfen (Apennin, Westalpen) stellen Wildschweine einen deutlichen Anteil, teilweise den Hauptbestandteil des Beutespektrums dar (Mori et al. 2017). Nach der Analyse von 21 verschiedenen Studien folgern die Autoren, dass der Anteil von Schwarzwild im Beutespektrum abnimmt, wenn Rehwild oder Weidetiere zunehmen. Auch vermuten die Autoren, dass die oft sehr starke Kontrolle der Wildschweinbestände durch die Jagd dazu führt, dass Wölfe zu anderen

Arten des Beutespektrums wechseln. Ob die Erbeutung von Schwarzwild durch Wölfe einen Einfluss auf die Populationsdynamik hat, konnte jedoch in keiner der untersuchten Studien nachgewiesen werden.

2.5.3.7 Mesoprädatoren, Niederwild und Raufußhühner

Der Einfluss von kleineren Beutegreifern, sogenannten Mesoprädatoren, auf Niederwildarten und Raufußhuhnarten ist gut untersucht und dokumentiert. Goldschakal, Fuchs, Marderhund oder Waschbär können ihre Beutetiere aus Gebieten verdrängen, den Zuwachs verringern („predator pit“) oder lokale Populationen zum Verschwinden bringen. Deshalb wird immer wieder diskutiert, ob oder welchen Rahmenbedingungen, wie das Auftauchen von großen Beutegreifern, die in der Regel weit häufigeren Mesoprädatoren soweit verringern oder verdrängen kann, dass die kleinen Beutearten wieder zunehmen könnten (Potts 2007; Brassine & Packer 2012). Möglicherweise ist das Verschwinden von Wölfen aus Mitteleuropa mit ein Grund gewesen, dass sich in der Folge Goldschakale nach Westen ausbreiten konnten (Krofel et al. 2017). Auch in afrikanischen Ökosystemen mit einer reichen Gilde an Beutegreifern unterschiedlicher Größen wurden entsprechende Effekte untersucht und gefunden (Welch et al. 2017). Eine ausführliche Übersicht dazu findet sich in Brashares et al. (2010). So konnte eine zunehmende pflanzliche Produktivität und der Strukturreichtum im Ökosystem einen Mesoprädatoren, wie den Wildhund, von einer zu großen Verfolgung durch Löwen bewahren (Ford et al. 2015).

In Europa fehlt es vor allem im Zusammenhang mit Wolf und Luchs an Studien, die den Einfluss dieser Arten z. B. auf Fuchs, Hauskatze oder Waschbär (Arten mit potentiell großem Einfluss auf Niederwild) untersuchen. Auch sind weltweit kaum Studien bekannt, die eine tatsächliche Auswirkung auf kleine Beutetiere und auf die Artenvielfalt insgesamt nachweisen (Van Allen et al. 2017; Antiqueira et al. 2018; Wang & Brose 2018). Bei dem derzeitigen Kenntnisstand sollte diese Fragestellung weiter im Auge behalten und untersucht werden. Bislang kann aufgrund fehlender Forschung zu dem Thema keine Aussage bezüglich zu erwartender Auswirkungen von großen Beutegreifern auf Mesoprädatoren und folglich auf Niederwild oder Raufußhühner getroffen werden.

2.6 Erwartete Auswirkungen auf Forstbetriebe

Auf welche Art und in welchem Ausmaß können betriebliche Ziele und Zielerreichungsgrade in den Forstbetrieben von der Ausbreitung großer Beutegreifer beeinflusst werden? Dazu werden im Folgenden die Ergebnisse der Befragungen in den Forstbetrieben den Erkenntnissen aus Literatur und den Aussagen von Wissenschaftlern und Praktikern in den Workshops gegenübergestellt.

Information zu Teilnehmern am Fragebogen und an den Interviews in den Betrieben

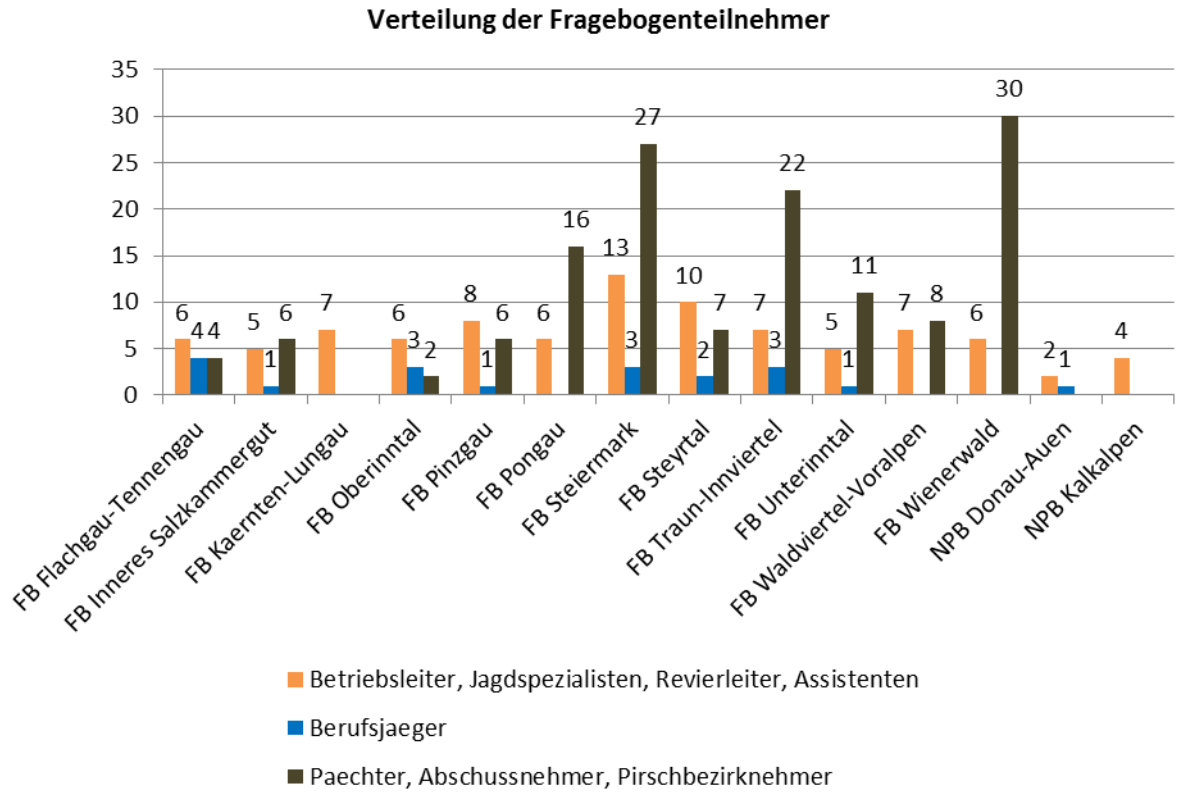


Abbildung 2-19: Verteilung der Fragebogenteilnehmer [Welche Aussagen treffen auf Sie zu? (n=250) (Doppel- oder Leernennungen bei Forstbetrieben (n=29) aussortiert, zusätzlich alle ohne Angabe bei Funktion (n=9) aussortiert)]

An der Beantwortung des Fragebogens nahmen 288 Personen teil (gültige, vollständig beantwortete Fragebögen). 259 Personen ordnen sich klar (nur) einem Forstbetrieb zu. 276 Personen geben eine der gefragten Funktionen im Forstbetrieb an oder sind Jagdkunden. Die eindeutige Zuordnung zugleich zu einem Forstbetrieb und zu einer Funktion gelingt bei 250 Personen. Der Großteil der Befragten (56 %) gehört der Jagdkundengruppe an (Jagdpächter, Abschussnehmer, Pirschbezirknehmer), 33 Prozent zählen zu den Beschäftigten (ohne Berufsjäger) der ÖBf AG (Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter, Assistenten), sieben Prozent sind Berufsjäger (direkt bei der ÖBf AG oder bei einem Jagdkunden) (vgl. Abbildung 2-19, **Tabelle 2-4** und **Tabelle 2-5**

Tabelle 2-4: Fragebogenteilnehmer [Welche Aussagen treffen auf Sie zu?]

	Anzahl [n]	Anteil [%]
ÖBf-Forstbetriebsleiter/in oder -Stellvertreter/in	10	3,5%
ÖBf-Revierleiter/in oder ÖBf-Jagdspezialist	64	22,2%
ÖBf-Revierassistent/in	21	7,3%
Berufsjäger/in und bei den ÖBf angestellt	8	2,8%
Jagdpächter/in im ÖBf-Revier	82	28,5%
Abschussnehmer/in oder Pirschbezirknehmer/in im ÖBf-Revier	78	27,1%
Berufsjäger/in bei einem ÖBf-Jagdkunden	13	4,5%
keine	12	4,2%
Gesamt	288	100,0%

Tabelle 2-5: Fragebogenteilnehmer [Wo sind Sie tätig? Welche Aussagen treffen auf Sie zu?]

Forstbetrieb	Forstbetriebsleiter/in oder -Stellvertreter/in	ÖBf-Revierleiter/in oder ÖBf-Jagdspezialist	ÖBf-Revierassistent/in	Berufsjäger/in und bei den ÖBf angestellt	Jagdpächter/in im ÖBf-Revier	Abschussnehmer/in oder Pirschbezirknehmer/in im ÖBf-Revier	Berufsjäger/in bei einem ÖBf-Jagdkunden	Gesamt
FB Oberinntal	1	4	1		1	1	3	11
FB Unterinntal		4	1	1	10	1		17
FB Pinzgau	2	5	1		4	2	1	15
FB Pongau	1	5			7	9		22
FB Kaernten-Lungau		5	2					7
FB Flachgau-Tennengau	1	2	3	2	3	1	2	14
FB Inneres Salzkammergut		5			2	4	1	12
FB Traun-Innviertel		6	1	2	5	17	1	32
FB Steyrtal	1	5	4		2	5	2	19
NPB Kalkalpen	1	3						4
FB Waldviertel-Voralpen	1	5	1		7	1		15
FB Steiermark	1	7	5	2	6	21	1	43
FB Wienerwald	1	4	1		20	10		36
NPB Donau-Auen		2		1				3
Gesamt	10	62	20	8	67	72	11	250

Vorkommen der großen Beutegreifer und Erfahrung mit diesen

Die Befragung mittels Fragebogen zeigt, dass die Wahrnehmung von *permanentem* Vorkommen der Beutegreifer aktuell oder in den letzten zehn Jahren in den Betrieben sehr gering ist. Auch die zukünftige Erwartung an permanentes Vorkommen ist generell klein. Den Luchs erwarten aber immerhin knapp 20 Prozent permanent (Wolf 7 %, Bär 1 %).

Sporadisch kommt laut Angaben der Befragten am meisten der Luchs vor – aktuell etwas weniger als in den letzten zehn Jahren. Am wenigsten aktuelles Vorkommen wird dem Bär attestiert.

In Zukunft erwartet wird insgesamt am meisten der Luchs – rund 80 Prozent der Befragten geben „sporadisch“ oder „permanent“ an. An zweiter Stelle folgt der Wolf – über 60 Prozent erwarten ihn zumindest sporadisch, wenige permanent.

Rund ein Drittel (31 %) der Befragten hat gewisse Erfahrung mit großen Beutegreifern und sagt: „Ich musste mich in meiner bisherigen jagdpraktischen Tätigkeit bereits mit großen Beutegreifern auseinandersetzen.“

Interviews

In den Leitfadeninterviews wurden insgesamt 38 Teilnehmer interviewt, von denen bereits ein Drittel (25) an der Fragebogenaktion teilgenommen hatte. Von allen Interviewpartnern hatten acht Personen keine Erfahrung mit Bär, Luchs oder Wolf, weitere acht nur peripher, das heißt, dass ein Einzeltier einmal kurz durch den Verantwortungsbereich durchgewechselt ist, aber weiter keine Erfahrungen gemacht oder Schlüsse gezogen werden konnten. Insofern verbleiben 22 Befragte, denen eine gewisse Erfahrung mit großen Beutegreifern zuzuschreiben ist.

2.6.1 Erwartete Auswirkung auf Forstwirtschaft / Waldmanagement

2.6.1.1 Waldbau, Verjüngungsdynamik, Holzertrag

2.6.1.1.1 Erkenntnisse aus Literatur und Workshops

Die Wechselwirkungen zwischen großen Beutegreifern, Schalenwild und Wald sind vielschichtig (siehe Abbildung 20). Da mitteleuropäische Wälder forstlich und jagdlich stark genutzt werden, sind die Kaskadenwirkungen darauf begrenzt. Die einfache Gleichung „Wolf = weniger Wild = weniger Verbiss/Schäle“ trifft nur bedingt zu (Kupferschmid & Bollmann 2016). Die Verknüpfungen von Schalenwild mit Waldverjüngung und Wölfe mit Schalenwild sind kaum eindeutig und direkt herzustellen da sich zu viele Faktoren gegenseitig unterschiedlich beeinflussen.

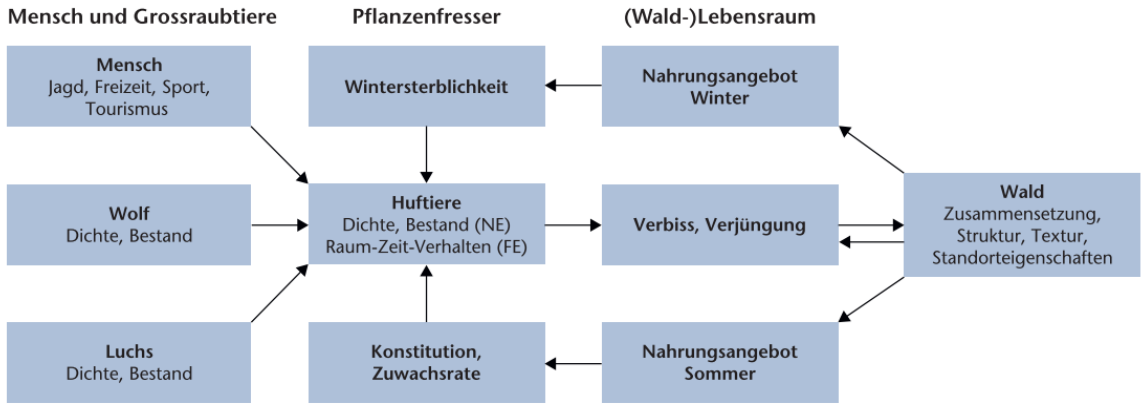


Abbildung 20: Innerhalb der trophischen Nahrungskaskade Großraubtiere-Pflanzenfresser-Wald wirkt sich eine Vielzahl von Faktoren auf den Gehölzverbiss in einem Waldbestand aus. Das Verjüngungspotenzial wird zudem von den Standorteigenschaften (pH-Werte, Licht, Klima, Produktivität etc.) beeinflusst. Je nach Stärke der einzelnen Faktoren wirkt sich die Anwesenheit von Schalenwildarten unterschiedlich auf die Waldverjüngung aus. NE: direkter oder numerischer Effekt; FE: indirekter oder funktioneller Effekt (Kupferschmid & Bollmann 2016)

Schalenwild hat Bedürfnisse nach Nahrung, Deckung und Sicherheit. Der Aufenthaltsort wird daher durch das Angebot an Deckungsmöglichkeiten sowie durch die Verteilung und die zeitliche Verfügbarkeit der Nahrungskomponenten bestimmt (Reimoser et al. 2006). Der Einfluss von Schalenwild auf die Vegetation verteilt sich damit unregelmäßig in der Landschaft, abhängig von der örtlich vorliegenden Struktur.

Vielzählige die Verjüngung beeinflussende Faktoren wie Temperatur, Niederschlag, Boden, Licht, Konkurrenz, Störungen, Standortqualität, Verbissanfälligkeit verschiedener Baumarten (in verschiedenen Höhenstufen) u.v.m. zeigen die Komplexität der Zusammenhänge und die Unmöglichkeit einer Vorhersage des Wildeinflusses auf den Wald auf – bereits ohne die Anwesenheit großer Beutegreifer. Bei Präsenz großer Beutegreifer in einem Gebiet tritt zusätzlich der Faktor des empfundenen Risikos bei verschiedenen Beutetiere auf („Landschaft der Furcht“). Damit entstehen risikoärmere und risikoreichere Gebiete.

Wölfe erbeuten große Herbivoren, was direkt zu einer Verringerung derer Bestände führen kann (Ripple & Beschta 2012), wie im Yellowstone Nationalpark in den USA anhand von Studien zum Einfluss der Wölfe auf die Beute (und indirekt auf die Vegetation) zu zeigen versucht wurde. Indirekt kann die Häufigkeit, Stärke und Verteilung des Verbisses an jungen Waldbäumen durch die Anwesenheit der Wölfe beeinflusst werden. Diese direkten und indirekten Effekte werden jedoch von einer Vielzahl weiterer Faktoren beeinflusst. Der erhöhten Mortalität durch Prädation steht z. B. das erhöhte Nahrungsangebot für das verbleibende Schalenwild entgegen, was sich indirekt auf Konstitution, Wintersterblichkeit und Zuwachsrate der Überlebenden auswirken kann. Damit kann die Bestandesreduktion des Schalenwildes durch Prädatoren wieder teilweise kompensiert werden (J A Vucetich et al. 2011). Details dazu werden in Kapitel 2.5.3 auf S. 34 beschrieben. Die Komplexität der Beziehungen zeigt, dass es keine einfachen Top-down- bzw. Bottom-up-Kaskaden in Waldökosystemen gibt.

In der Regel sind die Einflüsse der großen Beutegreifer auf ihre Beutepopulationen umso geringer je höher die Produktivität und damit die Nahrungsverfügbarkeit des Lebensraumes ist. Details dazu sind in Kapitel 2.5.3 auf S. 34 zu finden.

Auch Mech (2012) folgerte in einem Literaturüberblick, dass der menschliche Einfluss auf Schalenwild und Vegetation deutlich größer ist als jener der Wölfe.

Durch die Präsenz von Wölfen kann sich das räumlich-zeitliche Verhalten von Schalenwild bei der Nutzung ihres Lebensraumes unterschiedlichst ändern, um dem Prädationsdruck zu entgehen (Kuijper et al. 2013). So wurde im Bialowieza National Park in Wolfskerngebieten ein etwas geringerer Verbissdruck an Bäumen unter 150 cm Höhe festgestellt (50,5 %) als im restlichen Streifgebiet (58,3 %). Zusätzlich war in den Wolfskernzonen der Verbissdruck innerhalb eines fünf Meter Radius um liegendes Totholz reduziert, da liegendes Totholz für Beutetiere ein Hindernis bei der Flucht darstellen kann. Damit suggerieren Kuijper et al. (2013), dass Auswirkungen von großen Beutegreifern auf das Verhalten ihrer Beute, sogenannte indirekte funktionelle Effekte, stärker auf die Verbisssituationen wirken können als direkte numerische Effekte. Kleinste lokale Ausprägungen des Lebensraums, die das Schalenwildverhalten beeinflussen und indirekt zu Auswirkungen auf die Vegetationsentwicklung führen, können wichtiger sein als rein von der Schalenwilddichte abhängige Effekte (siehe Abbildung 21 & Abbildung 22).

Abbildung 21: Der direkte Effekt von großen Beutegreifern auf die Schalenwilddichte und die damit verbundene Änderungen des Verbisses und Waldverjüngung wird numerischer Effekt genannt. (Kupferschmid & Bollmann 2016), (Zeichnungen Andreas Schwyzer; WSL).

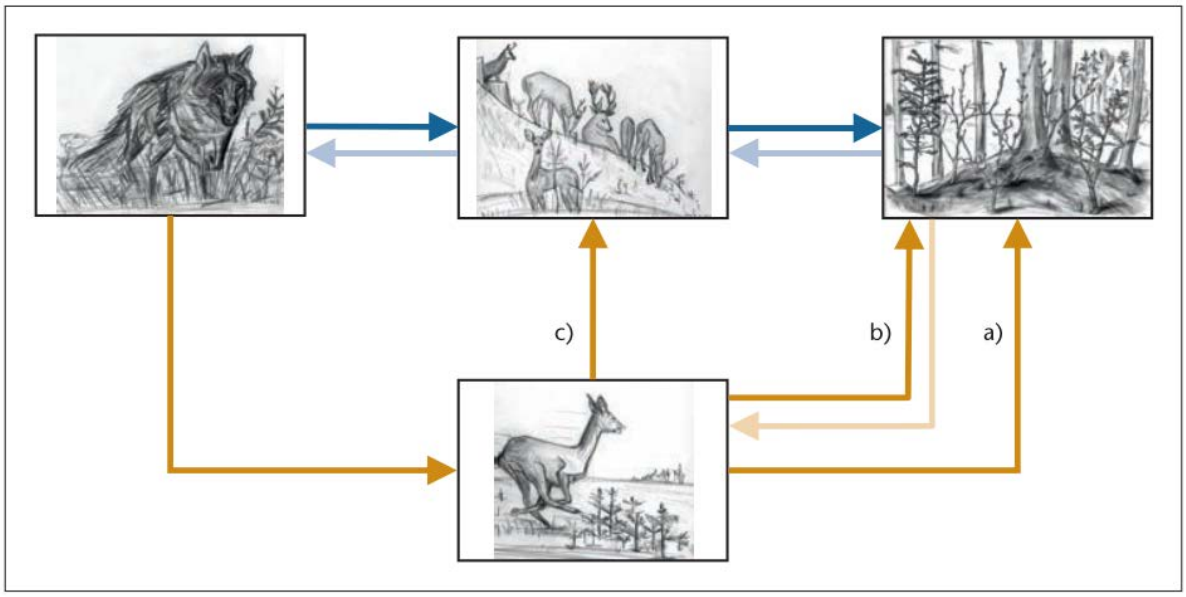


Abbildung 22: Die indirekten Wirkungen von großen Beutegreifern auf die Waldverjüngung werden funktionelle Effekte genannt. Dabei unterscheidet man zwischen Effekten von a) Änderungen im Äsungsverhalten, b) verändertes Raum-Zeit-Verhalten, c) Stress und Ernährungszustand, welche die Reproduktions- und Mortalitätsrate beeinflussen (Kupferschmid & Bollmann 2016)**, (Zeichnungen Andreas Schwyzer; WSL).**

Im Praktiker Workshop konnte keine Aussagebezüglich Veränderungen und indirekter Einflüsse auf die Vegetation durch die Präsenz großer Beutegreifer festgestellt werden (WSP). Dabei muss jedoch auch beachtet werden, dass die Wolfspräsenz in den jeweiligen Gebieten erst einige Jahre gegeben ist und Langzeiterfahrungen, welche für die Dimension von Bestandesentwicklungen notwendig sind, noch fehlen.

Ein Fallbeispiel von Völk & Rauer (2009) ist das Auftreten des Bären „Moritz“ in Bad Mitterndorf, der dort im Jahr 2009 mehrmals an einer Rotwildfütterung Rotwild gerissen hatte. Das restliche Wild verursachte daraufhin eindeutig zuordenbare, massive Schälschäden in einem benachbarten Waldeinstand.

Im Wissenschaftler Workshop wurde resümiert, dass es keine grundsätzlichen, einfachen Aussagen zu Änderungen in der Vegetation gibt. Zusammenhänge und Effekte von großen Beutegreifern auf deren Beutetiere und in Folge auf die Pflanzengesellschaften sind vom Maßstab der Betrachtung abhängig und davon, dass Ökosysteme aufgrund verschiedener Habitat-Gegebenheiten, Topografien und anthropogenen Einflüssen unterschiedlich reagieren. Mit größeren Rotwildrudelgrößen könnte beispielsweise lokal konzentrierter Verbiss oder Schäle in einem betroffenen Gebiet oder Revier deutlich

merkbar ausfallen, während im Gesamtverbiss hingegen keine relevante Veränderung auftritt, wenn man eine Schadenserhebung für eine größere Region, im Mindestmaßstab von Rotwildterritorien, über Jahre erhebt. Große Rudel können auf Offenlandflächen auch bedeutsame Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen verursachen.

In Gebieten, in denen sich Bären zur Winterruhe zurückgezogen haben, sollte der Holzeinschlag im näheren Umfeld ruhen. Dies ist ebenfalls in der Umgebung von Wurf- und Aufzuchthöhlen von Luchs, Bär und Wolf zu berücksichtigen. Ein Ruhebereich von mehreren hundert Metern im Umkreis wird empfohlen. Diese Maßnahmen sind aufgrund des Schutzstatus der großen Beutegreifer in den FFH-RL Anhängen II & IV und den davon abgeleiteten naturschutzrechtlichen Regelungen (keine Störung in Jungenaufzuchtsgebieten) notwendig (WSW).

2.6.1.1.2 Erkenntnisse aus Fragebogen und Interviews

Fragebogen

Über den Fragebogen wurden Beschäftigte und Jagdkunden der ÖBf AG gefragt, welche Veränderungen sie durch das Vorkommen von Braunbär, Luchs oder Wolf in ihrem Betrieb oder Revier für die Forstpraxis und konkret für den **waldbaulichen Aufwand** erwarten würden.

Über 70 Prozent der Befragten würden keinen Einfluss durch das Vorkommen des **Bären**, sondern ein Gleichbleiben des Aufwands erwarten. Die meisten der übrigen Befragten (25 %) würden (eher) eine Zunahme, nur wenige (eher) eine Abnahme (2,5 %) erwarten.

Durch das Vorkommen des **Luchses** würde ebenso der Großteil der Befragten (70 %) keinen Einfluss erwarten. Zwanzig Prozent würden (eher) von einer Zunahme ausgehen, etwa zehn Prozent (eher) von einer Abnahme.

60 Prozent würden durch das Vorkommen des **Wolfs** keinen Einfluss auf den waldbaulichen Aufwand erwarten, während 27 Prozent (eher) mit einer Zunahme und 13 Prozent (eher) mit einer Abnahme rechnen würden.

Gefragt wurde, welche Veränderungen durch das Vorkommen von Braunbär, Luchs oder Wolf im Betrieb oder Revier für die Forstpraxis und konkret für den **Managementaufwand** erwartet werden würden.

Knapp 60 Prozent würden durch das Vorkommen des **Braunbären** (eher) eine Zunahme des Aufwands erwarten, während rund 40 Prozent mit gleichbleibendem Aufwand rechnen würden.

Durch das Vorkommen des **Luchses** würde knapp die Hälfte (48 %) der Befragten keinen Einfluss auf den Managementaufwand erwarten, die andere Hälfte (50 %) würde (eher) eine Zunahme erwarten.

Gut 60 Prozent der Befragten würden durch das Vorkommen des **Wolfs** (eher) eine Zunahme des Aufwands erwarten, 35 Prozent hingegen keinen Einfluss.

Bei allen drei Arten würden maximal zwei bis drei Prozent der Befragten (eher) mit einer Abnahme des Managementaufwandes rechnen.

Interviews

In den Interviews wurde die Frage zum Managementmehraufwand in der Forstpraxis ausschließlich ÖBf-Mitarbeitern gestellt. Vom ÖBf-Personal erwarten sieben Personen (23 %) keinen Mehraufwand für die

forstliche Praxis. Insofern erwartet eine Mehrheit auch einen Mehraufwand, der wie folgt beschrieben werden kann: Öffentlichkeitsarbeit, Monitoring-Tätigkeiten, Umstellung der Fütterungskonzepte, Umstellung der Bejagungskonzepte, Pächtersuche, Schadensbewertung, Ausweisung von Ruhezonen, Koordinierungsarbeiten, Jagdschutzaufgaben, diverse Begehungen und Betreuung der NGOs. Dieser erwartete Mehraufwand erscheint der Mehrheit der Mitarbeiter aber als einer, der im Rahmen ihres Aufgabenbereichs zu erfüllen sein wird. Einzig Rissbegutachtung und Monitoring könnten deutliche „Zeiträuber“ werden.

2.6.1.2 Wildschäden, Wildeinfluss-Monitoring

2.6.1.2.1 Erkenntnisse aus Literatur und Workshops

Zu Wildschäden und Wildeinfluss-Monitoring siehe Erkenntnisse aus Kapitel 2.6.1.1

Für ein Wildschadens-Monitoring wird in der Mariazeller Erklärung (2012) empfohlen, einerseits kleinmaschiger auf Betriebs-, bzw. Revierebene die Stichprobendichte zu erhöhen (siehe Beispiele in der Mariazeller Erklärung: Revierbezogenes Wildeinflussmonitoring (Modell Landwirtschaftskammer Steiermark), bzw. Vorarlberger Wildschadenskontrollsystem (WSKS)). Andererseits sollte dies mit den Erkenntnissen aus großflächigen Aufnahmen (z.B. WEM) ergänzt werden. Die in der Mariazeller Erklärung aufgeführten Wildschadens-Monitoring-Ansätze werden teilweise bereits angewandt und sollten einer laufenden Anpassung und Weiterentwicklung unterliegen (Mariazeller Erklärung siehe www.forstjagddialog.at). Da die Individuenzahl der großen Beutegreiferarten in Österreich noch relativ klein sind, könnte man diese einmalige Chance nutzen, um ausführliche Vorher-nachher-Vergleiche von Wildeinflüssen untersuchen. Zeitliche Veränderungen (vorher-nachher) und räumliche Unterschiede in stratifizierten Waldlebenstypen (mit und ohne große Beutegreifer) könnten dokumentiert werden. Wegen den langen Sukzessionsphasen und überlagernden menschlichen Effekten der Bewirtschaftung und jagdlichen Nutzung muss eher mit langfristigen als mit kurzfristigen Veränderungen gerechnet werden, wenn denn überhaupt Effekte so ersichtlich werden können. Zudem bleibt offen, ob die großen Beutegreifer-Populationen solche Dichten erreichen werden, dass sie nummerische Effekte auf die Schalenwildpopulationen haben können (WSP). Da Probeflächen zur Feststellung von Verbisssituationen meist kleinflächig sind, lassen sich bezüglich des Einflusses auf die großflächige regionale Vegetationsentwicklung nur beschränkt Aussagen machen (Kupferschmid et al. 2015).

Es empfiehlt sich die Durchführung eines regelmäßigen und objektiven **Wildeinfluss- und Wildschadens-Monitorings,** sowohl, klein- wie großflächig (s.o.). Dieses müsste dahingehend weiterentwickelt werden, dass großräumige lang- oder kurzfristige Einstands-, bzw. Verhaltensänderungen von Schalenwild beim Auftreten von großen Beutegreifern berücksichtigt werden. Damit würden wertvolle Daten über längere Zeiträume vorliegen (WSW). Für Waldeigentümer und -bewirtschafter bietet ein laufendes Monitoring zusätzlich die Möglichkeit, waldbauliche Maßnahmen zur Minderung der Wildschadenanfälligkeit des Waldes anhand des bestehenden Wildeinflusses zu überprüfen und zu optimieren. Gegen die Devise „den Schaden hat der andere“ sind durch gemeinsame Absprachen und Vorgehensweisen partizipativ integrale Ansätze zu entwickeln.

2.6.1.2.2 Erkenntnisse aus Fragebogen und Interviews

Fragebogen

Über den Fragebogen wurden Beschäftigte und Jagdkunden der ÖBf AG gefragt, welche Veränderungen sie durch das Vorkommen von Braunbär, Luchs oder Wolf in ihrem Betrieb oder Revier für die Forstpraxis und konkret bei den **Wildschäden am Wald** erwarten würden.

Bei der Befragung mittels Fragebogen erwarten insgesamt mehr als die Hälfte der Befragten (51 %) keinen Einfluss eines möglichen Vorkommens der drei Beutegreifer im eigenen Betrieb oder Revier auf die Wildschäden am Wald. Ein Drittel würde (33 %) (eher) eine Zunahme erwarten, 16 Prozent (eher) eine Abnahme.

Unterscheidet man die drei Arten, so wird im Vergleich weniger Schadenszunahme durch den Luchs (Luchs 27 %, Bär 37 %, Wolf 36 % Zunahme/eher Zunahme), mehr Schadensabnahme durch Luchs und Wolf als durch Bär (Luchs 18 %, Bär 9 %, Wolf 19 % Abnahme/eher Abnahme) und überhaupt mehr Einfluss durch Wolf als durch Luchs oder Bär (Luchs 55 %, Bär 54 %, Wolf 45 % kein Einfluss) erwartet.

Wenn man die Erwartungen in Puncto Wildschäden bei Vorkommen der drei Beutegreiferarten nach Gruppen getrennt betrachtet, zeigen sich signifikante Unterschiede: Am wenigsten Veränderung erwarten allgemein die Jagdkunden (55 % kein Einfluss) und ÖBf-Beschäftigten (mit Ausnahme der Berufsjäger) (51 % kein Einfluss), am meisten die Berufsjäger (29 % kein Einfluss).

64 Prozent der Berufsjäger erwarten (eher) eine Zunahme der Wildschäden, nur acht Prozent eher eine Abnahme. 35 Prozent der Jagdkunden erwarten (eher) eine Zunahme der Wildschäden, nur zehn Prozent (eher) eine Abnahme. Nur 22 Prozent der ÖBf-Beschäftigten erwarten (eher) eine Zunahme der Wildschäden, dafür 26 Prozent (eher) eine Abnahme. Das heißt, im Unterschied zu den beiden anderen Gruppen erwarten mehr Befragte der ÖBf-Beschäftigten eine Abnahme als eine Zunahme der Wildschäden.

Betrachtet man die drei Beutegreifer separat und stellt die drei Gruppen von Befragten gegenüber, wird ersichtlich, dass 62 Prozent der Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter und Assistenten durch ein mögliches Vorkommen des Bären keinen Einfluss auf die Wildschäden erwarten. Am meisten Zunahme der Schäden erwarten die befragten Berufsjäger (67 % Zunahme/eher Zunahme; 29 % kein Einfluss). Die Einschätzungen aller drei Gruppen unterscheiden sich signifikant voneinander.

Durch den Luchs erwarten 32 Prozent der Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter und Assistenten (eher) eine Abnahme der Wildschäden, 53 % keinen Einfluss. Unter den Berufsjägern erwarten hingegen die Hälfte (eher) eine Zunahme (52 %), bei den Pächtern, Abschussnehmern und Pirschbezirknehmern 30 Prozent. Die Gruppe der ÖBf-Beschäftigten (mit Ausnahme der Berufsjäger) unterscheidet sich in dieser Frage signifikant von den Berufsjägern und Jagdkunden.

Durch den Wolf erwarten nur 19 Prozent der Berufsjäger keinen Einfluss auf die Wildschäden. 71 Prozent erwarten (eher) eine Zunahme der Schäden. Die Pächter, Abschussnehmer und Pirschbezirknehmer sind etwas weniger besorgt. 53 Prozent erwarten keinen Einfluss, 34 Prozent (eher) eine Zunahme. Am wenigsten Sorge haben die Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter und Assistenten – 39 Prozent erwarten keinen Einfluss, 32 Prozent (eher) eine Abnahme. Alle drei befragten Gruppen haben hier signifikant unterschiedliche Erwartungen.

Interviews

Verringerte Verbissbelastung und vermehrte Schälschadensbelastung werden von je einem Interviewteilnehmer ins Treffen geführt. Von einer gleichbleibenden Verbissbelastung sprechen vier Teilnehmer (vgl.

Tabelle 2-6). Dies sind alles Gesprächspartner, die bereits reelle Erfahrungen mit großen Beutegreifern gemacht haben. Der Großteil der Interviewpartner macht zu diesem Thema aber erst eine Aussage, wenn dies evoziert, d. h. gezielt danach gefragt wird. In diesem Fall gehen die Erwartungen in Hinblick auf die Einschätzung der Wildschadensentwicklung ziemlich auseinander. Eine Hälfte der Interviewten erwartet

steigende Wildschäden, insbesondere der Schälschäden. Als Gründe dafür wird das erwartete Einstehen von Rotwild in Dickungen angegeben sowie die erwarteten Probleme an den Rotwildfütterungen. Jener Teil, der keine Erhöhung der Schäden am Wald befürchtet, sieht in erster Linie sinkende Wildbestände als Auslöser dafür. Einige differenzierte Betrachtungen gehen von einer kurzfristigen Schadenszunahme in der Zeit der Rotwild-Fütterungsumstellung und von einer langfristigen Abnahme der Schäden aus. Veränderungen bei Verbissschäden werden generell als kaum relevant erachtet, es sei denn, es entstehen Schalenwildkonzentrationen. Genannt werden hier manchmal Schutzwälder, in denen der Verbiss eventuell ansteigen würde, sofern Wild dort vergleichsweise geländebedingt besseren Schutz vor Wolfszugriffen finden als im Wirtschaftswald.

Tabelle 2-6: Nicht evozierte Erfahrungen zu großen Beutegreifern

	abnehmend	zunehmend	gleich-bleibend	mit Angabe	ohne Angabe	gesamt
Sichtbarkeit Schalenwild	6	1	5	12	10	22
Rehwilddichte im Revier	1	0	0	1	21	22
Abschussplan-Erfüllungsprozent	3	0	6	9	13	22
Aufwand Rissbegutachtung, Kommunikation	0	2	3	5	17	22
Verbissbelastung	1	0	4	5	17	22
Schälbelastung	0	1	0	1	21	22
beunruhigtes Wild	0	2	3	5	17	22
Gefährdung	0	1	0	1	21	22

2.6.1.3 Wildschutzmaßnahmen

2.6.1.3.1 Erkenntnisse aus Literatur und Workshops

Aufgrund der unter Punkt 2.5.2 auf S. 29 erwähnten möglichen lokalen bzw. temporären Wildkonzentrationen und Einstandswechsel kann es punktuell zu notwendigen Wildschutzmaßnahmen auf den betroffenen Flächen kommen (WSW).

Zäune, sowohl in kleinem Rahmen (ein bis zwei ha große Kulturschutzzäune) als auch großflächige Zäunungen und lineare Zäune können nicht nur Äsungsflächen für Schalenwild minimieren (zum Schutz bestimmter Pflanzen oder Kulturen), sondern auch Wanderbarrieren darstellen. Sowohl für Schalenwild als auch für andere Tierarten (Raufußhühner, Bodenbrüter) besteht an Zäunen grundsätzlich ein hohes Verletzungs- und Tötungsrisiko. Zäune können darüber hinaus von großen Beutegeifern, vor allem vom Wolf, genutzt werden, indem er Beutetiere gegen oder entlang dieser Zäune hetzt.

Bären können zur Nahrungssuche Rinden aufgrund des süßen Safts schälen und mitunter zahlreiche Bäume zerstören (WSW). Da diese Verhaltensweise selten und das Auftreten eines solchen Schadens in einem großflächigen Lebensraum des Bären lokal und unvorhersehbar ist, können gezielte Schutzmaßnahmen nicht angewandt werden.

2.6.1.3.2 Erkenntnisse aus Fragebogen und Interviews

Auswirkungen auf Wildschutzmaßnahmen wurden im Fragebogen und in den Interviews nicht abgefragt.

2.6.1.4 Schutzfunktion ((Objekt-)Schutzwald, Waldbaulicher Aufwand)

2.6.1.4.1 Erkenntnisse aus Literatur und Workshops

Da sich Schutzwälder oft auf steilen, schwer zugänglichen Flächen befinden, stellt sich vor allem hier die Frage, wie große Beutegreifer Schalenwild hinsichtlich der Nutzung dieser Flächen beeinflussen können.

Torretta et al. (2018) zeigten in den Apenninen und Alpen von Nordwestitalien die bevorzugten Rissorte von Wölfen in steilen Hängen und offenen Habitaten. Umgekehrt waren weniger Risse in Gegenden mit größerer Straßendichte, in Mischwäldern und in der Nähe dichterer Menschenansiedlung festzustellen.

Gämsen könnten sich zur Vermeidung von Prädation vermehrt in steilere, felsige Geländeteile mit viel Totholzanteil, wo die Äsung früher ausapert, einstellen (Kupferschmid & Bollmann 2016).

Wapitis waren im Sommer nach Mao et al. (2005) in höhere Lagen sowie in weniger offene und steilere Waldbestände abgewandert, um den Wölfen auszuweichen. Auch in Österreich wurde nachgewiesen, dass sich Rotwild in schlecht bejagbare, z. B. steile und unzugängliche Bereiche einstellt (Griesberger 2017). Dies sind sehr oft ausgewiesene Schutzwaldbereiche.

Die jeweilige Nutzung von Schutzwaldbereichen durch Beutetiere kann nicht eindeutig vorhergesagt werden. Sie hängt von topografischen Gegebenheiten ab und wird vor allem vom Bejagungsdruck gesteuert.

Winterfütterungen werden als Maßnahme zur Lenkung von Wild, weg von empfindlichen Schutzwaldbereichen, eingesetzt. Das Funktionieren dieser Lenkungsmaßnahme hat Einfluss auf den Schutzwald. Für Details zu Auswirkungen im Bezug zu Winterfütterungen siehe Punkt 2.5.2.1, S. 28 und 2.6.2.2, S. 61.

2.6.1.4.2 Erkenntnisse aus Fragebogen

Über den Fragebogen wurden Beschäftigte und Jagdkunden der ÖBf AG gefragt, welche Veränderungen sie durch das Vorkommen von Braunbär, Luchs oder Wolf in ihrem Betrieb oder Revier für die Forstpraxis und konkret beim **Aufwand für die Schutzwaldbewirtschaftung** erwarten würden.

Während etwa ein Drittel (31 %) der Befragten (eher) eine Zunahme und lediglich fünf Prozent (eher) eine Abnahme des Aufwands für die Schutzwaldbewirtschaftung durch das Vorkommen des **Bären** erwarten, geht die Mehrheit (64 %) von keinem Einfluss aus.

Auch bei Vorkommen des **Luchses** würde ein Großteil der Befragten (64 %) einen gleichbleibenden Aufwand erwarten, 24 Prozent (eher) eine Zunahme.

Durch das Vorkommen des **Wolfs** würden gut die Hälfte der Fragebogenteilnehmer (56 %) mit keinem Einfluss auf den Aufwand für die Schutzwaldbewirtschaftung rechnen. 30 Prozent erwarten (eher) einen steigenden Aufwand.

Bei allen drei Arten erwarten tendenziell die Gruppe der Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter und Assistenten in Relation am wenigsten Zunahme des Aufwands, die Berufsjäger am meisten.

2.6.1.5 Immobilien (Vermietung, Verpachtung, Nutzungsrechte, Schutzmaßnahmen)

2.6.1.5.1 Erkenntnisse aus Literatur und Workshops

Gegen Einbußen in der Immobilienwirtschaft sollten vor allem Aufklärungsarbeiten stattfinden, um der Bevölkerung unbegründete Ängste zu nehmen und Verhaltensweisen in Gebieten mit großen Beutegreifern näher zu bringen (WSW). Aufklärung über große Beutegreifer führt in der Regel zu positiveren Einstellungen diesen gegenüber (Ericsson & Heberlein 2003). Fachliche Informationen können mit bereits zahlreich vorhandenen Broschüren z. B. „Richtiges Verhalten im Bärengebiet“ (Life Dinalp Bear 2018) erfolgen.

Ericsson & Heberlein (2003) schreiben, dass Leute, die in Arealen mit Wölfen leben und Leute, die Erfahrung mit Wolfsprädation machten, negativere Einstellungen zu den Tieren haben. Jäger, die in den Gebieten von Wölfen aktiv sind, haben die meiste Erfahrung mit den Tieren, aber zugleich auch die negativsten Einstellungen zu ihnen. Im Vergleich mit der Öffentlichkeit sind die Jäger dem Wolf gegenüber weniger positiv gestimmt.

Kaczensky et al. (2004) schreiben, dass die Haltung der Öffentlichkeit und der Jäger gegenüber Braunbären in Slowenien prinzipiell positiv ausfällt. Regionale Unterschiede im Schadenslevel sind nicht relevant für die Einstellung der Befragten, sondern die Wahrnehmung an sich, wie schädlich Bären sind. Wissen und sozio-demographische Faktoren sind von untergeordneter Bedeutung.

Mykrä et al. (2017) zeigten in Finnland, dass die Einstellungen gegenüber Bären positiver als gegenüber Wölfen sind. Eine steigende Bärenpopulation eröffnete die Möglichkeit einer nachhaltigen Bejagung einer wertvollen Wildart. Wölfe werden als Pest gesehen und durch illegale Bejagung im Bestand niedrig gehalten. Es wird resümiert, dass Jäger und die ländliche Bevölkerung, die ihre Gebiete gemeinsam mit großen konfliktreichen Beutegreifern teilen, bedeutende ländliche Stakeholder sind und durch ihr Tun große Macht besitzen, offizielle Top-down-Entscheidungen der Politik auszuhebeln.

In Gebieten mit regelmäßigen oder wiederkehrenden gelegentlichen Auftreten von Braunbären ist die Erstellung von Abfall- und Abwehrplänen sinnvoll (Theus & Theus 2012; Bundesamt für Umwelt BAFU 2009). Die Investition in bärensichere Abfallbehälter wird dort nur für Kerngebiete eines Bärenvorkommens empfohlen, ebenso die zum Teil weitreichenden Empfehlungen bezüglich der Sicherung von unbewohnten Nebengebäuden, Tierfutter, Grillplätzen, Bioölbehältern oder Saatgutlagerplätzen. Zur Vermeidung von unnötigen, in der Bevölkerung emotional aufgenommenen Schadensfällen an Imkerständen wird auch in Randgebieten eine vorsorgliche Sicherung empfohlen, die mit verhältnismäßig wenig Aufwand effektiv betrieben werden kann (Samojlik et al. 2018).

Grundsätzlich wurden in einer systematischen Literaturübersicht (31 Studien) zur Frage der Einstellung von Menschen gegenüber großen Beutegreifern im Wesentlichen vier Hauptkategorien identifiziert, die für eine negative bzw. positive Haltung verantwortlich sind: 1. Der Kontakt und die Nähe zu großen Beutegreifern (leben im Beutegreifer-Gebiet), 2. Information und Aufklärung über große Beutegreifer, 3. Möglichkeit zur Teilnahme an partizipativen Entscheidungen über große Beutegreifer und 4. Finanzielle Anreize bzw. Ausgleich von Schäden (Johansson et al. 2015).

2.6.1.5.2 Erkenntnisse aus Fragebogen

Beschäftigte und Jagdkunden der ÖBf AG wurden mittels Fragebogen gefragt, ob sie durch das Vorkommen von Braunbär, Luchs oder Wolf in ihrem Betrieb oder Revier Auswirkungen auf die **Vermietungsmöglichkeit von Gebäuden** und auf die **Verpachtungsmöglichkeit von Grund und Boden** erwarten würden und wie sie diese Auswirkungen bewerten.

Durch das Vorkommen des **Braunbären** würde sich rund ein Drittel der Befragten (30 %) eine Verminderung der **Vermietungsmöglichkeit von Gebäuden** erwarten, während zwei Drittel von keinen Auswirkungen (65 %) und fünf Prozent von einer Erhöhung ausgehen. Bei der Frage nach der Bewertung dieser möglichen Auswirkungen, geben knapp 70 Prozent an, dass sie die Auswirkungen entweder neutral sehen oder gar keine Auswirkung erwarten. 30 Prozent erwarten hingegen negative Auswirkungen, nur wenige positive (2 %). Die meisten negativen Bewertungen der Auswirkungen finden sich in der befragten Gruppe der Jagdkunden (Pächter, Abschussnehmer und Pirschbezirknehmer; 39 %), während nur 18 Prozent der ÖBf-Beschäftigten (Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter und Assistenten) bzw. fünf Prozent der Berufsjäger die erwarteten Auswirkungen als negativ bezeichnen.

Die Mehrheit der Befragten (59 %) würde durch das Vorkommen des **Braunbären** keine Auswirkungen auf die **Verpachtungsmöglichkeit von Grund und Boden** erwarten. 38 Prozent hingegen rechnen mit einer Verminderung und werten dies zumeist als negativ. Die meisten negativen Bewertungen (48 %) dieser Auswirkungen werden in der Gruppe der Pächter, Abschussnehmer und Pirschbezirknehmer abgegeben, die wenigsten (24 %) in der Gruppe der Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter und Assistenten.

Durch das Vorkommen des **Luchses** im Betrieb oder Revier würden die wenigsten Befragten eine Auswirkung auf die **Vermietungsmöglichkeit von Gebäuden** erwarten. Zehn Prozent gehen von einer Verminderung aus, während knapp 90 Prozent keine Auswirkungen erwarten. Eine negative Bewertung der erwarteten Auswirkungen geben 13 Prozent der Befragten an – 18 Prozent der Jagdkunden (Pächter, Abschussnehmer und Pirschbezirknehmer), jedoch nur sechs Prozent der ÖBf-Beschäftigten (Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter und Assistenten) und keiner der Berufsjäger.

22 Prozent der Befragten würden Auswirkungen auf die **Verpachtungsmöglichkeit von Grund und Boden** durch das Vorkommen des **Luchses** erwarten. Der Großteil (76 %) geht von keinen Veränderungen aus. Von knapp einem Drittel der Jagdkunden (Pächter, Abschussnehmer und Pirschbezirknehmer; 31 %) werden erwartete Auswirkungen als negativ bewertet, ebenso von 19 Prozent der Berufsjäger und von zwölf Prozent der ÖBf-Beschäftigten (Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter und Assistenten). Eine Erhöhung der Verpachtungsmöglichkeit sowie eine positive Bewertung erwarteter Auswirkungen geben lediglich ein bis zwei Prozent der Befragten ab.

Knapp die Hälfte der Befragten (44 %) würde eine Verminderung der **Vermietungsmöglichkeit von Gebäuden** durch das Vorkommen des **Wolfs** im Betrieb oder Revier erwarten. 55 % gehen von keinen Veränderungen aus. Die Bewertung der erwarteten Auswirkungen ist zu 37 % negativ, hingegen zu 61 Prozent neutral und zu zwei Prozent positiv. Hervor sticht die Gruppe der Jagdkunden (Pächter, Abschussnehmer und Pirschbezirknehmer), innerhalb derer die Hälfte (49 %) negative Auswirkungen auf die Vermietungsmöglichkeit von Gebäuden erwartet, während es unter den ÖBf-Betriebsleitern, Jagdspezialisten, Revierleitern und Assistenten nur 21 Prozent sind und unter den Berufsjägern lediglich zehn Prozent. Die Berufsjäger sind die einzige Gruppe, in der anteilig mehr Personen positive Auswirkungen (14 %) erwarten als negative.

Mehr als die Hälfte der Befragten (55 %) würden eine Verminderung der **Verpachtungsmöglichkeit von Grund und Boden** durch das Vorkommen des **Wolfs** im Betrieb oder Revier erwarten, sehr wenige (1 %) eine Erhöhung. Gleichzeitig bewertet die Hälfte der Befragten (51 %) die erwarteten Auswirkungen als negativ, während 49 Prozent die Auswirkungen als neutral einstufen oder keine solchen erwarten. Betrachtet man die Bewertungen im Gruppenvergleich, so zeigt sich, dass in Relation unter den ÖBf-Beschäftigten (Betriebsleitern, Jagdspezialisten, Revierleitern und Assistenten) deutlich weniger Personen die erwarteten Auswirkungen als negativ beurteilen (32 %) als unter den Jagdkunden (Pächter, Abschussnehmer und Pirschbezirknehmer; 62 %) oder unter den Berufsjägern (57 %).

2.6.1.6 Andere Nutzungen und Nutzungsrechte (Weide, Fischteiche, Pacht, Tourismus etc.)

2.6.1.6.1 Erkenntnisse aus Literatur und Workshops

Jagdrevier-Pachten, Jagd-Nutzung

Große Beutegreifer haben einen mehr oder weniger großen Einfluss auf die Beutetierpopulationen worauf in Kapitel 2.6.2 näher eingegangen wird. Schalenwilddichten können von wenig bis beträchtlich, aber auch kaum verändert werden. Da in der Regel starke wehrhafte Beutetiere weniger gerissen werden, würden Trophäenträger weiterhin jagdbar bleiben (WSW). Diese stellen einen Anreiz für Jagdpachten dar und machen einen beträchtlichen Teil beim Zustandekommen einer Jagdpachthöhe aus. Ebenso kann es durch das Aufgeben von Jagdpachten etc. zu einer Minderung des Jagdwertes führen (WSP).

Änderungen der Schalenwilddichte hängen von vielerlei Faktoren ab (Kap. 2.5.3, S. 34), ebenso raum-zeitliche Verhaltensänderungen (Kap. 2.5.2, S. 29) des Schalenwildes und damit einhergehende unterschiedliche nicht vorhersehbare Schadensverteilungen und -höhen in einem Gebiet (WSW). Daraus könnten eine notwendige Anpassung der Abschusshöhen die Folge sein. Diese Anpassungen könnten wiederum zu Änderungen in den Pachtverträgen führen (Anm.: erst in der neuen Jagdperiode möglich).

Die Anwesenheit von großen Beutegreifern kann hingegen auch zu neuem Interesse an bestimmten Jagden führen, nämlich dann, wenn große Beutegreifer als Bereicherung des Revieres (Erlebniswert, Wildanblick) gesehen werden.

Auflagen zur Wildstandsreduzierung, z. B. der vermehrte Abschuss von weiblichen Wild und Jungtieren, könnten geringer werden (siehe Kap. 2.5.3) und dies könnte positiv bei der Jagdverpachtung kommuniziert werden (WSW). Der jagdliche Aufwand zur Erlegung attraktiver Beutetiere (Trophäenträger) kann sich merklich erhöhen, was zu einer Herausforderung des jagdlichen Könnens führen kann. Dies kann als ein erhöhtes Jagderlebnis empfunden werden oder aber als Minderung des Jagdwertes (WSW).

Weidewirtschaft

Ob Nutztiere gerissen werden, hängt nicht nur von deren Anwesenheit und Dichte ab, sondern auch von der Verfügbarkeit alternativer Beutetierarten wie Schalenwild (Massolo & Meriggi 1998). Geschützte Nutztiere werden weniger attackiert als ungeschützte Herden (Iliopoulos et al. 2009). Wie sich die Situation in den Alpen einspielen wird, ob Schutzmaßnahmen (finanziell) machbar sein werden, wird sich in den nächsten Jahren noch zeigen. In welchem Ausmaß und ob Weidebetriebe tatsächlich, wie vielfach vermutet, aufgegeben werden, ist ebenfalls noch unklar. Diese noch offene Entwicklung wird einen mehr oder weniger großen Einfluss auf die Verpachtbarkeit von Weiden nehmen.

Soweit es sich um Einforstungsrechte, Weidetriebsrechte etc. handelt, sind die Forstbetriebe durch solche Rechte Dritter belastet und erzielen keine Einkünfte. Eine de facto Aufgabe der aktiven Nutzung des Weiderechts könnte somit betrieblichen Interessen durchaus entgegenkommen. Rechtlich zu klären wäre allenfalls, ob und wenn ja in welchem Umfang der Grundeigentümer das Ausüben der Weiderechte zu ermöglichen hat, so dass ihm gegebenenfalls Kosten durch Sicherungsmaßnahmen gegen große Beutegreifer erwachsen könnten. Weiterhin dürfen als notwendig angesehene Herdenschutzmaßnahmen vom Grundbesitzer nicht verhindert werden.

Herdenschutzzäune können eine Beeinträchtigung der Nutzung von Freiflächen durch Wildtiere darstellen. Dadurch wird möglicherweise der Äsungsdruck durch Wildwiederkäuer im Wald erhöht. Außerdem stellen Abzäunungen, vor allem im Übergang von Wald zu Offenland ein Verletzungs- und ein Tötungsrisiko für Wildtiere dar sowie eine mitunter beträchtliche Barrierewirkung (Völk, mündl. Mitteilung).

Für nähere Details zum Thema Weidewirtschaft und Herdenschutz bietet es sich an, bereits bestehende Einrichtungen und Beratungsstellen zu kontaktieren (www.herdenschutz.at, KOST). Das Österreichzentrum Bär, Wolf, Luchs befindet sich im Aufbau.

Fischerei

Große Beutegreifer ergänzen ihren Nahrungsplan durch Fische, wobei diese in Mitteleuropa gegenüber z. B. Alaska mit Flüssen mit riesigen Lachsbeständen einen verschwindend geringen Anteil der Ernährung ausmachen. Der Einfluss großer Beutegreifer auf Fischbestände kann vor allem bei Bären und Wölfen wie bei der Schalenwildprädation temporär und lokal etwas stärker ausfallen, bleibt aber im Großen und Ganzen unter einem merkbaren Limit. Es werden daher höchstens geringe Einflüsse auf die Fischereiwirtschaft prognostiziert.

Tourismus

Aus anderen Vorkommensgebieten Europas mit großen Beutegreifern werden nur wenige Zwischenfälle mit Touristen gemeldet. Eine Ausnahme stellt das Mitführen von Hunden dar. Dabei sollte in Gebieten mit Herdenschutzhunden sowie während der Ranzzeit von Wölfen Vorsicht geboten sein. Mit einer größeren touristischen Nutzungseinschränkung in Gebieten mit großen Beutegreifern ist nach einer eventuell anfänglichen „Gewöhnungsphase“ nicht zu rechnen (WSW). Auch in diesem Bereich stehen die Aufklärung der touristischen Besucher (z. B. Leinenpflicht bei Hunden), Hinweisschilder und Lenkungsmaßnahmen (z. B. weg von Wildruhezonen oder Wurfhöhlen) an erster Stelle.

2.6.1.6.2 Erkenntnisse aus Fragebogen und Interviews

Vermarktungsmöglichkeit von Jagdrevieren

Fragebogen

Beschäftigte und Jagdkunden der ÖBf AG wurden mittels Fragebogen gefragt, ob sie durch das Vorkommen von Braunbär, Luchs oder Wolf in ihrem Betrieb oder Revier Auswirkungen auf die **Vermarktungsmöglichkeit von Jagdrevieren** erwarten würden und wie sie diese Auswirkungen bewerten.

Bei Vorkommen des **Braunbären** geben 55 Prozent der Befragten an, dass sie eine Verminderung der Vermarktungsmöglichkeit von Jagdrevieren erwarten. Ein geringer Anteil (9 %) würde mit einer Erhöhung rechnen, 36 Prozent mit keinen Auswirkungen. In Hinblick auf ein Vorkommen des **Luchses** ist die Antwortlage der Befragten fast identisch wie beim Bären. Die knappe Mehrheit (57 Prozent) erwartet eine Verminderung der Vermarktungsmöglichkeit, während rund 40 Prozent keine Auswirkungen erwarten und wenige (5 %) von einer Erhöhung ausgehen. Der **Wolf** wird wie so oft am kritischsten gesehen. Durch

sein Vorkommen würden die meisten (77 %) eine Verminderung erwarten (19 % keine Auswirkungen, 4 % Erhöhung).

Die erwartete Verminderung **Vermarktungsmöglichkeit von Jagdrevieren** wird in der Regel auch negativ bewertet. Markante Unterschiede zwischen den befragten Gruppen der ÖBf-Beschäftigten (mit Ausnahme der Berufsjäger), Jagdkunden und Berufsjäger zeigen sich in dieser Frage nicht, wobei tendenziell etwas weniger der ÖBf-Beschäftigten als der beiden anderen Gruppen (besonders der Berufsjäger) Verminderung vermuten und negative Bewertungen abgeben.

Interviews

Zumindest 25 der Interviewpartner (66 %) glauben, dass die Anwesenheit von großen Beutegreifern die Jagdeinnahmen sinken lassen wird. Begründet wird dies insbesondere durch mehr Aufwand bei der Jagd aufgrund von weniger Wild und durch höheres Wildschadensrisiko. Aber auch die Angst vor dem Wolf wird als Grund angegeben. Befürchtet wird auch, dass bei Anwesenheit von großen Beutegreifern die Erbeutung von starken Trophäen in kurzer Zeit (1 bis 3 Pirschgänge) nicht mehr erfüllt werden kann.

Weide

Fragebogen

Über den Fragebogen wurden Beschäftigte und Jagdkunden der ÖBf AG gefragt, ob sie durch das Vorkommen von Braunbär, Luchs oder Wolf in ihrem Betrieb oder Revier Auswirkungen auf die **Verpachtungsmöglichkeit von Almweiden** erwarten würden und wie sie diese Auswirkungen bewerten.

Durch das Vorkommen von Wolf und Bär würde jeweils die Mehrheit der Befragten eine Verminderung der Verpachtungsmöglichkeit von Almweiden erwarten und die Auswirkungen negativ bewerten. Nur sehr wenige vermuten eine Erhöhung und positive Auswirkungen. Die Auswirkungen des Luchses werden weniger negativ gesehen. Hier rechnet der Großteil der Befragten mit keinen Veränderungen (Erwartete Verminderung: Wolf 75 %, Bär 66 %, Luchs 42 %).

Der Wolf wird hinsichtlich dieser Frage von den unterschiedlichen Gruppen gleich bewertet, während tendenziell bei Bär und Luchs unter den Berufsjägern prozentuell mehr Personen eine Verminderung erwarten als unter den ÖBf-Beschäftigten und Jagdkunden.

Auch die erwarteten Auswirkungen auf die **Bedeckungsmöglichkeit von Weiderechten** durch das Vorkommen von Braunbär, Luchs oder Wolf im Betrieb oder Revier wurden abgefragt. Das Ergebnisbild, das sich hier zeigt, ist ein ähnliches wie bei der Frage nach den Auswirkungen auf die Verpachtungsmöglichkeit von Almweiden. Bei Wolf und Bär erwarten die meisten eine Verminderung der Bedeckungsmöglichkeit von Weiderechten, bei Luchs keine Auswirkungen (Erwartete Verminderung: Wolf 63 %, Bär 57 %, Luchs 33 %). Bei erwarteter Verminderung ist die Bewertung der Auswirkungen meist entsprechend negativ.

Im Gruppenvergleich zeigt sich eine leichte Tendenz, dass anteilig weniger ÖBf-Beschäftigte (mit Ausnahme der Berufsjäger) eine Verminderung und negative Auswirkungen erwarten als Berufsjäger. Die Gruppe der Jagdkunden liegt dazwischen.

Interviews

Der Großteil der Interviewpartner vermeint betreffend Nutztierhaltung, dass es eine Abnahme der aufgetriebenen Stück Vieh bei Anwesenheit von großen Beutegreifern geben wird, da insbesondere die

kleinen Bauern den Aufwand des Schutzes nicht betreiben werden. Allerdings könnten Fördermaßnahmen (Anreize) helfen, um gegenzusteuern.

Die Verpachtungsmöglichkeit von Almweiden könnte sinken, die Bedeckungsmöglichkeit von Almweiden wird jedoch weniger kritisch gesehen, da diese Rechte entweder genutzt werden oder eben nicht.

Fischerei

Fragebogen

Die Beschäftigten und Jagdkunden der ÖBf AG wurden im Fragebogen gefragt, ob ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des **Bären** in ihrem Betrieb oder Revier ein **negativer Einfluss auf die Fischereiwirtschaft** zu erwarten ist. Nachdem bei Wolf und Luchs im Allgemeinen von keinen Auswirkungen auf diesen Wirtschaftsbereich auszugehen ist, wurde diese Frage ausgespart.

Etwa ein Drittel (30 %) der Befragten gibt an, dass sie bei regelmäßigem Vorkommen des Bären (eher) negativen Einfluss auf die Fischereiwirtschaft vermuten, während die Mehrheit (70 %) (eher) nicht denkt, dass dies zutrifft. 80 Prozent der ÖBf-Beschäftigten (Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter und Assistenten), 67 Prozent der Berufsjäger und 64 % der Jagdkunden (Pächter, Abschussnehmer und Pirschbezirknehmer) erwarten (eher) keinen negativen Einfluss.

Image des Forstbetriebs

Fragebogen

Über den Fragebogen wurden Beschäftigte und Jagdkunden der ÖBf AG gefragt, ob sie durch das Vorkommen von Braunbär, Luchs oder Wolf in ihrem Betrieb oder Revier Auswirkungen auf das **Image des Forstbetriebs** erwarten würden und wie sie diese Auswirkungen bewerten.

Die Beantwortung dieser Frage fällt sehr heterogen aus. Während bei allen drei Arten jeweils knapp die Hälfte der Befragten keine Auswirkungen erwartet, gehen beim **Bären** etwas mehr von einer Erhöhung des Images (28 %) aus als von einer Verminderung (23 %). Bei Vorkommen des **Luchses** erwarten deutlich mehr eine Erhöhung (32 %) als eine Verminderung (16 %), während bei Vorkommen des **Wolfs** umgekehrt mehr Personen mit einer Verminderung (31 %) rechnen als mit einer Erhöhung (24 %). Zumeist wird die Verminderung als negativ bewertet, die Erhöhung als positiv. Wiederum zeigt sich also die Reihung von positiver gesehenem Luchs über Bär zu negativer gesehenem Wolf.

Ein Unterschied der Beurteilung der Auswirkungen auf das Image des Forstbetriebs ist besonders zwischen den ÖBf-Beschäftigten und den Jagdkunden auszumachen. Mehr Personen unter den Jagdkunden vermuten negative Auswirkungen auf das Image als unter den ÖBf-Beschäftigten (ÖBf-Beschäftigte: negativ: Bär 8 %, Luchs 6 %, Wolf 18 %; Jagdkunden: negativ: Bär 28 %, Luchs 19 %, Wolf 36 %). Im Ganzen gesehen erwartet jedoch die Mehrheit, auch der Jagdkunden, positive, neutrale oder keine Wirkung der drei Arten auf das Image des Forstbetriebs.

Interviews

Aus der Interviewreihe wird ersichtlich, dass das Vorhandensein des Wolfs für das Image des Forstbetriebes Chancen wie Risiken gleichermaßen darstellt. In der Meinung der Interviewten überwiegt allerdings die Skepsis. Die Mehrheit der Antworten sieht insbesondere in der lokalen Bevölkerung Gegner des Wolfs, wodurch eine Imagepolitur durch den Wolf kaum vorstellbar erscheint. In der Stadtbevölkerung sieht man alle Chancen.

Anzahl der Besucher

Fragebogen

Beschäftigte und Jagdkunden der ÖBf AG wurden im Fragebogen gefragt, ob sie durch das Vorkommen von Braunbär, Luchs oder Wolf in ihrem Betrieb oder Revier Auswirkungen auf die **Anzahl der Besucher** erwarten würden und wie sie diese Auswirkungen bewerten.

Durch das Vorkommen des **Bären** würde die Hälfte der Befragten (49 %) keine Veränderung hinsichtlich der Anzahl der Besucher erwarten. 18 Prozent rechnen mit einer Erhöhung, 33 Prozent mit einer Verminderung. Die erwartete Verminderung der Besucherzahl wird wiederum von der Hälfte derer, die dies erwarten, als negativ (49 %) gesehen, von knapp einem Drittel (27 %) positiv. Ebenso wird die erwartete Erhöhung der Besucherzahl von 45 Prozent derer, die eine Erhöhung erwarten, als negativ gesehen, von 36 Prozent positiv.

Durch das Vorkommen des **Luchses** erwarten die meisten der Befragten keine Auswirkung auf die Anzahl der Besucher (73 % gleichbleibend). 14 Prozent vermuten eine Erhöhung, 13 Prozent eine Verminderung. Positiv- und Negativbewertungen der vermuteten Auswirkungen – sowohl der Verminderung als auch der Erhöhung – halten sich die Waage.

Durch das Vorkommen des **Wolfs** würden deutlich mehr Personen eine Verminderung (40 %) der Besucherzahl erwarten als eine Erhöhung (12 %), während jedoch die meisten mit keiner Veränderung (48 %) rechnen. In erster Linie sind es Anteile der Jagdkunden, die eine Verminderung erwarten (Verminderung: Jagdkunden 48 %, Berufsjäger 38 %, ÖBf-Beschäftigte ohne Berufsjäger 26 %). Sowohl die erwartete Verminderung als auch die erwartete Erhöhung der Besucherzahl bewerten jeweils mehr Personen negativ als positiv.

2.6.1.7 Schutz- und Abwehrmaßnahmen für Personal

2.6.1.7.1 Erkenntnisse aus Literatur und Workshops

Im Wissenschaftler Workshop wurde die Meinung getragen, dass bei Wölfen, die sich Menschen zu nahe nähern, neugierig werden oder sogar attackieren, interveniert werden muss. Durch Habituierung aufgrund von Fütterung der Wölfe durch Menschen steigt die Gefahr von Übergriffen. Eine Habituierung ist daher unbedingt zu verhindern. Vergrämungsmaßnahmen wie Gummigeschosse helfen den Experten zufolge oft, jedoch durch die Individualität von Wölfen wiederum nicht immer und nicht bei jedem Tier. Selbiges gilt für Bären. Jedenfalls sollten Vergrämungsmaßnahmen möglichst zeitnahe vor der zur Gewohnheit werdenden Verhaltensweise stattfinden. Da Wölfe einmal gelerntes Verhalten an ihre Nachkommen weitergeben, sollen einmal habituierte Erfahrungsträger erst gar nicht zur Fortpflanzung gelangen (WSW).

Im Yellowstone Nationalpark berichtete Vucetich (WSW), dass ein Verhaltensprotokoll über Wölfe geführt wird und Tiere entnommen werden, wenn bestimmte Verhaltensweisen auftreten, z. B. Tiere, die dem Menschen gegenüber aggressiv knurren und fletschend Zähne zeigen.

Bei Hundeeinsätzen in Wolfsgebieten werden in verschiedenen Regionen unterschiedliche Schutzmaßnahmen getestet (z. B. praktikable Schutzwesten, Schutzhalsungen). Abschließende Empfehlungen können hier nicht gegeben werden (WSP).

Angestellten einer Forstverwaltung wurde vom Wissenschaftler Workshop nahegelegt, sich das Wissen aus existierenden Richtlinien zum richtigen Verhalten gegenüber großen Beutegreifern anzueignen und dieses zu kommunizieren.

Waldarbeiter sind vor großen Beutegreifern sicher, zumindest solange die Wölfe oder Bären nicht angefüttert werden. Wölfe neigen sogar dazu ihre Welpen und Höhlen nicht gegen Menschen zu verteidigen. Sie warten lieber bis zur nächsten Gelegenheit, um die Welpen in ein neues Versteck zu bringen (WSW). Zum richtigen Verhalten in Gebieten mit großen Beutegreifern gibt es eine Reihe von aktuellen Broschüren z. B. „Richtiges Verhalten im Bärengebiet“ (Life Dinalp Bear 2018), „Lernen mit dem Wolf zu leben“, 2017, „Aktiv für große Beutegreifer“, 2017 (Siehe Linkliste S. 120).

2.6.1.7.2 Erkenntnisse aus Fragebogen

Beschäftigte und Jagdkunden der ÖBf AG wurden mittels Fragebogen gefragt, ob nach deren Meinung **auffällige Bären, Luchse oder Wölfe**, die geringe Scheu zeigen und sich in Siedlungsnähe aufhalten, **entnommen** werden sollen. Die Mehrheit der Befragten spricht sich eher dafür aus, wobei die Entnahme von Wölfen vor Bären und Luchsen am meisten Zuspruch hat (Wolf 91 %, Bär 85 %, Luchs 74 %).

2.6.2 Erwartete Auswirkungen auf die Jagdwirtschaft

2.6.2.1 Wilddichte, Monitoring und Abschussplanung, Bejagbarkeit und Streckenentwicklung

2.6.2.1.1 Erkenntnisse aus Literatur und Workshops

Durch das Auftreten von großen Beutegreifern ändert sich das Verhalten von Schalenwild (WSP, WSW, 2.5.2 S. 29). Damit einhergehend verändert sich auch die Effizienz verschiedener Jagdmethoden, sodass die Bejagbarkeit schwieriger wird.

Musil et al. (2015) führen an, dass die Bejagbarkeit aufgrund unstetigerem Rotwild, welches unregelmäßiger und lokal unerwarteter auftaucht, schwieriger werden könnte. Das Rotwild reagiert teils sensibler auf Störungen, sichert bei der Nahrungsaufnahme öfters und zeigt größere Fluchtdistanzen. Da Wölfe auch nachts jagen, wird eine Verschiebung in nächtliche Aktivitätsrhythmen nicht vermutet. Jäger müssen aufgrund des unsteteren Rotwildverhaltens demnach voraussichtlich öfter und länger ansitzen, da die Bejagung weniger planbar wird.

Die Pirsch auf Rotwild ist weiterhin durchführbar, trotz erhöhter Wachsamkeit und größeren Fluchtdistanzen. Nach der Befragung von Musil et al. (2015) wird wacheres Wild von vielen Jägern als positiv eingestuft und als attraktive Herausforderung gesehen.

Mit dem Auftauchen von Wölfen, Bären und eventuell Luchsen in einem Gebiet, wirken völlig verschiedene Jagdstrategien auf das Schalenwild. Die Prädationsvermeidestrategien bei Schalenwild gegenüber den verschiedenen großen Beutegreiferarten unterscheiden sich. Treten mehrere große Beutegreifer im selben Gebiet auf, sind eindeutige Risikominimierungsstrategien nicht mehr möglich (Kap. 2.5.1, S. 28). Der Jagddruck des Menschen kann sowohl additiv als auch super-additiv wirken und zu deutlichen räumlichen Veränderungen in der Einstandswahl führen. Die Effekte im Yellowstone-Nationalpark waren z. B. durch Menschen stärker als durch Wölfe (Proffitt et al. 2009). Kurz gesagt: Der Jagddruck durch den Menschen beeinflusst die Reaktion des Schalenwildes auf das Auftreten von großen Beutegreifern (WSP, WSW, Kap. 2.5.2, S. 29).

Luchse jagen z. B. erfolgreicher in Deckung, Menschen hingegen auf offener Fläche (Lone et al. 2014). Luchse mieden zudem Straßen, Menschen jagten eher in deren Nähe. Wölfte töteten in Norwegen Rehe

eher in offenem Gelände, Luchse in deckungsreichem Gelände (May et al. 2008). Rehe wichen in Norwegen bei Anwesenheit von Luchsen nicht auf Offenlandflächen aus (Ratikainen et al. 2007).

In Europa sind die unterschiedlichen Auswirkungen von großen Beutegreifern auf Schalenwildbestände von vielen Faktoren abhängig. Der Einfluss von Wölfen auf Schalenwildbestände ist z. B. von der Anzahl, Verteilung, Produktivität und Populationsgröße der Schalenwildarten sowie der Landschaftsstruktur und anderen Habitatfaktoren abhängig (KOST 2012, Linnell et al. 2017, WSW). Konkrete Vorhersagen für Österreich sind nach KOST (2012) nicht möglich und Auswirkungen werden regional unterschiedlich sein (WSW).

In jedem Schalenwildrevier kann eine Zu- oder Abnahme des dort bejagbaren Schalenwildes auftreten, entweder durch geänderte Einstandswahl, Zu- oder Abwanderung oder Prädation (WSP, WSW). Ebenso kann sich dadurch die Bejagbarkeit im Revier verändern. Aus diesem Grunde kann es schwierig sein, auf Revierebene bezogene Abschusszahlungen festzulegen und verbindlich einzufordern. Die Jagdquote und die Prädationsquote müssen auf einander abgestimmt sein, da das System sonst durch starke Übernutzung oder durch starke Zunahme von Beständen kippen kann (WSW). Deswegen empfehlen die Wissenschaftler zwei Dinge: ein sorgfältiges Monitoring der Schalenwildbestände und eine großräumige Abstimmung nach den jeweiligen Verhältnissen des Jagdmanagements.

Es bietet sich an, auch das Monitoring der Hauptbeutetierarten methodisch und personell in den Forstbetrieben zu stärken. Die Populationsstruktur der Schalenwildarten, deren Raumnutzung und deren Zuwachs- und Sterbichkeitsraten sind wichtige Informationen, um den Einfluss der großen Beutegreifer auf Verhalten und Dynamik von Rot-, Reh- und Gamswild abschätzen zu können und mit entsprechenden Lenkungsmaßnahmen und angepasstem Bejagungsdruck den Einfluss großer Beutegreifer abfedern zu können (WSW) (Bundesamt für Umwelt BAFU (Hrsg. 2010).

2.6.2.1.2 Erkenntnisse aus Fragebogen und Interviews

Wildtierbestände

Fragebogen

Auch die Befragten, die durch den Fragebogen erreicht wurden, erwarten im Allgemeinen durch ein mögliches Vorkommen der drei Beutegreifer im eigenen Betrieb oder Revier (eher) abnehmende Schalenwildbestände. Besonders vom Vorkommen des Wolfs (85 % Abnahme/eher Abnahme), auch vom Luchs (76 % Abnahme /eher Abnahme) und etwas weniger vom Bären (54 % Abnahme /eher Abnahme, 45 % kein Einfluss) erwartet man dies. Beim Bär erwartet fast die Hälfte der Befragten gleichbleibende Schalenwildbestände. Durch alle drei Beutegreifer vermuten nur sehr wenige eine Zunahme der Schalenwildbestände. Besonders die Jagdkunden (Pächter, Abschussnehmer und Pirschbezirknehmer) und die Berufsjäger erwarten (eher) eine Abnahme der Schalenwildbestände durch das Vorkommen von Bär, Luchs und Wolf, während die Gruppe der ÖBf-Beschäftigten (Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter und Assistenten) weniger Einfluss erwartet.

In Abhängigkeit der Antwort auf die Frage, welche der Arten in den letzten zehn Jahren im jeweils eigenen Betrieb oder Revier wie oft vorkamen (= Hinweis auf „Erfahrung“), wird betrachtet, ob sich die Einschätzungen erwarteter Veränderungen signifikant ($p < 0,05$) unterscheiden oder nicht (n.s.).

Eine Abnahme der Schalenwildbestände durch das Vorkommen des Bären wird signifikant häufiger von jenen erwartet, bei denen der Bär in den letzten zehn Jahren nie vorkam, als bei jenen, bei denen er

sporadisch vorkam [Bär Schalenwildbestände: Mann-Whitney Test: Sporadisch vs. Nie p = 0,000; Anm.: Die Stichprobe mit permanentem Vorkommen n = 4 wird vernachlässigt].

Bei den Antworten zum Luchs zeigen sich diesbezüglich keine signifikanten Unterschiede [Luchs Schalenwildbestände: Kruskal-Wallis Test p = 0,114 n.s.].

Durch das Vorkommen des Wolfs wird generell von den meisten Befragten eine Abnahme der Schalenwildbestände erwartet – signifikant häufiger von jenen, in deren Betrieb/Revier der Wolf in den letzten zehn Jahren nie vorkam [Wolf Schalenwildbestände: Mann-Whitney Test: Sporadisch vs. Nie p = 0,049].

Bei einem Vergleich der Einschätzungen der verschiedenen Gruppen bezüglich der Veränderung der Schalenwildbestände zeigt sich, dass besonders die Jagdkunden (Pächter, Abschussnehmer und Pirschbezirknehmer) und die Berufsjäger (eher) eine Abnahme der Schalenwildbestände durch das Vorkommen von Bär, Luchs und Wolf erwarten (Jagdkunden 83 %, Berufsjäger 75 % Abnahme/eher Abnahme), während die Gruppe der ÖBf-Beschäftigten (Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter und Assistenten) weniger Einfluss erwartet (52 % Abnahme/eher Abnahme, 45 % gleichbleibend/kein Einfluss).

Werden die drei Beutegreifer separat betrachtet, zeigen sich mehrere signifikante Unterschiede. Bei allen drei Arten – Bär, Luchs und Wolf – erwarten ÖBf-Beschäftigten mit Ausnahme der Berufsjäger eine signifikant weniger starke Abnahme der Schalenwildbestände als die Berufsjäger und als die Jagdkunden. Bei der Frage nach dem Bären sind auch die Unterschiede zwischen Berufsjägern und Jagdkunden signifikant, bei Luchs und Wolf nicht.

(Eher) eine Abnahme der **Raufußhuhnbestände** wird von der Hälfte der Befragten durch das Vorkommen des Bären erwartet und von jeweils 64 Prozent der Befragten durch das Vorkommen von Luchs oder Wolf. Maximal ein bis zwei Prozent der befragten Personen vermuten (eher) eine Zunahme.

Die größten Auswirkungen auf **Bestände kleinerer Beutegreifer** (Bsp. Fuchs) scheinen dem Wolf zugerechnet zu werden. 60 Prozent der Befragten würden (eher) eine Abnahme der Bestände kleinerer Beutegreifer durch das Vorkommen des Wolfs erwarten. Durch das Vorkommen des Luchses erwarten 47 Prozent (eher) eine Reduzierung, durch das Vorkommen des Bären lediglich 25 Prozent. Eine Zunahme der Bestände kleinerer Beutegreifer durch das Vorkommen eines der drei Beutegreifer erwartet so gut wie niemand.

Die meisten Befragten, die keinen Einfluss der großen Beutegreifer auf Bestände kleinerer Beutegreifer erwarten, finden sich jeweils in der Gruppe der ÖBf-Beschäftigten (Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter und Assistenten).

Veränderungen bei **Niederwildbeständen** (Bsp. Hase, Fasan) werden eher durch das Vorkommen von Luchs und Wolf erwartet als durch das Vorkommen des Bären. Zwei Drittel der Befragten (66 %) erwarten keinen Einfluss durch den Bären, ein Drittel (eher) eine Abnahme der Bestände. Bei Luchs und Wolf ist das Bild anders: Jeweils knapp 70 Prozent gehen (eher) von einer Abnahme der Niederwildbestände aus, während die übrigen 30 Prozent keinen Einfluss vermuten. Fast niemand erwartet eine Zunahme der Niederwildbestände durch das Vorkommen von Bär, Luchs oder Wolf. Von allen drei Beutegreiferarten erwarten jeweils weniger der ÖBf-Beschäftigten als der Jagdkunden einen Einfluss auf die Niederwildbestände.

Beim Bären wurde zusätzlich nach dem erwarteten Einfluss auf **Fischbestände** gefragt. 70 Prozent der Befragten würden keinen Einfluss durch das Vorkommen des Bären erwarten, 28 Prozent (eher) eine

Abnahme. Wieder sind es die ÖBf-Beschäftigten, unter denen anteilig die wenigsten Personen einen Einfluss vermuten.

Interviews

Der Großteil der interviewten Personen (74 %) geht bei Anwesenheit von großen Beutegreifern von geringeren Schalenwilddichten aus. Häufig wird jedoch differenziert, ob bei Wölfen eine Rudelbildung stattfinden wird oder nicht. Die größte Abnahme wird beim Muffelwild erwartet, die geringste beim Rehwild.

Sichtbarkeit von Schalenwild

Interviews

Von den 22 Interviewpartnern, die bereits reelle Erfahrungen mit großen Beutegreifern haben, konstatierten sechs Teilnehmer (27 %) einen negativen Einfluss auf die Sichtbarkeit von Schalenwild (Rehe, Rotwild, Sikawild, Gamswild, Muffelwild). Ein Akteur vermutet bei Sikawild eher das Gegenteil, nämlich, dass dieses aufgrund der Anwesenheit von Luchs oder Wolf eher auf Freiflächen austritt und deshalb besser sichtbar wird. Fünf Akteure gaben an, keine Veränderungen der Sichtbarkeit von Schalenwild zu bemerken.

Rehwilddichte im Verantwortungsbereich

Interviews

Nur ein Interviewteilnehmer bemerkt durch die Anwesenheit von großen Beutegreifern in seinem Bereich eine Abnahme von Rehwild. Fünf Teilnehmer bestätigen ein Gleichbleiben der Schalenwilddichte bei Anwesenheit von großen Beutegreifern.

Abschussplan

Fragebogen

Über den Fragebogen wurden Beschäftigte und Jagdkunden der ÖBf AG gefragt, welche Veränderungen sie durch das Vorkommen von Braunbär, Luchs oder Wolf in ihrem Betrieb oder Revier für die Jagdpraxis und konkret für die **Höhe des Schalenwildabschussplans** sowie für die **Artenanzahl im Abschussplan** erwarten würden. Außerdem wurden die Teilnehmer gefragt, ob bei regelmäßigem Vorkommen von Braunbär, Luchs oder Wolf in ihrem Betrieb oder Revier ihrer Meinung nach eine **erschwerte Erfüllung des Abschussplans** zutrifft oder nicht.

Durch das Vorkommen des **Bären** wird von der Mehrheit der Befragten (56 %) kein Einfluss auf die **Höhe des Schalenwildabschussplans** erwartet. 42 Prozent jedoch erwarten (eher) eine Abnahme, nur drei Prozent (eher) eine Zunahme.

Unterschiede zeigen sich, wenn man die befragten Gruppen separat betrachtet. Besonders viele unter den Jagdkunden haben die Erwartung (eher) einer Abnahme der Höhe des Schalenwildabschussplans (59 %), während nur 17 Prozent der ÖBf-Beschäftigten (mit Ausnahme der Berufsjäger) und 29 Prozent der Berufsjäger eher eine Abnahme erwarten.

Eine Veränderung der **Artenanzahl im Abschussplan** würden durch das Vorkommen des **Bären** nur 28 Prozent erwarten, während 71 Prozent von keinem Einfluss ausgehen. Unter den ÖBf-Beschäftigten

(mit Ausnahme der Berufsjäger) und den Berufsjägern sind es jeweils gar 90 Prozent, die keinen Einfluss erwarten. Anteilig befinden sich die meisten Personen, die mit einer Abnahme rechnen, unter den Jagdkunden (40 %), während in dieser Gruppe 57 Prozent keinen Einfluss erwarten.

70 Prozent der Befragten sind der Meinung, dass bei regelmäßigem Vorkommen des **Braunbären** (eher) eine **erschwerte Erfüllung des Abschussplans** gegeben wäre. Dass dies (eher) nicht zutrifft glauben nur wenige unter den Berufsjägern (15 %) und den Jagdkunden (17 %), hingegen die Mehrheit der ÖBf-Beschäftigten (56 %).

Durch das Vorkommen des **Luchses** würde die Mehrheit der Befragten (56 %) (eher) eine Abnahme der **Höhe des Schalenwildabschussplans** erwarten, 39 Prozent keine Veränderung. Nur unter den ÖBf-Beschäftigten (mit Ausnahme der Berufsjäger) geht die Mehrheit (55 %) von keinem Einfluss aus (Berufsjäger 33 %, Jagdkunden 29 % kein Einfluss).

Eine Veränderung der **Artenanzahl im Abschussplan** durch das Vorkommen des **Luchses** würden die meisten nicht erwarten (64 %). 24 Prozent rechnen (eher) mit einer Abnahme. Unter den ÖBf-Beschäftigten gehen nur 14 Prozent (eher) von einer Abnahme aus, der Großteil (85 %) jedoch von keiner Veränderung. Deutlich mehr, die (eher) eine Abnahme der Artenanzahl im Abschussplan vermuten, befinden sich unter den Berufsjägern (43 %) und Jagdkunden (46 %).

Dass sich die **Erfüllung des Abschussplans** durch das Vorkommen des **Luchses** (eher) erschwert, befindet 79 Prozent der Befragten. Mehr der Berufsjäger (95 %) und Jagdkunden (86 %) sind dieser Meinung als der ÖBf-Beschäftigten (65 %).

Durch das Vorkommen des **Wolfs** würden 72 Prozent der Befragten (eher) eine Abnahme der **Höhe des Schalenwildabschussplans** erwarten. Im Vergleich der drei Beutegreiferarten ist dies beim Wolf die höchste Quote. Nur 23 Prozent erwarten keinen Einfluss und fünf Prozent eine Zunahme. Etwas weniger der ÖBf-Beschäftigten (mit Ausnahme der Berufsjäger) (69 %) als der Berufsjäger (76 %) und Jagdkunden (75 %) erwarten (eher) eine Abnahme.

Die Hälfte der Befragten (50 %) erwartet keinen Einfluss durch das Vorkommen des **Wolfs** auf die **Artenanzahl im Abschussplan**. Die andere Hälfte (48 %) vermutet (eher) eine Abnahme. Stellt man ÖBf-Beschäftigte (Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter und Assistenten) den Jagdkunden (Pächter, Abschussnehmer und Pirschbezirknehmer) und Berufsjägern gegenüber, fällt auf, dass besonders viele der ÖBf-Beschäftigten (mit Ausnahme der Berufsjäger) (71 %) von keiner Veränderung ausgehen, während bei den Berufsjägern (38 %) und Jagdkunden (39 %) deutlich weniger dieser Meinung sind.

Der Großteil der Befragten (90 %) denkt, dass sich bei regelmäßigem Vorkommen des **Wolfs** die **Erfüllung des Abschussplans** (eher) erschwert. Dies sind noch einmal mehr als bei Bär und Luchs. Der höchste Anteil derer, die dieser Meinung sind, befindet sich unter den Berufsjägern (100 %), danach folgt die Gruppe der Jagdkunden (93 %) und der ÖBf-Beschäftigten (mit Ausnahme der Berufsjäger) (85 %).

Interviews

Der Einfluss auf eine schwierigere Erfüllung des Abschusses wird lediglich von drei Interviewpartnern (14 %) ins Treffen geführt, die bereits Erfahrung mit großen Beutegreifern haben. Eine Verringerung des Aufwandes wird von niemand konstatiert. Sechs Teilnehmer (27 %) stellen keine Erschwernis bei der Erfüllung des Abschussplanes bei Anwesenheit von großen Beutegreifern fest.

Jagdlicher Aufwand zur Schalenwilderlegung

Fragebogen

Beschäftigte und Jagdkunden der ÖBf AG wurden mittels Fragebogen gefragt, welche Veränderungen sie durch das Vorkommen von Braunbär, Luchs oder Wolf in ihrem Betrieb oder Revier für die Jagdpraxis und konkret für den **jagdlichen Aufwand zur Schalenwilderlegung** erwarten würden.

Die meisten der Befragten würden (eher) eine Zunahme des jagdlichen Aufwands zur Schalenwilderlegung erwarten. Am häufigsten wird dies beim Wolf erwartet, gefolgt von Luchs und Bär (Wolf 85 %, Luchs 74 %, Bär 65 % Zunahme/eher Zunahme). Wenige erwarten (eher) eine Abnahme (Bär/Luchs/Wolf je 6 %), manche – mehr durch Bär oder Luchs als durch Wolf – keinen Einfluss (Bär 28 %, Luchs 19 %, Wolf 9 %).

Unter den betrachteten Gruppen erwarten alle drei vorwiegend (eher) eine Zunahme des jagdlichen Aufwandes zur Schalenwilderlegung – allen voran die Berufsjäger mit 88 Prozent. Unter den ÖBf-Beschäftigten (Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter und Assistenten) gibt es relativ die meisten, die keinen Einfluss erwarten (28 %).

In separater Analyse der drei Beutegreifer zeigt sich, dass sich beim Bären die Erwartungen der ÖBf-Beschäftigten (Betriebsleiter etc.) signifikant von den Berufsjägern und Jagdkunden unterscheiden. Deutlich mehr Befragte der ÖBf-Beschäftigten erwarten keinen Einfluss als jene der Berufsjäger und Jagdkunden. Berufsjäger und Jagdkunden zeigen einander ähnliche Erwartungswerte – vornehmlich eine Zunahme oder eher Zunahme des jagdlichen Aufwands.

Das Bild beim Luchs und beim Wolf ist ähnlich wie beim Bären: Die ÖBf-Beschäftigten (mit Ausnahme der Berufsjäger) unterscheiden sich in dieser Frage jeweils signifikant von den Berufsjägern und Jagdkunden, während sich letztere beiden Gruppen selbst nicht signifikant voneinander unterscheiden.

Interviews

Im Zuge der Interviews wurde eine mögliche jagdliche Veränderung konkret angesprochen. Von 31 Personen (82 %) wird ein höherer Jagdaufwand durch die Anwesenheit von großen Beutegreifern, insbesondere durch den Wolf, befürchtet. Für Luchs und Bär gelten die Befürchtungen und Begründungen nur bedingt. Als Gründe für erhöhten Jagdaufwand wird genannt:

- Das Wild wird heimlicher, es zieht sich in Dickungen zurück und hält sich länger im Einstand auf
- Das Wild wird scheuer und lässt sich weniger leicht erblicken
- Das Wild wird nachtaktiver und lässt sich weniger leicht erblicken
- Beunruhigtes Wild lässt sich nur mit erhöhtem Aufwand erfolgreich bejagen
- Der Jagddruck insgesamt wird noch höher
- Durch die Rudelbildung des Schalenwildes wird dies schwieriger bejagbar
- Durch weniger Wild wird der Aufwand der Bejagung größer
- Wild meidet Äsungspflanzen und tritt in der Früh und am Abend nicht mehr aus
- Das Raum-Zeit-Verhalten des Wildes ändert sich
- Wildbewegungen werden schwerer kalkulierbar
- Auflassen einer Schaufütterung wird notwendig

Drei Personen glauben, dass der jagdliche Aufwand nicht steigen wird, weitere drei Personen haben hier keine klare Einschätzung der Entwicklung bzw. sehen die Sachlage auch differenziert. Zum Beispiel wurde angeführt, dass bei Auftreten von Wolfsrudeln im Gebiet eine notwendige Rotwildreduktion die Folge sein würde, was zunächst einen höheren jagdlichen Aufwand bedingen würde. Nach Abnahme des

Rotwildes durch die Bejagung seitens Mensch und Wolf könnte der jagdliche Aufwand des Menschen auch unter das Niveau Vor-Wolf sinken.

Schalenwildstrecke

Fragebogen

Über den Fragebogen wurden Beschäftigte und Jagdkunden der ÖBf AG gefragt, welche Veränderungen sie durch das Vorkommen von Braunbär, Luchs oder Wolf in ihrem Betrieb oder Revier für die Jagdpraxis und konkret für die **Schalenwildstrecke** erwarten würden.

Eine Abnahme oder eher Abnahme der Schalenwildstrecke durch das Vorkommen des **Bären** würden 58 Prozent der Befragten erwarten, während die meisten anderen keinen Einfluss vermuten (41 %). Auffällig ist, dass unter den ÖBf-Beschäftigten der Großteil (mit Ausnahme der Berufsjäger) (69 %) keinen Einfluss erwartet, während die Mehrheit der Berufsjäger (71 %) und der Jagdkunden (72 %) (eher) eine Abnahme annehmen.

Beim **Luchs** zeigt sich ein ähnliches Bild wie beim Bär, wenngleich der Anteil jener, die (eher) eine Abnahme der Schalenwildstrecke durch das Vorkommen des Luchses erwarten (71 %), noch höher ist als beim Bär. 91 Prozent der Berufsjäger, 81 Prozent der Jagdkunden und 49 Prozent der ÖBf-Beschäftigten (mit Ausnahme der Berufsjäger) gehen (eher) von einer Abnahme der Schalenwildstrecke durch das Vorkommen des Luchses aus.

Am höchsten ist der Anteil der Befragten, die (eher) eine Abnahme der Schalenwildstrecke erwarten würden, wenn das Vorkommen des **Wolfs** angesprochen ist (84 %). Nur 14 Prozent rechnen in diesem Fall mit keinem Einfluss (22 % der der ÖBf-Beschäftigten, 10 % der Berufsjäger, 9 % der Jagdkunden).

Interviews

35 der 38 Interviewpartner erwarten bei Anwesenheit der großen Beutegreifer eine abnehmende Schalenwildstrecke. Am wahrscheinlichsten ist dies bei Anwesenheit eines Wolfsrudels, weniger bei Einzelwölfen oder bei Luchs und Bär. Große Beutegreifer nutzen Schalenwild mit, so die häufigste Begründung für die erwartete Abnahme. Der Einfluss auf Muffelwild und Sikawild ist erwartungsgemäß am größten, und kann sogar bis zum Verschwinden dieser Arten führen. Es folgt der Einschätzung der Interviewpartner entsprechend, die Abnahme der Strecken bei kleinen Sauen und Rotwild. Am wenigsten Einfluss auf die Jagdstreckenhöhe wird bei Reh- und Gamswild erwartet.

Auch hier wird teilweise differenziert. Zunächst könnte die Strecke von Rotwild infolge der Reduktionsnotwendigkeit bei Fütterungen oder nach Fütterungsauflassung steigen. Mittelfristig sollten die Strecken aber unter das Vor-Wolfzeitalter fallen

2.6.2.2 Lenkungsmaßnahmen und (Winter-) Fütterungen (Fütterungskonzepte)

2.6.2.2.1 Erkenntnisse aus Literatur und Workshops

Musil et al. (2015) geben an, dass in der Slowakei Rotwild trotz der Anwesenheit von Wölfen zu Fütterungen zieht. Risse an Fütterungen selbst stellen eine Ausnahme dar, obwohl Futterstellen und Kirrungen sowohl in der Lausitz in Deutschland als auch in der Slowakei von Wolfsrudeln patrouilliert werden.

Auch Untersuchungen in Slowenien bestätigten, dass Winterfütterungen weiter von Rotwild angenommen wurden, selbst wenn im Umfeld immer wieder Risse durch Wölfe auftraten (Huber-Eustachi

2016). Ebenso haben die Erfahrungen aus anderen Gebieten gezeigt, dass Rotwildfütterungen auch in Gebieten mit großen Beutegreifern als Lenkungsinstrument erfolgreich eingesetzt werden können (WSP).

Rissstellen (auch an Fütterungen) wurden so lange von Rotwild gemieden, solange die Wölfe diese nutzten, was meist nur wenige Tage waren. Längerfristige Störungen durch den Wolf konnten in den erwähnten Untersuchungen nicht beobachtet werden, das Vermeidungsverhalten hielt nur wenige Tage an. Über besendertes Rotwild konnte in beiden slowakischen Studiengebieten keine Änderung des Streifgebietes festgestellt werden Musil et al. (2015).

Darüber hinaus zeigen die Studien in Slowenien, dass ein entscheidender Faktor für das Verhalten des Wildes nach Wolfsrissen der allgemeine Jagddruck und das dadurch hervorgerufene Risikoempfinden in dem Gebiet ist (Huber-Eustachi 2016).

Luchse patrouillieren im Winter Gebiete mit hoher Beutedichte. Im Umfeld von Rehfütterungen gibt es es daher immer wieder Risse (Belotti et al. 2013, Sidorovich 2017). Dies führt aber nicht zur völligen Aufgabe einer Fütterung durch das Rehwild. Auch beim Rehwild scheint die Nutzung der Fütterung von zugänglichen, als sicher empfundenen Rückzugsgebieten und von der Lage der Fütterung im übersichtlichen Gebiet selbst abhängig zu sein. Dies kommt auch der Funktion der gewünschten Lenkung des Rehwildes zu gute. Es wird auch empfohlen, Winterfütterungen auf Äsungsflächen mit winterharten Pflanzen zu legen, um Schäden zu reduzieren (WSP).

Musil et al. (2015) resümieren, dass für Gebiete mit vielen kleinen Rotwildfütterungen keine größeren Probleme zu erwarten sind. Jedoch verursachen nach Ansicht der Autoren große zentrale Fütterungen mit der Konzentration von Rotwild aus einem großen Einzugsbereich auf kleiner Fläche Probleme, wenn die Tiere einige Tage der Fütterung fernbleiben und im Wald stehen, wo sie schälen und verbeißen. Als Vorschlag geben Musil et al. hier ebenfalls die Schaffung mehrerer kleinerer Fütterungen. Ähnliche erfolgversprechende Strategien wurden auch aus anderen Gebieten mit Wolfspräsenz berichtet (WSP).

In slowakischen Wintergattern konnten mehrfach Risse durch Wölfe am Futterplatz und am Zaun beobachtet werden. Das Wild war in der Studie von Musil et al. (2015) bereits am nächsten Tag wieder am Futterplatz. Obwohl der Wolf mehr als zwei Jahre in dem Gebiet lebte, konnten nur zwei Besuche bei einem Gatter und kein Besuch bei einem weiteren Gatter im Gebiet festgestellt werden.

In Bayern erfolgten Wolfsrisse mehrmals innerhalb von Wintergattern. Beim Eindringen wurden natürliche Lücken und die Einsprünge genutzt. Als Lösung für Wintergatter sollten nach Musil et al. (2015) Einsprünge ab Jänner „wolfssicher“ gemacht werden, wo es möglich ist. In Bayern wurde in einem Fall das Wintergatter als offene Fütterung weiter betrieben.

Grundsätzlich attackieren Wölfe lieber fliehende Beute, vor allem bei größeren Beutetieren. Große Hirsche die sich den Wölfen stellen, sind für diese durchaus gefährlich. So können Wintergatter mit einer großen Anzahl starker Hirsche durchaus weniger von Wölfen, vor allem von Einzelwölfen aufgesucht werden gegenüber, als weniger dicht besetzte Gatter (Mech et al. 2015).

Musil et al. (2015) schließen mit der Aussage, dass es zu keinen „Ausnahmezuständen“ bei der Anwesenheit von großen Beutegreifern kommt. Trophäenjagd und Winterfütterungen sind in Berggebieten mit der Präsenz großer Beutegreifer vereinbar, auch wenn sie weniger planbar werden.

Grundsätzlich empfiehlt es sich bereits bestehende Lenkungsmaßnahmen und Fütterungskonzepte auf ihre wildbiologischen Anforderungen (Ruhebedürfnis, Einstand, Sicherungsverhalten, Stress, Übersichtlichkeit) um je nach auftretenden Ereignisse flexibel reagieren zu können.

2.6.2.2.2 Erkenntnisse aus Fragebogen

Winterfütterung Rehwild

Beschäftigte und Jagdkunden der ÖBf AG wurden mittels Fragebogen gefragt, ob bei regelmäßigem Vorkommen von Braunbär, Luchs oder Wolf in ihrem Betrieb oder Revier ihrer Meinung nach eine **Anpassung der Winterfütterung von Rehwild** notwendig wäre, ob sie einen **finanziellen Mehraufwand für die Rehwildfütterung** erwarten würden oder ob eine **Winterfütterung von Rehwild nicht (mehr) möglich** wäre.

Etwas mehr als die Hälfte der Befragten (56 %) geht davon aus, dass durch das regelmäßige Vorkommen des **Bären** eine Anpassung der Winterfütterung von Rehwild (eher) notwendig wäre. Die Mehrheit (59 %) ist nicht der Meinung, dass ein finanzieller Mehraufwand entstehen würde. Außerdem denken die meisten (61 %), dass die Winterfütterung von Rehwild nach wie vor möglich wäre. Am kritischsten sehen diese drei Fragen die Berufsjäger, unter denen – verglichen mit den beiden anderen Gruppen (ÖBf-Beschäftigte und Jagdkunden) – jeweils anteilig am meisten Personen denken, dass eine Anpassung notwendig wäre, ein finanzieller Mehraufwand entstünde und die Fütterung nicht mehr möglich wäre. Am wenigsten Veränderung in diesen Fragestellungen erwarten die ÖBf-Beschäftigten (mit Ausnahme der Berufsjäger).

Durch das regelmäßige Vorkommen des **Luchses** würden 70 Prozent der Befragten (eher) eine notwendige Anpassung der Winterfütterung von Rehwild erwarten – mehr also als beim Bären. Finanzieller Mehraufwand für die Fütterung wird von etwas weniger als der Hälfte erwartet (46 %). Dass die Winterfütterung von Rehwild nicht (mehr) möglich wäre, vermuten 47 Prozent der Befragten. Im Vergleich mit den ÖBf-Beschäftigten (mit Ausnahme der Berufsjäger) und den Jagdkunden gehen besonders viele der Berufsjäger (eher) von einer Anpassungsnotwendigkeit der Winterfütterung für Rehwild aus (86 %), und davon, dass die Fütterung nicht (mehr) möglich wäre (76 %).

Ähnlich viele Befragte wie beim Luchs erwarten, dass durch das regelmäßige Vorkommen des **Wolfs** eine Anpassung der Winterfütterung von Rehwild (eher) notwendig wäre (71 %). Rund die Hälfte rechnet (eher) mit finanziellem Mehraufwand für die Fütterung (49 %), die andere Hälfte nicht (51 %). 54 Prozent der Befragten meint, dass die Winterfütterung von Rehwild bei regelmäßigem Vorkommen des Wolfs nicht (mehr) möglich wäre. Dass bei regelmäßigem Vorkommen des Wolfs eine Anpassung der Winterfütterung von Rehwild (eher) notwendig wäre, ein finanzieller Mehraufwand für die Fütterung (eher) entstehen würde oder eine Fütterung (eher) nicht (mehr) möglich wäre, vermuten in Relation wiederum am meisten unter den Berufsjägern und am wenigsten unter den ÖBf-Beschäftigten (mit Ausnahme der Berufsjäger).

Bei allen drei großen Beutegreifern korreliert die Erwartung einer notwendigen Anpassung der Rehwildfütterung mit der Erwartung eines finanziellen Mehraufwands für die Fütterung. Interessanterweise sagt aber auch die Mehrheit jener, die erwarten, dass eine Winterfütterung von Rehwild nicht (mehr) möglich wäre, dass sie (eher) einen finanziellen Mehraufwand für die Fütterung erwarten (Bär 50 %, Luchs 66 %, Wolf 79 %). Besonders trifft dies auf das Szenario mit regelmäßigem Vorkommen des Wolfs zu.

Winterfütterung und Wintergatter Rotwild

Über den Fragebogen wurden Beschäftigte und Jagdkunden der ÖBf AG gefragt, ob bei regelmäßigem Vorkommen von Braunbär, Luchs oder Wolf in ihrem Betrieb oder Revier ihrer Meinung nach eine **Anpassung der freien Winterfütterung von Rotwild** notwendig wäre, ob sie einen **finanziellen**

Mehraufwand für die Rotwildfütterung erwarten würden oder ob eine **freie Winterfütterung von Rotwild nicht (mehr) möglich** wäre. Außerdem wurde gefragt, ob sie eine **Zunahme der Notwendigkeit für Rotwild-Wintergatter** sehen oder ob **Wintergatter nicht (mehr) möglich** wären.

Rund die Hälfte der Befragten (53 %) ist der Meinung, dass bei regelmäßigem Vorkommen des **Braunbären** (eher) eine Anpassung der freien Winterfütterung von Rotwild notwendig wäre. Dass aufgrund des Bären (eher) ein finanzieller Mehraufwand für die Rotwildfütterung entstehen würde, vermuten 41 Prozent. Die Mehrheit (65 %) glaubt (eher) nicht, dass die freie Winterfütterung von Rotwild nicht (mehr) möglich wäre. Die meisten verneinen außerdem, dass die Notwendigkeit für Rotwild-Wintergatter zunehmen würde (76 % trifft eher nicht zu / trifft nicht zu) oder dass Wintergatter nicht (mehr) möglich wären (70 % trifft eher nicht zu / trifft nicht zu).

Im Gruppenvergleich finden sich anteilig die meisten, die eine Anpassungsnotwendigkeit (62 % trifft eher zu / trifft zu) und finanziellen Mehraufwand (67 % trifft eher zu / trifft zu) erwarten unter den Berufsjägern. Besonders wenige unter den ÖBf-Beschäftigten (27 %) denken, dass eine freie Rotwildfütterung (eher) nicht (mehr) möglich ist, oder dass die Notwendigkeit für Wintergatter zunimmt (8 %).

Die Mehrheit der Befragten glaubt nicht, dass das regelmäßige Vorkommen des **Luchses** Änderungen für die Rotwildfütterung bedeuten würde. 58 Prozent sind der Ansicht, dass (eher) keine Anpassung der freien Fütterung notwendig wäre. 67 Prozent sehen (eher) keinen finanziellen Mehraufwand und nur 27 Prozent erwarten, dass die freie Fütterung (eher) nicht (mehr) möglich wäre. Die meisten (78 %) rechnen (eher) nicht mit einer Zunahme der Notwendigkeit für Wintergatter und denken auch (eher) nicht, dass Wintergatter nicht (mehr) möglich wären (82 %).

Den meisten Anpassungsbedarf bei der Rotwildfütterung bei regelmäßigem Vorkommen des Luchses wird unter den Berufsjägern erwartet (57 % Anpassung notwendig trifft zu / trifft eher zu), unter denen im Vergleich in Relation auch am meisten Personen (eher) einen finanziellen Mehraufwand erwarten (48 %). Dass eine freie Winterfütterung von Rotwild (eher) nicht (mehr) möglich wäre, glauben am wenigsten unter den ÖBf-Beschäftigten (10 %).

Bei regelmäßigem Vorkommen des **Wolfs** erwarten zwei Drittel der Befragten eine Anpassungsnotwendigkeit der freien Rotwildfütterung. Die Hälfte geht (eher) von einem finanziellen Mehraufwand aus (49 %). 50 Prozent der Befragten vermuten auch, dass die freie Winterfütterung von Rotwild (eher) nicht (mehr) möglich wäre. Der Großteil jener (84 %), die erwarten, dass die freie Fütterung nicht (mehr) möglich wäre, erwartet gleichzeitig (eher) einen finanziellen Mehraufwand für die Fütterung. Mit einer Zunahme der Notwendigkeit für Rotwild-Wintergatter rechnet etwa ein Drittel der Befragten (32 %), während etwas mehr vermuten (37 %), dass Wintergatter nicht (mehr) möglich wären.

Anpassungsnotwendigkeit bei der Fütterung, finanziellen Mehraufwand für die Fütterung und dass die freie Fütterung oder Wintergatter nicht (mehr) möglich wären erwarten im Gruppenvergleich wiederum unter den Berufsjägern anteilig jeweils die meisten Personen. Unter den ÖBf-Beschäftigten (mit Ausnahme der Berufsjäger) finden sich die wenigsten, die (eher) eine Zunahme der Notwendigkeit für Wintergatter erwarten würden (19 %) oder dass diese nicht (mehr) möglich wären (21 %).

2.6.2.3 Jagdmethoden (Reviereinrichtungen, Nachsuchen, Kirrungen, Drückjagden)

2.6.2.3.1 Erkenntnisse aus Literatur und Workshops

Kubitschka (2017) gibt zur Frage nach Verhaltensänderungen von Schalenwildarten seit dem Auftauchen des Wolfsrudels am TÜPL Allentsteig an, dass bei Rehwild keine Verhaltensänderung dokumentiert

werden konnte, dass Rotwild sich aus dem Wolfkerngebiet an Randgebiete des TÜPL zurückzog und dass Schwarzwild unruhiger und vorsichtiger wurde, wodurch die Ansitzbejagung schwieriger wurde. Zudem merkte man bei Drückjagden, dass das Schwarzwild aggressiver und wehrhafter gegenüber Hunden wurde.

Schwarzwild und auch Rotwild werden auch in anderen Gebieten bei Wolfsanwesenheit als deutlich wehrhafter beschrieben, allerdings ist dieser Effekt auch bei Nicht-Anwesenheit von Wölfen ausgelöst durch Drückjagden zu beobachten. Gesteigerte Aggressivität bei Schalenwild kann das Risiko von Hundeverlusten erhöhen (WSP).

Der Faktor Wolf muss beim Einsatz von Hunden in Jagdgebieten berücksichtigt werden. Hunde unterliegen einerseits einer erhöhten Gefahr, von Wölfen angegriffen und getötet zu werden. Andererseits können Hunde auch einen negativen Einfluss auf große Beutegreifer haben, z. B. indem sie die Nahrungsverfügbarkeit verändern. Die Wahrscheinlichkeit, dass weiträumig, teilweise spurlaut jagende Hunde Risse finden und gegebenenfalls auch nutzen ist durchaus gegeben. Häufige Störungen am Riss können zu einem Nahrungsengpass beim Luchs führen, wie eine Studie zu „Kleptoparasitismus“ bei Luchsen durch Bären feststellt (Krofel et al. 2012).

Bei Drückjagden, bei Jagden mit einzeln jagenden Hunden sowie bei Hatzen mit Schweißhunden wurden wiederholt Angriffe durch Wölfe auf Hunde berichtet (WSW, WSP). Bei diesen Jagdarten sollten deshalb entsprechende Anpassungen beim Einsatz der Hunde erfolgen (Siehe Kap. 5).

Jagdlich erlegtes Wild stellt eine Nahrungsressource für große Beutegreifer dar, die vor allem von Wölfen und Bären genutzt werden kann und unter Umständen z. B. nach Drückjagden auch gezielt gesucht wird (WSP, WSW). Erlegtes Wild, das über Nacht im Umfeld von Jagdhütten gelagert wird, wirkt unter Umständen attraktiv auf große Beutegreifer. Futtermittel, Bio-Treibstoff und Silagelagerungen können zudem speziell für den Bären attraktiv sein.

Sowohl für Wölfe als auch für Bären wurden als Maßnahme einbruchsichere Container, Behältnisse und Hütten getestet und entwickelt (Theus & Theus 2012; Bundesamt für Umwelt BAFU 2009).

2.6.2.3.2 Erkenntnisse aus Fragebogen

Über den Fragebogen wurden Beschäftigte und Jagdkunden der ÖBf AG gefragt, ob bei regelmäßigem Vorkommen von Braunbär, Luchs oder Wolf in ihrem Betrieb oder Revier ihrer Meinung nach eine **Veränderung der Bejagungsart/-methode notwendig** ist (im Vergleich zu einer Situation ohne deren Vorkommen).

Bei allen drei Beutegreiferarten gibt die Mehrheit der Befragten an, dass eine Veränderung der Bejagungsart/-methode (eher) notwendig ist. Die meisten erwarten dies beim Wolf, etwas weniger bei Luchs und Bär (Bär 65 %, Luchs 76 %, Wolf 89 %). Tendenziell rechnen anteilig jeweils weniger Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter und Assistenten mit notwendigen Veränderungen als Pächter, Abschussnehmer und Pirschbezirknehmer und Berufsjäger.

2.6.2.4 Jagdkunden (Wildschadensersatz, Jagderlebnis, Wilderhaltung, Trophäen)

2.6.2.4.1 Erkenntnisse aus Literatur und Workshops

Die Erlegung von großen Trophäenträgern ist ein wichtiger jagdlicher Anreiz für Jagdkunden. Die Möglichkeit, attraktiver Trophäenträger auch bei Anwesenheit von großen Beutegreifern zu bejagen, ist

grundsätzlich gegeben – allerdings unter dem Vorbehalt, dass es zu räumlichen und zeitlichen Anpassungen bei Einstandswahl und Wildverhalten kommen kann. Da der Schwerpunkt des jagdlichen Augenmerks weniger auf Wildbestandsreduktion und weniger auf Reduktion der Fortpflanzungsträger gelegt werden muss, sobald Wolf und gegebenenfalls auch Luchs im Revier vorhanden sind, könnten sich Jagdkunden mehr auf die Erlegung von Trophäenträgern konzentrieren. Ein möglicherweise dabei notwendiger erhöhter Jagdaufwand könnte den Jagdreiz durchaus erhöhen oder – da dies eine subjektive Wahrnehmung darstellt – auch senken. Der potenziellen Jagdreizerhöhung steht die Beobachtung gegenüber, dass bei Wolfspräsenz vielerorts der spektakuläre Rotwildbrunftbetrieb wesentlich stiller abläuft (WSP, WSW).

Muffelwild und Damwild werden bei Anwesenheit großer Beutegreifer nur noch sporadisch auftreten. Dies muss bei entsprechenden Gesprächen mit Jagdkunden offen kommuniziert werden. Dafür kommen mit den großen Beutegreifern neue Wildarten als mögliche Bereicherung im Revier vor, die unter Umständen auch irgendwann bejagt werden können (Linnell et al. 2017).

Da der Einfluss von Schalenwild auf die Vegetation bei Anwesenheit großer Beutegreifer noch weniger vorhersehbar ist als bisher (Kap. 2.5.2, S. 29) und unabhängig von den jagdlichen Aktivitäten in einem Revier auftreten kann, wird von Jagd- und Grundbesitzerseite gefordert, eine schuldenunabhängige Schadensregelung zu etablieren (WSP). Ebenso wird gefordert, Sanktionen, z.B. Strafzahlungen, bei Nicht-Erreichen von revierweisen Abschussvorgaben zu revidieren.

2.6.2.4.2 Erkenntnisse aus Fragebogen und Interviews

Fragebogen

Über den Fragebogen wurden Beschäftigte und Jagdkunden der ÖBf AG gefragt, welche Veränderungen sie durch das Vorkommen von Braunbär, Luchs oder Wolf in ihrem Betrieb oder Revier für die Jagdpraxis und konkret für den **Erlebniswert des Aufenthalts im Revier** erwarten würden.

Die Einstellung der Befragten zur Veränderung des Erlebniswerts durch ein mögliches Vorkommen der drei Beutegreifer im eigenen Betrieb oder Revier ist sehr heterogen. Die Nennungen erwarteter Zunahme und erwarteter Abnahme halten sich ungefähr die Waage, wobei jeweils etwas mehr Befragte bei Bär und Luchs Zunahme und beim Wolf Abnahme erwarten [Bär: (eher) Zunahme 40 %, kein Einfluss 28 %, (eher) Abnahme 32 %; Luchs: (eher) Zunahme 39 %, kein Einfluss 28 %, (eher) Abnahme 33 %; Wolf: (eher) Zunahme 35 %, kein Einfluss 22 %, (eher) Abnahme 44 %].

Bei allen drei Arten ist jeweils die erwartete Zunahme des Erlebniswerts in der Gruppe der ÖBf-Beschäftigten (Betriebsleitern, Jagdspezialisten, Revierleitern und Assistenten) am höchsten, tendenziell bei den Jagdkunden (Pächter, Abschussnehmer und Pirschbezirknehmer) niedriger und bei den Berufsjägern am niedrigsten. Umgekehrt verhält es sich mit der erwarteten Abnahme des Erlebniswertes: Tendenziell weniger der ÖBf-Beschäftigten als der Jagdkunden oder der Berufsjäger erwarten (eher) eine Abnahme.

Interviews

Knapp die Hälfte der Interviewpartner (47 %) würde persönlich eine Steigerung des Erlebniswertes im Revier erwarten, da die Aussicht auf eine große Beutegreifer-Sichtung sicher interessant wäre. Sieben von 38 Personen würden eher eine Abnahme des Erlebniswertes sehen, unter anderem auch wegen einer drohenden Gefährdung. Zehn Teilnehmer stehen der Thematik indifferent gegenüber. Die Abnahme des Erlebniswertes wird meistens damit begründet, dass der Anblick von Schalenwild sinken wird, während die großen Beutegreifer kaum gesehen werden können.

2.6.2.5 Aufwand für das Monitoring von Großen Beutegreifern (Rissdokumentation, Fährten, Aufklärung)

2.6.2.5.1 Erkenntnisse aus Literatur und Workshops

Das Monitoring von großen Beutegreifern ist eine hoheitliche Aufgabe (FFH Berichtspflicht, siehe Kap. 5). Es umfasst die Dokumentation von Rissen, Fotofallenauswertung und unter Umständen aktives Monitoring (Spurentaxation, Fotofallen etc.). Die Forstbetriebe können sich aber beim passiven Monitoring (Dokumentation aller zufällig gefundenen indirekten Nachweise, zum Beispiel Fund eines Risses, Fund von Losung) da sie eine große Flächenverantwortung haben und geeignetes Personal beschäftigen. Durch die Wahrnehmung guter Dokumentationen und Aufzeichnungen (z. B. Fotodokumentationen über Wolfsrudel und Rissstatistiken) gibt es z. B. gute Zahlen vom TÜPL Allentsteig (Kubitschka, WSP). Dadurch tritt ein Forstbetrieb als lokal kompetenter Ansprechpartner auf, was zu einer positiven Außendarstellung beiträgt. Aus den Erfahrungen in anderen Gebieten mit großen Beutegreifern, vor allem mit Wolfspräsenz, wurde deutlich, dass passives Monitoring (Rissbegutachten etc.) keine Aufgabe ist, die neben einer normalen Arbeitsbelastung geleistet werden kann (Fernández-Gil et al. 2018, WSW, WSP).

Entscheidend für ein erfolgreiches und gesellschaftlich akzeptiertes Management von großen Beutegreifern ist die Erhebung von Daten durch eine fachkompetente und unabhängige Institution (WSW). Die Forstbetriebe würden dieser Forderung entsprechen, müssten aber für entsprechend geschultes Personal und die notwendigen zeitlichen Ressourcen sorgen (WSP). Dies hätte auch den Vorteil, dass in der internen Kommunikation mit Jagdkunden entsprechende Sachkenntnisse kommuniziert werden können.

2.6.2.5.2 Erkenntnisse aus Interviews

Mehraufwand

Zwei Interviewteilnehmer (9 %) unter jenen, die bereits Erfahrungen mit großen Beutegreifern gemacht haben, sprechen von einem persönlichen Mehraufwand durch die Anwesenheit von großen Beutegreifern. Dies betrifft das Begutachten von Rissen und die Kommunikation, die insbesondere mit Jagdkunden intensiver zu führen ist.

2.6.2.6 Entschädigungsfragen

2.6.2.6.1 Erkenntnisse aus Fragebogen

Beschäftigte und Jagdkunden der ÖBf AG wurden mittels Fragebogen gefragt, ob oder welche Fälle durch Dritte entschädigt werden sollten, wenn sie direkt oder indirekt durch Braunbär, Luchs oder Wolf verursacht werden.

Schäden am Wildbestand

Jeweils etwas mehr als die Hälfte der Befragten (55 %) ist der Meinung, dass Schäden am Wildbestand durch Bär oder Luchs (zumindest teilweise) entschädigt werden sollten. Beim Wolf sind es gar 63 %. Vor allem unter den Berufsjägern und Jagdkunden herrscht diese Meinung vor (52 % bzw. 58 % „Ja, zu 100 %“), unter den ÖBf-Beschäftigten (mit Ausnahme der Berufsjäger) deutlich weniger (21 % „Ja, zu 100%“, 19 % „Ja, zumindest teilweise“, 39 % „Nein, nie“).

Schäden am Wald

Je knapp die Hälfte der Befragten (49 %) spricht sich für eine (teilweise) Entschädigung bei Schäden am Wald durch Bär oder Wolf aus, bei Schäden durch Luchs etwas weniger (39 %). Dass Schäden oder Mehrkosten nicht zu erwarten sind, denkt bei Luchs und Wolf je knapp ein Drittel (31 % bzw. 27 %), beim Bären 17 % Bei allen drei Arten sind es jeweils die Gruppe der ÖBf-Beschäftigten (mit Ausnahme der Berufsjäger), unter denen am wenigsten eine Entschädigung befürworten und die meisten, die keine Schäden erwarten. Umgekehrt befinden sich unter den Berufsjägern die meisten, die sich für Entschädigungen aussprechen.

Schäden an Jagdeinrichtungen

Schäden an Jagdeinrichtungen werden am meisten durch den Bären erwartet (Schäden/Mehrkosten sind nicht zu erwarten: Bär 7 %, Luchs 35 %, Wolf 36 %). Beim Bär sprechen sich auch die meisten Befragten für (zumindest teilweise) Entschädigungen aus (Bär 68 %, Luchs 40 %, Wolf 43 %). Wiederum geben weniger unter den ÖBf-Beschäftigten (mit Ausnahme der Berufsjäger) als unter den Berufsjägern und den Jagdkunden an, dass sie für Entschädigungen sind.

Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen

Während beim Bären 73 Prozent der Befragten sagen, dass Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen (zumindest teilweise) entschädigt werden sollten (Luchs 41 %, Wolf 51 %), gehen bei Luchs und Wolf relativ viele gar nicht von Schäden oder Mehrkosten aus (Bär 6 %, Luchs 37 %, Wolf 33 %).

Schäden an landwirtschaftlichen Nutztieren

Bei Schäden an landwirtschaftlichen Nutztieren herrscht bezüglich aller drei Beutegreiferarten die Meinung vor, dass diese (zumindest teilweise) durch Dritte entschädigt werden sollten (Bär 91 %, Luchs 90 %, Wolf 89 %). Unterschiede in den Meinungen der ÖBf-Beschäftigten (mit Ausnahme der Berufsjäger), Berufsjägern und Jagdkunden sind in dieser Frage nicht auffallend.

Schäden an Haustieren

Auch bei Schäden an Haustieren gibt jeweils die Mehrheit der Befragten an, dass diese (zumindest teilweise) durch Dritte entschädigt werden sollten (Bär 79 %, Luchs 69 %, Wolf 77 %), wenn auch etwas weniger als bei Schäden an landwirtschaftlichen Nutztieren.

Personeller Mehraufwand

Entschädigungen für personellen Mehraufwand erwarten sich die Mehrheit der Befragten (zumindest teilweise), besonders bei Wolf und Bär, aber auch beim Luchs (Bär 68 %, Luchs 59 %, Wolf 70 %). Am ehesten keine Schäden oder Mehrkosten werden durch den Luchs erwartet (17 %). Bei allen drei Beutegreiferarten sprechen sich in Relation jeweils weniger der ÖBf-Beschäftigten als der Berufsjäger und Jagdkunden für Entschädigungen aus.

Aufwand für Präventionsmaßnahmen

Für (zumindest teilweise) Entschädigungen für den Aufwand für Präventionsmaßnahmen spricht sich jeweils die Mehrheit der Befragten aus (Bär 81 %, Luchs 67 % Wolf 81 %). Am ehesten keine Schäden oder Mehrkosten werden wiederum durch den Luchs erwartet (14 %).

2.6.3 Kurzresümee der Interviewreihe in den Forstbetrieben

Die Interviewreihe in sieben Forstbetrieben der Österreichischen Bundesforste AG im Rahmen des Projekts *Wildtiermanagement bei Anwesenheit großer Beutegreifer* brachte zutage, dass aktuell negative Auswirkungen durch große Beutegreifer keine große Verbreitung haben bzw. von den Interviewpartnern überwiegend als wenig einflussreich auf ihre Belange eingeschätzt werden. Insbesondere die Verantwortungsträger (Betriebsleiter, Jagdspezialist, Revierleiter) hegen tendenziell keine großen Befürchtungen wegen einem gegenwärtigen oder künftigen Auftreten von großen Beutegreifern. Eine Ursache dafür liegt mit großer Wahrscheinlichkeit in dem räumlich sehr großen Verantwortungsbereich, da hier Einflüsse von großen Beutegreifern leichter ausgeglichen werden können als zum Beispiel auf kleineren Flächeneinheiten. Auf diesen kleineren Flächen handeln insbesondere Berufsjäger und Pächter. Sofern dort befürchtete negative Einflüsse wahr werden, ist die Betroffenheit dieser naturgemäß ungleich höher.

Knackpunkte im Umgang mit den großen Beutegreifern sind jedenfalls für die Mehrzahl der Befragten eine sachliche, transparente Informationspolitik, eine Lösung der Rotwildfütterungsfrage bei Auftreten von Rudelwölfen sowie eine Möglichkeit auf den Wolfsbestand ab einer noch zu definierenden Grenze Einfluss nehmen zu können.

Alle Interviewpartner wünschen sich noch in vielen Bereichen Aufklärung für alle betroffenen Lebensraumnutzer und eine möglichst realistische Beantwortung von offenen Fragen. Dies dient in den Betrieben und bei Jagdkunden als bessere Entscheidungsgrundlage für das eigene Handeln und führt zu mehr Sicherheit in Hinblick auf den Umgang mit den großen Beutegreifern in der nächsten Zukunft. Bei der nicht einschlägig jagdlich-forstlich vorbelasteten Bevölkerung könnte mit Informationsmaßnahmen für das forstbetriebliche und jagdliche Handeln Verständnis gewonnen werden.

Erwartete Veränderung der betrieblichen Aufgaben allgemein

In der sehr allgemein formulierten Interviewfragestellung nach den erwarteten Veränderungen der betrieblichen Aufgaben wurde nicht explizit auf einen Themenbereich durch den Interviewer eingegangen, die sich für ÖBf-Mitarbeiter ergeben könnten. Es wurden also in einem ersten Schritt die freien Assoziationen des Interviewten aufgezeichnet. Dabei konnte festgestellt werden, dass eine große Mehrheit der Befragten (33) von einer Veränderung für die betrieblichen Aufgaben ausgeht. Auf Nachfrage sehen die fünf verbleibenden Interviewpartner, die ursprünglich keine Veränderung erwartet hatten, schon eine geringfügige Veränderung, die jedoch im Rahmen der üblichen Managementaufgaben im Betrieb zu leisten ist.

Im Zuge der freien Assoziation wurden folgende möglichen Veränderungen von **ÖBf-Mitarbeiter** genannt. Dabei wurde mehr oder weniger präzise auf die Fragestellung eingegangen.

- Es wird weniger Rotwild im Gebiet geben.
- Die Bejagung wird schwieriger.
- Schaufütterungen müssen aufgelassen werden.
- Die Rotwildüberwinterung wird anders als bisher sein.
- Notwendigkeit der Senkung der Rotwilddichte unter 2,5 Stück pro 100 Hektar.
- Es wird mehr Druck von außen in Hinblick auf die Erlegungsnotwendigkeit von großen Beutegreifern, insbesondere von Wölfen geben. (Anm.: Dieser Punkt wird vermehrt in NP-Forstbetrieben befürchtet.)
- Mehr Öffentlichkeitsarbeit wird notwendig sein.
- Mehr Rissbegutachtungen und Monitoring-Aufgaben werden zu leisten sein.

- Schwierigere Verhandlungen bei der Jagdverpachtung sind zu erwarten.

Im Zuge der freien Assoziation wurden folgende möglichen Veränderungen durch **ÖBf-Jagdkunden** genannt:

- Der jagdliche Aufwand für die eventuell zukünftige Bejagung großer Beutegreifer wird steigen.
- Der Luchs ist verkraftbar, wenn er jährlich nur zwei Rehe auf 400 Hektar reißt.
- Der Luchs wird Probleme bei der Rehwildfütterung machen.
- Die Aufgabe der Jagd steht zur Diskussion, weil das Wildschadensrisiko nicht tragbar wäre. Die Konkurrenz auf Trophäen spielt keine Rolle.
- Große Beutegreifer werden Rotwild von den Fütterungen verdrängen und Schäden werden entstehen. Soweit wird es aber nicht kommen, da die Touristiker große Beutegreifer verhindern werden.
- Nachsuche mit Hund wird schwieriger, weil sich der Hund fürchtet.
- Schalenwild wird Freiflächen meiden.
- Auch wenn der Wolf einmal bejagt werden sollte, wird er kaum zu erwischen sein.

Akzeptanz von Wolfsrudel im Verantwortungsbereich bzw. im Revier

Die Interviewpartner wurden hinsichtlich ihrer persönlichen Einschätzung/Akzeptanz in Bezug auf das mögliche Auftreten eines Wolfsrudels in ihrem Verantwortungsbereich befragt. Es zeigt sich, dass dieses Szenario von Jagdkunden über Berufsjäger und Revierleiter bis zu Jagdspezialisten und Betriebsleiter in dieser Reihenfolge mit tendenziell weniger Sorge betrachtet wird.

In der Befragung mittels Fragebogen zeigte sich, dass die Mehrheit der ÖBf-Beschäftigten (mit Ausnahme der Berufsjäger) den Wolf grundsätzlich in ihrem Betrieb oder Revier für zumindest tolerierbar hält, während der größere Teil der Jagdkunden und Berufsjäger das mögliche Vorkommen als nicht akzeptabel einstuft.

Tabelle 2-7: Akzeptanz von Wolfsrudel im Revier

	Bereichernd	Unbedenklich	Tolerierbar	Nicht tolerierbar	Gesamt
Betriebsleiter	2	2	1	2	7
Jagdspezialisten	3	2	1	2	8
Revierleiter		1	3	3	7
Berufsjäger ÖBf		2	1	3	6
Berufsjäger Pächter	1			2	3
Jagdkunden			2	5	7
Gesamt	**6**	**7**	**8**	**17**	**38**

Änderung der betrieblichen Zielsetzung

Die Frage zielte darauf ab, ob durch die Anwesenheit von großen Beutegreifern eine Änderung der Zielsetzung für den jeweiligen Aufgabenbereich erwartet wird.

Dabei wurde klar, dass sich die forstbetrieblichen Zielsetzungen nicht ändern werden. Unterziele, die der Vermeidung von Wildschäden am Wald dienen, wurden jedoch angesprochen. Darunter fällt unter anderem die Anpassung der Abschusspläne an geänderte Wildbestände oder die Notwendigkeit der Ausweisung von Wildruhegebieten, sofern die Schadensvermeidung mittels Rotwildfütterung nicht mehr möglich scheint.

Wirtschaftliche Auswirkungen

In der Frage der wirtschaftlichen Auswirkung der Anwesenheit von großen Beutegreifern gehen die Meinungen sehr stark auseinander. Das Spektrum der Erwartungen reicht von keinen Auswirkungen bis zu sehr großen. Die größten Auswirkungen werden im Bereich der Jagdwirtschaft geortet, wo Gewinneinbußen jenseits der 50 Prozent befürchtet werden. Genannt werden auch finanzielle Verluste durch vermehrtes Auftreten von Wildschäden und Einbußen im Tourismus.

Tendenziell haben jene Betriebe größere Befürchtungen, wo viel Rotwild an Winterfütterungen einsteht bzw. wo der Tourismus eine nicht unerhebliche wirtschaftliche Bedeutung hat. Weniger Sorgen haben Nationalparkbetriebe und Biosphärenpark oder Betriebe, die aufgrund ihrer geographischen Lage mit keinem hohen Aufkommen von großen Beutegreifern rechnen (z. B. FB Wienerwald).

Die Frage nach erwarteten negativen wirtschaftlichen Auswirkungen durch die Anwesenheit großer Beutegreifer wurde wenig einheitlich beantwortet (siehe Tabelle 2-8).

Tabelle 2-8: Haben große Beutegreifer negative wirtschaftliche Auswirkungen?

	ja	nein	unentschlossen
Betriebsleiter	4	3	
Jagdspezialist	4	4	
Revierleiter	3	3	1
Berufsjäger ÖBf	2	1	3
Berufsjäger Pächter		1	2
gesamt	**13**	**12**	**6**

Aufklärungskampagne

Eine allfällige Aufklärungs- und Informationskampagne sollte laut Angaben der Interviewpartner vor allem sachlich, ehrlich und transparent erfolgen. Bevorzugt werden unabhängige Experten, die keiner Interessensvertretung und keiner NGO zugeordnet werden können. Inhalt der Aufklärung müsste die Lebensweise und das Wanderverhalten der großen Beutegreifer sein. Das Zielpublikum sollte vor allem die ländliche Bevölkerung sein, die vom Auftreten der großen Beutegreifer auch am stärksten betroffen ist. Die Informationen müssten für Jäger anders dargestellt werden als für die nicht fachlich vorinformierte Bevölkerung. Ein zentraler Punkt sollte z.B. die Aufklärung darüber sein, dass Wölfe nicht gefüttert werden sollen, damit sie ihre Scheu nicht verlieren und so zu potentieller Gefahr werden können.

Folgende Punkte wurden für eine Akzeptanz von großen Beutegreifern als Voraussetzung genannt:

- keine ausgesetzten Tiere
- viele Gespräche mit den direkt Betroffenen und anhören ihrer Sorgen
- Entschädigungen auch im Zweifelsfall
- Ängste nehmen
- Eingriffsmöglichkeiten sollen geschaffen werden
- Einbindung aller Naturnutzer
- Genau Informationen über Einfluss auf den Wildbestand, Verbrauch von Beute pro Fläche
- klare Ansagen zum Management
- klare Auflistung von Vor- und Nachteilen, Alternativen, Kosten
- keine Panikmache
- Solidarität bei Schäden im Wald

3 Erwartungen in Forstbetrieben versus wissenschaftliche Erkenntnisse

3.1 Erwartung vs. wiss. Erkenntnisse: Auswirkung auf Forstwirtschaft / Waldmanagement

Im Forst & Jagd Dialog Mariazeller Erklärung wurden 2012 konkrete Umsetzungsschritte besprochen und die verschiedenen Stellschrauben für erfolgversprechende Ansätze zum Erreichen forstlicher Zielsetzungen definiert (Gorton & Schima 2018). Diese Bereiche werden auch beim Auftreten von großen Beutegreifern beeinflusst bzw. werden als Handlungsfelder erkennbar (Abbildung 23).

Abbildung 23: Konkrete Umsetzungsschritte zur Vereinbarung verschiedener Erfolgsfaktoren im Forst & Jagd Dialog (aus: Gorton und Schima 2018)

Bei dem Thema **Waldbau, Verjüngungsdynamik und Holzertrag** denken etwa zwei Drittel der mittels Fragebogen Befragten, dass es zu keinen Veränderungen oder sogar zu positiven waldbaulichen Aufwandsänderungen kommt. Dies deckt sich nicht unbedingt mit den Erkenntnissen aus Literatur und Workshops (in Folge: Erkenntnisse aus Literaturrecherche „Lit.“ und beide Workshops „WS“), da es keine eindeutigen Aussagen hierfür gibt und die zu erwartenden Ereignisse sehr je nach Situation unterschiedlich sein können. Die Möglichkeit von Veränderungen ist in jedem Fall gegeben. Im Waldbau werden bisher übliche Wildschadensvermeidungsmaßnahmen, welche ohnedies bereits einen gewissen Aufwand darstellen, weiterhin zu treffen sein. Regionale Veränderungen des Aufwandes, sowohl zusätzlicher Aufwand als auch Wegfall des Aufwandes sind ebenfalls in allen Bereichen möglich. Welche Anteile derartigen Aufwendungen auf Einflüsse durch große Beutegreifer zurückzuführen sind, konnte nicht quantifiziert werden.

Im Zusammenhang mit dem **Managementaufwand in der Forstpraxis** gab ca. die Hälfte aller im Fragebogen Befragten, unabhängig der großen Beutegreiferart, (eher) eine erwartete "Zunahme" und die andere Hälfte "gleichbleibend" an. Interessant ist, dass dies auch in Revieren mit permanentem und

sporadischem Vorkommen von großen Beutegreifern im selben Verhältnis so angegeben wurde. Befragte mit „Erfahrung“ (d.h. große Beutegreifer kamen in den letzten zehn Jahren bereits im Revier oder Betrieb vor) unterscheiden sich hier nicht eindeutig von jenen ohne derartige Erfahrung. In Lit.+WS wurde oft betont, dass lokale-temporäre Unterschiede auftreten. Damit würden auf die Gebiete verteilt unterschiedliche Wahrnehmungen entstehen. Beim Reviernachbarn können komplett unterschiedliche Bedingungen vorliegen. Aufgrund der vielfältigen Einflussmöglichkeiten können aber keine übermäßigen forstpraxisrelevanten Änderungen genannt werden, welche nicht ohnedies für wildschadensunanfällige Waldbewirtschaftung gelten. (Anm.: Auf Fütterung wird extra eingegangen.) In den Interviews wurde eine Vielzahl an Mehraufwand für die Forstpraxis angegeben (von z.B. von Öffentlichkeitsarbeit über Monitoring bis Umstellung von Bejagungs- sowie Fütterungskonzepten etc.). Damit sind die Möglichkeiten weit gespannt und es ist wahrscheinlich, dass von den Befragten bei irgendeinem der angeführten Punkte Änderungen erwartet werden – wie genau auch immer diese aussehen sollten.

Hinsichtlich **Wildschäden** erwartet die Hälfte der im Fragebogen Befragten keinen Einfluss, ein Drittel erwartet eher eine Zunahme und 15 Prozent erwarten eine Abnahme der Schäden. In Abhängigkeit von der Antwort auf die Frage, wie oft die drei Arten in den letzten zehn Jahren im Betrieb oder Revier vorkamen, zeigen sich keine signifikanten Unterschiede bei der Beurteilung der Veränderung der Wildschäden. (Anmerkung: Zu beachten ist der geringe Stichprobenumfang von Befragtem mit permanent vorkommenden großen Beutegreifern. Permanentes Wolfsvorkommen kam zu dem noch nirgends vor.). Eine einfache Beantwortung dieser Frage aus Lit. und WS liegt hier aufgrund bereits diskutierter vielfältiger Zusammenhänge ebenfalls nicht vor. Ein häufiger Gedankenansatz ist die numerische Reduzierung von Schalenwild durch große Beutegreife, mit darauffolgend gedachte Erleichterung der Schadenssituation. Eine derart vereinfachte Aussage ist allerdings so nicht zulässig. Der von den Interviewpartnern erwartete vermehrte Aufenthalt des Rotwildes in Dickungen und das damit einhergehend vermehrte Schälen der Waldbestände wurde im Lit.+WS für Rotwild nicht durchgehend bestätigt. Für Rehwild liegen dazu eher eindeutige Aussagen und Untersuchungen vor. Beide Varianten, sowohl vermehrte wie auch verringerte Schäden sind grundsätzlich möglich, wobei den jeweiligen Bedingungen in den Revieren und dem dort ausgeübten Jagddruck eine große Bedeutung zukommt. Vor allem bei Anwesenheit verschiedener großer Beutegreifer wird klar, dass unterschiedliche Feindvermeidungsstrategien lokal sehr unterschiedlich ausfallen können. Die Befürchtung von erhöhten Schäden wegen nicht funktionierender **Winterfütterungen** (siehe dazu auch Ausführungen im jagdlichen Kapitel 3.2) ist nicht völlig unberechtigt. Winterfütterungen können aber bei entsprechenden Anpassungen weiterhin betrieben werden. Schalenwild nimmt diese auch bei Prädation wieder an, wenn entsprechende Rahmenbedingungen (Sicherheitsgefühl, Ruhe, Einstand) gegeben sind. Eine Umstellung auf mehrere kleinere Fütterungen kann vorbeugend vor größeren Schäden am Wald vorbeugend wirken.

Im **Schutzwald** denkt ca. ein Drittel der über den Fragebogen Befragten (eher) an eine Zunahme des **waldbaulichen Aufwandes** durch das Vorkommen von großen Beutegeifern gegenüber bis zu zwei Dritteln die „gleichbleibend“ angeben. Da sich laut Lit. und WS Schalenwild tendenziell, sofern vorhanden, in steile unzugängliche Bereiche stellen könnte, würden hier gegebenenfalls mehr Schäden zu erwarten sein (vgl. auch Aussagen zum Managementaufwand in der Forstpraxis).

Hinsichtlich **Immobilienverpachtung- oder Vermietung** gibt es laut Fragebogenbefragung Bedenken bezüglich Werteminderungen (Luchs 10 %, Bär 30 % und Wolf 44 %). Bezüglich **Verpachtung von Grund und Boden** sind die Bedenken noch etwas größer (Luchs 20 %, Bär 38 %, Wolf 55 %). Vor allem viele Jagdkunden sehen hier als direkte betroffene Gruppe die möglichen Entwicklungen negativer. Aus der Lit. und WS wurde deutlich, dass besonders zu Beginn der Besiedlung von Gebieten durch großen Beutegreifer vermehrt Ängste bestehen, die häufig auf Unwissenheit basieren. Dies spiegelt vermutlich die Ergebnisse der Befragung wieder. In Lit. und WS wird angegeben, dass sich oft nach einer

"Gewöhnungsphase" (bzgl. Sicherheitsrisiken gegenüber Menschen) eine Reduktion der Ängste bis zu einem gewissen Maß einstellt. Durch rechtzeitige Aufklärungsaktionen sollten unbegründete Befürchtungen ausgeräumt werden.

Bei allen drei großen Beutegreifern wird von 60-70 Prozent der Befragten eine **Verminderung der Vermarktungsmöglichkeit von Jagdrevieren** vermutet. In den Interviews angeführte Gründe sind erhöhter Jagdaufwand durch weniger Wild und schwierigere Erbeutung von starken Trophäen. Als weiterer Grund wird die Angst vor dem Wolf angeführt. Ergebnisse aus Lit. und WS besagen, dass Dichteänderungen und Einstandsverschiebungen von Schalenwild möglich sind. Abschusshöhen werden im Falle einer Schalenwildreduktion durch große Beutegreifer sinken, was auch von Befragten vermutet und nicht positiv aufgenommen wird. Andererseits bedeutet ein verminderter Abschussplan weniger Jagdaufwand. Aufgrund des Fokus von großen Beutegreifern auf schwächere Stücke sollten starke Trophäenträger weiter bejagbar bleiben, wenngleich auch Risse in der Ernteklasse vorkommen werden. Längere Ansitzzeiten für einen erfolgreichen Abschuss wurden von den Teilnehmern des Praktiker-Workshops teilweise angegeben. Dem kann am besten mit einer flexibleren Gestaltung der Jagdansitzwahl begegnet werden, um dem unberechenbaren Auftreten von Wild entgegenzutreten. Generell besteht vermutlich auch eine Angst an der Änderung eines bestehenden, gewachsenen und funktionierenden Systems. So könnte eine Entlastung beim Kälberabschuss auftreten, wenn dieser von großen Beutegreifern „übernommen“ wird. Ebenso kann eine jagdliche Abwechslung (neue Wildart, Herausforderung bei der Jagd) im Revier durch die Präsenz von großen Beutegreifern auftreten.

Die **Verpachtungs- und Bedeckungsmöglichkeit von Weiderechten** werden ähnlich wie die Jagdpacht mit vermehrt negativen Auswirkungen in Verbindung gebracht, wobei dieser Punkt von der Forstwirtschaft wegen geringer Betroffenheit wenig kritisch gesehen wird. Aus Lit. und WS ist bekannt, dass der Einfluss auf Nutztiere eines der wesentlichsten Konfliktpotentiale für die Akzeptanz der großen Beutegreifer darstellt. Mit Herdenschutz, der nicht überall einfach umzusetzen ist (z.B. hochalpiner Bereich), kann die Rissrate zwar stark vermindert werden, jedoch könnten aufgrund finanzieller und aufwandsbedingter Überlegungen Weiden von Landwirten aufgegeben und die verpachteten Flächen zurückgelegt werden. Ob und wie viele Flächen tatsächlich aufgegeben werden, ist unbekannt.

Bezüglich **Fischereiwirtschaft** wird nur beim Bären von einem Drittel der Befragten ein negativer Einfluss erwartet. Nach Angaben aus Lit. und WS kann es hier punktuell und temporär zum Beutemachen durch den Bären kommen, wobei der Einfluss auf Fischbestände vernachlässigbar sein dürfte.

Die meisten der Befragten erwarten keine Änderung bei der **Anzahl Besucher im Tourismus** durch das Vorkommen großer Beutegreifer. Wölfen und Bären werden im Vergleich mit Luchsen aber eher Auswirkungen zugeschrieben und diese tendenziell negativer bewertet. Nach Erkenntnissen aus Lit. und WS, bestehen vor allem in den Ausbreitungsphasen großer Beutegreifer in neue Gebiete Befürchtungen bezüglich persönlicher Sicherheit. Nach der Eingewöhnungsphase sollten sich diese Ängste reduzieren und nur noch geringe Einflüsse auf den Tourismus haben. Eine Zunahme des Tourismus könnte über die Forcierung von gezielter touristischer Attraktivität mittels entsprechender Angebote (Lehrpfade, Spurenlesen o.ä.) erfolgen.

Zum **persönlichen Schutz** spricht sich die Mehrheit der Befragten eher für die Entnahme von auffälligen Tieren aus. Nach Erkenntnissen aus Lit. und WS wird eine Entnahme von sich dem Menschen gegenüber gefährlich verhaltenden Tieren als unbedingt notwendig erachtet. Dies soll vor allem schnell und frühzeitig geschehen, um gelernte, für den Menschen gefährliche Verhaltensweisen nicht an Nachkommen weitergeben zu können. Einer der gefährlichsten Faktoren für Vorfälle ist die Habituierung

(Fütterung von Tieren; Nahrung regelmäßig im Umfeld von Menschen erreichbar). Wichtig ist hier ebenfalls gute Aufklärungsarbeit für Personal und Bevölkerung.

3.2 Erwartung vs. wiss. Erkenntnisse: Auswirkung auf Jagdwirtschaft

Die Mehrheit der über den Fragebogen Befragten erwartet durch das Vorkommen großer Beutegreifer (eher) eine **Abnahme der Schalenwildbestände,** wobei besonders viele dies bei Vorkommen von Wolf und Luchs vermuten. Mehr Befragte, bei denen noch nie Wolf oder Bär im Revier vorkamen, nehmen negative Auswirkungen an, als jene, bei denen die Arten bereits im Revier waren. Nach Erkenntnissen aus Lit. und WS sind die Einflüsse, die zu einer Abnahme von Schalenwildbestände führen würden, komplex. Neben den verschieden potentiellen Einflüssen der großen Beutegreifer reagieren auch die Beutetierpopulationen unterschiedlich sensibel und je nach Umweltbedingungen verschieden. Reißen große Beutegreifer Schalenwild zusätzlich zu der bereits dichteregulierenden jagdlichen Entnahme, haben sie einen deutlichen Einfluss auf die Dynamik der Schalenwildpopulation. In den Fällen, in denen die Schalenwildbestände unter die gewünschten Dichten fallen, Zuwachsraten deutlich abnehmen oder Erhaltungsziele gefährdet scheinen, müsste mit einer **Anpassung des Abschussplanes** reagiert werden. Dieser Zusammenhang wird von den Befragten vermutlich am häufigsten angenommen. Eine **Abnahme der Höhe des Schalenwildabschussplans** wird von den Befragten jedoch differenziert gesehen. Tendenziell erwarten besonders Jagdkunden und in geringerem Maß auch Berufsjäger eine größere Abnahme als ÖBf-Beschäftigte (mit Ausnahme der Berufsjäger), besonders durch das Vorkommen des Wolfs.

In den Interviews wird eine Abnahme von Muffelwild vermutet, was in Lit. und WS vor allem dann bestätigt wird, wenn dieses in Habitaten auftritt, die nicht ihrem natürlichen Lebensraum entsprechen. Die in den Fragebögen Befragten vermuten einen geringeren Einfluss auf Gamswildbestände als sie nach Lit. und WS möglich ist. In den österreichischen Vorkommensgebieten von Gamswild können sowohl Luchse als auch Wölfe Gamswildbestände merkbar beeinflussen. Ein besonderes Augenmerk muss daher auf diese Wildart gelegt werden. Da diese unter Anhang V der FFH Richtlinie gelistet wird, kommt einer sorgfältigen jagdlichen Planung, die die Bestände nicht in der zukünftigen Entwicklungsmöglichkeit („future prospects“) beeinträchtigt, besonderes Augenmerk zu.

Der Einfluss großer Beutegreifer muss nicht zwangsläufig zu einer raschen Schalenwildbestandesreduktion führen. Neben dem zahlenmäßigen Verhältnis der Beutegreifer zu Beutepopulationen (mit deren Zuwachs- und Mortalitätsrate) bestimmt auch das gesamte Beutespektrum und dessen Nutzungsmöglichkeit wie stark der Einfluss großer Beutegreifer auf die Schalenwildbestände sein kann. Zudem kann sich der Einfluss auf einen Beutetierbestand bei verstärkter Nutzung kranker und schwacher Tiere relativ schwächer auswirken, vor allem wenn eine große Beutetierdichte vorliegt mit anteilsmäßig vielen schwächeren Tieren. Für die Vielzahl an möglichen Wirkungszusammenhängen siehe die ausführlichen Erläuterungen unter Kapitel 2.5 auf S. 34.

Beim jagdlichen **Aufwand zur Schalenwilderlegung** wird von der Mehrheit der Befragten (eher) mit einer Zunahme gerechnet, ebenso wie bei der Frage nach erschwerter **Erfüllung des Abschussplanes**. Diese **Zunahme beim jagdlichen Aufwand** wird auch durch Befragte mit Vorkommen von großen Beutegreifern im Revier bestätig. Recherchen in Lit. und WS zeigen hier Ähnliches. Abschüsse könnten schwieriger werden, da das Wild mehr sichert und scheuer wird, mit einer Raum-Zeitlichen-Verschiebung reagiert, andere Einstände nützt und unkalkulierbarer auf- und austritt. Vergessen wird dabei, dass die großen Beutegreifer ebenfalls "einen Teil des Abschussplanes" reißen. In solchen Fällen muss daran gedacht

werden, den Abschussplan zu reduzieren, auch um superadditive Effekte zu berücksichtigen. Die **Abschussplan-Erfüllung** würde dadurch für den Menschen wieder einfacher, da weniger Wild zu erlegen wäre.

Bei allen drei Beutegreiferarten, am meisten beim Wolf, gibt die Mehrheit der Befragten an, dass eine Veränderung der **Bejagungsart/-methode** (eher) notwendig ist. Aus Lit. und WS wurde klar ersichtlich, dass gewisse Bejagungsänderungen (z.B. temporär und zeitlich flexiblere Ansitzwahl durch unvorhersehbarere Wildbewegungen, längere Ansitze, Umgang mit Hunden bei Drückjagden) notwendig sind, was sich mit den Erwartungen der Befragten stimmig deckt.

Die Hälfte bis zwei Drittel der Befragten erwartet (eher) eine Abnahme der **Raufußhuhnbestände** bei Vorkommen großer Beutegreifer. Ähnliches wird bei **Niederwildbeständen** erwartet, wobei jeweils deutlich weniger Befragte von Einflüssen durch den Bären als durch Wolf oder Luchs ausgehen. Eine Abnahme von **kleinen Beutegreifern** vermuten die Mehrheit durch den Wolf, die Hälfte durch den Luchs und nur ein Viertel durch den Bären. Ein reduzierender Einfluss auf diese Mesoprädatoren würde sich wiederum zugunsten der Raufußhuhnbestände und des Niederwildbestände auswirken. Nach Erkenntnissen aus Lit. und WS können auf die Niederwildbestände, Raufußhuhnbestände und die Bestände der Mesoprädatoren verschiedene Effekte wirken, zu denen keine generelle einfache Aussage gemacht werden kann. Von den Befragten werden mehr negative Effekte befürchtet als voraussichtlich tatsächlich zu erwarten sind. Für die Vielzahl an Möglichkeiten von Zusammenhängen siehe die ausführlichen Erläuterungen unter Kapitel 2.5 auf S. 34.

Anpassungen der **Winterfütterung bei Rotwild** halten zwei Drittel der Befragten beim Vorkommen des Wolfes für (eher) notwendig, bei Bär und Luchs je rund die Hälfte. Dass die freie Winterfütterung (eher) gar nicht (mehr) möglich ist, erwarten etwa die die Hälfte der Befragten bei Wolfsvorkommen, nur ca. je ein Drittel bei Vorkommen von Bär und Luchs. Die Minderheit der Befragten erwartet, dass **Rotwild-Wintergatter** nicht mehr möglich wären – je ein Drittel bei Wolfs- und Bärenvorkommen, weniger bei Luchsvorkommen. Finanzieller Mehraufwand wird etwa im selben Ausmaß erwartet.

In Lit. und WS wird die **Wintergattersituation** als problematischer im Vergleich zu freien Fütterungen dargestellt, da es schwierig ist, das Eindringen von großen Beutegreifern zu verhindern. Beispiele zeigten, dass es in Gattern zu Rissen und zu hoher Stressbelastung des Wildes aufgrund fehlender Fluchtmöglichkeit kommen kann. Eine Aufrüstung von Wintergatter, um das Eindringen großer Beutegreifer zu verhindern – sofern dies überhaupt möglich wäre – würde sich finanziell zu Buche schlagen. In anderen Beispielen funktionierte die freie **Rotwildfütterung** dagegen problemloser, da Tiere diese weiterhin annahmen, auch wenn Risse vorkamen. Mit mehreren kleineren Fütterungen anstatt weniger großer wurden Wild-Konzentrationen vermieden und das Risiko von Schäden am Wald konnte minimiert werden. Dies wird mit einem Mehraufwand an Infrastruktur und Fahrten finanziell zu Buche schlagen. Zu betonen ist, dass Winterfütterungen aber prinzipiell weiter möglich sind.

Ein **Schadensersatz** bei Schäden an Wild oder Wald wird von rund der Hälfte der Befragten zumindest teilweise gefordert. Da es für Wild aber keinen Schadenersatzanspruch gibt, nachdem dieses bis zu Erlegung niemanden gehört, ist diese Forderung nicht realistisch. Bei Waldschäden wird auf die Erkenntnisse aus Lit. und WS hingewiesen. Hier wird angegeben, dass es schwierig ist, Schäden eindeutig auf große Beutegreifer zurückzuführen, außer möglicherweise in kleineren, lokalen Bereichen (z.B. im Zusammenhang mit Beobachtungen an Winterfütterungen). Ein von Befragten angeführter **Ersatz des Aufwandes für Präventionsmaßnahmen** und **Schadenszahlungen** bei **Jagdeinrichtungen oder Hundeverlusten** könnten lediglich über Versicherungen von dementsprechenden Instanzen übernommen werden. Angenommene **personelle Mehraufwendungen** (z.B. Rissbegutachtungen) könnten über

hoheitliche Befugnisse und Beauftragung von Mitarbeitern als offizielle Begutachter abgegolten werden. Damit könnte man die hoheitliche **Monitoring-Pflicht** des Landes wahrnehmen.

Befragte sehen die Veränderung des **Erlebniswerts** bei Vorkommen großer Beutegreifer etwa gleichermaßen gedrittelt sowohl positiv als auch negativ und neutral, wobei bei Vorkommen des Wolfs etwas mehr Leute eine Abnahme des Erlebniswerts vermuten als eine Zunahme. Bei allen drei Arten wird die erwartete Zunahme des Erlebniswertes von Berufsjägern gefolgt von den Jagdkunden tendenziell am niedrigsten gesehen. In Lit. und WS wird die Möglichkeit des gesteigerten Erlebniswertes durch neue Wildarten und die neuen Herausforderungen bei der Jagd angeführt. Dies ist zu höchst eine subjektive Wahrnehmung jedes Einzelnen und dies spiegelt vermutlich auch die ausgewogene Verteilung in der Befragung wieder. Jedoch sind es zuletzt die Jäger im Revier, welche mit ihrer Einstellung zur Akzeptanz der großen Beutegreifer eine große Verantwortung haben.

3.3 Erwartung vs. wiss. Erkenntnisse: Generelle Feststellungen

Der Wolf wird durchgehend in vielen Belangen mit Abstand als die „problematischste“ Beutegreiferart gesehen, von der am meisten negative Einflüsse erwartet werden. Der Luchs dagegen scheint die in dieser Reihe konfliktärmste Art zu sein, während der Bär irgendwo dazwischen liegt.

Gruppenunterschiede: Zwischen ÖBf-Beschäftigten (ohne deren Berufsjäger) und den Jagdkunden und Berufsjägern fällt zumeist eine systematisch unterschiedliche Bewertung der Sachverhalte auf. Tendenziell sehen die ÖBf-Beschäftigten (ohne Berufsjäger) im Gegensatz zu den anderen beiden Gruppen weniger Änderungen, Anpassungsnotwendigkeiten oder Handlungsbedarf. Die Gruppen der Jagdkunden und Berufsjäger werden vom Auftreten der großen Beutegreifer vermutlich direkter betroffen als das forstliche ÖBf-Personal, was die die Ursache der tendenziell kritischeren Bewertung sein. Aus den Erkenntnissen von Lit. und WS zeigte sich, dass es unabdingbar ist für das Erreichen partizipativer Lösungen im Umgang mit großen Beutegreifern, wenn die Flächenverantwortlichen diese Betroffenheit wahrnehmen und berücksichtigen.

4 Bewertbarkeit von betriebswirtschaftlichen und ökonomischen Parametern – Betriebswirtschaftliche Analysen

Bezüglich der betriebswirtschaftlichen Fragestellung sind im Projektvertrag die folgende Aufgabenstellung und Zielsetzung definiert:

„Das betriebliche Informations- und Steuerungssystem wird nach Maßgabe der Dokumentationsbereiche, Kennzahlen und Bewertungsansätze hinsichtlich seiner Kapazität und Eignung für betriebswirtschaftliche Analysen untersucht und beurteilt. Dabei wird insbesondere auf die Steuerungsebenen von Erfolgsrechnung, Kostenrechnung und Waldvermögensrechnung sowohl in einer ex-post als auch in einer ex-ante-Betrachtung Bezug genommen. Als zentrale Beurteilungsmaßstäbe dienen Erfolgsbeitrag und Ertragswert der Jagd, die Wirtschaftlichkeit des Jagdbetriebes sowie der Einfluss von Wildschäden auf das Waldvermögen. Die Identifikation von Messungs- und Bewertungsproblemen sowie allfälligen Informationslücken soll Ansätze für die generelle Weiterentwicklung des betriebswirtschaftlichen Steuerungsinstrumentariums in Bezug auf die Jagdwirtschaft aufzeigen."

Damit soll dieser Projektteil insbesondere zur Beantwortung der Forschungsfrage 5 beitragen:

„Auf welche Art und in welchem Ausmaß können betriebliche Ziele und Zielerreichungsgrade in der Forst- und Jagdwirtschaft von der Ausbreitung großer Beutegreifer beeinflusst werden?"

Im Interesse der praktischen Anwendbarkeit der Projektergebnisse ist mithin ein konzeptioneller Rahmen zu entwickeln, der für die verschiedenen Ebenen des forstbetrieblichen Rechnungswesens spezifische Dokumentations- und Quantifizierungsmöglichkeiten aufzeigt. Anknüpfungspunkte und empirische Referenzen dazu haben Erhebungen beim Praxispartner ÖBf AG geliefert, ohne dass die unternehmensspezifischen Gegebenheiten als solche in den ja allgemein zu haltenden Bericht einfließen. Es werden im Wesentlichen eigene, fachliche Überlegungen – unter anderem auch vor dem Hintergrund der Testbetriebserhebungen im Österreichischen Großwald (Sekot & Rothleitner 2009) – angestellt. Literaturverweise beschränken sich auf das spezifisch notwendige Minimum.

4.1 Ebenen betriebswirtschaftlicher Dokumentation, Analyse und Steuerung

Hinsichtlich der betriebswirtschaftlichen Dokumentation und Analyse sind grundsätzlich **verschiedene Betrachtungsebenen** zu unterscheiden. Auch wenn die Währungseinheit als einheitlicher Maßstab für monetäre Werte verwendet wird, handelt es sich dabei um durchaus unterschiedliche Größen und zu thematisierende Zusammenhänge, die es gesondert zu adressieren, zu interpretieren und für Zwecke der Entscheidungsfindung und Unternehmenssteuerung zu verwenden gilt. In der Folge werden die wesentlichen in Frage kommenden Ebenen und Ansätze hinsichtlich ihres Potenzials im Zusammenhang mit der große Beutegreifer-Problematik charakterisiert. Konkret handelt es sich dabei um folgende Ebenen:

- **Liquidität**
- **Erfolg**
- **Vermögen**
- **Wirtschaftlichkeit**
- **Strategie**
- **Wohlfahrt**

Da das Rechnungswesen gerade auch in der forstlichen Praxis in erster Linie der Dokumentation bereits eingetretener Sachverhalte – wie insbesondere von Geschäftsfällen – dient, erfolgt die detaillierte Auseinandersetzung nach Maßgabe der Funktionalität im Rahmen von **ex-post-Betrachtungen**. Soweit **ex-ante-Überlegungen** unterstützt werden sollen, sind in Bezug auf die einzelnen Kennzahlen anstelle der IST-Werte zukunftsbezogene Größen zu verwenden. Je nachdem, ob es sich um Planungen, Prognosen oder Möglichkeiten handelt, sind entsprechende SOLL-, WIRD- oder KANN-Werte anzusprechen bzw. zu spezifizieren. Im Sinne des **Controllings** als integriertem Ansatz von Planung und Kontrolle für Zwecke der Steuerung gilt es schließlich, diese Wertkategorien voraus- und rückkoppelnd zu verknüpfen, Abweichungen zwischen den einzelnen Größen zu ermitteln, hinsichtlich ihrer Ursachen zu analysieren und im Hinblick auf Implikationen für die Unternehmenssteuerung zu interpretieren.

4.1.1 Liquiditätsebene

Auf dieser Ebene werden die baren und unbaren Zahlungsvorgänge dokumentiert und somit allfällige Auswirkungen auf den Cashflow als deren periodenbezogener Saldo ersichtlich und quantifizierbar. Dies wird jedoch allenfalls in Sonderfällen von gesamtbetrieblicher Bedeutung im Sinne des Liquiditätsmanagements sein. So ist kaum mit einem durchschlagenden Effekt des Auftretens von großen Beutegreifern auf die Zahlungsfähigkeit des Betriebes insgesamt zu rechnen, so dass davon ausgegangen werden kann, dass zeitpunktbezogenen Kennzahlen wie den verschiedenen Liquiditätsgraden kein nennenswerter Erkenntniswert im Problemzusammenhang zukommt.

Eine differenzierte Erfassung große Beutegreifer-spezifischer Ein- und Auszahlungen kann ggf. als Einstieg in die betriebswirtschaftliche Dokumentation und Analyse betrachtet werden. Um die Liquiditätseffekte erfassen und quantifizieren zu können, sind große Beutegreifer-spezifische Aus- und Einzahlungen als solche zu identifizieren, zu aggregieren und zu saldieren. Entsprechende Beispiele wären etwa erhaltene Entschädigungen und Förderungen oder Ausgaben für Akzeptanzprämien, geleistete Entschädigungen, Informationsmaterial, Wildkameras, Laboranalysen, Gutachten oder Zaunmaterial. Im Unterschied zur Erfolgsebene ist zu beachten, dass generell der Zahlungszeitpunkt maßgeblich ist. Erhaltene Einmalzahlungen oder eine in einer Summe gezahlte Anschaffungen von Anlagegütern sind unmittelbar liquiditätswirksam und wirken sich im vollen Umfang sowohl auf die aktuelle Liquidität als auch auf den Cashflow der Periode aus.

Da die zu gewärtigenden, betriebswirtschaftlichen Effekte der Anwesenheit großer Beutegreifer überwiegend indirekter Natur sein und sich eben nicht primär in spezifischen Zahlungsvorgängen niederschlagen dürften, ist das Potenzial der Liquiditätsanalyse insgesamt als sehr begrenzt einzustufen.

4.1.2 Erfolgsebene

Die Jagd ist in der Erfolgsrechnung von Forstbetrieben ein nicht notwendiger Weise gesondert ausgewiesener Teil der Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft die unter Berücksichtigung der entsprechenden Grenzwerte im Sinne der Voll- oder Teilpauschalierung, der Einnahmen-/ Ausgabenrechnung oder der Doppik zu ermitteln sind. Soweit im Rechnungswesen nicht über die formellen Erfordernisse von Einnahmen-/ Ausgabenrechnung bzw. Doppik hinausgegangen wird, sind allfällige Effekte des Auftretens von großen Beutegreifern somit nicht spezifisch identifizierbar.

Die Einnahmen-/ Ausgabenrechnung knüpft an der Liquiditätsebene an und dient zur Ermittlung des Überschusses der Betriebseinnahmen über die Betriebsausgaben. Im Unterschied zur reinen Liquiditätsbetrachtung umfassen dabei die Ausgaben auch Wertabgänge, die nicht mit Zahlungen verbunden sind, wie Abschreibungen oder Buchwerte veräußerter Anlagen. Die Doppik thematisiert sowohl Aufwendungen und Erträge einer Wirtschaftsperiode als auch Vermögen und Kapital zum

Bilanzstichtag. Im Unterschied zur Einnahmen-Ausgabenrechnung, die dem Realisationsprinzip folgt, werden Aufwendungen und Erträge nach sachlichen Gesichtspunkten mit Hilfe von Instrumenten wie insbesondere Rechnungsabgrenzungen und Rückstellungen den betreffenden Wirtschaftsperioden zugeordnet. Der steuerliche Gewinn wird im Falle der Doppik durch Vermögensvergleich ermittelt. Im Zusammenhang mit dem Auftreten großer Beutegreifer wird es wohl nur in Ausnahmefällen spezifische Vermögenswerte oder Kapitalien geben, die eine entsprechende Differenzierung auf Ebene der Bilanz relevant erscheinen ließe.

Auch in Bezug auf die Flussgrößen der Gewinnermittlung ist allenfalls ein marginaler große Beutegreifer-Einfluss zu erwarten. Um entsprechende Aufschlüsse zu erhalten, können analog zur Zahlungsebene sowohl die Einnahmen und Ausgaben als auch die Aufwendungen und Erträge spezifisch differenziert und kategorisiert werden. Gegenüber der rein liquiditätsorientierten Betrachtung erlaubt es eine Analyse auf Erfolgsebene, den Einfluss auf den Gewinn darzustellen. Das freilich auch nur, soweit es sich um eindeutige und direkt zuordenbare Inputs bzw. Outputs handelt. Betriebs- und/oder Zeitvergleiche ermöglichen ggf. auch eine auf eine Differenzialbetrachtung gestützte Abschätzung, wie sich das Auftreten von großen Beutegreifern und ein dadurch bedingtes, modifiziertes Jagdmanagement auf Größen wie den Pachtertrag oder den wirtschaftlichen Erfolg der Jagd insgesamt auswirkt.

4.1.3 Vermögensebene

Speziell in Forstbetrieben ist die Erfolgsrechnung für ökonomische Beurteilungen nur bedingt aussagefähig, da Änderungen im Waldvermögen nicht oder jedenfalls nicht adäquat abgebildet werden. Entsprechenden, ergänzenden Informationen kommt daher eine besondere Bedeutung für Zwecke der Unternehmenssteuerung zu, wobei die diesbezügliche Bandbreite von einzelnen, naturalen Indikatoren bis hin zu einer umfassenden, monetären Waldvermögensrechnung reichen. Naturale Kenngrößen beschreiben insbesondere die Höhe und Struktur des Holzvorrats. Darüber hinaus können die Verjüngungssituation sowie der Pflegezustand adressiert werden. Die inventurgestützte, monetäre Waldvermögensrechnung kann sich auf die Abtriebswerte hiebsreifer und annähernd hiebsreifer Bestände beschränken, oder mit Hilfe von Bestandeskostenwerten, Bestandeserwartungswerten oder Alterswertfaktoren auch den jüngeren Teil der Bestockung mehr oder weniger umfassend adressieren (Oesten & Roeder 2012).

Abgesehen davon, dass eine formelle Waldvermögensrechnung in österreichischen Forstbetrieben bislang kaum zur Anwendung gelangen dürfte, besteht im Zusammenhang mit der große Beutegreifer-spezifischen Aufgabenstellung eine wesentliche Herausforderung darin, die zunächst ja nur mutmaßlichen und jedenfalls indirekten Einflüsse adäquat zu erfassen. Allenfalls könnten Zeit- oder zwischenbetriebliche Vergleiche Hinweise darauf liefern, ob die Anwesenheit von großen Beutegreifern das Ausmaß von Wildschäden beeinflusst. Auch wenn davon auszugehen ist, dass sich kaum signifikante Zusammenhänge identifizieren lassen, könnte eine systematische Zusammenschau von naturalem große Beutegreifer- und Wildschadensmonitoring eine relevante Erweiterung des betrieblichen Informationssystems darstellen und längerfristig zu einer Verbesserung des Kenntnisstandes beitragen. Eine aussagekräftige, monetäre Bewertung und noch mehr deren Einbeziehung in eine erweiterte Erfolgsbetrachtung erscheint dagegen nahezu illusorisch.

Neben potenziellen, indirekten Einflüssen auf den Wert des stehenden Holzes kann das Auftreten von großen Beutegreifern auch im Sinne einer Jagdwertminderung die Vermögensebene betreffen. Zur Quantifizierung kann prinzipiell an bestehende Bewertungsansätze angeknüpft werden (Moog 2011). Notwendige, große Beutegreifer-spezifische Adaptionen dürften allerdings ein Novum in der Bewertungspraxis sein, so dass in Ermangelung erhärteter Datengrundlagen und etablierter Konventionen

mit subjektiv unterschiedlichen Einschätzungen und Ergebnissen zu rechnen ist. Da die normierten Verfügungsrechte in Österreich keine entsprechende Entschädigung in Aussicht stellen, relativiert sich zudem die praktische Bedeutung der Information hinsichtlich der Jagdwertminderung.

4.1.4 Wirtschaftlichkeitsebene

Als zentrales Element des internen Rechnungswesens ist die Kosten- und Leistungsrechnung (KLR) an keine generellen Vorgaben gebunden, sondern ausschließlich an den individuellen Informationsbedürfnissen auszurichten. Die verschiedenen Konzepte und potenziellen Elemente der KLR thematisieren insbesondere die Effizienz der betrieblichen Leistungserstellung. Dazu werden die betriebsnotwendigen Inputs und Outputs nach kostenrechnerischen Gesichtspunkten bewertet. Das Schema der Betriebsabrechnung dokumentiert, welche Arten von Inputs in welchen betrieblichen Teilbereichen Verwendung finden, wobei es unter Verwendung von Hilfsstellen und Umlagen auch möglich ist, anteilige Gemeinkosten zuzuordnen. Im Sinne der Bezugsgrößenrechnung werden die absoluten Werte auf geeignete Vergleichsmaßstäbe bezogen (in der Holzproduktion sind dies die Ertragswaldfläche in ha bzw. der Einschlag in Erntefestmeter). Bei der Kostenträgerrechnung werden die Inputs dagegen auf eine Leistungseinheit bezogen. Jedenfalls soweit es sich dabei um Endkostenträger (= absatzfähige Produkte) handelt, können den Stückkosten auch entsprechende Leistungswerte (‚Erträge') gegenübergestellt und abgeleitete Kenngrößen wie Deckungsbeiträge oder Stückgewinne ermittelt werden.

Hinsichtlich der Erfassung großer Beutegreifer-spezifischer Inputs und Outputs unterscheidet sich die KLR von der Erfolgsebene zumindest potenziell durch unterschiedliche Abgrenzungen und Bewertungen. Darüber hinaus bietet sich das Konzept der Kostenstellenrechnung dazu an, einschlägige Leistungsbereiche innerhalb des Jagdbetriebes zu definieren. So könnte ein hierarchisch strukturiertes Kostenstellenschema etwa folgenden Aufbau zeigen:

Hauptkostenstelle: große Beutegreifer-Management

Kostenstellen: Bär / Luchs / Wolf / Goldschakal

Subkostenstellen (je Kostenstelle)**:** Schadensprävention / Schadensregulierung / Monitoring / Habitatgestaltung / Öffentlichkeitsarbeit

Bzw. mit alternativer Hierarchie:

Hauptkostenstelle: große Beutegreifer-Management

Kostenstellen: Schadensprävention / Schadensregulierung / Monitoring / Habitatgestaltung / Öffentlichkeitsarbeit

Subkostenstellen (je Kostenstelle)**:** Bär / Luchs / Wolf / Goldschakal

Im Sinne der ***Projektkostenrechnung*** kann es auch von Interesse sein, einzelne intern definierte oder auch extern finanzierte (Teil-) Projekte des große Beutegreifer-Managements einer spezifischen Differenzierung der KLR zugrunde zu legen. Als Bezugsgröße eignet sich insbesondere die betroffene Jagdgebietsfläche (inkl. allfälliger Zupachtungen). Die residenten Individuen einer Art können als Verbundkostenträger betrachtet werden.

Als kostenrechnerischer Knackpunkt sind die einschlägige Befassung des Betriebspersonals und die daraus resultierenden, anteiligen Gemeinkosten zu betrachten. Schon die Differenzierung der Personalkosten

zwischen Holzproduktion und Jagd ist in der Praxis keineswegs eindeutig und oft nur pragmatisch und gutachtlich umzusetzen. Entsprechende Herausforderungen bieten etwa Mehrzweckfahrten des Revierpersonals oder die Zuordnung jagdlicher Tätigkeiten zu Dienstbetrieb oder Freizeit. Die Quantifizierung des einschlägigen Personaleinsatzes kann rein gutachtlich oder auf Basis mehr oder weniger systematischer und genauer Zeitaufzeichnungen erfolgen. In Anlehnung an das Konzept der Prozesskostenrechnung kann auch die Erfassung von ***Kostentreibern*** in Kombination mit dem gemessenen oder geschätzten, durchschnittlichen Zeitaufwand je Einheit die Bemessung des Arbeitseinsatzes und damit die Quantifizierung anteiliger Gemeinkosten unterstützen. Als Kostentreiber kommen beispielsweise folgende Größen in Betracht:

- Zahl von bestätigten (oder auch fraglichen) Rissen
- Zahl von Lokalaugenscheinen
- Zahl von Verhandlungen mit Stakeholdern und/oder Behörden
- Zahl einschlägig auszuwertender Fotofallen
- Zahl einschlägiger Informationsmaßnahmen

Analog zur Erfolgsebene bietet auch die KLR die Möglichkeit für Differenzialbetrachtungen ökonomischer Kenngrößen wie dem Betriebserfolg des Nebenbetriebs Jagd (und potenziell auch anderer Nebenbetriebe wie Landwirtschaft und Tourismus) mit und ohne große Beutegreifer-Einfluss. Allfällige, negative Effekte schlagen sich dabei in zusätzlichen Kosten und/oder verminderten Erträgen (=Opportunitätskosten) nieder. Kalkulatorisch zu erfassen und der Vermögensebene zuzuordnen wären ggf. auch entgangene Nutzungsmöglichkeiten. So kann das Auftreten großer Beutegreifer zu einer Ausweisung eines NATURA2000-Gebietes führen, wodurch bedingt durch das Verschlechterungsverbot potenzielle Nutzungsmöglichkeiten – etwa im Bereich Abbau und Deponie – verloren gehen. Die Relevanz einer derartigen Bewertung wird freilich wieder durch den Umstand relativiert, dass der verlorene Optionsnutzen i.d.R. nicht entschädigt wird.

Für Analyse- und Steuerungszwecke im KLR-Zusammenhang kann es zudem von Interesse sein, das betriebliche Informationssystem um nicht-monetäre Kenngrößen spezifisch zu erweitern. Entsprechende Mengen-, Qualitäts- und Zeitkennzahlen sind in Bezug auf Inputs, Outputs, Prozesse sowie Outcomes in Betracht zu ziehen (Ungerböck & Sekot 2017).

4.1.5 Strategische Ebene

Es ist davon auszugehen, dass das Auftreten großer Beutegreifer auf der Betriebsfläche oder auch nur in dessen Umfeld die Möglichkeiten der jagdlichen Bewirtschaftung insbesondere auch hinsichtlich der kommerziellen Verwertung des Jagdrechts signifikant beeinflusst. Dabei sind nicht nur die Auswirkungen auf das jagdbare Wild und dessen Bejagbarkeit von Bedeutung, sondern auch die vielfach prägnanten Werthaltungen bzw. Präferenzen aktueller und potenzieller Jagdkunden. Aus Sicht der Unternehmenssteuerung handelt es sich um eine Umfeldveränderung von strategischer Tragweite für den Jagdbetrieb. Auswirkungen auf Almwirtschaft und Tourismus in der Region können aber auch für andere Leistungsbereiche eines Forstbetriebes strategisch relevante Umfeldveränderungen darstellen. In der Folge gilt es, allfällige Implikationen für die verschiedenen Bereiche betrieblicher Leistungserstellung und Zielerreichung zu antizipieren und zu analysieren. Im Sinne der SWOT-Analyse (**S**trengths / **W**eaknesses / **O**pportunities / **T**hreats) sind damit im Zusammenhang stehende Chancen und Risiken zu identifizieren und mit den eigenen Stärken und Schwächen zu konfrontieren. In der Jagdwirtschaft kommt im günstigsten Fall sogar eine auf große Beutegreifer-affine Kunden abgestellte Marktsegmentierung und Nischenpolitik in Betracht. Speziell in einem überwiegend defensiv geprägten Umfeld könnte es für einzelne Betriebe interessant erscheinen, sich als proaktiver Innovator zu profilieren und danach zu

trachten, zumindest regional eine ‚unique selling proposition' zu erzielen. Große Beutegreifer-spezifische Expertise und Managementkompetenzen stellen Erfolgspotenziale für einschlägige Dienstleistungen dar, die ggf. in Form von Beratung oder Forschungsprojekten genutzt werden können.

Nach Maßgabe ihrer aktuellen Ausprägung und Verwendung erscheint die Sustainability Balanced Scorecard (SBSC) der ÖBf AG nicht dazu geeignet, den strategischen ‚große Beutegreifer-impact' auf den Forstbetrieb bzw. die nachhaltige Waldwirtschaft direkt oder auch nur mittelbar abzubilden. Auch die ursprünglich konzipierte, spezifische SBSC für das Geschäftsfeld Jagd/Fischerei (Waniczek & Werderits 2006) müsste für eine große Beutegreifer-sensitive Anwendung adaptiert bzw. weiterentwickelt werden. In Bezug auf die postulierten Erfolgsfaktoren wie insbesondere ‚Gesamterfolg Geschäftsfeld', ‚Zufriedene Kunden', ‚hohe flächige Verwertungsquote', Effiziente Realisierung der Schalenwildabschüsse', ‚Interessensausgleich gewährleisten', ‚Wildschadensprophylaxe', ‚Abschussplanerfüllung' und ‚Wildökologische Konzepte' wären dazu zusätzliche, große Beutegreifer-spezifische Messzahlen und Kenngrößen zu definieren. Unabhängig von der ursprünglich für die ÖBf AG entwickelten, literarischen Vorlage besteht der Anspruch einer kennzahlengestützten, strategischen Steuerung darin, strategische Ziele umfassend zu definieren, diesen jeweils Erfolgsfaktoren zuzuordnen und zu deren Steuerung geeignete Messgrößen operational zu definieren.

4.1.6 Wohlfahrtsökonomische Ebene

Mit dem Projekt ‚Werte der Natur – Bewertung der Ökosystemleistungen der ÖBf' (‚ÖSL-Projekt') dokumentiert die ÖBf AG ein in Österreich bislang wohl einzigartiges, betriebliches Interesse an einer Quantifizierung und Monetarisierung der Wohlfahrtswirkungen der von ihr betriebenen Waldbewirtschaftung. Die laufende Studie besitzt allerdings explorativen Charakter und es ist gegenwärtig noch nicht bekannt, ob und ggf. in welcher Form eine dauerhafte, spezifische Erweiterung des betrieblichen Dokumentationssystems implementiert werden soll. Im Unterschied zur Erfolgsebene, wo die jährliche Periodizität vorgegeben ist, dürften wohlfahrtsökonomische Analysen in Anbetracht des beträchtlichen Ressourcenbedarfs jedoch allenfalls in mehrjährigen Abständen in Betracht kommen.

Wohlfahrtsaspekte können grundsätzlich nach Maßgabe verschiedener Wertkategorien und mit Hilfe unterschiedlicher, methodischer Ansätze untersucht werden. So können neben Gebrauchswerten auch Optionswerte und Quasi-Optionswerte sowie nutzungsunabhängige Existenzwerte thematisiert werden. Derartige Werte können als periodenbezogene Größen (z.B. jährliche ‚flows') oder auch als kapitalisierte Barwerte aller künftigen Nutzenströme dargestellt werden. Auch die Unterscheidung zwischen Gesamtwerten (‚stocks') und marginalen Größen (Veränderungen) ist von grundlegender Bedeutung. Methodisch reicht die Bandbreite von naiven, auf Marktpreisen basierenden Ansätzen über kostenorientierte oder auf Konsumentenrenten abzielende Kalküle, hypothetische Märkte und ‚choice modelling' bis hin zu ‚Value-Transfer-Modellen' die anstelle einer originären Bewertung auf die Ergebnisse ähnlicher Studien Bezug nehmen und diese an den konkreten Fall anpassen. Damit im Zusammenhang ist auch zwischen verschiedenen Wohlfahrtsmaßen (insbesondere einkommenskompensierte oder nicht einkommenskompensierte) zu differenzieren. Entsprechend groß ist die Variabilität hinsichtlich der erzielbaren, numerischen Resultate, die Validität der Kalküle sowie der Grad wissenschaftlicher Anerkennung. Soweit einschlägigen ‚best-practice-Empfehlungen' gefolgt wird, sind entsprechende Bewertungen regelmäßig mit einem vergleichsweise hohen bis sehr hohen Aufwand zur Informationsbeschaffung verbunden. Zudem erfordert die Anwendung jedenfalls der anspruchsvolleren Ansätze eine Expertise, die in aller Regel in Forstbetrieben nicht a priori verfügbar sein wird, so dass man auf die Beauftragung externer Dienstleister angewiesen sein wird.

Im ÖSL-Projekt werden ausgewählte Ökosystemleistungen überwiegend im Sinne einer Marginalbetrachtung analysiert: Es soll primär aufgezeigt werden, welchen Einfluss die von der ÖBf AG betriebene, multifunktionale Waldbewirtschaftung auf das jeweilige Leistungsniveau hat. Dazu wird der gängigen Praxis (‚business as usual') ein Referenzszenario gegenübergestellt, das ‚eine Intensivierung der rein kommerziell ausgerichteten Forstwirtschaft in dem rechtlich derzeit gerade noch möglichen Rahmen'(Getzner et al. 2016, S. 16) abbildet. Diese Szenarien werden einander statisch (im Sinne von jeweils bereits dauerhaft und flächendeckend implementiert) gegenübergestellt. Die Quantifizierung der Leistungsdifferenz erfolgt je nach Ökosystemleistung auf Grundlage bekannter Kausalzusammenhänge, gutachtlicher Beurteilungen oder auch nur von Annahmen.

Im große Beutegreifer-Zusammenhang können grundsätzlich zwei Fragestellungen von Interesse sein: Einerseits kann der Existenzwert der jeweiligen Art thematisiert werden. Sofern Vorkommen und Gefährdungsgrad einer Art durch betriebliche Maßnahmen beeinflusst werden, könnte ein Interesse daran bestehen, entsprechende marginale Wohlfahrtseffekte zu quantifizieren. Allerdings liefert etwa eine schwedische Studie Hinweise darauf, dass gerade in Bezug auf Großraubtiere in der Bevölkerung lexikografische Präferenzen vorliegen dürften (Boman & Bostedt 1994). Ein derartiger, nicht-stetiger Zusammenhang zwischen der Verfügbarkeit eines Gutes einerseits und der Wertschätzung für dieses Gut andererseits steht im Widerspruch zu den Grundannahmen wohlfahrtsökonomischer Standardansätze und kann somit deren Anwendungseignung generell in Frage stellen sowie in weiterer Folge die Validität entsprechender Ergebnisse massiv beeinträchtigen. Darüber hinaus ist potenziell auch der marginale Einfluss eines in Anbetracht des Auftretens großer Beutegreifer modifizierten Waldmanagements auf die Niveaus anderer Ökosystemleistungen zu thematisieren. Ein entsprechendes Referenzszenario wäre in Analogie zur Vorgangsweise im ÖSL-Projekt zu spezifizieren, wobei freilich auch die Bewertungsergebnisse durch ähnliche Unsicherheiten und Wissensdefizite geprägt wären.

Eine weitere Anwendungsmöglichkeit von Zahlungsbereitschaftsanalysen wäre im Bereich einschlägiger Unternehmenskompetenzen und –aktivitäten denkbar. So könnte sich ein gesellschaftliches Interesse am Aufbau, dem Erhalt bzw. der Weiterentwicklung große Beutegreifer-spezifischer Kompetenzen im Unternehmen ebenso manifestieren wie an ggf. zu setzenden, einschlägigen Maßnahmen von der Lebensraumgestaltung über Monitoring, Aufklärung und Information bis hin etwa zur Mediation in Konfliktfällen. Für derartige Präferenzanalysen bieten sich freilich andere und nicht primär monetäre Maßstäbe an.

4.2 Zusammenfassende Übersicht und Beurteilung

In der nachstehenden Übersicht werden die auf den verschiedenen Dokumentations- und Steuerungsebenen zu erlangenden Informationen sowie die dafür ggf. erforderlichen Adaptionen kursorisch dargestellt. Zur Orientierung ist jeweils auch eine gutachtliche Beurteilung angegeben. Dabei wird einerseits die Relevanz der Information für die Unternehmenssteuerung und andererseits der vermutlich erforderliche Aufwand zur Weiterentwicklung des betrieblichen Informationssystems nach folgender Ordinalskala bewertet:

1 … sehr gering

2 … gering

3 … moderat

4 … hoch

5 … sehr hoch

Die Beurteilungen liefern eine allgemeine Grundlage für entsprechende Kosten-Nutzen-Erwägungen, die es freilich im konkreten Einzelfall zu verifizieren und näher zu spezifizieren gilt. So können sich in Anbetracht der spezifischen Anforderungen an die Unternehmenssteuerung sowie der a priori bereits etablierten Elemente des betrieblichen Informationssystems im Detail davon abweichende Einschätzungen ergeben.

Ebene	**Wesentliche Information**	**Anpassungsmöglichkeiten bzw. -bedarf**
Liquidität	Spezifische Zu- und Abflüsse von Zahlungsmitteln und deren periodenbezogener Saldo (1)	Definition spezifischer Kategorien von Aus- und Einzahlungen (1)
Erfolg	Monetärer Niederschlag auf Ebene der Gewinnermittlung nach Maßgabe unternehmens- und/oder steuerrechtlicher Buchführungsvorschriften (2)	Getrennte Dokumentation für große Beutegreifer-spezifische Leistungsbereiche; Definition spezifischer Subeinheiten für Einnahmen und Ausgaben bzw. Aufwendungen und Erträge (2)
Vermögen	Indikation für den Einfluss großer Beutegreifer auf die Wildschadenssituation als Vorsteuergröße der Waldvermögensentwicklung; Jagdwertänderung (2)	Synoptische Analyse von große Beutegreifer- und Wildschadens-monitoring zur Abklärung möglicher Zusammenhänge; spezifische Weiterentwicklung von Ansätzen zur Bemessung der Jagdwertänderung (5)
Wirtschaftlichkeit	Bewertete, mit der betrieblichen Leistungserstellung in Zusammenhang stehende Inputs und Outputs nach Leistungsbereichen und Kostenträgern; Effizienz der Leistungserstellung; Deckungsbeiträge, Vollkosten; Opportunitätskosten; Quantifizierung anteiliger Gemeinkosten (4)	Definition spezifischer Subkostenarten, Subkostenstellen, Kostenträger und Kostentreiber; Mengen-, Qualitäts- und Zeitkennzahlen; Betriebs- und/oder Zeitvergleiche (3)
Strategie	Möglichkeiten spezifischer Marktwahl- und Marktteilnahmestrategien in den Bereichen Jagd und große Beutegreifer-orientierte Dienstleistungen (4)	Identifikation von spezifischen Erfolgsfaktoren sowie von Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken; Definition große Beutegreifer-spezifischer Kennzahlen für die Jagd-SBSC (4)
Wohlfahrt	Durch betriebliche Tätigkeit veränderter, monetär bemessener Nutzen von Ökosystemleistungen (1)	Referenzszenario für die Bewirtschaftung bei Anwesenheit großer Beutegreifer (5)

Eine Auseinandersetzung auf Ebene der Wohlfahrt wird hinsichtlich der Kosten-Nutzen-Relation am ungünstigsten beurteilt. Selbst bei der ÖBf AG gibt es weder spezifische (monetäre) Zielvorgaben, noch sind wohlfahrtsökonomische Bewertungen etablierter Bestandteil des regulären, betrieblichen Informationssystems. Für eine große Beutegreifer-orientierte Anwendung wäre also nicht nur das Referenzszenario zu entwickeln, sondern ein zusätzliches und jedenfalls sehr aufwändiges Element des betrieblichen Informationssystems zu konzipieren und zu implementieren. Auch die Vermögensebene birgt große Herausforderungen bei gleichzeitig gering eingeschätzter Steuerungsrelevanz. Soweit ein Wildschadensmonitoring ohnehin etabliert ist, könnten allenfalls über naturale Indikationen gewisse Erkenntnisse über den Einfluss des Auftretens großer Beutegreifer auf die Wildschadenssituation im konkreten Fall gewonnen werden.

Die Informationen auf den Ebenen von Liquidität und Erfolg dürften für die praktische Unternehmenssteuerung im Allgemeinen von sehr geringer bzw. geringer Relevanz sein, erfordern aber auch nur einen rangmäßig jeweils gleich eingestuften, sehr überschaubaren Adaptionsaufwand.

Als von relativ größter Bedeutung für die Unternehmenssteuerung werden die Ebenen ‚Strategie' und ‚Wirtschaftlichkeit' eingestuft. Die Informationsbeschaffung wird im Sinne der Rangstufe gleich oder sogar günstiger beurteilt, wobei allerdings eine große Bandbreite zwischen recht einfachen Ansätzen bis hin zu durchaus komplexen Konzepten gegeben ist. Dementsprechend wird hier auch Potenzial für eine individuell durchaus günstige Kosten-Nutzen-Relation gesehen.

5 Erforderliche rechtliche und politische Rahmenbedingungen

Auf die durch ein vermehrtes Auftreten großer Beutegreifer zu erwartenden Auswirkungen auf Forstbetriebe sollte auch rechtlich reagiert werden.

Unter Berücksichtigung der Projektergebnisse wurden jene Punkte ausgewählt, die in erster Linie einer Anpassung bedürfen. Aufgrund des großflächigen Einflusses großer Beutegreifer ist dabei vor allem von Interesse, wie Konflikte und Interessengegensätze revierübergreifend aufgelöst werden können.

Zu den ausgewählten Punkten werden deshalb nachstehend zuerst die derzeit gültigen rechtlichen Rahmenbedingungen umrissen. Basierend darauf wird aufgezeigt, inwiefern daraus Problemfelder entstehen. Empfehlungen zu wichtigen gesetzlichen (bzw. aus Sicht der Forstbetriebe auch faktischen) Anpassungen werden im Anschluss angesprochen (Punkt 5.2).

5.1 Rechtsgrundlagen und Konfliktfelder

5.1.1 Haftung für Wildschäden

In den einzelnen Bundesländern gilt der Grundsatz der verschuldensunabhängigen Haftung für Wildschäden. Gegenüber dem Jagdausübungsberechtigten, der Wild im Rahmen der Abschussplanung regulieren darf (und im Fall von dennoch auftretenden Wildschäden allenfalls zum Beispiel über Sondergenehmigungen reagieren muss), besteht eine Verschuldensvermutung. Im Streitfall muss dieser Nachweise dafür erbringen, dass der Grundeigentümer gewisse Schutzmaßnahmen unterlassen oder selbst Störungshandlungen vorgenommen hat. Ein Wildschaden ist dabei vor allem ein durch Wild an Grund und Boden, teilweise auch ein an Nutztieren entstandener Schaden. In einigen Bundesländern liegt ein Wildschaden nach den rechtlichen Rahmenbedingungen nur dann vor, wenn er nicht von ganzjährig geschontem Wild verursacht wurde (z.B. Burgenland, Kärnten) oder auf Flächen, auf denen die Jagd ruht (z.B. Niederösterreich, Steiermark), entstanden ist.

Jagdlich ist für große Beutegreifer weniger relevant, welche „Schäden“ sie selbst (z.B. durch Risse) verursachen. Wichtiger scheint, wie jene Wildschäden zu beurteilen sind, die aus einer Beeinflussung von anderen Wildarten durch große Beutegreifer entstehen. Zu denken ist an folgendes, nicht unwahrscheinliches, Beispiel: Große Beutegreifer greifen Rotwild bei einer Winterfütterung an, woraufhin das Rotwild die Fütterung meidet und in (Schutz-)Wäldern zu Schaden geht. Schon in Gebieten ohne große Beutegreifer ist die Ursache eines Wildschadens nicht eindeutig einem Faktor zuzuordnen. Untersuchungen von Völk (1997) sowie Reimoser et al. (2005) verdeutlichen etwa, dass neben Naturraum- und Managementpraktiken auch die gesetzlichen Regelungen das Auftreten landeskultureller Schäden durch Schalenwild beeinflussen. Aus diesem Grund wird die Haftung für Wildschäden derzeit, wie oben beschrieben, verschuldensunabhängig geregelt. Nach heutigem Kenntnisstand ist eine eindeutige Zuordnung des Einflusses von großen Beutegreifern auf einen konkret aufgetretenen Wildschaden nicht – bzw. wenn überhaupt, dann nur in Einzelfällen – möglich (Gerhardt et al. 2013).

Es wäre möglich, die verschuldensunabhängige Haftung grundsätzlich beizubehalten, wobei ein Teilbetrag des jährlichen Jagdschillings für Wildschäden sowie wildschadenverhütende bzw. lebensraumverbessernde Maßnahmen zu verwenden wäre. Im Burgenland sind seit Jahresbeginn 10 Prozent der Jagdpachtbeträge für wildschadensverhütende und lebensraumverbessernde Maßnahmen zu verwenden – diese Bestimmung wurde vom Verfassungsgerichtshof geprüft und als verfassungskonform angesehen.

Denkbar wäre auch, für Schäden, die durch (ganzjährig geschonte) große Beutegreifer entstehen, Unterstützungsleistungen aus einem Schadensfonds, der aus öffentlichen Mitteln gespeist wird, anzubieten. Damit könnten aber nur solche Schäden eindeutig zugeordnet werden, die den großen Beutegreifern kausal zuzurechnen sind (z.B. Risse von Haus- und Nutztieren), jedoch kaum solche Wildschäden, die aus einer Beunruhigung von Wild durch große Beutegreifer entstehen. Wird diese Variante näher verfolgt, müssten langfristige Wildschadenerhebungen (Wildeinflussmonitoring WEM des BFW, regionale WEMs) durchgeführt werden, um für Gebiete, in denen große Beutegreifer vermehrt vorkommen, eine gesetzliche Vermutung der Wildschadenzurechnung und damit Leistung aus dem Schadensfonds zu normieren.

Das Forstgesetz hat nach § 1 Abs. 2 Z 3 zum Ziel, eine nachhaltige Waldbewirtschaftung sicherzustellen – geboten ist insbesondere die Pflege und Nutzung der Wälder auf eine Art, dass deren biologische Vielfalt, Produktivität, Regenerationsvermögen, Vitalität sowie Potenzial dauerhaft erhalten bleibt. Die Wirkungen hinsichtlich Nutzung, Schutz, Wohlfahrt und Erholung sollen (auch durch die Bewirtschaftung) nachhaltig gesichert werden. Die Tatsache, dass eine eindeutige Zuordnung des Einflusses von großen Beutegreifern auf einen konkret aufgetretenen Wildschaden nicht möglich ist, sollte bei der Auslegung dieses Gebots, „nachhaltig zu wirtschaften“, ebenso berücksichtigt werden, wie durchgeführte langfristige Wildschadenerhebungen.

5.1.2 Wintergatter

Dringen große Beutegreifer in Wintergatter ein (die in Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, der Steiermark und Vorarlberg bekannt sind), ist das darin befindliche Wild großem Stress sowie erhöhter Verletzungs- bzw. Tötungsgefahr ausgesetzt.

Schon nach aktueller Rechtslage bedarf die Errichtung eines Wintergatters einer behördlichen Bewilligung. Es ist insbesondere sicherzustellen, dass ein Wintergatter artgerecht angelegt und ein Auswechseln verhindert wird. Den Betreiber des Wintergatters trifft also insofern eine Erhaltungs- und Instandhaltungspflicht, als das Wintergatter den gesetzlichen bzw. behördlichen Anforderungen genügen muss (somit auch eine regelmäßige eigene Überprüfung durch den Betreiber erfolgen muss). Eine darüber hinausgehende Verpflichtung – etwa in jedem Fall Vorsorgemaßnahmen treffen zu müssen, um ein Eindringen von großen Beutegreifern zu verhindern, ist nicht vorgesehen.

Es stellt sich die Frage, inwiefern aus tierschutzrechtlichen Erwägungen (schon jetzt) eine solche Verpflichtung besteht, wenn sich dazu aus der behördlichen Bewilligung keine Anhaltspunkte ergeben. Eine grundsätzliche Vorsorgepflicht – ohne jeden Anhaltspunkt, dass große Beutegreifer vorhanden sind – wird schon jetzt nicht ableitbar sein. Eine gesetzliche Klarstellung wäre aber jedenfalls wünschenswert; insbesondere, ob solche Vorsorgepflichten dann bestehen bzw. behördlich vorgeschrieben werden können, wenn es zum Vorkommen großer Beutegreifer aus (staatlich durchgeführten) Monitoringmaßnahmen konkrete Nachweise gibt.

Überwindet Wild bei einem Angriff durch große Beutegreifer innerhalb des Wintergatters den Zaun und verursacht in der Folge Schäden außerhalb des Wintergatters, ist in manchen Bundesländern eine (verschuldensunabhängige) Haftung des jeweils Jagdausübungsberechtigten in den Jagdgebieten, in denen die Schäden auftreten, vorgesehen. Diese Haftungsregelungen könnten übernommen werden – mit der Klarstellung, dass ausgebrochenes Wild vom Jagdausübungsberechtigten nach Einholung einer behördlichen Genehmigung erlegt werden kann.

5.1.3 Winterfütterung

Rund um (Winter-)Fütterungen ist – nicht nur für das Wild, sondern auch für den Menschen – die Gefahr höher, auf große Beutegreifer zu treffen. Im Bereich von Fütterungsanlagen können nach Maßgabe der Landesjagdgesetze Wildschutz- oder Wildruhegebiete ausgewiesen werden bzw. bestehen diese teilweise ex Lege (z.B. im Umkreis von 300 m um einen Futterplatz für Rotwild in Vorarlberg). In diesen Bereichen ist ein Betreten durch Dritte in der Regel nur auf Wanderwegen, die zur allgemeinen Benützung bestimmt sind, möglich.

Fachlich wird empfohlen, diese Regelungen zu verstärken. Somit wäre in allen Bundesländern vorzusehen, dass ein Betreten in einem definierten Umkreis nur auf allgemein benutzbaren Wegen (z.B. ausgewiesenen Wanderwegen) möglich ist (ohne separat dafür erforderliche behördliche Erklärung zum Wildschutz- oder Wildruhegebiet) bzw. im Anlassfall eine gänzliche Sperre verfügt werden kann, wenn sich aus dokumentierten Monitoringmaßnahmen ein häufiges Auftreten von großen Beutegreifern im Nahebereich zu Fütterungen ergibt.

5.1.4 Ruhezonen

Die Etablierung von Schutz- oder Ruhezonen betrifft auch die großen Beutegreifer selbst. In jenen Bundesländern, in denen sie nicht als Wild definiert sind, kommen Wildschutz- oder Wildruhezonen nicht in Frage. In den Naturschutzgesetzen finden sich allgemeine Schutzbestimmungen zugunsten freilebender, nicht als Wild geltender Tiere. Deren Lebensraum (Nist-, Brutplätze und Einstände) ist von menschlichen Eingriffen möglichst unbeeinträchtigt zu belassen. Eine Schutzgebietsausweisung ist für die hier betrachteten großen Beutegreifer europarechtlich (aber auch nach nationalen Bestimmungen) geboten.

Aus den allgemeinen Schutzbestimmungen ergibt sich, dass Störungen und Beeinträchtigungen des Lebensraums von nicht als Wild zu qualifizierenden Tieren zu unterlassen ist. Gemäß diesen bereits geltenden Regelungen sollte, um Verwaltungsübertretungen zu vermeiden, zum Schutz großer Beutegreifer an bekannten Ruheplätzen (z.B. Winterruhe Bär) oder im Umkreis von Wurf-Bauen (z.B. Wurf-Bau Luchs und Wolf) der Holzeinschlag ruhen. Eine gesetzliche Klarstellung wäre hier natürlich wünschenswert. Das betrifft insbesondere auch solche Gebiete, die bisher nicht als Lebensraum großer Beutegreifer erkennbar waren, sondern sich erst im Laufe von Forstarbeiten ergeben.

Bestimmungen über Entschädigungen zu Flächen, die zugunsten großer Beutegreifer zu Schutzgebieten erklärt wurden und deshalb an wirtschaftlichem Ertrag verlieren, gibt es in den Naturschutzgesetzen der Länder. Eine Entschädigung oder Einlösung von Grundflächen durch den Staat (bzw. durch das jeweilige Bundesland) sollte nicht ausschließlich an die Schutzgebietsausweisung knüpfen. Denkbar wäre, auch dann Entschädigungen zu gewähren, wenn eine Schutzgebietsausweisung faktisch zwar noch nicht erfolgt ist, aber aufgrund von durchgeführten Monitoringmaßnahmen das Vorkommen großer Beutegreifer samt Ertragsverlust nachgewiesen werden kann.

5.1.5 Abfangen, Aneignen, Untersuchen

Werden große Beutegreifer als „Wild“ im Sinn der Landesjagdgesetze definiert, unterliegen sie jagdrechtlichen Bestimmungen, auch wenn sie ganzjährig geschont sind. In diesem Fall besteht ein „Vorrecht der Zueignung“ des jeweils Jagdausübungsberechtigten – also insbesondere die Befugnis, verletztes Wild abzufangen sowie verendetes Wild oder Fallwild sich anzueignen (und zu untersuchen). Dritte müssen verletztes oder verendetes Wild unverzüglich dem Jagdausübungsberechtigten (oder den nahegelegenen Polizeibehörden) aushändigen. Der Eingriff in fremdes Jagdrecht durch Dritte ist

verwaltungsstrafrechtlich und allenfalls auch gerichtlich strafbar (Tritthart & Binder 2018). Handelt es sich nicht um Wild im Sinn der Landesjagdgesetze, besteht ein derartiges Aneignungsrecht (bzw. Recht des Abfangens und Untersuchens) nicht. Nur in manchen Landesnaturschutzgesetzen wird geregelt, dass das Auffinden von hilflosen, kranken oder verletzten Wildtieren (besonders geschützter Arten) behördlich gemeldet werden soll (z.B. § 18 Abs. 9 NÖ NSchG).

Der Umgang mit verletzten großen Beutegreifern sollte klarer geregelt werden – und zwar (um die Regelung für große Beutegreifer nicht vom Status „Wild" oder „Wildtier" abhängig zu machen) im Idealfall sowohl in den Landesjagdgesetzen als auch in den Landesnaturschutzgesetzen. In der akuten Situation (Nachsuche vor Ort) sollte rasch und unter Vermeiden von unnötigem Tierleid eingegriffen werden können, ohne von den grundsätzlichen Aneignungsbestimmungen nach den bestehenden gesetzlichen Regelungen abweichen zu müssen.

Hinsichtlich der Nachsuche bedarf es eindeutiger Regeln dazu, ***(i)*** wer für die Nachsuche zuständig ist (auch wenn noch nicht feststeht, welches Tier verletzt wurde), ***(ii)*** ob bzw. unter welchen Voraussetzungen Nachsuche-Führer die Suche über Reviergrenzen hinweg durchführen dürfen, ***(iii)*** ob bzw. unter welchen Voraussetzungen schwer verletzte große Beutegreifer am Ende einer Nachsuche erlöst werden dürfen und ***(iv)*** ob der Grundeigentümers zur Duldung einer Nachsuche (durch andere Personen als den Jagdausübungsberechtigten) verpflichtet werden kann.

Die Einrichtung (mehrerer) „Nachsuche-Stationen" in den Bundesländern, die über speziell geschultes Personal verfügen, sollte dabei näher betrachtet werden. Diese könnten sich personell (zum Teil) durchwegs mit ansässigen Berufsjägern großer Forstbetriebe decken. Um Rechte des Jagdausübungsberechtigten sowie der Grundeigentümer zu schonen, wäre zu diskutieren, ob diese nur bei einem ausgesprochenen Verdacht, dass es sich um große Beutegreifer handelt, eingreifen können und in diesem Fall sowohl der Jagdausübungsberechtigte als auch die jeweilige „Nachsuche-Station" verständigt wird.

5.1.6 Risse

Beim Umgang mit Rissen ist für die möglichen Beteiligten vor Ort oft unklar, wie beim Auffinden von toten oder schwerstverletzten Tieren (Wildtiere und Weidetiere) vorzugehen ist. Aus ökologischen Gründen erscheint es vielfach sinnvoll, verunfallte oder gerissene Tiere (Wild- oder Weidetiere) als Nahrungsquelle für Aasnutzer und zur Mehrfachnutzung durch große Beutegreifer liegen zu lassen. Die Bestimmungen der EU-Verordnung über tierische Nebenprodukte (Verordnung Nr. 1069/2009) gelten für tierische Nebenprodukte und ihre Folgeprodukte, die vom Verzehr ausgeschlossen sind. Nach Art 3 Z 1 dieser Verordnung sind unter „tierische Nebenprodukte" ganze Tierkörper oder Teile von Tieren zu verstehen, die nicht für den menschlichen Verzehr bestimmt sind. Grundsätzlich müssen solche tierischen Nebenprodukte entsorgt werden. Hinsichtlich freilebender Wildtiere gelten die Bestimmungen aufgrund von Art 2 lit a der Verordnung nur dann, wenn der Verdacht einer übertragbaren Krankheit besteht. Ansonsten müssen Körper(teile) von freilebenden Wildtieren, die im natürlichen Lebensraum verendet sind, grundsätzlich nicht eingesammelt und beseitigt werden.

Über die Entsorgung von Rissen sollte weiterhin – unter Berücksichtigung der bestehenden Regelungen – jeweils situativ entschieden werden. Risse können mehrfach genutzt werden und sollten nach Möglichkeit an Ort und Stelle bleiben. Verunfalltes Wild kann ebenfalls von Beutegreifern genutzt werden. Wo es möglich ist, sollte es im Revier belassen werden. Das kann die Prädationsrate verringern. Vor allem bei Luchsen kann eine mehrfache Entfernung von versteckten Rissen zu Nahrungsengpässen führen. Entsprechende rechtliche Vorschriften für die Entsorgung von Weidetieren müssen aber beachtet

werden. Bei der Entscheidung, ob tote Wildtiere im Lebensraum belassen werden sollen, sind die Nähe von Verkehrsinfrastruktur, Siedlungen und frequentierten Wanderwegen zu bedenken. Risse im Umfeld von Winterfütterungen sollten aus dem Fütterungs- und Einstandsbereich entfernt werden, um die Lenkungsfunktion der Fütterung für Schalenwild zu gewährleisten.

5.1.7 Rissbegutachtung

Die Begutachtung von Rissen (samt Zuordnung der konkreten Ursache) ist nicht nur wegen hygienerechtlicher Bestimmungen relevant. Sie spielt insbesondere im Hinblick auf das Monitoring von großen Beutegreifern eine Rolle. Die Erstbegutachtung von Rissen erfolgt derzeit meist durch Aufsichtsjäger, Berufsjäger oder Förster, denen aktuell meistens eine ausreichende verpflichtende Ausbildung zur Zuordnung, von welchem großen Beutegreifer der Riss stammt, fehlt. Nur, wenn von diesen Personen der Verdacht geäußert wird, dass ein Riss einem großen Beutegreifer zuzuordnen ist, erfolgt eine Befassung der zuständigen Behörden. Diese Informationsketten verlaufen nicht immer reibungslos.

Um Risse eindeutig zuordnen zu können, müsste (entweder auf freiwilliger Basis für das jeweilige Revier, oder gesetzlich) geregelt werden, wer für die Rissbegutachtung verantwortlich ist. Es sollte sich um Personen handeln, die schnell und ortsnah zur Verfügung stehen und dezentral (z.B. als Aufsichtsjäger) aus- und weitergebildet sowie berufen werden.

5.1.8 Aufbruch, Luderung

Aufbrüche von Wildtieren können nach den geltenden Rechtsgrundlagen – wenn sie nicht seuchenverdächtig sind – im Revier gelassen werden. Für große Beutegreifer stellen solche Aufbrüche „Futtermittel“ dar, was unter Umständen zu einer (vom Forstbetrieb nicht gewünschten) Habituierung führen kann.

Es sollte präzisiert werden, ob Aufbrüche (insbesondere in Gebieten, in denen das Vorkommen großer Beutegreifer bekannt ist) weiterhin im Revier belassen werden können bzw. sollen. Das betrifft auch das Anlegen von Luderplätzen für die Fuchsjagd.

5.1.9 Hundewesen

Betreffend große Beutegreifer stellt sich insbesondere die Frage, welche Verwahrungspflichten für Jagdhunde in Gebieten bestehen, in denen große Beutegreifer nachweislich vorkommen. Es wäre in diesem Fall zu prüfen, ob somit z.B. ein Tierhalter zur Verantwortung gezogen werden kann, wenn er seinen Jagdhund bewusst einem höheren Risiko aussetzt, indem er ihn in einem bekannten Wolfsgebiet schnallt.

Mehrere Landesgesetze in den Bundesländern sehen für das Halten und Verwahren von Tieren Verpflichtungen vor, damit Dritte nicht gefährdet oder unzumutbar belästigt werden; für Hunde ist teilweise eine Leinenpflicht vorgesehen (z.B. § 3b Stmk Landes-Sicherheitsgesetz). Die Landesjagdgesetze mancher Bundesländer verbieten es explizit, Hunde in fremden Jagdgebieten herumstreifen zu lassen. Das österreichweit gültige TSchG gilt nicht für die *„Ausübung der Jagd“*. Nicht als Ausübung der Jagd gelten wiederum (unter anderem) die Haltung und Ausbildung von Tieren, die zur *„Unterstützung der Jagd“* eingesetzt werden – Jagdhunde. Wer ein Tier roh misshandelt oder ihm unnötige Qualen zufügt bzw. es mit dem Vorsatz, dass ein Tier Qualen erleide, auf ein anderes Tier hetzt, macht sich nach § 222 StGB der Tierquälerei strafbar.

Auch wenn die derzeitigen Regelungen ein Schnallen des Jagdhundes durch den Jagdausübungsberechtigten in einem Gebiet großer Beutegreifer nicht explizit verbieten, könnten die Strafgerichte im Einzelfall einen Verstoß feststellen. Eine eindeutige Regelung, wann dieses Vorgehen jedenfalls verboten/strafbar ist, ist kaum möglich. Um sich (und den Jagdhund) keinem unnötigen Risiko (durch Angriffe großer Beutegreifer sowie rechtliche Konsequenzen) auszusetzen, sollte eine Gefährdung des Jagdhundes in solchen Gebieten vermieden werden und dies auch in der Jagdausbildung einfließen. Ebenso kann es zu Konfliktsituationen kommen, wenn ein Tierhalter zum Schutz seines Hundes, der von einem oder mehreren Wölfen angegriffen wird, z.B. im Zuge der Jagdausübung, den angreifenden Wolf verletzt oder tötet.

5.1.10 Monitoring

Die Mitgliedstaaten haben nach der FFH-Richtlinie unterschiedliche Berichtspflichten.

- Nach Art 16 Abs. 2 FFH-Richtlinie sind sie verpflichtet, der Kommission alle zwei Jahre einen Bericht betreffend Ausnahmen vom Schutzsystem laut Art 12, 13 und 14 sowie Art 15 lit a und b FFH-Richtlinie vorzulegen. Aus diesem müssen sich folgende Daten ergeben: ***(i)*** Arten, für welche die Ausnahmeregelung gilt, samt Grund der Ausnahme, Art der Risiken sowie gegebenenfalls der verworfenen Alternativlösungen und der benutzten wissenschaftlichen Daten; ***(ii)*** die für Fang und Tötung von Tieren zugelassenen Mittel, Einrichtungen oder Methoden und die Gründe für ihren Gebrauch; ***(iii)*** die zeitlichen und örtlichen Umstände der Ausnahmegenehmigungen; ***(iv)*** die Behörde, die befugt ist, zu erklären, dass die für die Ausnahme erforderlichen Voraussetzungen erfüllt sind; und ***(v)*** die angewandten Kontrollmaßnahmen und erzielten Ergebnisse.
- Nach Art 17 Abs. 1 FFH-Richtlinie müssen die Mitgliedstaaten in Abständen von sechs Jahren einen Bericht über die Durchführung der im Rahmen der FFH-Richtlinie erfolgten Maßnahmen erstatten.

Die Mitgliedstaaten haben somit eine Berichtspflicht zu den in der FFH-Richtlinie genannten großen Beutegreifern. Da große Beutegreifer in Österreich erst in den vergangenen Jahren bzw. Monaten gesichtet wurden, muss rechtlich eindeutig geklärt werden, wie dieses Monitoring (in Zukunft) gestaltet werden soll und inwieweit vor allem große Grundeigentümer davon betroffen sein können (insbesondere Mitarbeit beim Monitoring, Duldung von Monitoringmaßnahmen durch Behördenvertreter auf Grundstücken etc.). Entsprechende rechtliche Regelungen – die im Fall der Beteiligung von großen Grundeigentümern auch grundrechtliche Erwägungen (Erwerbsfreiheit, Eigentumsfreiheit, Gleichheitsgrundsatz) miteinbeziehen – sollten hier die Lage vor Ort klarstellen.

5.1.11 Schutz der Wildlebensräume, Wildökologische Raumplanung

Die wildökologische Raumplanung, die bisher nur in wenigen Bundesländern gesetzlich implementiert ist, bezieht sich derzeit auf Schalenwild und nicht auf große Beutegreifer.

Zonen, die von großen Beutegreifern freizuhalten sind (z.B. „wolfsfreie Zonen“, wie sie etwa für die Alpen von diversen Interessengruppen gefordert werden), sind aufgrund der Gesetzeslage, aber auch wegen des Zuwanderungsdrucks in absehbarer Zeit weder realistisch, noch erscheinen sie praktikabel. Konkret für das Beispiel wolfsfreier Zonen würde sich für betroffene Weidetierhalter dadurch auch kein absoluter Schutz ergeben, weil aus angrenzenden Gebieten ständig Wölfe einwandern, die Weidetiere reißen, bevor sie entnommen werden können; deshalb müssten selbst in erklärten „wolfsfreien Zonen“ Herdenschutzmaßnahmen ergriffen werden (Wolfs Science Center 2018). Außerdem ist weitgehend ungeklärt, wer für die Entnahme von großen Beutegreifern in solchen Zonen verantwortlich wäre. Das

betrifft auch die Frage, ob die mit der Entnahme beauftragten Personen für nicht erlegte große Beutegreifer in solchen Zonen haftbar gemacht werden könnten.

Da eine Steuerung der Wilddichte von Schalenwild in einem bestimmten Gebiet auf Revierebene beim Vorhandensein von großen Beutegreifern nicht vorhergesagt werden kann, sollten Konflikte und Interessengegensätze revierübergreifend bearbeitet werden können. Dies nicht nur auf freiwilliger Basis, sondern auch auf Länderebene (und zwischen den Ländern, etwa basierend auf Art 15a B-VG-Vereinbarungen).

5.1.12 Abschussplanung und –kontrolle, Hegegemeinschaften

Die Abschussplanung und -kontrolle erfolgt derzeit für jedes einzelne Jagdrevier, es sei denn, es kommt zur Bildung von Hegegemeinschaften.

Aufgrund der großen und nicht vorhersehbaren Einflusszonen großer Beutegreifer müsste auch eine sinnvolle revierübergreifende, wenn nicht sogar (aufgrund von Art 15a B-VG-Vereinbarungen) länderübergreifende Abschussplanung entwickelt werden.

Anrechnungen von entdeckten Rissen (Fallwild) auf den erfolgten Abschuss sind in manchen Bundesländern möglich. In anderen Bundesländern werden Risse als Fallwild registriert. Jedenfalls sollten die Auswirkungen der Risse auf die Zuwachsrate der entsprechenden Schalenwildpopulation langfristig berücksichtigt werden. Dazu wären einerseits bessere Datengrundlagen über die Entwicklung von Schalenwildbeständen erforderlich. Andererseits müssten gesetzliche Regelungen festlegen, wie derartige Fakten in die Planung des Jagdmanagements zu integrieren sind. Dies sowohl in der Abschusshöhe und der Abschussstruktur, als auch der großräumigen Planung des Abschusses.

5.2 Erforderliche rechtliche und faktische Anpassungen

Die Veränderungen durch das Auftreten von großen Beutegreifern können großräumig auftreten. In erster Linie ist der Gesetzgeber gefordert, rechtliche Anpassungen (über Novellen von Jagd-, Naturschutz-, Forstgesetzen sowie dazugehörige Verordnungen) vorzunehmen und den Umgang mit großen Beutegreifern klar zu regeln. Wesentliche rechtlich erforderliche Anpassungen wurden bereits unter Punkt 5.1 diskutiert. Es geht aber nicht ausschließlich um Regelungen zu großen Beutegreifern selbst, sondern auch um eine großräumige und flexible Gestaltung des Schalenwildmanagements.

Dies erfordert eine professionelle Erhebung der dazu notwendigen Datengrundlagen (Wildverteilung, Sozialstruktur, Zuwachs- und Abgangsraten, Populationstrends u.a.) sowie die Auswertung aller zur Verfügung Informationen, die bereits in dem herkömmlichen Melde- und Monitoringsystemen vorliegen. Das Monitoring der großen Beutegreifer ist in erster Linie eine hoheitliche Aufgabe. Dementsprechend werden für die Beratung und Betreuung (Rissbegutachtung) in den betroffenen Gebieten von den zuständigen Stellen (Länder) Personen eingesetzt. Es empfiehlt sich Fachkompetenz vor Ort zu bündeln (z.B. die dort tätigen Berufsjäger) und ausreichend belastbare Strukturen (z.B. über rein ehrenamtliches Engagement hinaus) zu schaffen, entsprechende Ressourcen, auf den betroffenen Ebenen zur Verfügung zu stellen und auch die großen Betriebe mit Flächenverantwortung in diese Aufgabe mit einzubeziehen – allenfalls unter Gewährung von Entschädigungen oder Subventionen für die Monitoringtätigkeiten. Auf diese Weise ließen sich das erforderliche Monitoring der Beutegreifer und das für ein großräumiges fachlich basiertes Monitoring der Beutetierarten engmaschig verzahnen.

Im Detail empfehlen wir die nachstehenden rechtlichen wie faktischen Anpassungen:

- Das derzeitige System einer verschuldensunabhängigen Haftung für Wildschäden sollte – da die Zuordnung des Einflusses von großen Beutegreifern auf einen konkret aufgetretenen Wildschaden nicht möglich ist – überdacht werden.

- Sollte Wild aus einem Wintergatter ausbrechen, können anschließend Wildschäden auftreten. Wintergatter sind in ihrem Wesen „semipermeabel", d.h. sie können schwierig als beutegreiferdichtes Gehege aufgerüstet werden. Dringt ein großer Beutegreifer in ein Wintergatter ein, kann das Rotwild möglicherweise ausbrechen. In diesem Fall können Schäden auftreten, für die der Betreiber des Wintergatters bei jetziger Rechtslage haftbar wäre. Andererseits könnte ein großer Beutegreifer die Situation in einem Wintergatter ausnutzen, um leichter und wiederholt (superplus killing) Beute zu machen. Die Tiere haben im Wintergatter kaum Möglichkeit, sich großen Beutegreifern zu entziehen. In diesem Fall, ist zu prüfen, ob das kurzzeitig in der Obhut des Menschen befindliche Wild, vom Betreiber des Wintergatters vor Leid, Schmerzen und Tod geschützt werden muss (Tierhalterhaftung). Sowohl die Haftung bzgl. Schäden und Tierschutz müssen geklärt und eindeutig geregelt werden.

- Gemäß diesen bereits geltenden Regelungen sollte, um Verwaltungsübertretungen zu vermeiden, zum Schutz großer Beutegreifer an bekannten Ruheplätzen (z.B. Winterruhe Bär) oder im Umkreis von Wurf-Bauen (z.B. Wurf-Bau Luchs und Wolf) der Holzeinschlag ruhen.

- Der Umgang mit verletzten großen Beutegreifern sollte klarer geregelt werden – und zwar (um die Regelung für große Beutegreifer nicht vom Status „Wild" oder „Wildtier" abhängig zu machen) im Idealfall sowohl in den Landesjagdgesetzen als auch in den Landesnaturschutzgesetzen.

- Über die Entsorgung von Rissen sollte weiterhin – unter Berücksichtigung der bestehenden Regelungen – jeweils situativ entschieden werden.

- Die Aufgaben von Nachsuche-Führern sollten klar geregelt und verpflichtend im Berufsbild der Berufsjäger und in deren Arbeitsbeschreibung in den Forstbetrieben verankert werden.

- Es sollten großräumige Planungseinheiten definiert werden („Wildregionen"), die auf der Biologie der jeweiligen Wildart Rücksicht (Raumbedarf, Wanderverhalten, Sozialstruktur etc.) nehmen. Dies wird teilweise in einigen Bundesländern (Salzburg, Vorarlberg, Kärnten) auf gesetzlicher Ebene oder in freiwilligen Zusammenschlüssen (Rotwild Bewirtschaftungsgemeinschaft Kärnten-Steiermark) umgesetzt, ebenso in Nachbarstaaten (Slowenien, Schweiz). Einstände von großen Beutetieren, vor allem von Rotwild können sich temporär oder dauerhaft verschieben. Die Reviereinheit als Bezugsgröße des jagdlichen Managements ist in diesem Kontext zu klein.

- Neben einem grundsätzlich großräumig ausgerichteten Wildtiermanagement, sollte die Planung, Festsetzung von Abschüssen der Beutetierarten (Schalenwild) und ggf. die Sanktionierung von Minderabschüssen flexibler gestaltet werden, und den jeweiligen Einfluss von großen Beutegreifern nicht nur numerisch, sondern auch dynamisch integrieren. Das heißt, es genügt nicht, gefundene Risse nur als „natürliche Abgänge" in der Abschussliste zu führen. Es muss auch die dadurch möglicherweise veränderte Zuwachsrate bei der Planung berücksichtigt werden. Vor allem, wenn in der Rissstatistik vor allem adulte und reproduktionsfähige Sozialklassen

auftauchen.

- Große Beutegreifer sind in verschiedenen Anhängen der FFH-Richtlinie gelistet und unterliegen deshalb einer besonderen Monitoringpflicht. Bereits aus diesem Grund, aber auch um ein entsprechendes Management zu gewährleisten, muss das Vorkommen, die jeweilige Populationsstruktur und die demographische Entwicklung auf zumindest regionaler Ebene gewährleistet sein. Monitoring von FFH-Arten sind grundsätzlich in der Verantwortung des jeweiligen Staates. Ein solches Monitoring sollte von einer unabhängigen Institution betrieben werden, um glaubwürdig seriös Daten zu sammeln und um als sachlich transparente Informationsplattform für die Bevölkerung zur Verfügung zu stehen. Ob sich aus Synergiegründen Forstbetriebe mit ihren Ressourcen zum jagdlichen Monitoring einbringen, sollte überdacht und im Falle konkret geregelt werden.

- Zu Monitoring-Aufgaben bietet es sich an, orts- und fachkundige Personen (etwa in ihrer Funktion als Berufsjäger) zu beauftragen. Für den erweiterten Einsatz müssen die entsprechenden Strukturen (z.B. gesetzliche Verankerung von Verantwortungen und Verpflichtungen) und finanziellen Ressourcen seitens der zuständigen, bzw. noch zu schaffenden Behörden bereitgestellt werden, sowie Kriterien für die Auswahl von Fachpersonal und deren Aufgabengebiet definiert werden. In der Ausbildung (Lehrplan) und im Berufsbild von Berufsjägern sollten Kenntnis und Einsatz bei Rissbegutachtung und der Umgang mit großen Beutegreifern rechtlich verankert werden.

- Die Beauftragung der vorgeschlagenen Personen sollte auch behördlich geregelt und entsprechende rechtliche Instrumente geschaffen werden, die auch großräumige Einsätze über Forstbetriebsgrenzen hinaus ermöglicht. Dies könnte sich an der rechtlichen Stellung von sogenannten „anerkannten Nachsuche-Führern“ in einigen deutschen Bundesländern orientieren.

6 Entscheidungshilfen für Forstbetriebe

Das Forstgesetz verpflichtet zu nachhaltigem Wirtschaften. Im Zusammenhang mit Nachhaltigkeit sind ökonomische, ökologische und soziokulturelle Bereiche gleichermaßen als ein System zu betrachten (siehe auch Mariazeller Erklärung, Linkliste S. 120). Die Vernetzung der Forst- und Jagdwirtschaft wird damit als grundlegender Handlungsansatz an erster Stelle unterstrichen. Kapitel 6.1 „Forstwirtschaft" ist mit Kapitel 6.2 „Jagdwirtschaft" gemeinsam zu betrachten um den gesamteinheitlichen Kontext zu sehen. Unter Kapitel 8 „Linkliste für Entscheidungshilfen", finden sich zu nachfolgenden Aufzählungen konkrete hilfreiche Links und Quellenverweise.

Das erwartete vermehrte Auftreten von großen Beutegreifern in Forstbetrieben ist mit gewissen Risiken verbunden, die sowohl wirtschaftlicher als auch sozialer Natur sein könnten. Von einigen Akteuren in den Forstbetrieben werden mehr Wildschäden am Wald erwartete sowie eine schwierigere Bejagung von Schalenwild, eine notwendige Änderung der Schalenwildüberwinterung, mehr Kommunikationsnotwendigkeit (sowohl betriebsintern, mit den Jagdkunden als auch nach außen), erhöhter Monitoring-Aufwand und schwierigere Verhandlungen mit den Jagdkunden, bis hin zu Sicherheitsaspekten bei Arbeit und Freizeit im Gebiet mit Vorkommen von großen Beutegreifern. Um diesen Erwartungen zu begegnen, haben Forstbetriebe unterschiedliche Möglichkeiten, sich darauf vorzubereiten. Grundsätzlich sollen dafür alle bereits erarbeiteten Vorschläge im bestehenden Forst & Jagd Dialog berücksichtigt und damit forstliche und jagdliche Themen immer in Abstimmung gemeinsam betrachtet werden (Abbildung 23, S. 75). Forstbetriebe sollten sich darüber im Klaren sein, welche Schadensanfälligkeit, bzw. welche Resilienz ihre Flächen in Zusammenhang mit großen Pflanzenfressern haben. Ebenso sollten sich Betriebe intensiv damit auseinandersetzen, welche Lebensraumeignung ihre Flächen für die verschiedenen Schalenwildarten haben. Mit forstlichen und jagdlichen Maßnahmen können Wildlebensräume gestaltet und attraktiv gemacht werden und damit die Wildschadensanfälligkeit reduziert werden. Zur Überwachung der Wechselwirkungen zwischen Wald und Wild sowie Wild und Wald sollte ein Wildeinfluss-Monitoring eingesetzt werden. Dies und gegebenenfalls auch eine methodische Weiterentwicklung desselben werden unter anderem im Forst & Jagd Dialog gefordert.

Wie aus den Expertengesprächen und der Literatur hervorgeht, ist der Einfluss von großen Beutegreifern für Forstbetriebe von den jeweiligen Rahmenbedingungen und einer Vielzahl von Faktoren abhängig. Für das Auftreten von großen Beutegreifern bedeutet dies:

- Rotwildbestände können sich beim Auftreten von Wölfen in der ersten Zeit (Monate, Jahre) nur unmerklich in der Anzahl verändern. Verhaltensänderungen, wie größere Rudel, erhöhte Wachsamkeit, Veränderungen in der Einstandswahl müssen nicht zwangsläufig eintreten oder können auch unbemerkt stattfinden.
- Es ist aber auch möglich, dass bereits beim ersten Auftauchen eines Wolfes, Rotwild dauerhaft andere Einstände bevorzugt, dort auch mehr Schäden verursacht, sich deutlich vorsichtiger verhält (mit entsprechend schwierigerer Bejagbarkeit) oder vermehrt Freiflächen nutzt und unter Umständen dort auch größere Rudelverbände bildet.
- Ebenso ist es möglich, dass bereits zu Beginn des Auftretens von Wölfen die Zuwachsrate von Rotwild abnimmt. Vor allem durch eine durch den Wolf bedingte hohe Verlustrate bei Kälbern, kann der Bestand mittelfristig deutlich sinken, wenn nicht gegengesteuert wird.
- Langfristig wird die Dichte an Schalenwild in einem Gebiet durch die Präsenz von Wölfen sinken. Dies kann sofort und deutlich erkennbar passieren, oder erst nach einigen Jahren vermeintlicher Stabilität des Schalenwildbestandes auftreten. Eine Prognose über Dauer und Ausmaß der Veränderungen kann nicht gegeben werden.

- Das Vorkommen von Luchsen kann im Reh- oder Gamsbestand eines Gebietes bereits von Anfang an bemerkbare Auswirkungen haben (geringerer Zuwachs, erhöhte Wachsamkeit und dadurch erschwerte Bejagung).
- Die Entnahme von Rehen oder Gams durch Luchse kann aber auch nur geringe und kaum bemerkbare Auswirkungen auf Dichteänderungen, Verhalten oder Bejagbarkeit der Beutetiere haben, je nach dem Zustand der Ausgangspopulation und dem menschlichen Jagddruck.
- In Gebieten, in denen Jungluchse versorgt werden, muss davon ausgegangen werden, dass dieser Einfluss räumlich und zeitlich begrenzt, lokal deutlich zu einer Senkung der Beutetierdichte führt.
- Der menschliche Jagddruck auf die Beutetiere (z.B. Reh- und Gamswild) in einem Gebiet und dadurch eine Beeinflussung der Auswirkungen von Luchsen auf ihre Beutepopulation ist ebenfalls prognostizierbar und in Ansätzen bereits gut untersucht (siehe Kap. 2.4, 2.5.2, 2.5.3).

Die verschiedenen Szenarien können, müssen aber nicht eintreten. Auch andere mögliche Effekte sind nicht auszuschließen. Es bestehen also weder einfache Wechselbeziehungen zwischen den großen Beutegreiferarten und ihren Beutetieren, noch gibt es einfache Wechselbeziehungen zwischen den Beutetierarten und ihrer jeweiligen Nahrungsgrundlage (zum Beispiel Forstpflanzen) oder der gegenseitigen Beeinflussung der Arten durch Konkurrenz oder Verdrängung. Zeitlich und örtlich unterschiedlich können zum Beispiel landwirtschaftliche Flächen verstärkt oder verringert durch große Pflanzenfresser genutzt werden, können geringerer oder höherer Verbissdruck auf Waldverjüngung oder mehr oder weniger Schälereignisse auftreten. Je kleinräumiger die Bewirtschaftungs- und Planungseinheiten dabei sind, desto bedeutender können die Auswirkungen sein. **Für das forstbetriebliche Management bedeutet dies im Umgang mit großen Beutegeifern und ihrer Nahrungsbasis die Notwendigkeit einer möglichst flexiblen und örtlich angepassten Planung und Handlungsweise.**

Die Anwesenheit großer Beutegreifer auf den Flächen von Forstbetrieben beeinflusst praktisch alle Ebenen des Handelns und der Verantwortlichkeiten, vom einzelnen Akteur im Gelände bis hin zu den Betriebsverantwortlichen und der Führungsebene zum Beispiel bei der Planung, Zielsetzung und Ressourcenverteilung. Forstbetriebe können sich als Akteure mit großer Flächenverantwortung in Abstimmungsprozesse aktiv einbringen und sich als kompetenter Ansprechpartner in der Region positionieren. Es wird empfohlen, grundsätzlich das Wildtiermanagement bereits im Vorfeld zu prüfen und gegebenenfalls neu aufzustellen. Dies ist in erster Linie eine Aufgabe, der in den Angelegenheiten der Jagd legislativ und exekutiv zuständigen Länder. Die Forstbetriebe können sich konstruktiv in diesen Prozessen beteiligen. Dazu empfehlen sich folgende betriebliche Handlungsfelder im Detail:

- Um nicht nur frühzeitig auf Veränderungen in der Entwicklung der Nahrungsgrundlage großer Beutegreifer reagieren zu können, sondern auch um forstliche und jagdliche Zielsetzungen im Betrieb anzupassen, bzw. erreichen zu können, ist ein **Monitoring der wesentlichen Hauptbeutetierarten (Schalenwildarten)** sowie der teilweise ebenfalls betroffenen und jagdlich interessanten Nebenbeutetierarten (z.B. Raufußhühner) sinnvoll. Damit könnten die Betriebe auch zum Monitoring der berichtspflichtigen und bejagbaren Tierarten der FFH-Anhänge (Raufußhühner, Gamswild) beitragen, da eine Bejagung nur unter Maßgabe gestattet ist, dass keine Verschlechterung des günstigen Erhaltungszustands der Art auftritt. Für die Berichtspflicht zu den großen Beutegreifern ist relevant, dass eine ausreichende Nahrungsbasis gesichert ist („future prospects“). Beispiele für Möglichkeiten zum Monitoring von Wild finden sich in Kapitel 8 (Linkliste für Entscheidungshilfen).

- Ein für geforderte Monitoring-Aufgaben professioneller und kundiger Personenkreis steht in der Regel in den Forstbetrieben dauerhaft zur Verfügung und könnte neben jagdlichen Aufgaben auch mit dem Monitoring großer FFH-Arten betraut werden. Ein derartiger Personenkreis stünde dann auch zu Beratungs- und Öffentlichkeitsarbeit innerhalb und außerhalb der einzelnen Betriebe zur Verfügung und würde zu einem Imagegewinn für den jeweiligen Betrieb beitragen können. Ergibt sich die Notwendigkeit von Eingriffen bei großen Beutegeifern, zum Beispiel Vergrämungseinsätze, bis hin zu Entnahme von Einzeltieren oder Nachsuchen, würde sich aus diesem Personenkreis auch zeitnah kompetente und ortskundige Akteure rekrutieren lassen.

- Für eine fachgerechte und regelmäßige Schulung und Weiterbildung dieser Personen sollte überbetrieblich gesorgt werden.

6.1 Forstwirtschaft (Waldbau, Wildschadensvermeidung etc.)

Hinsichtlich der Zielsetzungen im Waldmanagement wird empfohlen, Maßnahmen und Toleranzgrenzen so zu gestalten, dass sie auch flexibel an die jeweiligen Situationen beim Auftreten von großen Beutegreifern angepasst werden können.

Im Einzelnen wird empfohlen:

(1) Resilienz der Waldbestände gegenüber Wildeinflüssen zu erhöhen
(2) Wald-Monitoring anpassen
(3) Wildschadensabwehrmaßnahmen einsetzen
(4) Schutzwaldprojekte überprüfen
(5) Lebensraum für Schalenwild erhalten und gestalten

(1) Waldresilienz erhöhen

Da die Zusammenhänge von großen Beutegreifern mit Verhaltensänderungen bei den Beutetieren und auftretenden Schäden je nach Situation unterschiedliche Auswirkungen auf das System haben können, bleibt es eine wichtige Empfehlung, weiterhin bekannte **waldbauliche Maßnahmen** (z.B. Völk 1998, Reimoser et al. 2006) zur **Reduzierung der Wildschadensanfälligkeit** von Beständen anzuwenden (z.B. Naturverjüngung, Vermeidung von Randlinieneffekten (z.B. gerade Schlagränder), Mischbestände, strukturierte Bestände u.v.m) und die betrieblichen Flächen auf ihre Schadensresilienz zu überprüfen.

Die oben genannten **waldbaulichen Maßnahmen sollten zusätzlich in enger Abstimmung mit der jagdlichen Maßnahmenplanung** (z.B. Lenkung von Wildtierbeständen) stattfinden, damit die Tragfähigkeit von Waldbiotopen für Wildpopulationen erhöht und das Wildschadenrisiko reduziert werden kann.

Die Forstwirtschaft hat die Möglichkeit durch die räumlichen und zeitlichen Muster der Waldbewirtschaftung sowie durch Art und Intensität der forstlichen Maßnahmen Einfluss auf die Anfälligkeit des Waldes gegenüber untolerierbaren Wildeinflüssen am Wald zu nehmen. Dadurch kann auch das Risiko und Ausmaß landeskulturell relevanter Wildeinflüsse gesenkt werden. Die forstliche Bewirtschaftungsweise (Betriebsform, Verjüngungsverfahren, Baumartenwahl, Pflegeeingriffe, Forstwegebau, etc.) steuert in quantitativer und qualitativer Hinsicht maßgeblich das für das Wild verfügbare Nahrungsangebot sowie die nahrungsunabhängigen Habitatfaktoren Wohnraum und Deckung (Schutz gegen Klimaeinflüsse und Störeinflüsse). **Die Wildschadenanfälligkeit des Waldes ist in der Regel umso höher, je geringer das Nahrungsangebot im Verhältnis zum nahrungsunabhängigen Besiedlungsanreiz (Wohnraum, Deckung) für die Tiere ist.**

Die Wildschadensanfälligkeit wird auch dann vermindert, wenn raschwüchsige **Verbissgehölze** toleriert bzw. gefördert werden. **Fruchtende Buchen und Eichen** und **frischer Laubfall** führen zu einer Äsungsverbesserung im Herbst und Winter. Durch **rechtzeitige Pflegeeingriffe** wie Jungwuchs- und Dickungspflege und durch den **Abbau von Durchforstungsrückständen** können die Äsungssituation und die Naturverjüngung aufgrund von mehr Lichtangebot auf dem Waldboden verbessert werden, was die Wildschadenanfälligkeit des Waldes reduziert.

(2) Wald-Monitoring anpassen

Da die Ausprägungen von **Wildeinflüssen** (wie auch größtenteils bisher) **lokal und temporär**, in unterschiedlichen Größenordnungen auftreten werden und damit unvorhersehbar sind, wird empfohlen

das Wildeinfluss-Monitoring (WEM) dahingehend anzupassen, dass die Stichprobendichte eines betriebsbezogenen WEM erhöht wird, um Veränderungen rasch abbilden zu können.

Zur Überprüfung des Waldzustandes wird ein regelmäßiges und objektives Monitoring von Jungwuchs, Verbiss- und Schälereignissen empfohlen. Dieses sollte aus einem auf Betriebsebene verdichteten Stichprobenraster bestehen, kombiniert mit dem großräumigen Einfluss-Monitoring (WEM) des BFW. Zwei Beispiele für kleinmaschige revierbezogene Wildeinfluss-Monitoring-Systeme werden in der Mariazeller Erklärung genannt: Modell Landwirtschaftskammer Steiermark und Vorarlberger Wildschadenskontrollsystem (WSKS). Diese Ansätze sollten einer laufenden Anpassung und Weiterentwicklung unterliegen (Mariazeller Erklärung, www.forstjagddialog.at). Auf diese Weise können großräumige, lang- oder kurzfristige Einstands-, bzw. Verhaltensänderungen von Schalenwild beim Auftreten von großen Beutegreifern in ihrer Auswirkung auf die Waldvegetation abgebildet werden. Damit würden nicht nur wertvolle Daten über längere Zeiträume vorliegen, sondern die Forstbetriebe hätten zusätzlich die Möglichkeit, waldbauliche Maßnahmen zur Minderung der Wildschadenanfälligkeit des Waldes anhand des bestehenden Wildeinflusses zu überprüfen und zu optimieren.

(3) Wildschadensabwehrmaßnahmen einsetzen

Beim Auftreten von großen Beutegreifern ist davon auszugehen, dass der Schutz von verjüngungsnotwendigen oder von schälanfälligen Beständen nicht allein durch eine Anpassung der Wilddichte erfolgen kann. Deshalb müssen (weiterhin) Lösungen **zur Wildschadensabwehr** (z. B. Wildschutzzäune, div. Baumschutzmittel) in Betracht gezogen und gezielt eingesetzt werden. Der vermehrte Einsatz von Waldschutzzäunen wird unter Umständen nötig. Beim Einsatz von Zäunen sollte aber bedacht werden, dass sie auch Risiken bergen. So stellen etwa großflächige Zäunungen wie auch elektrifizierte Zäune zum Herdenschutz, ein vermehrtes Verletzungsrisiko für Wildtiere, nicht nur für Schalenwild, dar. Neben kleinflächigen Zäunen (ab 1 ha) zum Schutz einzelner Forstkulturen ist dies bei größeren Zäunungen, z. B. bei Zäunen, die Weidegebiete abtrennen (mehr als 10 ha) bis hin zu ausgedehnten Wildabwehrzäunen zu bedenken, inwieweit sie aus tierschutz-, wie naturschutzfachlichen Gründen problematisch sind. Zäunungen verringern Lebensräume für Wildtiere (nicht nur von Schalenwild), bergen Verletzungsrisiken und können Wanderachsen, Wechsel und Migrationswege zerschneiden und blockieren. Somit wird eine schnelle, regelmäßige und flexible Abstimmung zwischen Forst- und Jagdwirtschaft, aber auch mit Tourismus und Raumplanung zur Schadensreduzierung noch wichtiger.

(4) Schutzwaldprojekte überprüfen

Schalenwild kann sich auf für Beutegreifer und Jäger schwer zugänglichen Flächen einstellen. Auf diesen Flächen können sich mitunter schadensanfälligere Bestände (steile Schutzwaldbereiche) befinden. Steigender Aufwand im Waldmanagement (z.B. Schutzwaldsanierung) kann dadurch möglich sein. Zur Abstufung von unterschiedlich zwingenden Maßnahmen und akut behandlungsbedürftigen Flächen sowie zu einer gewissen Prioritätenreihung bei geplanten Schutzwaldprojekten wird empfohlen, mit einer stringenten Risikoanalyse Maßnahmen in Schutzwaldprojekten (mit entsprechendem forstlichen Management) zu überprüfen (Bründl et al. 2009). Auf diese Weise könnte der Handlungszwang, z.B. bei der Verjüngung von Schutzwaldbereichen ohne klaren Objektschutzcharakter unter Umständen verringert werden.

(5) Aktive Erhaltung und Gestaltung von Wildlebensräumen

Die Eignung der Wildlebensräume für Schalenwild ist – überwiegend anthropogen bedingt – teilweise eingeschränkt. Neben Lebensraumverlust und Lebensraumzerschneidung durch die Ausdehnung von

Siedlungsgebieten und Verkehrsflächen können z. B. auch stark beunruhigte Bereiche durch störungsempfindliche Arten (z.B. Rotwild) nicht mehr – oder nur mehr eingeschränkt – genutzt werden. Der qualitative und quantitative Verlust von Lebensraum kann durch Biotoppflege- und Gestaltungsmaßnahmen gemindert oder teilweise ausgeglichen werden. Sowohl das österreichische Programm Ländliche Entwicklung (LE 14-20) als auch Förderungsaktionen diverser Verbände bieten dem Grundeigentümer vielfältige Möglichkeiten, umfassende Biotopverbesserungen, v. a. für gefährdete und sensible Arten (z.B. Raufußhühner), durchzuführen. Maßnahmen zur Landschaftspflege (z.B. Offenhaltung, Schwenden, Einzelbaumentnahme zur Schaffung von Lichtinseln etc.) und Kulturlandschaftserhaltung können durch Abstimmung auf die Lebensraumbedürfnisse vieler Wildarten wesentlich zur Verbesserung der Habitatqualität beitragen. Hierbei ist vor allem auf eine ausgewogene räumliche und saisonale Verteilung von Strukturen und eingesetzter Maßnahmen zu achten.

In Gebieten, in denen sich **Bären zur Winterruhe** zurückgezogen haben, sollte der Holzeinschlag im Umkreis von mehreren 100 Metern ruhen, wie es Erfahrungswerte aus Rumänien zeigen. Dies ist ebenfalls bei **Wurforten von Luchs und Wolf** zu berücksichtigen, um den unterschiedlichen rechtlichen (z.B. FFH-RL) Erfordernissen Rechnung zu tragen.

6.2 Jagdwirtschaft (Jagdvermarktung, Lenkungsmaßnahmen, Wildschadensvermeidung)

Ziele der jagdwirtschaftlichen Maßnahmenfelder in den Forstbetrieben sind neben der Lenkung von Schalenwildbeständen und Dichteanpassungen auch die Wildschadensminimierung an Waldbeständen mit Hilfe von Winterfütterungen. Darüber hinaus stellt die Jagd einen nicht unwesentlichen Geschäftsbereich in den Betrieben dar. Bei Auftreten von großen Beutegreifern sind Veränderungen in allen diesen Feldern möglich, auf die durch entsprechende Anpassungen reagiert werden kann.

Im Einzelnen wird empfohlen:

(1) Abschussplanung großflächig und flexibel gestalten
(2) Gefahrenminimierung von und für Hunde
(3) Hundeeinsatz bei Drückjagden anpassen
(4) Winterfütterungen dezentralisieren
(5) Umstellung von Rotwild-Wintergatter auf freie Rotwild-Winterfütterungen
(6) Wildbret und Futtermittel vor großen Beutegreifern schützen
(7) Anlage von Luderplätzen, Aufbrüche- und Rissentsorgung überdenken

(1) Abschussplanung großflächig und flexibel gestalten

Grundsätzlich sollte in den einzelnen Betrieben, bzw. großräumigen Planungsgebieten (z.B. 20.000-60.000 ha bei Rotwild) auf eine deutliche Reduzierung der Jagdzeiten (z.B. durch zeitliche Intervallbejagung) hingewirkt werden. Die kumulativen Effekte von Bejagung durch den Menschen und Prädation durch den Luchs wurden für Rehwild nachgewiesen (Rissrate durch den Luchs steigt als Folge jagdlichen Eingriffe durch den Mensch) und können auch für andere Schalenwildarten und große Beutegreifer angenommen werden (siehe Kap. 2.4.3).

Die Vorteile der Umstellung der **Abschussplanung** auf Grundlage biologischer und demographischer Daten, die mittels professionellem Monitoring (mit unterschiedlichen, wildartspezifischen Ansätzen) erhoben werden, und eine großräumige Verteilung der Abschüsse (vgl. Bezirksabschüsse) wurden bereits beschrieben. Auf diese Weise lassen sich die Folgen der jagdlichen Eingriffe kontrollieren und steuern. Beispiele für Möglichkeiten zum Monitoring von Wild finden sich in Kapitel 8 (Linkliste für Entscheidungshilfen). Das Wild-Monitoring sollte idealerweise im Zusammenhang mit einem Wildeinfluss-Monitoring durchgeführt werden.

Es erscheint sinnvoll, auf eine rigide Sanktionierung bei nicht Erfüllen von Abschusszielen,, zumindest zeitweise zu verzichten. Dies ist nicht nur angesichts der nicht bekannten Wirkungsmechanismen von Schalenwildverhalten und Wildeinfluss beim Auftreten verschiedener großer Beutegreifer sinnvoll. Es trägt im weitesten Sinn auch zu einer erhöhten Akzeptanz von großen Beutegreifern bei Jägern bei (Herdtfelder 2012; Herdtfelder & Schraml 2014).

Die räumlichen Erlegungserfolge können sich im Zuge des Auftretens von großen Beutegreifern deutlich verschieben und damit auch die Erlegungsmöglichkeiten in einzelnen Revierteilen. Verbindliche jährliche **Mindestabschusszahlen**, Richtwerte für kleinere Jagdeinheiten (von Pirschbezirken als kleine Teilgebiete von Revieren bis hin zu Revieren), bis hin zu Strafzahlungen sollten aufgegeben werden. Flexible Regelungen räumlicher und zeitlicher Art sind anzustreben.

(2) Gefahrenminimierung von und für Hunde

Der **Einsatz von Hunden** in Revieren ist unter Anwesenheit von großen Beutegreifern und insbesondere unter Anwesenheit von Wölfen genau zu überlegen. Folgende Punkte sollten bedacht werden:

- Während der Ranzzeit von Wölfen, in der Nähe von Rendezvous-Plätzen und im Kernrevier von Luchsinnen und Bärinnen mit Jungtieren sollte beim Betriebspersonal, bei Jagdkunden wie auch bei Besuchern auf die Einhaltung eines strikten Leinengebotes bei Hunden geachtet werden.
- Nicht angeleinte Hunde können große Beutegreifer, insbesondere Luchse, bei der Nahrungsaufnahme stören. Ein Mehrverbrauch an Nahrungstieren kann dadurch provoziert werden.
- Das Schnallen von Schweißhunden sollte nach Möglichkeit nur bei bereits sichtbarem Wild erfolgen.
- Hundeführer sollten über mögliche Anpassungen im Nachsuchwesen informiert werden. Dazu gehören auch rechtliche Rahmenbedingungen beim Auffinden von schwerverletzen großen Beutegreifern und Weidetieren (z.B. Ausnahmemöglichkeiten zum Abfangen von verwundeten Tieren), Vorsichtsmaßnahmen beim Schnallen von Hunden und Bergung von Wildtieren mit möglichen Fraß- und Risszeichen von großen Beutegreifern.
- Von allen Befragten in den Workshops sowie aus verschiedenen Veröffentlichungen in der Jagdpresse und sozialen Netzwerken wurde bestätigt, dass Hunde, die auf Wölfe, Luchse oder Bären treffen, ein erhöhtes Risiko tragen, angegriffen, verletzt oder getötet zu werden. In Einzelfällen sind auch Angriffe auf Hunde bekannt, die gemeinsam im Einsatz waren. In der Nähe von Jungenaufzuchtgebieten und während der Ranzzeit von Wölfen liegt ein deutlich erhöhtes Risiko vor. Deshalb sollte der Einsatz von **einzeln stöbernden oder weiträumig jagenden Hunden** in Gebieten mit Präsenz großer Beutegreifer minimiert werden.

(3) Hundeeinsatz bei Drückjagden anpassen

Bei Drückjagden haben weiträumig jagende Hunde ein erhöhtes Risiko verletzt oder getötet zu werden. Dies muss bei der Organisation entsprechender Jagden bedacht werden. Hundeführer müssen auf das erhöhte Risiko hingewiesen werden.

Das Schnallen von Hunden rund eine halbe Stunde nach dem Beginn einer Drückjagd wird in einigen deutschen Wolfsgebieten praktiziert. So haben Wölfe die Möglichkeit, sich aus dem Trieb zu begeben. Die Gefährdung der Hunde durch Wolfsattacken wird dadurch minimiert. Jedoch sind inzwischen auch Fälle belegt, bei denen Wölfe im Treiben verbleiben. In solchen Fällen sind auch die Hunde einer erhöhten Gefahr durch Angriffe von Wölfen ausgesetzt.

Wenn dadurch häufige Störungen an Rissen passieren, kann der Einsatz von **jagenden Hunden** auch die Nahrungsverfügbarkeit für große Beutegreifern beeinflussen. In Gebieten mit reproduzierenden Luchsen sollte daher bis mindestens Ende Oktober auf den Einsatz jagender Hunde verzichtet werden, um keine Nahrungsengpässe hervorzurufen, wenn versteckte Risse von Hunden gefunden, und anschließend nicht mehr von den Luchsen genutzt werden.

(4) Winterfütterungen dezentral anbieten und attraktiv gestalten

Das Füttern von Schalenwild ist auch in Gebieten mit Präsenz großer Beutegreifer grundsätzlich möglich. Rotwild und auch Rehwild kann sich entweder nur kurzfristig von Fütterungen entfernen, wenn dort Risse auftreten, die Fütterung längerfristig verlassen oder sich komplett in andere Revierteile bzw. zu anderen Fütterungsstandorten zurückziehen. Ob Fütterungseinrichtungen zur räumlichen und zeitlichen Lenkung von Wildtieren auch bei Präsenz von großen Beutegreifern funktionieren, hängt davon ab, wie der menschliche Jagddruck in dem entsprechenden Gebiet die „Risikolandschaft" des Wildes formt (siehe Kap. 2.5.2.3). Je mehr Ausweichmöglichkeiten vorhanden sind, also Einstände, die Rotwild als sicher empfindet, desto effektiver wirken Fütterungseinrichtungen auch im Wolfs-, Luchs- oder Bärengebiet. Es erscheint als sinnvoll, große zentrale Fütterungseinrichtungen auf mehrere Standorte aufzuteilen, um das Risiko für Wildschäden am Wald bei kurzfristigen Störungen durch große Beutegreifer zu minimieren. Bei der Standortwahl ist darauf zu achten, dass diese dem Wild einen guten Überblick bieten, sodass das Sicherheitsbedürfnis des Wildes befriedigt wird und dass den klimatischen Ansprüchen des Wildes entgegengekommen wird. Somit sollte sich jeder Fütterungsbetreiber rechtzeitig ein Bild von den eigenen Gegebenheiten noch vor Anwesenheit großer Beutegreifer machen und Fütterungen bei Anwesenheit großer Beutegreifer laufend auf deren gewünschte Wirksamkeit bewerten, um notwendige Anpassungen zeitgerecht durchführen zu können. In Bärengebieten kann das Angebot von Silage und Kraftfutter zu einer Nutzung der Fütterung durch die Bären führen.

(5) Umstellung von Rotwild-Wintergatter auf freie Rotwild-Winterfütterung

Funktionsfähige Wintergatter müssten so konstruiert werden, dass das Eindringen von großen Beutegreifern unmöglich gemacht wird. Dies erscheint zum derzeitigen Kenntnisstand schwierig bis unmöglich zu sein. Eine sinnvolle Alternative zu der Konzentration von Rotwild in Wintergattern erscheint dagegen das Anbieten **mehrerer kleiner verstreut angelegter, freier Winterfütterungen**. Diese Strategie von mehreren kleinen Fütterungsstandorten anstelle eines großen Standorts gibt dem Rotwild Möglichkeiten zum Ausweichen vor großen Beutegreifern zu anderen Fütterungen. Damit können die für diesen Zweck errichteten Winterfütterungen in der verstreuten Form zu **Wildschadensvermeidung** eingesetzt werden. Generell wirken sich mehrere kleinere Fütterungen auch positiv gegen Wildkonzentrationen mit ihren negativen Folgen wie z.B. Stress oder Parasitenbelastung aus. Mehrere kleinere Sperrgebiete mit Betretungsverbot (200 m Radius um Fütterungen) wären eine notwendige Folge. Die Betreuung mehrerer Fütterungen kann einen höheren zeitlichen und personellen Aufwand bedeuten. Damit die Qualität und dadurch die Lenkungswirkung der Fütterung erhalten bleibt, sind möglicherweise Anpassungen in den betrieblichen Planungen (Personalstärke, Zuständigkeiten etc.) erforderlich.

(6) Wildbret und Futtermittel vor großen Beutegreifern schützen

Bei der Jagd in Vorkommensgebieten von Bären und Wölfen sollte beachtet werden, dass erlegtes Wild so rasch wie möglich in geschlossene Räumlichkeiten verbracht wird. Ist dies nicht möglich, sollte zumindest dafür gesorgt werden, dass das Wild nicht für große Beutegreifer erreichbar gelagert wird. Für das kurzzeitige Zwischenlagern erlegter Stücke (über Nacht) sollten einbruchssichere Unterbringungsmöglichkeiten geschaffen werden, die großen Beutegreifern nicht zugänglich sind (z.B. mittels vergitterter Fenster oder einbruchsicherer Container). Bei der Nachsuche mit oder ohne Hund muss zumindest damit gerechnet werden, dass ein Bär oder Wolf das Stück vor dem Jäger finden könnte.

So können Überraschungen auf beiden Seiten vermieden werden. Auch potentielle Nahrungsmittel wie Silage, Getreide oder Futterpellets oder Biotreibstoff sollten für Bären unerreichbar gelagert werden.

(7) Anlage von Luderplätzen, Aufbruch- und Rissentsorgung überdenken

Die **Entsorgung von Aufbrüchen** vor allem in größerer Zahl, zum Beispiel an Luderplätzen sollte räumlich überdacht werden. Auch kleine, regelmäßig angebotene, attraktive Nahrung, z.B. zum Kirren von Füchsen, kann von großen Beutegreifern genutzt werden. Ob dies in dem jeweiligen Fall geschieht und ggf. auch in Kauf genommen wird, muss situativ entschieden werden.

Aufbrüche sind vor allem für Wolf und Braunbär attraktive zusätzliche Nahrungsquellen. Deshalb sollte bedacht werden, dass sie unbeabsichtigt zu einer zumindest kurzfristigen Lenkung oder Konzentration dieser Arten beitragen können. Dementsprechend sollten die Entsorgung von Aufbrüchen und die Beschickung von Luderplätzen in siedlungsfernen, touristisch wenig genutzten Revierteilen erfolgen. Eine unerwünschte Habituierung, z.B. durch regelmäßige Vorlage an gleichen Stellen, ist gegenüber anderen erwünschten Effekten, wie Nahrungsangebot an Greifvögel, Kirrjagd bei Fuchs etc. abzuwägen.

Über die **Entsorgung von Rissen** oder von verunfalltem Wild und Weidetieren sollte jeweils situativ entschieden werden. Risse können mehrfach genutzt werden und sollten nach Möglichkeit an Ort und Stelle bleiben. Verunfalltes Wild kann ebenfalls von Beutegreifern genutzt werden. Wo es möglich ist, sollte es im Revier belassen werden. Das kann die Rissrate verringern. Vor allem bei Luchsen kann eine Entfernung von versteckten Rissen zu Nahrungsengpässen führen. Bei der Entscheidung, ob tote Wildtiere im Lebensraum belassen werden sollen, ist die Nähe von Verkehrsinfrastruktur, Siedlungen und frequentierten Wanderwegen zu bedenken. Risse im Umfeld von Winterfütterungen sollten aus dem unmittelbaren Fütterungs- und Einstandsbereich des Wildes entfernt werden, um die Lenkungsfunktion der Fütterung für das Schalenwild aufrecht zu erhalten. Im Falle von toten Weidetieren müssen die rechtlichen Vorschriften für die Entsorgung beachtet werden.

6.3 Weidewirtschaft

Große Herausforderungen kommen insbesondere bei der Anwesenheit des Wolfes auf die Weidetierhaltung zu. Besonders wird die Alpung im ganzen Alpenbogen betroffen sein, bei der bisher Nutztiere oft ungeschützt und unbeaufsichtigt auf die Almflächen aufgetrieben wurden. Künftig denkbare und diskutierte Schutzszenarien reichen hier vom Schutz der Almflächen mit Hirten, Hütehunden und Herdenschutzhunden bis hin zu Einzäunungen von Weideflächen. Damit sind Almbauern mit einem noch unbekannten finanziellen und arbeitsmäßigen Aufwand konfrontiert, der bis zur Aufgabe der Weidewirtschaft auf Almflächen führen könnte. Verschiedene Förderungsmöglichkeiten der Bundesländer wurden zur Unterstützung der Weidewirtschaft eingerichtet.

Weidezäune können Schalenwild davon abhalten, Äsungsflächen außerhalb des Waldes zu nutzen, was den Druck auf den Wald erhöhen kann. Beim Einsatz von Herdenschutzzäunen sollten diese Einflüsse berücksichtigt werden und z.B. Freiflächen nicht vollständig eingezäunt werden. Weidezäune können auch den Anteil an Fallwild bei Schalenwild erhöhen, wie erste Erfahrungen aus der Schweiz bei Gamswild zeigen.

Die Versagung von derartigen Herdenschutzmaßnahmen durch den Forstbetrieb kann zu Verlusten von Einkünften durch Weiderechte führen. Andere Bereiche wie Einforstungsrechte, Weidetriebrechte, Bestoßung und Wildäsungsflächen werden ebenfalls davon betroffen. Um Nutztierhalter zu unterstützen, sollten neben der Ermöglichung zum Errichten von Herdenschutzmaßnahmen, Absprachen und regelmäßiger Austausch zwischen Forstwirten, Jägern und Landwirten stattfinden (z.B. Meldungen von Sichtungen und Rissen). Zusätzlich sollten Synergieeffekte wie z.B. gemeinsame Materialtransporte in höhere Lagen oder Vergrämungsmaßnahmen (sofern gestattet) genützt werden.

6.4 Tourismus und Immobilienwirtschaft

Für die Betriebe erscheint es sinnvoll unter Einbeziehung der regionalen Partner **Lenkungskonzepte** für touristische Nutzung zu entwickeln, die in erster Linie der Risiko- und Störungsminimierung dienen, z.B. sanfte Besucherlenkung, um diese auf den Wegen zu halten. Auf die Einhaltung von verbindlichen Regeln im Umgang mit Hunden wurde bereits in Kapitel 6.2 hingewiesen.

Sinnvoll erscheint eine aktive Mithilfe bei der öffentlichen Aufklärungsarbeit. Damit können sich **Betriebsangehörige als Fachpersonen positionieren**. Durch die laufende Aufklärung, mit der z.B. Ängste genommen und Interesse geweckt werden sowie deren Multiplikation kann gegebenenfalls ein Rückgang an Touristen vermieden werden.

Möglicherweise wird in der touristischen Vermarktung die Anwesenheit von großen Beutegreifern als Reiseanreiz gefördert. Denkbar wäre die Erzeugung eines positiven Images des Forstbetriebes, durch Auseinandersetzung mit dem Thema große Beutegreifer (z. B. durch Anbieten von Lehrpfaden, Große-Beutegreifer-Wanderungen mit Spurenlesen und anderen Arten von „Näherbringen der Natur“ an Touristen). Jedoch sollten Wölfe auf keinen Fall für Wanderungen oder Beobachtungen gezielt angelockt oder angefüttert werden. Einen Schwerpunkt müsste man damit auf die Gefahrenvermeidung und -Verhinderung durch entsprechende Aufklärung und Bewusstseinsbildung bei Tourismusbetrieben forcieren, welche wiederum die Touristen informieren und aufklären.

Für die **Immobilienwirtschaft** sollte man ebenfalls verstärkt mit **Aufklärungskampagnen den Ängsten** und Vorurteilen zuvorkommen, z.B. den Befürchtungen zu leeren Teichen und Flüssen der Fischereiverpachtungen. Bei Liegenschafts- oder Hausverkäufen könnten Eltern bezüglich Gefahren für

spielende Kinder im Freien aufgeklärt werden. Infobroschüren zur Aufklärungsarbeit könnten erzeugt werden.

6.5 Kommunikation (Schulungen, Öffentlichkeitsarbeit)

Interne Kommunikation mit Mitarbeitern

Im Forstbetrieb könnten verpflichtende Sicherheitsunterweisung des Forstpersonals bei Dienstantritt eingeführt werden, z.B. das Verhalten bei Aufeinandertreffen mit großen Beutegreifern oder bei Auffinden einer Wolfshöhle mit Welpen sowie das Versorgen von Speiserückständen thematisieren. So wie auch bei anderen Sicherheitsunterweisungen sollten zudem Nachschulungen periodisch und anlassbezogen (insbesondere nach erfolgten Begegnungen) empfohlen werden (Broschüren zum richtigen Verhalten bei Anwesenheit großer Beutegreifer finden sich im Kapitel 8 (Linkliste für Entscheidungshilfen).

In einem ersten Schritt wäre es sinnvoll die Betriebsangehörigen über ökologische Zusammenhänge, Risiken, Chancen und Verhaltensweisen zu informieren und zu schulen. Bei den standardisierten Interviews wurde dieser Wunsch von vielen Forstbetriebsmitarbeitern geäußert.

Bei der unter den ÖBf-Beschäftigten und Jagdkunden durchgeführten Befragung fällt eine systematisch unterschiedliche Bewertung der Auswirkungen von einem erwarteten Auftreten der großen Beutegreifer zwischen ÖBf-Beschäftigten (mit Ausnahme der Berufsjäger) einerseits und den Jagdkunden sowie deren Berufsjäger und den bei den ÖBf beschäftigten Berufsjägern andererseits auf. Dabei sehen ÖBf-Beschäftigte (Betriebsleiter, Revierleiter, Jagdspezialisten etc.) tendenziell weniger Anpassungsnotwendigkeiten als die anderen zwei Gruppen. Da die Gruppe der Pächter und Berufsjäger vom Auftreten der großen Beutegreifer vermutlich direkter betroffen sind als das forstliche ÖBf-Personal, sollten diese die „Ängste“ oder Anregungen mehr wahrnehmen und gemeinsam partizipative Lösungen anstreben. Einseitige Vorgaben zu erfüllender Regeln und Margen sollten gegenüber gemeinsam getroffenen Zielvorgaben vermieden werden.

Kommunikation mit Jagdkunden

Um die Effizienz und Akzeptanz des Monitorings von großen Beutegreifern zu erhöhen, könnten die bisher von der ÖBf AG ausbezahlten „Akzeptanzbeiträgen“ bei Schalenwildrissen und Schäden an Jagdeinrichtungen in eine „Informationsprämie“ umgewandelt werden. Auf diese Weise würde einerseits ein Anreiz geschaffen, Risse und Vorkommnisse zu melden, andererseits würden Diskussionen über Abschusszahlen, entgangene Abschussmöglichkeiten etc. vermieden. So könnte eine bessere Akzeptanz der Jagdkunden für große Beutegreifer erreicht werden, gekoppelt mit den oben (siehe Punkt 1) beschriebenen Anpassungen bei der Planung und Festsetzung von Abschusszahlen.

Jagdkunden der Forstbetriebe sehen das Vorkommen von großen Beutegreifern aktuell eher kritisch. Es könnte daher zur Aufgabe von Pachtverträgen, dem Verlust von Jagdkunden oder von Jagdwertminderungen kommen. Eine wichtige Rolle spielt dabei auch eine Neuausrichtung der Haftungsregeln für Wildschäden.

Dagegen könnten die Betriebe Anreize schaffen, indem sie die Vermittlung von Jagderlebnissen (Wild ist sichtbar und beobachtbar, attraktive Trophäenträger erlegen) bei der Vermarktung von Jagdpaketen in den Vordergrund stellen und weniger den Schwerpunkt auf Wildbestandsregulierung (mit Sanktionsmaßnahmen etc.) legen. Es könnte mehr die Qualität des jagdlichen Erlebnisses als die Quantität (Abschusshöhe) vermittelt werden.

Kommunikation mit Grund- und Jagdnachbarn, Betroffenen und der regionalen Bevölkerung

Für eine einvernehmliche, großräumige Planung jagdlicher und gegebenenfalls forstlicher Maßnahmen soll auch ein positives, konstruktives Gesprächsklima zwischen dem Forstbetrieb und den jeweiligen Grund- und Jagdnachbarn gepflegt werden.

Bei der lokalen Bevölkerung wie bei Touristen gibt es unterschiedliche Vorstellungen über Risiken, die von großen Beutegreifern ausgehen und über das angemessene menschliche Verhalten. Akteure mit großer Flächenverantwortung können sich bereits im Vorfeld als fachkundige Ansprechpartner positionieren. Dadurch werden mögliche spätere Einschränkungen, wie zum Beispiel Betretungsverbote oder Gebote leichter umgesetzt und von den Betroffenen akzeptiert. Die Information kann über verschiedene Medien und Werbemittel erfolgen. Am erfolgversprechendsten erscheint aber vor allem, dass an Hot Spots in Vorkommens-Kerngebieten, in denen Verhaltensregeln für Touristen umgesetzt werden sollten, auch entsprechend fachkundiges Personal Präsenz zeigt, ähnlich Rangern oder Gebietsbetreuern in Naturschutzgebieten.

Sinnvoll wäre auch eine Entwicklung von betriebsinternen „Notfallplänen“ bereits vor dem Auftreten großer Beutegreifer. Interne Zuständigkeiten sollten geklärt werden. In einem zweiten Schritt sollten entsprechende Hinweise und Informationen von den Betrieben an Kunden, Partner und Besucher weitergegeben werden.

6.6 Betriebswirtschaftliche Aspekte

Das Auftreten großer Beutegreifer kann direkt mit betrieblichen Geschäftsfällen in Zusammenhang stehen. Spezifische Inputs oder Outputs gilt es gegebenenfalls zu identifizieren und zu quantifizieren. Aus betriebswirtschaftlicher Sicht werden in der Regel aber indirekte Effekte, wie die Inanspruchnahme von Personalressourcen für das große Beutegreifer-Management und daraus resultierende, anteilige Gemeinkosten vorrangig von Bedeutung sein. Allfällige Mindererträge haben den Charakter von Opportunitätskosten und erfordern zu deren Bemessung einen Referenzwert. Ob und in welcher Weise aktuelle oder künftige Erfolgspotenziale vom Auftreten großer Beutegreifer beeinflusst werden, ist eine Frage von unternehmensstrategischer Bedeutung, die es grundsätzlich zu erwägen gilt.

Ausgehend von der ad-hoc-Einschätzung der Betroffenheit ist zu eruieren, auf welchen Ebenen der betriebswirtschaftlichen Dokumentation, Analyse und Steuerung objektiver Informationsbedarf und/oder subjektive Informationsbedürfnisse im Betrieb gegeben sind. Dabei sind die folgenden Ebenen spezifisch zu beurteilen:

- **Liquidität**
- **Erfolg**
- **Vermögen**
- **Wirtschaftlichkeit**
- **Strategie**
- **Wohlfahrt**

In der Folge ist für jede als relevant identifizierte Steuerungsebene der Anpassungsbedarf im betrieblichen Informationssystem individuell zu spezifizieren, damit die als erforderlich oder wünschenswert erachtete Information möglichst konkret, systematisch und effizient erfasst werden kann.

7 Quellenverzeichnis

Allen, B.L. et al., 2017a. Can we save large carnivores without losing large carnivore science? Food Webs, 12, 64–75.

Allen, B.L. et al., 2017b. Large carnivore science: Non-experimental studies are useful, but experiments are better. Food Webs, 13, 49-50.

Antiqueira, P.A.P. et al., 2018. Warming and top predator loss drive ecosystem multifunctionality. Ecology Letters, 21(1), 72–82.

Barja, I. & Rosellini, S., 2008. Does habitat type modify group size in roe deer and red deer under predation risk by Iberian wolves? Canadian Journal of Zoology, 86(3), 170–176.

Belotti, E. et al., 2014. Eurasian lynx hunting red deer: Is there an influence of a winter enclosure system? European Journal of Wildlife Research, 60(3), 441–457.

Belotti, E. et al., 2013. Foraging sites of Eurasian lynx *Lynx lynx* : relative importance of microhabitat and prey occurrence. Wildlife Biology, 19(2), 188–201.

Belotti, E. et al., 2012. Influence of tourism and traffic on the Eurasian lynx hunting activity and daily movements. Animal Biodiversity and Conservation, 35, 235–246.

Berger, J., 2010. Fear-Mediated Food Webs. In Terborgh, J. & Estes, J.A. (eds) Trophic Cascades. Washington, DC: Island Press, 241-254.

Boman, M. & Bostedt, G., 1994. Wildlife valuation: Estimating the benefits of the wolf in Sweden, Working Report No. 198, Department of Forest Economics, Swedish University of Agricultural Sciences, Umeå.

Brashares, J. et al., 2010. Ecological and Conservtion Implications of Mesopredator Release. In Terborgh, J. & Estes, J.A. (eds) Trophic Cascades. Washington, DC: Island Press, 221-240.

Brassine, M.C. & Packer, D.M., 2012. Dhe presence of large predators affect the diet of a mesopredator? African Journal of Ecology, 50(3), 243–246.

Bründl, M. et al., 2009. Risikokonzept für Naturgefahren. Leitfaden. TEIL A: ALLGEMEINE DARSTELLUNG DES RISIKOKONZEPTS, Nationale Plattform Naturgefahren PLANAT, Bern.

Bundesamt für Umwelt BAFU, 2009. Managementplan für den Braunbären in der Schweiz, Schweiz.

Bundesamt für Umwelt BAFU, 2010. Wald und Wild – Grundlagen für die Praxis. Wissenschaftliche und methodische Grundlagen zum integralen Management von Reh, Gämse, Rothirsch und ihrem Lebensraum. Umwelt-Wissen Nr. 1013, Bern.

Carroll, C. et al., 2017. Defending the scientific integrity of conservation-policy processes. Conservation Biology, 31(5), 967–975.

CEBC, 2006. Guidelines for systematic review in conservation and environmental management, http://onlinelibrary.wiley.com/store/10.1111/j.1523-1739.2006.00485.x/asset/j.1523-1739.2006.00485.x.pdf?v=1&t=iwv3ebm2&s=299c1aa2e12ecd31a49bca8da6d6b8b494bde746. [Zugriff: Dezember 12, 2017]

Chapron, G. et al., 2014. Recovery of large carnivores in Europe's modern human-dominated landscapes. Science, 346(6216), 1517–1519.

Collaboration for Environmental Evidence, 2013. Guidelines for Systematic Reviews in Environmental Management, http://www.environmentalevidence.org/wp-content/uploads/2014/06/Review-

guidelines-version-4.2-final.pdf. [Zugriff: Dezember 17, 2017]

Coogan, S.C.P. et al., 2019. Towards grizzly bear population recovery in a modern landscape. Journal of Applied Ecology, 56), 93-99.

Creel, S. et al., 2005. Elk alter habitat selection as an antipredator response to wolves. Ecology, 86, 3387–3397.

Creel, S., 2018. The control of risk hypothesis: reactive vs. proactive antipredator responses and stress-mediated vs. food-mediated costs of response. Ecology Letters, 21, 947-956.

Creel, S. et al., 2013. The ecology of stress: Effects of the social environment. Functional Ecology, 27(1), 66–80.

Creel, S. & Christianson, D., 2009. Wolf presence and increased willow consumption by Yellowstone elk: Implications for trophic cascades. Ecology, 90(9), 2454–2466.

DFID, 2014. Assessing the Strength of Evidence: How to note. A DFID practice paper., Department for International Development. https://www.gov.uk/government/publications/how-to-note-assessing-the-strength-of-evidence. [Zugriff: Jänner 17, 2018]

Dorresteijn, I. et al., 2015. Incorporating anthropogenic effects into trophic ecology : predator – prey interactions in a human-dominated landscape. Proc. R. Soc. B, 282, 20151602.

Eccard, J.A., et al., 2017. European Roe Deer Increase Vigilance When Faced with Immediate Predation Risk by Eurasian Lynx. Ethology, 123, 30–40.

Engeman, R.M., et al., 2017. Study design concepts for inferring functional roles of mammalian top predators. Food Webs, 12, 56–63.

Fernández-Gil, A. et al., 2018. Large Carnivore Management Plans of Protection: Best Practiced in EU Member States. European Parliament, Policy Department for Citizen's Rights and Constitutional Affairs, Brussels.

Ferretti, F. et al., 2015. Competition between wild herbivores: Reintroduced red deer and Apennine chamois. Behavioral Ecology, 26(2), 550–559.

Ferretti, F., et al., 2012. Avoidance of fallow deer by roe deer may not be habitat-dependent. Hystrix, 23(2), 28-35.

Ferretti, F., et al., 2011. Behavioural interference between ungulate species: Roe are not on velvet with fallow deer. Behavioral Ecology and Sociobiology, 65(5), 875–887.

Fleming, P.J.S. et al., 2016. Roles for the Canidae in food webs reviewed: Where do they fit? Food Webs. 12, 14-34.

Ford, A.T. et al., 2015. Recovery of African wild dogs suppresses prey but does not trigger a trophic cascade. Ecology, 96(10), 2705–2714.

Fuller, T.K., et al., 2003. Wolf population dynamics. In D. Mech & L. Boitani, (eds) Wolves: Behavior, Ecology, and Conservation. Chicago & London: University of Chicago Press, 161–191.

Gable, T.D. et al., 2018. The forgotten prey of an iconic predator: a review of interactions between grey wolves Canis lupus and beavers Castor spp. Mammal Review, 48(2), 123–138.

Gazzola, A. et al., 2007. The role of the wolf in shaping a multi-species ungulate community in the Italian western Alps. Italian Journal of Zoology, 74(3), 297–307.

Gehr, B. et al., 2017. Hunting-mediated predator facilitation and superadditive mortality in a European

ungulate. Ecology and Evolution, 8(1), 109–119.

Gerhardt, P. et al., 2013. Determinants of deer impact in European forests - A systematic literature analysis. Forest Ecology and Management, 310, 173–186.

Gervasi, V. et al., 2014. The spatio-temporal distribution of wild and domestic ungulates modulates lynx kill rates in a multi-use landscape. Journal of Zoology, 292(3), 175–183.

Getzner, M. et al., 2016. Bewertung der Ökosystemleistungen der Österreichischen Bundesforste (ÖBf) „Werte der Natur“. Endbericht zur 1. Tranche (unveröffentlicht), Wien.

Gómez-Sánchez, D. et al., 2018. On the path to extinction: inbreeding and admixture in a declining gray wolf population. Molecular Ecology, 27, 3599–3612. doi: 10.1111/mec.14824.

Gortázar, C., et al., 2015. Open questions and recent advances in the control of a multi-host infectious disease: Animal tuberculosis. Mammal Review, 45(3), 160–175.

Gorton, F. & Schima, J., 2018. Forst & Jagd Dialog - Aktueller Stand und weitere Entwicklungen. In Höhere Bundeslehr- und Forschungsanstalt Raumberg-Gumpenstein (Hrsg). Bericht zur 24. Österreichischen Jägertagung 2018, Aigen im Ennstal, 21-24.

Griesberger, P., 2017. Entwicklung eines Bejagbarkeitsmodells für die Rotwildjagd in Gebirgsrevieren. Masterarbeit, Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft, Universität für Bodenkultur, Wien.

Guariento, R.D. et al., 2018. Prey adaptive behaviour under predation risk modify stoichiometry predictions of predator-induced stress paradigms. Functional Ecology, 32, 1631-1643.

Haddaway, N.R. et al., 2015. Making literature reviews more reliable through application of lessons from systematic reviews. Conservation Biology, 29(6), 1596–1605.

Haswell, P.M., et al., 2015. Large carnivore impacts are context-dependent. Food Webs, 12, 3-13.

Hebblewhite, M. et al., 2009. Trade-offs between predation risk and forage differ between migrant strategies in a migratory ungulate. Ecology, 90(12), 3445–3454.

Herdtfelder, M., 2012. Natur- und sozialwissenschaftliche Analysen anthropogen bedingter Mortalitätsfaktoren und deren Einfluss auf die Überlebenswahrscheinlichkeit des Luchses (*Lynx lynx*). Dissertation, Fakultät für Forst- und Umweltwissenschaften, Universität Freiburg.

Herdtfelder, M. & Schraml, U., 2014. Die Bereitschaft zu illegalen Abschüssen von Luchsen - Ein Erklärungsmodell. Allgemeine Forst- und Jagdzeitung, 185(7–8), 154–166.

Heurich, M. et al., 2012. Survival and causes of death of European Roe Deer before and after Eurasian Lynx reintroduction in the Bavarian Forest National Park. European Journal of Wildlife Research, 58, 567–578.

Heurich, M., 2015. Welche Effekte haben große Beutegreifer auf Huftierpopulationen und Ökosysteme? - Bottom up versus top down control. Naturschutz und Landschaftsplanung, 47(11), 337–345.

Huber-Eustachi, L., 2016. Do wolves affect browsing intensity around red deer feeding sites and wolf dens? Investigating predator- prey dynamics in Dinaric forest ecosystem, Slovenia. Masterarbeit, Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft, Universität für Bodenkultur, Wien.

Iliopoulos, Y. et al., 2009. Wolf depredation on livestock in central Greece. Acta Theriologica, 54(1), 11–22.

Jedrzejewski, W. et al., 2002. Kill rates and predation by wolves on ungulate populations in Bialowieza primeval forest (Poland). Ecology, 83, 1341–1356.

Kaczensky, P., 2004. Public attitudes towards brown bears (Ursus arctos) in Slovenia. Biological

Conservation, 118, 661-674

KOST, 2012. Wolfsmanagement in Österreich. Grundlagen und Empfehlungen, Wien: Koordinierungsstelle für den Braunbären, Luchs und Wolf.

Krofel, M. et al., 2013. Comparing patterns of human harvest and predation by Eurasian lynx *Lynx lynx* on European roe deer *Capreolus capreolus* in a temperate forest. European Journal of Wildlife Research, 60, 11-21.

Krofel, M. et al., 2017. Golden jackal expansion in Europe: a case of mesopredator release triggered by continent-wide wolf persectution? Hystrix, the Italian Journal of Mammalogy, 28, 9-15.

Krofel, M., et al., 2011. Diet of Eurasian lynx *Lynx lynx* in the northern Dinaric Mountains (Slovenia and Croatia). Acta Theriologica, 56, 315–322.

Krofel, M., et al., 2012. The noble cats and the big bad scavengers: Effects of dominant scavengers on solitary predators. Behavioral Ecology and Sociobiology, 66, 1297–1304.

Kubitschka, C., 2017. Der Wolf im Waldviertel am Truppenübungsplatz Allentsteig. In Höhere Bundeslehr- und Forschungsanstalt Raumberg-Gumpenstein (Hrsg). Bericht zur 23. Österreichischen Jägertagung 2017, Aigen im Ennstal, 25-28.

Kuijper, D.P.J. et al., 2013. Landscape of fear in Europe: Wolves affect spatial patterns of ungulate browsing in Bialowieża Primeval Forest, Poland. Ecography, 36(12), 1263–1275.

Kupferschmid, A. & Bollmann, K., 2016. Direkte, indirekte und kombinierte Effekte von Wölfen auf die Waldverjüngung. Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen, 167(1), 3–12.

Kupferschmid, A.D. et al., 2015. Einfluss wildlebender Huftiere auf die Waldverjüngung: ein Überblick für die Schweiz. Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen, 166(6), 420–431.

Life Dinalp Bear, 2018. Richtiges Verhalten im Bärengebiet. http://dinalpbear.eu/wp-content/uploads/2014/12/Leaflet_How-to-behave-in-bear-areas__GER-WWW.pdf [Zugriff: September 2, 2018].

Lone, K. et al., 2014. Living and dying in a multi-predator landscape of fear: Roe deer are squeezed by contrasting pattern of predation risk imposed by lynx and humans. Oikos, 123(6), 641–651.

Lucherini, M., et al., 2018. Surplus killing by pumas *Puma concolor* : rumours and facts. Mammal Review, 48, 277–283.

Makin, D.F., et al., 2018. Changes in feeding behavior and patch use by herbivores in response to the introduction of a new predator. Journal of Mammalogy, 99(2), 341–350.

Mark Elbroch, L., et al., 2018. The importance of fieldwork over predictive modeling in quantifying predation events of carnivores marked with GPS technology. Journal of Mammalogy, 99(1), 223–232.

May, R. et al., 2008. Habitat differentiation within the large-carnivore community of Norway's multiple-use landscapes. Journal of Applied Ecology, 45(5), 1382–1391.

Mech, L.D., 1998. Estimated costs of maintaining a recovered wolf population in agricultural regions of Minnesota. Wildlife Society Bulletin, 26, 817–822.

Mech, L.D. & Peterson, R.O., 2003. Wolf-prey relations. In Wolves: Behavior, ecology, and conservation. Chicago, IL: University of Chicago Press, 131–157.

Mech, D. L., 2012. Is science in danger of sanctifying the wolf? Biological Conservation, 150, 143–149.

Mech, L.D. et al., 2015. Wolves on the hunt : the behavior of wolves hunting wild prey, Chicago: The University of Chicago Press.

Melis, C. et al., 2009. Predation has a greater impact in less productive environments: Variation in roe deer, *Capreolus capreolus*, population density across Europe. Global Ecology and Biogeography, 18(6), 724–734.

Moll, R.J. et al., 2017. The many faces of fear: A synthesis of the methodological variation in characterizing predation risk. Journal of Animal Ecology, 86, 749–765.

Moog, M., 2011. Jagdwert und Jagdwertminderung, Singhofen: Paul Parey.

Musil, T., et al., 2015. Der Wolf, das Rotwild und die Winterfütterung. Österreichs Weidwerk, 2/2015, 12–15.

Nilsen, E. et al., 2009. Climate, season, and social status modulate the functional response of an efficient stalking predator: The Eurasian lynx. Journal of Animal Ecology, 78(4), 741–751.

Oesten, G. & Roeder, A., 2012. Management von Forstbetrieben. Band II. Management- und Informationssystem 1. Auflage., Freiburg: Institut für Forstökonomie der Universität Freiburg.

Okarma, H. & Langwald, D., 2002. Der Wolf. Ökologie, Verhalten, Schutz, Berlin: Paul Parey.

Peterson, R.O. et al., 1998. Population limitation and the wolves of Isle Royale. Journal of Mammalogy, 79, 828–841.

Peterson, R.O. et al., 2014. Trophic Cascades in a Multicausal World: Isle Royale and Yellowstone. Annual Review of Ecology, Evolution, and Systematics, 45(1), 325–345.

Peterson, R.O. & Page, R.E., 1988. The rise and fall of Isle Royale wolves, 1975-1986. Journal of Mammalogy, 69, 89–99.

Picardi, S. et al., 2019. Movement responses of roe deer to hunting risk. Journal of Wildlife Management, 83, 43-51.

Potts, D., 2007. Can the Conservation of Small Game be Helped by Encouraging Top-predators? CIC Newsletter, 3, 4–5.

Proffitt, K.M. et al., 2009. Contrasting effects of wolves and human hunters on Elk behavioral responses to predation risk. Journal of Wildlife Management, 73(3), 345–356.

Pullin, A.S. & Stewart, G.B., 2006. Guidelines for systematic review in conservation and environmental management. Conservation Biology, 20(6), 1647–1656.

Ratikainen, I.I. et al., 2007. Use of winter habitat by roe deer at a northern latitude where Eurasian lynx are present. Journal of Zoology, 273(2), 192–199.

Rauer, G., 2017a. Wolf & Luchs & Bär Bericht KOST-Sitzung 13.6.2017.

Rauer, G., 2017b. Der Wolf kehrt zurück nach Österreich. In Höhere Bundeslehr- und Forschungsanstalt Raumberg-Gumpenstein (Hrsg). Bericht zur 23. Österreichischen Jägertagung 2017, Aigen im Ennstal, 21-24.

Rauer, G., 2018. Wolf & Luchs & Bär. Bericht KOST-Sitzung 02.10.2018.

Reimoser, F., et al., 2006. WILD-Lebensräume: Habitatqualität, Wildschadenanfälligkeit, Bejagbarkeit, Wien: Zentralstelle Österreichischer Landesjagdverbände.

Ripple, W.J. & Beschta, R.L., 2012. Trophic cascades in Yellowstone: The first 15 years after wolf

reintroduction. Biological Conservation, 145, 205–213.

Rotenko, I. & Sidorovich, V., 2017. Badger and racoon dog in Belarus, Minsk, Belarus: Chatyry Chverci.

Le Saout, S. et al., 2015. Seeing a Ghost? Vigilance and Its Drivers in a Predator-free World. Ethology, 121(7), 651–660.

Schmidt, K., 2008. Behavioural and spatial adaptation of the Eurasian lynx to a decline in prey availability. Acta Theriologica, 53(1), 1–16.

Schnyder, J., 2014. Auswirkungen der Wiederansiedlung des Luchses (*Lynx lynx*) in der Nordostschweiz auf die Reh- (*Capreolus capreolus*) und Gamsbestände (*Rupicapra rupicapra*) sowie auf den Wildverbiss im Kanton St. Gallen. Masterarbeit, Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft, Universität für Bodenkultur, Wien.

Sekot, W. & Rothleitner, G., 2009. Kennzahlenanalyse und Kennzahlenvergleich auf Basis der forstlichen Betriebsabrechnung, Wien: Österreichischer Forstverein.

Selva, N. et al., 2017. Supplementary ungulate feeding affects movement behavior of brown bears Supplementary ungulate feeding affects movement behavior of brown bears. Basic and Applied Ecology, 24, 68-76.

Senchik, A. et al., 2017. Brown bear as a source of conflict situations with wild ungulates and humans. In E. Bro & M. Guillemain (eds) 33rd IUGB Congress & 14th Perdix Symposium abstract book, ONCFS, Paris, 357

Sidorovich, V., 2017. Difference in hunting styles on lynxes between the warm and cold season with implication for the home range structure. https://sidorovich.blog [Zugriff: September 27, 2017].

Sidorovich, V., 2018. Non-howling silent wolves in Belarus. https://sidorovich.blog [Zugriff: Juli 23, 2018].

Smolko, P. et al., 2018. Why do migrants move downhill? The effects of increasing predation and density on red deer altitudinal migration in temperate Carpathian forests. Mammal Research, 63(3), 297–305.

Spencer, E.E., Crowther, M.S. & Dickman, C.R., 2014. Diet and prey selectivity of three species of sympatric mammalian predators in central Australia. Journal of Mammalogy, 95(6), 1278–1288.

Steyaert, S.M.J.G. et al., 2011. Resource selection by sympatric free-ranging dairy cattle and brown bears *Ursus arctos*. Wildlife Biology, 17, 389–403.

Tallian, A. et al., 2017. Predator foraging response to a resurgent dangerous prey. Functional Ecology, 31(7), 1418–1429.

Theuerkauf, J., 2009. What drives wolves: Fear or hunger? Humans, diet, climate and wolf activity patterns. Ethology, 115(7), 649–657.

Theuerkauf, J. & Rouys, S., 2008. Habitat selection by ungulates in relation to predation risk by wolves and humans in the Bialowieza Forest, Poland. Forest Ecology and Management, 256(6), 1325–1332.

Theus, T. & Theus, M., 2012. Pilotprojekt Bärenprävention. Pilotprojekt Abfallmanagement und Schadensprävention Bär in der Biosfera Val Müstair – Bericht zur Umsetzung. Tschierv, Schweiz.

Torretta, E. et al., 2018. Wolf predation on wild ungulates: How slope and habitat cover influence the localization of kill sites. Current Zoology, 64(3), 271–275.

Ungerböck, E. & Sekot, W., 2017. Controlling forstlicher Nebenbetriebe: Kennzahlen für Jagd und Erholung. Allgemeine Forst- und Jagdzeitung, 187(11/12), 217–229.

Van Allen, B.G. et al., 2017. Top predators determine how biodiversity is partitioned across time and space. Ecology Letters, 20(8), 1004–1013.

van Ginkel, H.A.L. et al., im Druck. Wolves and tree logs: Landscape-scale and fine-scale risk factors interactively influence tree regeneration. Ecosystems, 1–11. doi: 10.1007/s10021-018-0263-z.

Völk, F., 1998. Schälschäden und Rotwildmanagement in Relation zu Jagdgesetz und Waldaufbau in Österreich. Beiträge zur Umweltgestaltung, Band A 141. Alpine Umweltprobleme, Teil XXXIV. Berlin: Erich Schmidt Verlag.

Völk, F. & Rauer, G., 2009. Braunbär Moritz – Ein Fallbeispiel Wer ist Moritz? Expertenforum ÖBf-Naturraummanagement, Purkersdorf.

Vucetich, J.A. et al., 2011. Predicting prey population dynamics from kill rate, predation rate and predator-prey ratios in three wolf-ungulate systems. Journal of Animal Ecology, 80, 1236–1245.

Vucetich, J.A., Smith, D.W. & Stahler, D.R., 2005. Influence of harvest, climate and wolf predation on Yellowstone elk, 1961-2004. Oikos, 111, 259–270.

Wang, S. & Brose, U., 2018. Biodiversity and ecosystem functioning in food webs: the vertical diversity hypothesis. Ecology Letters, 21(1), 9–20.

Waniczek, M. & Werderits, E., 2006. Sustainability Balanced Scorecard, Wien: Linde.

Welch, R.J. et al., 2017. Hunter or hunted? Perceptions of risk and reward in a small mesopredator. Journal of Mammalogy, 98(6), 1531–1537.

Wolfs Science Center, 2018. Die vielen Facetten der Rückkehr der Wölfe nach Österreich. Präsentation am 26.06.2018, Ernstbrunn.

Woodcock, P., Pullin, A.S. & Kaiser, M.J., 2014. Evaluating and improving the reliability of evidence syntheses in conservation and environmental science: A methodology. Biological Conservation, 176, 54–62.

Wotschikowsky, U., 2006. Wölfe, Jagd und Wald in der Oberlausitz, Oberammergau: VAUNA E. V.

Zbyryt, A. et al., 2018. Do wild ungulates experience higher stress with humans than with large carnivores? Behavioral Ecology, 29(1), 19–30.

8 Linkliste für Entscheidungshilfen

Entscheidungshilfen, Informationen	Quelle / Weblink
Mariazeller Erklärung 2012 des Forst- & Jagddialoges. Maßnahmen, um Wald-Wild Konflikte gemeinsam (Forst und Jagd) zu lösen: weiterführende Quellenangaben zu Wald-Wild-Zusammenhänge, Waldbau, Jagdmanagement, Wildeinflussmonitoring, Wildmonitoring…	www.forstjagddialog.at
Literatur zu Waldbau, Schadensanfälligkeit, Bejagung	Völk, F., 1998: Schälschäden und Rotwildmanagement in Relation zu Jagdgesetz und Waldaufbau in Österreich. Beiträge zur Umweltgestaltung, Band A 141. Alpine Umweltprobleme, Teil XXXIV. Berlin: Erich Schmidt Verlag. 514 Seiten. Reimoser, F., Reimoser, S. & Klansek, E., 2006. WILD-Lebensräume: Habitatqualität, Wildschadenanfälligkeit, Bejagbarkeit, Wien: Zentralstelle Österr. Landesjagdverbände.
WEM – Wildeinflussmonitoring des BFW	https://bfw.ac.at/rz/bfwcms.web?dok=9792
Praxisrelevante Grundlagen: Zusammenspiel zwischen Wild und Wald; Walddynamik, Wildeinfluss, Erhebung von Schalenwildbeständen, Jagdplanung, Lebensraumverbesserung	Wald und Wild – Grundlagen für die Praxis. Wissenschaftliche und methodische Grundlagen zum integralen Management von Reh, Gämse, Rothirsch und ihrem Lebensraum: https://www.waldwissen.net/wald/wild/management/wsl_wildtiermanagement/wsl_wildtiermanagement_grundlagen.pdf Vollzugshilfe Wald und Wild - Das integrale Management von Reh, Gämse, Rothirsch und ihrem Lebensraum: https://www.waldwissen.net/wald/wild/management/wsl_wildtiermanagement/wsl_wildtiermanagement_vollzugshilfe.pdf
Übersicht von Methoden zur Wildstandserhebung	Artikel „Methoden der Wildstandserhebung“ in der Zeitschrift Vorarlberger Jagd AKTUELL, Ausgabe September/Oktober 2018, S 4-5 http://www.vjagd.at/jagdzeitschrift/archiv/
Monitoringkonzept für Braunbär, Luchs & Wolf in Österreich 2009	https://www.vetmeduni.ac.at/fileadmin/v/fiwi/Projekte/Monitoringkonzept_Oesterreich_2009.pdf
Wolfsmanagementplan Österreich 2012	https://www.bundesforste.at/fileadmin/jagd/2012_12_MP-Wolf_Oe_final.pdf
Managementplan Bären Österreich 2005	https://www.vetmeduni.ac.at/fileadmin/v/fiwi/Publikationen/BMP05.pdf
KOST – Koordinierungsstelle für den Braunbären, Luchs und Wolf	https://www.vetmeduni.ac.at/de/fiwi/dienstleistungen/koordinierungsstelle-fuer-den-braunbaeren-luchs-und-wolf/
Ansprechpersonen der Länder zu große Beutegreifer (Wolf, Bär, Luchs)	https://beutegreifer.at/categories/ansprechpersonen
Aktiv für Große Beutegreifer – Wolf, Bär, Luchs 2017 (Bundesforste & WWF)	https://www.wwf.at/de/view/files/download/showDownload/?tool=12&feld=download&sprach_connect=3180
Richtiges Verhalten im Bärengebiet	http://dinalpbear.eu/wp-content/uploads/2014/12/Leaflet_How-to-behave-in-bear-areas__GER-WWW.pdf
Leitfäden: Lernen, mit dem Wolf zu leben. Fragen aus Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Jagd und Tourismus	https://www.wwf.at/de/view/files/download/showDownload/?tool=12&feld=download&sprach_connect=2550 https://mobil.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/mit_woelfen_leben.pdf
Leiffäden: Richtiges Verhalten gegenüber Wölfe	https://www.landkreis-lueneburg.de/Portaldata/42/Resources/bauen,_umwelt_und_tiere/umwelt/Flyer_LK_Wolf_2014.06_final.pdf https://um.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-mlr/intern/dateien/PDFs/Tierschutz_und_Tiergesundheit/Verhaltenshinweise_Wolfsbegegnung.pdf
Informationen zum Herdenschutz: Nationale Beratungsstelle Herdenschutz für Österreich	http://www.herdenschutz.at/

9 Anhang

9.1 Metaanalyse

9.1.1 Methode

Auf einer vierten Informationsebene neben Fragebogenaktion, einzelbetrieblichen Befragungen und Workshops wurde eine umfassende Auswertung von wissenschaftlichen Veröffentlichungen zu dem Themen Bereich vorgenommen. Damit eine Literaturübersicht und –auswertung auch als Grundlage für weitreichende Management- oder Politische Entscheidungen gelten kann, wurde in dieser Studie der Ansatz von „systematic reviews“ gewählt (Haddaway et al. 2015; Woodcock et al. 2014). Dabei werden Kriterien für das systematische Suchen von Literaturhinweisen, das systematische Prüfen der gefundenen Literatur und die kritische Auswertung definiert. Da die Literatur zu großen Beutegreifern in den vergangenen 10 Jahren weltweit ungemein zugenommen hat, ist es praktisch ausgeschlossen eine Komplett-Review durchzuführen. Die Zeit- und Personalkosten für ein derartiges Unterfangen übersteigen den Umfang dieser Studie. Um sich trotzdem mit der größtmöglichen Transparenz, Objektivität und Wiederholbarkeit dieser Aufgabe zu nähern, haben wir uns nur im Wesentlichen an den Richtlinien zur Durchführung systematischer Studien orientiert (Pullin & Stewart 2006; CEBC 2006; Collaboration for Environmental Evidence 2013). In einem schrittweisen Prozess wurden die Kernfragen für die Suchabfragen definiert, die Einflüsse von großen Beutegreifer Arten in borealen, temperierten und arkto-alpinen Lebensräumen auf Beutepopulationen, auf Artengefüge und Kaskadeneffekte im Verlauf der Nahrungsnetze untersuchten oder thematisierten. Das Vorgehen ist in Abbildung 24 dargestellt (aus Collaboration for Environmental Evidence 2013)).

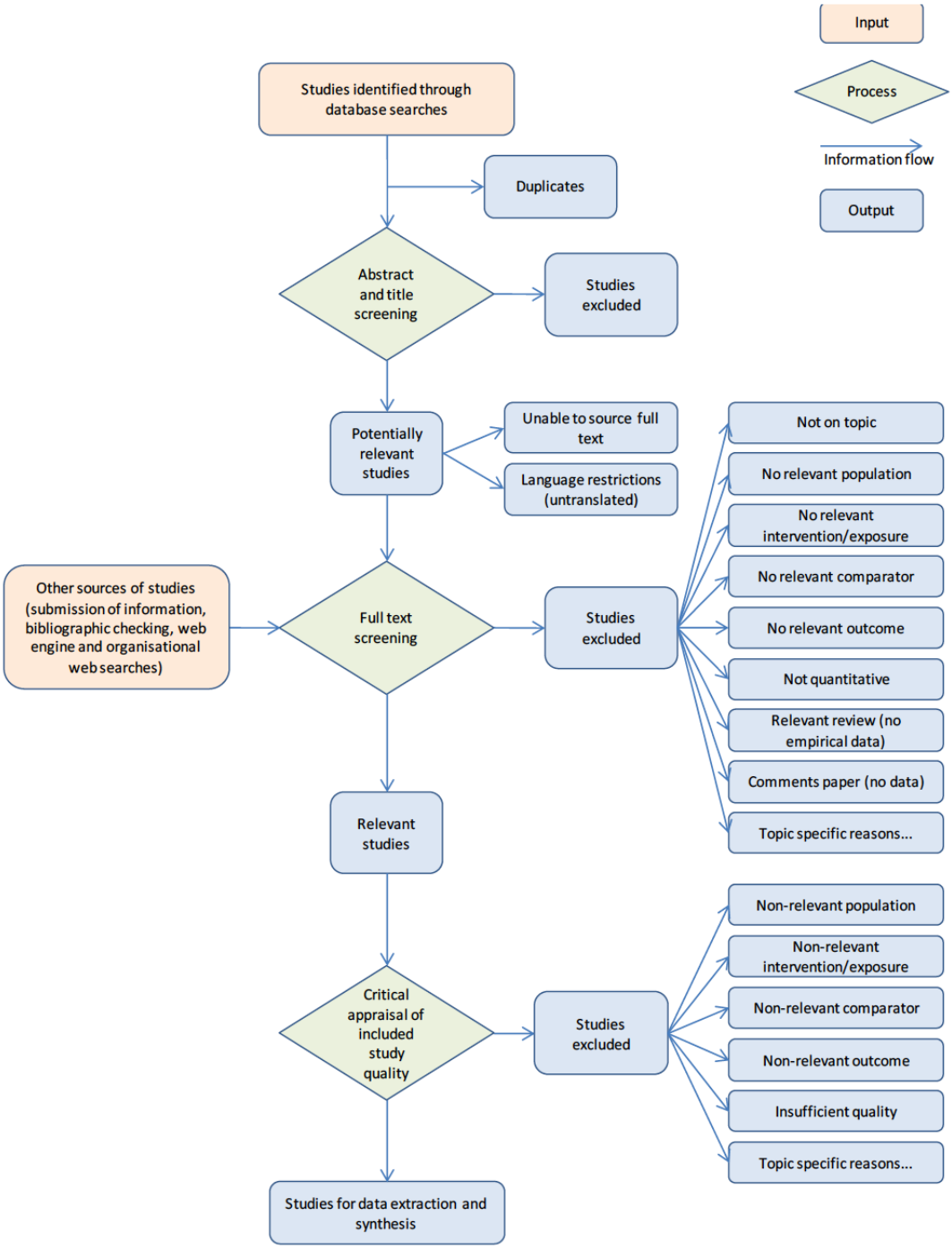


Abbildung 24: Durchführung systematischer Studien; Filterungsystem Literatur (Collaboration for Environmental Evidence 2013)

Vorgehen bei der Literatursuche:

Um sowohl einen systematischen Fehler bei der Veröffentlichungen („publication bias“) und bei den Suchergebnisse („searching bias“) zu minimieren, haben wir neben wissenschaftlichen Veröffentlichungen in Fachjournalen mit „peer-review“ auch gezielt nach sogenannter „grauer Literatur“ gesucht, also unveröffentlichte Abschlussarbeiten, Tagungsbände, Berichte von Regierungsstellen oder Nicht-Regierungsorganisationen und dabei auch die ggf. dort zitierte Literatur mit in die Suchen einbezogen.

Veröffentlichte Literatur wurde mittels Abfrage in mehreren, unterschiedlichen Literatursuchmaschinen (Web of Science, PubMed, Scopus) gesucht (Suchkriterien s.u.).

Nach „grauer Literatur“ suchten wir in Datenbanken von Organisationen (KORA, LCIE) und von einzelnen Wissenschaftlern (www.carnivoreconservation.org). Unveröffentlichte Studien suchten wir durch Abfragen von Projektberichten und in Sekundärliteratur, wie Jagd- und Naturzeitschriften, die auf Studien hinweisen, die zum Teil noch nicht publiziert sind. Ebenso wurden Forschungs-Netzwerke wie „Researchgate“ auf die genannten Suchkriterien hin geprüft. Auch in den sozialen Netzwerken gibt es bereits eine Reihe von Gruppen, die über verschiedene Untersuchungen und Studien berichten. Wir folgten dabei nicht nur Gruppen, die sich für große Beutegreifer in Europa interessierten (vor allem Naturschutzorganisationen), sondern auch Lobbygruppen, die der Rückkehr großer Beutegreifer skeptisch oder ablehnend gegenüberstehen.

Und schließlich wurden Management- und Action-Pläne verschiedener Behörden in einer Reihe von Ländern (Deutschland, Bayern, Schweiz, Frankreich) ausgewertet und deren fachliche Referenzen in die Auswertung einbezogen.

Datenbanken und Literatursuchmaschinen wurden mittels Suchkriterien in zwei Stufen durchsucht: In einen ersten Suchschritt werden die Begriffe „food webs + large carnivores“, „trophic cascades + large carnivores“ und „predator prey + large carnivores“ verwendet. In einem zweiten Schritt dann die Ergebnisse auf die Begriffe „ungulate“, „large mammalian herbivore“, „alpine“, „boreal“, „temperate forest“ gesichtet und sortiert.

Vorgehen bei der Gewichtung

Die in die Auswertung einbezogenen Studien sind naturgemäß von unterschiedlicher Qualität der darin getroffenen Aussagen und Schlussfolgerungen. Für eine grundsätzliche kategorische Bewertung der Primärstudien wurde in erster Linie geprüft, wie klar die jeweilige Fragestellung definiert war. Ein weiteres Kriterium betraf das Studiendesign (Engeman et al. 2017). Studien, die nach dem „BACI“ Prinzip geplant wurden (*before – after-control – intervention*) und über einen Zeitraum von mindestens 3 Jahren umfassten wurden qualitativ höher eingestuft, ihre Ergebnisse als belastbarer gewertet als kürzere Studien und systematische „Fall-Studien“.
Aber ebenso wurden praktische Erfahrungen, auf einem niedrigeren „Bewertungsniveau“ in die Übersicht einbezogen.

9.1.2 Ergebnisse

Insgesamt wurden 20.890 Dokumente in unsere Datenbank aufgenommen. Die Auswahlkriterien zur weiteren Auswertung waren:
- Fragestellung entspricht allgemeinen wissenschaftlichen Kriterien,
- untersuchte Arten, bzw. Artenspektrum ist relevant für das Studiengebiet,
- Lebensraum, Ökosystem, Management ist relevant für das Studiengebiet,
- Studie basiert auf erhobenen Daten (im Gegensatz zu theoretischen Modellen und Simulationen),
- Studie umfasst Zeiträume von mehr als drei Jahren.

Aus den wissenschaftlichen Datenbanken wurden nach den oben genannten Suchkriterien insgesamt

(inklusive Doppelnennungen) 262 Veröffentlichungen gefunden und davon wurden 200 ausgewertet.

9.2 Workshops

Insgesamt wurden zwei Workshops durchgeführt, einer mit international renommierten Wissenschaftler (WSW) Ende November 2017 und ein Workshop mit Betriebsleitern und / oder Jagdverantwortlichen (WSP) im März 2018.

9.2.1 Wissenschaftlerworkshop - Methode, Struktur

Vom 30. November bis 1. Dezember 2017 wurde am IWJ ein Workshop mit Wissenschaftlern durchgeführt, die einerseits langjährige Erfahrung in Forschungsprojekten zu großen Beutegreifern hatten und andererseits die Räuber-Beutebeziehungen in unterschiedlichen, vorzugsweise Gebirgs-Ökosystemen untersucht hatten, bzw. die Dynamik von Beutetierpopulationen in Gebieten mit großen Beutegreifern. Die Auswahl der Wissenschaftler erfolgte anhand von Literaturauswertungen (Anzahl Veröffentlichungen zu den relevanten Fragestellungen).

Der Workshop unter der Leitung von Andreas Daim und Dr. Christine Miller (IWJ) fand mit folgenden Teilnehmern statt:
Prof. Herbert Prins, Univ. Wageningen, NL,
Prof. Henryk Okarma, Univ. Krakau, PL,
PD Miha Krofel, Univ. Ljubljana, SLO,
Prof. John A. Vucetich, Michigan Technological University, USA
Prof. Andreas Zedrosser, Univ. SE Norway, N
Kristina Vogt, KORA, CH
Prof. Djuro Huber, Univ. of Zagreb, HR
Nuno Guimaraes, Univ. Banska Bystrica, SK
Prof. Roman Gula, Polish Academy of Science, PL
Prof. Henrik Andren, Swed. Univ. Agric. Sci, S
PD Matt Hayward, Univ. of New South Wales, AUS
Prof. Sandro Lovari, Univ. Siena, I
Martin Neumann, Thünen Inst., D
Vom IWJ nahmen auch Teil Prof. Klaus Hackländer, Dr. Brady Mattson und Jennifer Hartlauf, MSc teil.

Im Laufe des Wissenschaftlerworkshops wurden folgende Themen behandelt (mit „LC“ werden im Folgenden „Large Carnivores“ bezeichnet) :
Prey Populations
- Are there behavioural changes of prey animals when LC immigrate? e.g. there are anecdotal reports of changes in herding, group size etc. in Red Deer (*Cervus elaphus*).
- Is there evidence for changes in habitat use, e.g. preference to more open habitat compared to dense forests, in Red Deer co-existing with LC?
- Are there noted changes in activity patterns in prey populations when LC immigrate/re-occur?
- What do we know concerning stress response of prey populations and changes in feeding behaviour, esp. on tree saplings/damage?
Goal: We want to explore the parameters and conditions for changes in prey population in the current context in Austria.

Trophic Cascades
- Trophic cascades in Alpine environments, boreal and temperate ecosystems. Case studies from different continents and different contexts.
- Landscape of fear – hunting/poaching and LC in comparison
- Ecosystem functioning and anthropogenic influence – the role of forestry, agriculture and tourism in shaping food webs
- Loss of species, meso-predator release and changes in biodiversity – beyond catchwords and theoretical
Goal: We want to discuss the framework and context for possible changes in foodwebs in Austrian ecosystems

Management of LC, prey populations, habitats
- Experience, failure and success with adapted sustainable land use management (wilderness areas, wildlife sanctuaries)
- Artificial and diversionary feeding for prey and predator populations – do´s and don'ts
- Zoning, management and control of LC populations – what is working, what is feasible?
Goal: We want to explore different management options and then discuss realistic approaches to find management and legislative suggestions in light of the specific situation in Austria.

9.2.2 Wissenschaftlerworkshop - Ergebnisse

Das Protokoll des Workshops findet sich im Anhang. Die Erkenntnisse finden sich bei den jeweiligen Punkten im Projektbericht wieder. Gekennzeichnet mit dem Kürzel „WSW"

9.2.3 Praktikerworkshop - Methode, Struktur

Am 12. März 2018 fand in Salzburg ein eintägiger Workshop unter der Leitung von Andreas Daim und Dr. Christine Miller (beide IWJ) statt. Teilnehmer waren:

Franz Graf von Plettenburg, Leiter Bundesforstbetrieb Lausitz, D
Ulrich Maushake, Leiter Bundesforstbetrieb Grafenwöhr, D
Kord Hedder, Revierjäger, Forstwirt Bundesforstbetrieb Lüneburg, D
Rolf Abbas, Leiter Gräfl. Von Bernstorffsche Forstverwaltung, D
DI Heinz Nigg, Leiter Amt für Raum und Natur Appenzell-Außerrhoden (Jagd- und Forstmanagement), CH
DI Peter Fischer, Eszterhazy Betriebe (Forst- und Jagdmanagement), A
Ing. Christian Kubitschka, Truppenübungsplatz Allensteig (Jagdmanagement), A
Ing. Christian Eder, Truppenübungsplatz Allensteig (Forstmanagement), A
DI Frank Diehl, Forstverwaltung Mayr-Melnhof (Mitglied des Projektbeirats), A
LJM Anton Larcher, Landesjägermeister Tirol (Mitglied des Projektbeirats), A
Dr. Johannes Schima, BMNT AG2: Wald, Ökologie (Mitglied des Projektbeirats), A
DI Horst Leitner und Mag. Daniel Lessing (Projektpartner IWJ).
Antonio Zuffi, Nachsuchenführer und Jagdleiter aus der Emilia-Romagna (Italien) war an der Teilnahme verhindert und schickte eine Präsentation, die zu den Fragen auf der Tagesordnung jeweils Bezug nahm.

Die Diskussion erfolgte anhand folgender Tagesordnungspunkte:

- Erfahrungen mit großen Beutegreifern in Revier und Betrieb
- Wie reagieren Beutetiere? Erfahrungen und Beobachtungen zu Sozialverhalten, Einstandswahl und Aktivitätszeiten im Revier
- Mehr Vielfalt oder Verbiss? Beobachtungen und Erfahrungen mit Änderungen in Konkurrenzverhältnissen, Wildeinwirkungen und Waldentwicklung
- Jagd und Wildtiermanagement in Anwesenheit großer Beutegreifer: Was funktioniert, was funktioniert nicht?
- Schlussdiskussion: Ziele und Handlungsbedarf – Wo soll Veränderungen stattfinden.

Präsentation A. Zuffi (wegen WS Abwesenheit wurden Fragen per Mail beantwortet):

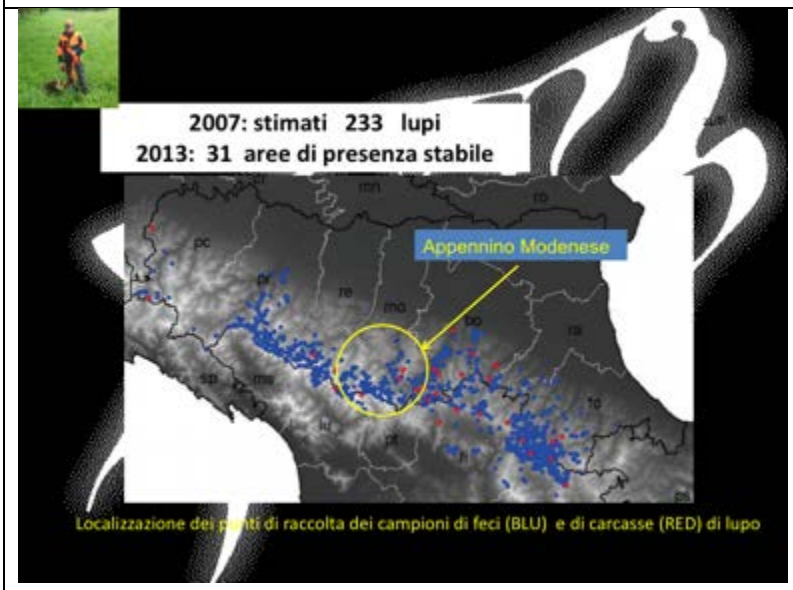
Forschung und Erkenntnisse über den Einfluss von Beutegreifern auf die Jagd im Appennin

Frage: Welcher Beutegeifergibt es in Deinem Jagdgebiet?
Antwort: Mein Jagdgebiet (UTG Regionales Aufwuchsgebiet) liegt im Hügelland auf einer Höhe von 300 – 900 m über NN. Es gibt auch verschiedene Beutegreifer: Seit

Ende der 1980er Jahre gibt es Wölfe, ebenso Fuchs, Dachs, Steinmarder, Iltis, Hermelin,
Taggreife: Steinadler, Seeadler, Mäusebussard, Wanderfalke, Habicht, Wiesenweihe, Turmfalke, Sperber
Eulen: Uhu, Waldohreule, Waldkauz, Schleiereule, Steinkauz, Zwergohreule

Frage: Seit welcher Zeit gibt es Große Beutegreifer im Revier?
Antwort: Der Appenningrat, der auf etwa 1900 m üNN verläuft, wurde um die Mitte der 1980er Jahre von Wölfen besiedelt. Die Hirten benutzen "Anti-Wolf" Halsbänder zum Schutz ihrer Hunde.
Die anderen Beutegreifer-Arten waren dauerhaft präsent.

Frage: Sind Wölfe im Revier nur Durchzieher oder territorial?
Hier keine sinnvolle Übersetzung!
Antwort: Die Wölfe sind standorttreu, und seit einigen Jahren gehen sie auch in die Ebenen, wahrscheinlich nach der Bewegung des Rehwildes, wodurch viele Probleme für den normalen Landwirtschaft und den Herdenschutz entstehen.



Schätzung Wölfe 2007: 233 Wölfe
2013 31 Rudelterritorien
Nachweise von Wölfen; Risse (rot)

Frage: Welche möglichen Beutetierarten gibt es im Jagdgebiet?
Antwort: Außer Rehwild, Rotwild, Damwild, Schwarzwild kommen vor, Hasen, Fasane und kleine wanderne Arten

Frage: Gibt es Wildfütterungen, Salzlecken, Kirrungen für Schwarzwild?
Antwort: Im Appennin werden keine Wildfütterungen durchgeführt, die außer in besonderen Situation verboten sind. Es gibt dagegen Salzlecken und Kirrungen für Schwarzwild sowie Ablenkfütteurngen um sie im Wald zu halten.

Frage: Gibt es im Jagdgebiet Probleme mit forstlichen Vorgaben? Wollen Forstbehörden den Bestand von Rot- und Rehwild verringern?
Antwort: In Italien ist die Forstwirtschaft nur eine Kontrollinstanz, beteiligt sich nicht an der Ausarbeitung von Abschussplänen. Diese werden von der ATC (Hunting Territorial Areas) basierend auf den Wildzählungen formuliert. Die Daten werden vom faunistischen Techniker verarbeitet und über die Provinz an die Regionalbehörde und folglich an das ISPRA (Hoch- schulen für Umweltschutz und Forschung) geschickt und für die Aufträge an das ATC zurückgeschickt.
Das Schlimmste ist, dass oft bei der Erstellung der Pläne das Ausmaß des gezahlten wirtschaftlichen Schadens betrachtet wird, anstatt ein faunistisches Management ist das politische Management. In Italien ist die Forstbehörde eine reine

Kontrollbehörde
Frage: Seit wann ist der Wolf im Revier und welche Veränderungen im Verhalten des Wildes haben Sie bemerkt, nutzen sie eher offene Räume oder etwas anderes? Antwort: Beim Schwarzwild ist der Wechsel offensichtlich, große Rotten und starke Aggressivität gegenüber den Hunden, die ihnen folgen. Rehe sind sehr wachsam geworden, bleiben am Waldrand und fliehen beim geringsten Lärm. Das Rehwild aus den Berglagen sind stärker gerissen worden und jetzt massiv in den Ebenen anwesend, ich glaube auch dank der Zunahme der Dichte der Hirsche, die ihre Platz und Nahrungskonkurrenten sind. Mouflons, wo vorhanden, wurden vom Wolf dezimiert.
Frage: Welche Arten haben zu- oder abgenommen, seit der Wolf da ist? Antwort: Die Jäger sagen, dass sich die Rehe verringert haben. In der Realität sind viele von ihnen dank der Zunahme von Rotwild in die Ebenen gezogen. Zweifellos hat die Dichte der Huftiere abgenommen und in der Tat sind die Dichten zurückgegangen, auch dank eines Rotwild Management Plans von 2012, der in einigen Gebieten eine Entnahme des Rehbestand zur Reduzierung auf fast 50% des Rehbestandes angeordnet hat. Der Hirsch nimmt ständig zu und die Strecken bei den Gemeinschaftsjagden auf Schwarzwild haben sich definitiv erhöht.
Frage: Hat die Anwesenheit des Wolfes Auswirkungen auf den Jungwuchs im Wald oder in der Landwirtschaft gezeigt? Antwort: Sicherlich hat die Zunahme der Dichte und der räumlichen Verteilung des Wolfes für die Bauern im allgemeinen Probleme geschaffen. Oft werden heimische Rinder vom Wolf gezielt gerissen, mit großen Schäden die nicht immer anerkannt werden. Sogar Haustiere (Hunde) haben die Konsequenzen bezahlt
Frage: Ist die Ansitzjagd schwieriger oder leichter geworden? Antwort: Sicher deutlich schwieriger
Frage: Gibt es besondere Vorsichtsmaßnahmen bei der Nachsuche im Wolfsgebiet? Antwort: Nein, keine Vorsichtsmaßnahmen. Es gab mehrere Fälle von Angriffen durch den Wolf auf Jagdhunde, insbesondere Wildschweinhunden. Vorerst und zum Glück ist mit dem Schweisshund noch nie etwas passiert
Frage: Haben Drück- und Bewegungsjagden seit der Ankunft des Wolfes zu- oder abgenommen? Antwort: Sie haben zweifellos abgenommen!
Frage: Sind Wölfe auch tagsüber unterwegs? Antwort: Ja, sie sahen Wölfe oft sogar tagsüber in der Nähe von städtischen Gebieten, Farmen mit Tieren, Mülldeponien usw. an all jenen Orten, an denen sie Nahrung finden können. Dieses Verhalten deutet darauf hin, dass die Hybridisierung des Wolfes mit heimischen Caniden bereits weitgehend dokumentiert ist
Frage: Was machen die Menschen, wenn Sie einem Wolf begegnen? Antwort: Der starke Einfluss des Wolfes hat, wie man sich vorstellen kann, zwei verschiedene Denkschulen geschaffen: die Günstigen, Umweltschützer, einen Teil der Jagdwelt, Naturforscher und normale Bürger und im Gegensatz zu einer entschieden entgegengesetzten Welt: Landwirte und der Rest der Jäger, die es die wirtschaftlichen Schäden sehen und einen gefährlichen Konkurrent für andere.
Frage: Sollten wir den Umgang mit Wölfen ändern? Antwort: Bei allem Respekt und Bewunderung für dieses wundervolle Tier halte ich eine Populationskontrolle für unvermeidlich.

9.2.4 Praktiker Workshop Ergebnisse

Das Protokoll des Workshops findet sich im Anhang. Die Erkenntnisse finden sich bei den jeweiligen Punkten im Projektbericht wieder. Gekennzeichnet mit dem Kürzel „WSP“

9.3 Betriebsbefragungen

9.3.1 Fragebogen

9.3.1.1 Methode

Ein Fragebogen wurde konzipiert, um sowohl Beschäftigte als auch Kundinnen und Kunden der Österreichischen Bundesforste AG über mögliche Einflüsse großer Beutegreifer auf die Jagd- und Forstwirtschaft zu befragen. Abgefragt wurden Wissen, Erfahrung und Einstellung zu großen Beutegreifern, außerdem die Erwartungen und Befürchtungen bei Vorkommen der drei großen Beutegreiferarten sowie grundlegende Informationen über den Betrieb bzw. das Revier samt Umgebung (Wildarten, Struktur, Jagd- und Forstpraxis), in dem die Befragten aktiv sind.

Insgesamt wurden 969 Personen kontaktiert und eingeladen den Fragebogen auszufüllen: 279 Beschäftigte der ÖBf AG wurden intern per E-Mail angeschrieben, und von 690 kontaktierten Jagdkunden erhielten 540 die Aufforderung per E-Mail und 150 per Post. Der Fragebogen konnte online oder auf Papier ausgefüllt werden, wobei 99 Prozent die online Variante wählten. 288 Personen beantworteten den Fragebogen, was einer Rücklaufquote von knapp 30 Prozent entspricht (vgl. **Abbildung 9-25**).

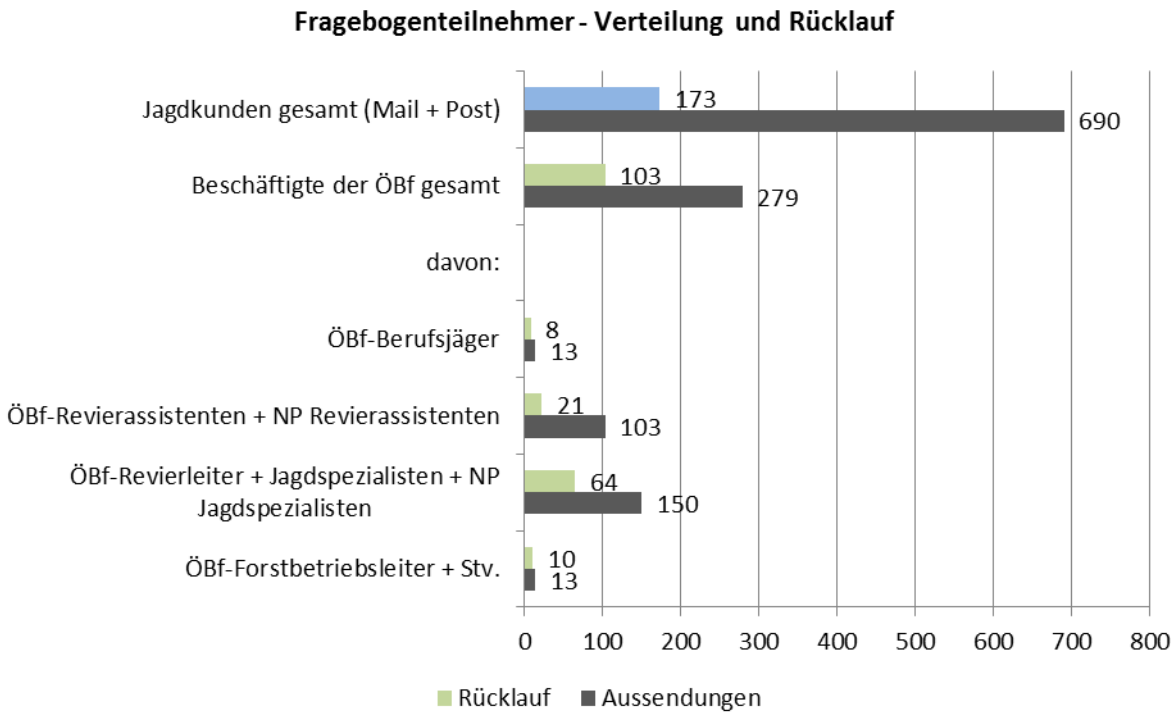


Abbildung 9-25: Fragebogenteilnehmer – Verteilung und Rücklauf

Die Auswertung der Antwortdaten erfolgte mit Excel und mit dem Statistikprogramm SPSS. Unterschiede zwischen verschiedenen Gruppen wurden mittels der nichtparametrischen Tests für unabhängige

Stichproben Mann-Whitney-U-Test (für zwei Stichproben) und Kruskal-Wallis-Test (für mehr als zwei Stichproben) identifiziert. Bei beiden Tests handelt es sich um Rangsummentests bzw. Rangtests. Sie werden herangezogen, um herauszufinden, ob sich die zentralen Tendenzen von zwei oder mehr verschiedenen Stichproben signifikant voneinander unterscheiden. Ergebnisse unter einem Wert von p = 0,05 werden als signifikant gewertet.

9.3.1.2 Ergebnisse

Weitere umfangreiche Detailauswertungen und statistische Tests sind in folgenden separaten Ergebnisberichten zu finden:

- Wildtiermanagement bei Anwesenheit großer Beutegreifer, Auswertung Fragebogen, Stand: 23.06.2017, DI Horst Leitner und Mag. Daniel Leissing, Büro für Wildökologie & Forstwirtschaft e. U., 23. Juni 2017, 146 S.
- Wildtiermanagement bei Anwesenheit großer Beutegreifer, Auswertung Fragebogen – Teil 2, Stand: 03.11.2017, DI Horst Leitner und Mag. Daniel Leissing, Büro für Wildökologie & Forstwirtschaft e. U. 03., November 2017, 29 S.
- Wildtiermanagement bei Anwesenheit großer Beutegreifer, Auswertung Fragebogen – Details, Stand: 22.11.2017, DI Horst Leitner und Mag. Daniel Leissing, Büro für Wildökologie & Forstwirtschaft e. U., 22. November 2017, 33 S.
- Wildtiermanagement bei Anwesenheit großer Beutegreifer, Auswertung Fragebogen – Details 2, Stand: 19.03.2018, DI Horst Leitner und Mag. Daniel Leissing, Büro für Wildökologie & Forstwirtschaft e. U., 19. März 2018, 7 S.

9.3.2 Interviews

9.3.2.1 Methode

Aufbauend auf den Ergebnissen aus der Umfrage mittels Fragebogen wurde ein Interviewleitfaden entwickelt, anhand dessen Interviews zum Thema große Beutegreifer und Forstwirtschaft in sieben verschiedenen Betrieben der Österreichischen Bundesforste AG durchgeführt wurden. Interviewpartner in den Betrieben waren im wesentlichen Betriebsleiter, Revierleiter, Jagdspezialisten, Berufsjäger und Jagdkunden.

Ziel der Befragung war, die jeweiligen Erfahrungen und Einstellungen mit und zu großen Beutegreifern abzufragen sowie künftige Erwartungen und Handlungsmöglichkeiten in den Forstbetrieben durch die jeweiligen Akteure abzufragen. Des Weiteren wurde versucht, die Hintergründe für gewisse Annahmen auszuloten.

Die Interviews wurden je Betrieb an einem Tag oder Halbtag durchgeführt. Dabei wurde für ein durchschnittliches Interview ein Zeitrahmen von 30 bis 45 Minuten angesetzt. Jedes Interview wurde anhand eines Leitfadens geführt, der auf den Ergebnissen der Umfrage mittels Fragebogen aufbaute und im Projektteam akkordiert wurde. Der Leitfaden ist nachfolgend einzusehen.

Die Befragungen erfolgten in folgenden Betrieben in der Zeit zwischen Dezember 2017 und Februar 2018:

- FB Wienerwald inkl. Biosphärenpark
- FB Waldviertel-Voralpen
- FB Steyrtal

- FB Flachgau-Tennengau
- FB Pongau
- FB Unterinntal
- NB Kalkalpen

Interviewleitfaden

Name: Betrieb: Datum:

Fragen

Haben sie den Fragebogen vor ca. einem halben Jahr zu o. a. Thema ausgefüllt? ja/nein

I. Verantwortungsbereich:
II. Betriebliche Aufgabenstellung – Ziele:
III. Was ist für sie im Betrieb/Revier momentan die größte Herausforderung, das größte Problem?
IV. Fragen zu Bär, Luchs, Wolf

1. Kommt Bär/Luchs/Wolf aktuell in Ihrem Betrieb/Revier vor?
    a. Wie lange schon?
    b. Welche Erfahrungen haben Sie mit Bär/Luchs/Wolf gemacht?
    c. Hat sich durch das Vorkommen etwas verändert, wenn ja, was?

2. Hat der Bär/Luchs/Wolf eine Lebensberechtigung in Österreich/in Ihrem Betrieb/Revier?

bereichernd, unbedenklich, tolerierbar, nicht akzeptabel

Warum? Warum nicht?

3. Sollte Bär/Luchs/Wolf zukünftig vorkommen, erwarten Sie durch das Vorkommen Veränderungen in ihrer betrieblichen Aufgabenstellung? Wenn ja, welche und warum? (Reihung nach Nennung und nach Wichtigkeit)

3.1 Antworten ohne Anleitung:

3.2 Antworten mit Anleitung (a-d):

    a. Erwarten Sie (Verhaltens)-Veränderungen im Jagdbetrieb / in der Jagdpraxis? Wenn ja, welche und mit welchen Auswirkungen?
    b. Erwarten Sie (Verhaltens)-Veränderungen im Forstbetrieb / in der Forstpraxis? Wenn ja, welche und mit welchen Auswirkungen?
    c. Erwarten Sie Veränderungen bei der betrieblichen Zielsetzung? Wenn ja, welche und mit welchen Auswirkungen?
    d. Erwarten Sie wirtschaftliche Veränderungen? Wenn ja, welche und mit welchen Auswirkungen?

4. Auswirkungen/Veränderungen auf folgende Bereiche werden laut Fragebogenergebnisse mehrheitlich erwartet:

Thema	Fragebogentendenz	Zustimmung: ja/nein - Begründung
Jagdlicher Aufwand zur Schalenwilderlegung	Zunahme	
Schalenwildstrecke	Abnahme	
Wildbestände (diverse)	Abnahme im Allgemeinen	
Nutztiere	Abnahme	
Vermarktungsmöglichkeiten von Jagdrevieren	Verminderung, negativ	
Image des Forstbetriebs	Insgesamt neutral bis leicht positiv	
Managementaufwand Forstpraxis	Zunahme	
Wildschäden am Wald	tendenziell Zunahme	
Verpachtungsmöglichkeiten von Almweiden / Bedeckungsmöglichkeit von Weiderechten – Verminderung,	negativ (besonders Wolf)	
Erlebniswert des Aufenthalts im Revier	indifferent	

5. Wie stellen Sie sich eine wirkungsvolle Aufklärungs- und Akzeptanzkampagne für den Umgang mit großen Beutegreifern vor? Wie und was müsste dem Personal/Kunden/Involvierten bei Anwesenheit von großen Beutegreifern mitgeteilt werden?

6. Was würden sie im Themenkomplex große Beutegreifer und Forstwirtschaft noch als besonders erwähnenswert finden?

9.3.2.2 Ergebnisse

Die vollen Ergebnisse der Interviews finden sich in folgendem separaten Ergebnisbericht wieder:

- Wildtiermanagement bei Anwesenheit großer Beutegreifer, Zusammenfassung - Interviews in sieben Betrieben der ÖBf-AG, DI Horst Leitner und Mag. Daniel Leissing, Büro für Wildökologie & Forstwirtschaft e. U., 21. März 2018, 13 S.

Insgesamt wurden 38 Teilnehmer interviewt, von denen bereits ein Drittel (25) an der Fragebogenaktion teilgenommen hatte. Von allen Interviewpartnern hatten acht Personen keine Erfahrung mit Bär, Luchs oder Wolf, weitere acht nur peripher, das heißt, dass ein Einzeltier einmal kurz durch den Verantwortungsbereich durchgewechselt ist, aber weiter keine Erfahrungen gemacht oder Schlüsse

gezogen werden konnten. Insofern verbleiben 22 Befragte, denen eine gewisse Erfahrung mit großen Beutegreifern zuzuschreiben ist.

Die Verteilung der Interviewpartner nach Funktion stellt sich wie folgt dar:

Tabelle 9-1: Funktionsverteilung

Funktion	Anzahl
Betriebsleiter	7
Jagdspezialist	8
Revierleiter	7
Berufsjäger ÖBf	6
Berufsjäger Pächter	3
Pächter	7
Gesamt	38

Die Interviewpartner wurden mit zwei offenen Fragen konfrontiert. Einerseits wurden die persönlichen Erfahrungen mit großen Beutegreifern abgefragt und andererseits wurde nach Veränderungen im Betrieb durch die Anwesenheit von großen Beutegreifern gefragt. In dieser Auswertung wird nicht nach der Art des anwesenden Beutegreifers unterschieden. 22 Akteure gaben an, bereits Erfahrung mit großen Beutegreifern zu haben. Im Anschluss wird darauf eingegangen, was sich aus Sicht der Befragten geändert hat. Eine Übersicht dazu ist in

Tabelle 2-6 zu sehen.

FAQ

Im Rahmen der Interviews tauchten einige Fragen auf, deren Beantwortung im Zuge des Projektes noch im Detail erwünscht wird:

- Wo kommt große Beutegreifer-Nachwuchs in den Tiergärten hin?
- Wieviel Wild pro 1000 Hektar brauchen große Beutegreifer?
- Wie jagt der Wolf in den Alpen? Im Wald, in Dickungen, auf Almen, auf Wiesen, auf Schlagflächen, im Hochwald?
- Wo ist der Wolf im Winter?
- Was ist ein guter Erhaltungszustand in Hinblick auf den Wolf?
- Auf welcher räumlichen Ebene wird der Erhaltungszustand beurteilt?
- Was geschieht mit den Berufsjägern, wenn das Schalenwild weniger wird und die Rotwildfütterungen aufgelassen werden?
- Wie geht man mit den Rotwildfütterungen um?
- Wie verhält sich das Rotwild bei Anwesenheit von großen Beutegreifern?
- Werden Schalenwildrudel bei Anwesenheit von großen Beutegreifern größer?
- Welche Kommunikationsstrategie gibt es bei Auftauchen von großen Beutegreifern im Forstbetrieb?
- Was ist der richtige Umgang mit Jagdhunden?

9.4 Betriebswirtschaftliche und ökonomische Bewertbarkeit

9.4.1 Methode

Das betriebliche Informationssystem wurde nach Maßgabe der verschiedenen Dokumentations-, Analyse und Steuerungsbereiche hinsichtlich seiner Kapazität und Eignung für betriebswirtschaftliche Analysen untersucht und beurteilt. Konkret geht es um den Bereich der Zahlungsmittel (Einzahlungen und Auszahlungen; Liquidität und Cashflow), des Erfolges (Einnahmen/Ausgaben bzw. Aufwendungen und Erträge), des Vermögens (verschiedene Bestandeswerte), der Wirtschaftlichkeit (Kosten und Leistungswerte, Kostenträger und Kostentreiber), der Strategie (Chancen und Risiken bzw. Stärken und Schwächen) sowie der Wohlfahrt (Gebrauchs-, Options- bzw. Existenzwerte, Zahlungsbereitschaft).

Dabei wurden die jeweiligen Ansätze des Rechnungswesens kurz allgemein charakterisiert und es wurde aufgezeigt, welche Art an Information man auf der jeweiligen Dokumentationsebene in Bezug auf die große Beutegreifer-Problematik prinzipiell bereitstellen könnte. Um spezifische Aussagen liefern zu können, wären jeweils Adaptionen vorzusehen, die in einem explorativen Ansatz beschrieben werden. Die abschließende, gutachtliche Kosten-Nutzen-Erwägung zeigt auf, wie relevant die einzelnen Dokumentationsbereiche für Aspekte der Unternehmenssteuerung und monetären Bewertung allgemein erachtet werden.

Tabelle 2: Vorab erstelltes Hypothesen (ehemalig Szenarien) Gerüst, bevor der „Szenarien-Ansatz“ verworfen wurde; erste Ausführung um mögliche Einflüsse für betriebswirtschaftliche Relevanz zu eruieren. (Anm.: einige Zeilen sind bei der Darstellung abgeschnitten, vor allem bei den Spalten „notwendige Tätigkeiten“ und „Mögliche Kennzahlen, Dokumentationen“ und „Möglichkeiten den Zusammenhang zu verifizieren..“ Dies war zur Lesbarkeit der Tabelle notwendig; Die Vollversion liegt als xls vor).

Mögliche Szenarien aufgrund Anwesenheit von großen Beutegreifern im Revier bzw. in angrenzenden Revieren und mögliche Folgen					notwendige Tätigkeiten	Betrieblich - monetär	Betrieblich - nicht monet	Regional, VW - monetär	Regional, VW - nicht monetär	Mögliche Kennzahlen, Dokumentationen.	Möglichkeiten den Zusammenhang zu verifizieren und quantitativ zu	Anmerkungen
große Beutegreifer suchen gezielt Winterfütterungen zur Jagd auf, Wildrisse bzw große Beutegreifer dringen in Winter-Gatter ein, Wildrisse	Winter-Fütterungen (Wintergatter) funktionieren nicht mehr, da RW/Reh.. diese meidet	Schaffung mehrerer verstreuter kleinerer Fütterungen um Räuberdruck zu	erhöhte Fahrtkosten, Futterlagerkosten, Materialkosten	mehr kleinere Sperrgebiete für Touristen - Ausschilderungen	Anpassung/Schaffung Winterfütterungen Ausweisung	Materialkosten Fütterungskosten Fahrten Personenstunden			mehr Wintersperrgebiete mit Betretungsverb	Fahrtenbuch mit Fahrtenzweckangabe Stundenlisten mit	Monitoring (Wildkameras an Fütterungen) Rissereignisse	Gemeinkosten? da genauen Anteile Jagd/FW-h nicht genau
		LC sichere Rotwildgatter			Neue Gattersysteme schaffen (z.B. E-Zaun)	Materialkosten Fahrten Personenstunden				Fahrtenbuch mit Fahrtenzweckangabe Stundenlisten mit	Monitoring (Wildkameras an Gattern) Rissereignisse	
	Winter-Fütterungen (Wintergatter) werden unregelmäßiger angenommen	Schaufütterungen nicht mehr möglich; geringere Erlebbarkeit des			Auflassung Winter-/Schaufütterung	Materialkosten Fütterungskosten Fahrten Personenstunden			Wegfall einer Möglichkeit zum Nahebringen	Fahrtenbuch mit Fahrtenzweckangabe Stundenlisten mit	keine/wenige Wild Anwesenheit an Schaufütterungen WEM	Wilddichte und LC Erhebungen/Monitoring generell
		keine sonstigen Verhaltensänderungen			Auflassung/Anpassung Winterfütterung	Materialkosten Fütterungskosten Fahrten Personenstunden				Fahrtenbuch mit Fahrtenzweckangabe Stundenlisten mit	WEM	ÖBf: Bei Verpachtung mit Wintergattern werden Kosten
		Wild weicht auf Freiflächen aus - hochgelegene Almflächen (größere Rudel?)	kein sonstiger wesentlicher Einfluss	verstärkte höher-alpine Bejagung	Auflassung/Anpassung Winterfütterung Schaffung neuer	Materialkosten Fütterungskosten Fahrten Personenstunden				Fahrtenbuch mit Fahrtenzweckangabe Stundenlisten mit	WEM Aufzeichnung Jagdstunden	
			Verbiss auf offenen Flächen (Jungpflanzen)	verstärkte höher-alpine Bejagung	Auflassung/Anpassung Winterfütterung Schwerpunktbeja	Materialkosten Fütterungskosten Fahrten Personenstunden		Offenhalten von Almflächen - Mehrwert touristische Nutzung	Offenhalten von Almflächen - Biodiversität	Fahrtenbuch mit Fahrtenzweckangabe Stundenlisten mit	WEM Aufzeichnung Jagdstunden NDVI	
		Wild steht vermehrt kleinflächiger in sichereren Dickungen/Stangenhölzern, (größere Rudel?)	Änderung der Schäl-Verbisssituation	(Objekt-/Standort-) Schutzwald	Auflassung/Anpassung Winterfütterung Baumschutzmaßn	Materialkosten Fütterungskosten Fahrten Personenstunden				Fahrtenbuch mit Fahrtenzweckangabe Stundenlisten mit	WEM Monitoring (Wildkameras) Futterverbrauchsrü	Schadensersätze (sofern nachweisbar.. äquivalent zu
				Wirtschaftswald	Auflassung/Anpassung Winterfütterung Baumschutzmaßn	Materialkosten Fütterungskosten Fahrten Personenstunden				Fahrtenbuch mit Fahrtenzweckangabe Stundenlisten mit	WEM Monitoring (Wildkameras) Futterverbrauchsrü	
		unregelmäßige Annahme der Fütterung (ohne sonstige Änderungen	Unregelmäßiger Betrieb benötigt trotzdem regelmäßige		Anpassung Winterfütterungen	Materialkosten Fütterungskosten Fahrten Personenstunden				Fahrtenbuch mit Fahrtenzweckangabe Stundenlisten mit	WEM Monitoring (Wildkameras) Futterverbrauchsrü	
	Wild-Dichte ändert sich "wesentlich" durch Risse an	Änderung im Raum-Zeitverhalten des Wildes - siehe Bsp. oberhalb	Weitere Folgen - siehe "Schalenwilddichte änderung"									
LCs suchen weder gezielt Winterfütterungen auf noch		keine sonstigen Verhaltensänderungen beim Wild			unverändert							
LCs ändern Schalenwilddichten und	LCs ändern räumlich/zeitliche Schalenwildvert	keine "wesentliche" Dichteänderung			unverändert							

räumlich/zeitliche Verteilung dieser "wesentlich"	LCs ändern räumlich/zeitliche Schalenwildverteilung "wesentlich"	"wesentliche" Dichteänderung	Änderung Schäl-Verbissschäden	Auswirkung auf Waldvermögen (welche Einflüsse sind denkbar?)	Baumschutzmaßnahmen Verjüngungsmaßnahmen.	Materialkosten Fahrten Personenstunden Holzerlöse				Fahrtenbuch mit Fahrtenzweckangabe Stundenlisten mit	WEM Schäden müssten der Ursache "LC -> Einfluss auf Wild ->	
				keine wesentliche Auswirkung								
			Änderung Vegetationsbestand und -zusammensetzung;		waldbaulicher Aufwand: manuelles Freihalten.	Materialkosten Fahrten Personenstunden Holzerlöse			Offenhalten von Almflächen - Biodiversität; Änderung der	Fahrtenbuch mit Fahrtenzweckangabe Stundenlisten mit	WEM Waldinventur NDVI	Vorhandensein sensibler Arten (z.B. Rauhfußhühner)
			veränderte Bejagbarkeit	weniger Berufsjäger notwendig?	Jagdanpassungen Schaffung neuer Reviereinrichtungen	Pachtgelder Abschussprämien (Schussgeld, Hege- u Hundgeld)				Fahrtenbuch mit Fahrtenzweckangabe Stundenlisten mit	WEM Jagdaufwand pro erlegtem Wild Abschusslisten	
			Änderung Stückzahl - Wildbret	Änderung der Pachtpreise	Wildbretgewinnung	Wildbretverkauf Personenstunden				Verkaufszahlen Wildbret Markterlöse Jagd - Erlöse Wildbret		gesünderes Wild bei niedrigeren Wilddichten
			Änderungen Trophäen	Änderung der Pachtpreise	Trophäenverkauf	Trophäenverkauf				Sonstige Markterlöse Jagd Erlöse Trophäen Fahrtenbuch mit		
			Änderungen Wild-Anblick	Änderung im Jagderlebnis; Änderung der Pachtpreise		Pachtgelder				Pachtverträge Markterlöse Jagd - Erlöse Jagdverpachtung		
			Vorhandensein Monitoring System – Wildschaden (zur Kontrolle für		Änderung/Installation eines lokalen Wildschadensmonitorings. Zäune	Materialkosten Fahrten Personenstunden				Bestandsveränderung Erlöse Sägerundholz..		
			Vorhandensein Monitoring System - Wild-Dichten (was tun bei		Materialanschaffung (Fotofallen, Drohnenflug..) Installationen	Materialkosten Fahrten Personenstunden				Bestandsveränderung Erlöse Sägerundholz..		
	scheues Wild	Erreichbarkeit Abschusserfüllung	Mehraufwendungen durch Vielfachansitze verstärkt	Pachtaufgabe	Installation neuer Revierreinrichtungen Flexiblere Jagd	Materialkosten Fahrten Personenstunden				Strafzahlungen (nicht erreichte Abschüsse) Pachtverträge		
	WÖRP	Bedachtnahme der Veränderungen - LC und Schalenwild			Planung Kartenerstellung Umsetzung	Materialkosten Fahrten Personenstunden		Materialkosten Fahrten Personenstunden (der über-regional	überregional (nicht nur im eigenen Revier) umzusetzen	Fahrtenbuch mit Fahrtenzweckangabe Stundenlisten mit		
LC Vorkommen - Überlegungen über direkten Umgang mit diesen	Sitzungen für Schulungen (Umgang mit LCs, Umgang mit	Entgang von Stunden für anderweitige Arbeiten Bei Sitzung mit				Personenkosten				Stundenlisten mit aufgeschlüsselter Tätigkeitsbeschreibung		
	Sitzungen für Besprechungen (Umgang mit LCs, Umgang mit	Entgang von Stunden für anderweitige Arbeiten Bei Sitzung mit				Personenkosten				Aus- und Fortbildung		
	wiss. Projekte (Mehrwert, Gewinne aus Anwendugen				Projektanbahnungen und Umsetzungen	Personenkosten Materialkosten Fördergelder			Grundlagenforschungen; Ergebnisse überregionaler	Stundenlisten mit aufgeschlüsselter Tätigkeitsbeschreibung		seit vielen Jahren fixer Bestandteil im Unternehmensge
	Informationsmaterialien				Informationsmaterialien für Mitarbeiter kreieren	Personenkosten Materialkosten				Stundenlisten mit aufgeschlüsselter Tätigkeitsbeschreibung		

	Positionierung der ÖBF unter Berücksichtigung von		Schaffung und Ausbau des Kompetenzfeldes "Umgang LC" -			Personenkosten Materialkosten				Fahrtenbuch mit Fahrtenzweckangabe Stundenlisten mit		
	Positive Image der ÖBf in der Bevölkerung – Umsatzsteigerun				Öffentlichkeitsarbeit (Aufklärung, Werbung..)	Personenkosten Materialkosten Verträge				sonstige Erlöse		
	Nachhaltigkeit = > Umgang mit wiederkehrenden Arten	positives Image FW-Betrieb (Nachhaltigkeitskonzept der ÖBf			Öffentlichkeitsarbeit (Aufklärung, Werbung..)	Personenkosten Materialkosten Verträge				sonstige Erlöse		Vom Prinzip der Nachhaltigkeit im Sinne eines Ausgleichs
	Ausstattung des Personals mit Abwehrmaßnahmen				Anschaffungen Sitzungen für Schulungen Gesundheitsförde	Personenkosten Materialkosten				Materialentnahmen/Einkauf Stundenlisten mit aufgeschlüsselter		
Änderung in der Almflächenbewirtschaftung	rückläufiger Auftrieb von Weidevieh	keine Änderung			keine Maßnahmen	Pachtgelder				Markterlöse Landwirtschaft - Pachterlöse Almen		
		Verbuschung /Zuwachsen	Rückgang der Biodiversität - Naturschutz (wertvolle Almflächen)		keine Maßnahmen	Pachtgelder Verfall Weiderechte Strafzahlungen wegen		Tourismus	Biodiversität - Naturschutz (wertvolle Almflächen)	Markterlöse Landwirtschaft - Pachterlöse Almen Servitutserträge	Waldinventur NDVI	
					händische Schwendearbeit, manuelles Freihalten	Pachtgelder Materialkosten Fahrten Personenstunden		Tourismus	Biodiversität - Naturschutz (wertvolle Almflächen)	Markterlöse Landwirtschaft - Pachterlöse Almen Servitutserträge	Waldinventur NDVI	
	Änderung Waldweide	Änderung der Baumartenzusammensetzung			waldbaulicher Aufwand	Pachtgelder Fahrten Personenstunden				Servitutserträge Waldweiden	Waldinventur	
Risse/Angriffe durch LCs	Wild	Zurechnung der Risse zu Fallwild			Änderungen in Abschussverträge Jagdanpassungen	Pachtgelder				Pachtverträge Markterlöse Jagd - Erlöse Jagdverpachtung		
		Fall(Riss-)wildbeseitigung			vergraben gegen Krankheiten, wenn nicht anders möglich	Fahrten Personenstunden			gesunde Populationen	Fahrtenbuch mit Fahrtenzweckangabe Stundenlisten mit	Abschusslisten Führung mit Fallwild	
					Fall(Riss-)wildbeseitigung durch Tierkörperbeseiti	Gebühren Tierkörperbeseitigung Fahrten			gesunde Populationen	Fahrtenbuch mit Fahrtenzweckangabe Stundenlisten mit	Abschusslisten Führung mit Fallwild	
		Erlöschen einer Wildart (Bsp. Muffel in Allentsteig; sensible Wildarten	Monitoring System für Wildrisse installieren	Dokumentation der Einflüsse: Rissanzahl, örtlich/räumliche Verteilung für etwaige Folgemanagementüberlegungen -> Wildruhezonen, zu	Rückenmarkserhebung bei gerissenem Wild (Kontrolle ob als	Fahrten Personenstunden Gebühren Kontrolle				Pachtverträge Markterlöse Jagd - Erlöse Jagdverpachtung		Mit 39 % entfielen die meisten Aktivitäten auf
		kein Erlöschen			Installation eines lokalen Rissmonitorings (Material, Zeit,					Wildschaden		
		Kahlwildrisse	jagdliche Mitunterstützung des bestandesregulieru		Ansitze/Jagden durch Berufsjäger	Fahrten Personenstunden				Fahrtenbuch mit Fahrtenzweckangabe Stundenlisten mit	Jagdaufwand pro Stück	
		krankes Wild	gesündere Bestände		Wildbretgewinnung	Fahrten Personenstunden Wildbretverkauf			gesunde Populationen	Markterlöse Jagd - Erlöse Wildbret		

	Weidetiere	Präventionsmaßnahmen (Schadenspräventionen kosten ein Vielfaches der Entschädigung)	Hirten	Vergrämungstätigkeiten	Riss-Begutachtungen Aufklärungsarbeit Schlichtungen durch Forstpersonal forstlicher Aufwand Vergrämungen (Warnschuss)	Entschädigungszahlungen Personalstunden Fahrtkosten Holzerlöse Materialkosten				Fahrtenbuch mit Fahrtenzweckangabe Stundenlisten mit aufgeschlüsselter Tätigkeitsbeschreibung Wildschaden Materialentnahmen/Einkauf Jagdgehälter ungegliedert Wildschaden		den Flächen der Bundesforste wurden rund 33.000
			Herdenhunde - Abschreckende Wirkungen für Wild ? Wild									Erlegung bei vermehrten Riss bzw. bei auffälligen Wolf
			Zäunungen - Barrierewirkungen für Wild bei großflächig									
			Sichere Ställe									
		Versicherungen, Entschädigungsfonds										
	Jagdhund		Verletzung/Riss des eigenen Hundes		Ausbildungszeit neuer Hund	Personenstunden				Stundenlisten mit aufgeschlüsselter Tätigkeitsbeschreibung		persönliche Emotionen
	Personen				Rücklagen/Versicherung für „Arbeitsunfälle“	Krankenstand				Haftpflichtversicherungen Unfallmeldung / Krankmeldungen	Unfallstatistik	Aus Naturraummgmt Öbf 1/2017: "Die Bundesforste
Eindringen/Zerstörungen durch LCs	Lagergebäude (z.B. Wildkammern, Biodiesel)				Verbesserungsmaßnahmen zum Schutz gegen LC Beschädigungen	Materialkosten Fahrten Personenstunden				Sachschadenversicherungen Wildschaden Wildschutzzäune.		
	ÖBf Kindererlebnisland	Spezielle Schutzmaßnahmen/-pläne				Materialkosten Fahrten Personenstunden				Sachschadenversicherungen Wildschaden Wildschutzzäune.		
Änderung von Flächenverhältnissen	Schutzgebietserweiterung (Natura 2000 Gebietsausweitungen) Naturraummanagement	Änderung Waldnutzung			Umwidmungen Ausser Nutzung nehmen Forstbaulicher Aufwand	Materialkosten Fahrten Personenstunden Ertragsänderung Förderungen Grundstücksvertragsänderungen Rechteänderungen	Positives Image der Öbf		Umweltschutz Naturraumerhaltung	Anwalts-, Gerichts- und Notariatskosten Rechtsaufwand		
		Verbot von Neubauten (Energiekraftwerke)							Umweltschutz Naturraumerhaltung	Anwalts-, Gerichts- und Notariatskosten Rechtsaufwand		
	WÖRP – LC-Zonen				Plan Erstellung Jagd-Änderung			Fahrten Personenstunden Materialkosten		Pachtverträge Markterlöse Jagd - Erlöse Jagdverpachtung		
	Artenschutz, Biodiversitätsflächen	Verpflichtende Umsetzungen	Positives Image der ÖBf	Umwegrentabilitäten?	Umwidmungen Ausser Nutzung nehmen Forstbaulicher Aufwand Plan Erstellung Jagd-Änderung		Positives Image der Öbf	Fahrten Personenstunden Materialkosten Grundstücksvertragsänderungen Rechteänderungen	Biodiversität			
		Freiwillige Maßnahmen										
	Wohlfahrtswirkung	Einfluss von Waldverbesserungen von Volkswirtschaftlichen							Luft-Wasserqualität			

LC Vorkommen bei Jagd/Ansitz	Höhere Zufriedenheit für besonderes Jagderlebnis, LC	Künftig ev. weitere, das Jagdarteninventar b ereichernde	Hohe Einnahmen für besonderen Abschuss		Jagdvergabe Jagdführungen	Pachtgelder Abschussgelder				Pachtverträge Markterlöse Jagd - Erlöse Jagdverpachtung		
LC verursachen Schäden an Bäumen	Bär kann zur Nahrungssuche Rinden (süßer Saft) schälen	ev Abklenkfütterungen denkbar?? Gabe von Süßem..		Wirtschaftswald bzw Schutzwald	Baumschutzmaßn ahmen waldbaulicher Aufwand	Materialkosten Ablenkfütterungskos ten Fahrten				Fahrtenbuch mit Fahrtenzweckanga be Stundenlisten mit	Monitoring	
LC Vorkommen für Tourismus/F&E	Schaufütterunge n nicht mehr möglich? – ev dafür	Informationsschilder für Wolf	Einkommensplus/ Minus für Region			Fahrten Personenstunden Materialkosten sonstige Einnahmen		Erlöse aus Tourismus		Sonstige Erlösschmälerunge n		
	F&E: Mehr/Weniger Touristen aus Neugier/Angst					Einnahmen aus Nebenbetrieben		Erlöse aus Tourismus				
	Marketingkonze pt (Label: Natürlichste Natur -> Gebiet				Marketingkonzep t entwerfen	Personenstunden Materialkosten	Positiv es Image der	Erlöse aus Tourismus		Stundenlisten mit aufgeschlüsselter Tätigkeitsbeschrei bung		ÖBf: 1.100 freiwillige Naturschutzmaß
LC Vorkommen - andere Bereiche	Immobilien schwerer (zu geringeren Preis) verkaufbar/verp				Immobilien-Grundstücksverp achtung	Pachtgelder				Pachterlöse Nutzungsentgelte Sonstige Erlösschmälerunge		
	Im Falle aufgedeckter Wilderei eines LCs -Gesamte	Rückgang in der Akzeptanz der Jagd, Verminderter Wildbretverkauf.							negatives Image Jagd	Markterlöse Jagd - Erlöse Wildbret		

Universität für Bodenkultur Wien
Büro für Wildökologie & Forstwirtschaft

Entwicklung von Wildtiermanagementstrategien bei Anwesenheit großer Beutegreifer – Lösungsansätze für forstwirtschaftliche Betriebe

Beilage 1 – Auswertung der Hauptfragen des Fragebogens Unterschiede nach Erfahrung und erwartetem Vorkommen

Büro für Wildökologie & Forstwirtschaft
DI Horst Leitner
Mag. Daniel Leissing

Mit Unterstützung von:

LE 14-20
Entwicklung für den Ländlichen Raum

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.

Bundesministerium Nachhaltigkeit und Tourismus

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete

Wien, 03.11.2017

Inhalt

1 Methode 3

2 Ergebnisse 5

2.1 Erfahrung mit großen Beutegreifern und Erwartung zukünftiges Vorkommen 5

2.2 Unterschiede nach Erfahrung 6

2.2.1 Erfahrung vs. Akzeptanz 6

2.2.2 Erfahrung vs. Erwartung Auswirkungen Nutztiere 9

2.2.3 Erfahrung vs. Erwartung Auswirkungen jagdlicher Aufwand 10

2.2.4 Erfahrung vs. Bewertung Auswirkungen auf Vermarktungsmöglichkeit von Jagdrevieren 11

2.2.5 Erfahrung vs. Bewertung Auswirkungen auf das Image des Forstbetriebs 12

2.2.6 Erfahrung vs. Bewertung Auswirkungen auf Verpachtungsmöglichkeit von Almweiden 13

2.2.7 Erfahrung vs. Auswirkungen auf Erlebniswert des Aufenthalts im Revier 14

2.2.8 Erfahrung vs. Auswirkungen auf Schalenwildstrecke 15

2.2.9 Erfahrung vs. Auswirkungen auf Wildschäden am Wald 16

2.2.10 Erfahrung vs. Auswirkungen auf Managementaufwand Forstpraxis 17

2.2.11 Erfahrung vs. Auswirkungen auf Schalenwildbestände 18

2.3 Unterschiede nach erwartetem Vorkommen 19

2.3.1 Erwartetes Vorkommen vs. Akzeptanz 19

2.3.2 Erwartetes Vorkommen vs. Erwartung Auswirkungen Nutztiere 20

2.3.3 Erwartetes Vorkommen vs. Erwartung Auswirkungen jagdlicher Aufwand 21

2.3.4 Erwartetes Vorkommen vs. Bewertung Auswirkungen auf Vermarktungsmöglichkeit von Jagdrevieren 22

2.3.5 Erwartetes Vorkommen vs. Bewertung Auswirkungen auf das Image des Forstbetriebs 23

2.3.6 Erwartetes Vorkommen vs. Bewertung Auswirkungen auf Verpachtungsmöglichkeit von Almweiden 24

2.3.7 Erwartetes Vorkommen vs. Auswirkungen auf Erlebniswert des Aufenthalts im Revier 25

2.3.8 Erwartetes Vorkommen vs. Auswirkungen auf Schalenwildstrecke 26

2.3.9 Erwartetes Vorkommen vs. Auswirkungen auf Wildschäden am Wald 27

2.3.10 Erwartetes Vorkommen vs. Auswirkungen auf Managementaufwand Forstpraxis 28

2.3.11 Erwartetes Vorkommen vs. Auswirkungen auf Schalenwildbestände 29

2.4 Bär/Luchs/Wolf Akzeptanz generell und im eigenen Betrieb/Revier 30

1 Einleitung und Methode

Ein Fragebogen wurde konzipiert, um sowohl Beschäftigte als auch Kundinnen und Kunden der Österreichischen Bundesforste AG über mögliche Einflüsse großer Beutegreifer auf die Jagd- und Forstwirtschaft zu befragen. Abgefragt wurden Wissen, Erfahrung und Einstellung zu großen Beutegreifern, außerdem die Erwartungen und Befürchtungen bei Vorkommen der drei großen Beutegreiferarten sowie grundlegende Informationen über den Betrieb bzw. das Revier samt Umgebung (Wildarten, Struktur, Jagd- und Forstpraxis), in dem die Befragten aktiv sind.

Insgesamt wurden 969 Personen kontaktiert und eingeladen den Fragebogen auszufüllen: 279 Beschäftigte der ÖBf AG wurden intern per E-Mail angeschrieben, und von 690 kontaktierten Jagdkunden erhielten 540 die Aufforderung per E-Mail und 150 per Post. Der Fragebogen konnte online oder auf Papier ausgefüllt werden, wobei 99 Prozent die online Variante wählten. 288 Personen beantworteten den Fragebogen, was einer Rücklaufquote von knapp 30 Prozent entspricht (vgl. Abbildung 1-1).

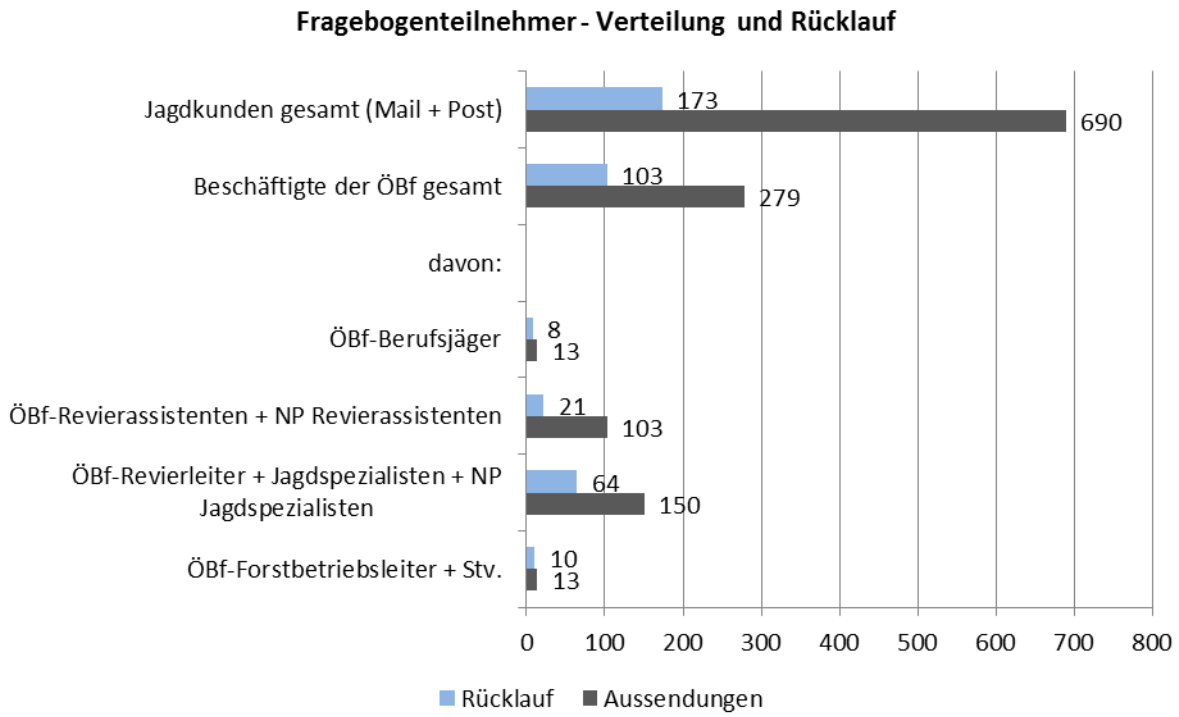


Abbildung 1-1: Fragebogenteilnehmer – Verteilung und Rücklauf

Die Detailauswertungen des Fragebogens dienen den Ergebnissen des Endberichts „*Entwicklung von Wildtiermanagement-strategien bei Anwesenheit großer Beutegreifer – Lösungsansätze für forstwirtschaftliche Betriebe*“ als Grundlagen. Sie werden dem Endbericht in drei Teilen als Anhänge beigelegt.

Beilage Nummer eins beschäftigt sich mit den Hauptfragen des Fragebogens, die in einer Reihe von Diagrammen grafisch dargestellt werden. Es wird geprüft, welche Unterschiede bei den erwarteten Veränderungen durch das Vorkommen großer Beutegreifer bei verschiedenen Gruppen in bestimmten Fragestellungen bestehen. Gegenübergestellt werden Personengruppen mit unterschiedlicher Erfahrung mit großen Beutegreifern sowie mit unterschiedlicher Erwartung zukünftigen Vorkommens der Beutegreifer im eigenen Betrieb oder Revier.

Die zweite Beilage greift drei spezielle Themenfelder auf, die in der vorangegangenen ersten Auswertung zur näheren Betrachtung auffallen: Erwartete Auswirkungen auf Schalenwildbestände, auf Wildschäden am Wald und auf den jagdlichen Aufwand. Die Beilage enthält Detailauswertungen und Beschreibungen zu diesen Fragen und prüft zum Vorschein kommende Unterschiede auf deren statistische Signifikanz.

Im dritten Teil der Fragebogenauswertung, welcher der umfangreichste ist und die Basis für Teil eins und zwei bildet, sind detailliert die Antworten aller Befragten grafisch aufbereitet. Gegenübergestellt werden die Aussagen in verschiedenen Forstbetrieben der ÖBf AG sowie die Antworten von drei verschiedenen Gruppen von Befragten (1. Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter und Assistenten, 2. Berufsjäger, 3. Pächter, Abschussnehmer und Pirschbezirknehmer). Im Anhang dieser dritten Beilage findet sich auch der Fragebogen selbst.

2 Ergebnisse

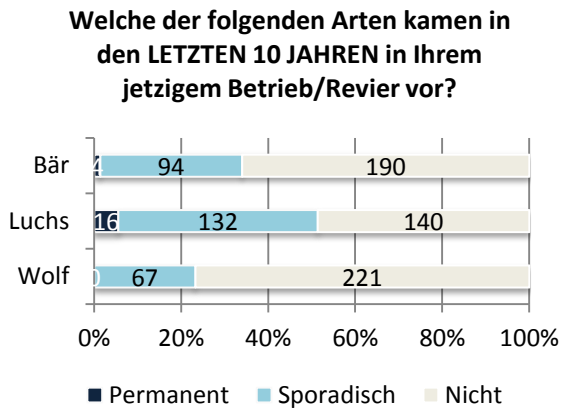
2.1 Erfahrung mit großen Beutegreifern und Erwartung zukünftiges Vorkommen

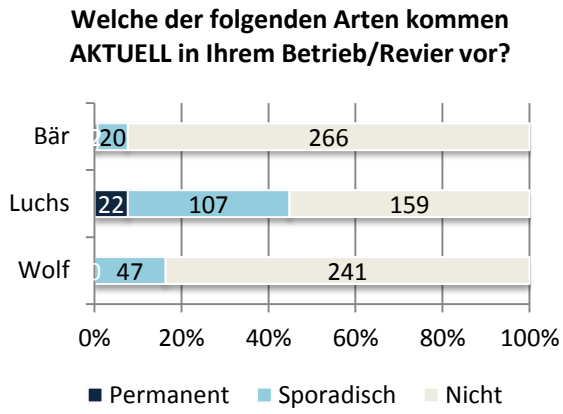
30 % sagen, sie mussten sich bereits mit großen Beutegreifern auseinandersetzen.

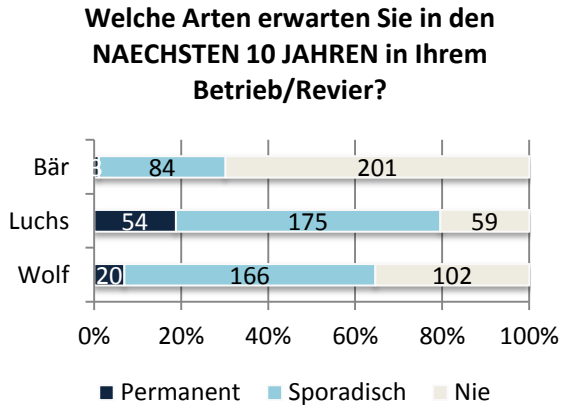
Das **permanente** Vorkommen der Beutegreifer aktuell oder in den letzten zehn Jahren im eigenen Betrieb/Revier ist sehr gering. Auch die zukünftige Erwartung an permanentes Vorkommen ist klein. Den Luchs erwarten immerhin knapp 20 % permanent (Wolf 7 %, Bär 1 %).

Sporadisch kommt lt. Angaben der Befragten am meisten der Luchs vor – aktuell etwas weniger als in den letzten 10 Jahren. Der Bär hat am wenigsten Aktualität.

In Zukunft erwartet wird insgesamt am meisten der Luchs – rund 80 % der Befragten geben zumindest „sporadisch“ an. An zweiter Stelle folgt der Wolf – über 60 % erwarten ihn zumindest sporadisch, wenige permanent.







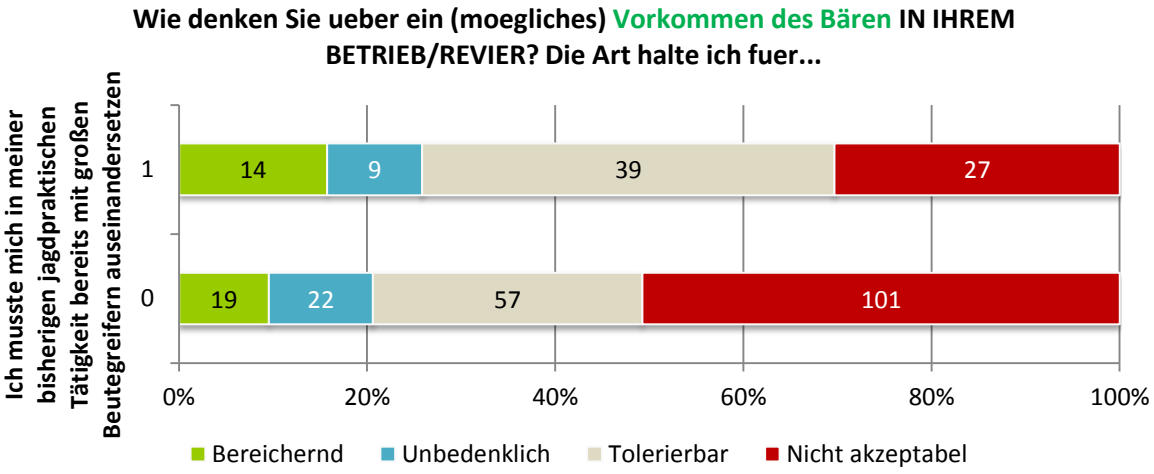
[Baer n=288, Luchs n=288, Wolf n=288]

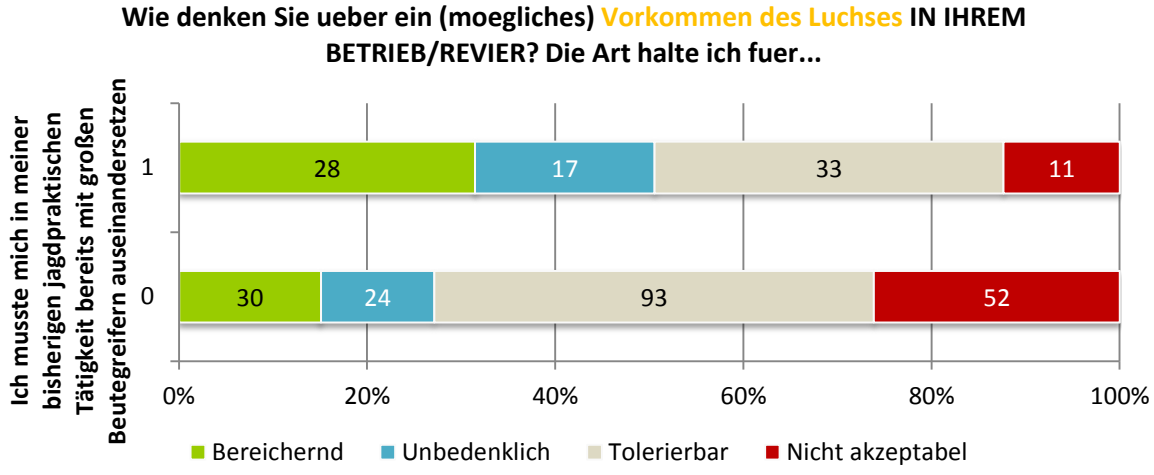
2.2 Unterschiede nach Erfahrung

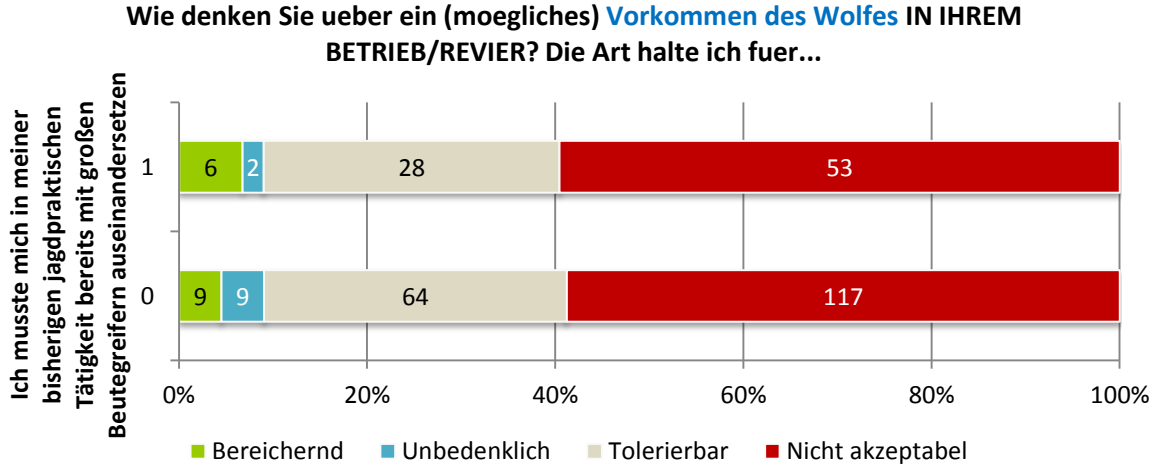
2.2.1 Erfahrung vs. Akzeptanz

„Ich musste mich in meiner bisherigen jagdpraktischen Tätigkeit bereits mit großen Beutegreifern auseinandersetzen“	vs.	***„Wie denken Sie ueber ein (moegliches) Vorkommen der Arten IN IHREM BETRIEB/REVIER? Die Art halte ich fuer...“***

(1 = ja, 0 = nein) [n=288]

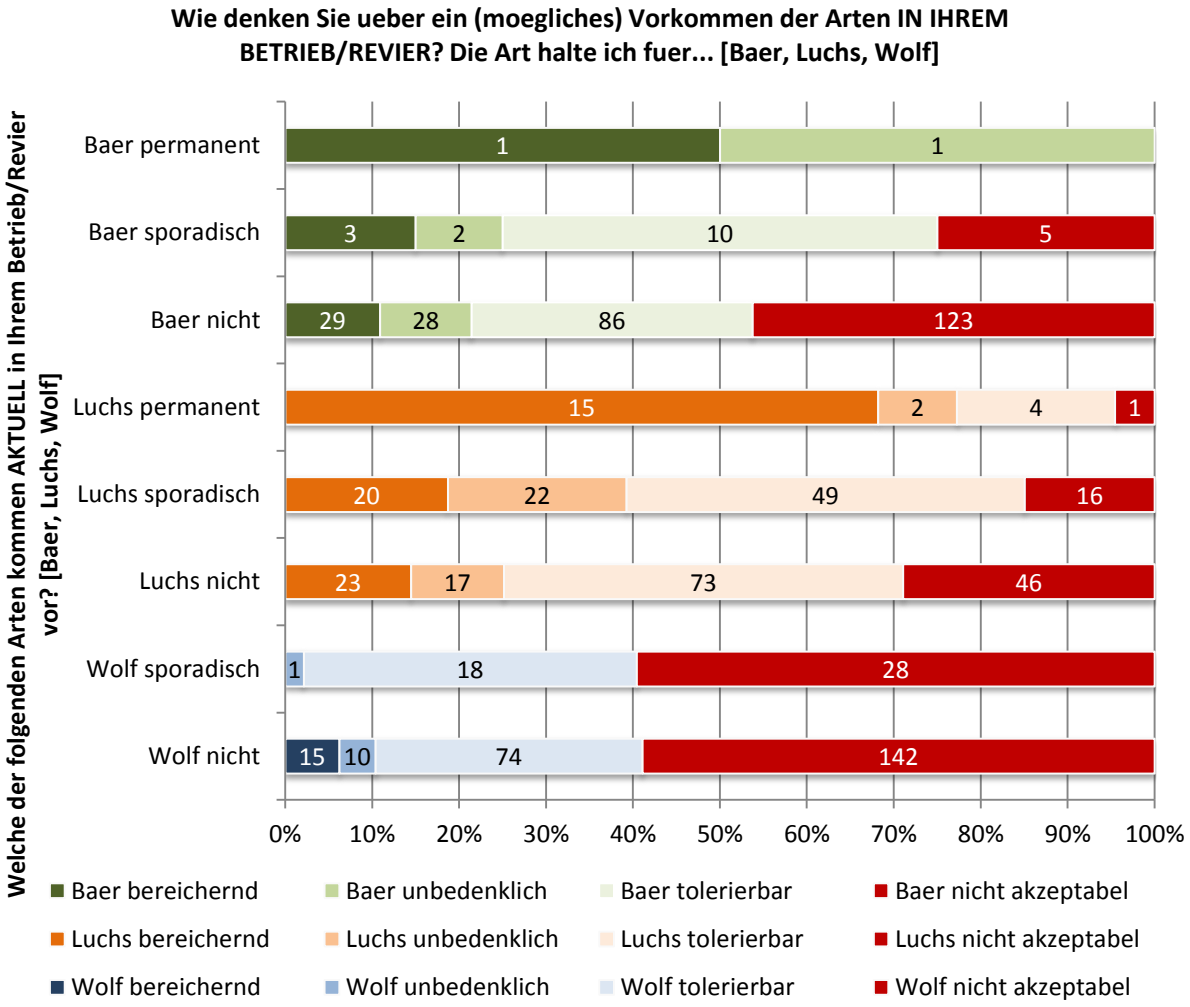






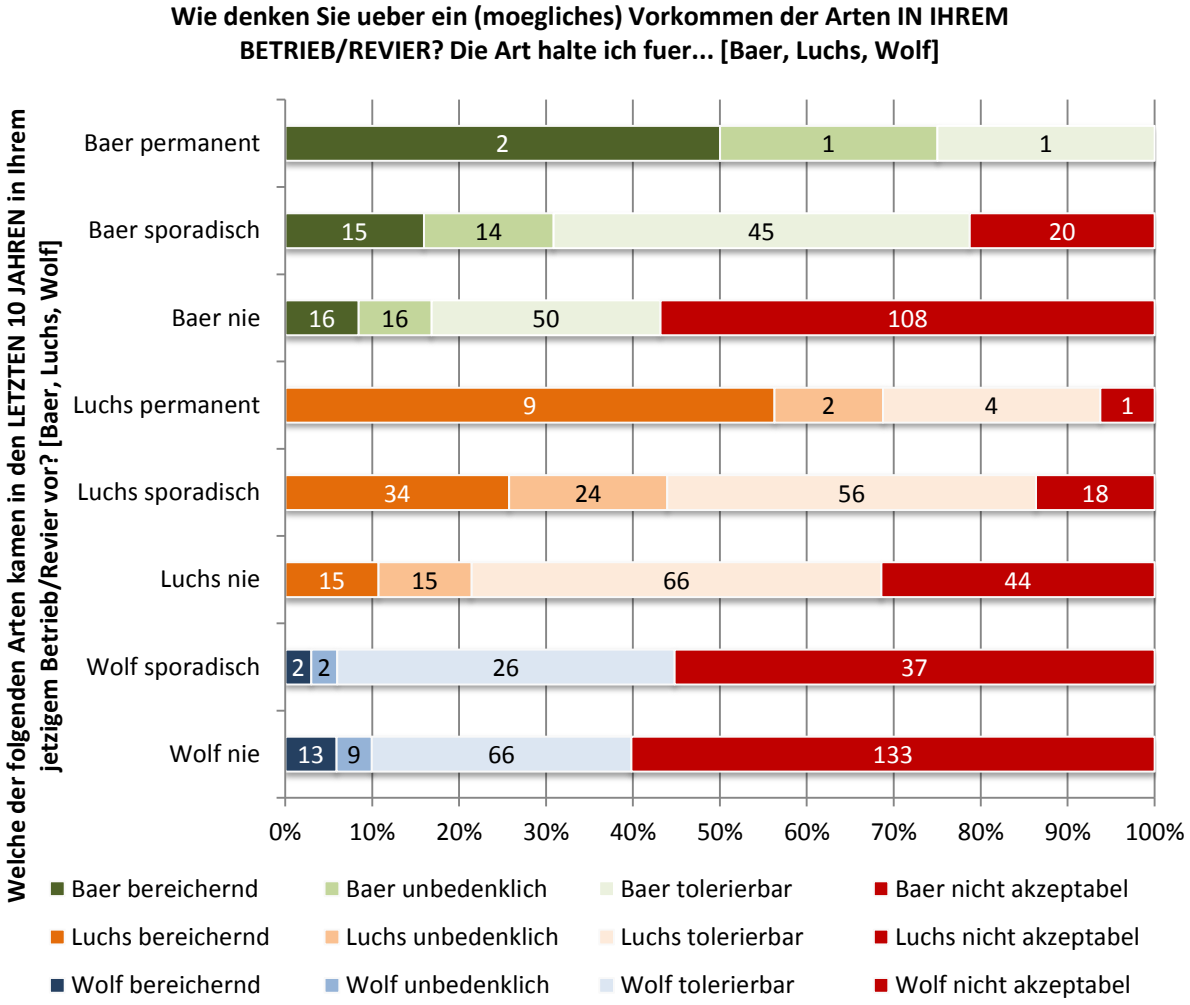
„Welche der folgenden Arten kommen AKTUELL in Ihrem Betrieb/Revier vor?“	vs.	*„Wie denken Sie ueber ein (moegliches) Vorkommen der Arten IN IHREM BETRIEB/REVIER? Die Art halte ich fuer...“*

[Baer n=288, Luchs n=288, Wolf n=288]



„Welche der folgenden Arten kamen in den LETZTEN 10 JAHREN in Ihrem jetzigem Betrieb/Revier vor? [Baer, Luchs, Wolf]“	vs.	*„Wie denken Sie ueber ein (moegliches) Vorkommen der Arten IN IHREM BETRIEB/REVIER? Die Art halte ich fuer...“*

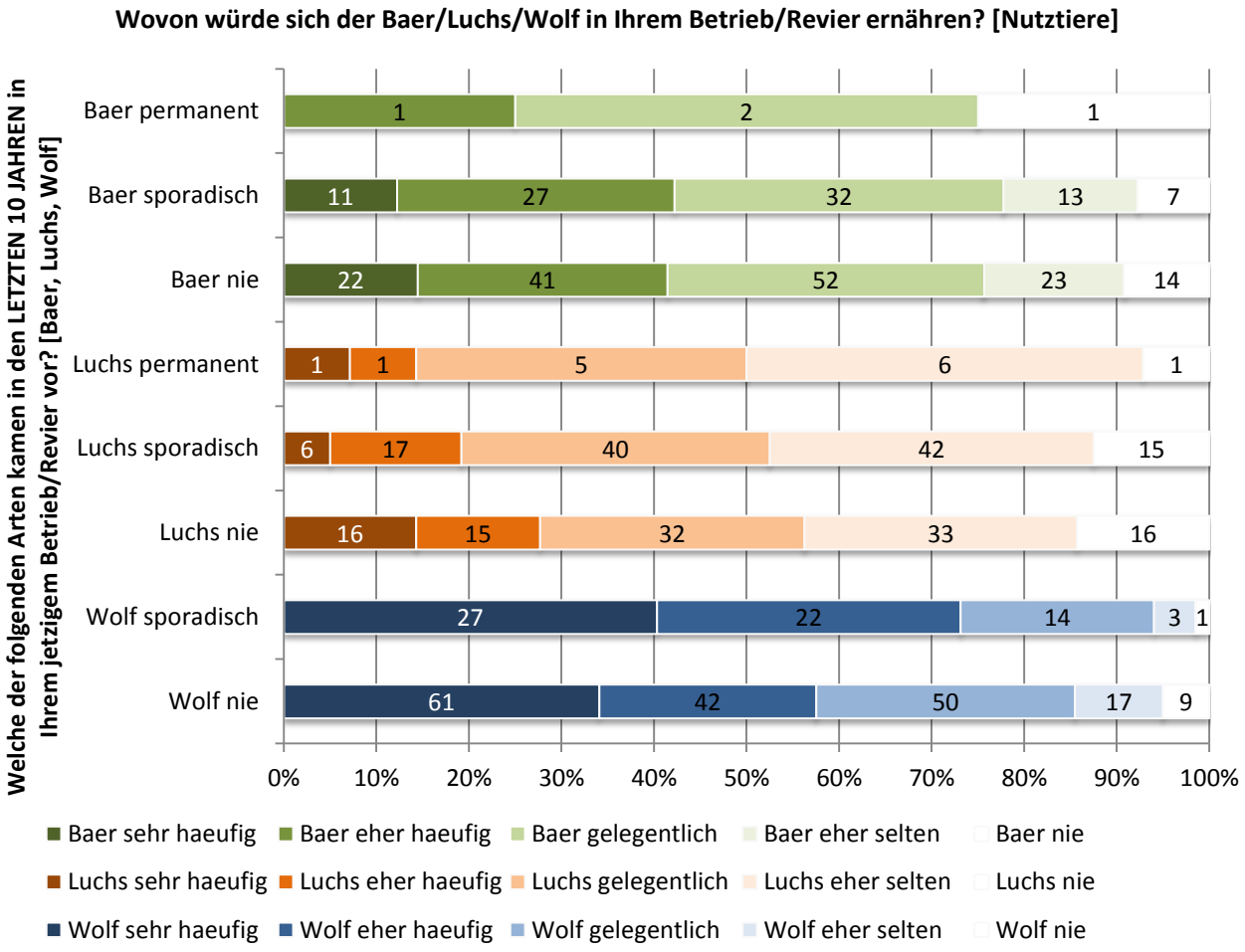
[Baer n=288, Luchs n=288, Wolf n=288]



2.2.2 Erfahrung vs. Erwartung Auswirkungen Nutztiere

„Welche der folgenden Arten kamen in den LETZTEN 10 JAHREN in Ihrem jetzigem Betrieb/Revier vor? [Baer, Luchs, Wolf]“ vs. ***„Wovon würde sich der Baer/Luchs/Wolf in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Nutztiere]“***

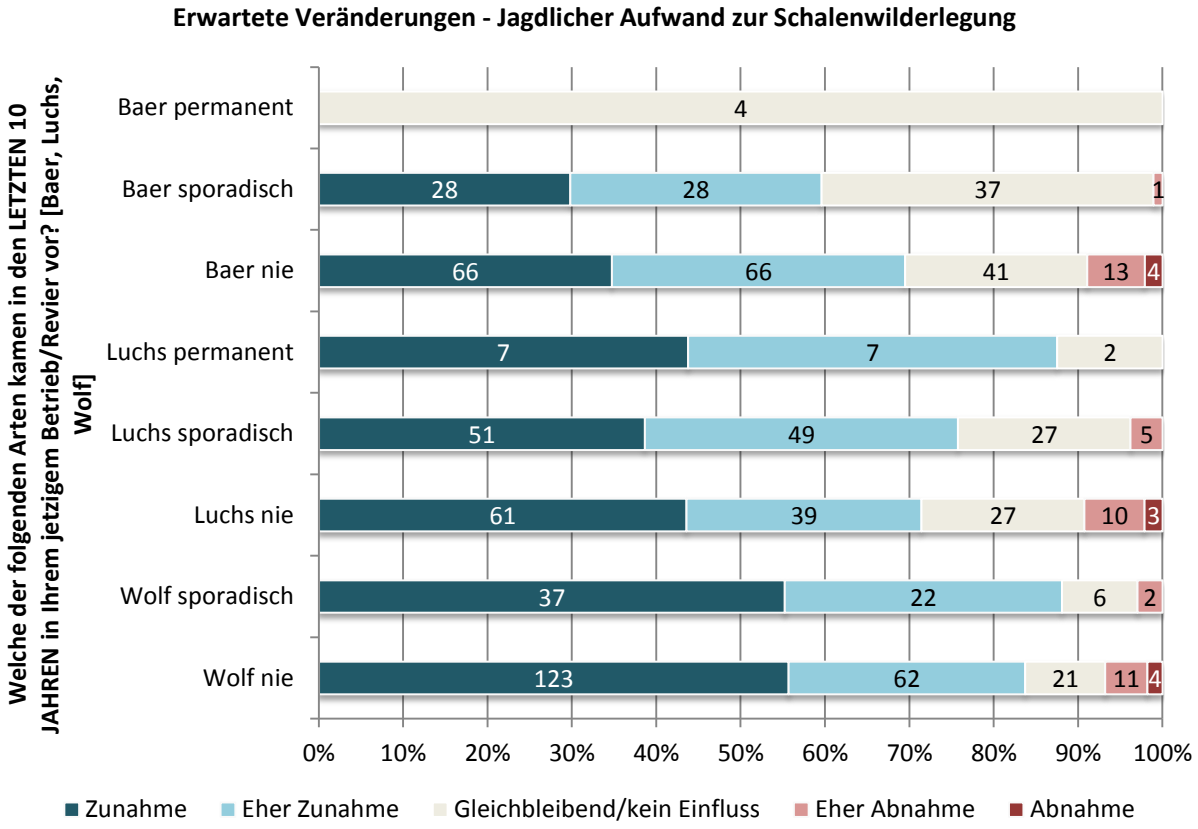
[Baer n=246, Luchs n=246, Wolf n=246; Exkl. jener, wo keine Weideflächen im Betrieb vorkommen]



2.2.3 Erfahrung vs. Erwartung Auswirkungen jagdlicher Aufwand

„Welche der folgenden Arten kamen in den LETZTEN 10 JAHREN in Ihrem jetzigem Betrieb/Revier vor? [Baer, Luchs, Wolf]“	vs.	***„Welche Veraenderungen wuerden Sie durch das Vorkommen der Arten in Ihrem Betrieb/Revier fuer die JAGDPRAXIS erwarten? [Jagdlicher Aufwand zur Schalenwilderlegung]“***

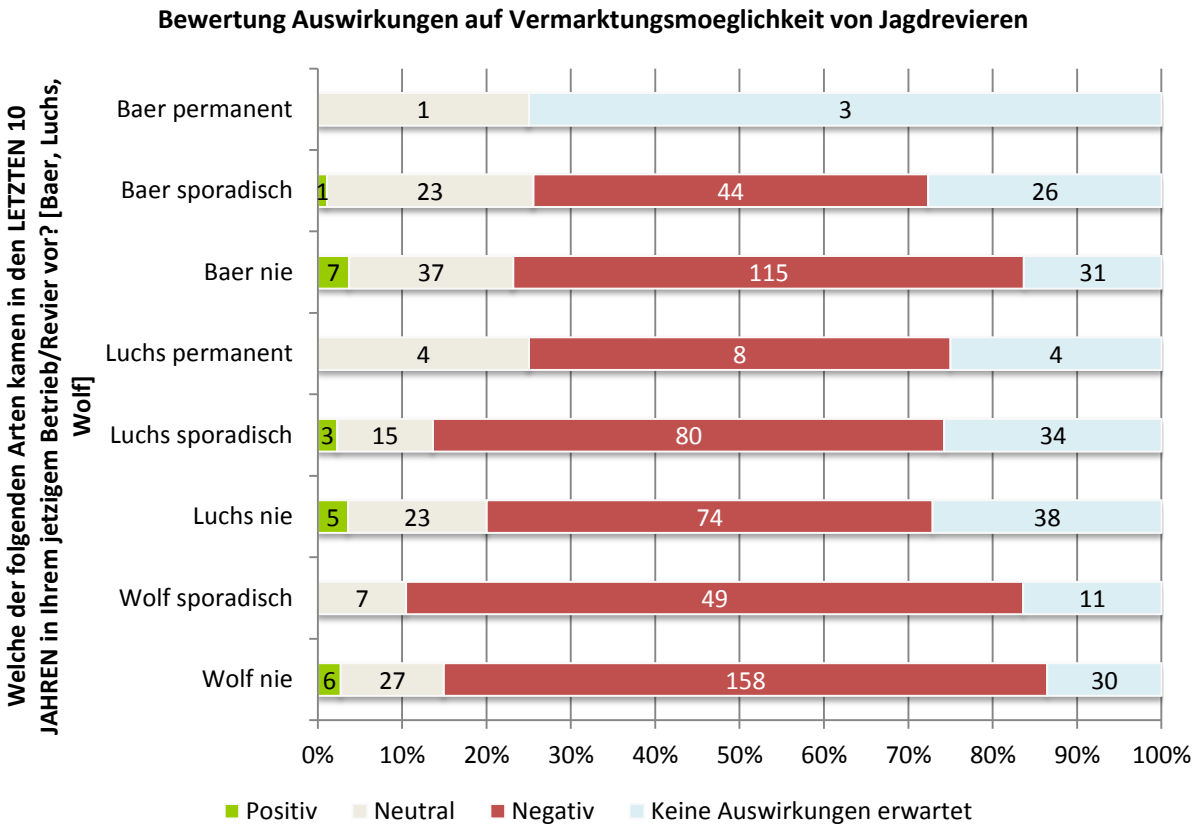
[Baer n=288, Luchs n=288, Wolf n=288]



2.2.4 Erfahrung vs. Bewertung Auswirkungen auf Vermarktungsmöglichkeit von Jagdrevieren

„Welche der folgenden Arten kamen in den LETZTEN 10 JAHREN in Ihrem jetzigem Betrieb/Revier vor? [Baer, Luchs, Wolf]“	vs.	***„Wuerden Sie durch das Vorkommen der Arten in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? Wie wuerden Sie diese Auswirkungen bewerten? [Vermarktungsmoeglichkeit von Jagdrevieren]“***

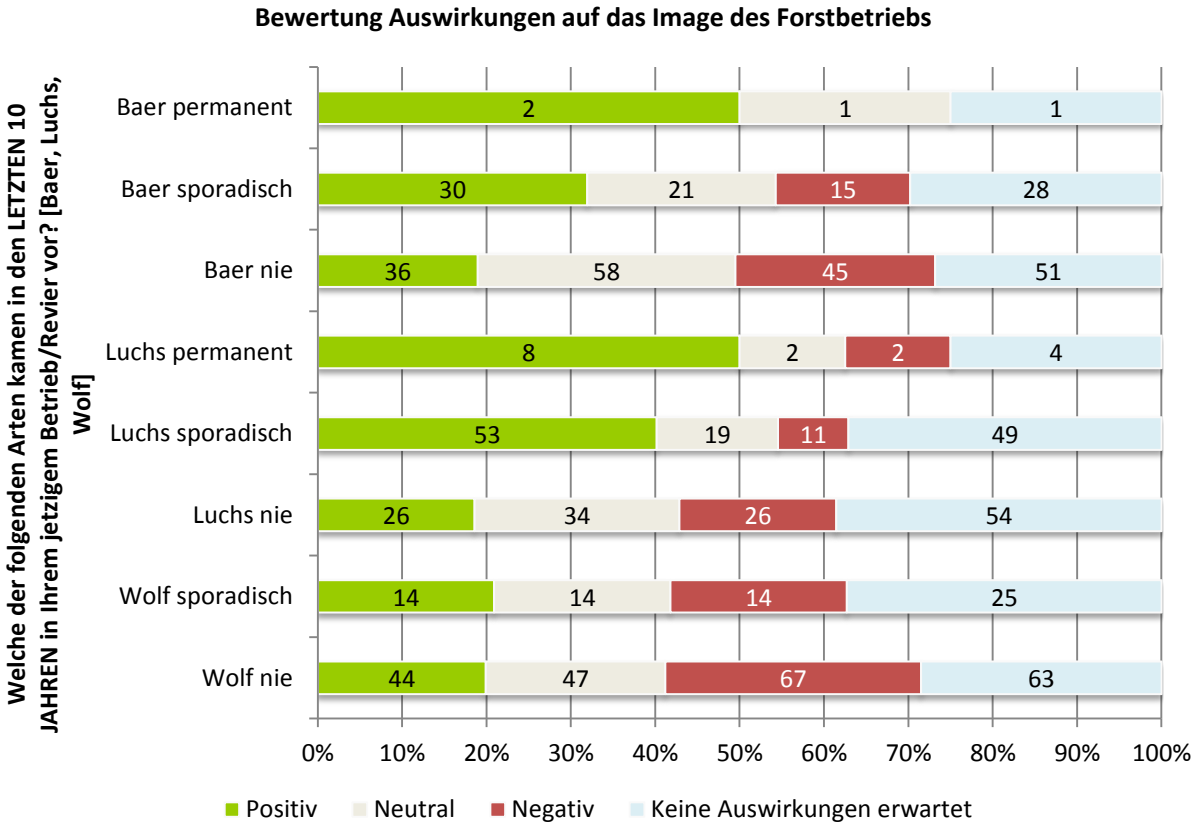
[Baer n=288, Luchs n=288, Wolf n=288]



2.2.5 Erfahrung vs. Bewertung Auswirkungen auf das Image des Forstbetriebs

„Welche der folgenden Arten kamen in den LETZTEN 10 JAHREN in Ihrem jetzigem Betrieb/Revier vor? [Baer, Luchs, Wolf]“	vs.	***„Wuerden Sie durch das Vorkommen der Arten in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? Wie wuerden Sie diese Auswirkungen bewerten? [Image des Forstbetriebs]“***

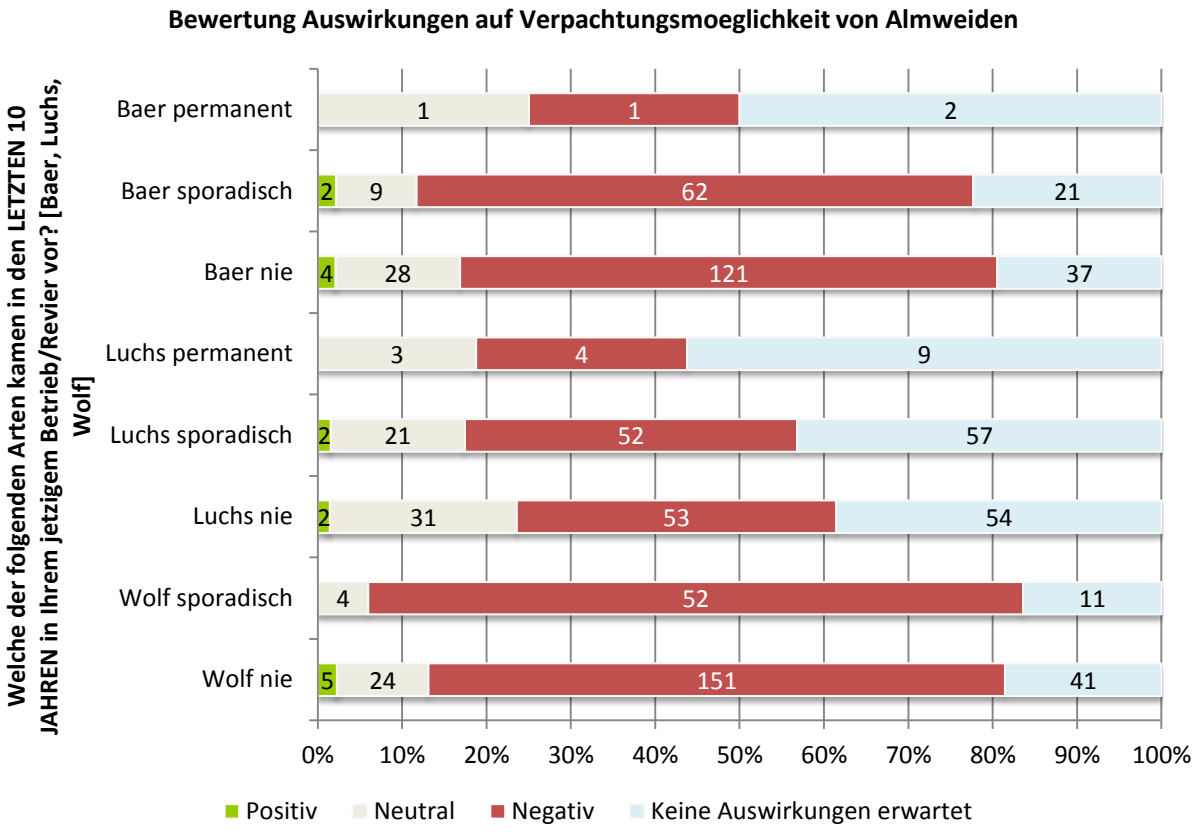
[Baer n=288, Luchs n=288, Wolf n=288]



2.2.6 Erfahrung vs. Bewertung Auswirkungen auf Verpachtungsmöglichkeit von Almweiden

„Welche der folgenden Arten kamen in den LETZTEN 10 JAHREN in Ihrem jetzigem Betrieb/Revier vor? [Baer, Luchs, Wolf]“	vs.	***„Wuerden Sie durch das Vorkommen der Arten in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? [Verpachtungsmoeglichkeit von Almweiden]“***

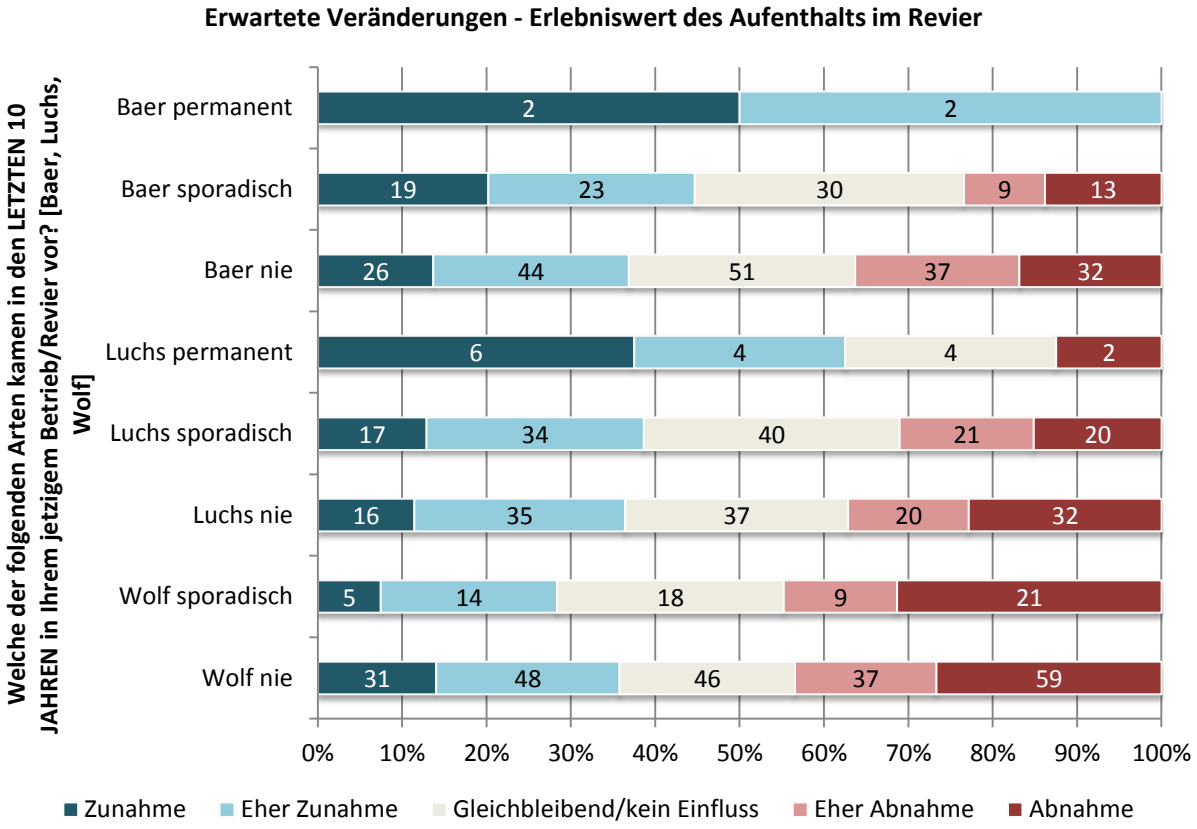
[Baer n=288, Luchs n=288, Wolf n=288]



2.2.7 Erfahrung vs. Auswirkungen auf Erlebniswert des Aufenthalts im Revier

„Welche der folgenden Arten kamen in den LETZTEN 10 JAHREN in Ihrem jetzigem Betrieb/Revier vor? [Baer, Luchs, Wolf]“ vs. ***„Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen der Arten in Ihrem Betrieb/Revier für die JAGDPRAXIS erwarten? [Erlebniswert des Aufenthalts im Revier]“***

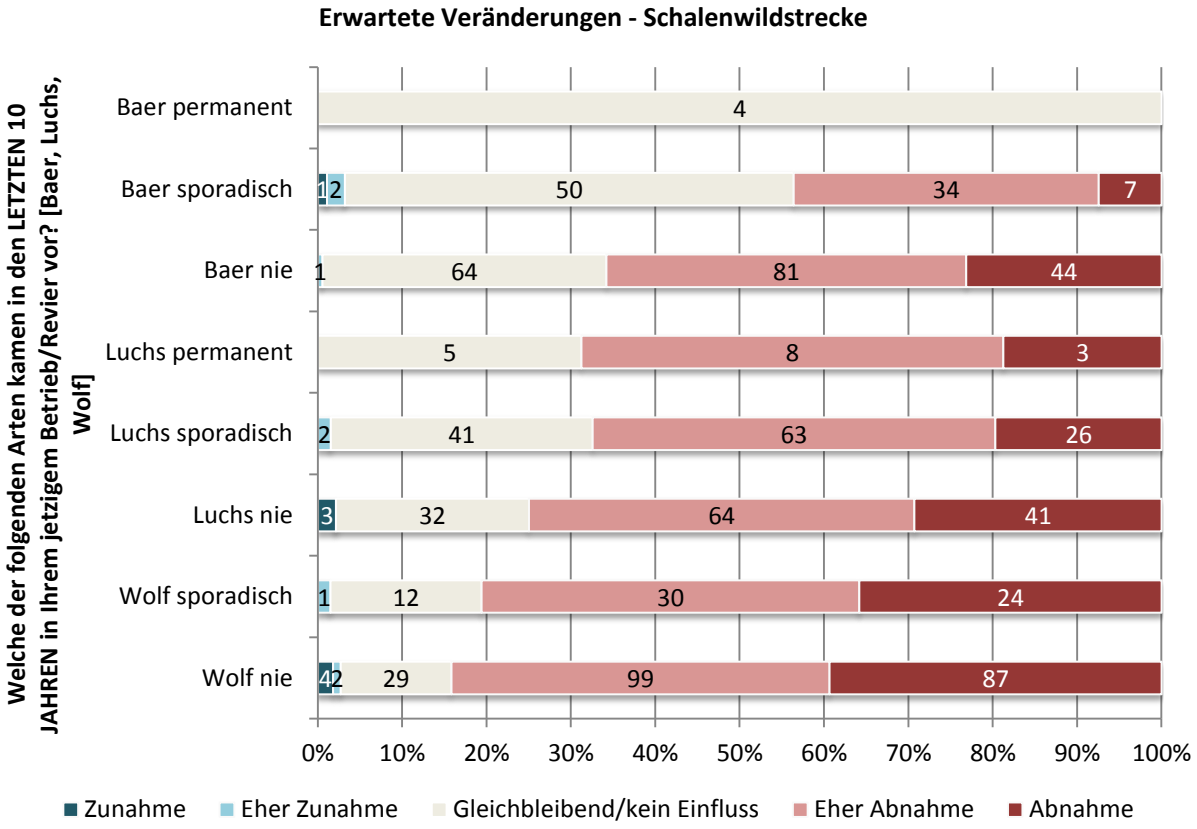
[Baer n=288, Luchs n=288, Wolf n=288]



2.2.8 Erfahrung vs. Auswirkungen auf Schalenwildstrecke

„Welche der folgenden Arten kamen in den LETZTEN 10 JAHREN in Ihrem jetzigem Betrieb/Revier vor? [Baer, Luchs, Wolf]“	vs.	***„Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen der Arten in Ihrem Betrieb/Revier für die JAGDPRAXIS erwarten? [Schalenwildstrecke]“***

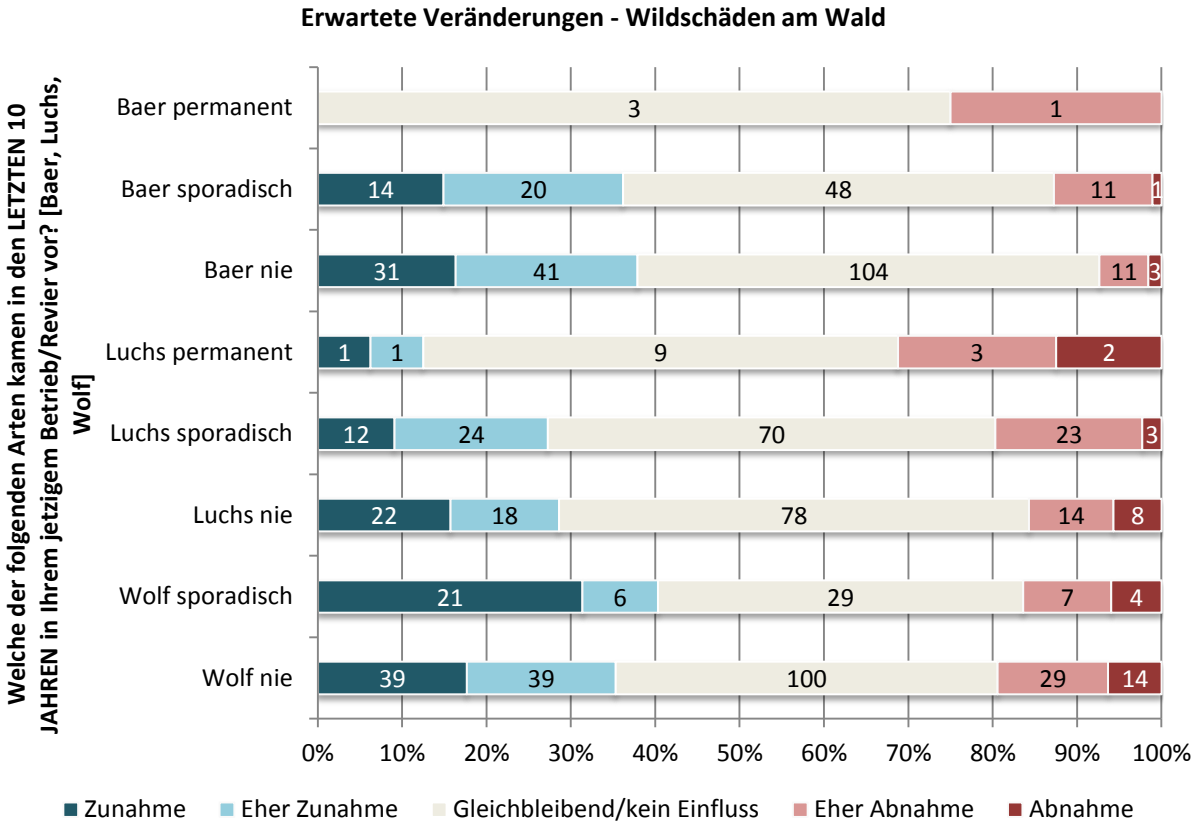
[Baer n=288, Luchs n=288, Wolf n=288]



2.2.9 Erfahrung vs. Auswirkungen auf Wildschäden am Wald

„Welche der folgenden Arten kamen in den LETZTEN 10 JAHREN in Ihrem jetzigem Betrieb/Revier vor? [Baer, Luchs, Wolf]“	vs.	***„Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen der Arten in Ihrem Betrieb/Revier für die FORSTPRAXIS erwarten? [Wildschäden am Wald]“***

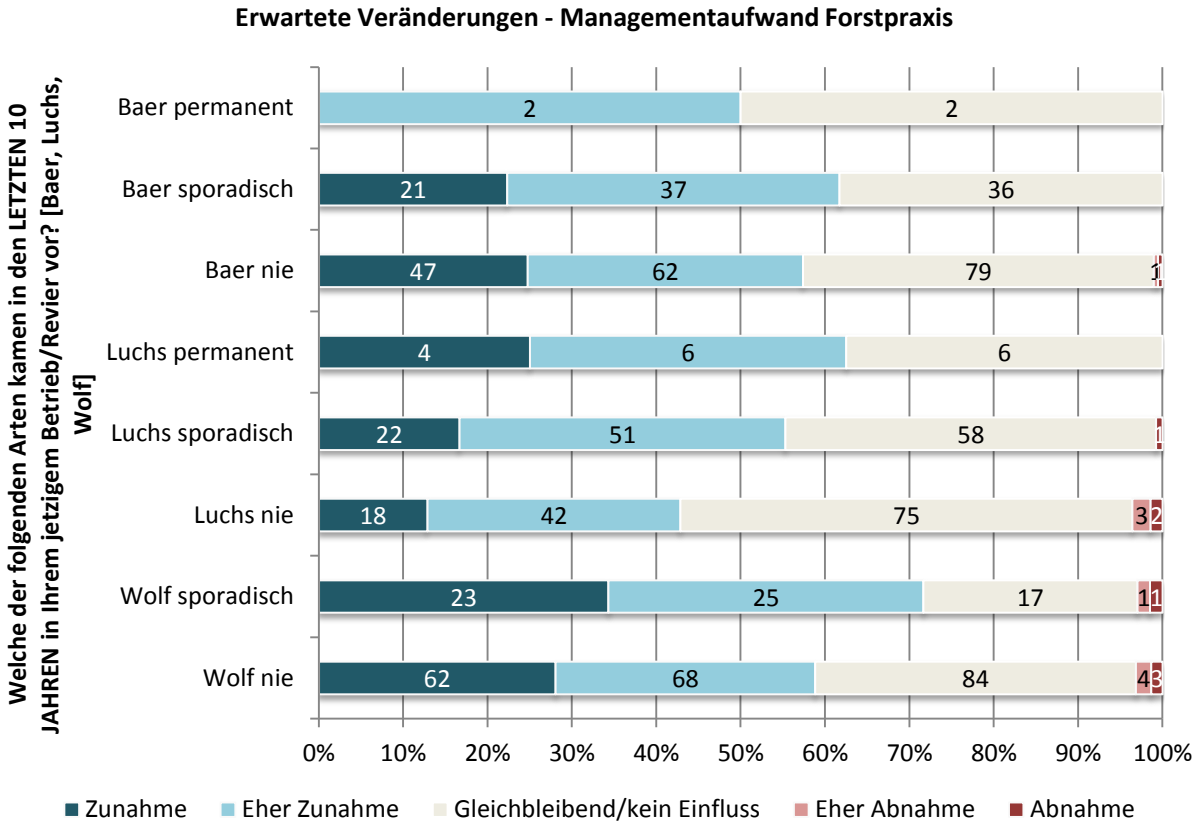
[Baer n=288, Luchs n=288, Wolf n=288]



2.2.10 Erfahrung vs. Auswirkungen auf Managementaufwand Forstpraxis

„Welche der folgenden Arten kamen in den LETZTEN 10 JAHREN in Ihrem jetzigem Betrieb/Revier vor? [Baer, Luchs, Wolf]“	vs.	***„Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen der Arten in Ihrem Betrieb/Revier für die FORSTPRAXIS erwarten? [Managementaufwand Forstpraxis]“***

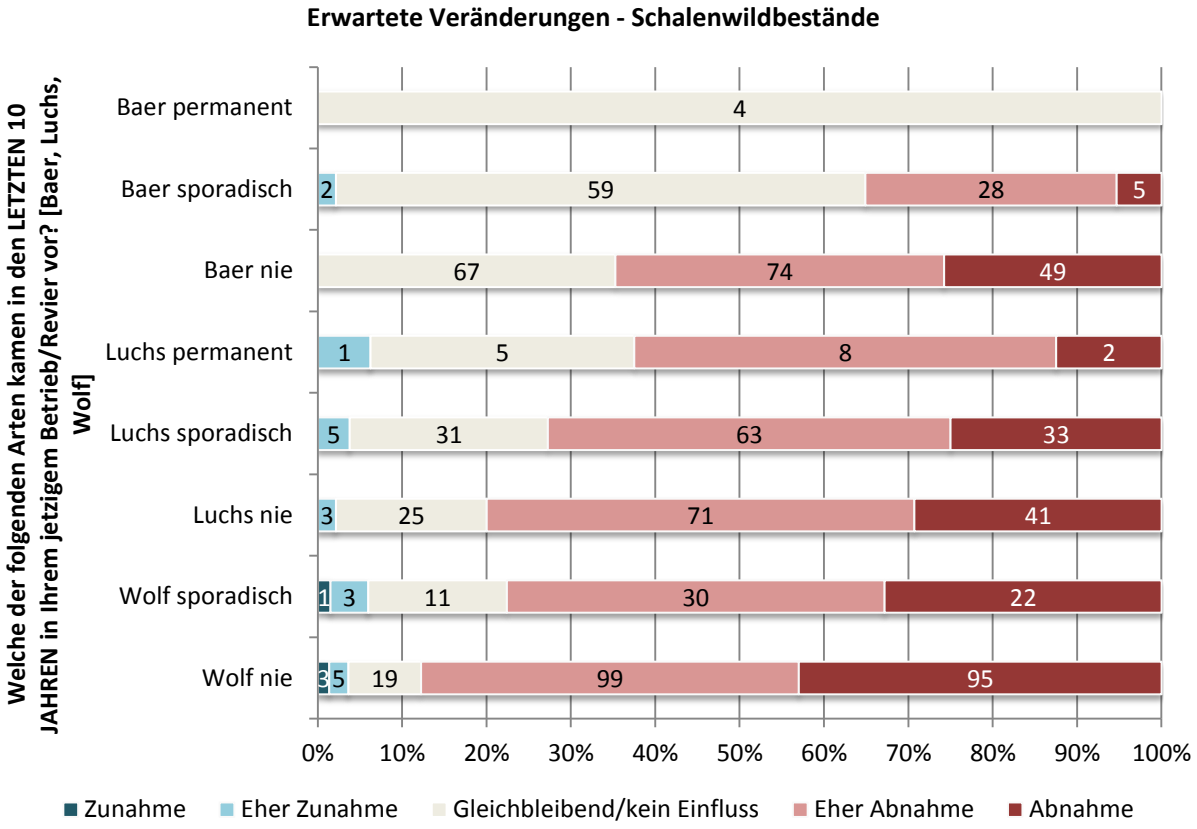
[Baer n=288, Luchs n=288, Wolf n=288]



2.2.11 Erfahrung vs. Auswirkungen auf Schalenwildbestände

„Welche der folgenden Arten kamen in den LETZTEN 10 JAHREN in Ihrem jetzigem Betrieb/Revier vor? [Baer, Luchs, Wolf]“	vs.	***„Welche Veraenderungen wuerden Sie durch das Vorkommen der Arten in Ihrem Betrieb/Revier bei WILDTIERBESTAENDEN erwarten? [Schalenwildbestaende]“***

[Baer n=288, Luchs n=288, Wolf n=288]

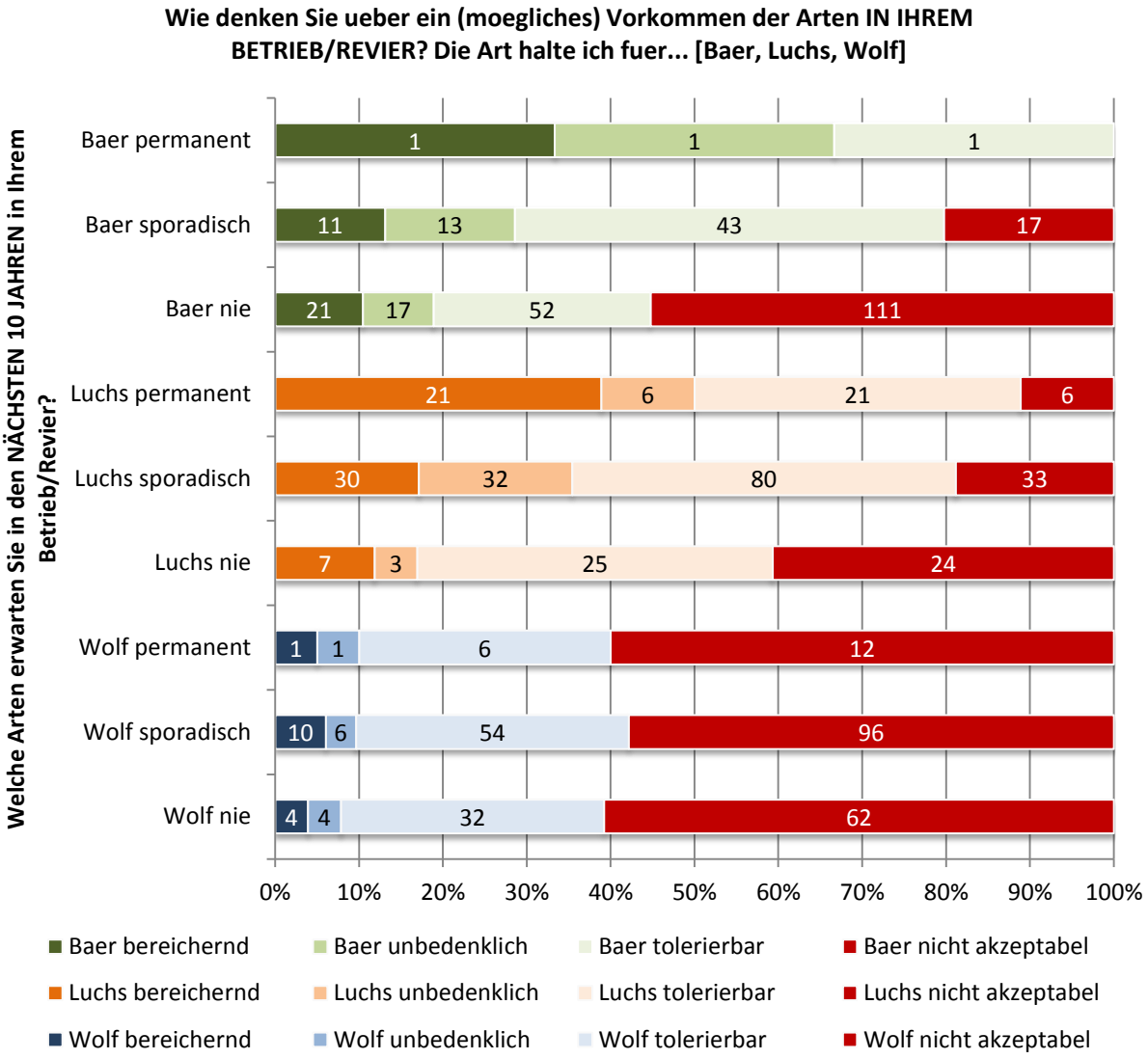


2.3 Unterschiede nach erwartetem Vorkommen

2.3.1 Erwartetes Vorkommen vs. Akzeptanz

„Welche Arten erwarten Sie in den NÄCHSTEN 10 JAHREN in Ihrem Betrieb/Revier?“	vs.	*„Wie denken Sie ueber ein (moegliches) Vorkommen der Arten IN IHREM BETRIEB/REVIER? Die Art halte ich fuer...“*

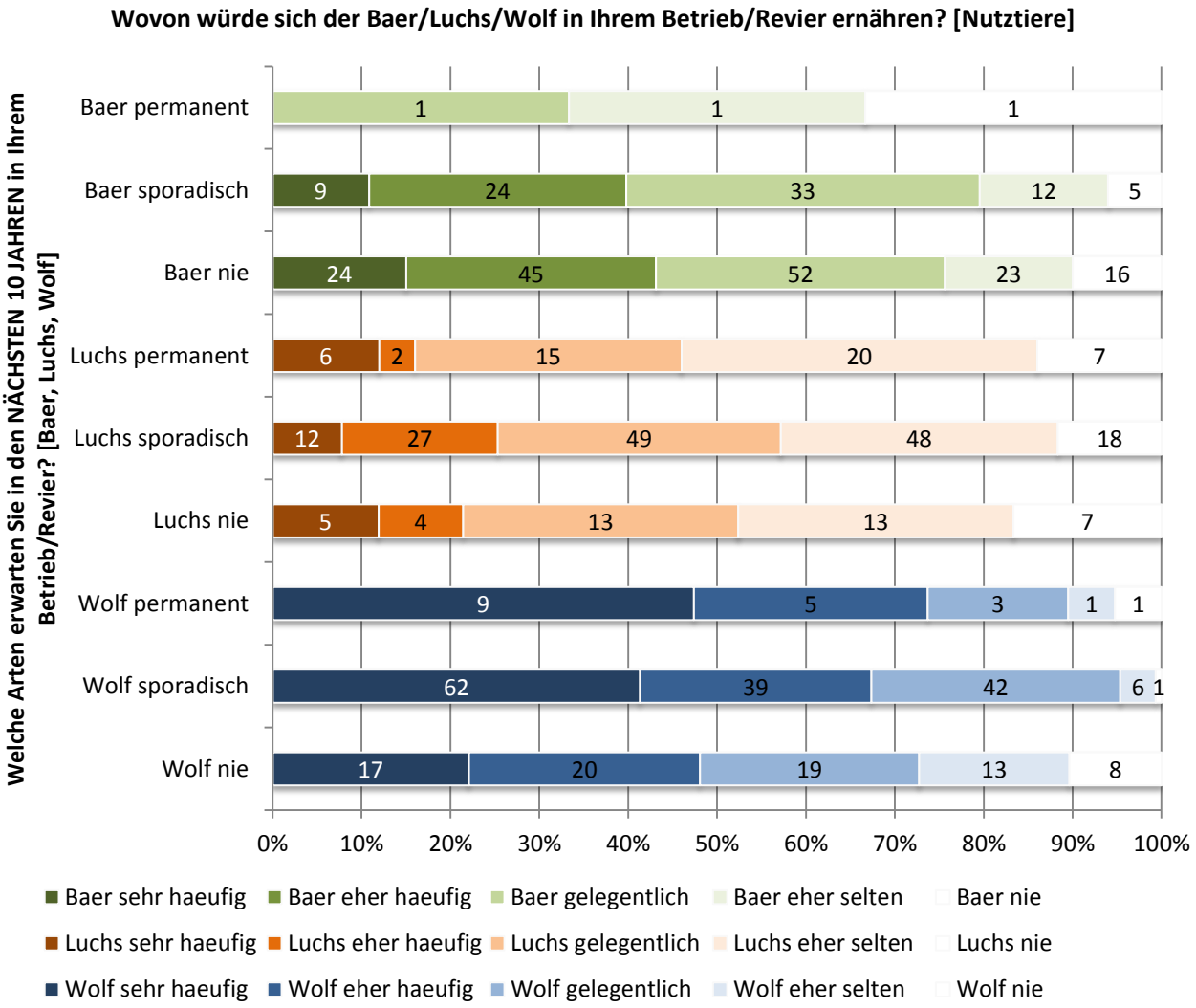
[Baer n=288, Luchs n=288, Wolf n=288]



2.3.2 Erwartetes Vorkommen vs. Erwartung Auswirkungen Nutztiere

„Welche Arten erwarten Sie in den NÄCHSTEN 10 JAHREN in Ihrem Betrieb/Revier?“ vs. ***„Wovon würde sich der Baer/Luchs/Wolf in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Nutztiere]“***

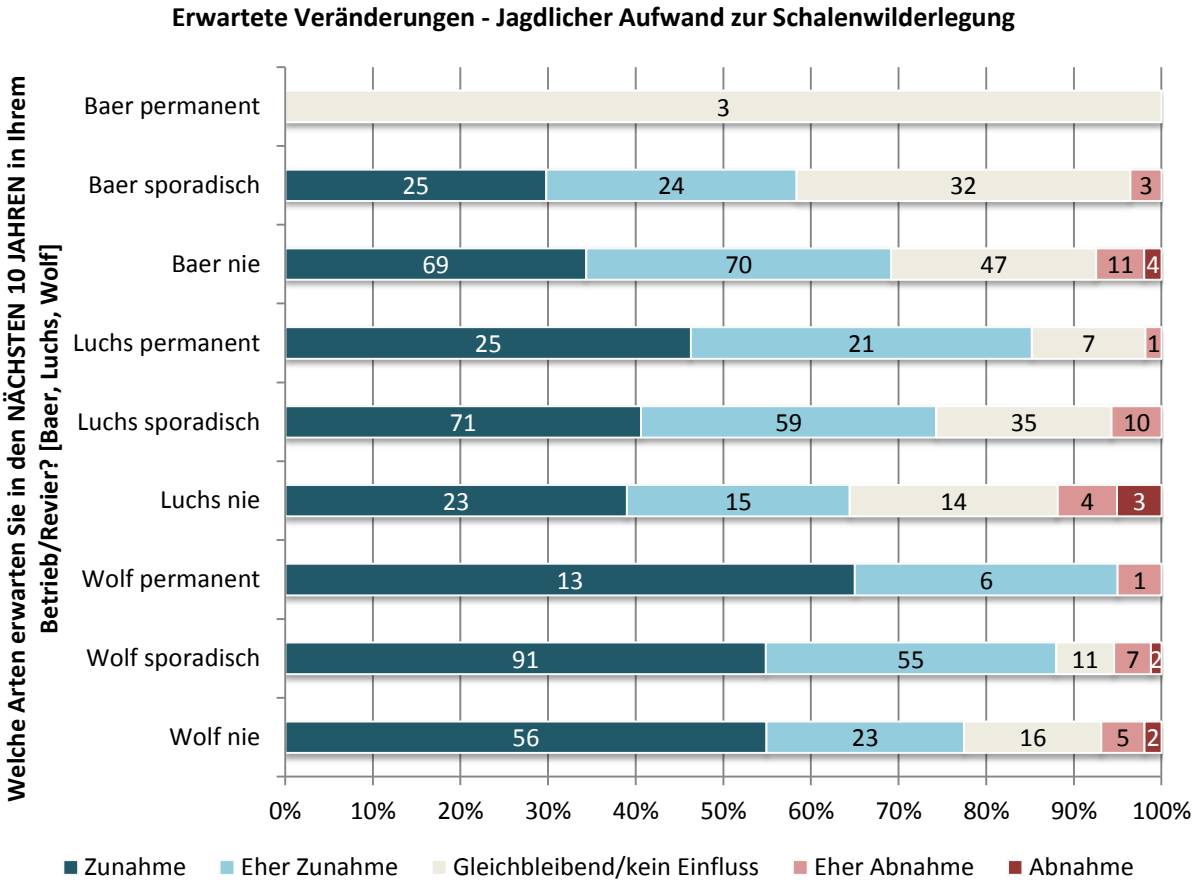
[Baer n=246, Luchs n=246, Wolf n=246; Exkl. jener, wo keine Weideflächen im Betrieb vorkommen]



2.3.3 Erwartetes Vorkommen vs. Erwartung Auswirkungen jagdlicher Aufwand

„Welche Arten erwarten Sie in den NÄCHSTEN 10 JAHREN in Ihrem Betrieb/Revier?“	vs.	***„Welche Veraenderungen wuerden Sie durch das Vorkommen der Arten in Ihrem Betrieb/Revier fuer die JAGDPRAXIS erwarten? [Jagdlicher Aufwand zur Schalenwilderlegung]“***

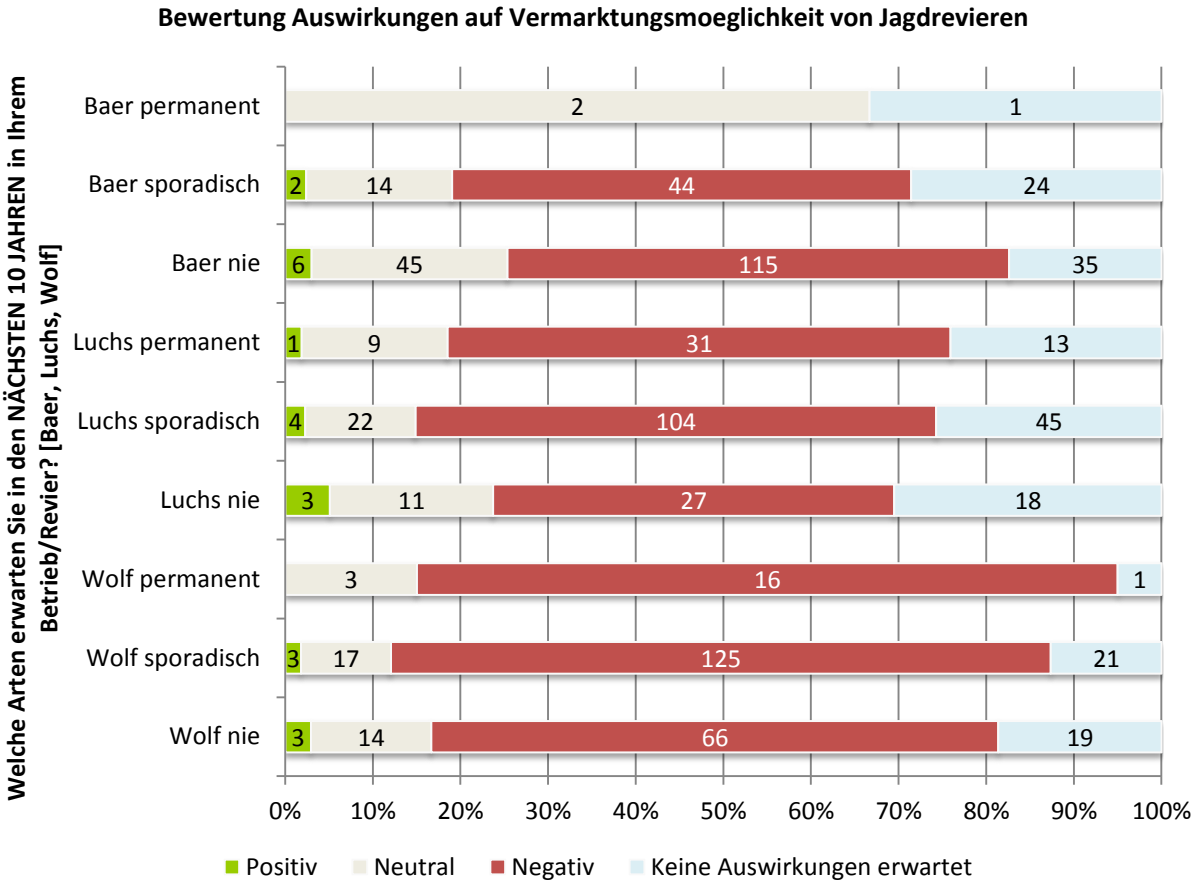
[Baer n=288, Luchs n=288, Wolf n=288]



2.3.4 Erwartetes Vorkommen vs. Bewertung Auswirkungen auf Vermarktungsmöglichkeit von Jagdrevieren

„Welche Arten erwarten Sie in den NÄCHSTEN 10 JAHREN in Ihrem Betrieb/Revier?“	vs.	***„Wuerden Sie durch das Vorkommen der Arten in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? Wie wuerden Sie diese Auswirkungen bewerten? [Vermarktungsmoeglichkeit von Jagdrevieren]“***

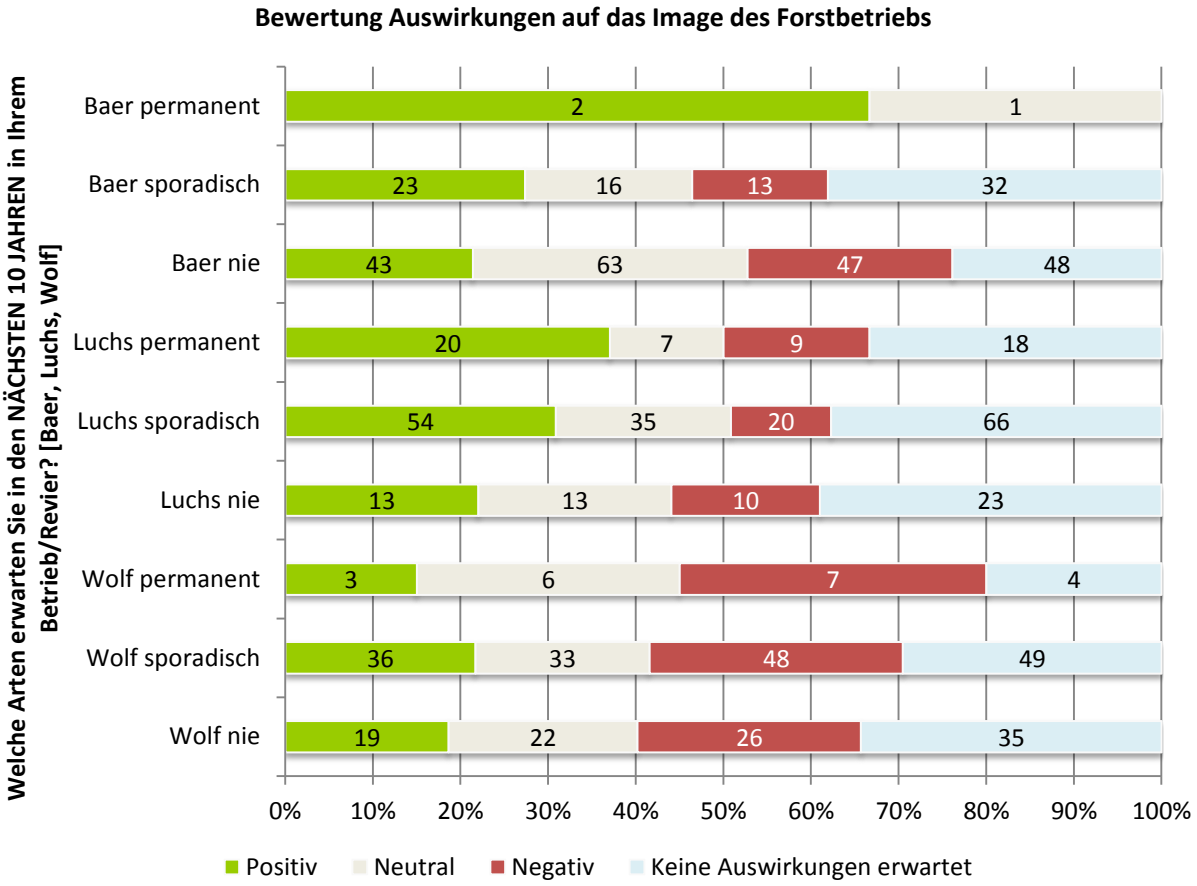
[Baer n=288, Luchs n=288, Wolf n=288]



2.3.5 Erwartetes Vorkommen vs. Bewertung Auswirkungen auf das Image des Forstbetriebs

„Welche Arten erwarten Sie in den NÄCHSTEN 10 JAHREN in Ihrem Betrieb/Revier? [Baer, Luchs, Wolf]“	vs.	***„Wuerden Sie durch das Vorkommen der Arten in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? Wie wuerden Sie diese Auswirkungen bewerten? [Image des Forstbetriebs]“***

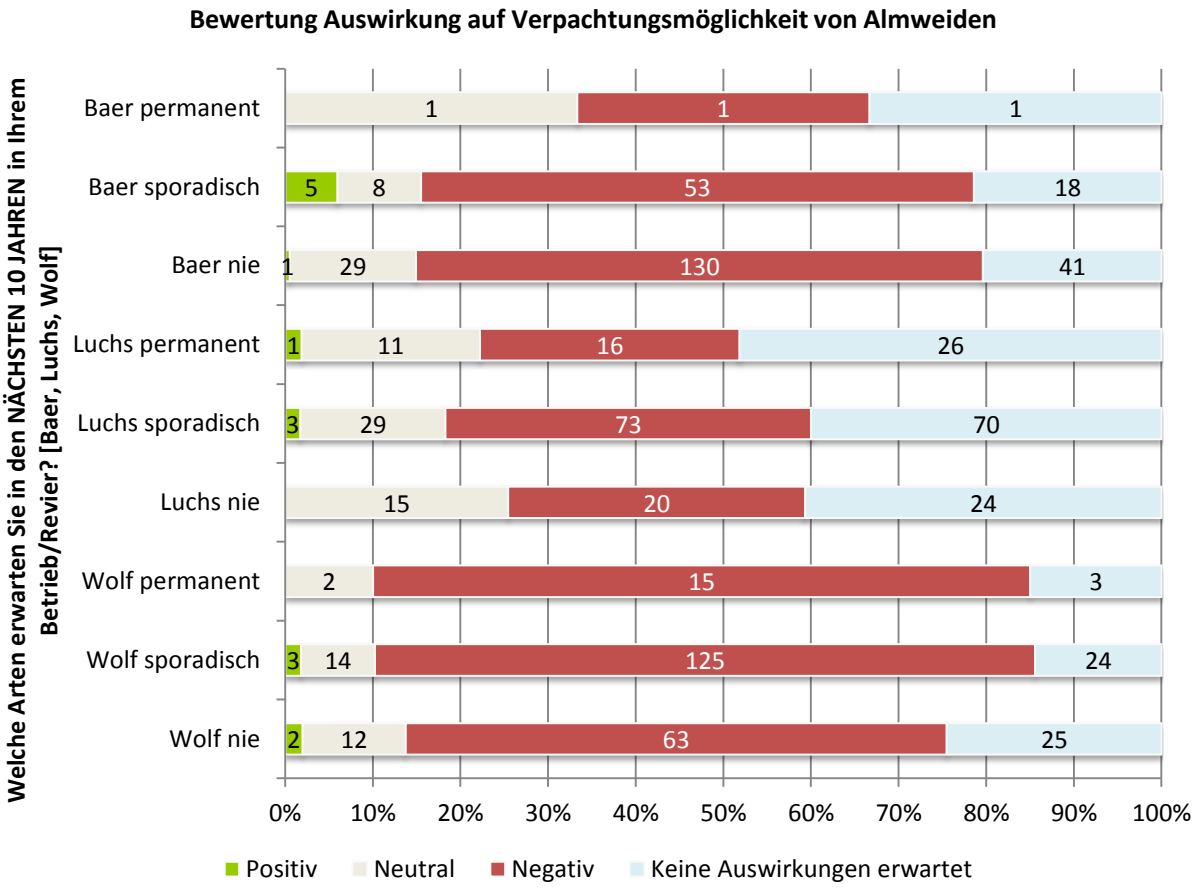
[Baer n=288, Luchs n=288, Wolf n=288]



2.3.6 Erwartetes Vorkommen vs. Bewertung Auswirkungen auf Verpachtungsmöglichkeit von Almweiden

„Welche Arten erwarten Sie in den NÄCHSTEN 10 JAHREN in Ihrem Betrieb/Revier? [Baer, Luchs, Wolf]“	vs.	***„Wuerden Sie durch das Vorkommen der Arten in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? [Verpachtungsmoeglichkeit von Almweiden]“***

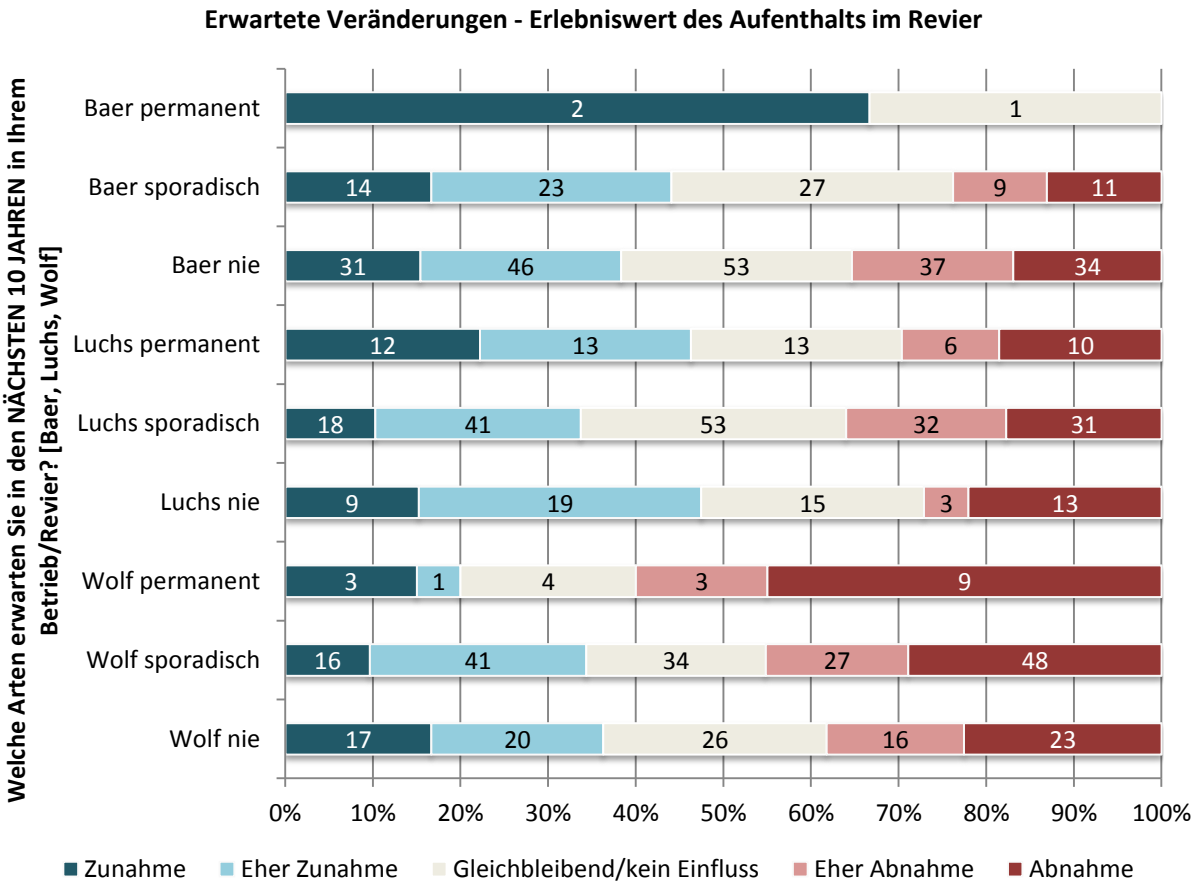
[Baer n=288, Luchs n=288, Wolf n=288]



2.3.7 Erwartetes Vorkommen vs. Auswirkungen auf Erlebniswert des Aufenthalts im Revier

„Welche Arten erwarten Sie in den NÄCHSTEN 10 JAHREN in Ihrem Betrieb/Revier? [Baer, Luchs, Wolf]“	vs.	***„Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen der Arten in Ihrem Betrieb/Revier für die JAGDPRAXIS erwarten? [Erlebniswert des Aufenthalts im Revier]“***

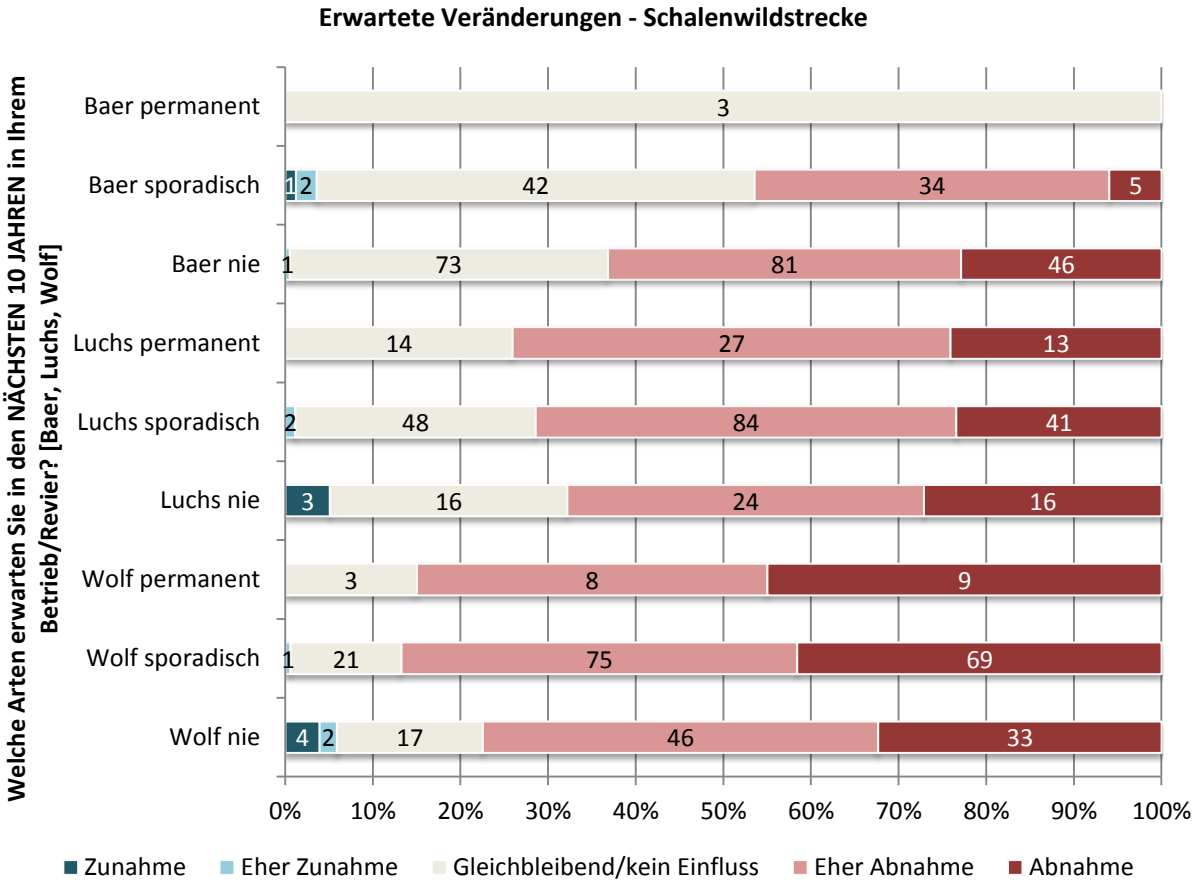
[Baer n=288, Luchs n=288, Wolf n=288]



2.3.8 Erwartetes Vorkommen vs. Auswirkungen auf Schalenwildstrecke

„Welche Arten erwarten Sie in den NÄCHSTEN 10 JAHREN in Ihrem Betrieb/Revier? [Baer, Luchs, Wolf]“ vs. ***„Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen der Arten in Ihrem Betrieb/Revier für die JAGDPRAXIS erwarten? [Schalenwildstrecke]“***

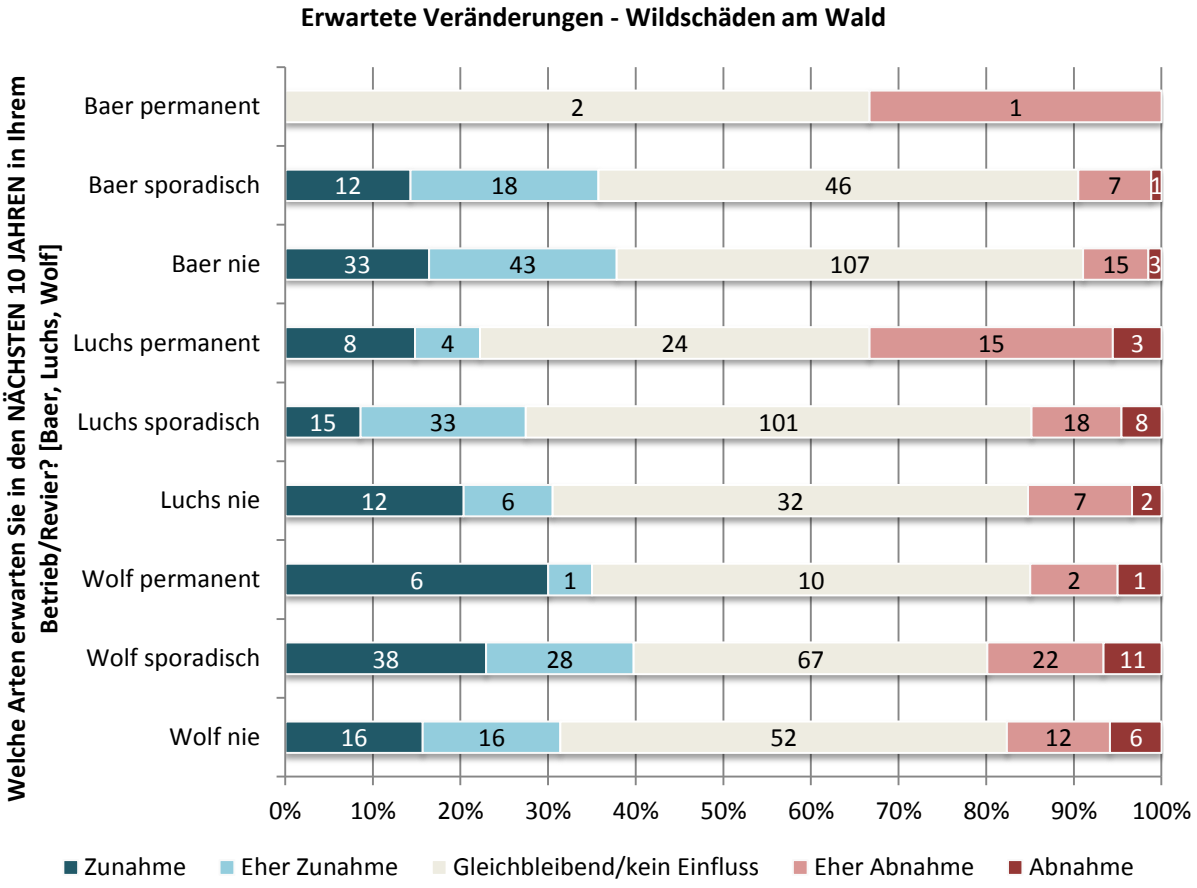
[Baer n=288, Luchs n=288, Wolf n=288]



2.3.9 Erwartetes Vorkommen vs. Auswirkungen auf Wildschäden am Wald

„Welche Arten erwarten Sie in den NÄCHSTEN 10 JAHREN in Ihrem Betrieb/Revier? [Baer, Luchs, Wolf]“	vs.	***„Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen der Arten in Ihrem Betrieb/Revier für die FORSTPRAXIS erwarten? [Wildschäden am Wald]“***

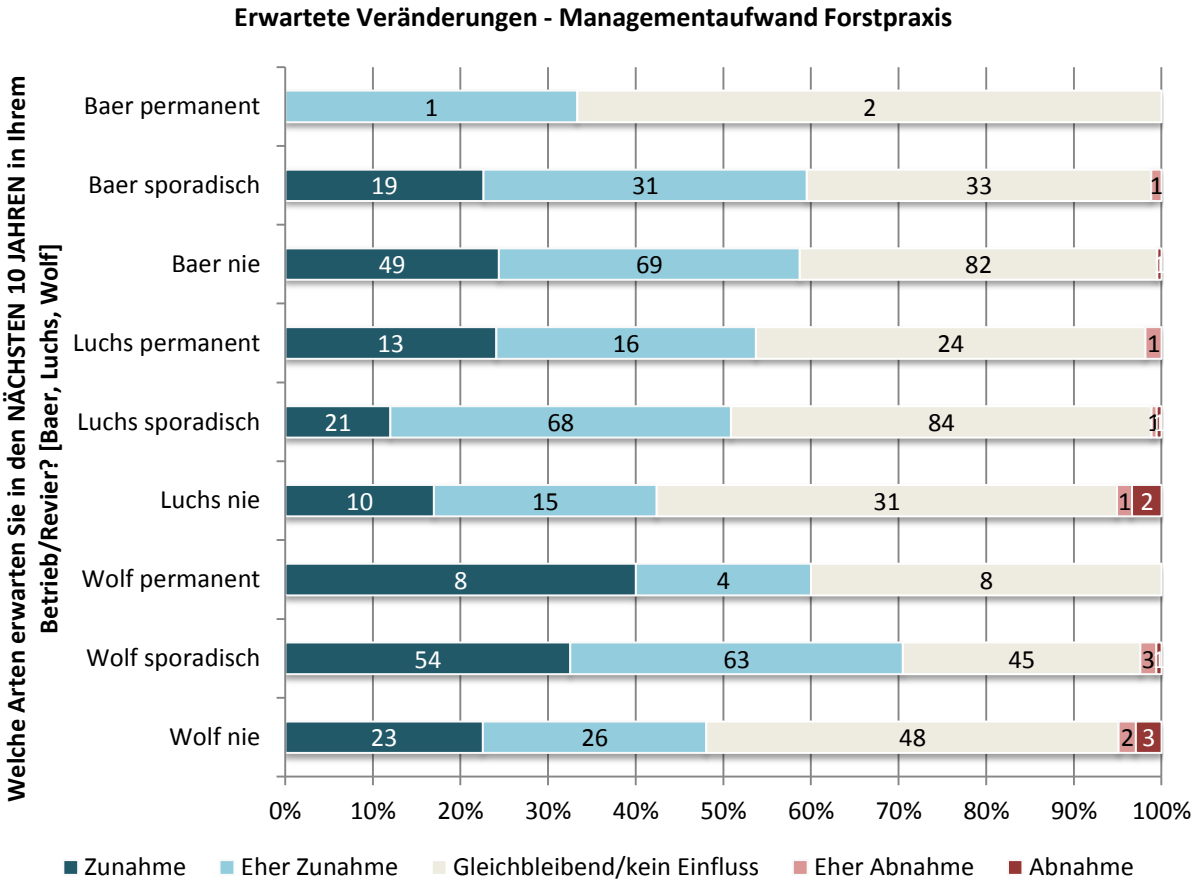
[Baer n=288, Luchs n=288, Wolf n=288]



2.3.10 Erwartetes Vorkommen vs. Auswirkungen auf Managementaufwand Forstpraxis

„Welche Arten erwarten Sie in den NÄCHSTEN 10 JAHREN in Ihrem Betrieb/Revier? [Baer, Luchs, Wolf]“	vs.	***„Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen der Arten in Ihrem Betrieb/Revier für die FORSTPRAXIS erwarten? [Managementaufwand Forstpraxis]“***

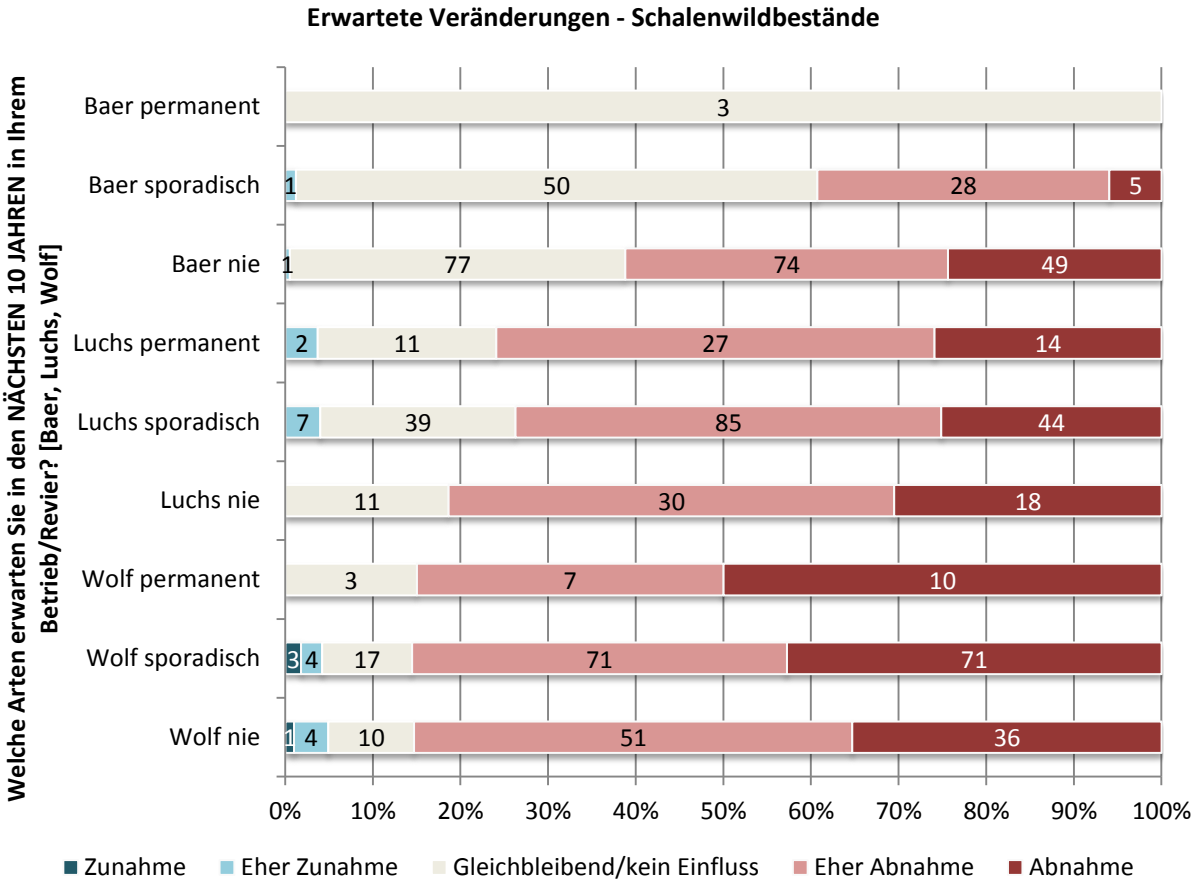
[Baer n=288, Luchs n=288, Wolf n=288]



2.3.11 Erwartetes Vorkommen vs. Auswirkungen auf Schalenwildbestände

„Welche Arten erwarten Sie in den NÄCHSTEN 10 JAHREN in Ihrem Betrieb/Revier? [Baer, Luchs, Wolf]“	vs.	***„Welche Veraenderungen wuerden Sie durch das Vorkommen der Arten in Ihrem Betrieb/Revier bei WILDTIERBESTAENDEN erwarten? [Schalenwildbestaende]“***

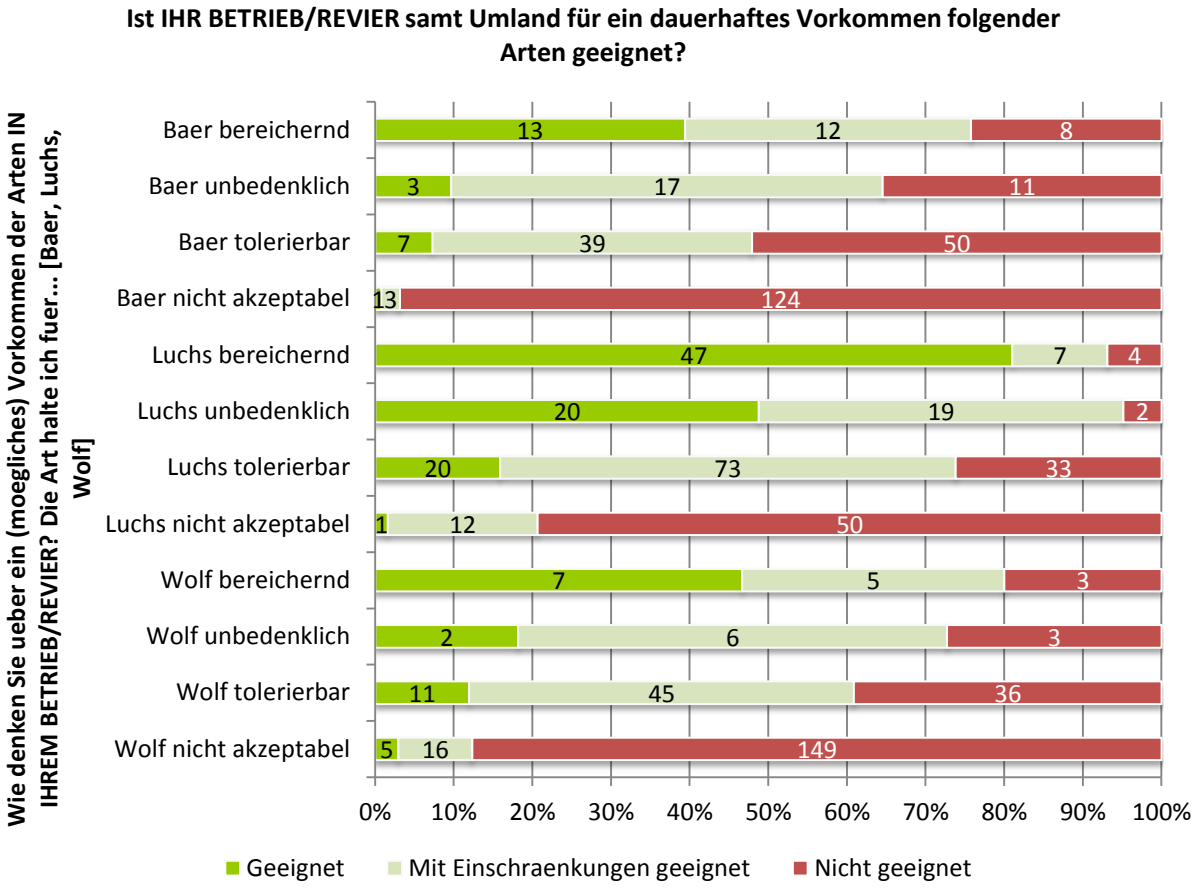
[Baer n=288, Luchs n=288, Wolf n=288]



2.4 Bär/Luchs/Wolf Akzeptanz generell und im eigenen Betrieb/Revier

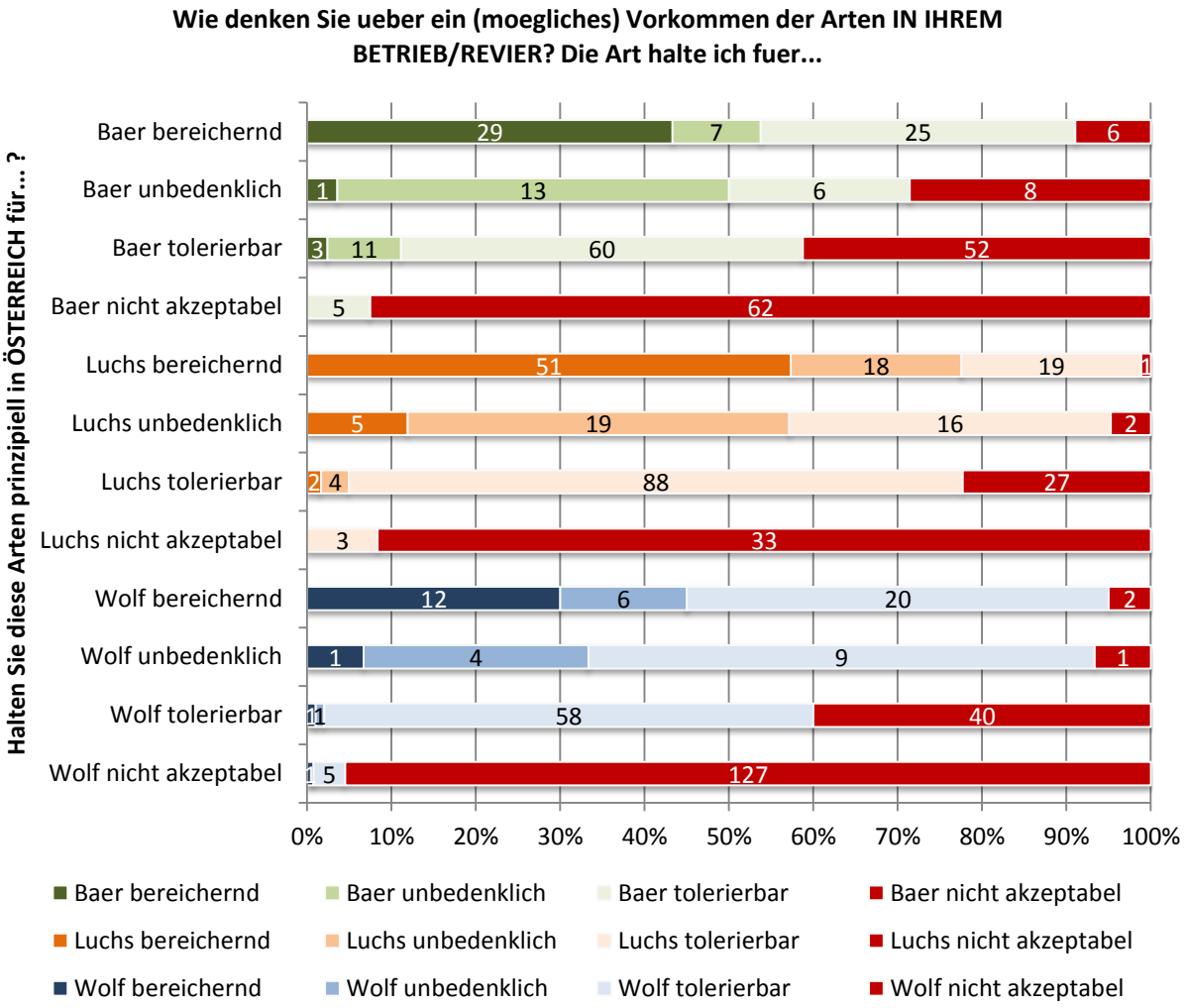
„Wie denken Sie ueber ein (moegliches) Vorkommen der Arten IN IHREM BETRIEB/REVIER? Die Art halte ich fuer... [Baer, Luchs, Wolf]“	vs.	***„Ist IHR BETRIEB/REVIER samt Umland für ein dauerhaftes Vorkommen folgender Arten geeignet? [Baer, Luchs, Wolf]“***

[Baer n=288, Luchs n=288, Wolf n=288]



„Halten Sie diese Arten prinzipiell in ÖSTERREICH für... ? [Baer, Luchs, Wolf]“	vs.	*„Wie denken Sie ueber ein (moegliches) Vorkommen der Arten IN IHREM BETRIEB/REVIER? Die Art halte ich fuer... [Baer, Luchs, Wolf]“*

[Baer n=288, Luchs n=288, Wolf n=288]



Universität für Bodenkultur Wien
Büro für Wildökologie & Forstwirtschaft

Entwicklung von Wildtiermanagementstrategien bei Anwesenheit großer Beutegreifer – Lösungsansätze für forstwirtschaftliche Betriebe

Beilage 2 – Auswertung der Hauptfragen des Fragebogens Unterschiede nach Erfahrung und Gruppen

Büro für Wildökologie & Forstwirtschaft
DI Horst Leitner
Mag. Daniel Leissing

Mit Unterstützung von:

LE 14-20 Entwicklung für den Ländlichen Raum

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.

Bundesministerium Nachhaltigkeit und Tourismus

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete

Wien, 22.11.2017

Inhalt

1 Methode 3

2 Ergebnisse 5

2.1 Erfahrung mit großen Beutegreifern und Erwartung zukünftiges Vorkommen 5

2.2 Erwartete Auswirkungen auf Schalenwildbestände 6

2.2.1 Unterschiede nach Erfahrung 6

2.2.2 Unterschiede nach Gruppen 7

2.3 Erwartete Auswirkungen auf Wildschäden am Wald 10

2.3.1 Unterschiede nach Erfahrung 10

2.3.2 Unterschiede nach Gruppen 11

2.3.3 Unterschiede nach Untergruppen 14

2.4 Erwartete Auswirkungen auf den jagdlichen Aufwand 17

2.4.1 Unterschiede nach Erfahrung 17

2.4.2 Unterschiede nach Gruppen 18

3 Anhang - Statistik 21

3.1 Erfahrung vs. Schalenwildbestände / Wildschäden am Wald / Aufwand zur Schalenwilderlegung 21

3.1.1 Bär 21

3.1.2 Luchs 23

3.1.3 Wolf 26

3.2 Gruppen vs. Erwartungen 26

3.2.1 Gruppen 26

3.2.2 ÖBf vs. ÖBf-Kunden 32

3.2.3 Untergruppen 33

1 Einleitung und Methode

Ein Fragebogen wurde konzipiert, um sowohl Beschäftigte als auch Kundinnen und Kunden der Österreichischen Bundesforste AG über mögliche Einflüsse großer Beutegreifer auf die Jagd- und Forstwirtschaft zu befragen. Abgefragt wurden Wissen, Erfahrung und Einstellung zu großen Beutegreifern, außerdem die Erwartungen und Befürchtungen bei Vorkommen der drei großen Beutegreiferarten sowie grundlegende Informationen über den Betrieb bzw. das Revier samt Umgebung (Wildarten, Struktur, Jagd- und Forstpraxis), in dem die Befragten aktiv sind.

Insgesamt wurden 969 Personen kontaktiert und eingeladen den Fragebogen auszufüllen: 279 Beschäftigte der ÖBf AG wurden intern per E-Mail angeschrieben, und von 690 kontaktierten Jagdkunden erhielten 540 die Aufforderung per E-Mail und 150 per Post. Der Fragebogen konnte online oder auf Papier ausgefüllt werden, wobei 99 Prozent die online Variante wählten. 288 Personen beantworteten den Fragebogen, was einer Rücklaufquote von knapp 30 Prozent entspricht (vgl. Abbildung 1-1).

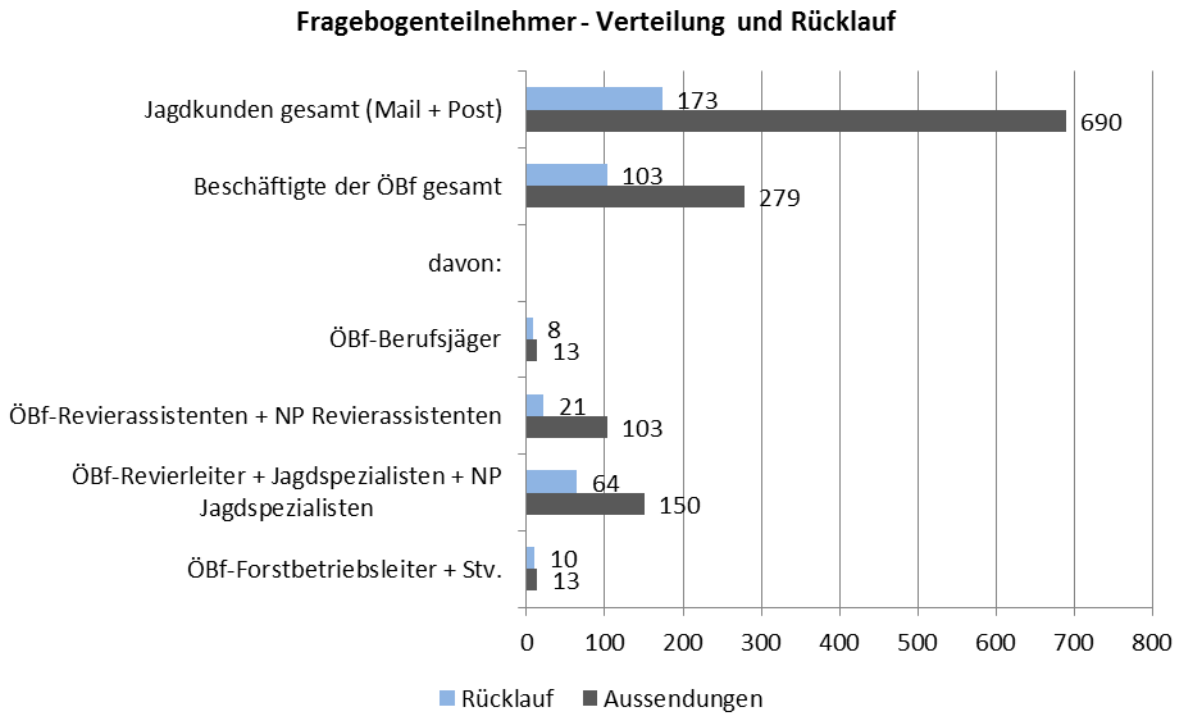


Abbildung 1-1: Fragebogenteilnehmer – Verteilung und Rücklauf

Die Auswertung der Antwortdaten erfolgte mit Excel und mit dem Statistikprogramm SPSS. Unterschiede zwischen verschiedenen Gruppen wurden mittels der nichtparametrischen Tests für unabhängige Stichproben Mann-Whitney-U-Test (für zwei Stichproben) und Kruskal-Wallis-Test (für mehr als zwei Stichproben) identifiziert. Bei beiden Tests handelt es sich um Rangsummentests bzw. Rangtests. Sie werden herangezogen, um herauszufinden, ob sich die zentralen Tendenzen von zwei oder mehr verschiedenen Stichproben signifikant voneinander unterscheiden. Ergebnisse unter einem Wert von $p = 0{,}05$ werden als signifikant gewertet.

Die Detailauswertungen des Fragebogens dienen den Ergebnissen des Endberichts „*Entwicklung von Wildtiermanagement-strategien bei Anwesenheit großer Beutegreifer – Lösungsansätze für forstwirtschaftliche Betriebe*“ als Grundlagen. Sie werden dem Endbericht in drei Teilen als Anhänge beigelegt.

Beilage Nummer eins beschäftigt sich mit den Hauptfragen des Fragebogens, die in einer Reihe von Diagrammen grafisch dargestellt werden. Es wird geprüft, welche Unterschiede bei den erwarteten Veränderungen durch das Vorkommen großer Beutegreifer bei verschiedenen Gruppen in bestimmten Fragestellungen bestehen. Gegenübergestellt werden Personengruppen mit unterschiedlicher Erfahrung mit großen Beutegreifern sowie mit unterschiedlicher Erwartung zukünftigen Vorkommens der Beutegreifer im eigenen Betrieb oder Revier.

Die zweite Beilage greift drei spezielle Themenfelder auf, die in der vorangegangenen ersten Auswertung zur näheren Betrachtung auffallen: Erwartete Auswirkungen auf Schalenwildbestände, auf Wildschäden am Wald und auf den jagdlichen Aufwand. Die Beilage enthält Detailauswertungen und Beschreibungen zu diesen Fragen und prüft zum Vorschein kommende Unterschiede auf deren statistische Signifikanz.

Im dritten Teil der Fragebogenauswertung, welcher der umfangreichste ist und die Basis für Teil eins und zwei bildet, sind detailliert die Antworten aller Befragten grafisch aufbereitet. Gegenübergestellt werden die Aussagen in verschiedenen Forstbetrieben der ÖBf AG sowie die Antworten von drei verschiedenen Gruppen von Befragten (1. Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter und Assistenten, 2. Berufsjäger, 3. Pächter, Abschussnehmer und Pirschbezirknehmer). Im Anhang dieser dritten Beilage findet sich auch der Fragebogen selbst.

2 Ergebnisse

2.1 Erfahrung mit großen Beutegreifern und Erwartung zukünftiges Vorkommen

Das *permanente* Vorkommen der Beutegreifer aktuell oder in den letzten zehn Jahren im eigenen Betrieb/Revier ist unter den Befragten sehr gering (vgl. Abbildung 2-1 und Abbildung 2-3). Auch die zukünftige Erwartung an permanentes Vorkommen ist generell klein. Den Luchs erwarten aber immerhin knapp 20 Prozent permanent (Wolf 7 %, Bär 1 %) (vgl. Abbildung 2-2).

Sporadisch kommt laut Angaben der Befragten am meisten der Luchs vor – aktuell etwas weniger als in den letzten 10 Jahren. Am wenigsten aktuelles Vorkommen wird dem Bär attestiert (vgl. Abbildung 2-1 und Abbildung 2-3).

In Zukunft erwartet wird insgesamt am meisten der Luchs – rund 80 Prozent der Befragten geben „sporadisch“ oder „permanent“ an. An zweiter Stelle folgt der Wolf – über 60 Prozent erwarten ihn zumindest sporadisch, wenige permanent (vgl. Abbildung 2-2).

Rund ein Drittel (31 %) der Befragten sagt: „Ich musste mich in meiner bisherigen jagdpraktischen Tätigkeit bereits mit großen Beutegreifern auseinandersetzen.“

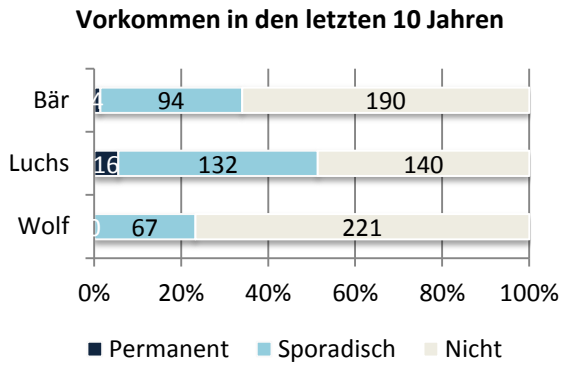


Abbildung 2-1: Welche der folgenden Arten kamen in den LETZTEN 10 JAHREN in Ihrem jetzigem Betrieb/Revier vor? (Bär n=288, Luchs n=288, Wolf n=288)

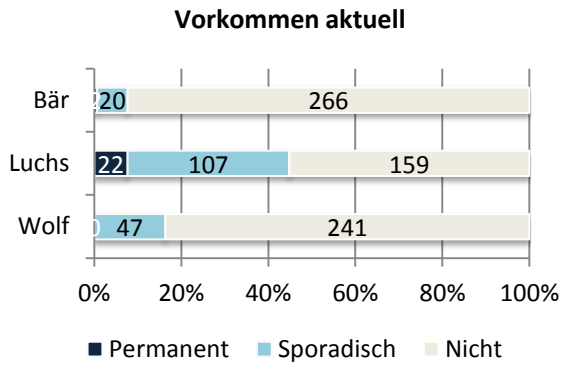


Abbildung 2-3: Welche der folgenden Arten kommen AKTUELL in Ihrem Betrieb/Revier vor? (Bär n=288, Luchs n=288, Wolf n=288)

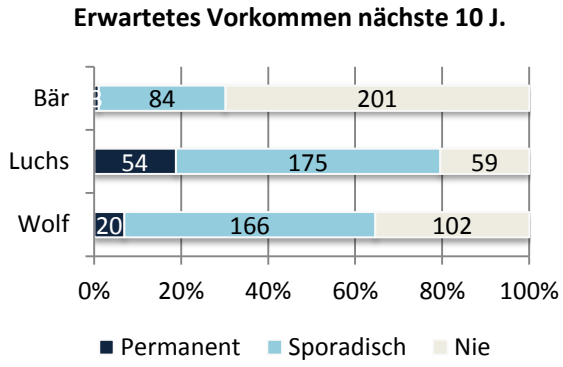


Abbildung 2-2: Welche Arten erwarten Sie in den NÄCHSTEN 10 JAHREN in Ihrem Betrieb/Revier? (Bär n=288, Luchs n=288, Wolf n=288)

2.2 Erwartete Auswirkungen auf Schalenwildbestände

Im Allgemeinen werden durch ein mögliches Vorkommen der drei Beutegreifer im eigenen Betrieb oder Revier (eher) abnehmende Schalenwildbestände erwartet. Besonders vom Vorkommen des Wolfes (85 % Abnahme/eher Abnahme), auch vom Luchs (76 % Abnahme /eher Abnahme) und etwas weniger vom Bären (54 % Abnahme /eher Abnahme, 45 % kein Einfluss) erwartet man dies. Beim Bär erwartet fast die Hälfte der Befragten gleichbleibende Schalenwildbestände. Durch alle drei Beutegreifer vermuten nur sehr Wenige eine Zunahme der Schalenwildbestände (vgl. Abbildung 2-4).

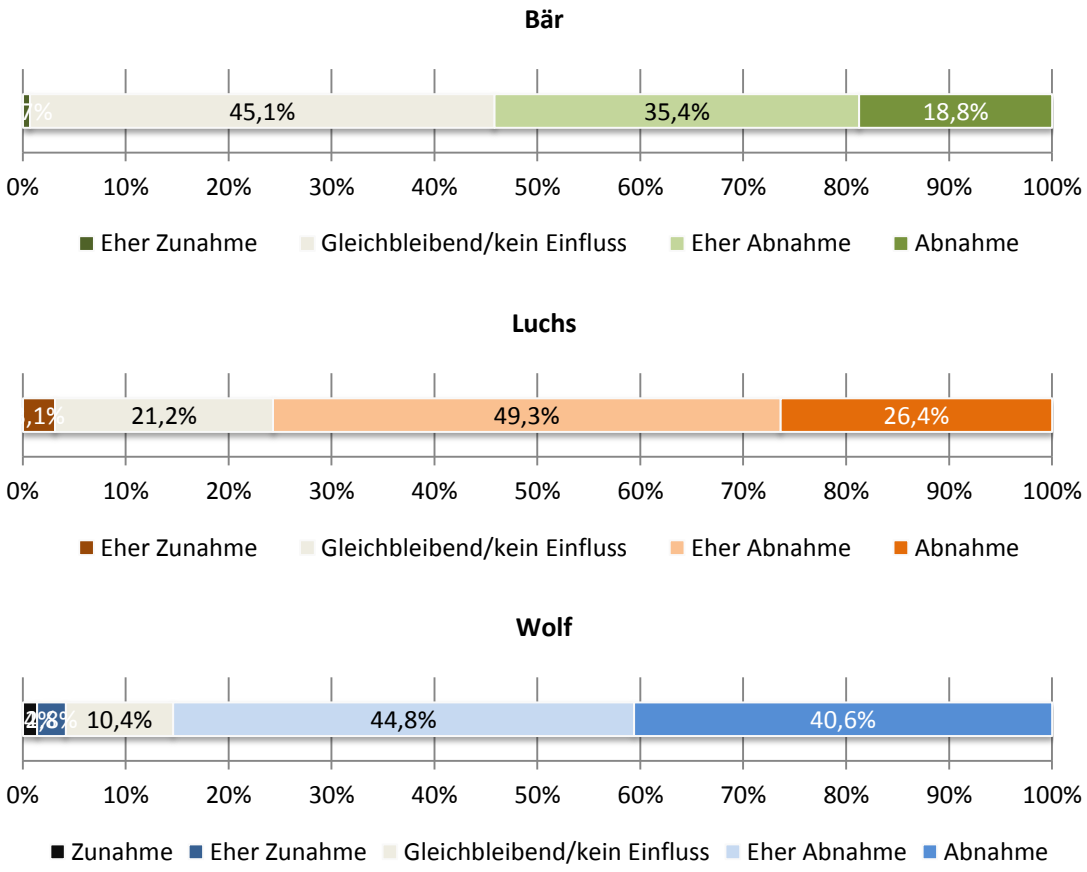


Abbildung 2-4: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen von Bär/Luchs/Wolf in Ihrem Betrieb/Revier bei WILDTIERBESTÄNDEN erwarten? [Schalenwildbestände] (Bär n=288, Luchs n=288, Wolf n=288)

2.2.1 Unterschiede nach Erfahrung

In Abhängigkeit der Antwort auf die Frage, welche der Arten in den letzten zehn Jahren im jeweils eigenen Betrieb oder Revier wie oft vorkamen (= Hinweis auf „Erfahrung“), wird betrachtet, ob sich die Einschätzungen erwarteter Veränderungen signifikant ($p < 0,05$) unterscheiden oder nicht (n.s.).

Eine Abnahme der Schalenwildbestände durch das Vorkommen des Bären wird signifikant häufiger von jenen erwartet, bei denen der Bär in den letzten zehn Jahren nie vorkam, als bei jenen, bei denen er sporadisch vorkam [Bär Schalenwildbestände: Mann-Whitney Test: Sporadisch vs. Nie $p = 0,000$; Anm.: Die Stichprobe mit permanentem Vorkommen n = 4 wird vernachlässigt] (vgl. Abbildung 2-5).

Bei den Antworten zum Luchs zeigen sich diesbezüglich keine signifikanten Unterschiede [Luchs Schalenwildbestände: Kruskal-Wallis Test p = 0,114 n.s.].

Durch das Vorkommen des Wolfes wird generell von den meisten Befragten eine Abnahme der Schalenwildbestände erwartet – signifikant häufiger von jenen, in deren Betrieb/Revier der Wolf in den letzten zehn Jahren nie vorkam [Wolf Schalenwildbestände: Mann-Whitney Test: Sporadisch vs. Nie p = 0,049].

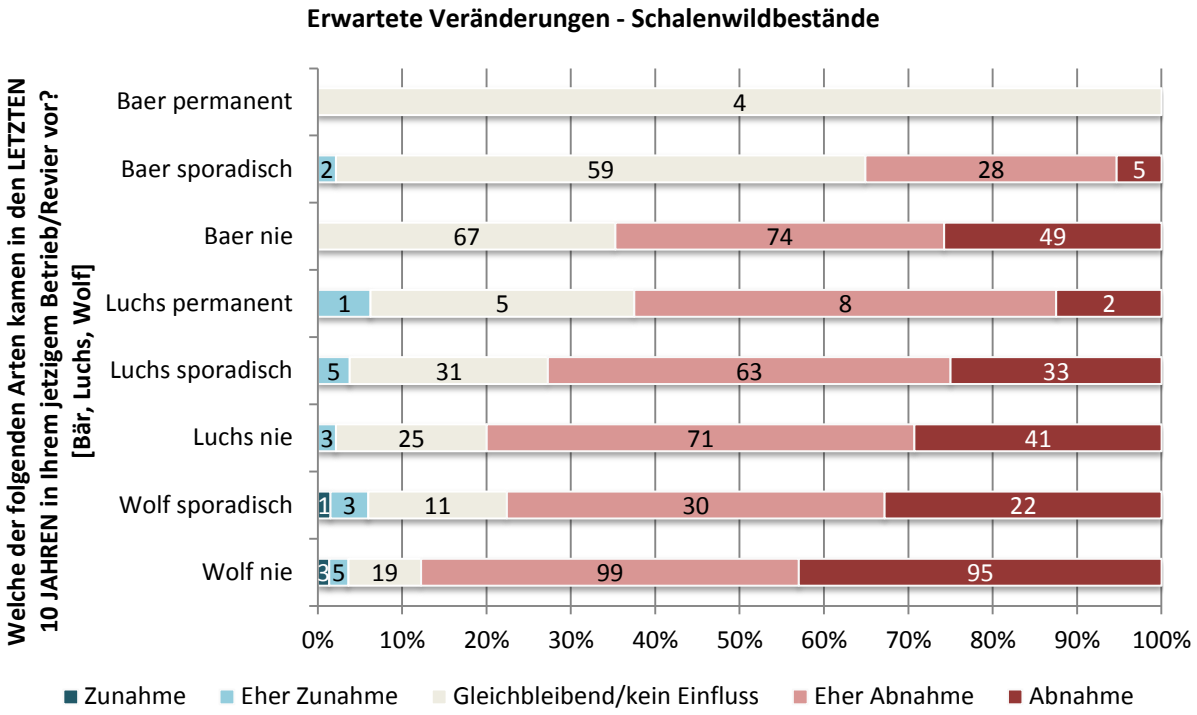


Abbildung 2-5: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen von Bär/Luchs/Wolf in Ihrem Betrieb/Revier bei WILDTIERBESTÄNDEN erwarten? [Schalenwildbestände] (Bär n=288, Luchs n=288, Wolf n=288)

2.2.2 Unterschiede nach Gruppen

Tabelle 2-1: Einteilung und Codierung der Gruppen

1	Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter, Assistenten
2	Berufsjäger
3	Pächter, Abschussnehmer, Pirschbezirknehmer

Bei einem Vergleich der Einschätzungen der verschiedenen Hierarchiegruppen bezüglich der Veränderung der Schalenwildbestände zeigt sich, dass besonders die Gruppe der Pächter, Abschussnehmer und Pirschbezirknehmer (Gruppe 3) und die Gruppe der Berufsjäger (Gruppe 2) (eher) eine Abnahme der Schalenwildbestände durch das Vorkommen von Bär, Luchs und Wolf erwarten (Gruppe 3 83 %, Gruppe 2 75 % Abnahme/eher Abnahme), während die Gruppe der Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter und Assistenten (Gruppe 1) weniger Einfluss erwartet (52 % Abnahme/eher Abnahme, 45 % gleichbleibend/kein Einfluss) (vgl. Abbildung 2-6).

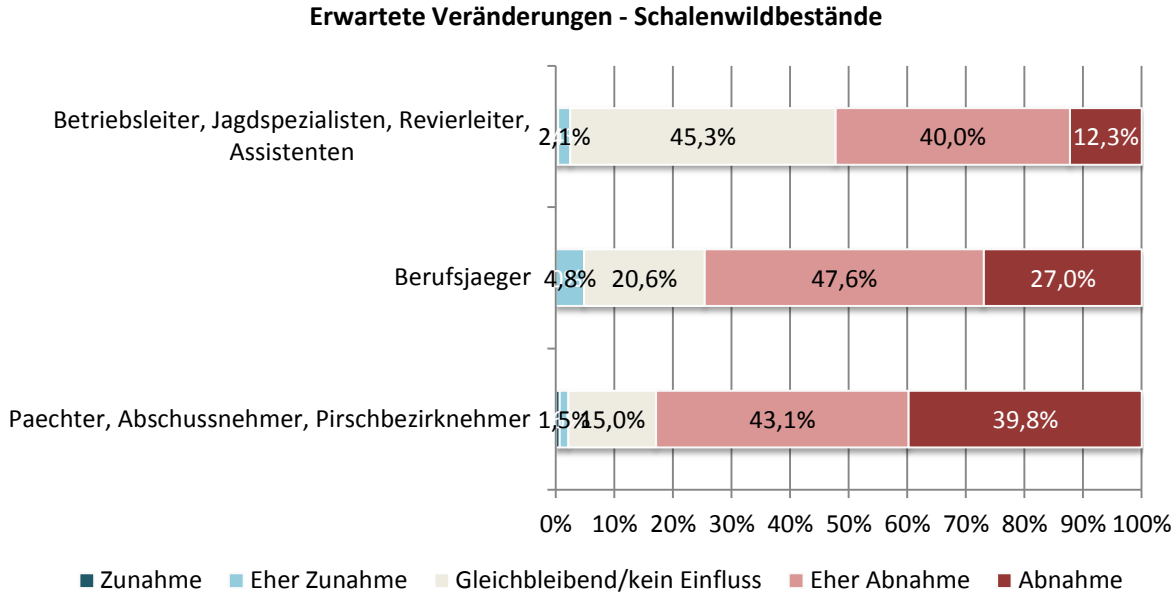


Abbildung 2-6: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen von Bär/Luchs/Wolf in Ihrem Betrieb/Revier bei WILDTIERBESTÄNDEN erwarten? [Schalenwildbestände] (n=276)

Werden die drei Beutegreifer separat betrachtet, zeigen sich mehrere signifikante Unterschiede. Bei allen drei Arten – Bär, Luchs und Wolf – erwarten Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter und Assistenten (Gruppe 1) eine signifikant weniger starke Abnahme der Schalenwildbestände als die Berufsjäger (Gruppe 2) und als die Pächter, Abschussnehmer und Pirschbezirknehmer (Gruppe 3) (vgl. Abbildung 2-7 bis Abbildung 2-9). Bei der Frage nach dem Bären sind auch die Unterschiede zwischen Gruppe 2 und 3 signifikant, bei Luchs und Wolf nicht.

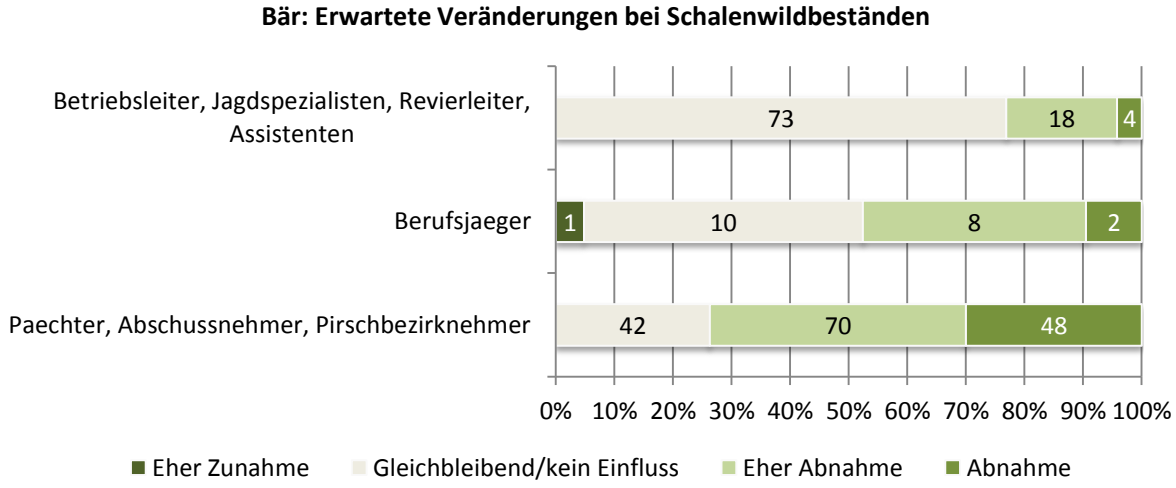


Abbildung 2-7: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier bei WILDTIERBESTÄNDEN erwarten? [Schalenwildbestände] (n=276) [Bär Schalenwildbestände: Kruskal-Wallis Test p = 0,000; Mann-Whitney Test: 1 vs. 2 p = 0,057 n.s.; 1 vs. 3 p = 0,000; 2 vs. 3 p = 0,006]

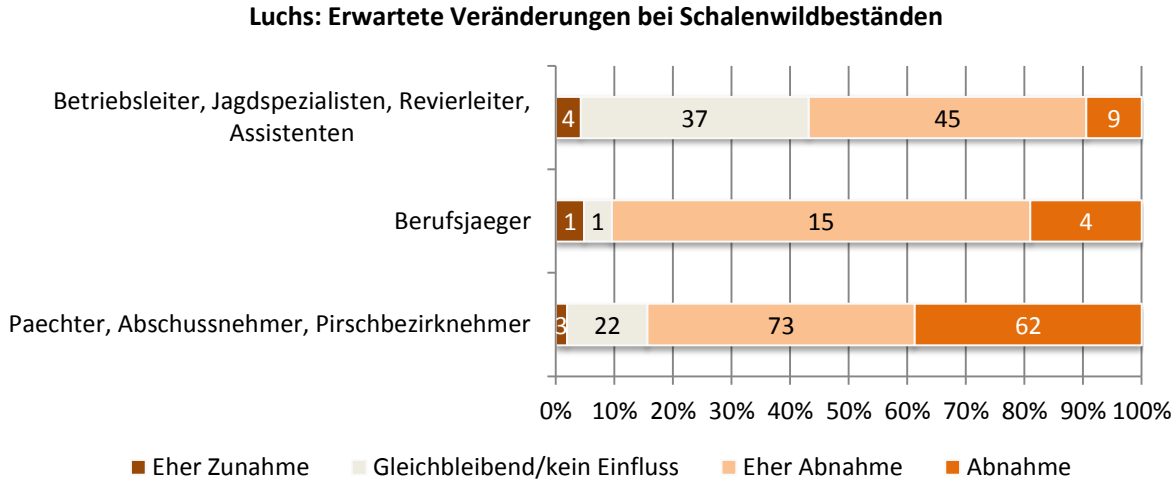


Abbildung 2-8: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier bei WILDTIERBESTÄNDEN erwarten? [Schalenwildbestände] (n=276) [Luchs Schalenwildbestände: Kruskal-Wallis Test p = 0,000; Mann-Whitney Test: 1 vs. 2 p = 0,007; 1 vs. 3 p = 0,000; 2 vs. 3 p = 0,273 n.s.]

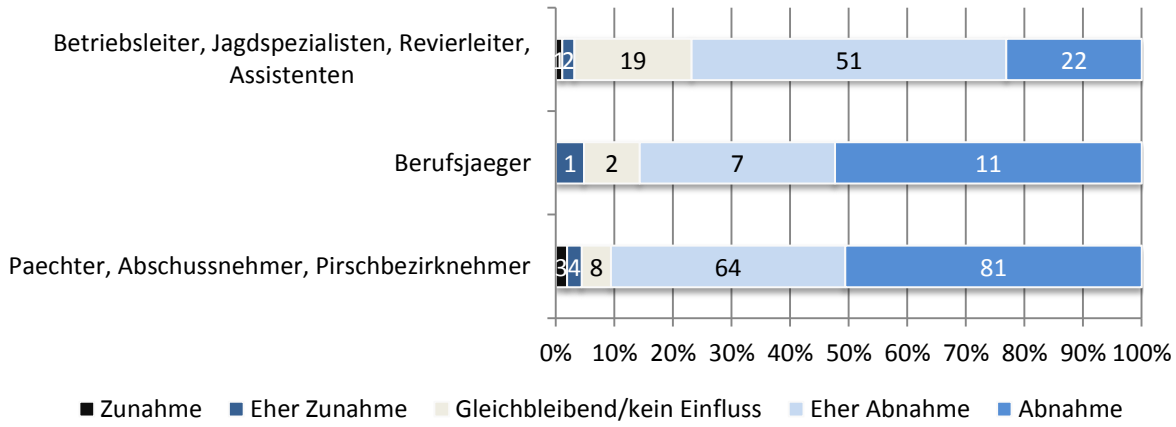


Abbildung 2-9: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier bei WILDTIERBESTÄNDEN erwarten? [Schalenwildbestände] (n=276) [Wolf Schalenwildbestände: Kruskal-Wallis Test p = 0,000; Mann-Whitney Test: 1 vs. 2 p = 0,026; 1 vs. 3 p = 0,000; 2 vs. 3 p = 0,963 n.s.]

2.3 Erwartete Auswirkungen auf Wildschäden am Wald

Insgesamt erwarten mehr als die Hälfte der Befragen (51 %) keinen Einfluss eines möglichen Vorkommens der drei Beutegreifer im eigenen Betrieb oder Revier auf die Wildschäden am Wald. Ein Drittel (33 %) erwartet (eher) eine Zunahme, 16 Prozent (eher) eine Abnahme.

Unterscheidet man die drei Arten, so wird im Vergleich weniger Schadenszunahme durch den Luchs (Luchs 27 %, Bär 37 %, Wolf 36 % Zunahme/eher Zunahme), mehr Schadensabnahme durch Luchs und Wolf als durch Bär (Luchs 18 %, Bär 9 %, Wolf 19 % Abnahme/eher Abnahme) und überhaupt mehr Einfluss durch Wolf als durch Luchs oder Bär (Luchs 55 %, Bär 54 %, Wolf 45 % kein Einfluss) erwartet (vgl. Abbildung 2-10).

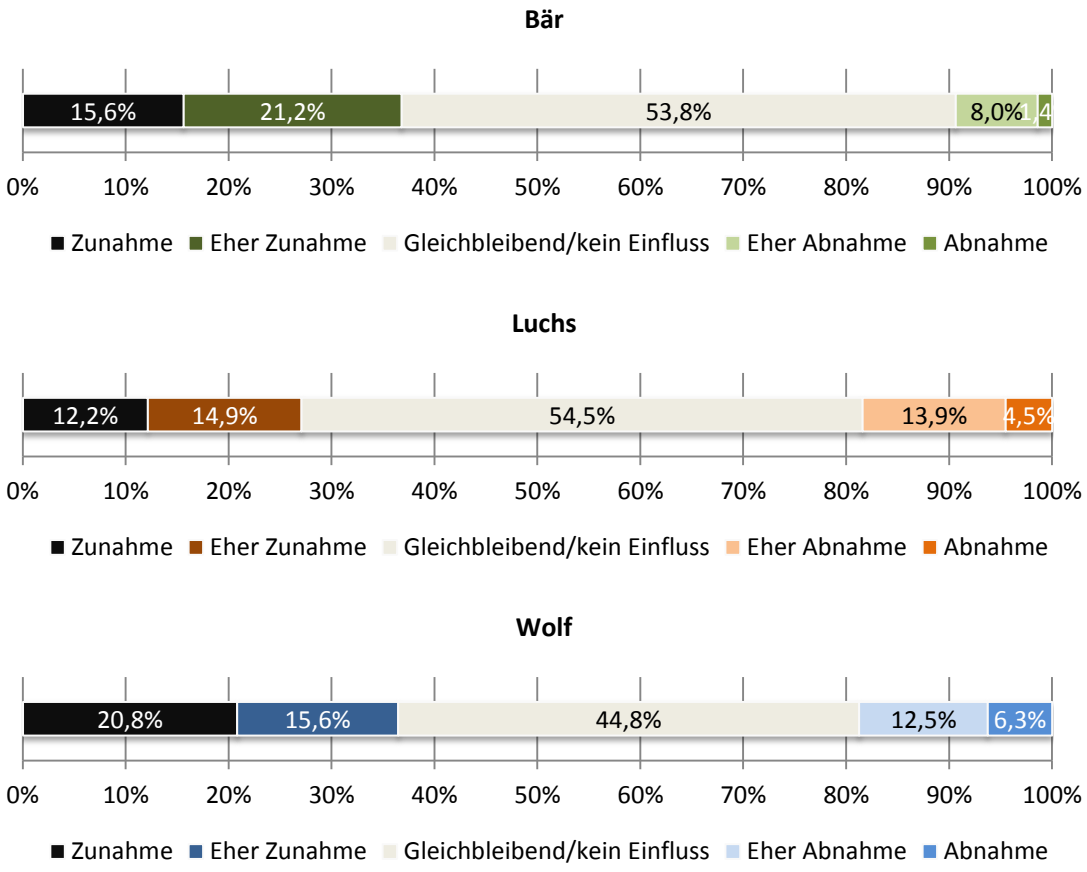


Abbildung 2-10: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen von Bär/Luchs/Wolf in Ihrem Betrieb/Revier für die FORSTPRAXIS erwarten? [Wildschäden am Wald] (Baer n=288, Luchs n=288, Wolf n=288)

2.3.1 Unterschiede nach Erfahrung

In Abhängigkeit von der Antwort auf die Frage, wie oft die drei Arten in den letzten zehn Jahren im Betrieb oder Revier vorkamen, zeigen sich keine signifikanten Unterschiede bei der Beurteilung der Veränderung der Wildschäden [Bär Wildschäden am Wald: Kruskal-Wallis Test $p = 0{,}196$ n.s.; Luchs Wildschäden am Wald: Kruskal-Wallis Test $p = 0{,}173$ n.s.; Wolf Wildschäden am Wald: Mann-Whitney Test: Sporadisch vs. Nie $p = 0{,}198$ n.s.] (vgl. Abbildung 2-11).

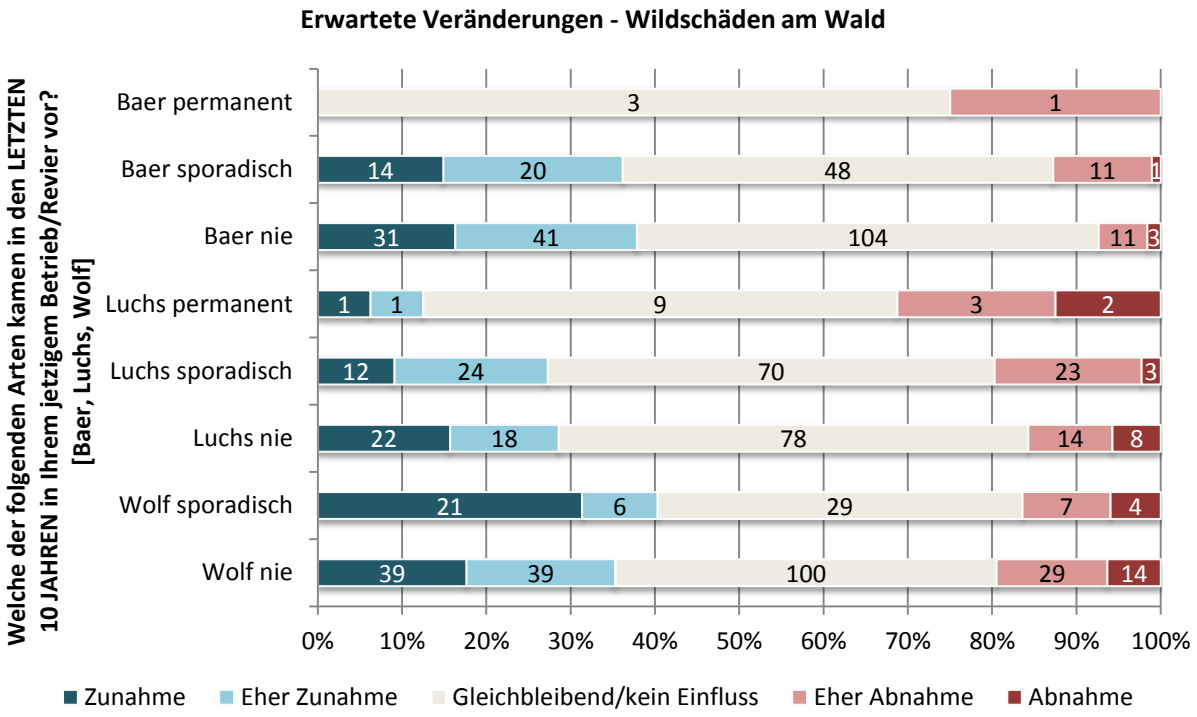


Abbildung 2-11: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen von Bär/Luchs/Wolf in Ihrem Betrieb/Revier für die FORSTPRAXIS erwarten? [Wildschäden am Wald] (Baer n=288, Luchs n=288, Wolf n=288)

2.3.2 Unterschiede nach Gruppen

Wenn man die Erwartungen in Puncto Wildschäden bei Vorkommen der drei Beutegreiferarten nach Gruppen getrennt betrachtet, zeigen sich signifikante Unterschiede: Am wenigsten Veränderung erwarten allgemein Gruppe 3 (Pächter etc. 55 % kein Einfluss) und Gruppe 1 (Betriebsleiter etc. 51 % kein Einfluss), am meisten Gruppe 2 (Berufsjäger 29 % kein Einfluss) (vgl. Abbildung 2-12).

64 Prozent der Berufsjäger erwarten (eher) eine Zunahme der Wildschäden, nur acht Prozent eher eine Abnahme. 35 Prozent der Pächter, Abschussnehmer und Pirschbezirknehmer erwarten (eher) eine Zunahme der Wildschäden, nur 10 Prozent (eher) eine Abnahme. Nur 22 Prozent der Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter und Assistenten erwarten (eher) eine Zunahme der Wildschäden, dafür 26 Prozent (eher) eine Abnahme. Das heißt, im Unterschied zu den beiden anderen Gruppen erwarten mehr Befragte der Gruppe 1 eine Abnahme als eine Zunahme der Wildschäden.

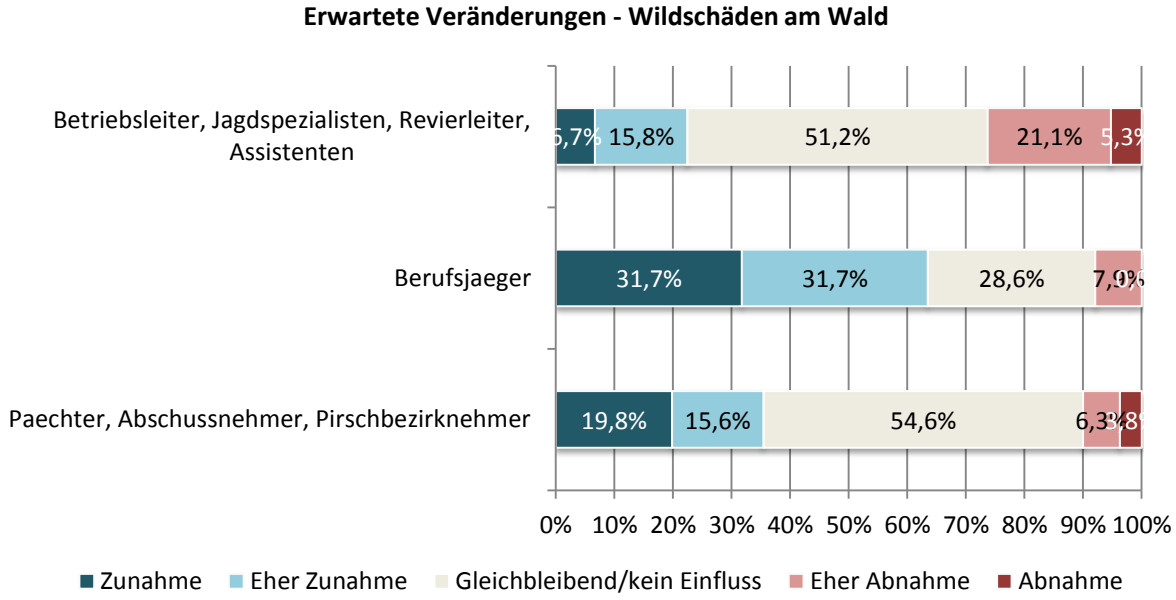


Abbildung 2-12: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen von Bär/Luchs/Wolf in Ihrem Betrieb/Revier für die FORSTPRAXIS erwarten? [Wildschäden am Wald] (n=276)

Betrachtet man die drei Beutegreifer separat und stellt die drei Gruppen von Befragten gegenüber, wird ersichtlich, dass 62 Prozent der Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter und Assistenten (Gruppe 1) durch ein mögliches Vorkommen des Bären keinen Einfluss auf die Wildschäden erwarten. Am meisten Zunahme der Schäden erwarten die befragten Berufsjäger (67 % Zunahme/eher Zunahme; 29 % kein Einfluss). Die Einschätzungen aller drei Gruppen unterscheiden sich signifikant voneinander (vgl. Abbildung 2-13).

Durch den Luchs erwarten 32 Prozent der Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter und Assistenten (eher) eine Abnahme der Wildschäden, 53 % keinen Einfluss. Unter den Berufsjägern erwarten hingegen die Hälfte (eher) eine Zunahme (52 %), bei den Pächtern, Abschussnehmern und Pirschbezirknehmern 30 Prozent. Die Gruppe 1 unterscheidet sich in dieser Frage signifikant von den Gruppen 2 und 3 (vgl. Abbildung 2-14).

Durch den Wolf erwarten nur 19 Prozent der Berufsjäger keinen Einfluss auf die Wildschäden. 71 Prozent erwarten (eher) eine Zunahme der Schäden. Die Pächter, Abschussnehmer und Pirschbezirknehmer sind weniger besorgt. 53 Prozent erwarten keinen Einfluss, 34 Prozent (eher) eine Zunahme. Am wenigsten Sorge haben die Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter und Assistenten – 39 Prozent erwarten keinen Einfluss, 32 Prozent (eher) eine Abnahme. Alle drei befragten Gruppen haben hier signifikant unterschiedliche Erwartungen (vgl. Abbildung 2-15).

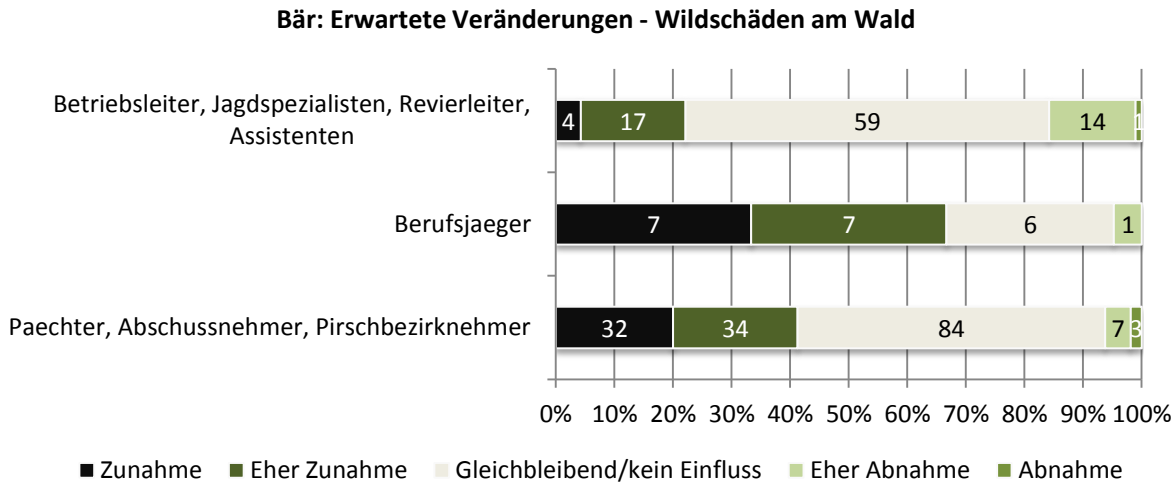


Abbildung 2-13: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier für die FORSTPRAXIS erwarten? [Wildschäden am Wald] (n=276) [Bär Wildschäden am Wald: Kruskal-Wallis Test p = 0,000; Mann-Whitney Test: 1 vs. 2 p = 0,000; 1 vs. 3 p = 0,000; 2 vs. 3 p = 0,043]

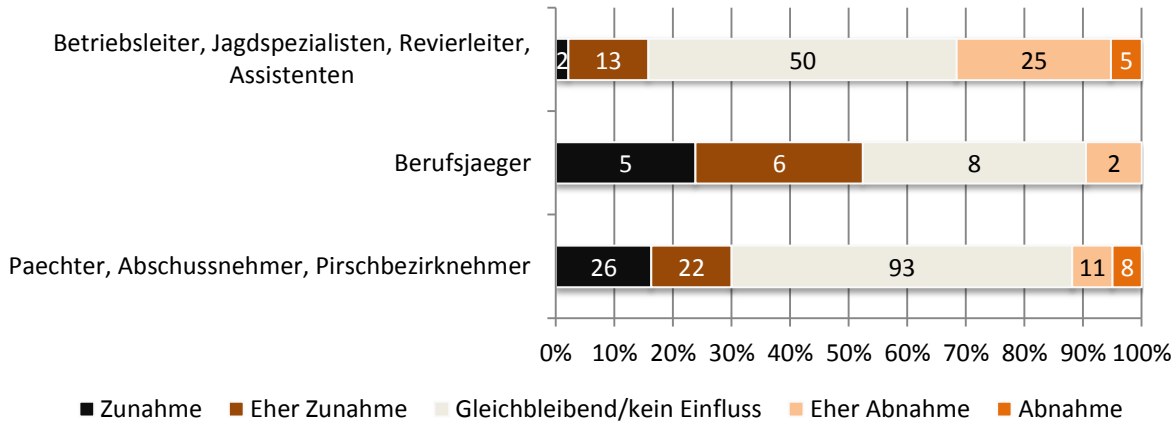


Abbildung 2-14: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier für die FORSTPRAXIS erwarten? [Wildschäden am Wald] (n=276) [Luchs Wildschäden am Wald: Kruskal-Wallis Test p = 0,000; Mann-Whitney Test: 1 vs. 2 p = 0,000; 1 vs. 3 p = 0,000; 2 vs. 3 p = 0,092 n.s.]

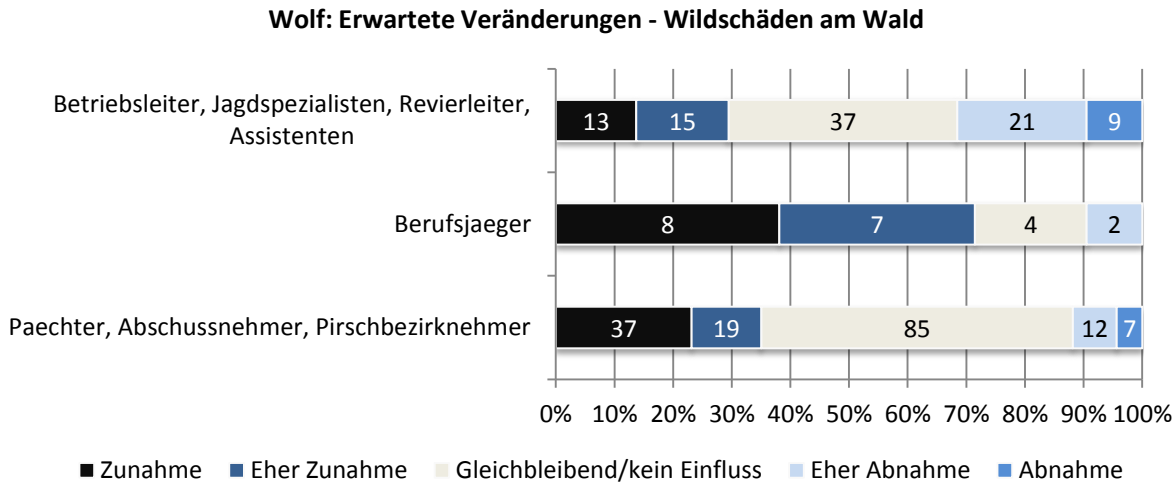


Abbildung 2-15: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier für die FORSTPRAXIS erwarten? [Wildschäden am Wald] (n=276) [Wolf Wildschäden am Wald: Kruskal-Wallis Test p = 0,000; Mann-Whitney Test: 1 vs. 2 p = 0,001; 1 vs. 3 p = 0,006; 2 vs. 3 p = 0,013]

2.3.3 Unterschiede nach Untergruppen

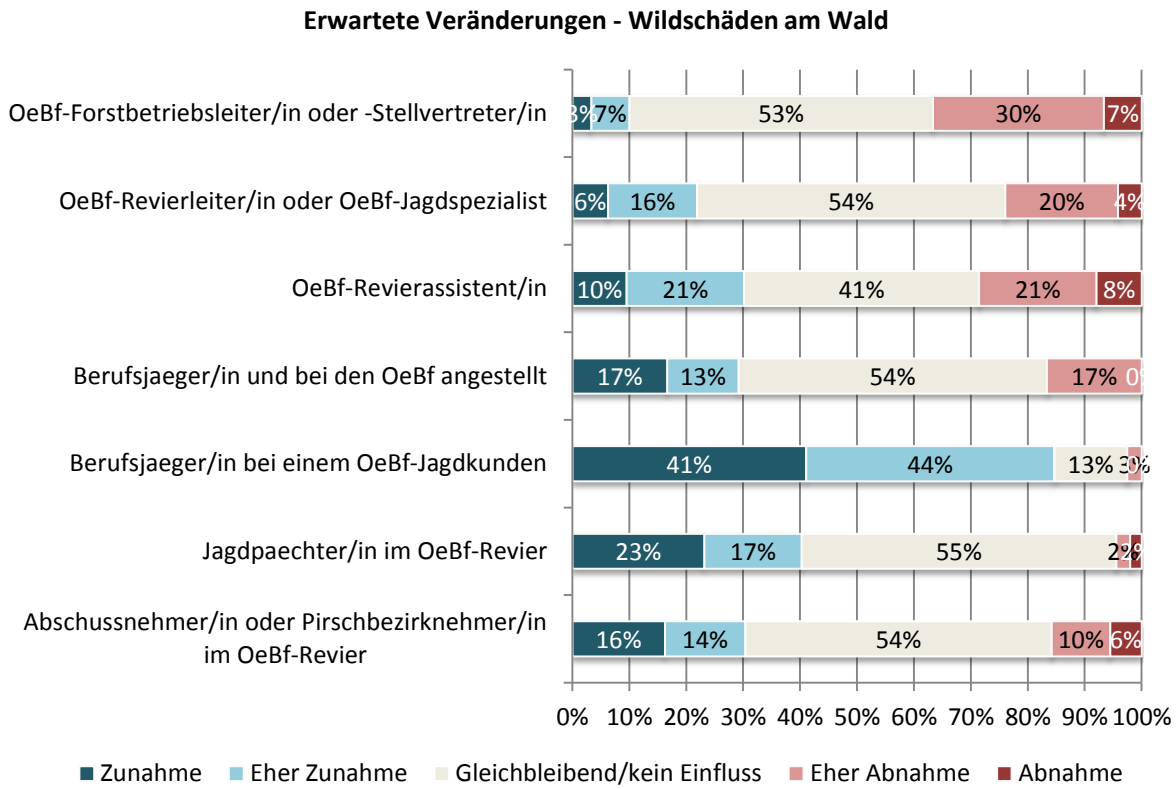


Abbildung 2-16: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen von Bär/Luchs/Wolf in Ihrem Betrieb/Revier für die FORSTPRAXIS erwarten? [Wildschäden am Wald] (n=276)

Die Meinungen von Jagdpächtern und von Abschussnehmern oder Pirschbezirknehmern in ÖBf-Revieren zu erwarteten Veränderungen bei den Wildschäden am Wald durch das Vorkommen von Bär, Luchs oder Wolf im eigenen Revier unterscheiden sich tendenziell ein wenig. Mehr Jagdpächter (40 %) als Abschussnehmer/Pirschbezirknehmer (30 %) erwarten (eher) eine Schadenszunahme, während umgekehrt mehr Abschussnehmer/Pirschbezirknehmer (16 %) als Jagdpächter (3 %) (eher) eine Abnahme der Schäden erwarten. In beiden gegenübergestellten Gruppen erwarten mehr als die Hälfte der Befragten (55 % bzw. 54 %) ein Gleichbleiben der Schäden bzw. keinen Einfluss durch die großen Beutegreifer (vgl. Abbildung 2-16).

Der Unterschied in den Meinungen der Gruppen Jagdpächter und Abschussnehmer/Pirschbezirknehmer zum Thema Wildschäden ist bei Bär und Luchs geringer als beim Wolf und lediglich beim Wolf statistisch signifikant (vgl. Abbildung 2-17 bis Abbildung 2-19).

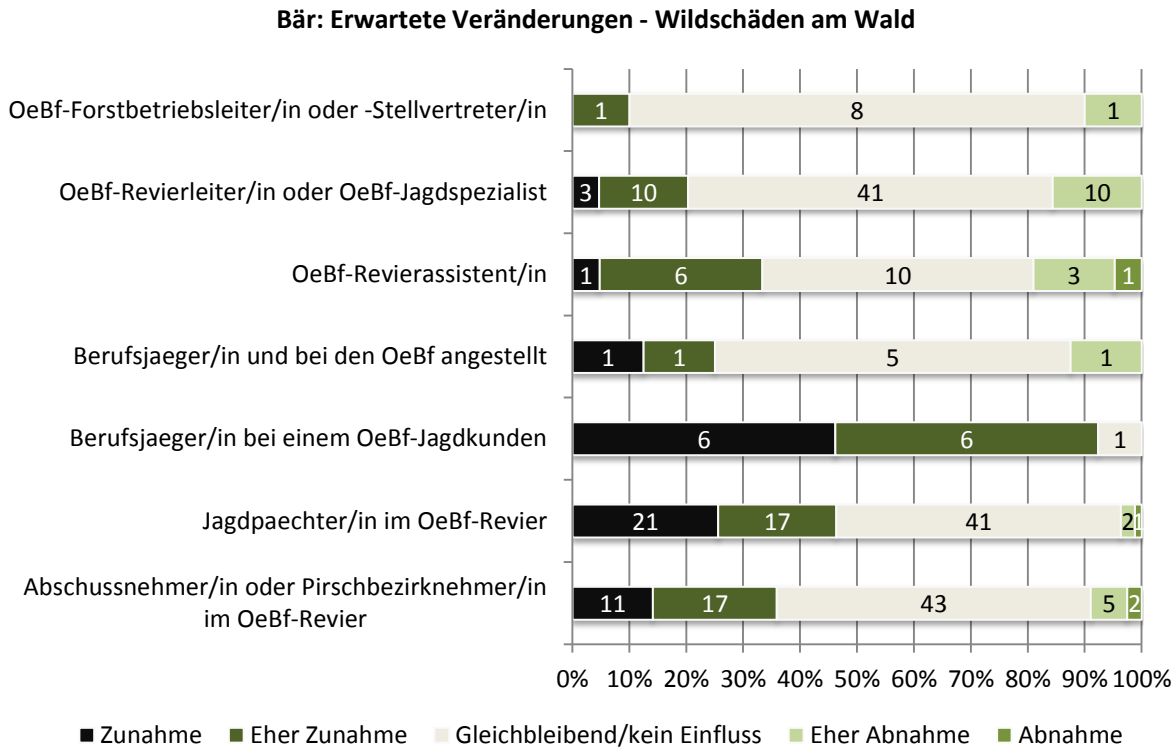


Abbildung 2-17: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier für die FORSTPRAXIS erwarten? [Wildschäden am Wald] (n=276) [Bär Wildschäden am Wald: Kruskal-Wallis Test p = 0,000; Mann-Whitney Test: Jagdpächter vs. Abschussnehmer/Pirschbezirknehmer im ÖBf-Revier p = 0,064 n.s.]

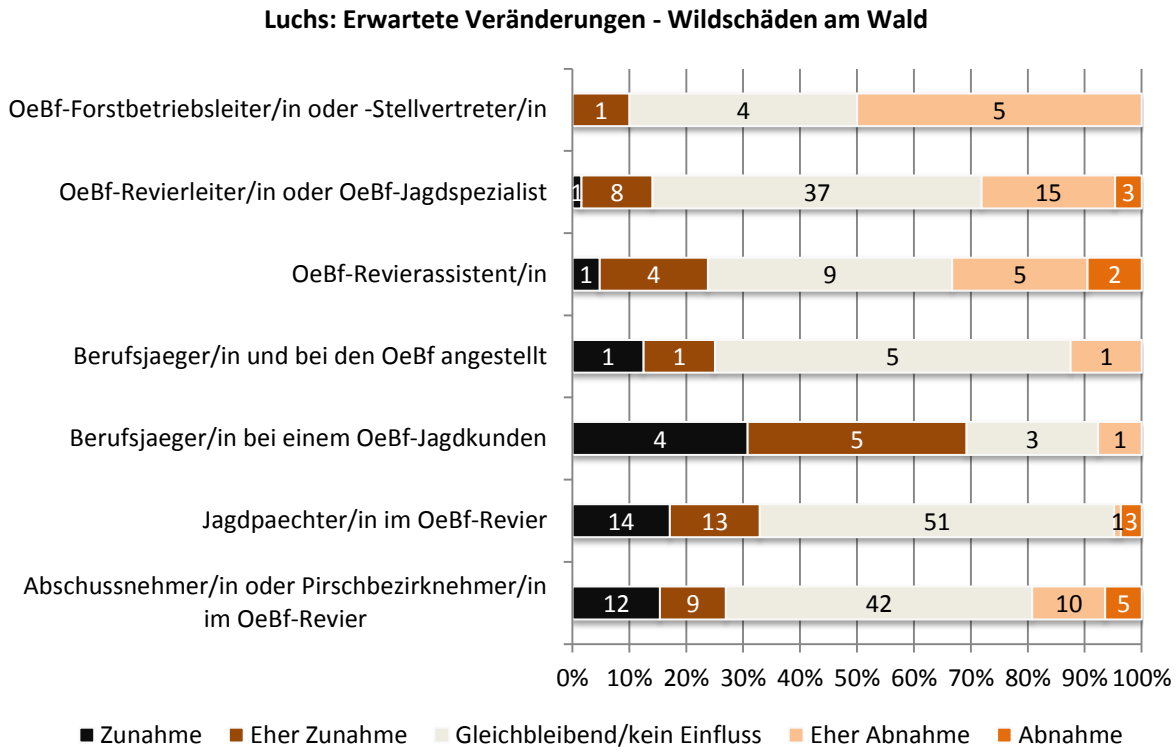


Abbildung 2-18: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier für die FORSTPRAXIS erwarten? [Wildschäden am Wald] (n=276) [Luchs Wildschäden am Wald: Kruskal-Wallis Test p = 0,000; Mann-Whitney Test: Jagdpächter vs. Abschussnehmer/Pirschbezirknehmer im ÖBf-Revier p = 0,077 n.s.]

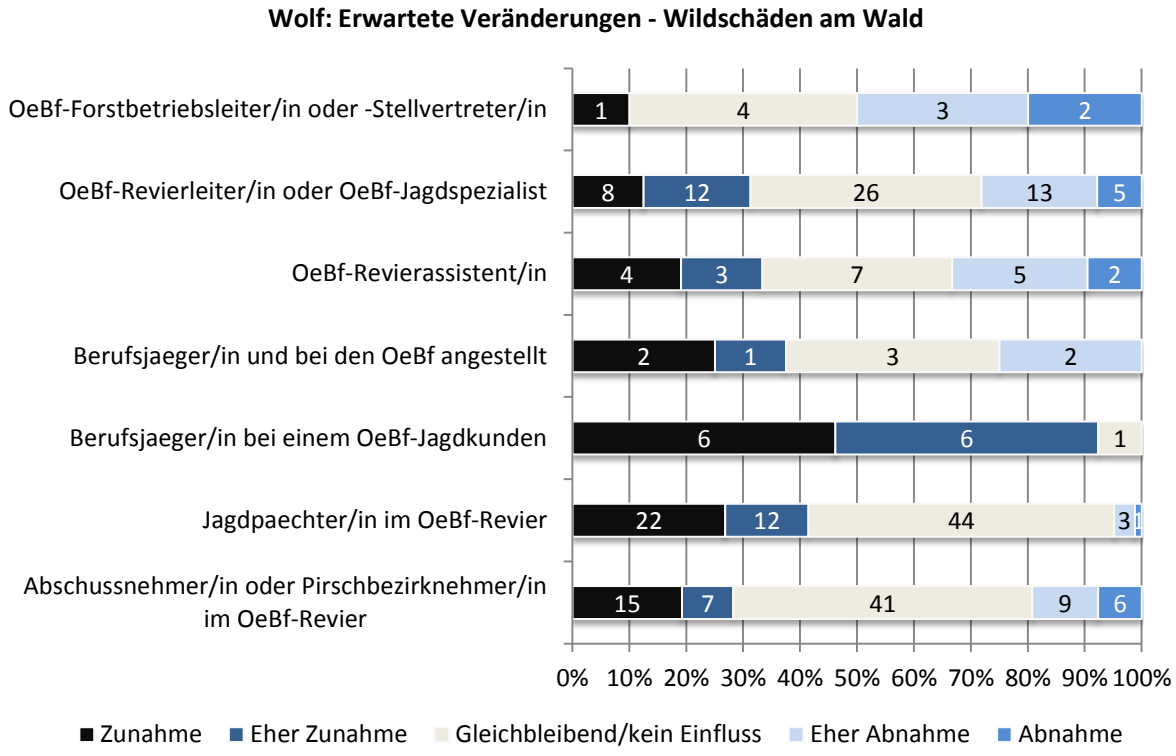


Abbildung 2-19: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier für die FORSTPRAXIS erwarten? [Wildschäden am Wald] (n=276) [Wolf Wildschäden am Wald: Kruskal-Wallis Test p = 0,000; Mann-Whitney Test: Jagdpächter vs. Abschussnehmer/Pirschbezirknehmer im ÖBf-Revier p = 0,013]

2.4 Erwartete Auswirkungen auf den jagdlichen Aufwand

Durch das Vorkommen der drei Beutegreiferarten im eigenen Betrieb oder Revier würden jeweils die meisten der Befragten (eher) eine Zunahme des jagdlichen Aufwands zur Schalenwilderlegung erwarten. Am häufigsten wird dies beim Wolf erwartet, gefolgt von Luchs und Bär (Wolf 85 %, Luchs 74 %, Bär 65 % Zunahme/eher Zunahme). Wenige erwarten (eher) eine Abnahme (Bär/Luchs/Wolf je 6 %), manche – mehr durch Bär oder Luchs als durch Wolf – keinen Einfluss (Bär 28 %, Luchs 19 %, Wolf 9 %) (vgl. Abbildung 2-20).

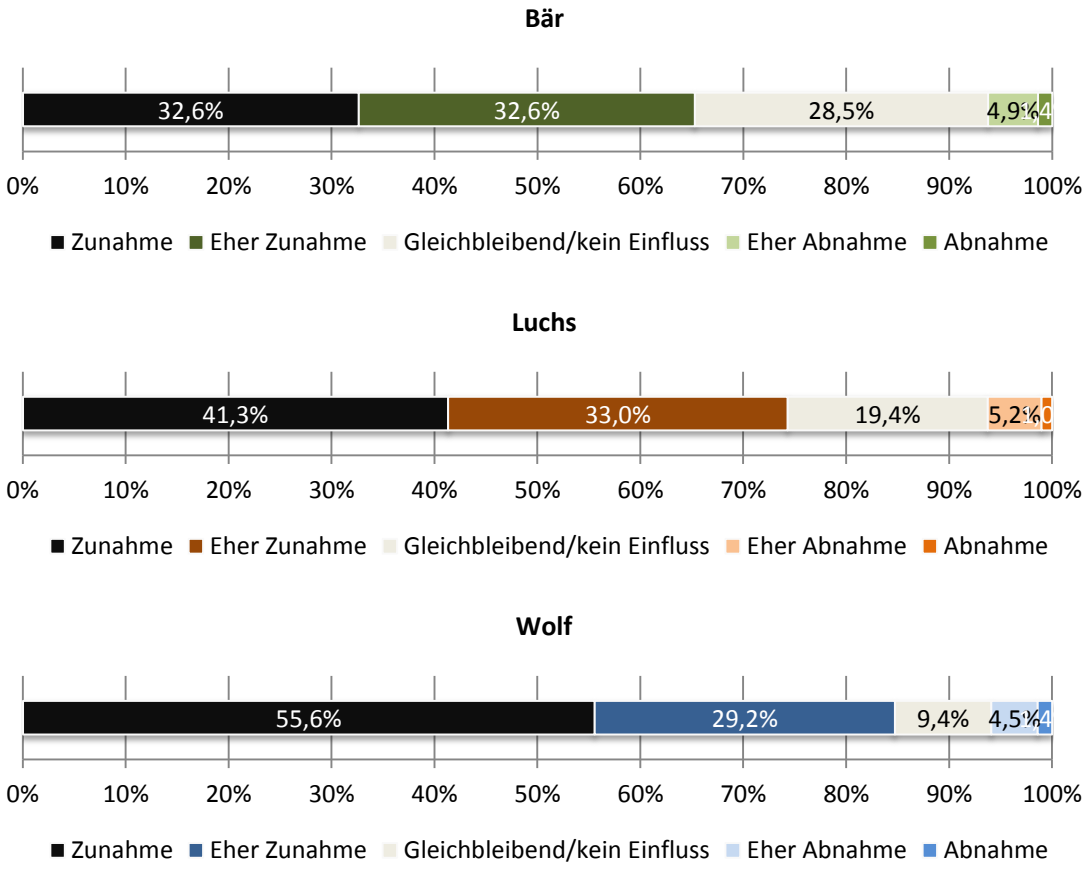


Abbildung 2-20: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen von Bär/Luchs/Wolf in Ihrem Betrieb/Revier für die JAGDPRAXIS erwarten? [Jagdlicher Aufwand zur Schalenwilderlegung] (Baer n=288, Luchs n=288, Wolf n=288)

2.4.1 Unterschiede nach Erfahrung

Betrachtet man die Erwartungen hinsichtlich Veränderungen beim jagdlichen Aufwand zur Schalenwilderlegung je nach Häufigkeit des Vorkommens der Beutegreifer im eigenen Betrieb oder Revier in den letzten zehn Jahren, so zeigen sich bei allen drei Arten – Bär, Luchs und Wolf – keine signifikanten Unterschiede (vgl. Abbildung 2-21) [Bär Jagdlicher Aufwand: Mann-Whitney Test: Sporadisch vs. Nie p = 0,343 n.s., Anm.: Die Stichprobe mit permanentem Vorkommen n = 4 wird vernachlässigt; Luchs Jagdlicher Aufwand: Kruskal-Wallis Test p = 0,737 n.s.; Wolf Jagdlicher Aufwand: Mann-Whitney Test: Sporadisch vs. Nie p = 0,788 n.s.].

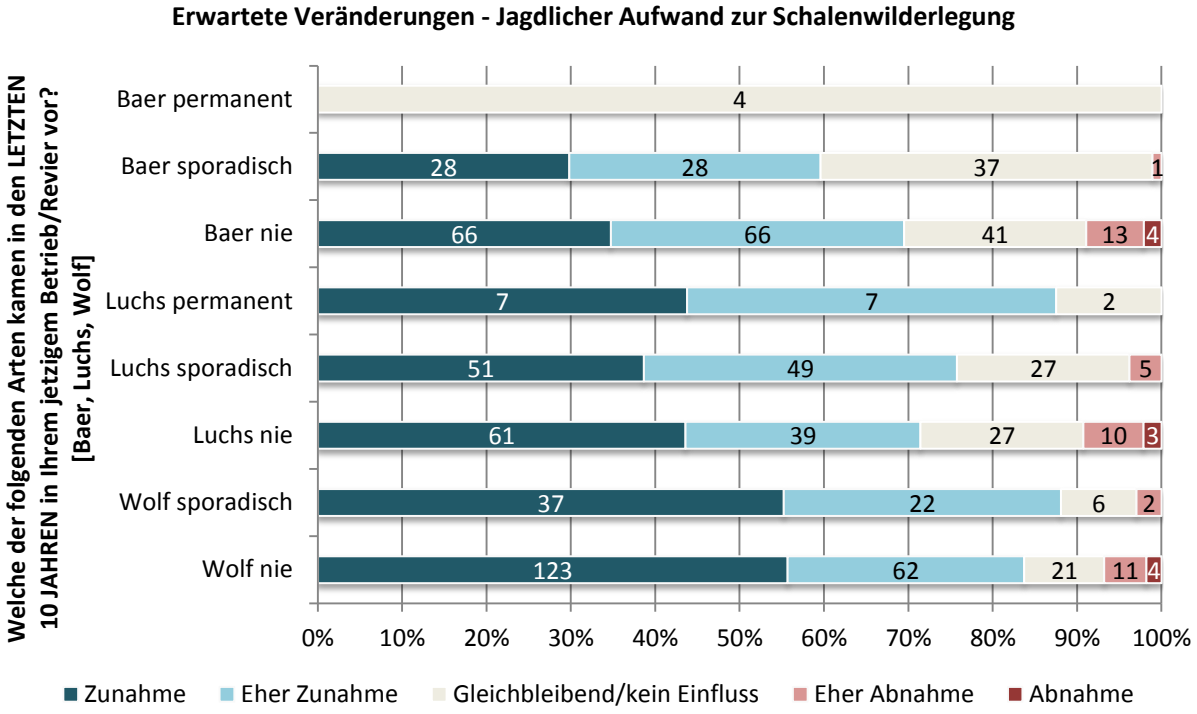


Abbildung 2-21: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen von Bär/Luchs/Wolf in Ihrem Betrieb/Revier für die JAGDPRAXIS erwarten? [Jagdlicher Aufwand zur Schalenwilderlegung] (Baer n=288, Luchs n=288, Wolf n=288)

2.4.2 Unterschiede nach Gruppen

Unter den betrachteten Gruppen erwarten alle drei vorwiegend (eher) eine Zunahme des jagdlichen Aufwandes zur Schalenwilderlegung – allen voran die Gruppe 2 (Berufsjäger) mit 88 Prozent. Unter den Betriebsleitern, Jagdspezialisten, Revierleitern und Assistenten (Gruppe 1) gibt es relativ die meisten, die keinen Einfluss erwarten (28 %) (vgl. Abbildung 2-22).

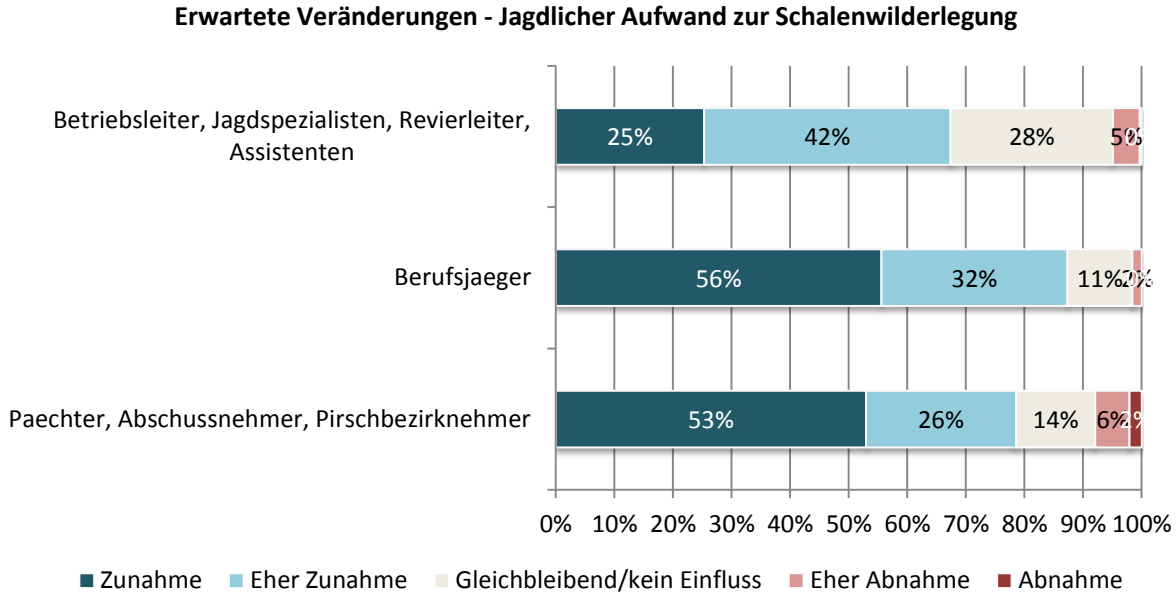


Abbildung 2-22: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen von Bär/Luchs/Wolf in Ihrem Betrieb/Revier für die JAGDPRAXIS erwarten? [Jagdlicher Aufwand zur Schalenwilderlegung] (n=276)

In separater Analyse der drei Beutegreifer zeigt sich, dass sich beim Bären die Erwartungen der Gruppe 1 (Betriebsleiter etc.) signifikant von Gruppe 2 und 3 unterscheiden. Deutlich mehr Befragte der Gruppe 1 erwarten keinen Einfluss als jene der Gruppen 2 und 3. Die Gruppen 2 und 3 zeigen einander ähnliche Erwartungswerte – vornehmlich eine Zunahme oder eher Zunahme des jagdlichen Aufwands (vgl. Abbildung 2-23).

Das Bild beim Luchs und beim Wolf ist ähnlich wie beim Bären: Die Gruppe 1 unterscheidet sich in dieser Frage jeweils signifikant von den Gruppen 2 und 3, während sich letztere beiden Gruppen nicht signifikant voneinander unterscheiden (vgl. Abbildung 2-24 und Abbildung 2-25).

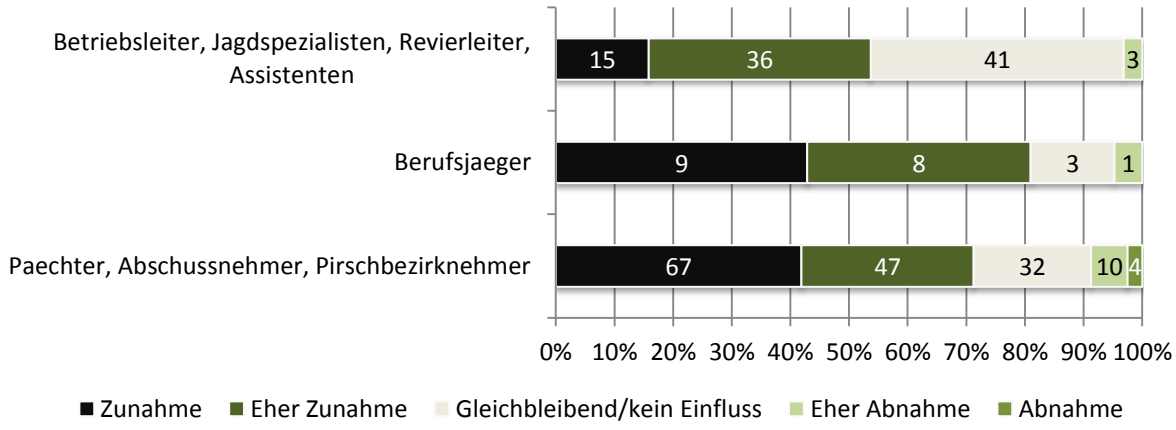


Abbildung 2-23: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier für die JAGDPRAXIS erwarten? [Jagdlicher Aufwand zur Schalenwilderlegung] (n=276) [Bär Jagdlicher Aufwand: Kruskal-Wallis Test p = 0,001; Mann-Whitney Test: 1 vs. 2 p = 0,006; 1 vs. 3 p = 0,000; 2 vs. 3 p = 0,594 n.s.]

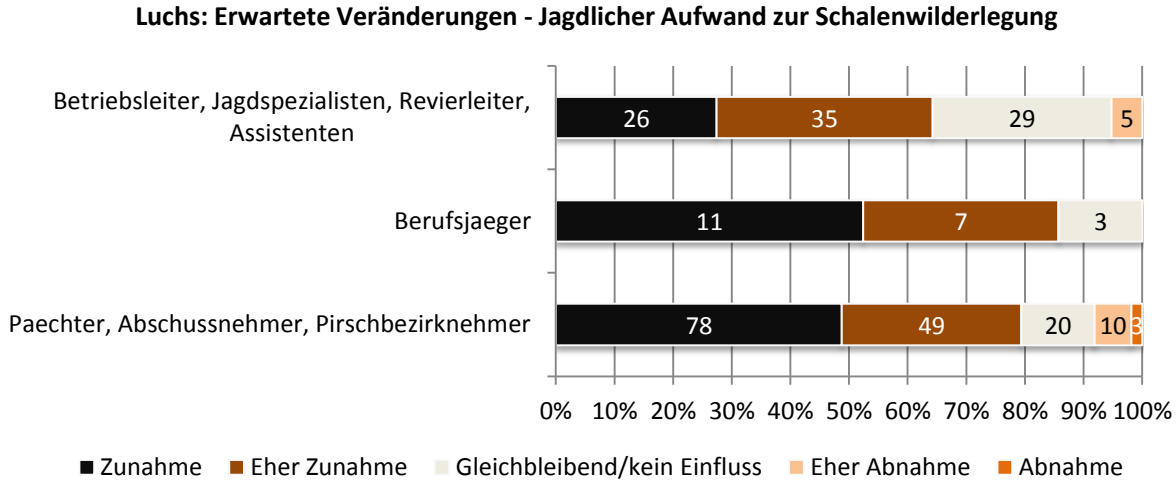


Abbildung 2-24: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier für die JAGDPRAXIS erwarten? [Jagdlicher Aufwand zur Schalenwilderlegung] (n=276) [Luchs Jagdlicher Aufwand: Kruskal-Wallis Test p = 0,002; Mann-Whitney Test: 1 vs. 2 p = 0,014; 1 vs. 3 p = 0,001; 2 vs. 3 p = 0,556 n.s.]

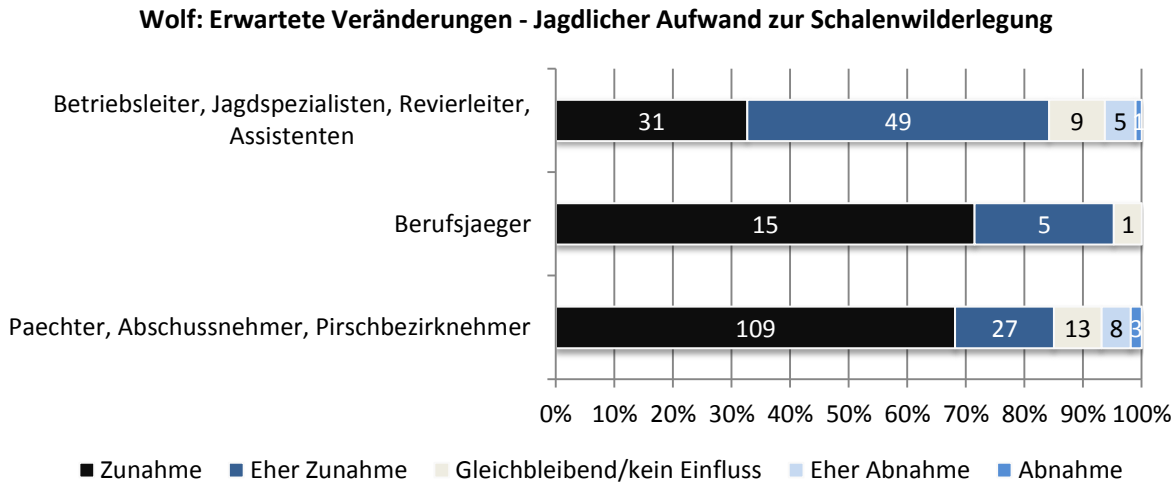


Abbildung 2-25: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier für die JAGDPRAXIS erwarten? [Jagdlicher Aufwand zur Schalenwilderlegung] (n=276) [Wolf Jagdlicher Aufwand: Kruskal-Wallis Test p = 0,000; Mann-Whitney Test: 1 vs. 2 p = 0,002; 1 vs. 3 p = 0,000; 2 vs. 3 p = 0,561 n.s.]

3 Anhang - Statistik

3.1 Erfahrung vs. Schalenwildbestände / Wildschäden am Wald / Aufwand zur Schalenwilderlegung

„Welche der folgenden Arten kamen in den LETZTEN 10 JAHREN in Ihrem jetzigem Betrieb/Revier vor? [Baer, Luchs, Wolf]“

vs.

1. ***„Welche Veraenderungen wuerden Sie durch das Vorkommen von Bär/Luchs/Wolf in Ihrem Betrieb/Revier bei WILDTIERBESTAENDEN erwarten?***

   [Schalenwildbestaende]“

2. ***„Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen von Bär/Luchs/Wolf in Ihrem Betrieb/Revier für die FORSTPRAXIS erwarten?***

   [Wildschäden am Wald]“

3. ***„Welche Veraenderungen wuerden Sie durch das Vorkommen von Bär/Luchs/Wolf in Ihrem Betrieb/Revier fuer die JAGDPRAXIS erwarten?***

   [Jagdlicher Aufwand zur Schalenwilderlegung]“

3.1.1 Bär

Kruskal-Wallis Test

Ranks

	Bär letzte 10J	N	Mean Rank
Bär Schalenwildbestände	Nie	190	162,71
	Sporadisch	94	110,97
	Permanent	4	67,50
	Total	288	
Bär Wildschäden am Wald	Nie	190	141,20
	Sporadisch	94	148,55
	Permanent	4	206,25
	Total	288	
Bär Jagdlicher Aufwand	Nie	190	140,19
	Sporadisch	94	149,59
	Permanent	4	229,50
	Total	288	

Test Statistics[a,b]

	Bär Schalenwildbestände	Bär Wildschäden am Wald	Bär Jagdlicher Aufwand
Chi-Square	32,370	3,276	5,538
df	2	2	2

Asymp. Sig.	,000	,194	,063
Exact Sig.	,000	,196	,060

a. Kruskal Wallis Test

b. Grouping Variable: Bärletzte10J

Mann-Whitney Test

XRanks

	Baer letzte 10J	N	Mean Rank	Sum of Ranks
Bär Schalenwildbestände	Nie	190	159,42	30289,00
	Sporadisch	94	108,31	10181,00
	Total	284		
Bär Wildschäden am Wald	Nie	190	140,11	26621,00
	Sporadisch	94	147,33	13849,00
	Total	284		
Bär Jagdlicher Aufwand	Nie	190	139,41	26487,00
	Sporadisch	94	148,76	13983,00
	Total	284		

Test Statistics[a]

	Bär Schalenwildbestände	Bär Wildschäden am Wald	Bär Jagdlicher Aufwand
Mann-Whitney U	5716,000	8476,000	8342,000
Wilcoxon W	10181,000	26621,000	26487,000
Z	-5,323	-,764	-,948
Asymp. Sig. (2-tailed)	,000	,445	,343

a. Grouping Variable: Bär letzte 10J

Ranks

	Bär letzte 10J	N	Mean Rank	Sum of Ranks
Bär Schalenwildbestände	Nie	190	98,79	18771,00
	Permanent	4	36,00	144,00
	Total	194		
Bär Wildschäden am Wald	Nie	190	96,59	18351,50
	Permanent	4	140,88	563,50
	Total	194		
Bär Jagdlicher Aufwand	Nie	190	96,29	18295,00
	Permanent	4	155,00	620,00
	Total	194		

Test Statistics[a]

	Bär Schalenwildbestände	Bär Wildschäden am Wald	Bär Jagdlicher Aufwand
Mann-Whitney U	134,000	206,500	150,000
Wilcoxon W	144,000	18351,500	18295,000
Z	-2,361	-1,726	-2,171
Asymp. Sig. (2-tailed)	,018	,084	,030

a. Grouping Variable: Bär letzte 10J

Ranks

	Bär letzte 10J	N	Mean Rank	Sum of Ranks
Bär Schalenwildbestände	Sporadisch	94	50,16	4715,00
	Permanent	4	34,00	136,00
	Total	98		
Bär Wildschäden am Wald	Sporadisch	94	48,72	4579,50
	Permanent	4	67,88	271,50
	Total	98		
Bär Jagdlicher Aufwand	Sporadisch	94	48,33	4543,00
	Permanent	4	77,00	308,00
	Total	98		

Test Statistics[b]

	Bär Schalenwildbestände	Bär Wildschäden am Wald	Bär Jagdlicher Aufwand
Mann-Whitney U	126,000	114,500	78,000
Wilcoxon W	136,000	4579,500	4543,000
Z	-1,320	-1,435	-2,105
Asymp. Sig. (2-tailed)	,187	,151	,035
Exact Sig. [2*(1-tailed Sig.)]	,281[a]	,195[a]	,047[a]

a. Not corrected for ties.

b. Grouping Variable: Bär letzte 10J

3.1.2 Luchs

Kruskal-Wallis Test

Ranks

	Luchs letzte 10J	N	Mean Rank
Luchs Schalenwildbestände	Nie	140	152,37
	Sporadisch	132	139,74

	Permanent	16	114,88
	Total	288	
Luchs Wildschäden am Wald	Nie	140	139,29
	Sporadisch	132	146,19
	Permanent	16	176,16
	Total	288	
Luchs Jagdlicher Aufwand	Nie	140	145,44
	Sporadisch	132	145,31
	Permanent	16	129,63
	Total	288	

Test Statistics[a,b]

	Luchs Schalenwildbestände	Luchs Wildschäden am Wald	Luchs Jagdlicher Aufwand
Chi-Square	4,348	3,509	,610
df	2	2	2
Asymp. Sig.	,114	,173	,737

a. Kruskal Wallis Test

b. Grouping Variable: Luchs letzte 10J

Mann-Whitney Test

Ranks

	Luchs letzte 10J	N	Mean Rank	Sum of Ranks
Luchs Schalenwildbestände	Nie	140	142,27	19918,00
	Sporadisch	132	130,38	17210,00
	Total	272		
Luchs Wildschäden am Wald	Nie	140	133,29	18661,00
	Sporadisch	132	139,90	18467,00
	Total	272		
Luchs Jagdlicher Aufwand	Nie	140	136,61	19125,50
	Sporadisch	132	136,38	18002,50
	Total	272		

Test Statistics[a]

	Luchs Schalenwildbestände	Luchs Wildschäden am Wald	Luchs Jagdlicher Aufwand
Mann-Whitney U	8432,000	8791,000	9224,500
Wilcoxon W	17210,000	18661,000	18002,500
Z	-1,350	-,760	-,025
Asymp. Sig. (2-tailed)	,177	,447	,980

a. Grouping Variable: Luchs letzte 10J

Ranks

	Luchs letzte 10J	N	Mean Rank	Sum of Ranks
Luchs Schalenwildbestände	Nie	140	80,60	11284,00
	Permanent	16	60,13	962,00
	Total	156		
Luchs Wildschäden am Wald	Nie	140	76,50	10710,00
	Permanent	16	96,00	1536,00
	Total	156		
Luchs Jagdlicher Aufwand	Nie	140	79,33	11106,00
	Permanent	16	71,25	1140,00
	Total	156		

Test Statistics[a]

	Luchs Schalenwildbestände	Luchs Wildschäden am Wald	Luchs Jagdlicher Aufwand
Mann-Whitney U	826,000	840,000	1004,000
Wilcoxon W	962,000	10710,000	1140,000
Z	-1,871	-1,806	-,720
Asymp. Sig. (2-tailed)	,061	,071	,471

a. Grouping Variable: Luchs letzte 10J

Ranks

	Luchs letzte 10J	N	Mean Rank	Sum of Ranks
Luchs Schalenwildbestände	Sporadisch	132	75,86	10014,00
	Permanent	16	63,25	1012,00
	Total	148		
Luchs Wildschäden am Wald	Sporadisch	132	72,78	9607,50
	Permanent	16	88,66	1418,50
	Total	148		
Luchs Jagdlicher Aufwand	Sporadisch	132	75,42	9956,00
	Permanent	16	66,88	1070,00
	Total	148		

Test Statistics[a]

	Luchs Schalenwildbestände	Luchs Wildschäden am Wald	Luchs Jagdlicher Aufwand
Mann-Whitney U	876,000	829,500	934,000
Wilcoxon W	1012,000	9607,500	1070,000
Z	-1,197	-1,529	-,804

Asymp. Sig. (2-tailed)	,231	,126	,421

a. Grouping Variable: Luchs letzte 10J

3.1.3 Wolf

Mann-Whitney Test

Ranks

	Wolfletzte10J	N	Mean Rank	Sum of Ranks
Wolf Schalenwildbestände	Nie	221	149,39	33015,50
	Sporadisch	67	128,37	8600,50
	Total	288		
Wolf Wildschäden am Wald	Nie	221	147,79	32662,00
	Sporadisch	67	133,64	8954,00
	Total	288		
Wolf Jagdlicher Aufwand	Nie	221	145,15	32078,50
	Sporadisch	67	142,35	9537,50
	Total	288		

Test Statistics[a]

	Wolf Schalenwildbestände	Wolf Wildschäden am Wald	Wolf Jagdlicher Aufwand
Mann-Whitney U	6322,500	6676,000	7259,500
Wilcoxon W	8600,500	8954,000	9537,500
Z	-1,973	-1,288	-,269
Asymp. Sig. (2-tailed)	,049	,198	,788

a. Grouping Variable: Wolf letzte 10J

3.2 Gruppen vs. Erwartungen

3.2.1 Gruppen

Kruskal-Wallis Test

Ranks

	Gruppe	N	Mean Rank
Bär Schalenwildbestände	Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter, Assistenten	95	92,75
	Berufsjäger	21	120,76
	Pächter, Abschussnehmer, Pirschbezirknehmer	160	167,99
	Total	276	

Bär Wildschäden am Wald	Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter, Assistenten	95	164,63
	Berufsjäger	21	94,24
	Pächter, Abschussnehmer, Pirschbezirknehmer	160	128,79
	Total	276	
Bär Jagdlicher Aufwand	Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter, Assistenten	95	162,73
	Berufsjäger	21	116,05
	Pächter, Abschussnehmer, Pirschbezirknehmer	160	127,06
	Total	276	
Luchs Schalenwildbestände	Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter, Assistenten	95	101,77
	Berufsjäger	21	144,00
	Pächter, Abschussnehmer, Pirschbezirknehmer	160	159,58
	Total	276	
Luchs Wildschäden am Wald	Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter, Assistenten	95	165,25
	Berufsjäger	21	99,90
	Pächter, Abschussnehmer, Pirschbezirknehmer	160	127,68
	Total	276	
Luchs Jagdlicher Aufwand	Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter, Assistenten	95	160,16
	Berufsjäger	21	117,26
	Pächter, Abschussnehmer, Pirschbezirknehmer	160	128,43
	Total	276	
Wolf Schalenwildbestände	Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter, Assistenten	95	110,72
	Berufsjäger	21	151,67
	Pächter, Abschussnehmer, Pirschbezirknehmer	160	153,27
	Total	276	
Wolf Wildschäden am Wald	Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter, Assistenten	95	158,95
	Berufsjäger	21	91,67
	Pächter, Abschussnehmer, Pirschbezirknehmer	160	132,50
	Total	276	
Wolf Jagdlicher Aufwand	Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter, Assistenten	95	166,93

	Berufsjäger	21	114,19
	Pächter, Abschussnehmer, Pirschbezirknehmer	160	124,81
	Total	276	

Test Statistics[a,b]

	Bär Schalenwildbestände	Bär Wildschäden am Wald	Bär Jagdlicher Aufwand	Luchs Schalenwildbestände	Luchs Wildschäden am Wald	Luchs Jagdlicher Aufwand	Wolf Schalenwildbestände	Wolf Wildschäden am Wald	Wolf Jagdlicher Aufwand
Chi-Square	63,084	22,924	15,098	36,580	22,347	12,468	20,855	16,145	23,476
df	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Asymp. Sig.	,000	,000	,001	,000	,000	,002	,000	,000	,000

a. Kruskal Wallis Test

b. Grouping Variable: Gruppe

Mann-Whitney Test

Ranks

	Gruppe	N	Mean Rank	Sum of Ranks
Bär Schalenwildbestände	Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter, Assistenten	95	56,29	5348,00
	Berufsjäger	21	68,48	1438,00
	Total	116		
Bär Wildschäden am Wald	Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter, Assistenten	95	63,83	6063,50
	Berufsjäger	21	34,40	722,50
	Total	116		
Bär Jagdlicher Aufwand	Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter, Assistenten	95	62,27	5915,50
	Berufsjäger	21	41,45	870,50
	Total	116		
Luchs Schalenwildbestände	Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter, Assistenten	95	54,91	5216,00
	Berufsjäger	21	74,76	1570,00
	Total	116		
Luchs Wildschäden am Wald	Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter, Assistenten	95	63,41	6024,00
	Berufsjäger	21	36,29	762,00
	Total	116		

Luchs Jagdlicher Aufwand	Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter, Assistenten	95	61,91	5881,00
	Berufsjäger	21	43,10	905,00
	Total	116		
Wolf Schalenwildbestände	Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter, Assistenten	95	55,49	5271,50
	Berufsjäger	21	72,12	1514,50
	Total	116		
Wolf Wildschäden am Wald	Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter, Assistenten	95	63,39	6022,50
	Berufsjäger	21	36,36	763,50
	Total	116		
Wolf Jagdlicher Aufwand	Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter, Assistenten	95	62,74	5960,50
	Berufsjäger	21	39,31	825,50
	Total	116		

Test Statistics[a]

	Bär Schalenwild bestände	Bär Wildschäden am Wald	Bär Jagdlicher Aufwand	Luchs Schalenwild bestände	Luchs Wildschäden am Wald	Luchs Jagdlicher Aufwand	Wolf Schalenwild bestände	Wolf Wildschäden am Wald	Wolf Jagdlicher Aufwand
Mann-Whitney U	788,000	491,500	639,500	656,000	531,000	674,000	711,500	532,500	594,500
Wilcoxon W	5348,000	722,500	870,500	5216,000	762,000	905,000	5271,500	763,500	825,500
Z	-1,904	-4,026	-2,733	-2,696	-3,612	-2,446	-2,229	-3,448	-3,160
Asymp. Sig. (2-tailed)	,057	,000	,006	,007	,000	,014	,026	,001	,002

a. Grouping Variable: Gruppe

Ranks

	Gruppe	N	Mean Rank	Sum of Ranks
Bär Schalenwildbestände	Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter, Assistenten	95	84,45	8023,00
	Pächter, Abschussnehmer, Pirschbezirknehmer	160	153,86	24617,00
	Total	255		
Bär Wildschäden am Wald	Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter, Assistenten	95	148,81	14136,50

	Pächter, Abschussnehmer, Pirschbezirknehmer	160	115,65	18503,50
	Total	255		
Bär Jagdlicher Aufwand	Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter, Assistenten	95	148,46	14103,50
	Pächter, Abschussnehmer, Pirschbezirknehmer	160	115,85	18536,50
	Total	255		
Luchs Schalenwildbestände	Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter, Assistenten	95	94,87	9012,50
	Pächter, Abschussnehmer, Pirschbezirknehmer	160	147,67	23627,50
	Total	255		
Luchs Wildschäden am Wald	Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter, Assistenten	95	149,84	14234,50
	Pächter, Abschussnehmer, Pirschbezirknehmer	160	115,03	18405,50
	Total	255		
Luchs Jagdlicher Aufwand	Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter, Assistenten	95	146,26	13894,50
	Pächter, Abschussnehmer, Pirschbezirknehmer	160	117,16	18745,50
	Total	255		
Wolf Schalenwildbestände	Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter, Assistenten	95	103,23	9806,50
	Pächter, Abschussnehmer, Pirschbezirknehmer	160	142,71	22833,50
	Total	255		
Wolf Wildschäden am Wald	Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter, Assistenten	95	143,56	13638,00
	Pächter, Abschussnehmer, Pirschbezirknehmer	160	118,76	19002,00
	Total	255		
Wolf Jagdlicher Aufwand	Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter, Assistenten	95	152,19	14458,00
	Pächter, Abschussnehmer, Pirschbezirknehmer	160	113,64	18182,00
	Total	255		

Test Statistics[a]

	Bär Schalenwild bestände	Bär Wildschäden am Wald	Bär Jagdlicher Aufwand	Luchs Schalenwild bestände	Luchs Wildschäden am Wald	Luchs Jagdlicher Aufwand	Wolf Schalenwild bestände	Wolf Wildschäden am Wald	Wolf Jagdlicher Aufwand
Mann-Whitney U	3463,000	5623,500	5656,500	4452,500	5525,500	5865,500	5246,500	6122,000	5302,000
Wilcoxon W	8023,000	18503,500	18536,500	9012,500	18405,500	18745,500	9806,500	19002,000	18182,000
Z	-7,840	-3,851	-3,580	-5,936	-4,031	-3,230	-4,506	-2,770	-4,491
Asymp. Sig. (2-tailed)	,000	,000	,000	,000	,000	,001	,000	,006	,000

a. Grouping Variable: Gruppe

Ranks

	Gruppe	N	Mean Rank	Sum of Ranks
Bär Schalenwildbestände	Berufsjäger	21	63,29	1329,00
	Pächter, Abschussnehmer, Pirschbezirknehmer	160	94,64	15142,00
	Total	181		
Bär Wildschäden am Wald	Berufsjäger	21	70,83	1487,50
	Pächter, Abschussnehmer, Pirschbezirknehmer	160	93,65	14983,50
	Total	181		
Bär Jagdlicher Aufwand	Berufsjäger	21	85,60	1797,50
	Pächter, Abschussnehmer, Pirschbezirknehmer	160	91,71	14673,50
	Total	181		
Luchs Schalenwildbestände	Berufsjäger	21	80,24	1685,00
	Pächter, Abschussnehmer, Pirschbezirknehmer	160	92,41	14786,00
	Total	181		
Luchs Wildschäden am Wald	Berufsjäger	21	74,62	1567,00
	Pächter, Abschussnehmer, Pirschbezirknehmer	160	93,15	14904,00
	Total	181		
Luchs Jagdlicher Aufwand	Berufsjäger	21	85,17	1788,50
	Pächter, Abschussnehmer, Pirschbezirknehmer	160	91,77	14682,50

	Total	181		
Wolf Schalenwildbestände	Berufsjäger	21	90,55	1901,50
	Pächter, Abschussnehmer, Pirschbezirknehmer	160	91,06	14569,50
	Total	181		
Wolf Wildschäden am Wald	Berufsjäger	21	66,31	1392,50
	Pächter, Abschussnehmer, Pirschbezirknehmer	160	94,24	15078,50
	Total	181		
Wolf Jagdlicher Aufwand	Berufsjäger	21	85,88	1803,50
	Pächter, Abschussnehmer, Pirschbezirknehmer	160	91,67	14667,50
	Total	181		

Test Statistics[a]

	Bär Schalenwild bestände	Bär Wildschäden am Wald	Bär Jagdlicher Aufwand	Luchs Schalenwild bestände	Luchs Wildschäden am Wald	Luchs Jagdlicher Aufwand	Wolf Schalenwild bestände	Wolf Wildschäden am Wald	Wolf Jagdlicher Aufwand
Mann-Whitney U	1098,000	1256,500	1566,500	1454,000	1336,000	1557,500	1670,500	1161,500	1572,500
Wilcoxon W	1329,000	1487,500	1797,500	1685,000	1567,000	1788,500	1901,500	1392,500	1803,500
Z	-2,756	-2,028	-,533	-1,096	-1,686	-,589	-,047	-2,473	-,581
Asymp. Sig. (2-tailed)	,006	,043	,594	,273	,092	,556	,963	,013	,561

a. Grouping Variable: Gruppe

3.2.2 ÖBf vs. ÖBf-Kunden

Mann-Whitney Test

Ranks

	Gruppe_ÖBf	N	Mean Rank	Sum of Ranks
Baer Schalenwildbestände	ÖBf	103	95,53	9840,00
	ÖBf-Kunde	173	164,08	28386,00
	Total	276		
Baer Wildschäden am Wald	ÖBf	103	163,84	16876,00
	ÖBf-Kunde	173	123,41	21350,00
	Total	276		
Baer JagdlicherAufwand	ÖBf	103	158,82	16358,00

	ÖBf-Kunde	173	126,40	21868,00
	Total	276		
Luchs Schalenwildbestände	ÖBf	103	104,43	10756,00
	ÖBf-Kunde	173	158,79	27470,00
	Total	276		
Luchs Wildschäden am Wald	ÖBf	103	162,76	16764,00
	ÖBf-Kunde	173	124,06	21462,00
	Total	276		
Luchs Jagdlicher Aufwand	ÖBf	103	156,92	16163,00
	ÖBf-Kunde	173	127,53	22063,00
	Total	276		
Wolf Schalenwildbestände	ÖBf	103	113,85	11726,50
	ÖBf-Kunde	173	153,18	26499,50
	Total	276		
Wolf Wildschäden am Wald	ÖBf	103	157,40	16212,00
	ÖBf-Kunde	173	127,25	22014,00
	Total	276		
Wolf Jagdlicher Aufwand	ÖBf	103	163,97	16888,50
	ÖBf-Kunde	173	123,34	21337,50
	Total	276		

Test Statistics[a]

	Bär Schalenwildbestände	Bär Wildschäden am Wald	Bär Jagdlicher Aufwand	Luchs Schalenwildbestände	Luchs Wildschäden am Wald	Luchs Jagdlicher Aufwand	Wolf Schalenwildbestände	Wolf Wildschäden am Wald	Wolf Jagdlicher Aufwand
Mann-Whitney U	4484,000	6299,000	6817,000	5400,000	6411,000	7012,000	6370,500	6963,000	6286,500
Wilcoxon W	9840,000	21350,000	21868,000	10756,000	21462,000	22063,000	11726,500	22014,000	21337,500
Z	-7,451	-4,470	-3,425	-5,908	-4,280	-3,145	-4,314	-3,217	-4,581
Asymp. Sig. (2-tailed)	,000	,000	,001	,000	,000	,002	,000	,001	,000

a. Grouping Variable: Gruppe_ÖBf

3.2.3 Untergruppen

Kruskal-Wallis Test

Ranks

	Untergruppe	N	Mean Rank
Bär Schalenwildbestände	ÖBf-Forstbetriebsleiter/in oder -Stellvertreter/in	10	97,15
	ÖBf-Revierleiter/in oder ÖBf-Jagdspezialist	64	85,34

	ÖBf-Revierassistent/in	21	113,24
	Berufsjäger/in und bei den ÖBf angestellt	8	128,63
	Jagdpächter/in im ÖBf-Revier	82	170,41
	Abschussnehmer/in oder Pirschbezirknehmer/in im ÖBf-Revier	78	165,45
	Berufsjäger/in bei einem ÖBf-Jagdkunden	13	115,92
	Total	276	
Bär Wildschäden am Wald	ÖBf-Forstbetriebsleiter/in oder -Stellvertreter/in	10	174,20
	ÖBf-Revierleiter/in oder ÖBf-Jagdspezialist	64	165,97
	ÖBf-Revierassistent/in	21	156,00
	Berufsjäger/in und bei den ÖBf angestellt	8	154,50
	Jagdpächter/in im ÖBf-Revier	82	118,39
	Abschussnehmer/in oder Pirschbezirknehmer/in im ÖBf-Revier	78	139,73
	Berufsjäger/in bei einem ÖBf-Jagdkunden	13	57,15
	Total	276	
Bär Jagdlicher Aufwand	ÖBf-Forstbetriebsleiter/in oder -Stellvertreter/in	10	169,65
	ÖBf-Revierleiter/in oder ÖBf-Jagdspezialist	64	161,32
	ÖBf-Revierassistent/in	21	163,71
	Berufsjäger/in und bei den ÖBf angestellt	8	112,38
	Jagdpächter/in im ÖBf-Revier	82	134,54
	Abschussnehmer/in oder Pirschbezirknehmer/in im ÖBf-Revier	78	119,21
	Berufsjäger/in bei einem ÖBf-Jagdkunden	13	118,31
	Total	276	
Luchs Schalenwildbestände	ÖBf-Forstbetriebsleiter/in oder -Stellvertreter/in	10	86,75
	ÖBf-Revierleiter/in oder ÖBf-Jagdspezialist	64	103,30
	ÖBf-Revierassistent/in	21	104,26
	Berufsjäger/in und bei den ÖBf angestellt	8	135,94
	Jagdpächter/in im ÖBf-Revier	82	150,35

	Abschussnehmer/in oder Pirschbezirknehmer/in im ÖBf-Revier	78	169,29
	Berufsjäger/in bei einem ÖBf-Jagdkunden	13	148,96
	Total	276	
Luchs Wildschäden am Wald	ÖBf-Forstbetriebsleiter/in oder -Stellvertreter/in	10	187,65
	ÖBf-Revierleiter/in oder ÖBf-Jagdspezialist	64	163,70
	ÖBf-Revierassistent/in	21	159,31
	Berufsjäger/in und bei den ÖBf angestellt	8	133,19
	Jagdpächter/in im ÖBf-Revier	82	117,62
	Abschussnehmer/in oder Pirschbezirknehmer/in im ÖBf-Revier	78	138,27
	Berufsjäger/in bei einem ÖBf-Jagdkunden	13	79,42
	Total	276	
Luchs Jagdlicher Aufwand	ÖBf-Forstbetriebsleiter/in oder -Stellvertreter/in	10	169,00
	ÖBf-Revierleiter/in oder ÖBf-Jagdspezialist	64	152,70
	ÖBf-Revierassistent/in	21	178,71
	Berufsjäger/in und bei den ÖBf angestellt	8	118,44
	Jagdpächter/in im ÖBf-Revier	82	135,92
	Abschussnehmer/in oder Pirschbezirknehmer/in im ÖBf-Revier	78	120,54
	Berufsjäger/in bei einem ÖBf-Jagdkunden	13	116,54
	Total	276	
Wolf Schalenwildbestände	ÖBf-Forstbetriebsleiter/in oder -Stellvertreter/in	10	114,25
	ÖBf-Revierleiter/in oder ÖBf-Jagdspezialist	64	100,80
	ÖBf-Revierassistent/in	21	139,26
	Berufsjäger/in und bei den ÖBf angestellt	8	151,06
	Jagdpächter/in im ÖBf-Revier	82	150,46
	Abschussnehmer/in oder Pirschbezirknehmer/in im ÖBf-Revier	78	156,22
	Berufsjäger/in bei einem ÖBf-Jagdkunden	13	152,04

	Total	276	
Wolf Wildschäden am Wald	ÖBf-Forstbetriebsleiter/in oder -Stellvertreter/in	10	194,55
	ÖBf-Revierleiter/in oder ÖBf-Jagdspezialist	64	154,85
	ÖBf-Revierassistent/in	21	154,50
	Berufsjäger/in und bei den ÖBf angestellt	8	138,94
	Jagdpächter/in im ÖBf-Revier	82	118,84
	Abschussnehmer/in oder Pirschbezirknehmer/in im ÖBf-Revier	78	146,87
	Berufsjäger/in bei einem ÖBf-Jagdkunden	13	62,58
	Total	276	
Wolf Jagdlicher Aufwand	ÖBf-Forstbetriebsleiter/in oder -Stellvertreter/in	10	165,80
	ÖBf-Revierleiter/in oder ÖBf-Jagdspezialist	64	161,47
	ÖBf-Revierassistent/in	21	184,12
	Berufsjäger/in und bei den ÖBf angestellt	8	128,75
	Jagdpächter/in im ÖBf-Revier	82	124,77
	Abschussnehmer/in oder Pirschbezirknehmer/in im ÖBf-Revier	78	124,85
	Berufsjäger/in bei einem ÖBf-Jagdkunden	13	105,23
	Total	276	

Test Statistics[a,b]

	Bär Schalenwild bestände	Bär Wildschäden am Wald	Bär Jagdlicher Aufwand	Luchs Schalenwild bestände	Luchs Wildschäden am Wald	Luchs Jagdlicher Aufwand	Wolf Schalenwild bestände	Wolf Wildschäden am Wald	Wolf Jagdlicher Aufwand
Chi-Square	65,703	35,746	16,862	39,825	29,409	16,200	25,490	29,277	25,616
df	6	6	6	6	6	6	6	6	6
Asymp. Sig.	,000	,000	,010	,000	,000	,013	,000	,000	,000

a. Kruskal Wallis Test

b. Grouping Variable: Untergruppe

Mann-Whitney Test

Ranks

	Untergruppe	N	Mean Rank	Sum of Ranks
Bär Wildschäden am Wald	Jagdpächter/in im ÖBf-Revier	82	74,43	6103,50
	Abschussnehmer/in oder Pirschbezirknehmer/in im ÖBf-Revier	78	86,88	6776,50
	Total	160		
Luchs Wildschäden am Wald	Jagdpächter/in im ÖBf-Revier	82	74,85	6138,00
	Abschussnehmer/in oder Pirschbezirknehmer/in im ÖBf-Revier	78	86,44	6742,00
	Total	160		
Wolf Wildschäden am Wald	Jagdpächter/in im ÖBf-Revier	82	72,41	5937,50
	Abschussnehmer/in oder Pirschbezirknehmer/in im ÖBf-Revier	78	89,01	6942,50
	Total	160		

	Bär Wildschäden am Wald	Luchs Wildschäden am Wald	Wolf Wildschäden am Wald
Mann-Whitney U	2700,500	2735,000	2534,500
Wilcoxon W	6103,500	6138,000	5937,500
Z	-1,856	-1,771	-2,478
Asymp. Sig. (2-tailed)	,064	,077	,013

Universität für Bodenkultur Wien
Büro für Wildökologie & Forstwirtschaft

Entwicklung von Wildtiermanagementstrategien bei Anwesenheit großer Beutegreifer – Lösungsansätze für forstwirtschaftliche Betriebe

Beilage 3 – Auswertung Fragebogen
Detaillierte Darstellung aller Antworten

Büro für Wildökologie & Forstwirtschaft
DI Horst Leitner
Mag. Daniel Leissing

Mit Unterstützung von:

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete

Wien, 23.06.2017

Inhalt

1 Einleitung und Methode 4

2 Ergebnisse 6

2.1 Allgemeines 6

2.1.1 Fragebogenteilnehmer 6

2.1.2 Wildartenvorkommen im Revier/Betrieb 7

2.1.3 Wildfütterung 14

2.1.4 Landwirtschaftliche Strukturen 17

2.1.5 Bejagungsarten und –Strategien 18

2.1.6 Bärenvorkommen 23

2.1.7 Luchsvorkommen 26

2.1.8 Wolfvorkommen 29

2.1.9 Goldschakalvorkommen 32

2.1.10 Bär Akzeptanz im Betrieb/Revier 35

2.1.11 Luchs Akzeptanz im Betrieb/Revier 36

2.1.12 Wolf Akzeptanz im Betrieb/Revier 37

2.1.13 Goldschakal Akzeptanz im Betrieb/Revier 38

2.1.14 Beurteilung der Eignung des Betriebs/Reviers für den Bären 39

2.1.15 Beurteilung der Eignung des Betriebs/Reviers für den Luchs 40

2.1.16 Beurteilung der Eignung des Betriebs/Reviers für den Wolf 41

2.1.17 Beurteilung der Eignung des Betriebs/Reviers für den Goldschakal 42

2.1.18 Beurteilung des Bären prinzipiell in Österreich 43

2.1.19 Beurteilung des Luchses prinzipiell in Österreich 44

2.1.20 Beurteilung des Wolfs prinzipiell in Österreich 45

2.1.21 Beurteilung des Goldschakals prinzipiell in Österreich 46

2.2 Bär 47

2.2.1 Vermutete Häufigkeit potentieller Nahrung 47

2.2.2 Erwartete Veränderungen durch das Vorkommen des Bären im Betrieb/Revier 52

2.2.3 Erwartungen bei regelmäßigem Vorkommen des Bären im eigenen Betrieb/Revier (Bejagung, Fütterung) 59

2.2.4 Erwartete Auswirkungen durch das Vorkommen des Bären im Betrieb/Revier und deren Bewertung (Vermietung & Verpachtung, Beweidung, Image, Besucher) 65

2.2.5 Entschädigungen 72

2.2.6 Entnahme, Regulierung, Zonierung 76

2.3 Luchs 78
2.3.1 Vermutete Häufigkeit potentieller Nahrung 78
2.3.2 Erwartete Veränderungen durch das Vorkommen des Luchses im Betrieb/Revier 83
2.3.3 Erwartungen bei regelmäßigem Vorkommen des Luchses im eigenen Betrieb/Revier (Bejagung, Fütterung) 90
2.3.4 Erwartete Auswirkungen durch das Vorkommen des Luchses im Betrieb/Revier und deren Bewertung (Vermietung & Verpachtung, Beweidung, Image, Besucher) 95
2.3.5 Entschädigungen 102
2.3.6 Entnahme, Regulierung, Zonierung 106
2.4 Wolf 108
2.4.1 Vermutete Häufigkeit potentieller Nahrung 108
2.4.2 Erwartete Veränderungen durch das Vorkommen des Wolfs im Betrieb/Revier 113
2.4.3 Erwartungen bei regelmäßigem Vorkommen des Wolfs im eigenen Betrieb/Revier (Bejagung, Fütterung) 120
2.4.4 Erwartete Auswirkungen durch das Vorkommen des Wolfes im Betrieb/Revier und deren Bewertung (Vermietung & Verpachtung, Beweidung, Image, Besucher) 125
2.4.5 Entschädigungen 132
2.4.6 Entnahme, Regulierung, Zonierung 136
Abbildungen 138
3 Anhang – Fragebogen 148
Wildtiermanagement bei Anwesenheit großer Beutegreifer 149
Hinweis 150
Forst- und Jagdpraxis, Landwirtschaft 150
Vorkommen von Bär, Luchs, Wolf und Goldschakal 151
Braunbär 153
Luchs 157
Wolf 161
Persönliches 164

1 Einleitung und Methode

Ein Fragebogen wurde konzipiert, um sowohl Beschäftigte als auch Kundinnen und Kunden der Österreichischen Bundesforste AG über mögliche Einflüsse großer Beutegreifer auf die Jagd- und Forstwirtschaft zu befragen. Abgefragt wurden Wissen, Erfahrung und Einstellung zu großen Beutegreifern, außerdem die Erwartungen und Befürchtungen bei Vorkommen der drei großen Beutegreiferarten sowie grundlegende Informationen über den Betrieb bzw. das Revier samt Umgebung (Wildarten, Struktur, Jagd- und Forstpraxis), in dem die Befragten aktiv sind.

Insgesamt wurden 969 Personen kontaktiert und eingeladen den Fragebogen auszufüllen: 279 Beschäftigte der ÖBf AG wurden intern per E-Mail angeschrieben, und von 690 kontaktierten Jagdkunden erhielten 540 die Aufforderung per E-Mail und 150 per Post. Der Fragebogen konnte online oder auf Papier ausgefüllt werden, wobei 99 Prozent die online Variante wählten. 288 Personen beantworteten den Fragebogen, was einer Rücklaufquote von knapp 30 Prozent entspricht (vgl. Abbildung 1-1).

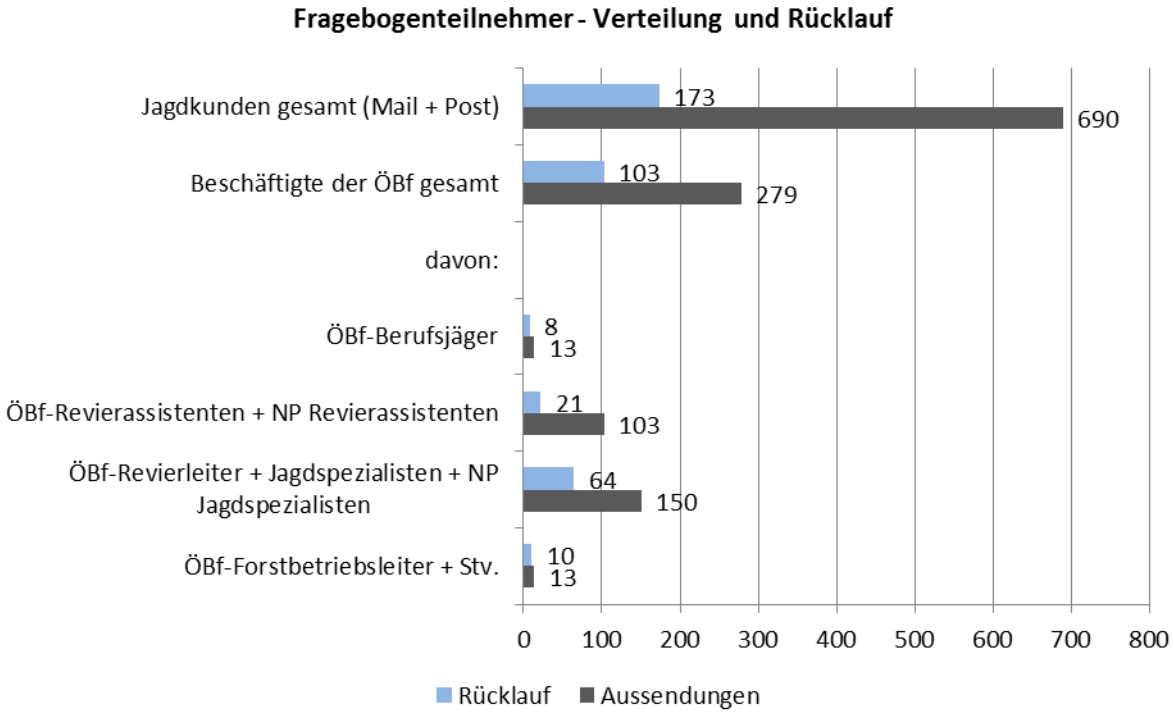


Abbildung 1-1: Fragebogenteilnehmer – Verteilung und Rücklauf

Die Detailauswertungen des Fragebogens dienen den Ergebnissen des Endberichts „*Entwicklung von Wildtiermanagement-strategien bei Anwesenheit großer Beutegreifer – Lösungsansätze für forstwirtschaftliche Betriebe*“ als Grundlagen. Sie werden dem Endbericht in drei Teilen als Anhänge beigelegt.

Beilage Nummer eins beschäftigt sich mit den Hauptfragen des Fragebogens, die in einer Reihe von Diagrammen grafisch dargestellt werden. Es wird geprüft, welche Unterschiede bei den erwarteten Veränderungen durch das Vorkommen großer Beutegreifer bei verschiedenen Gruppen in bestimmten Fragestellungen bestehen. Gegenübergestellt werden Personengruppen mit

unterschiedlicher Erfahrung mit großen Beutegreifern sowie mit unterschiedlicher Erwartung zukünftigen Vorkommens der Beutegreifer im eigenen Betrieb oder Revier.

Die zweite Beilage greift drei spezielle Themenfelder auf, die in der vorangegangenen ersten Auswertung zur näheren Betrachtung auffallen: Erwartete Auswirkungen auf Schalenwildbestände, auf Wildschäden am Wald und auf den jagdlichen Aufwand. Die Beilage enthält Detailauswertungen und Beschreibungen zu diesen Fragen und prüft zum Vorschein kommende Unterschiede auf deren statistische Signifikanz.

Im dritten Teil der Fragebogenauswertung, welcher der umfangreichste ist und die Basis für Teil eins und zwei bildet, sind detailliert die Antworten aller Befragten grafisch aufbereitet. Gegenübergestellt werden die Aussagen in verschiedenen Forstbetrieben der ÖBf AG sowie die Antworten von drei verschiedenen Gruppen von Befragten (1. Betriebsleiter, Jagdspezialisten, Revierleiter und Assistenten, 2. Berufsjäger, 3. Pächter, Abschussnehmer und Pirschbezirknehmer). Im Anhang dieser dritten Beilage findet sich auch der Fragebogen selbst.

2 Ergebnisse

2.1 Allgemeines

2.1.1 Fragebogenteilnehmer

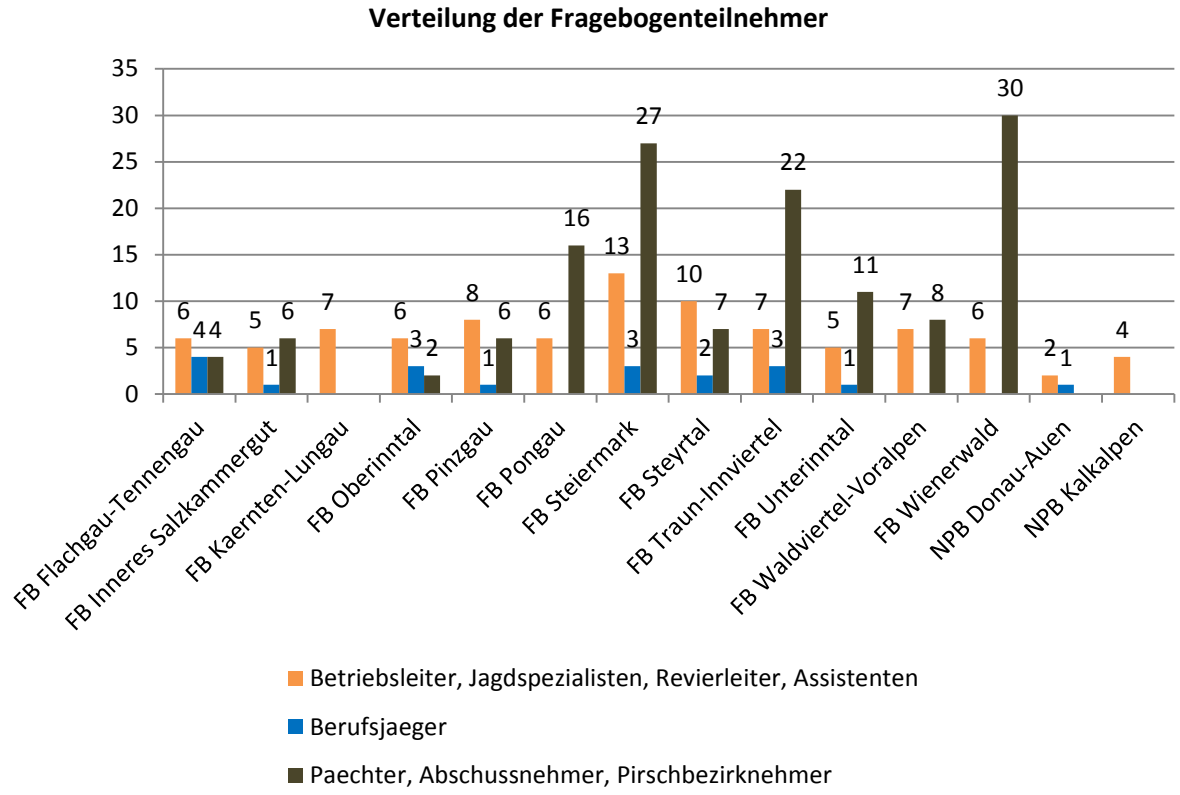


Abbildung 2-1: Welche Aussagen treffen auf Sie zu? (n=250) [Doppel- oder Leernennungen bei Forstbetrieben (n=29) aussortiert, zusätzlich alle ohne Angabe bei Funktion (n=9) aussortiert]

2.1.2 Wildartenvorkommen im Revier/Betrieb

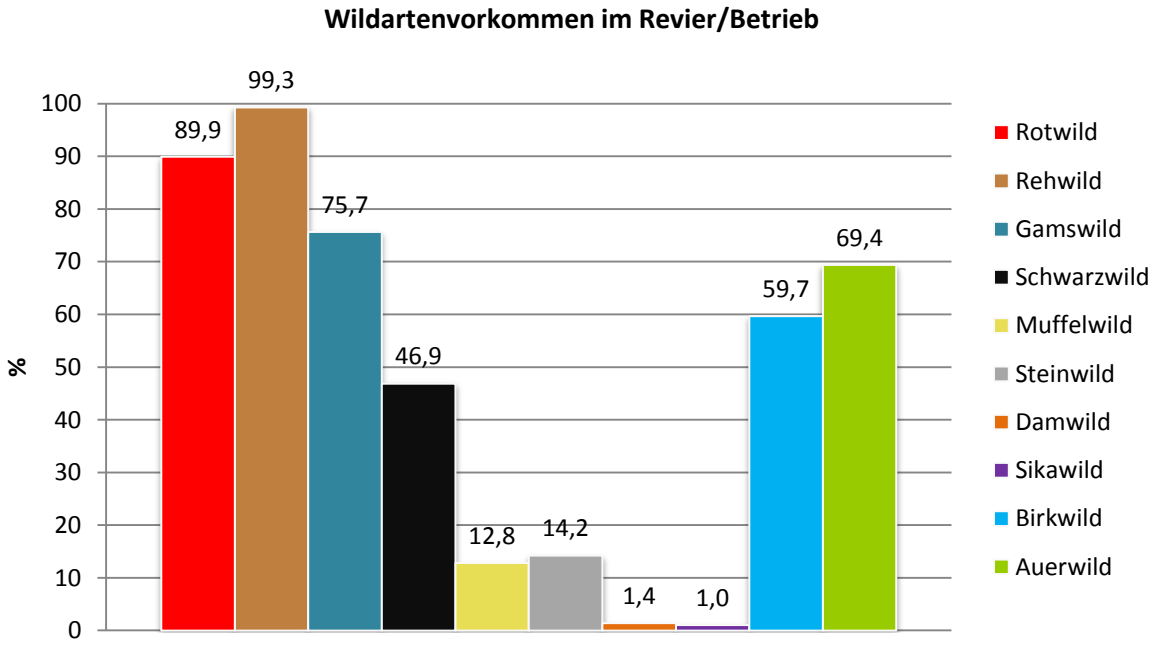


Abbildung 2-2: Welche der folgenden Wildarten kommen in Ihrem Betrieb/Revier vor? [Alle Reviere] (n=288)

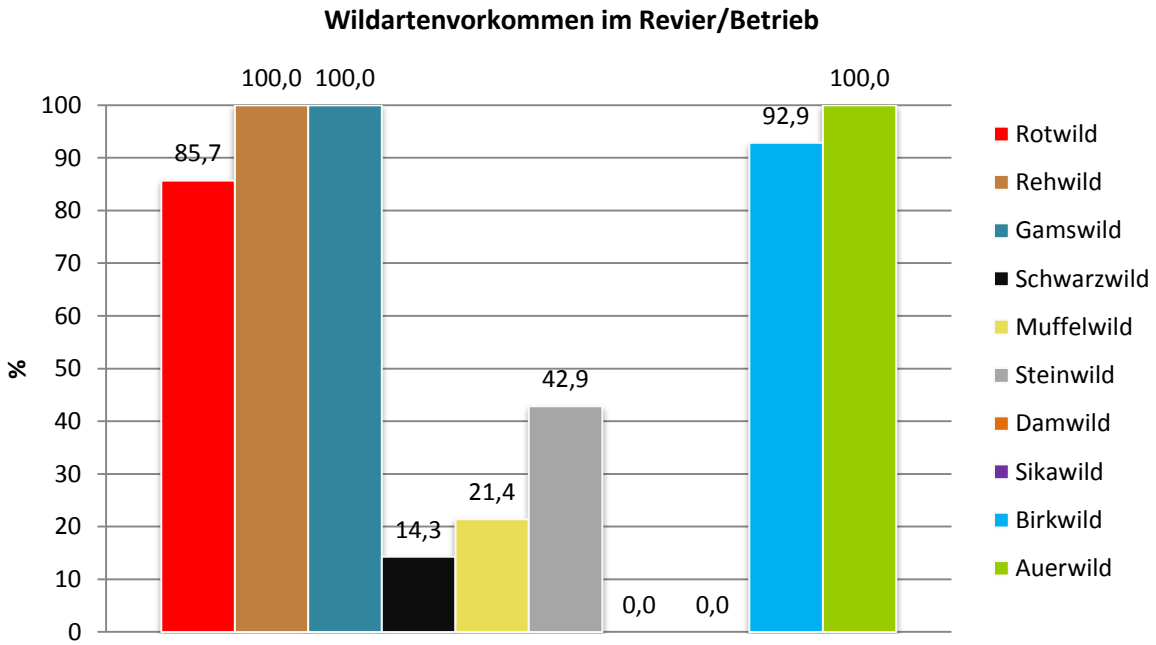


Abbildung 2-3: FB Flachgau-Tennengau (n=14)

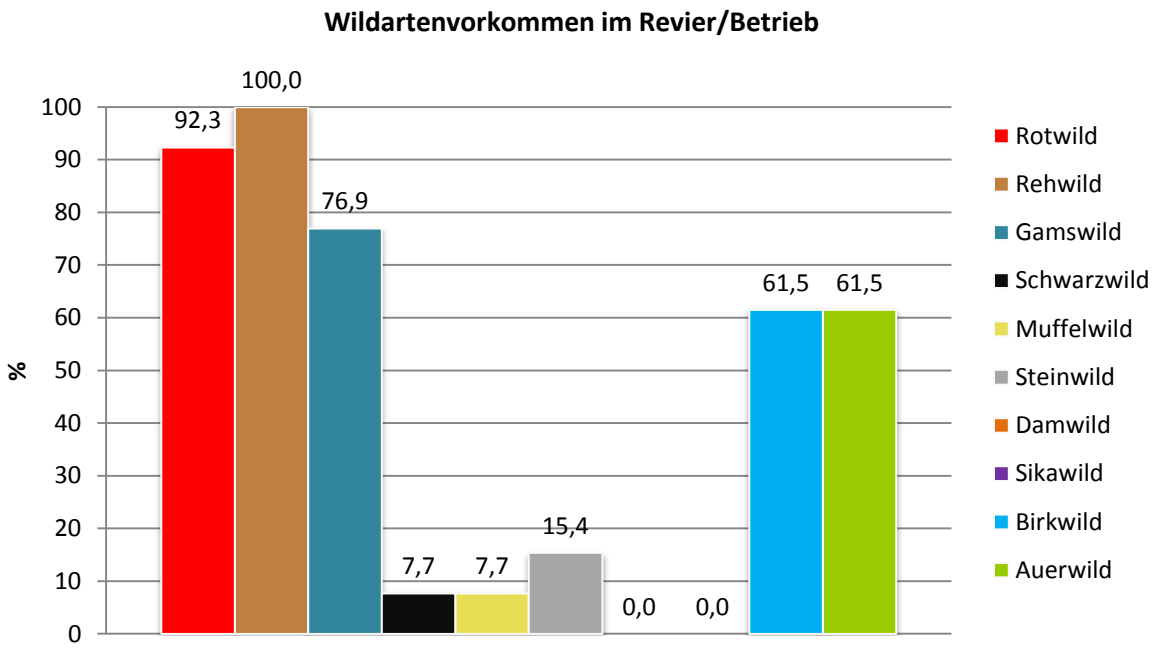


Abbildung 2-4: FB Inneres Salzkammergut (n=13)

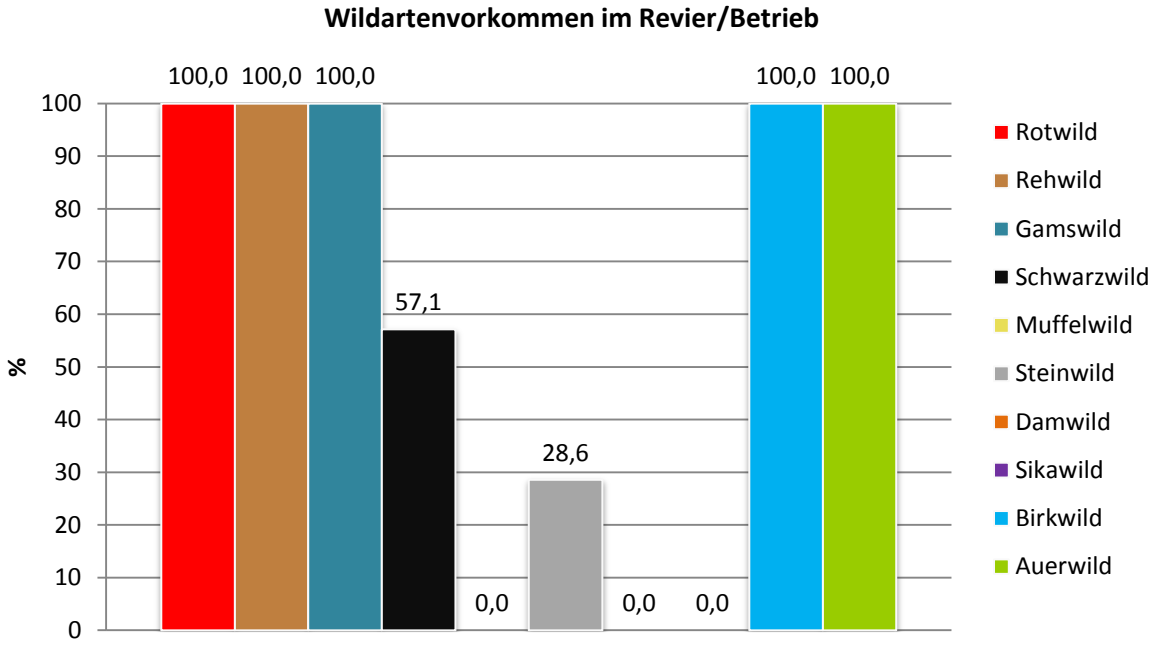


Abbildung 2-5: FB Kärnten-Lungau (n=7)

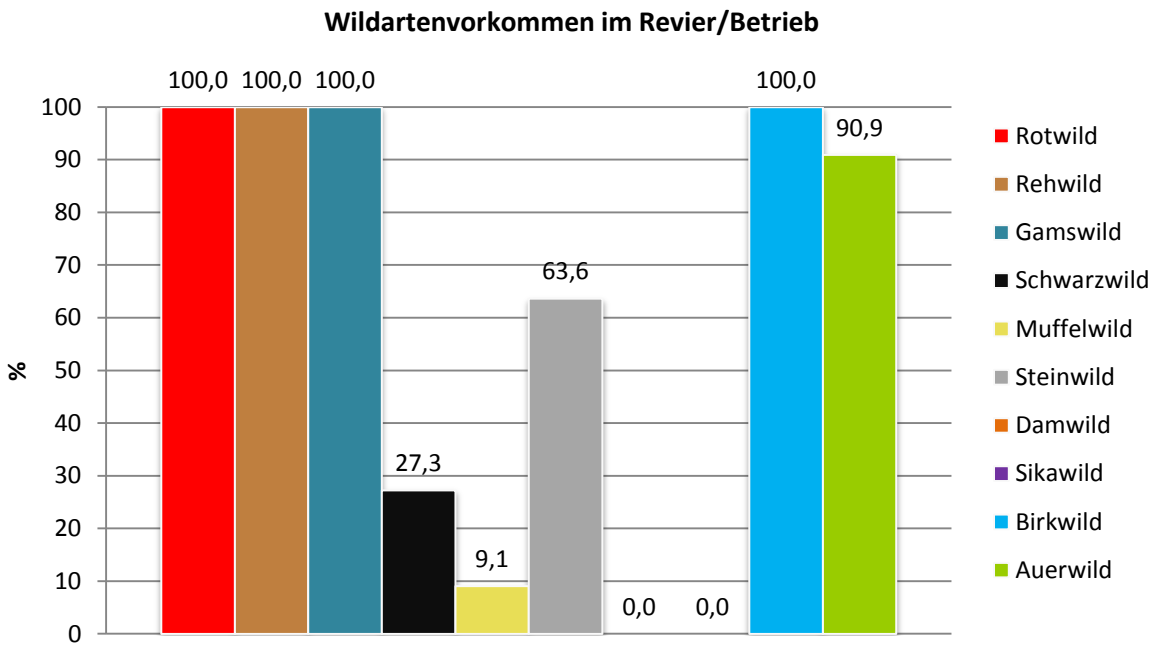


Abbildung 2-6: FB Oberinntal (n=11)

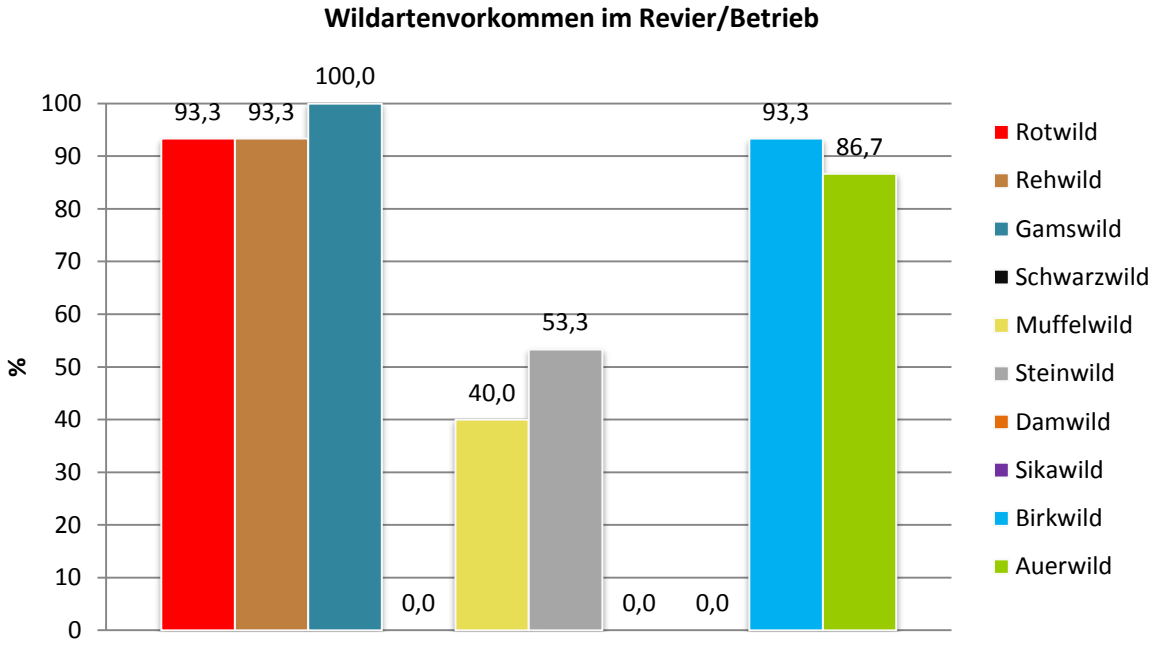


Abbildung 2-7: FB Pinzgau (n=15)

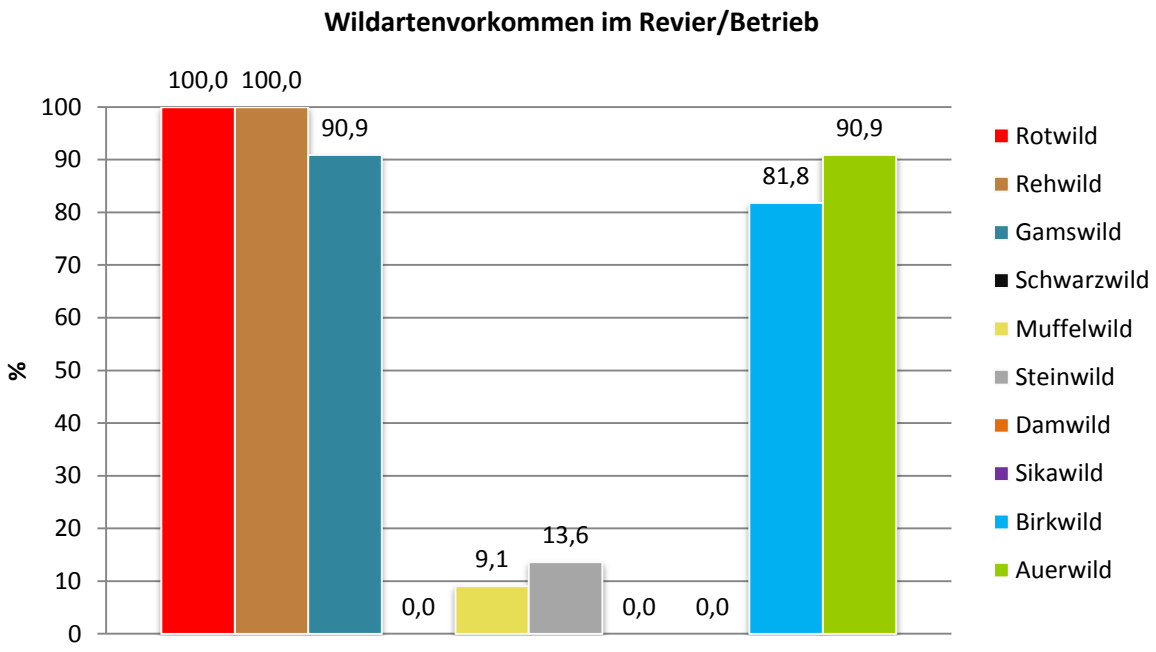


Abbildung 2-8: FB Pongau (n=22)

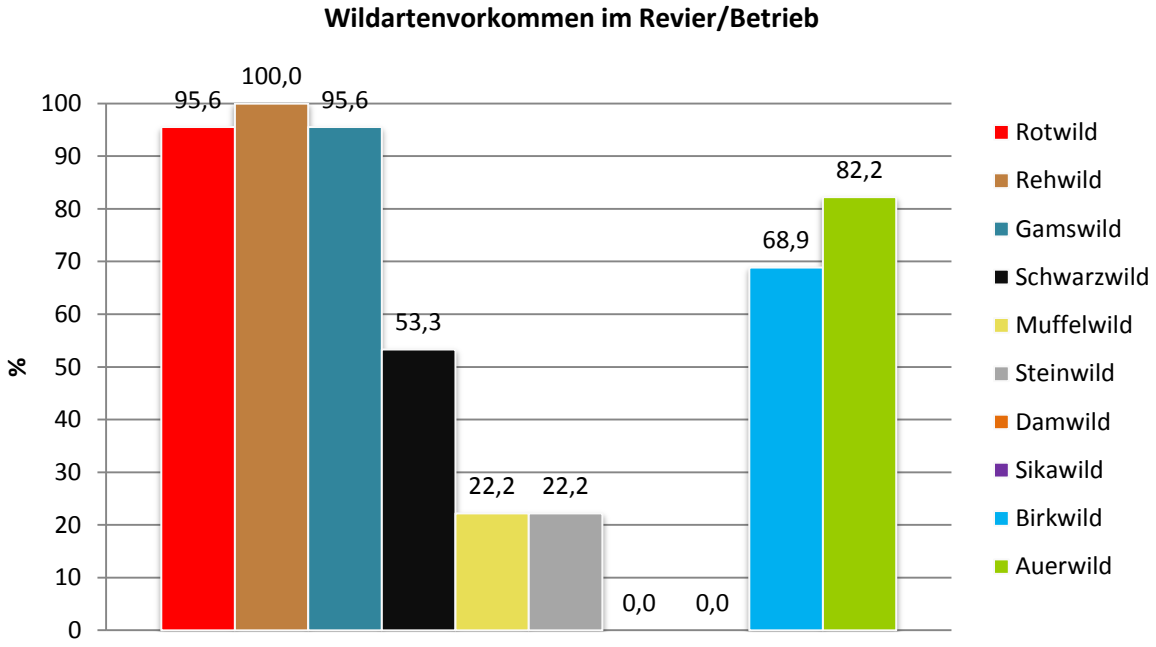


Abbildung 2-9: FB Steiermark (n=45)

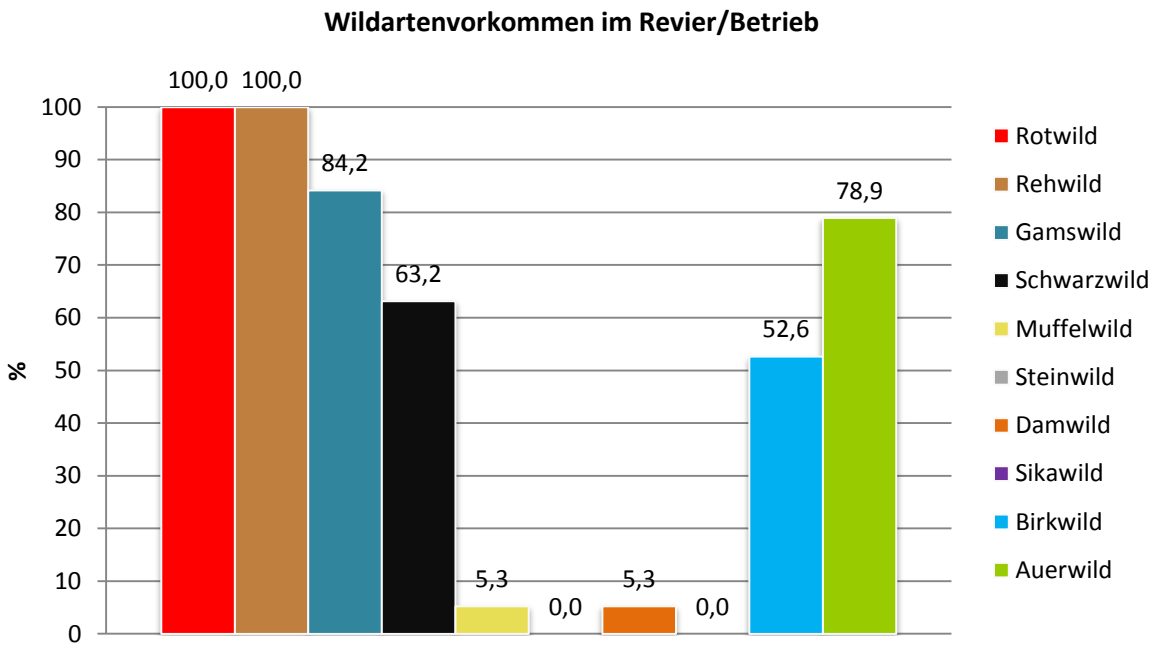


Abbildung 2-10: FB Steyrtal (n=19)

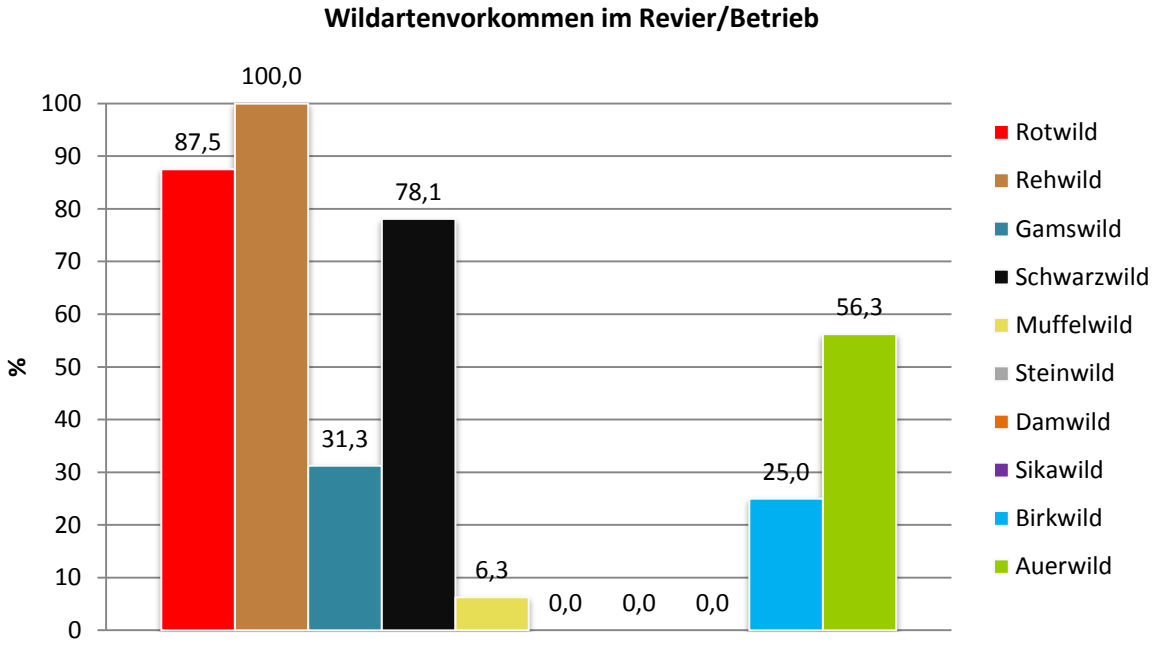


Abbildung 2-11: FB Traun-Innviertel (n=32)

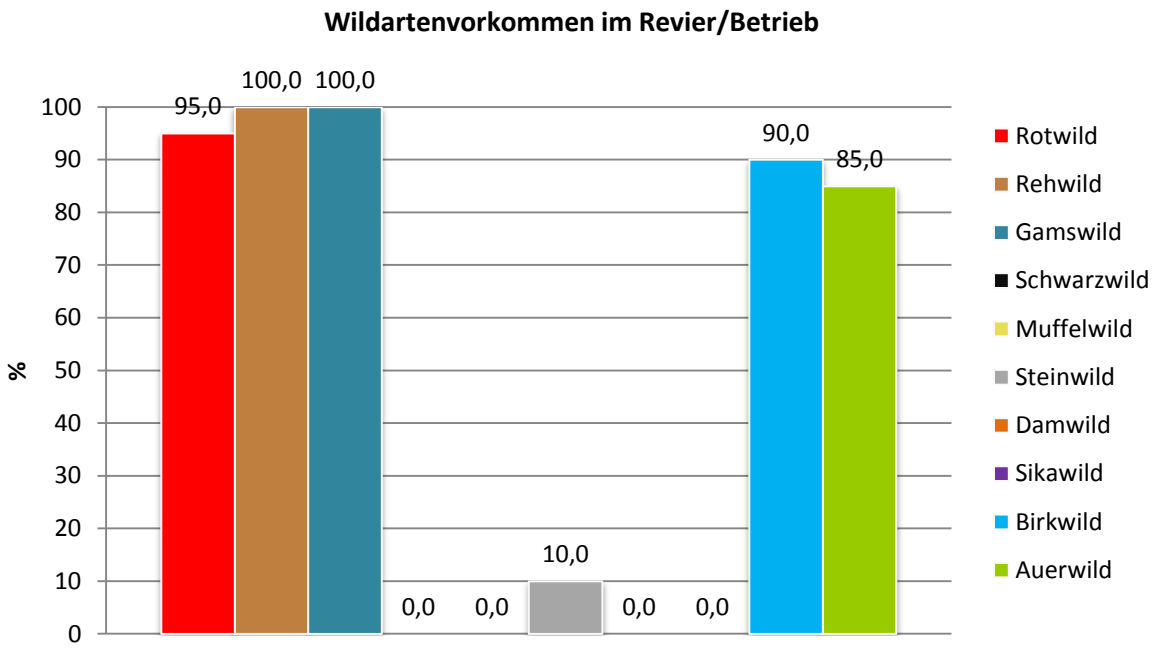


Abbildung 2-12: FB Unterinntal (n=20)

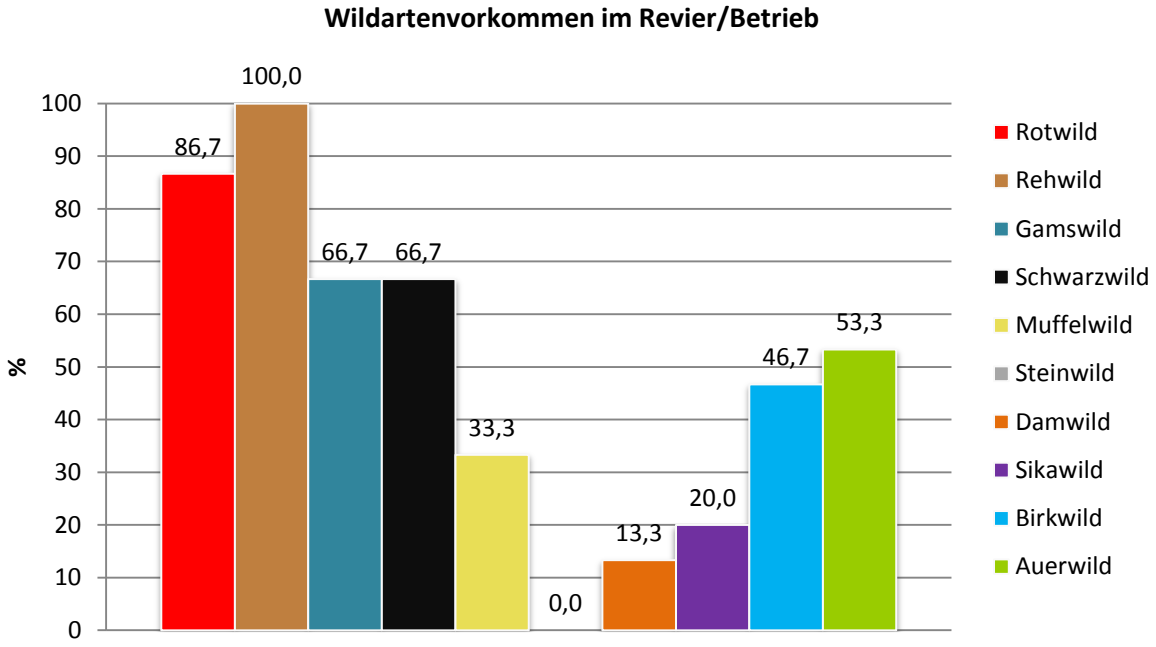


Abbildung 2-13: FB Waldviertel-Voralpen (n=15)

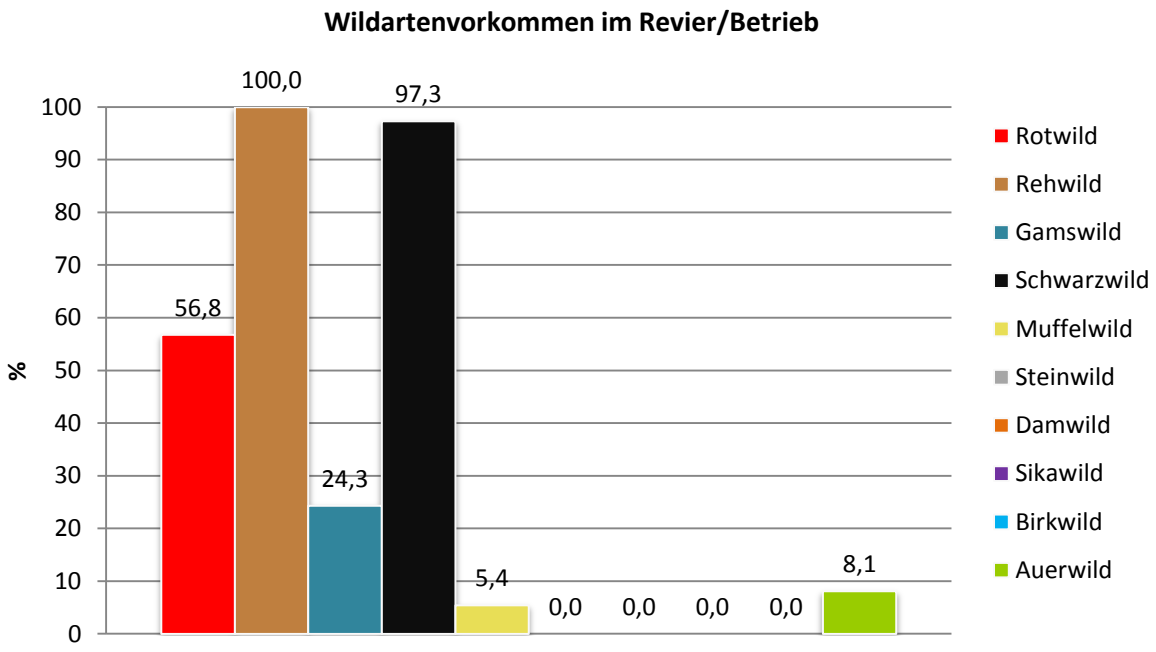


Abbildung 2-14: FB Wienerwald (n=37)

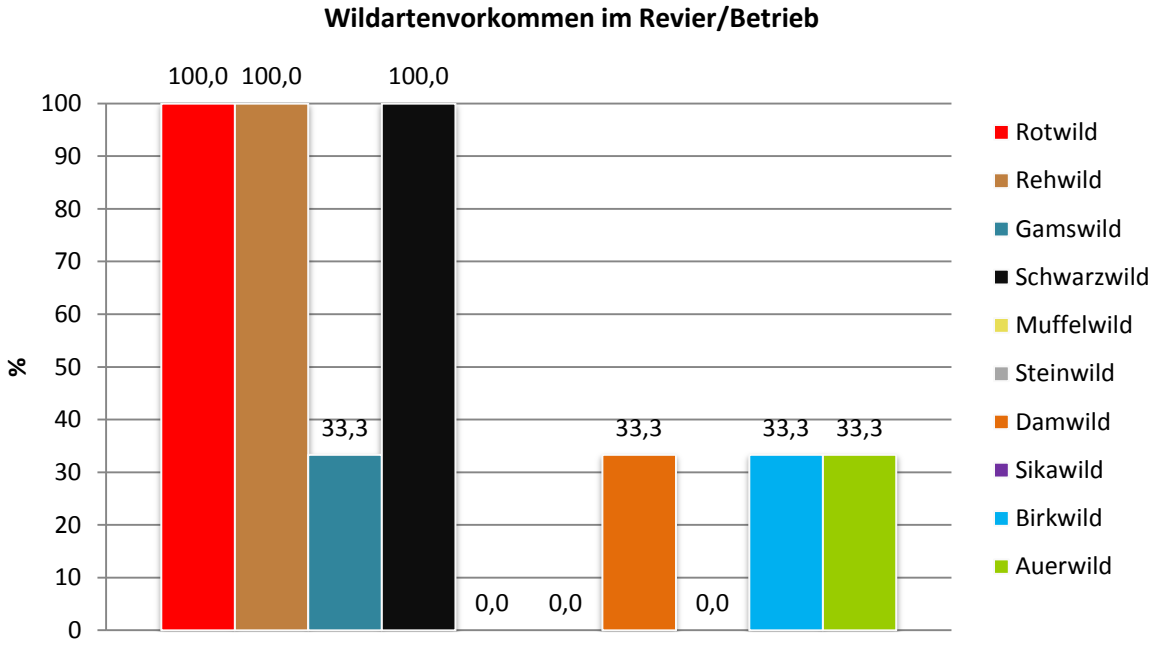


Abbildung 2-15: NPB Donau-Auen (n=3)

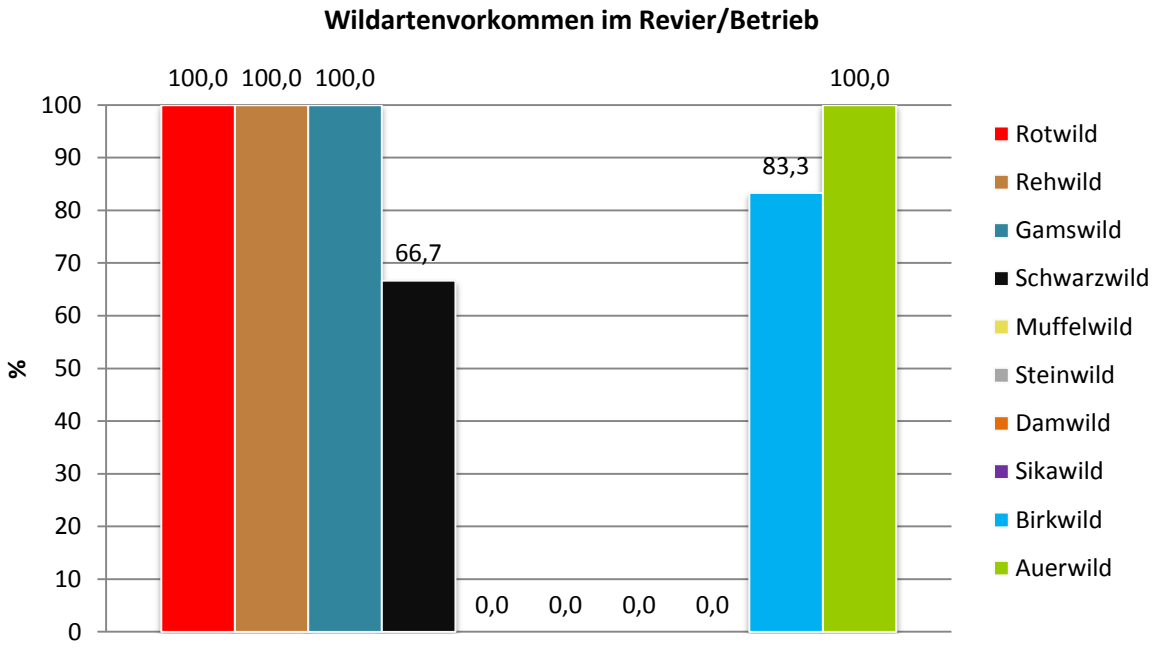


Abbildung 2-16: NPB Kalkalpen (n=6)

2.1.3 Wildfütterung

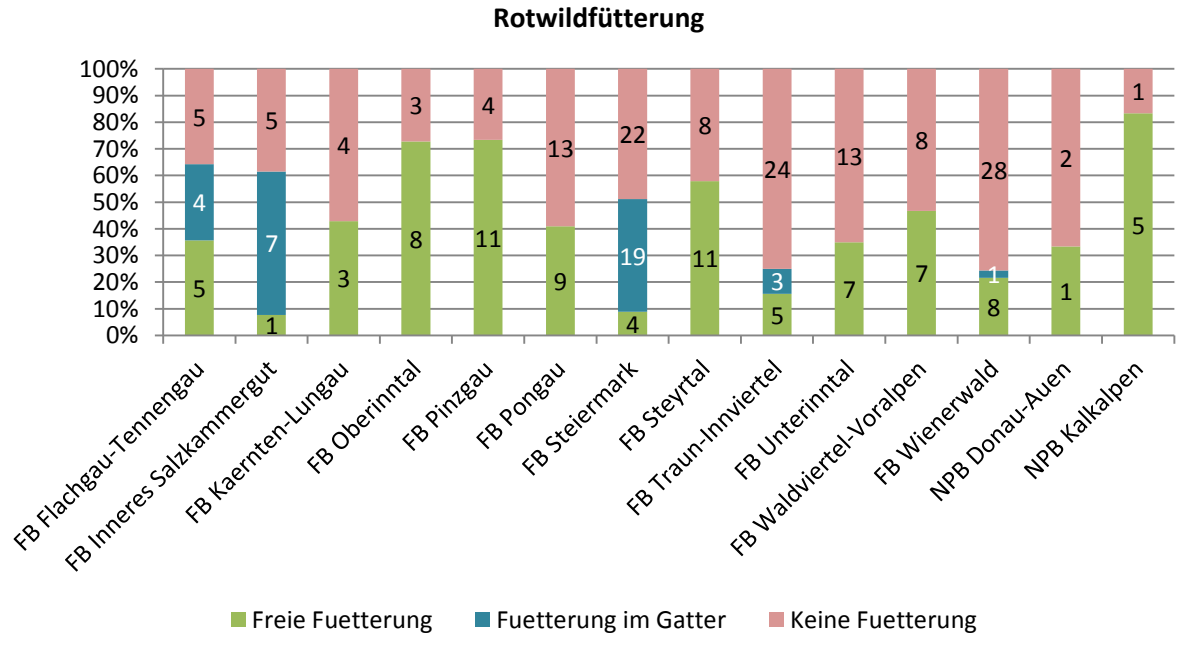


Abbildung 2-17: Welche Wildarten werden in Ihrem Betrieb/Revier im Winter gefüttert? [Rotwild] (n=259)

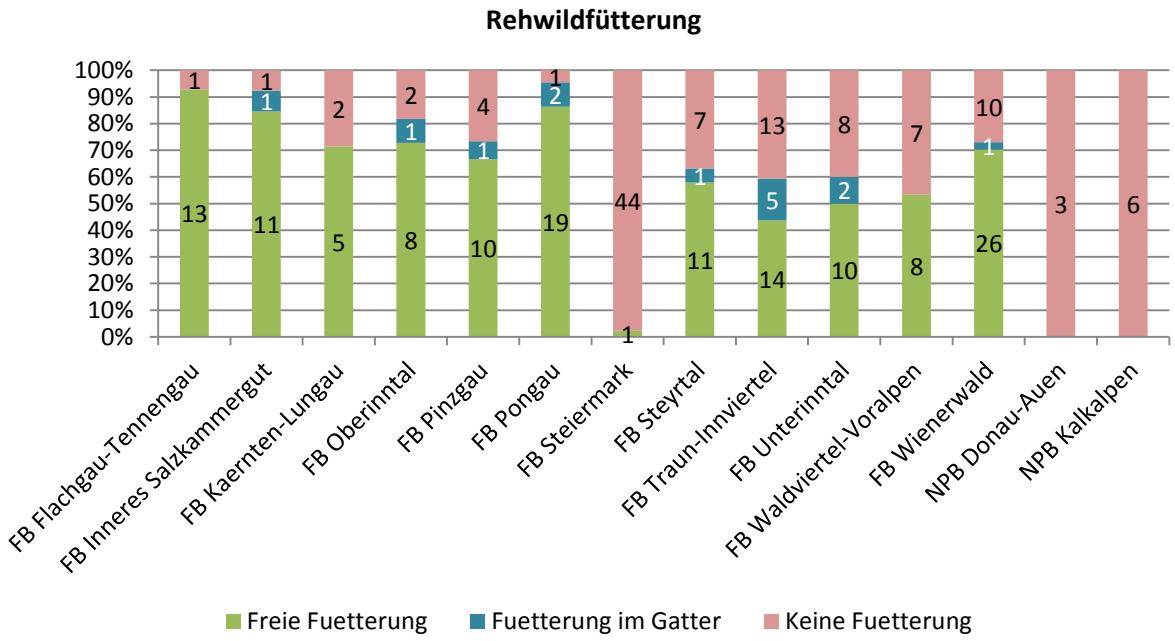


Abbildung 2-18: Welche Wildarten werden in Ihrem Betrieb/Revier im Winter gefüttert? [Rehwild] (n=259)

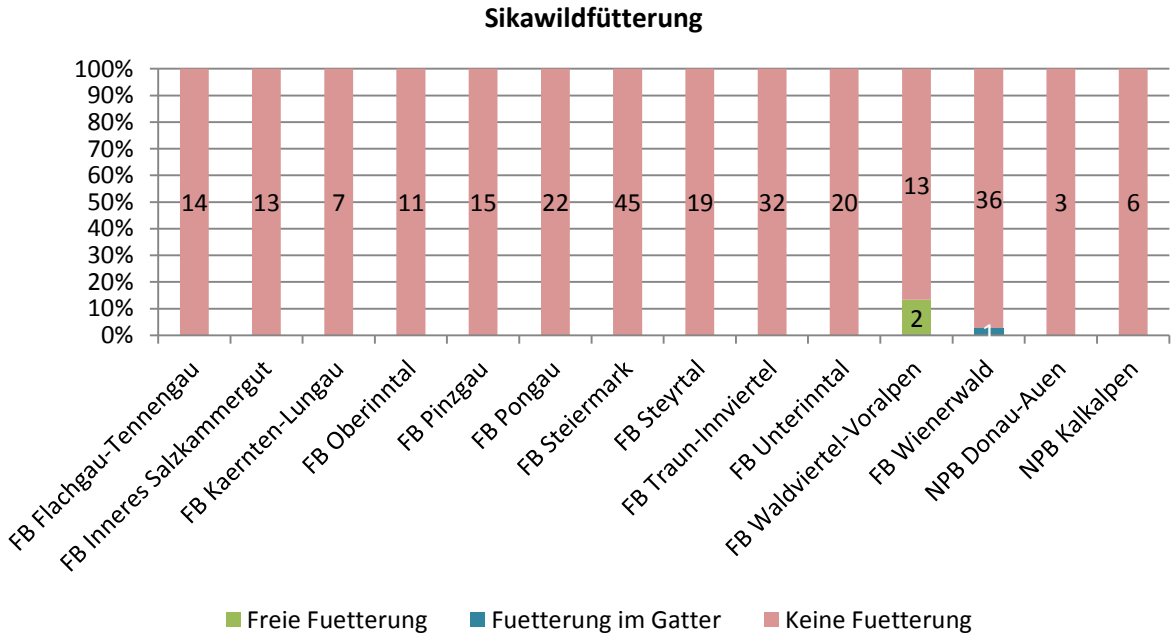


Abbildung 2-19: Welche Wildarten werden in Ihrem Betrieb/Revier im Winter gefüttert? [Sikawild] (n=259)

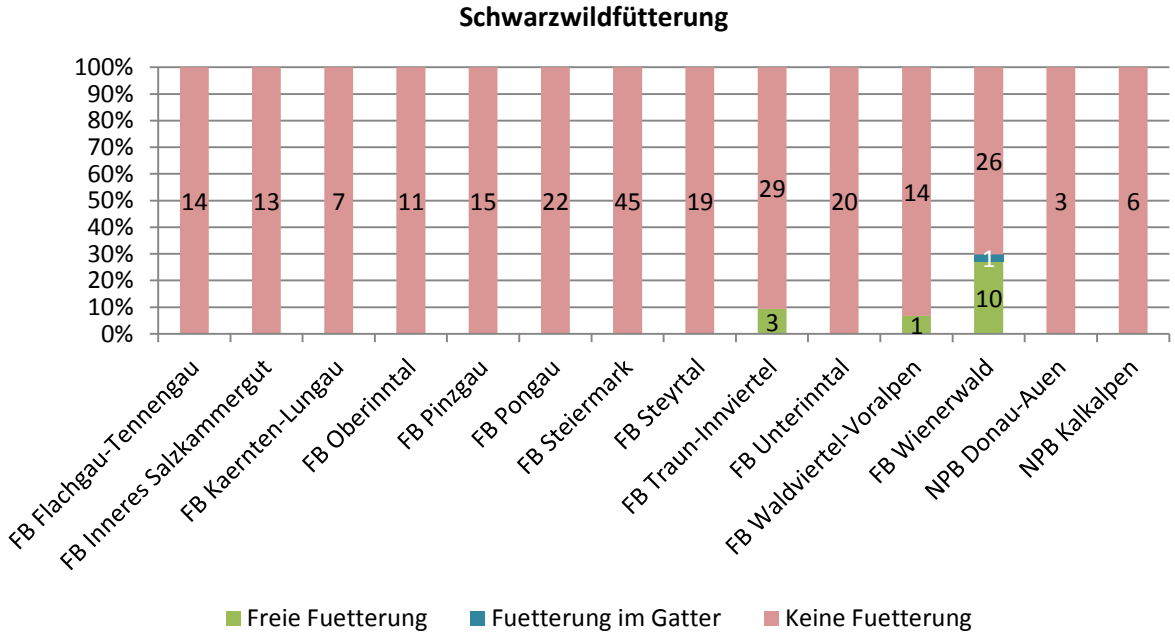


Abbildung 2-20: Welche Wildarten werden in Ihrem Betrieb/Revier im Winter gefüttert? [Schwarzwild] (n=259)

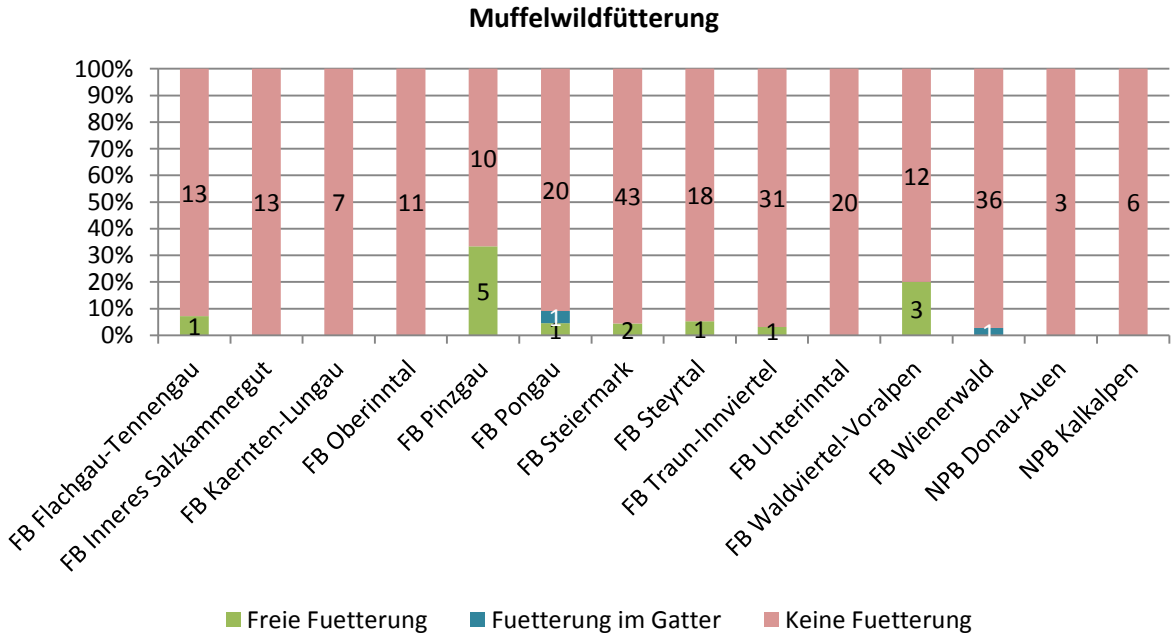


Abbildung 2-21: Welche Wildarten werden in Ihrem Betrieb/Revier im Winter gefüttert? [Muffelwild] (n=259)

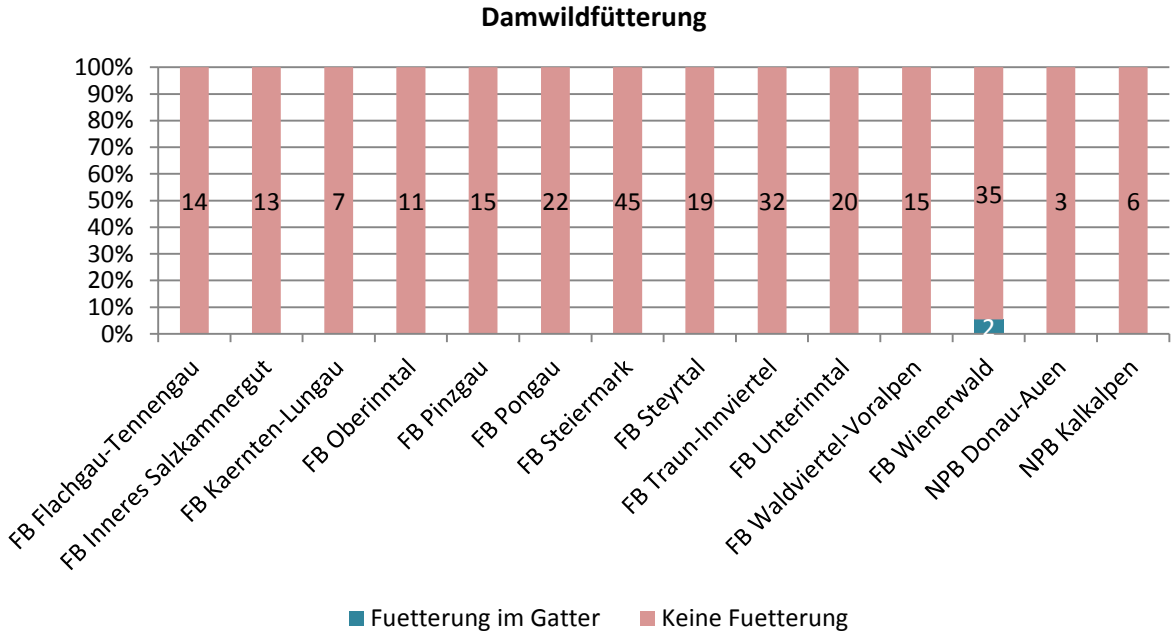


Abbildung 2-22: Welche Wildarten werden in Ihrem Betrieb/Revier im Winter gefüttert? [Damwild] (n=259)

2.1.4 Landwirtschaftliche Strukturen

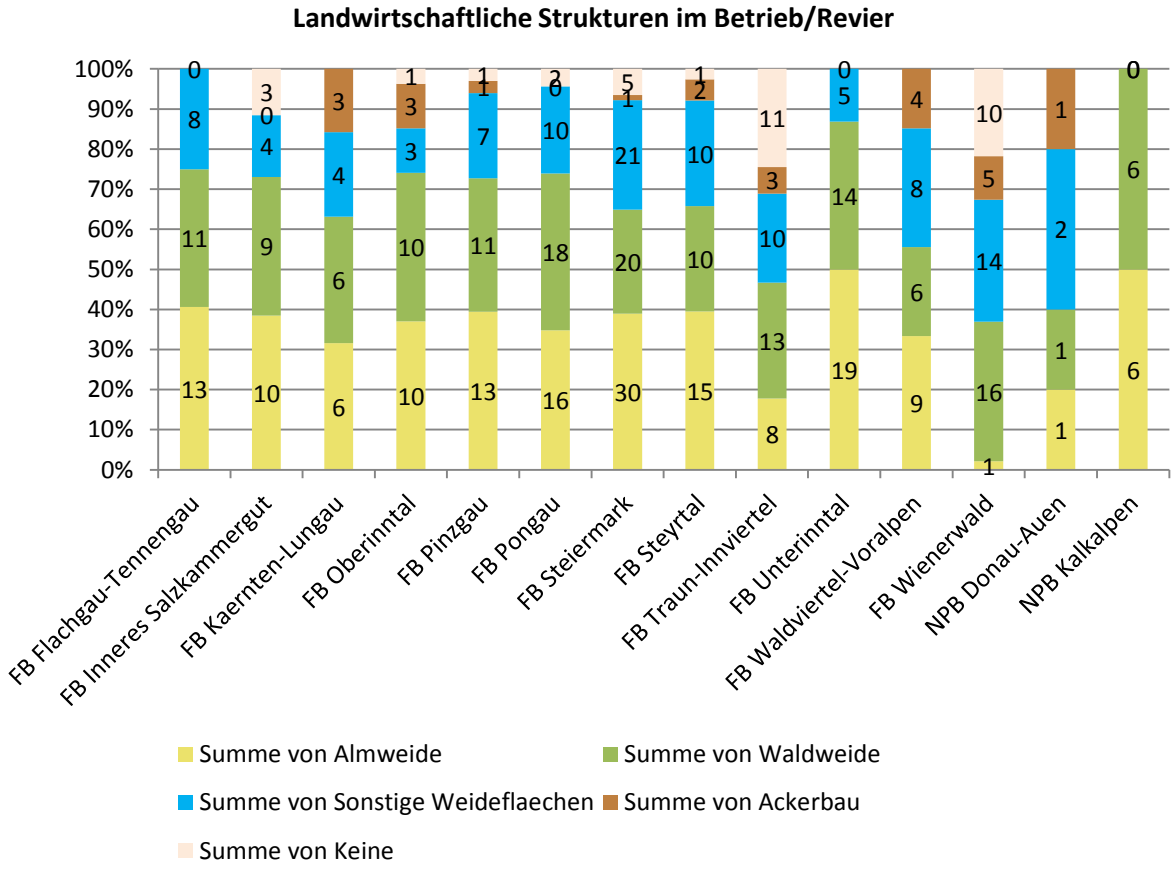


Abbildung 2-23: Welche landwirtschaftlichen Strukturen kommen in Ihrem Betrieb/Revier vor? (n=259)

2.1.5 Bejagungsarten und –Strategien

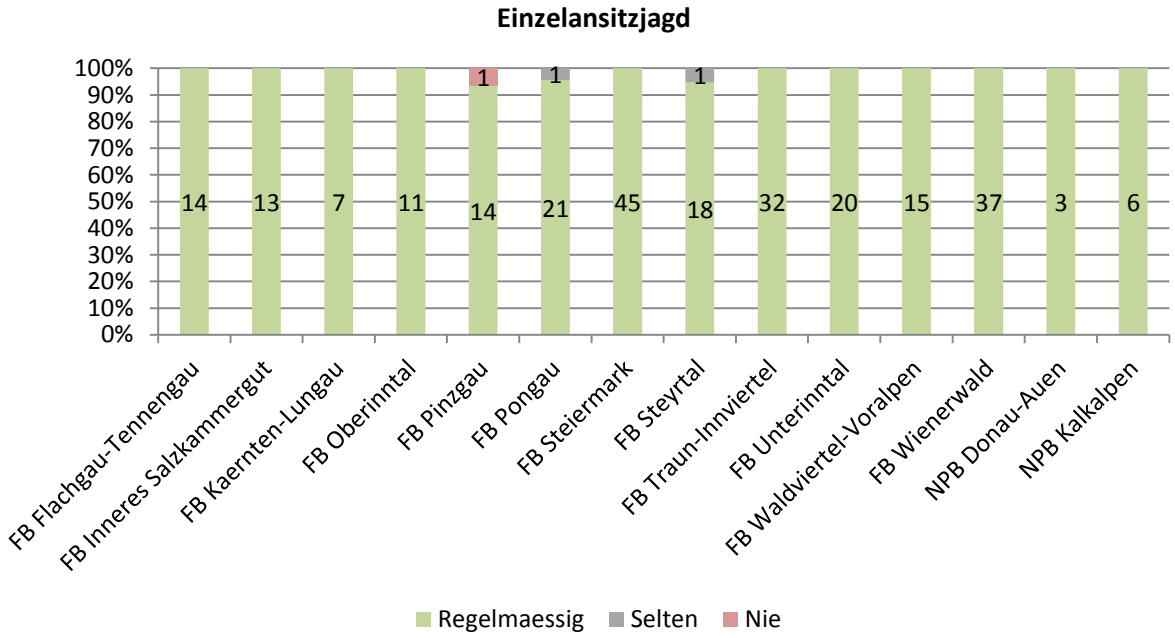


Abbildung 2-24: Welche Bejagungsarten auf Schalenwild werden in Ihrem Betrieb/Revier praktiziert? [Einzelansitzjagd] (n=259)

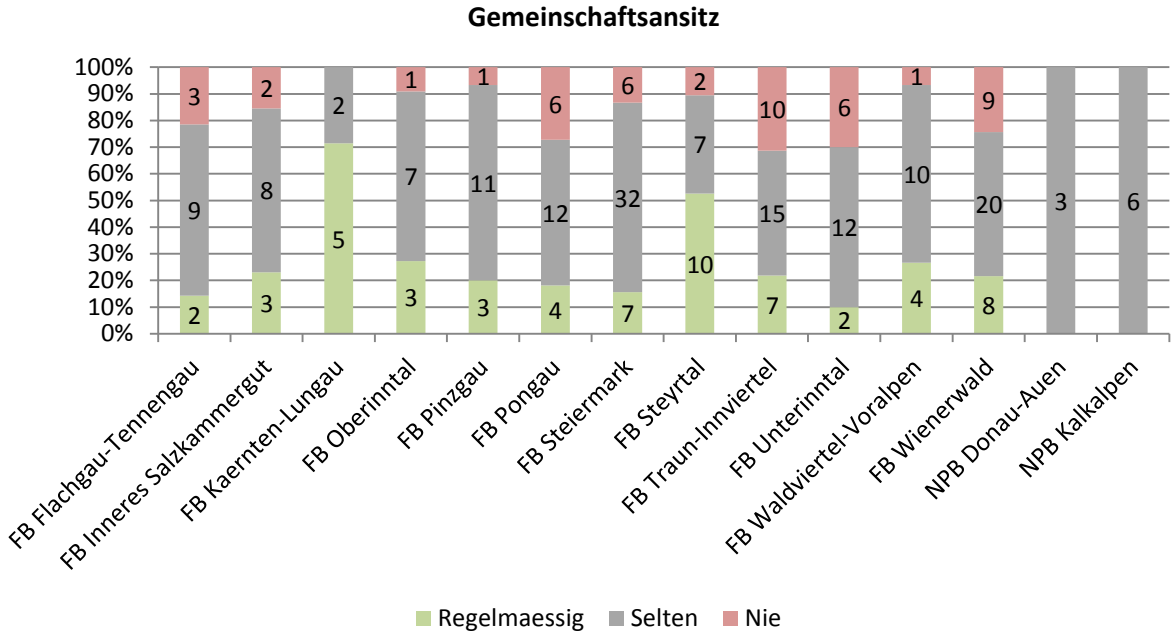


Abbildung 2-25: Welche Bejagungsarten auf Schalenwild werden in Ihrem Betrieb/Revier praktiziert? [Gemeinschaftsansitz] (n=259)

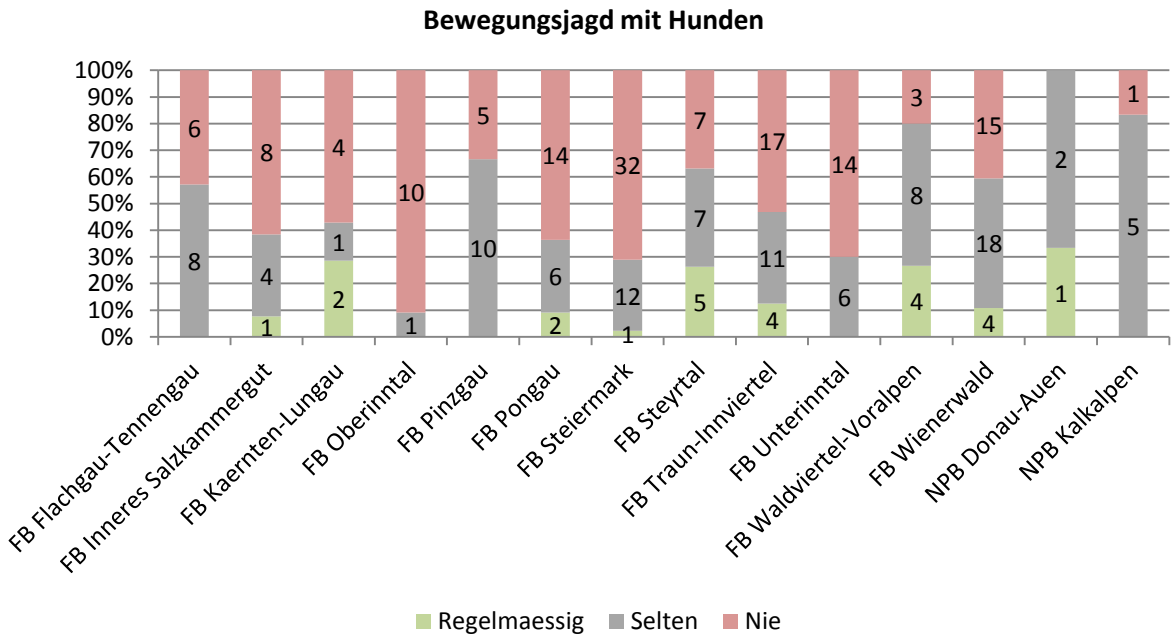


Abbildung 2-26: Welche Bejagungsarten auf Schalenwild werden in Ihrem Betrieb/Revier praktiziert? [Bewegungsjagd mit Hunden] (n=259)

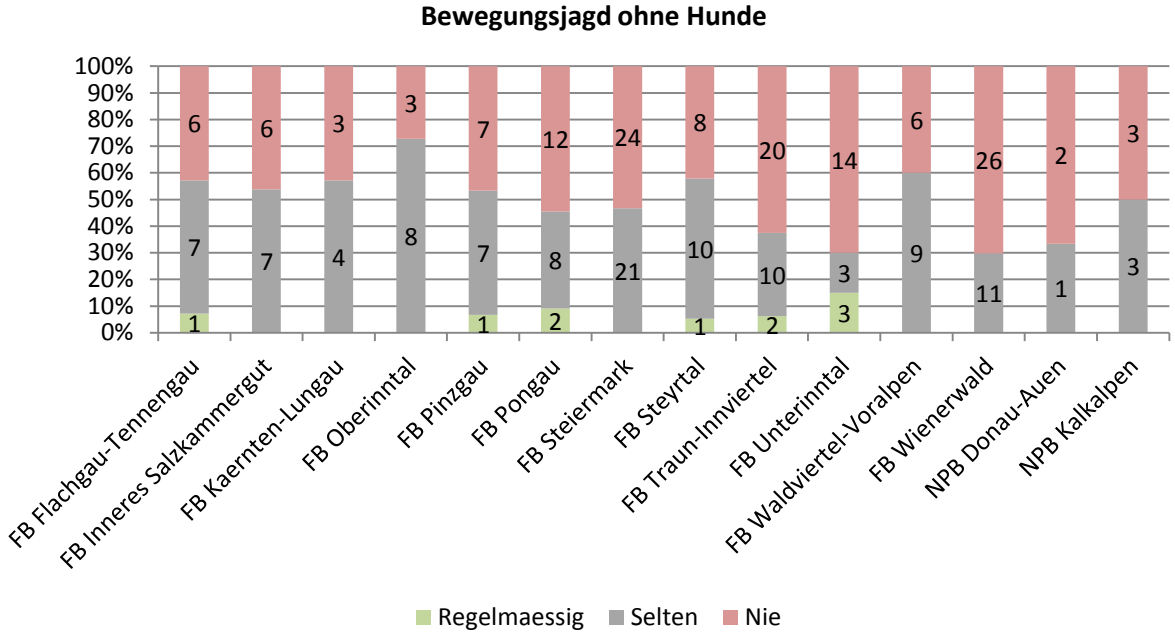


Abbildung 2-27: Welche Bejagungsarten auf Schalenwild werden in Ihrem Betrieb/Revier praktiziert? [Bewegungsjagd ohne Hunde] (n=259)

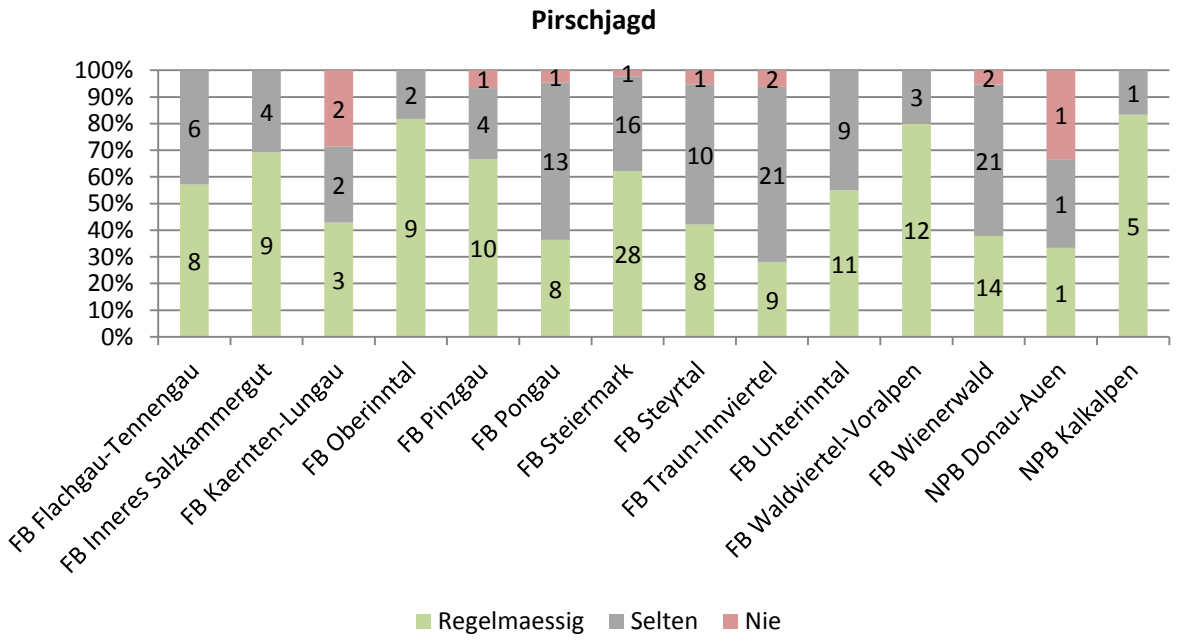


Abbildung 2-28: Welche Bejagungsarten auf Schalenwild werden in Ihrem Betrieb/Revier praktiziert? [Pirschjagd] (n=259)

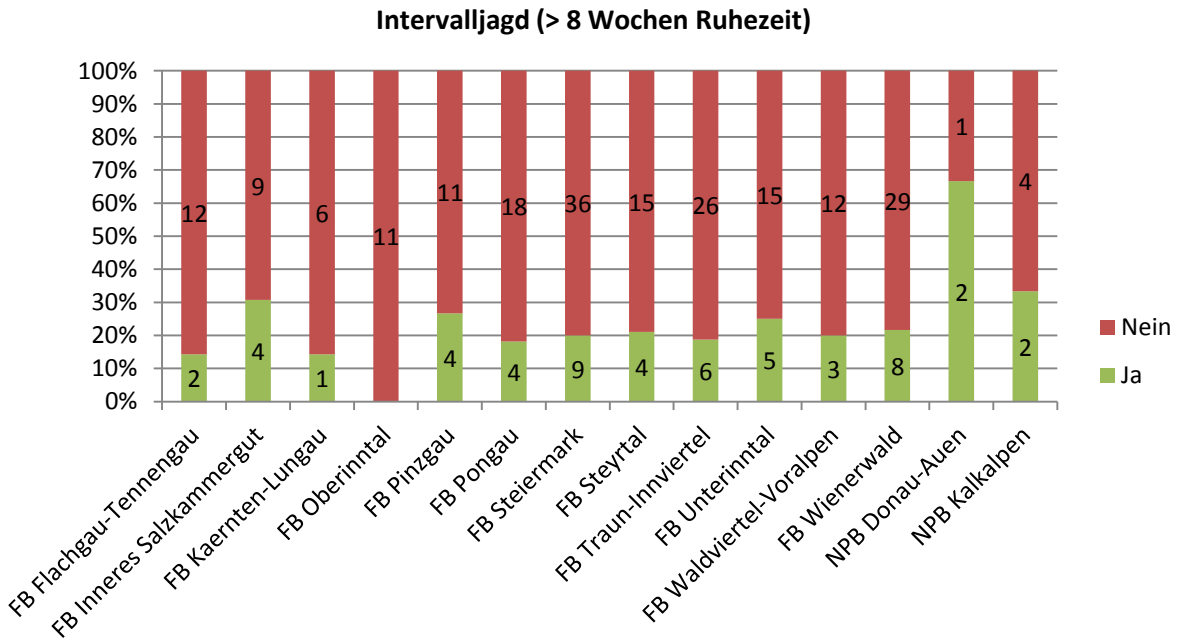


Abbildung 2-29: Welche Bejagungsstrategien werden in Ihrem Betrieb/Revier praktiziert? [Intervalljagd (> 8 Wochen Ruhezeit)] (n=259)

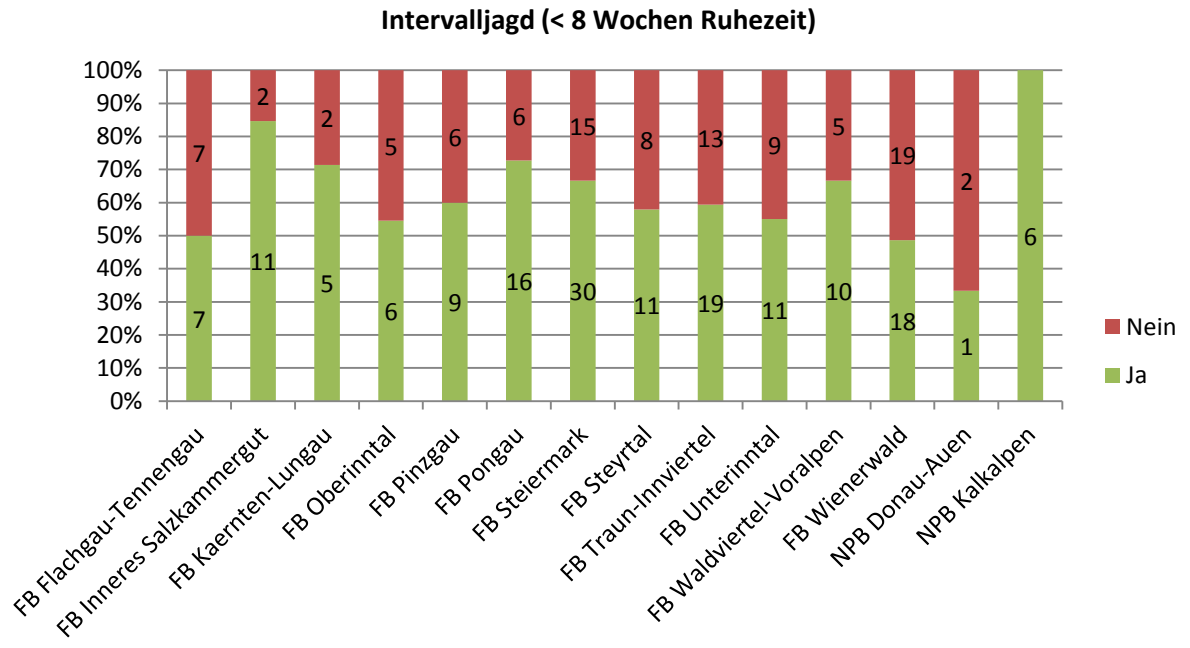


Abbildung 2-30: Welche Bejagungsstrategien werden in Ihrem Betrieb/Revier praktiziert? [Intervalljagd (< 8 Wochen Ruhezeit)] (n=259)

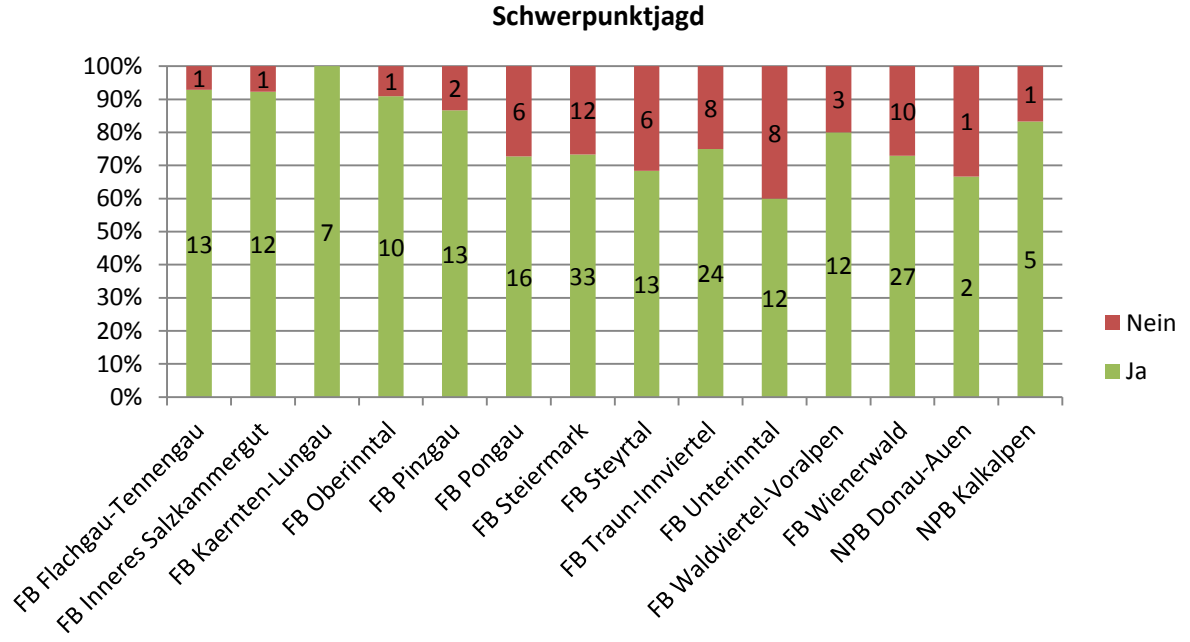


Abbildung 2-31: Welche Bejagungsstrategien werden in Ihrem Betrieb/Revier praktiziert? [Schwerpunktjagd] (n=259)

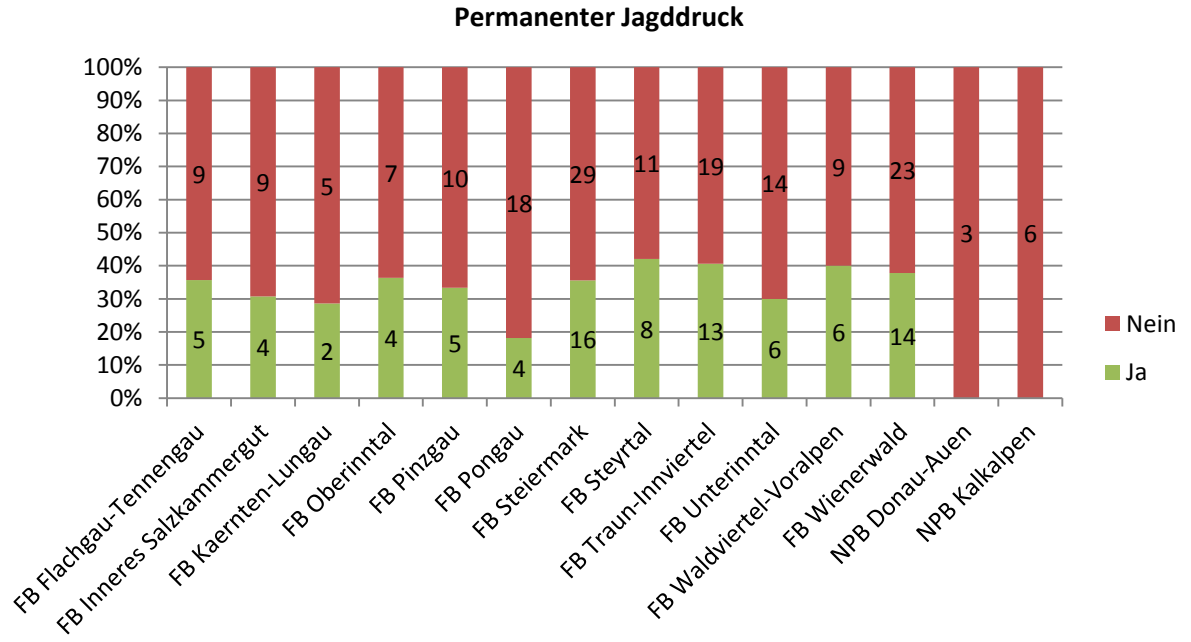


Abbildung 2-32: Welche Bejagungsstrategien werden in Ihrem Betrieb/Revier praktiziert? [Permanenter Jagddruck] (n=259)

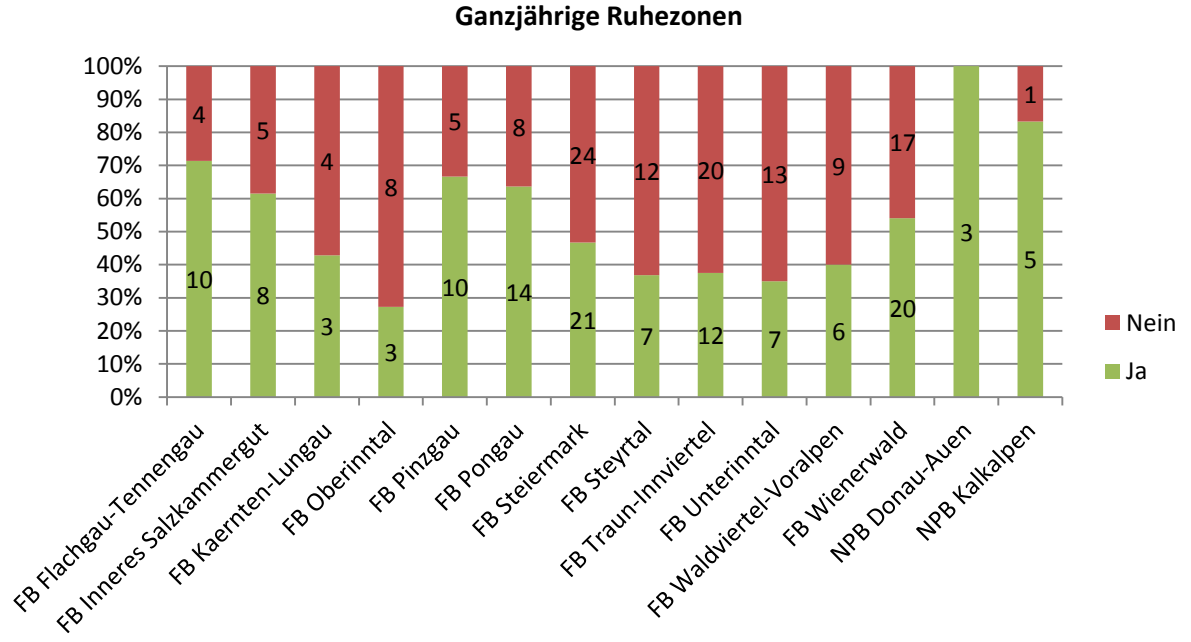


Abbildung 2-33: Welche Bejagungsstrategien werden in Ihrem Betrieb/Revier praktiziert? [Ganzjährige Ruhezonen] (n=259)

2.1.6 Bärenvorkommen

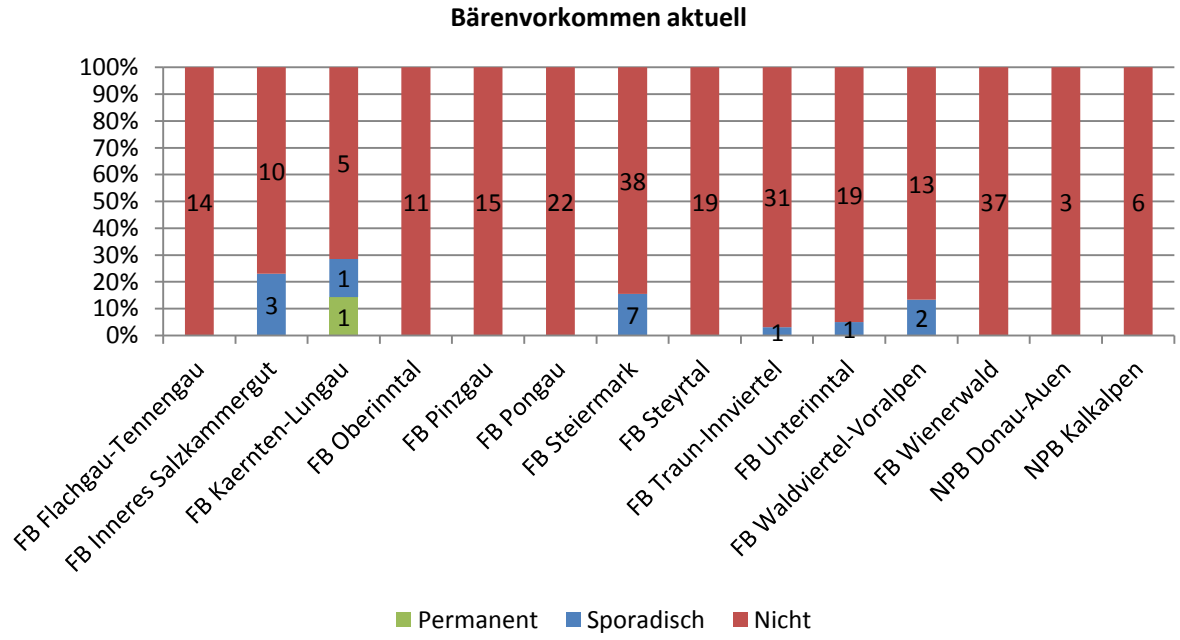


Abbildung 2-34: Welche der folgenden Arten kommen AKTUELL in Ihrem Betrieb/Revier vor? [Bär] (n=259)

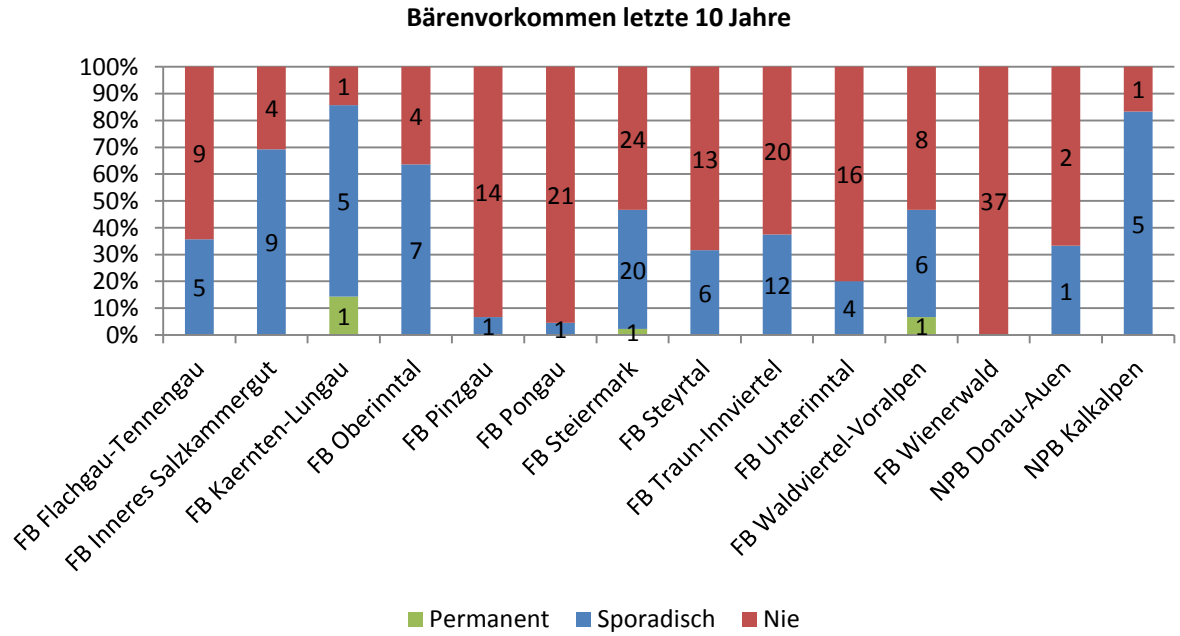


Abbildung 2-35: Welche der folgenden Arten kamen in den LETZTEN 10 JAHREN in Ihrem jetzigem Betrieb/Revier vor? [Bär] (n=259)

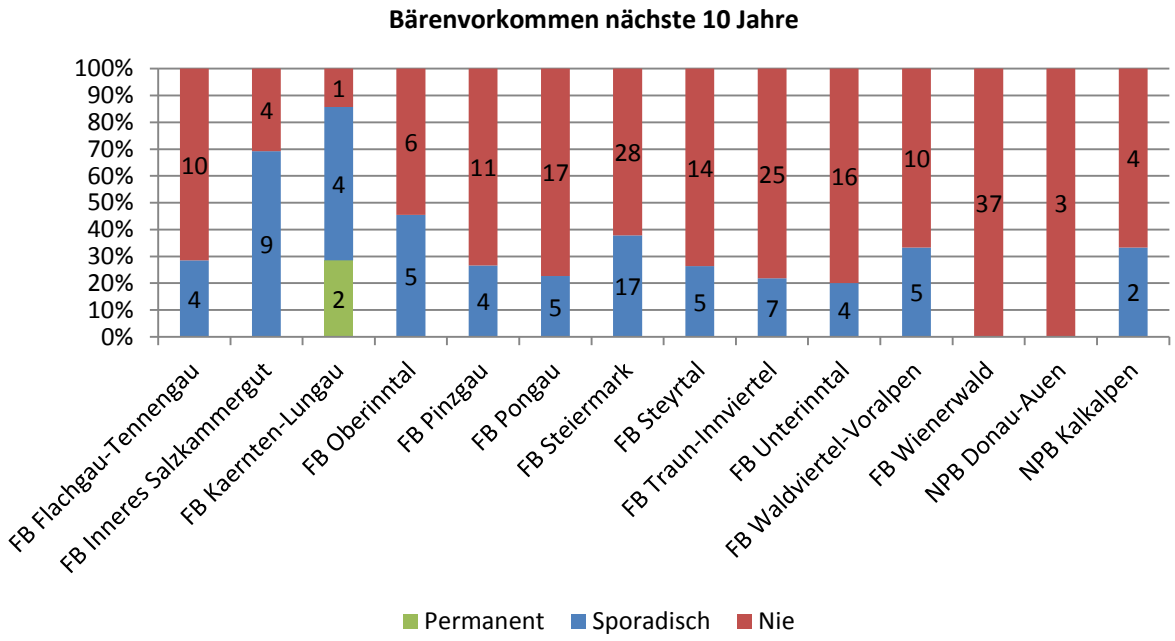


Abbildung 2-36: Welche Arten erwarten Sie in den NÄCHSTEN 10 JAHREN in Ihrem Betrieb/Revier? [Bär] (n=259)

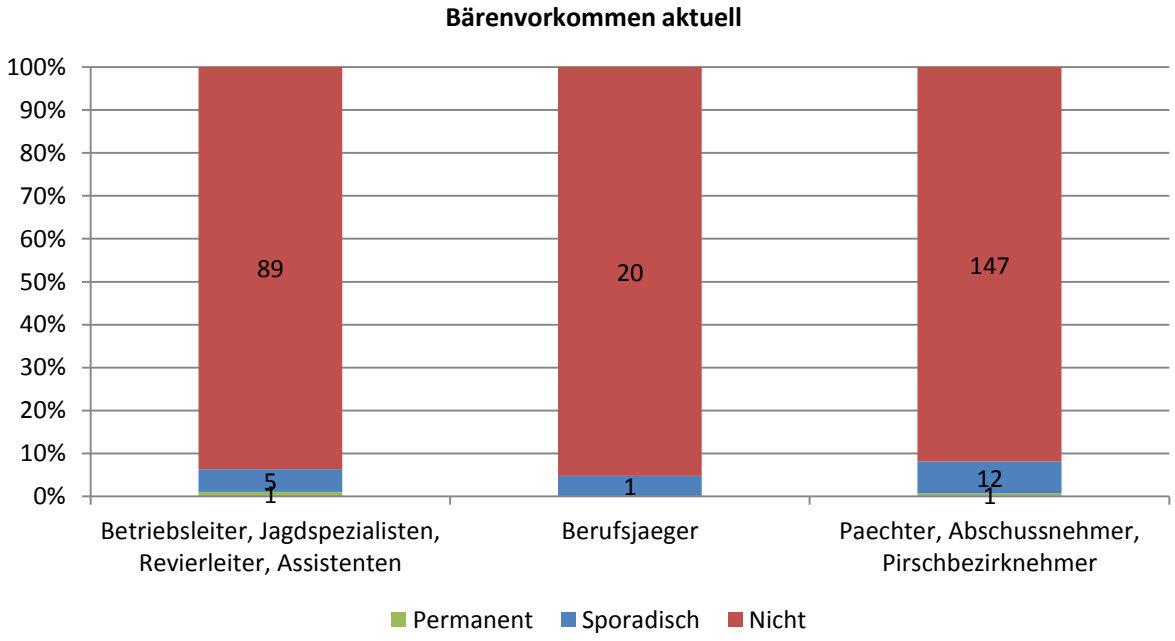


Abbildung 2-37: Welche der folgenden Arten kommen AKTUELL in Ihrem Betrieb/Revier vor? [Bär] (n=276)

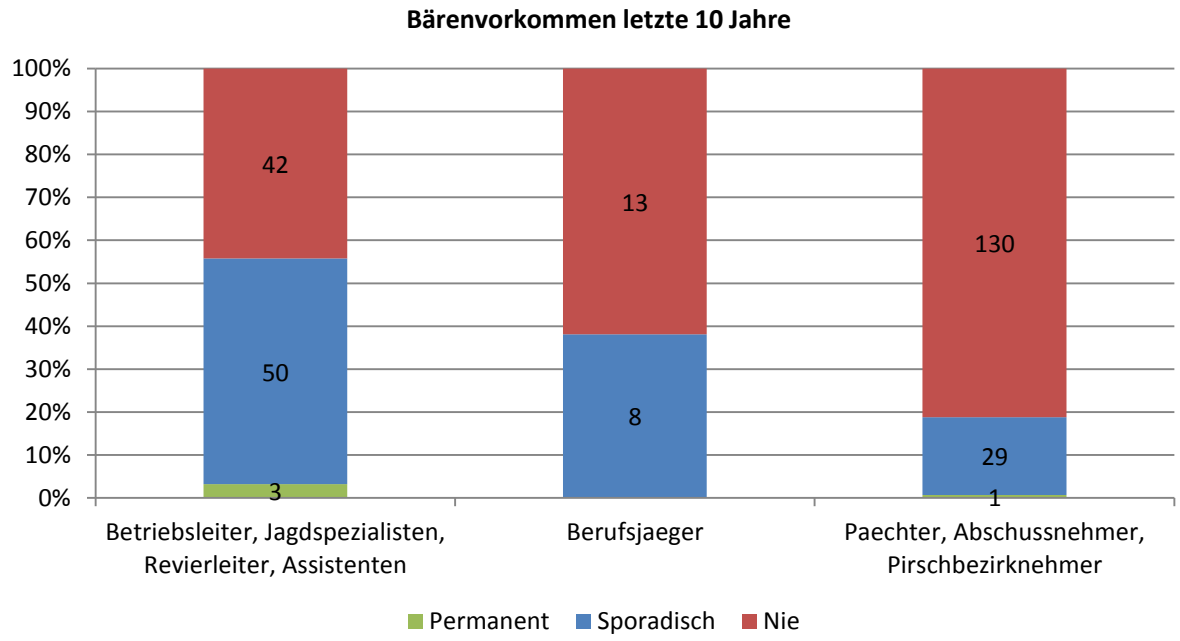


Abbildung 2-38: Welche der folgenden Arten kamen in den LETZTEN 10 JAHREN in Ihrem jetzigem Betrieb/Revier vor? [Bär] (n=276)

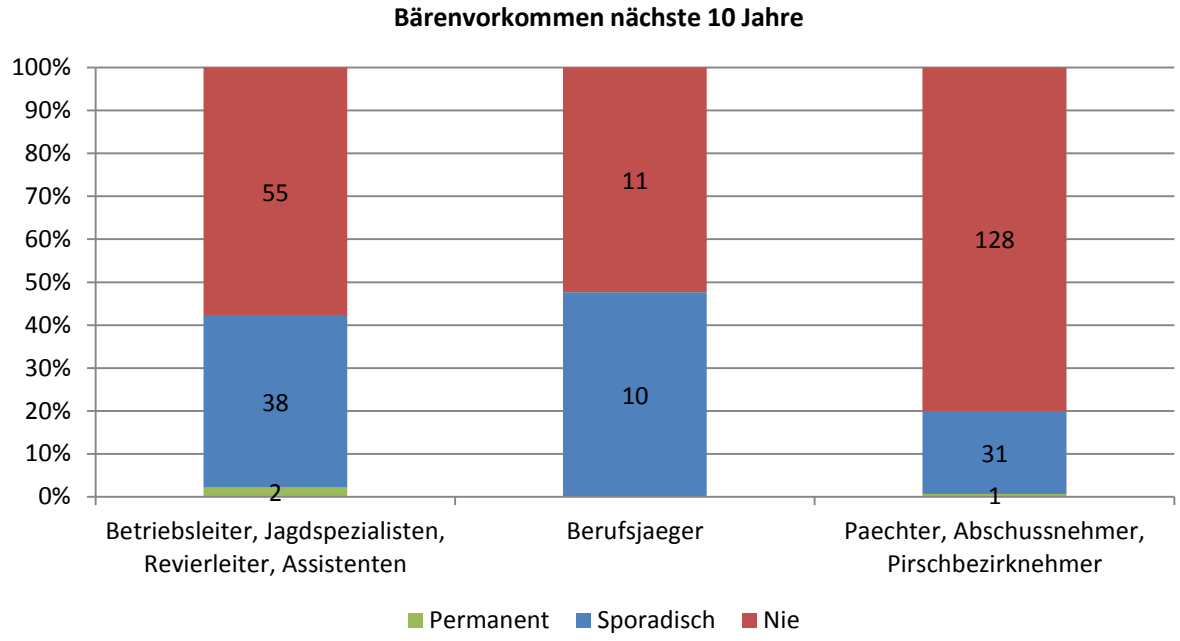


Abbildung 2-39: Welche Arten erwarten Sie in den NÄCHSTEN 10 JAHREN in Ihrem Betrieb/Revier? [Bär] (n=276)

2.1.7 Luchsvorkommen

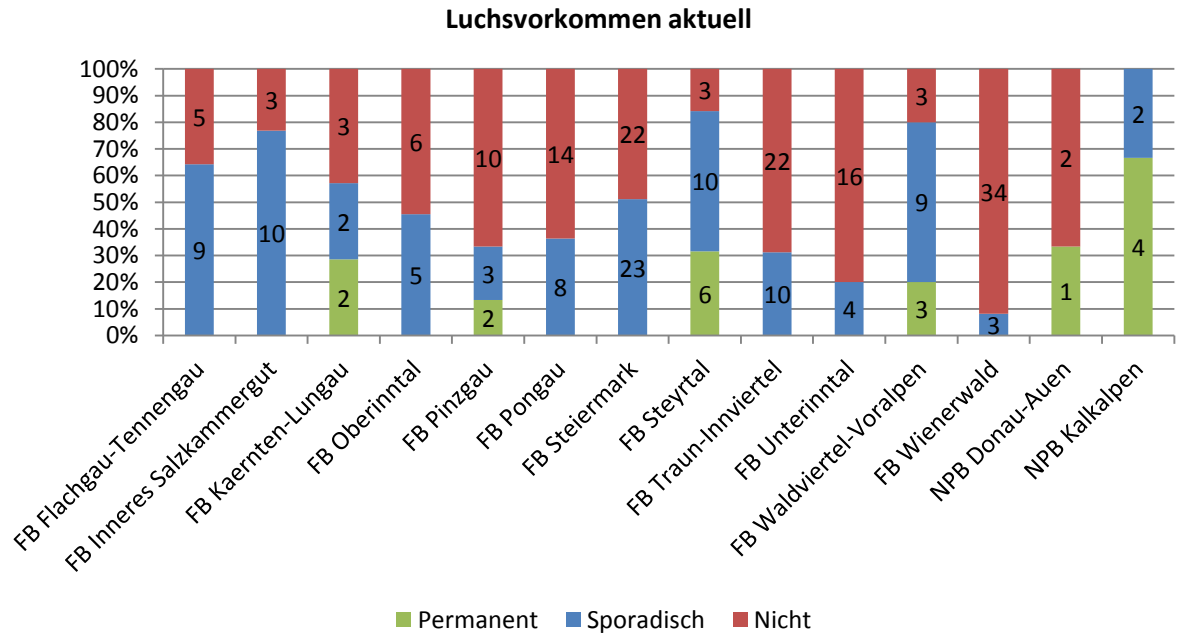


Abbildung 2-40: Welche der folgenden Arten kommen AKTUELL in Ihrem Betrieb/Revier vor? [Luchs] (n=259)

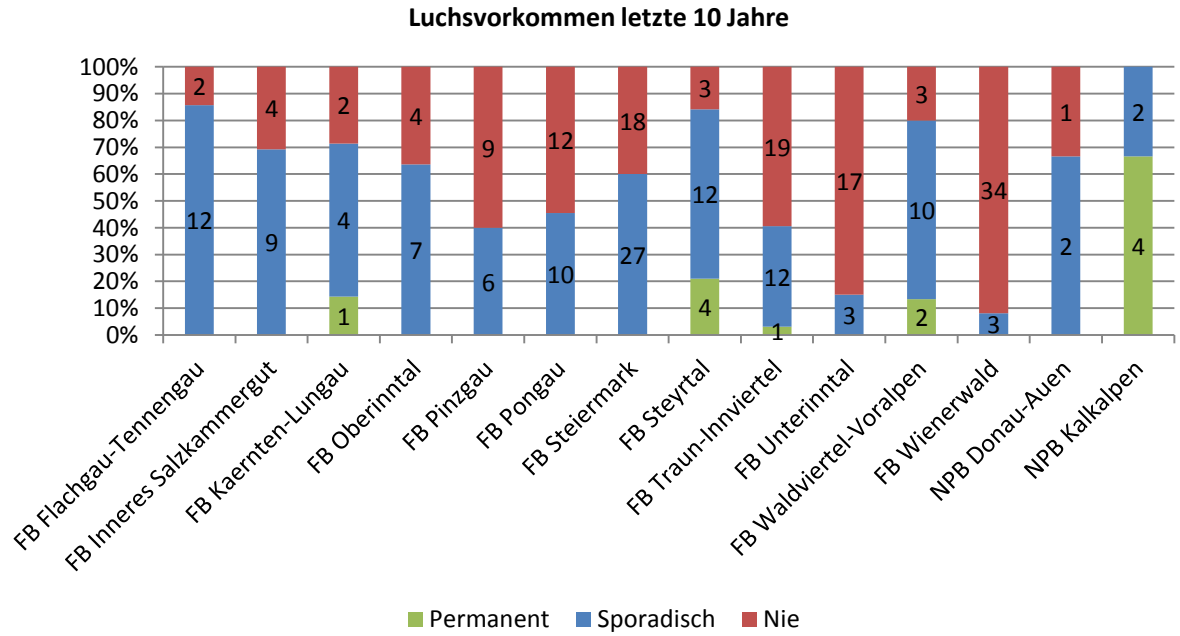


Abbildung 2-41: Welche der folgenden Arten kamen in den LETZTEN 10 JAHREN in Ihrem jetzigem Betrieb/Revier vor? [Luchs] (n=259)

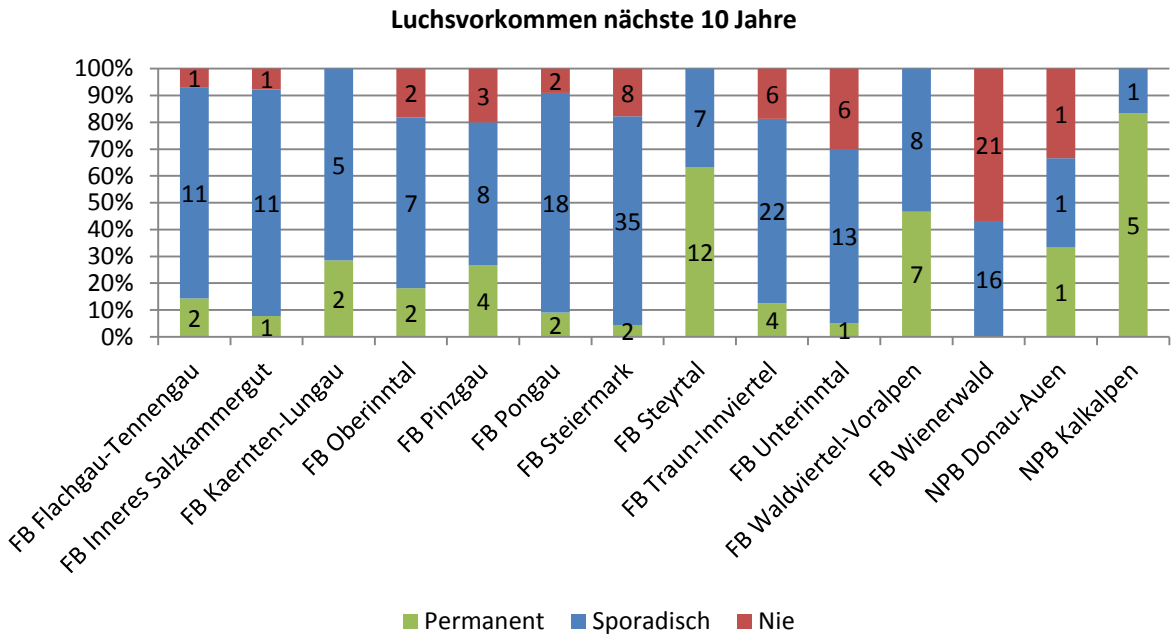


Abbildung 2-42: Welche Arten erwarten Sie in den NÄCHSTEN 10 JAHREN in Ihrem Betrieb/Revier? [Luchs] (n=259)

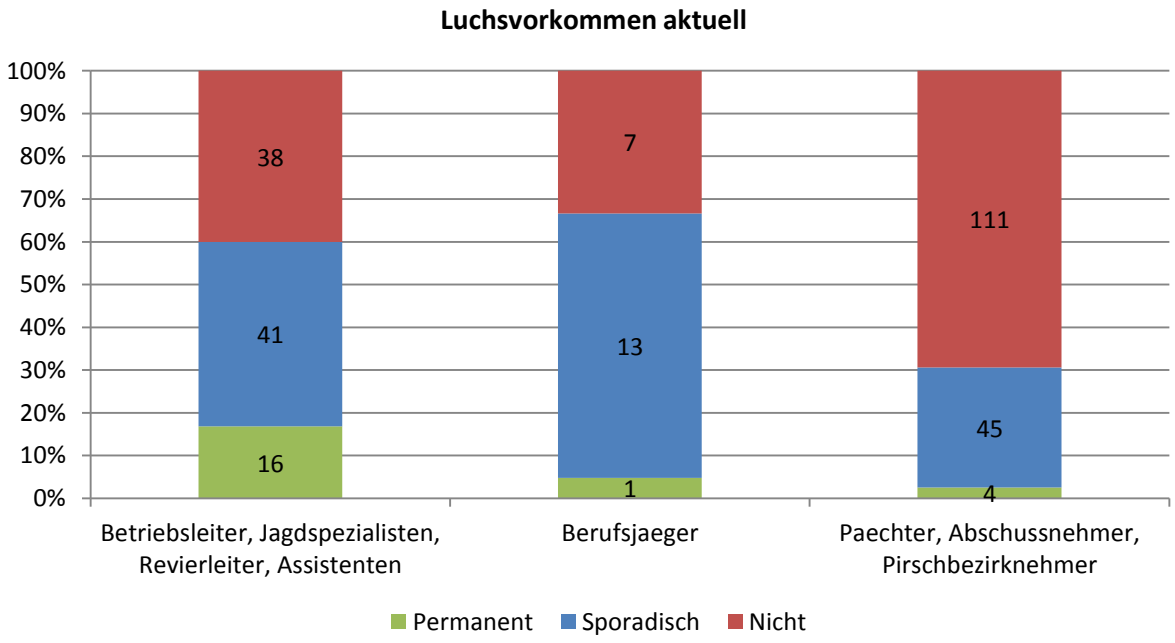


Abbildung 2-43: Welche der folgenden Arten kommen AKTUELL in Ihrem Betrieb/Revier vor? [Luchs] (n=276)

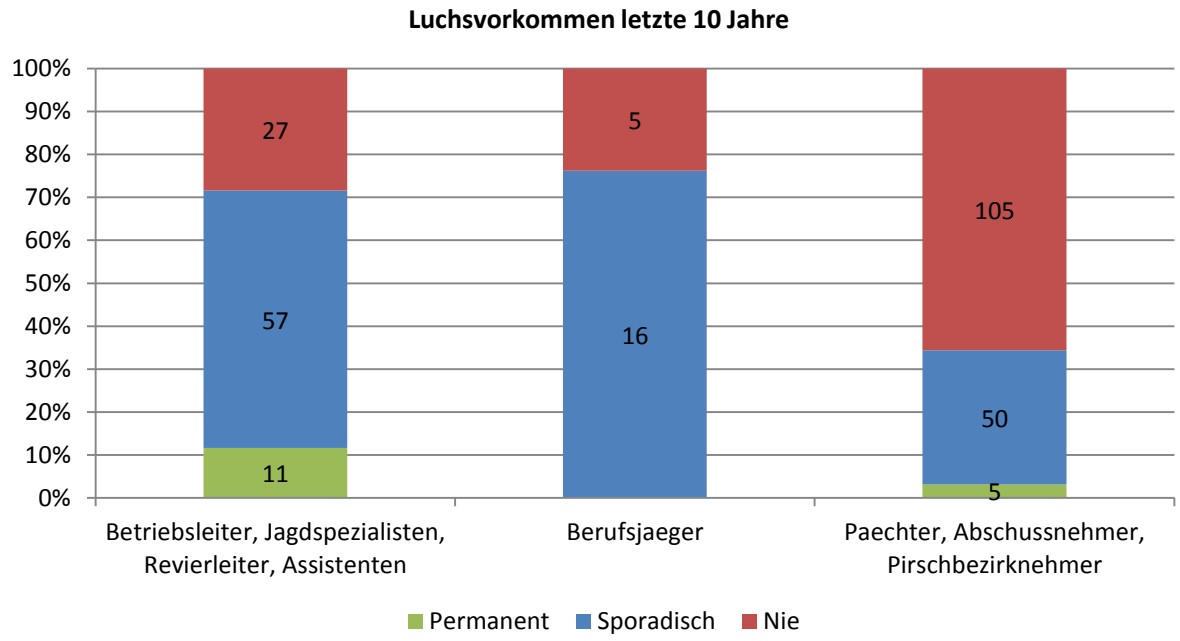


Abbildung 2-44: Welche der folgenden Arten kamen in den LETZTEN 10 JAHREN in Ihrem jetzigem Betrieb/Revier vor? [Luchs] (n=276)

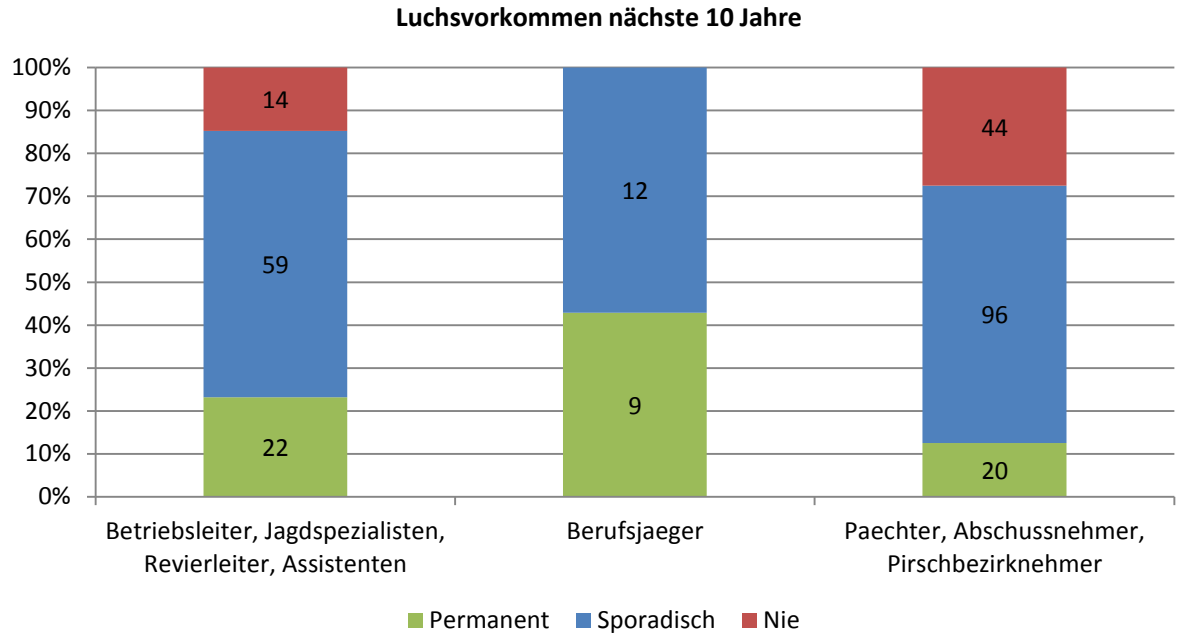


Abbildung 2-45: Welche Arten erwarten Sie in den NÄCHSTEN 10 JAHREN in Ihrem Betrieb/Revier? [Luchs] (n=276)

2.1.8 Wolfvorkommen

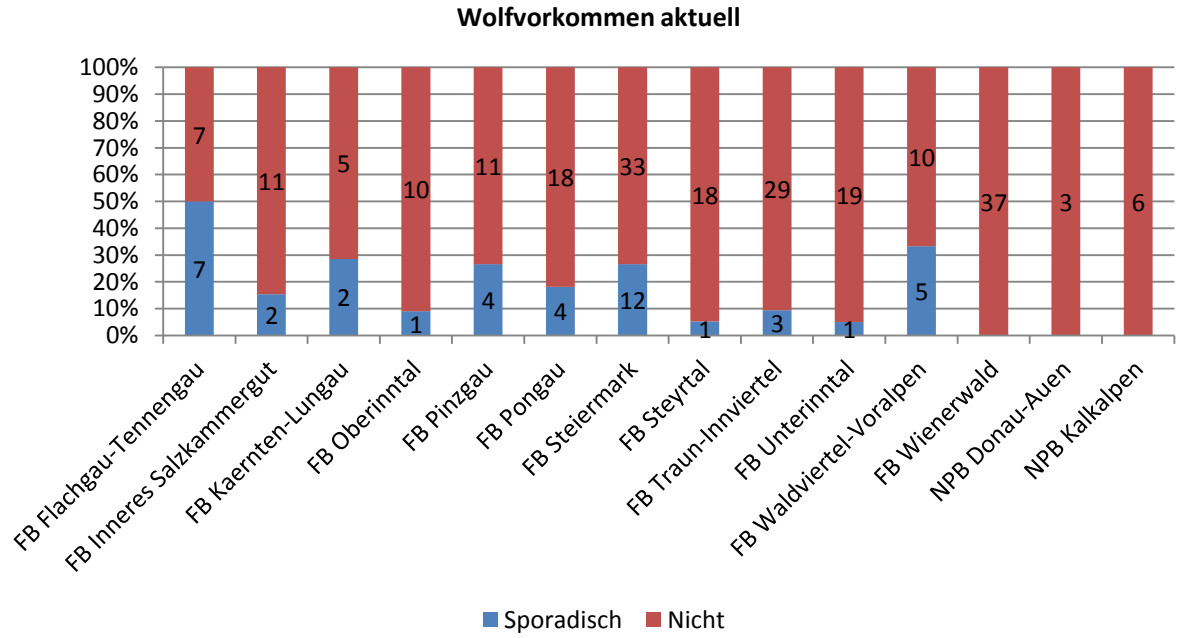


Abbildung 2-46: Welche der folgenden Arten kommen AKTUELL in Ihrem Betrieb/Revier vor? [Wolf] (n=259)

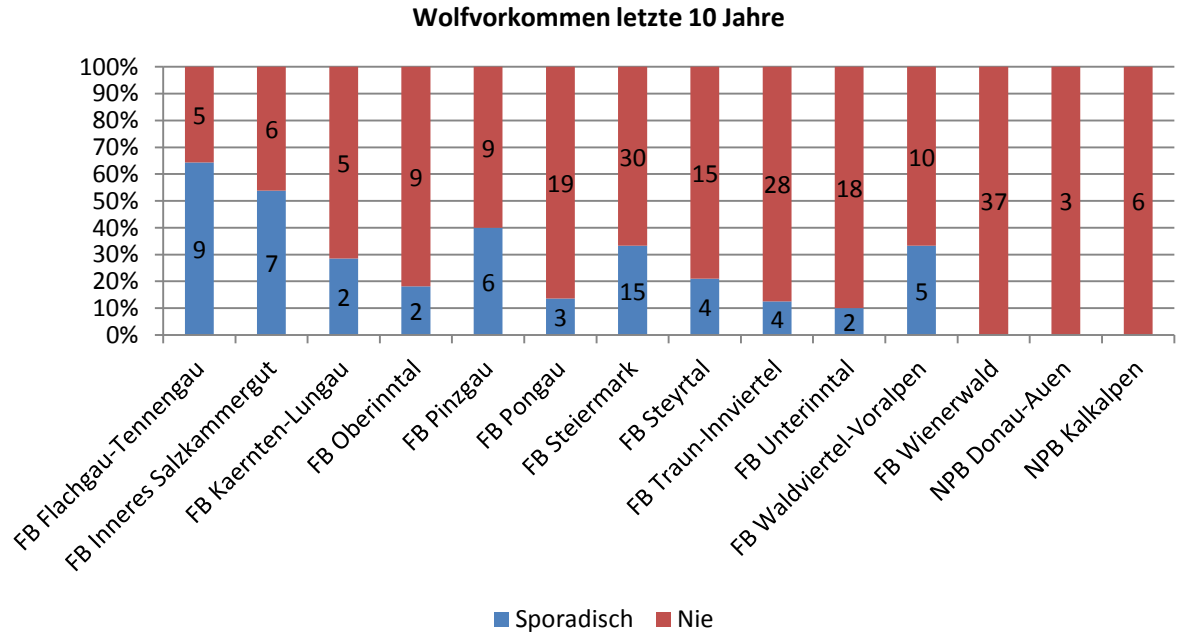


Abbildung 2-47: Welche der folgenden Arten kamen in den LETZTEN 10 JAHREN in Ihrem jetzigem Betrieb/Revier vor? [Wolf] (n=259)

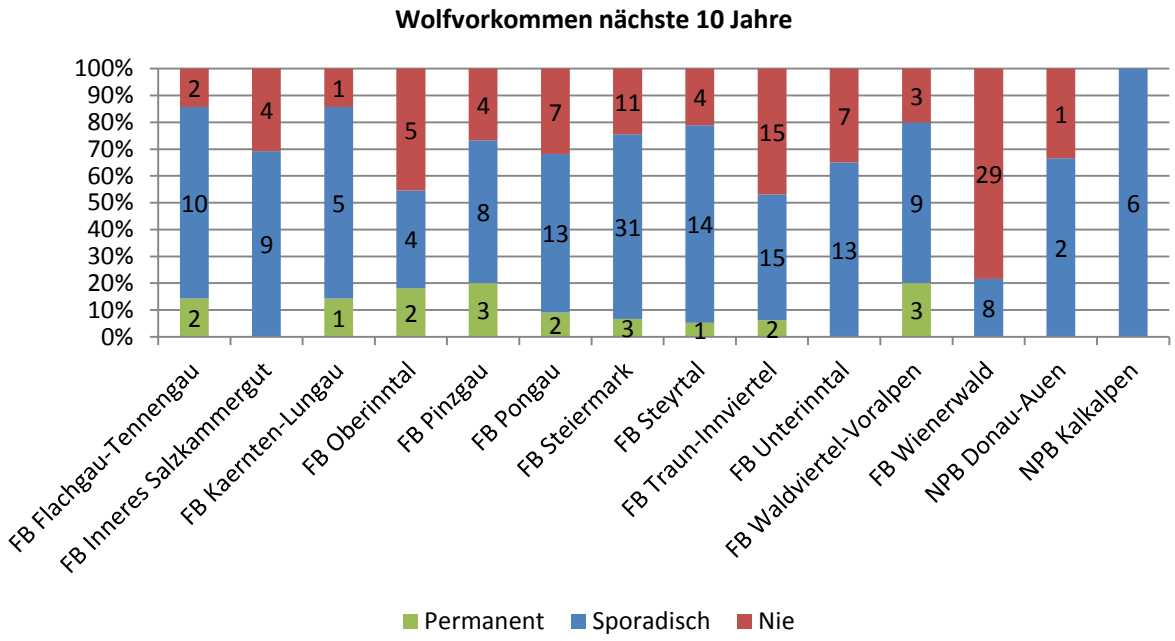


Abbildung 2-48: Welche Arten erwarten Sie in den NÄCHSTEN 10 JAHREN in Ihrem Betrieb/Revier? [Wolf] (n=259)

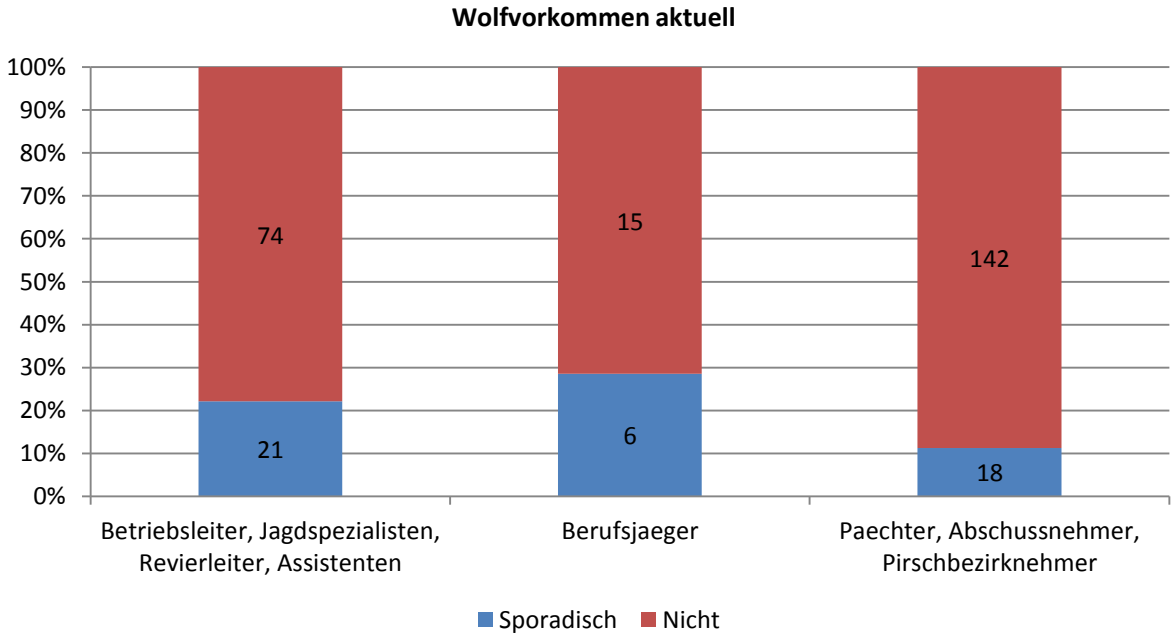


Abbildung 2-49: Welche der folgenden Arten kommen AKTUELL in Ihrem Betrieb/Revier vor? [Wolf] (n=276)

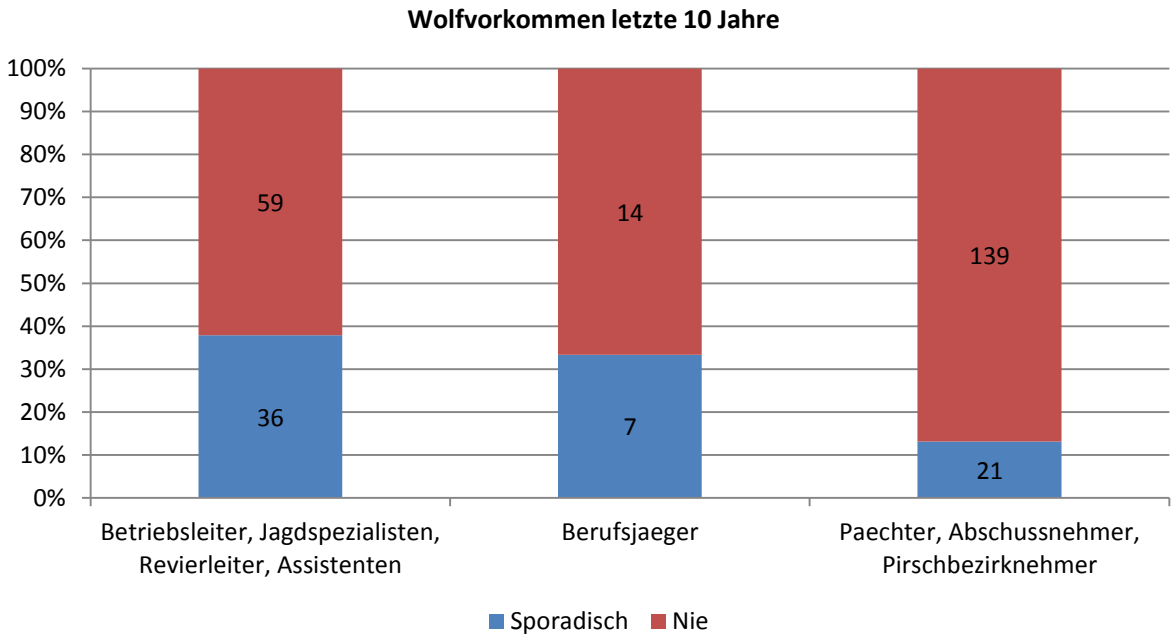


Abbildung 2-50: Welche der folgenden Arten kamen in den LETZTEN 10 JAHREN in Ihrem jetzigem Betrieb/Revier vor? [Wolf] (n=276)

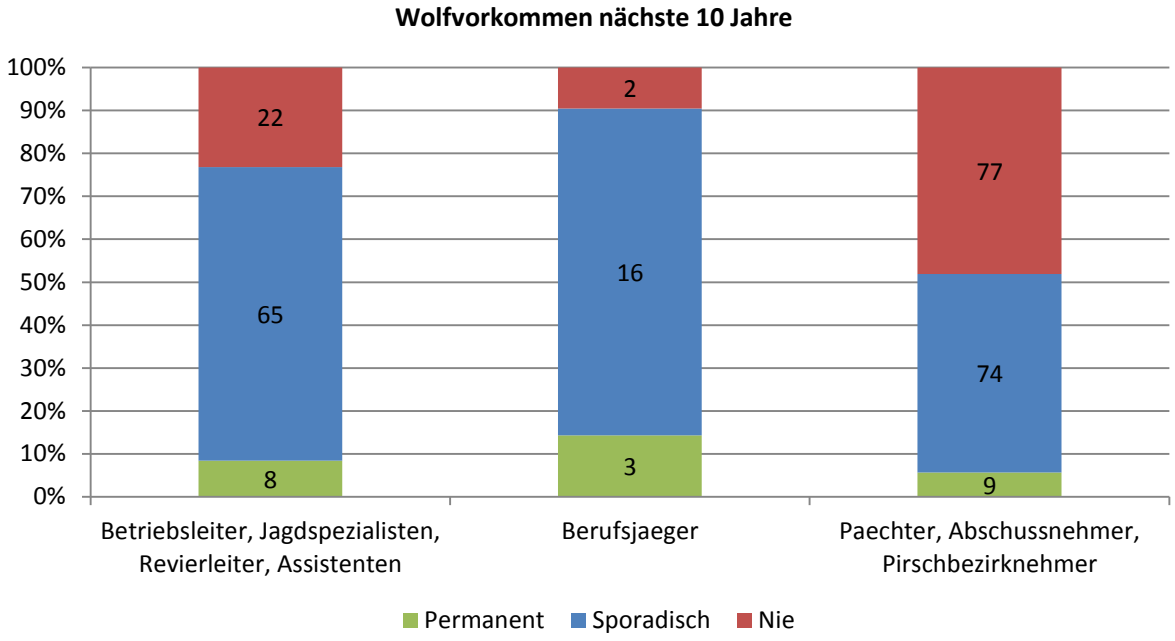


Abbildung 2-51: Welche Arten erwarten Sie in den NÄCHSTEN 10 JAHREN in Ihrem Betrieb/Revier? [Wolf] (n=276)

2.1.9 Goldschakalvorkommen

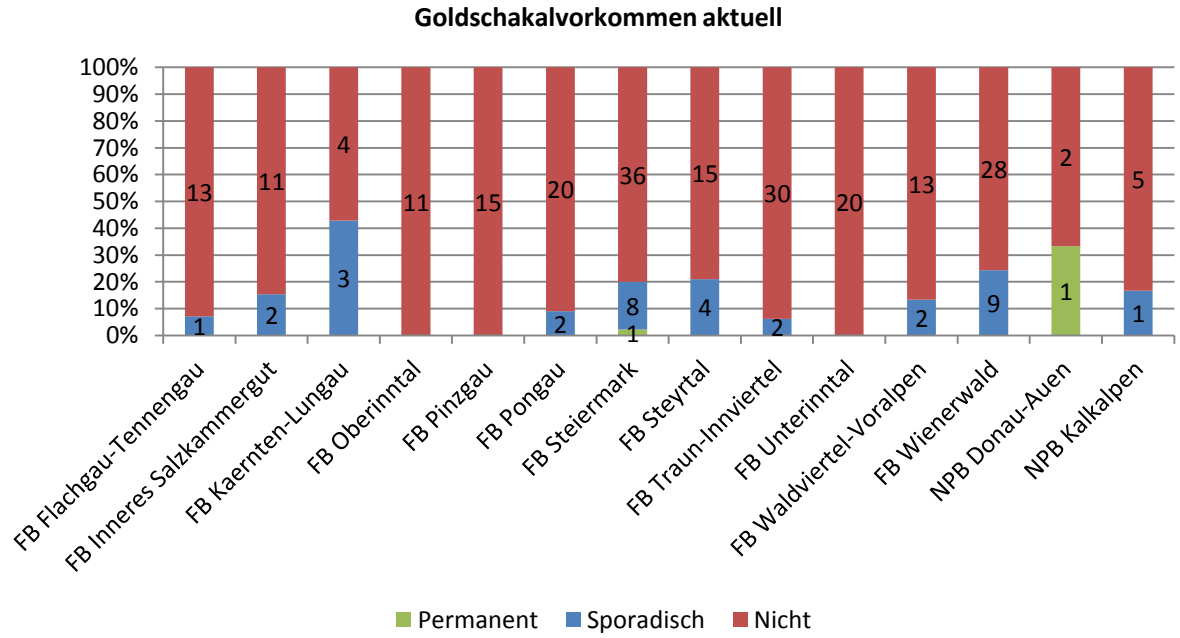


Abbildung 2-52: Welche der folgenden Arten kommen AKTUELL in Ihrem Betrieb/Revier vor? [Goldschakal] (n=259)

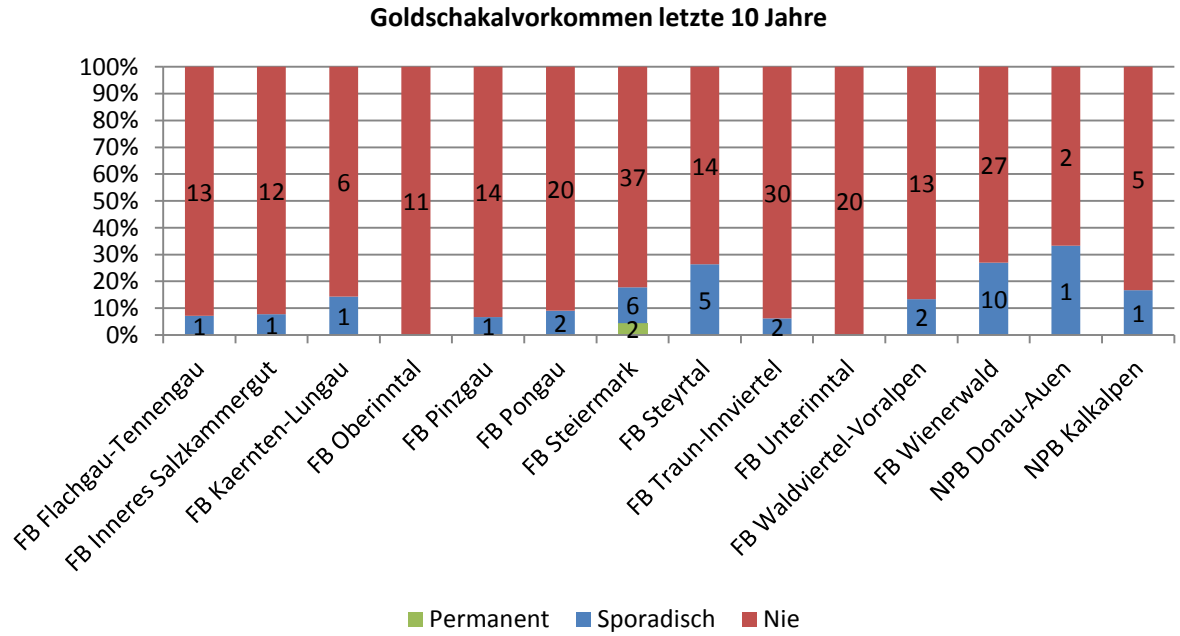


Abbildung 2-53: Welche der folgenden Arten kamen in den LETZTEN 10 JAHREN in Ihrem jetzigem Betrieb/Revier vor? [Goldschakal] (n=259)

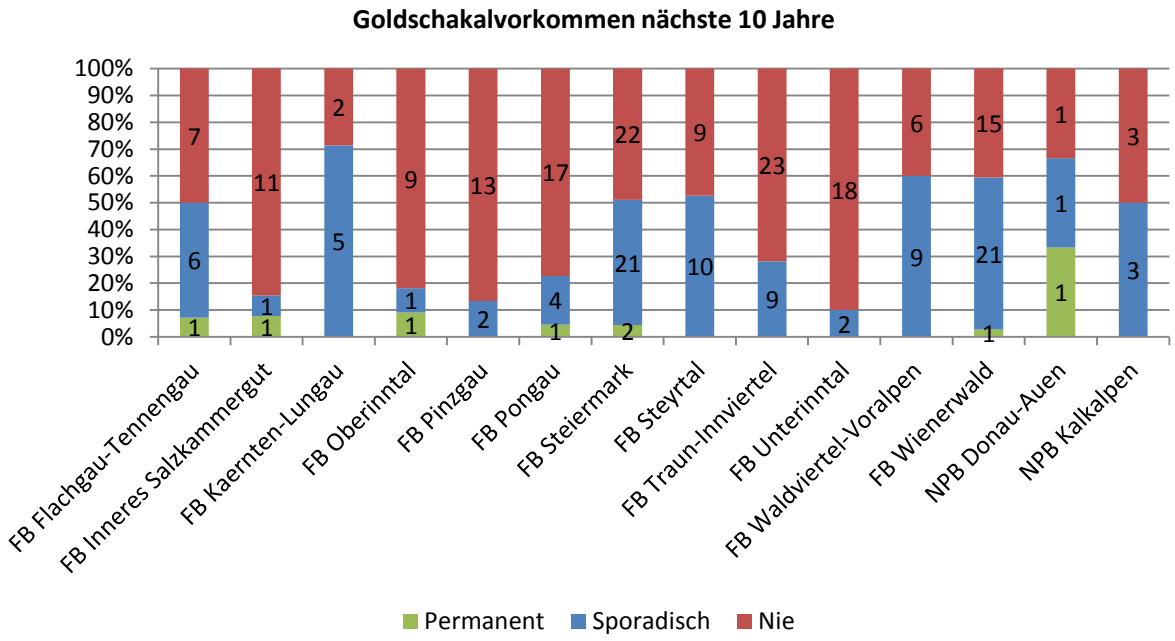


Abbildung 2-54: Welche Arten erwarten Sie in den NÄCHSTEN 10 JAHREN in Ihrem Betrieb/Revier? [Goldschakal] (n=259)

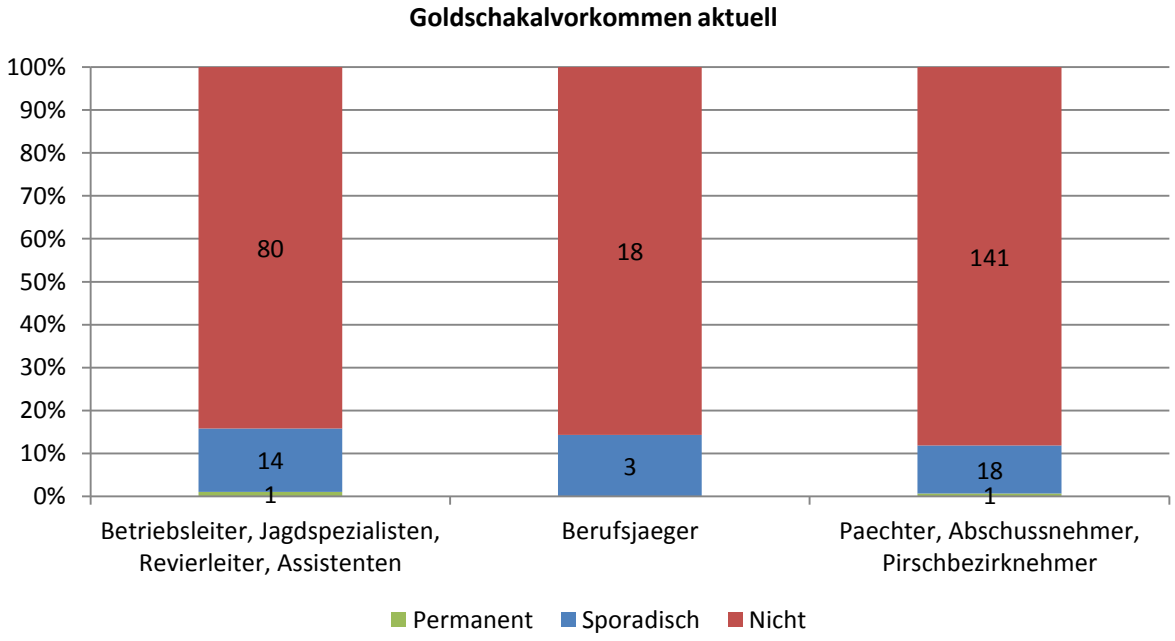


Abbildung 2-55: Welche der folgenden Arten kommen AKTUELL in Ihrem Betrieb/Revier vor? [Goldschakal] (n=276)

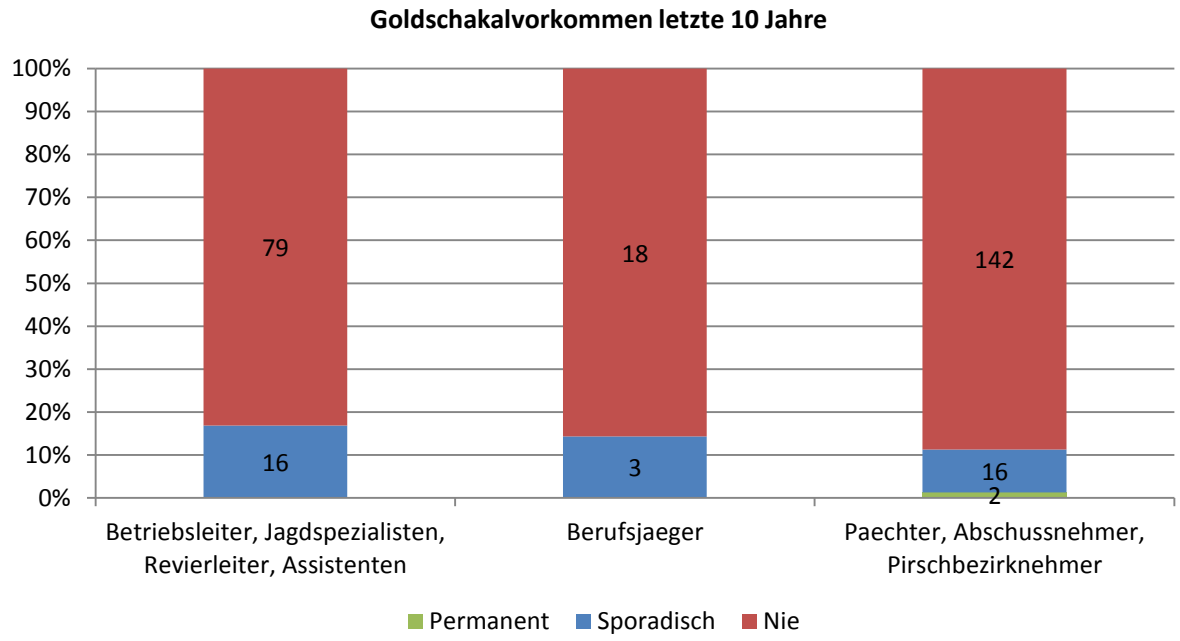


Abbildung 2-56: Welche der folgenden Arten kamen in den LETZTEN 10 JAHREN in Ihrem jetzigem Betrieb/Revier vor? [Goldschakal] (n=276)

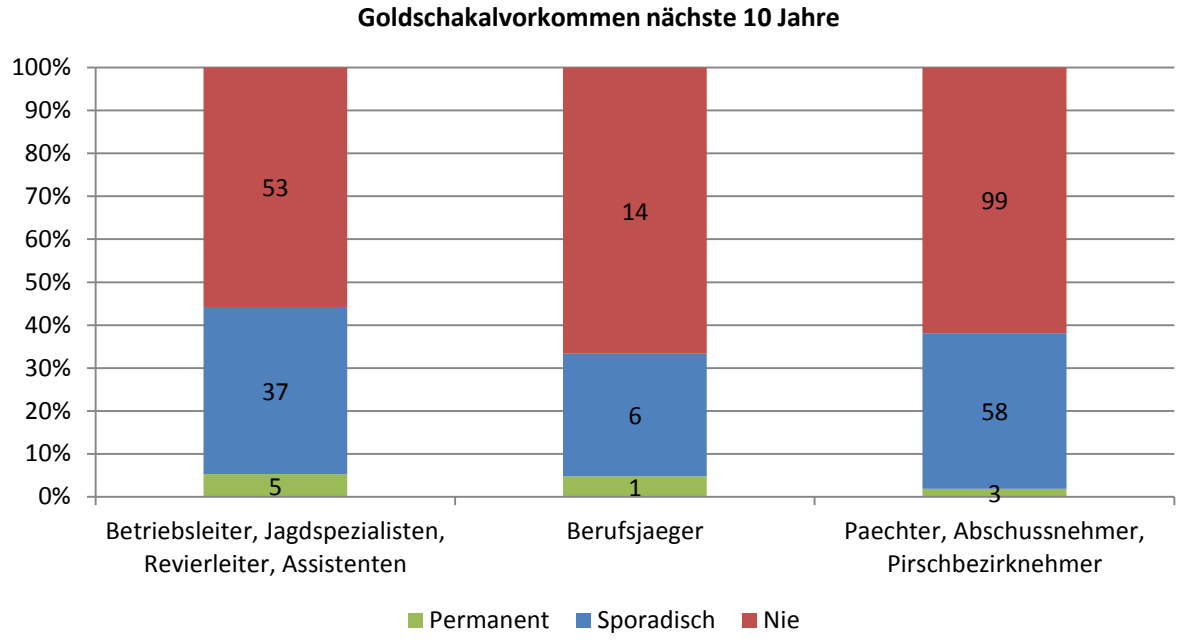


Abbildung 2-57: Welche Arten erwarten Sie in den NÄCHSTEN 10 JAHREN in Ihrem Betrieb/Revier? [Goldschakal] (n=276)

2.1.10 Bär Akzeptanz im Betrieb/Revier

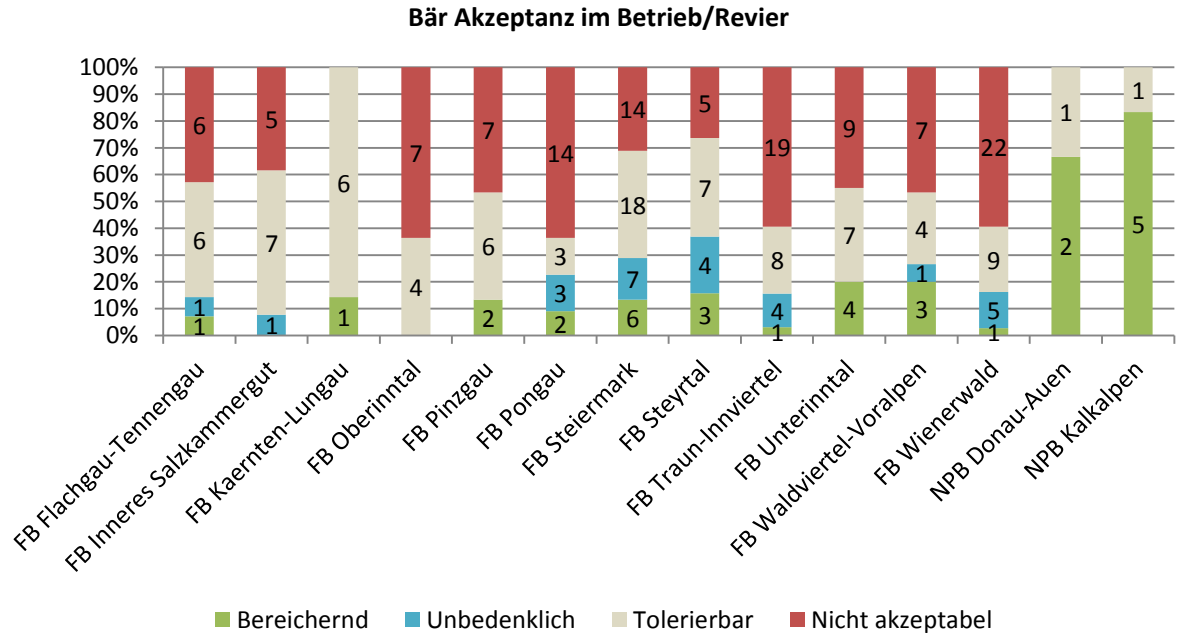


Abbildung 2-58: Wie denken Sie über ein (mögliches) Vorkommen der Arten IN IHREM BETRIEB/REVIER? Die Art halte ich für... [Bär] (n=259)

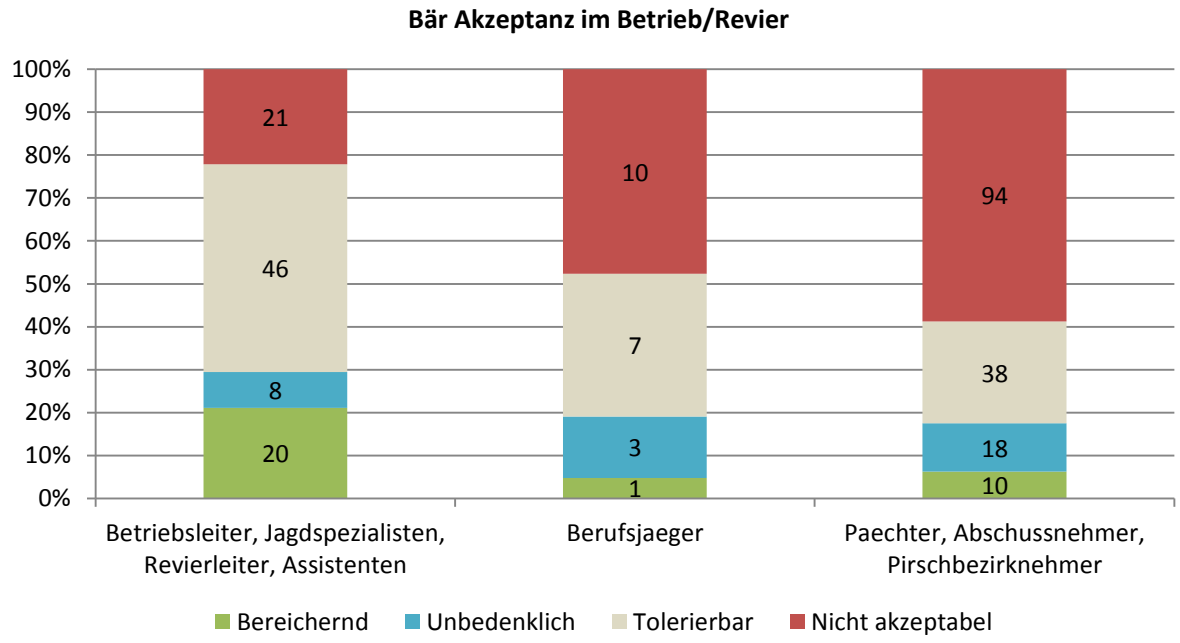


Abbildung 2-59 Wie denken Sie über ein (mögliches) Vorkommen der Arten IN IHREM BETRIEB/REVIER? Die Art halte ich für... [Bär] (n=276)

2.1.11 Luchs Akzeptanz im Betrieb/Revier

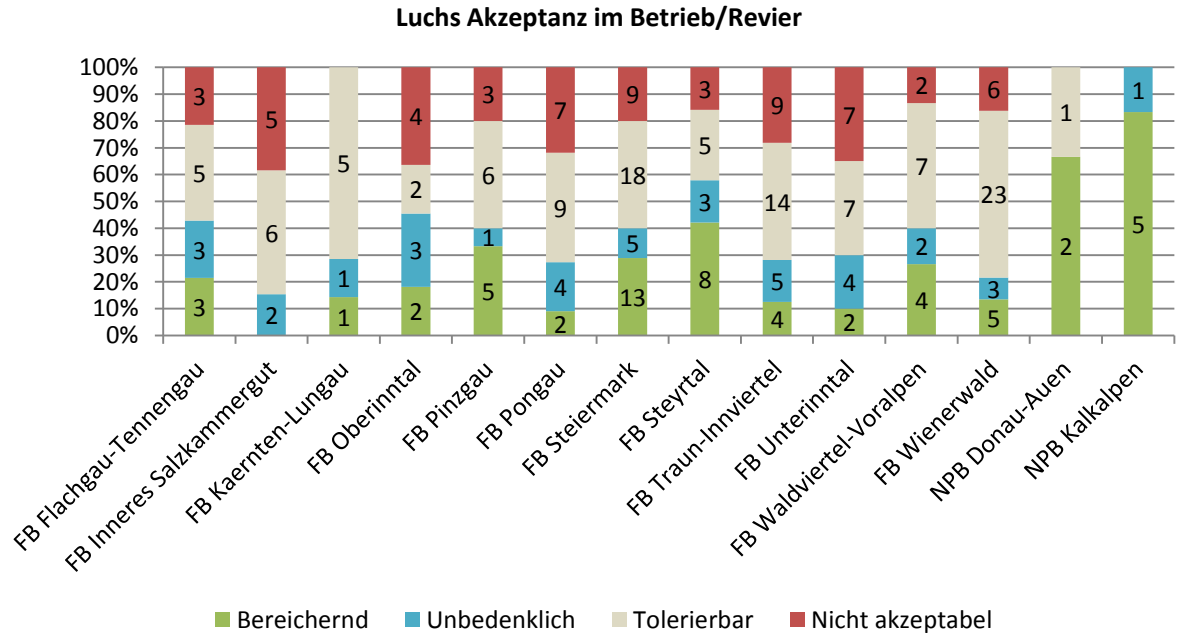


Abbildung 2-60: Wie denken Sie über ein (mögliches) Vorkommen der Arten IN IHREM BETRIEB/REVIER? Die Art halte ich für... [Luchs] (n=259)

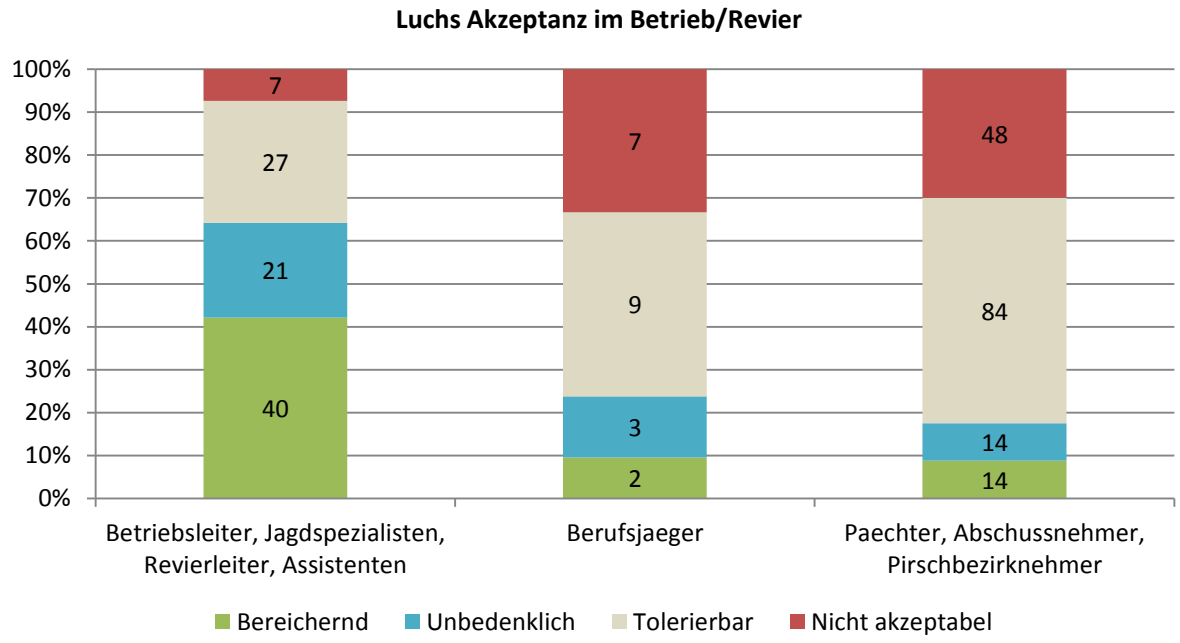


Abbildung 2-61: Wie denken Sie über ein (mögliches) Vorkommen der Arten IN IHREM BETRIEB/REVIER? Die Art halte ich für... [Luchs] (n=276)

2.1.12 Wolf Akzeptanz im Betrieb/Revier

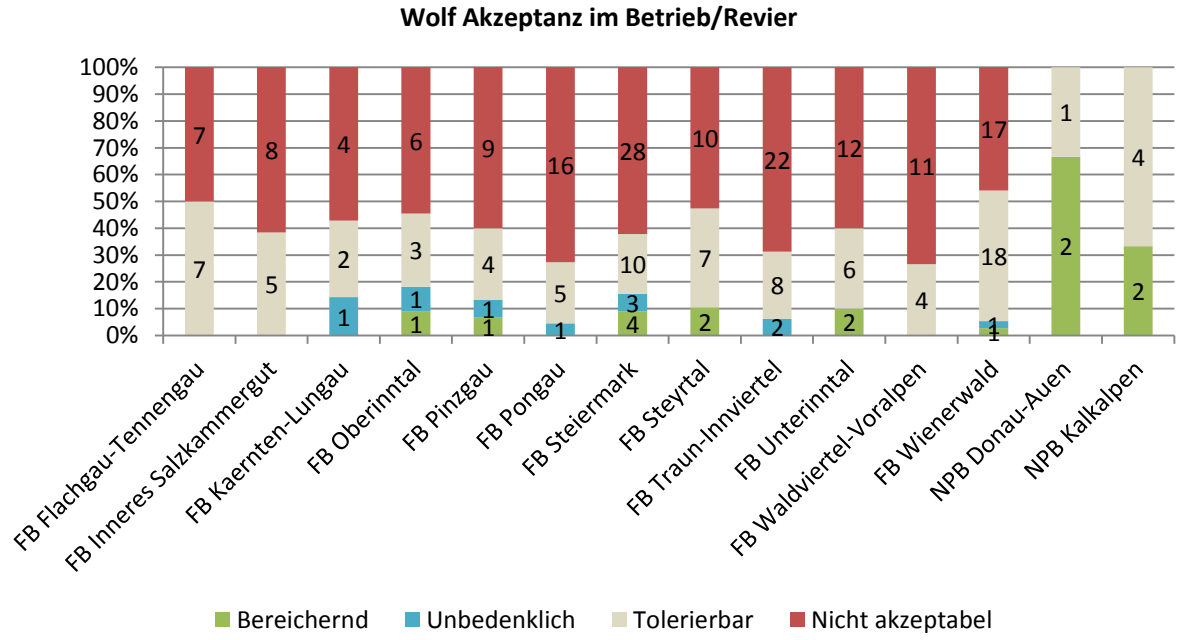


Abbildung 2-62: Wie denken Sie über ein (mögliches) Vorkommen der Arten IN IHREM BETRIEB/REVIER? Die Art halte ich für... [Wolf] (n=259)

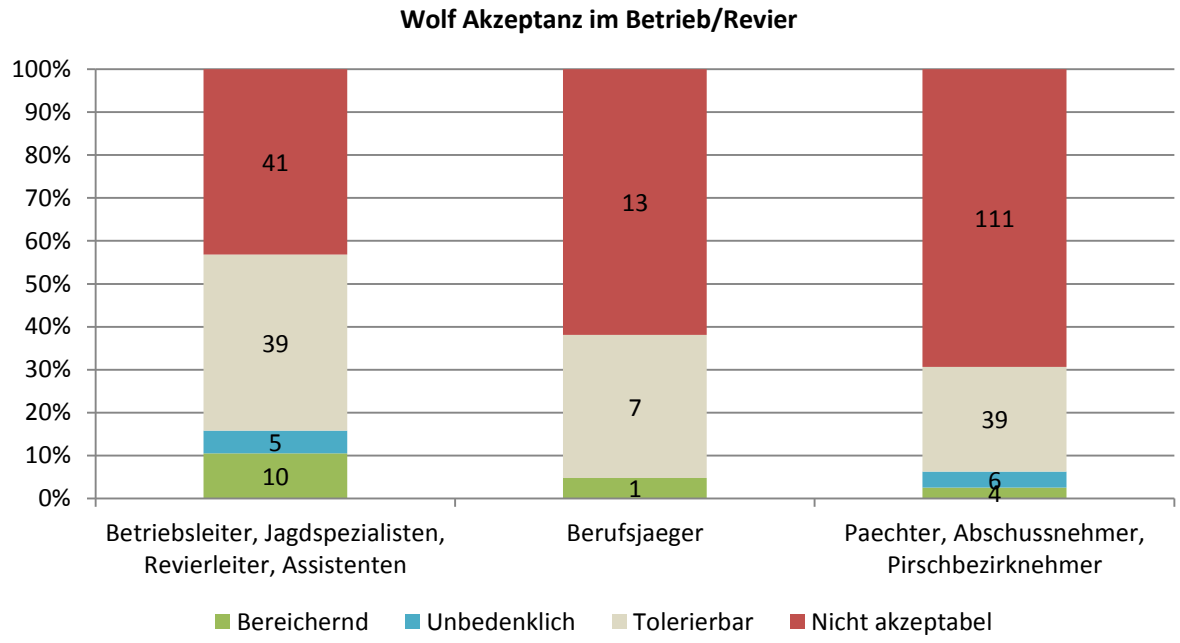


Abbildung 2-63: Wie denken Sie über ein (mögliches) Vorkommen der Arten IN IHREM BETRIEB/REVIER? Die Art halte ich für... [Wolf] (n=276)

2.1.13 Goldschakal Akzeptanz im Betrieb/Revier

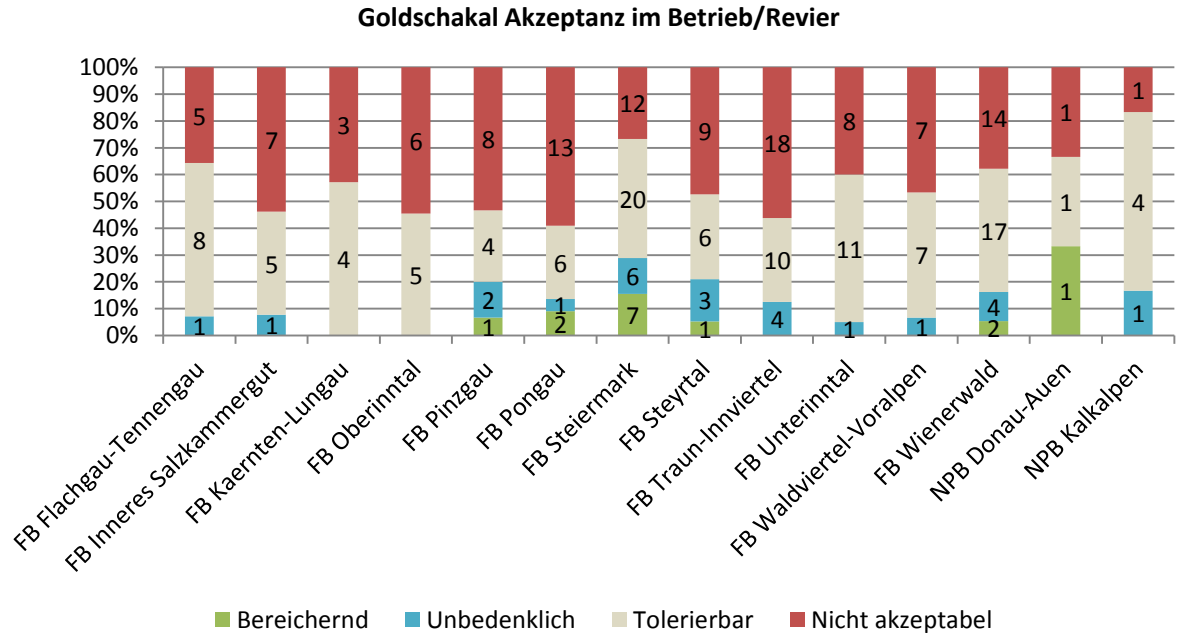


Abbildung 2-64: Wie denken Sie über ein (mögliches) Vorkommen der Arten IN IHREM BETRIEB/REVIER? Die Art halte ich für... [Goldschakal] (n=259)

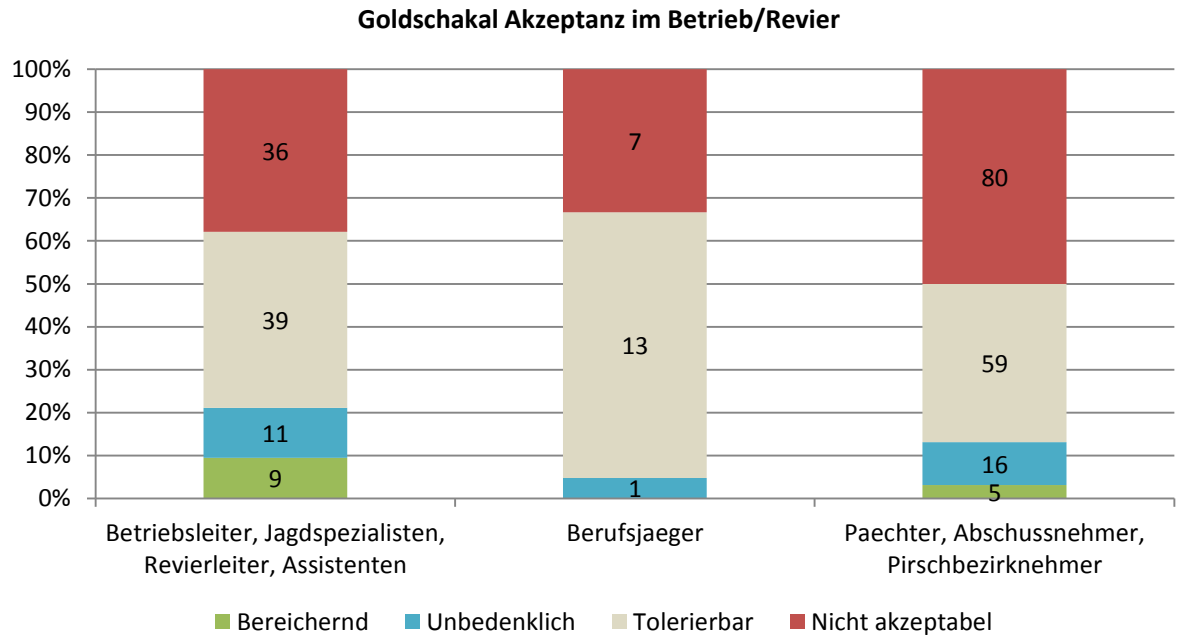


Abbildung 2-65: Wie denken Sie über ein (mögliches) Vorkommen der Arten IN IHREM BETRIEB/REVIER? Die Art halte ich für... [Goldschakal] (n=276)

2.1.14 Beurteilung der Eignung des Betriebs/Reviers für den Bären

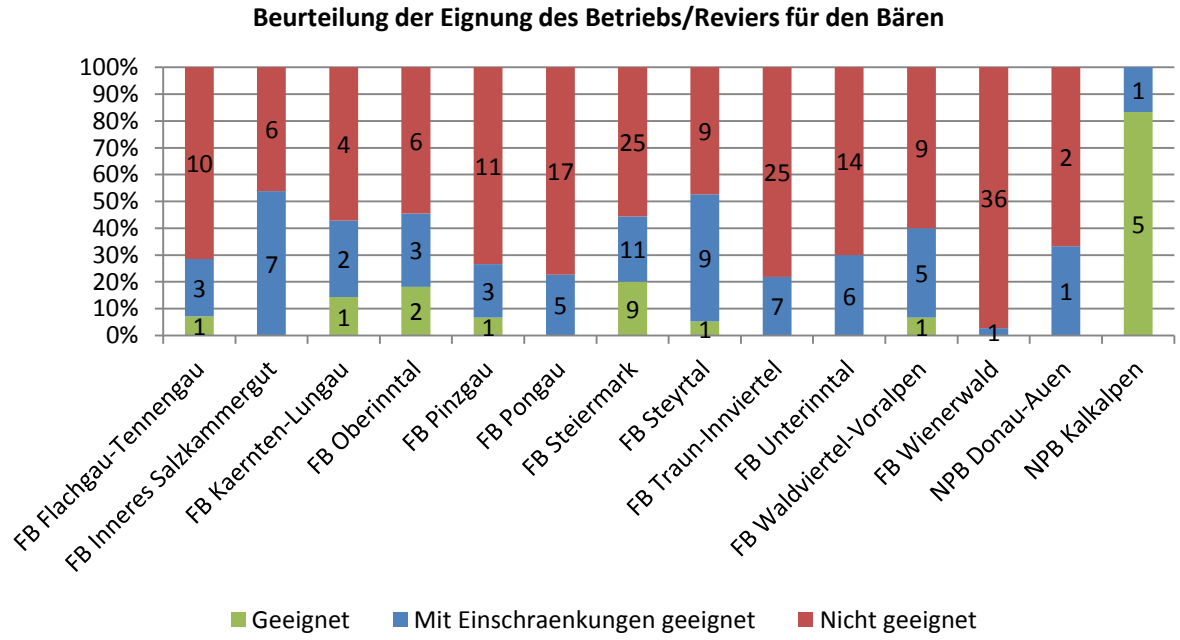


Abbildung 2-66: Ist IHR BETRIEB/REVIER samt Umland für ein dauerhaftes Vorkommen folgender Arten geeignet? [Bär] (n=259)

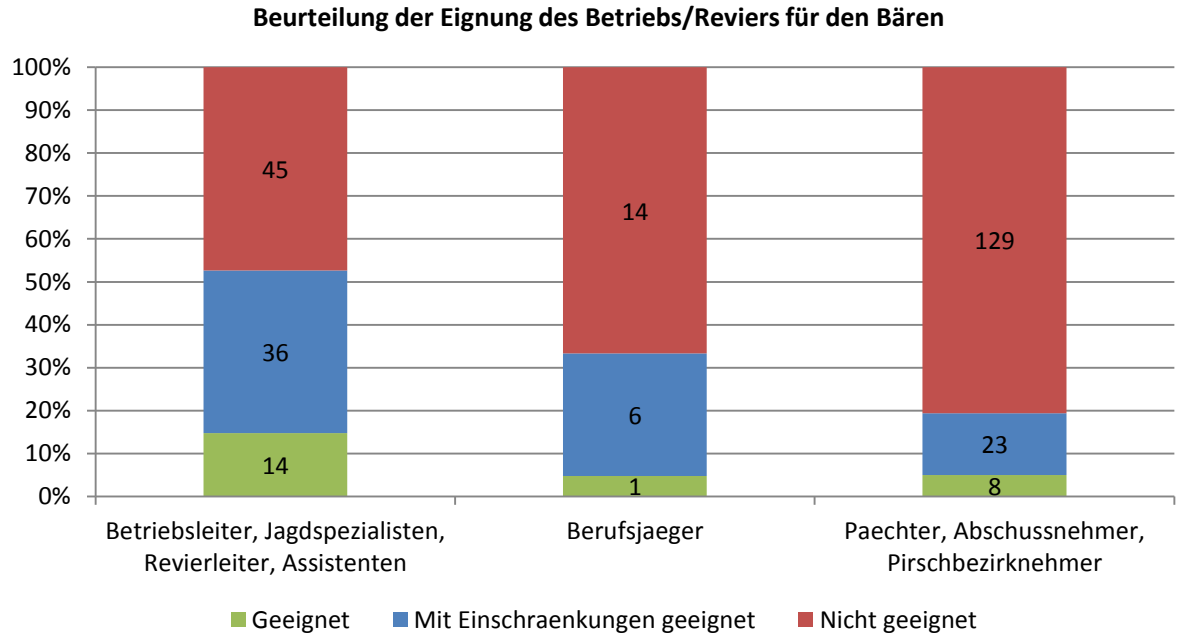


Abbildung 2-67: Ist IHR BETRIEB/REVIER samt Umland für ein dauerhaftes Vorkommen folgender Arten geeignet? [Bär] (n=276)

2.1.15 Beurteilung der Eignung des Betriebs/Reviers für den Luchs

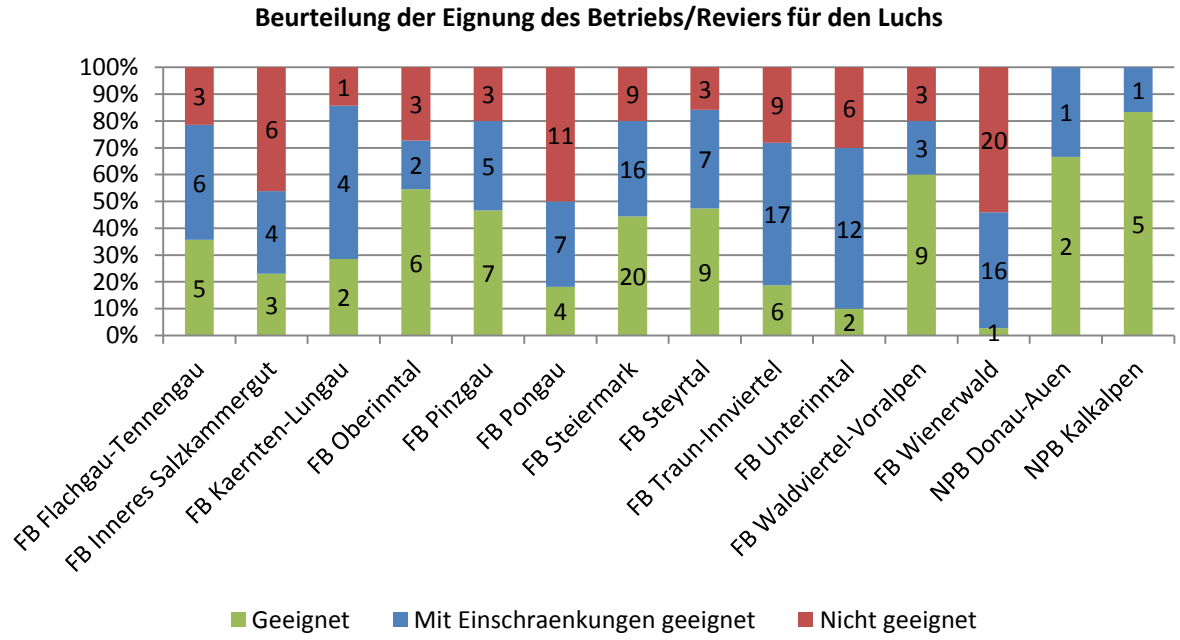


Abbildung 2-68: Ist IHR BETRIEB/REVIER samt Umland für ein dauerhaftes Vorkommen folgender Arten geeignet? [Luchs] (n=259)

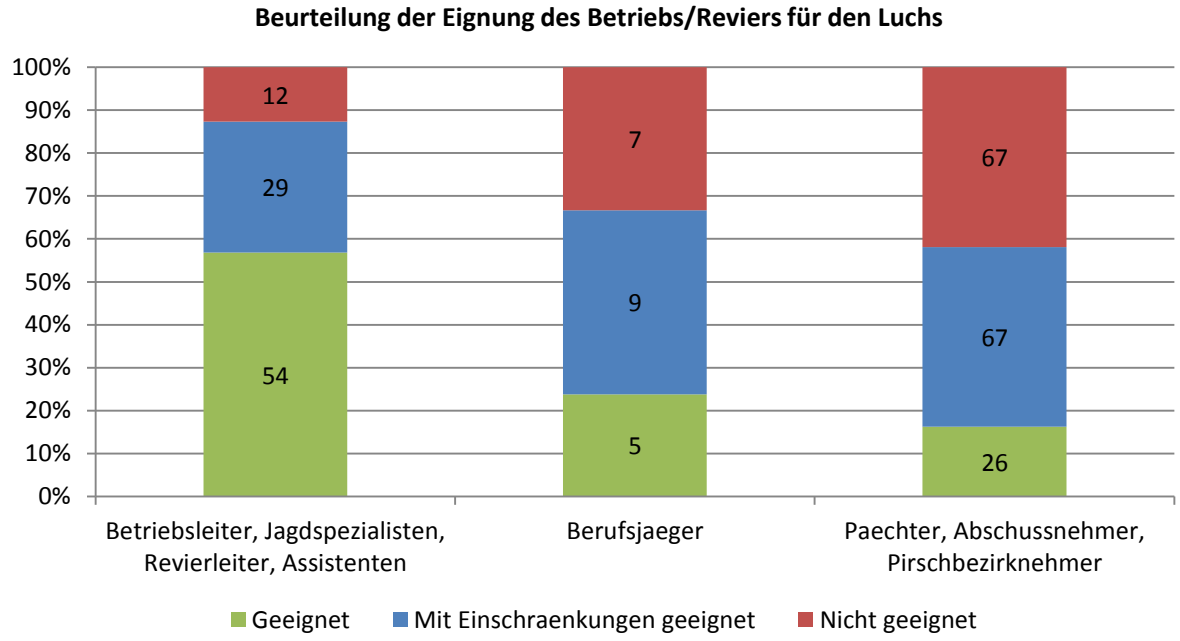


Abbildung 2-69: Ist IHR BETRIEB/REVIER samt Umland für ein dauerhaftes Vorkommen folgender Arten geeignet? [Luchs] (n=276)

2.1.16 Beurteilung der Eignung des Betriebs/Reviers für den Wolf

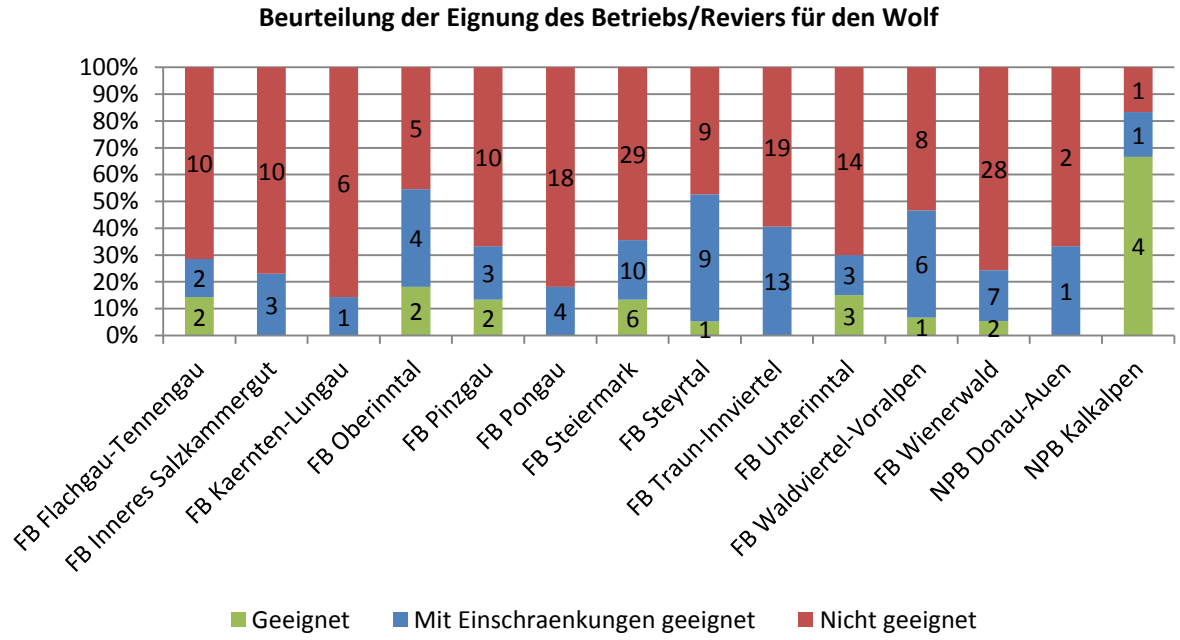


Abbildung 2-70: Ist IHR BETRIEB/REVIER samt Umland für ein dauerhaftes Vorkommen folgender Arten geeignet? [Wolf] (n=259)

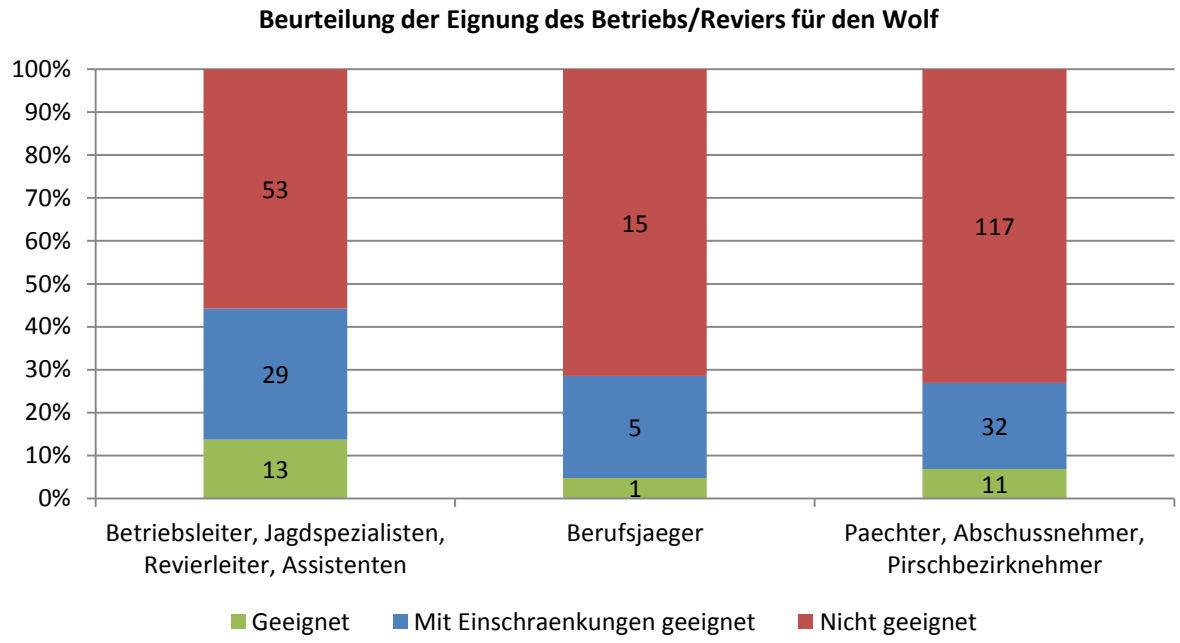


Abbildung 2-71: Ist IHR BETRIEB/REVIER samt Umland für ein dauerhaftes Vorkommen folgender Arten geeignet? [Wolf] (n=276)

2.1.17 Beurteilung der Eignung des Betriebs/Reviers für den Goldschakal

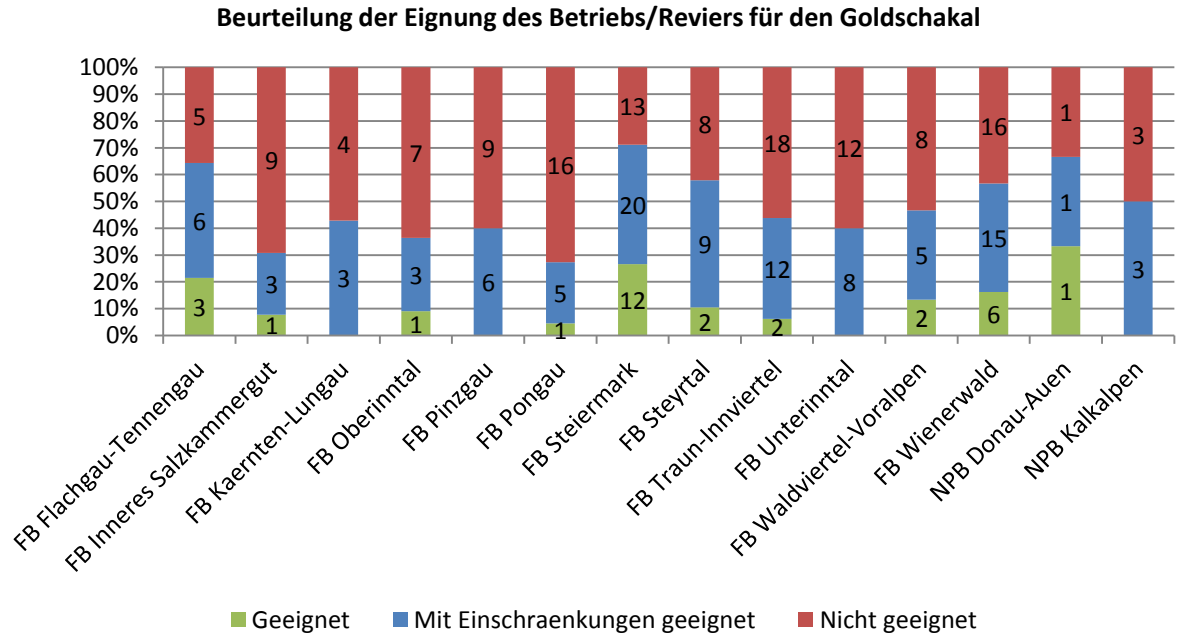


Abbildung 2-72: Ist IHR BETRIEB/REVIER samt Umland für ein dauerhaftes Vorkommen folgender Arten geeignet? [Goldschakal] (n=259)

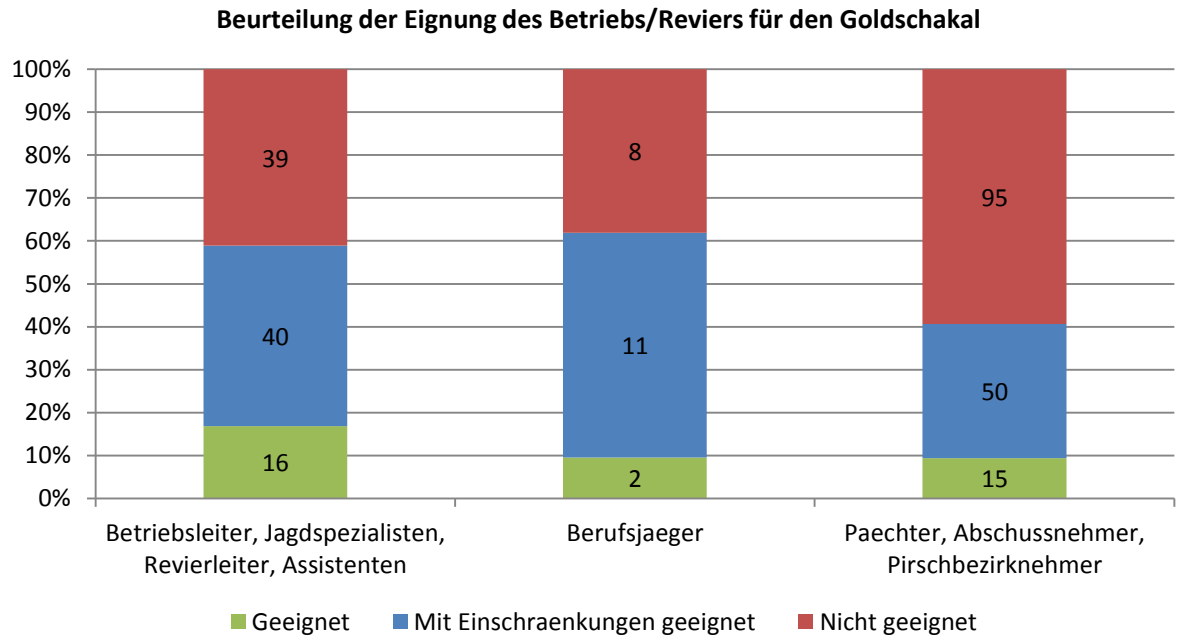


Abbildung 2-73: Ist IHR BETRIEB/REVIER samt Umland für ein dauerhaftes Vorkommen folgender Arten geeignet? [Goldschakal] (n=276)

2.1.18 Beurteilung des Bären prinzipiell in Österreich

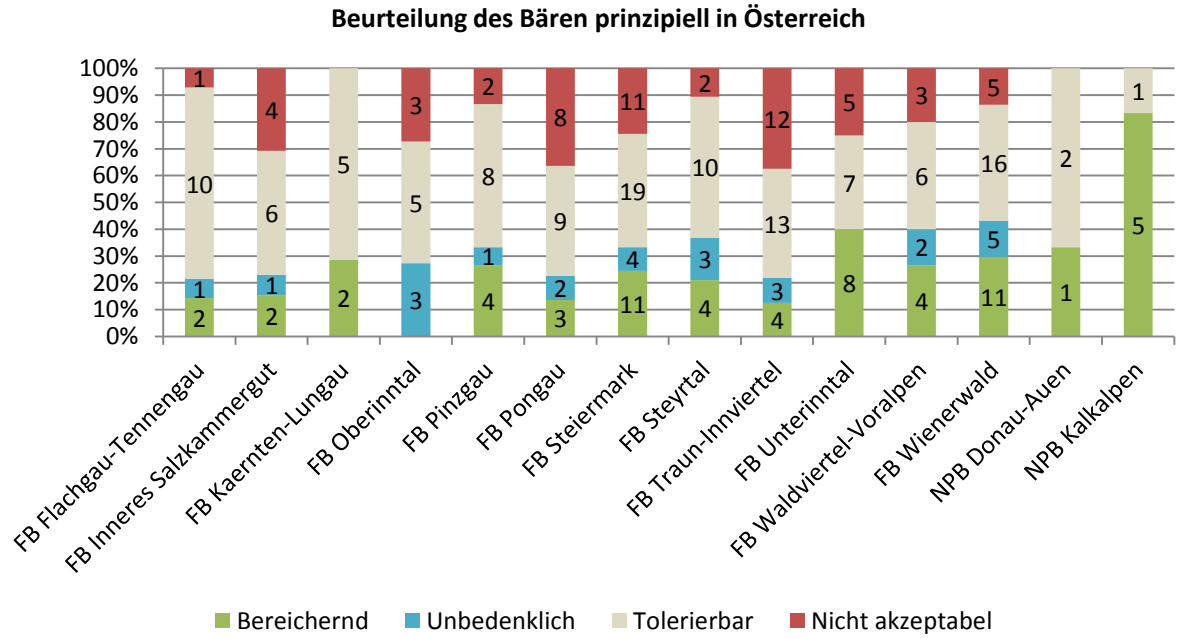


Abbildung 2-74: Halten Sie diese Arten prinzipiell in OeSTERREICH für... ? [Bär] (n=259)

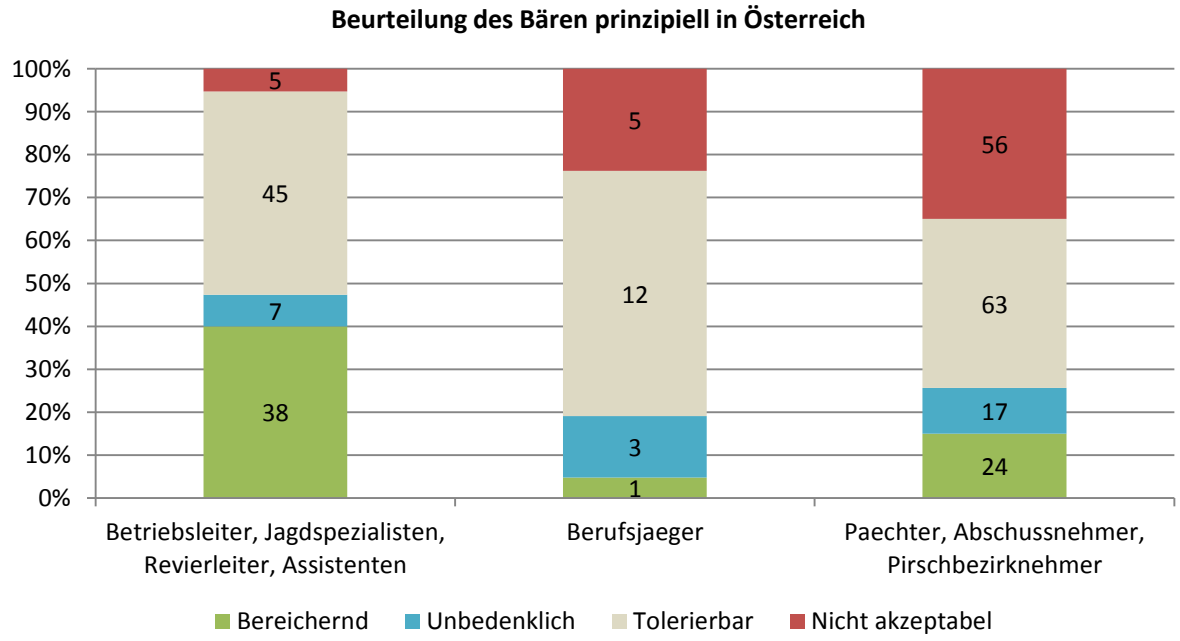


Abbildung 2-75: Halten Sie diese Arten prinzipiell in OeSTERREICH für... ? [Bär] (n=276)

2.1.19 Beurteilung des Luchses prinzipiell in Österreich

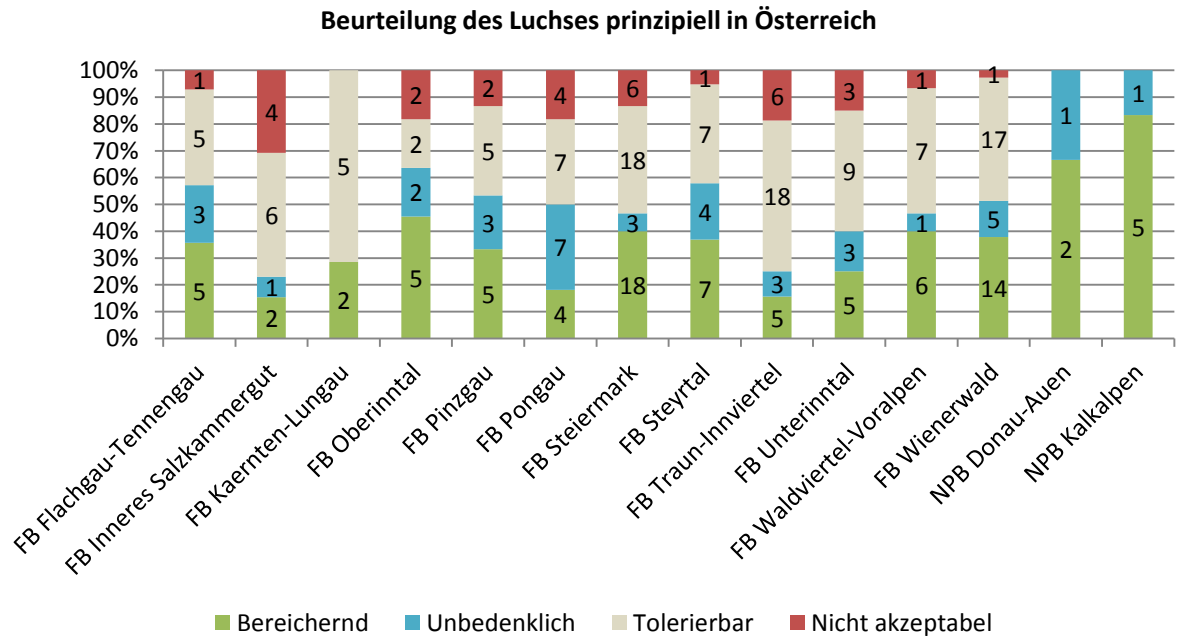


Abbildung 2-76: Halten Sie diese Arten prinzipiell in OeSTERREICH für... ? [Luchs] (n=259)

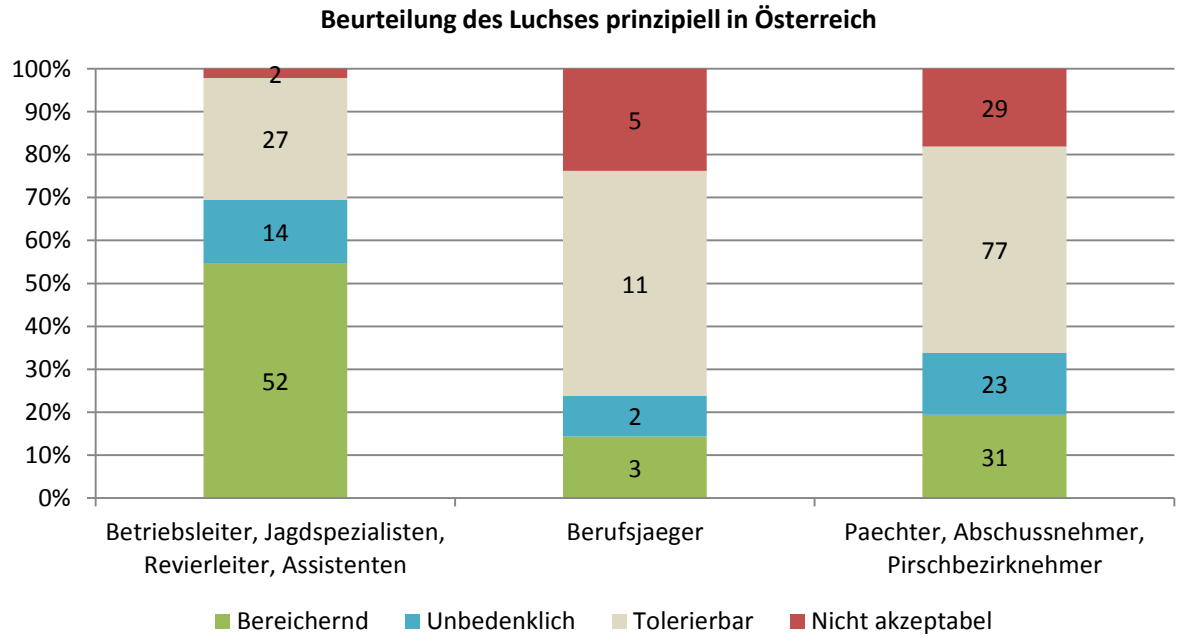


Abbildung 2-77: Halten Sie diese Arten prinzipiell in OeSTERREICH für... ? [Luchs] (n=276)

2.1.20 Beurteilung des Wolfs prinzipiell in Österreich

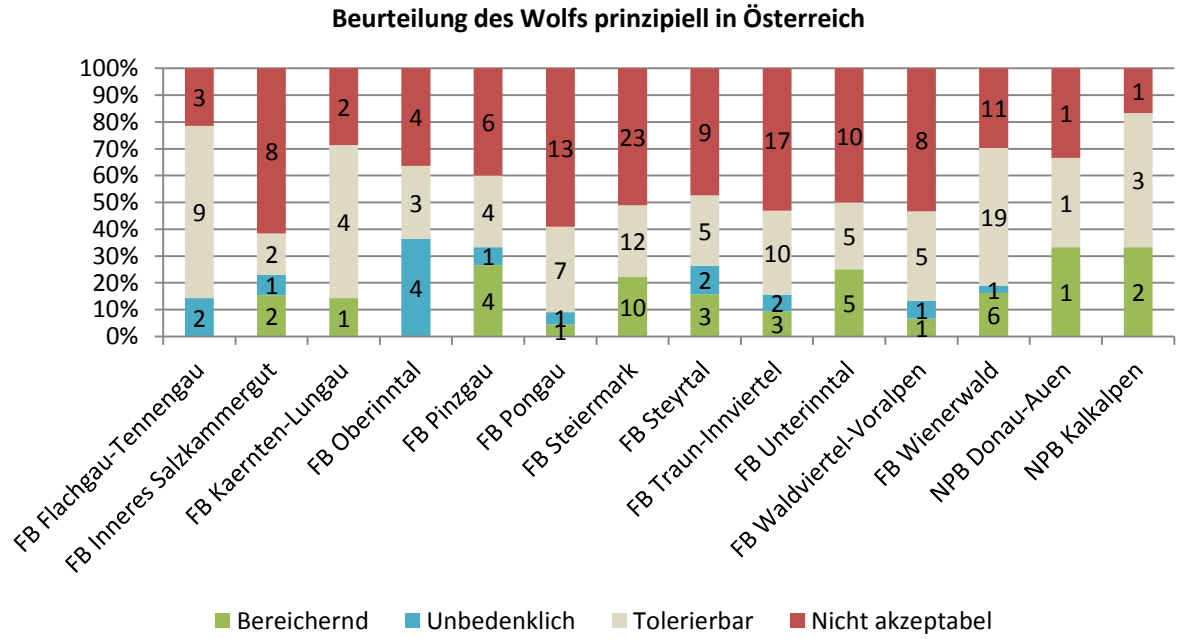


Abbildung 2-78: Halten Sie diese Arten prinzipiell in OeSTERREICH für... ? [Wolf] (n=259)

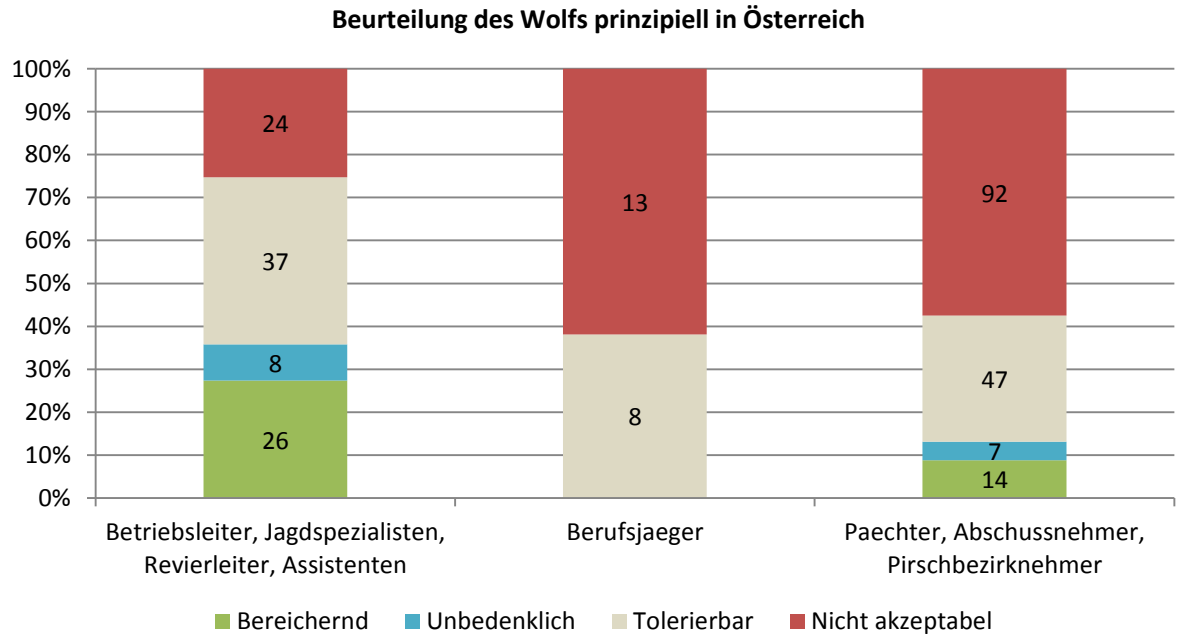


Abbildung 2-79: Halten Sie diese Arten prinzipiell in OeSTERREICH für... ? [Wolf] (n=276)

2.1.21 Beurteilung des Goldschakals prinzipiell in Österreich

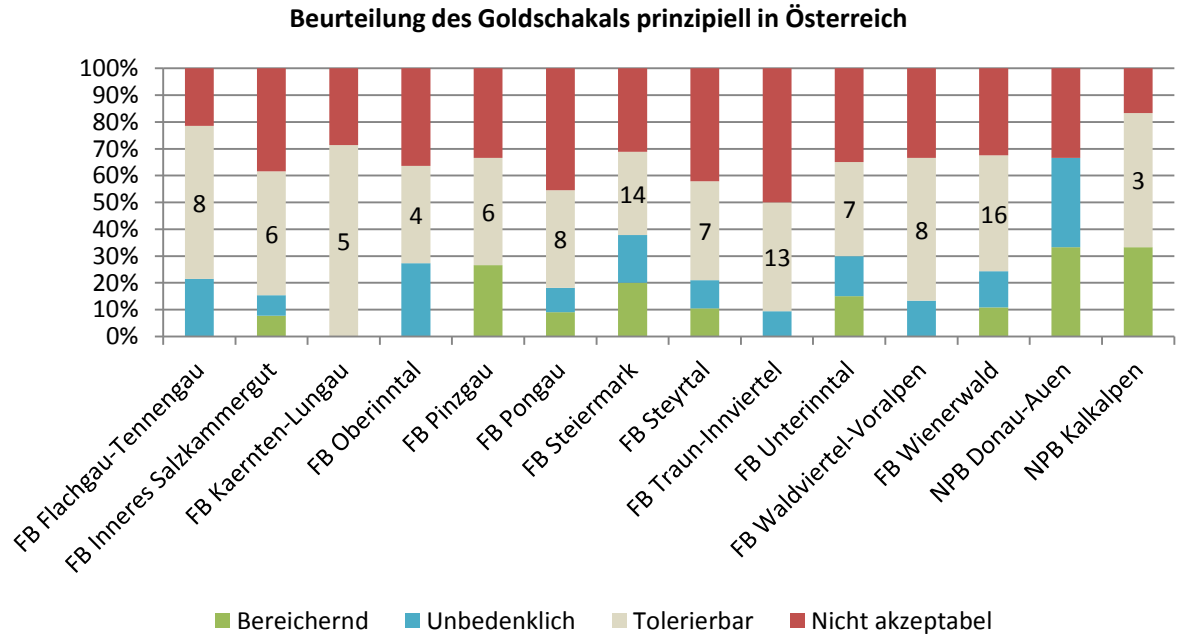


Abbildung 2-80: Halten Sie diese Arten prinzipiell in OeSTERREICH für... ? [Goldschakal] (n=259)

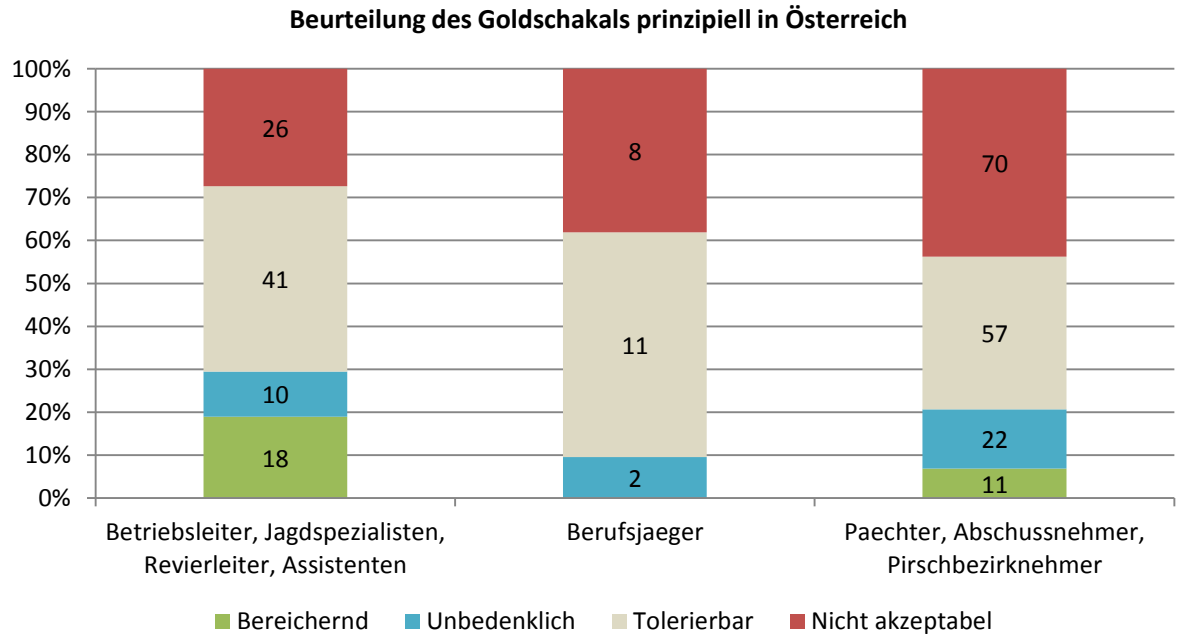


Abbildung 2-81: Halten Sie diese Arten prinzipiell in OeSTERREICH für... ? [Goldschakal] (n=276)

2.2 Bär

2.2.1 Vermutete Häufigkeit potentieller Nahrung

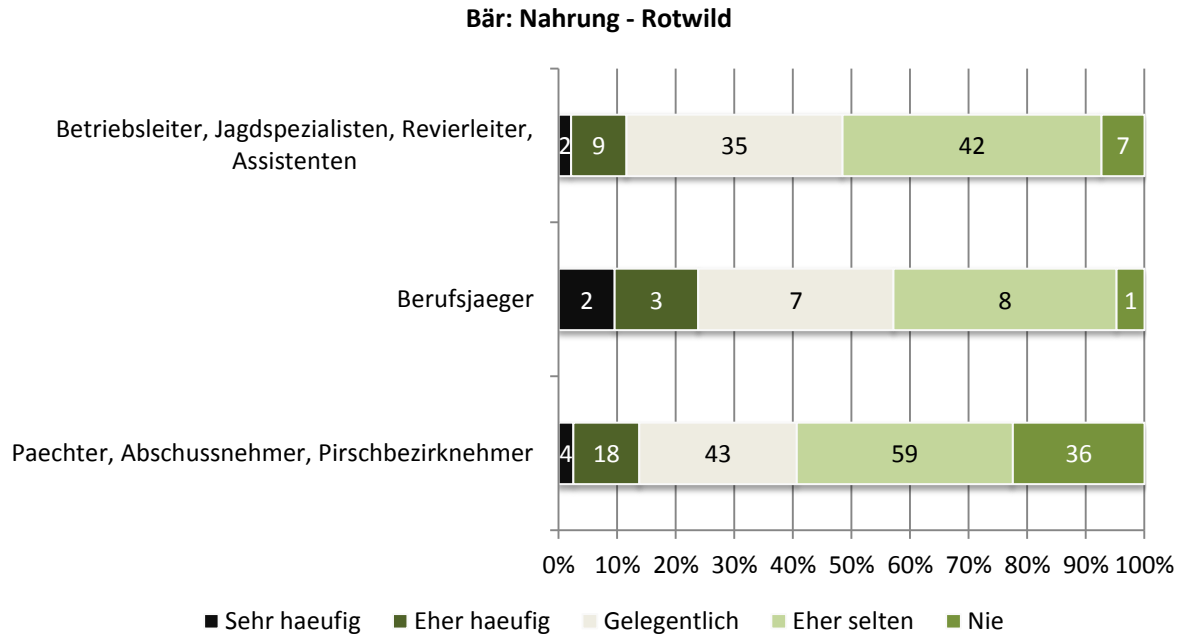


Abbildung 2-82: Wovon würde sich der Bär in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Rotwild] (n=276)

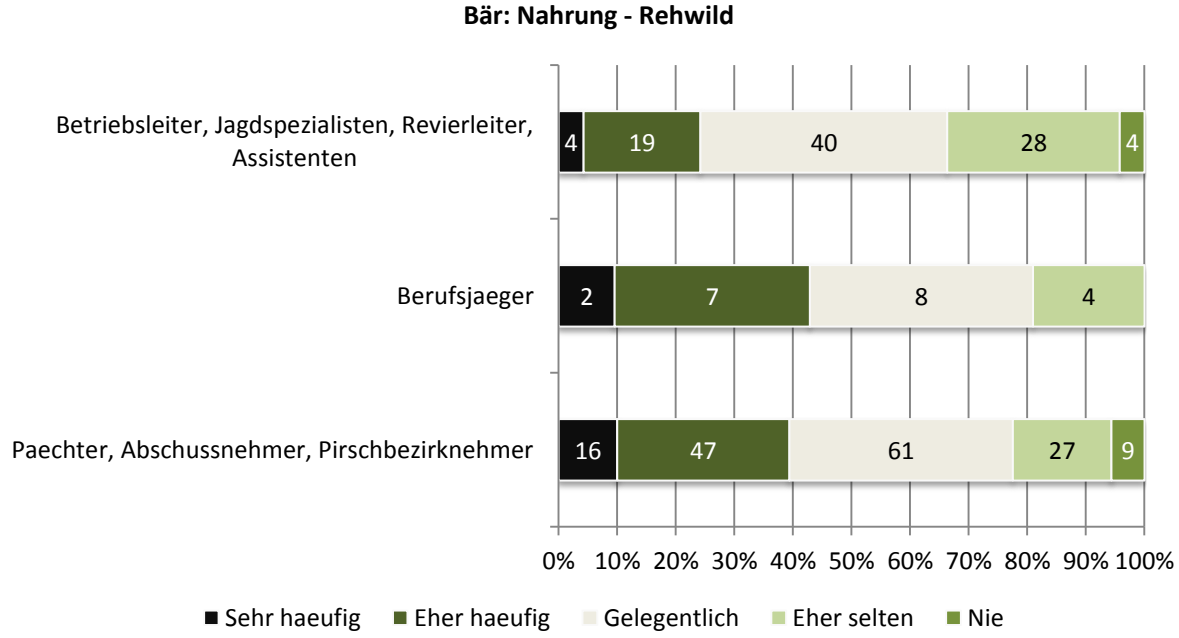


Abbildung 2-83: Wovon würde sich der Bär in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Rehwild] (n=276)

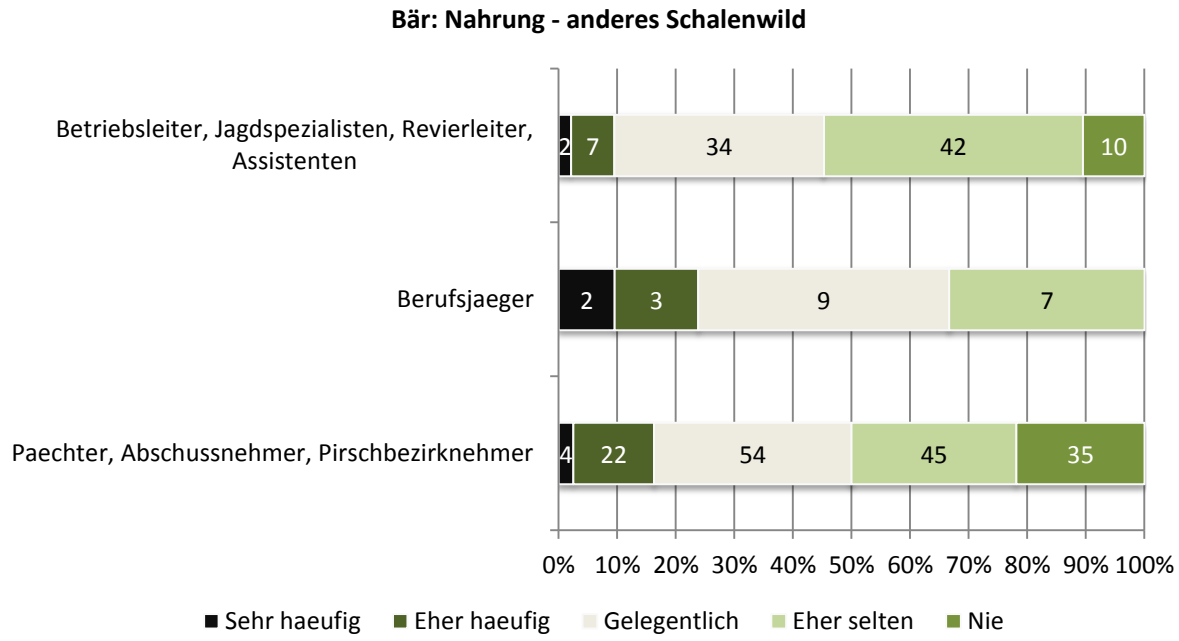


Abbildung 2-84: Wovon würde sich der Bär in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Anderes Schalenwild] (n=276)

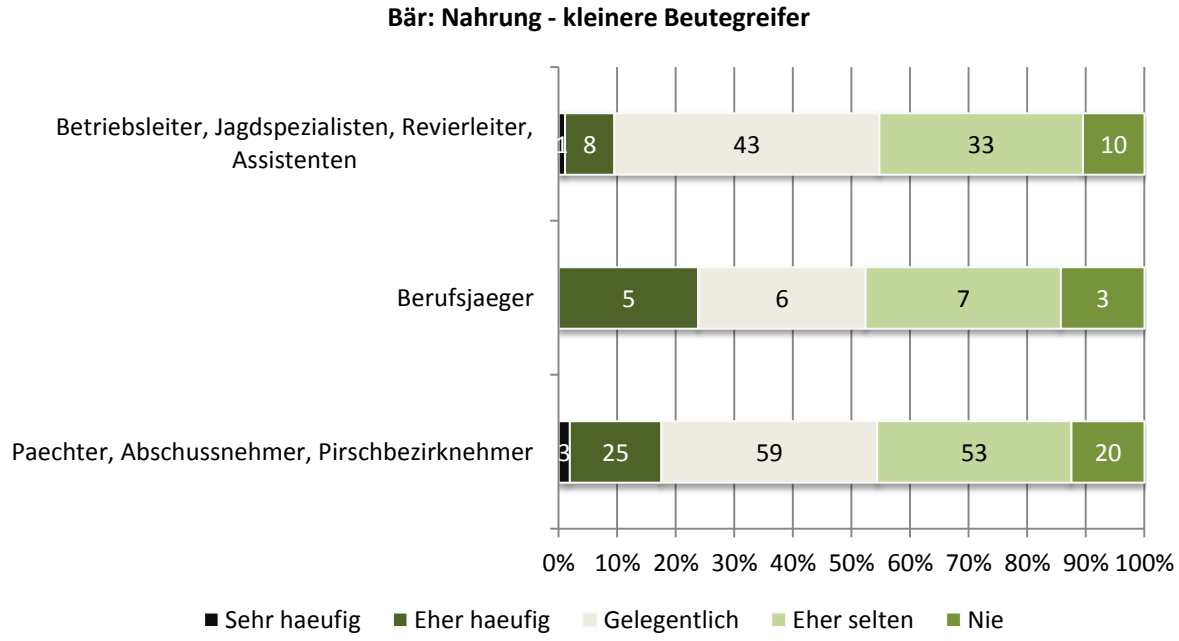


Abbildung 2-85: Wovon würde sich der Bär in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Kleinere Beutegreifer] (n=276)

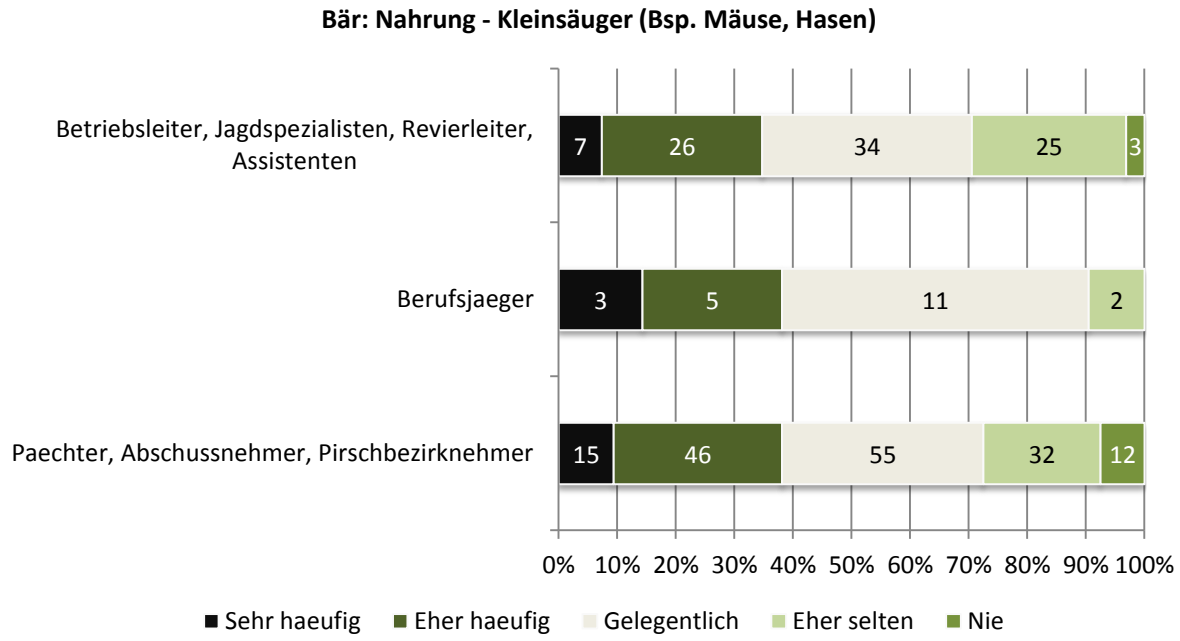


Abbildung 2-86: Wovon würde sich der Bär in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Kleinsäuger (Bsp. Mäuse, Hasen)] (n=276)

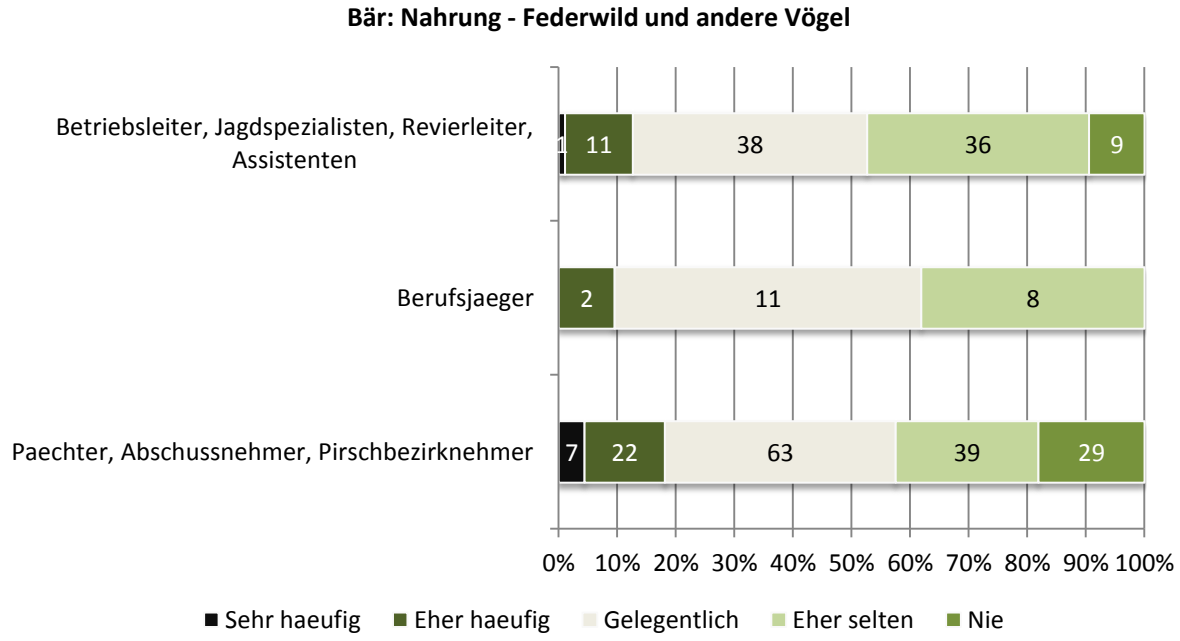


Abbildung 2-87: Wovon würde sich der Bär in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Federwild und andere Vögel] (n=276)

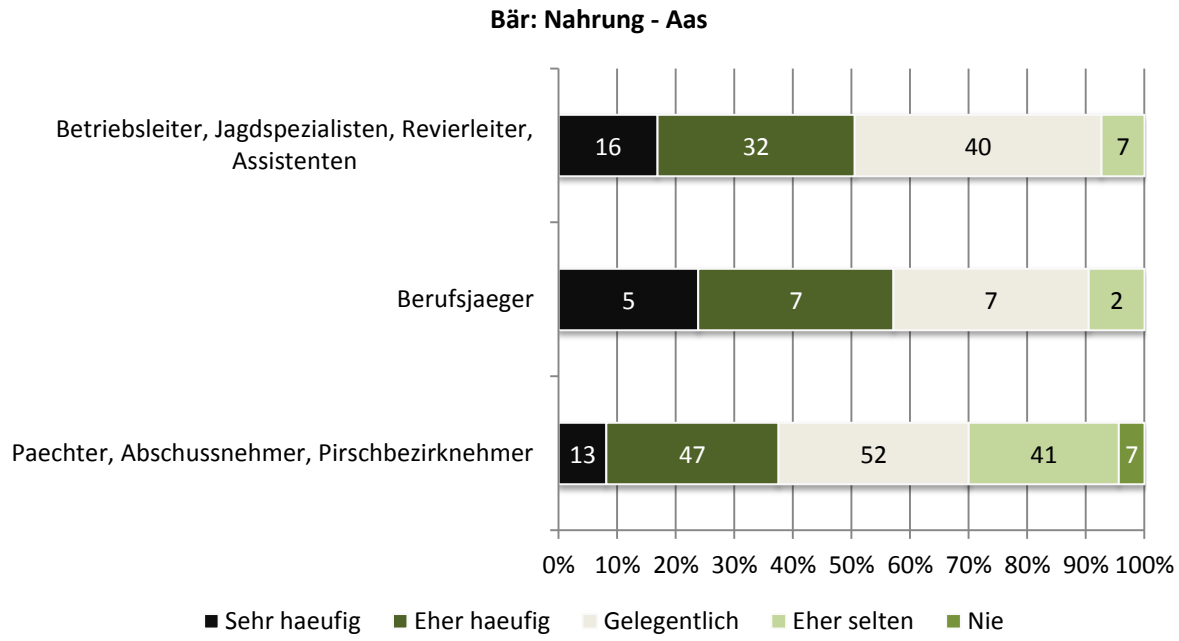


Abbildung 2-88: Wovon würde sich der Bär in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Aas] (n=276)

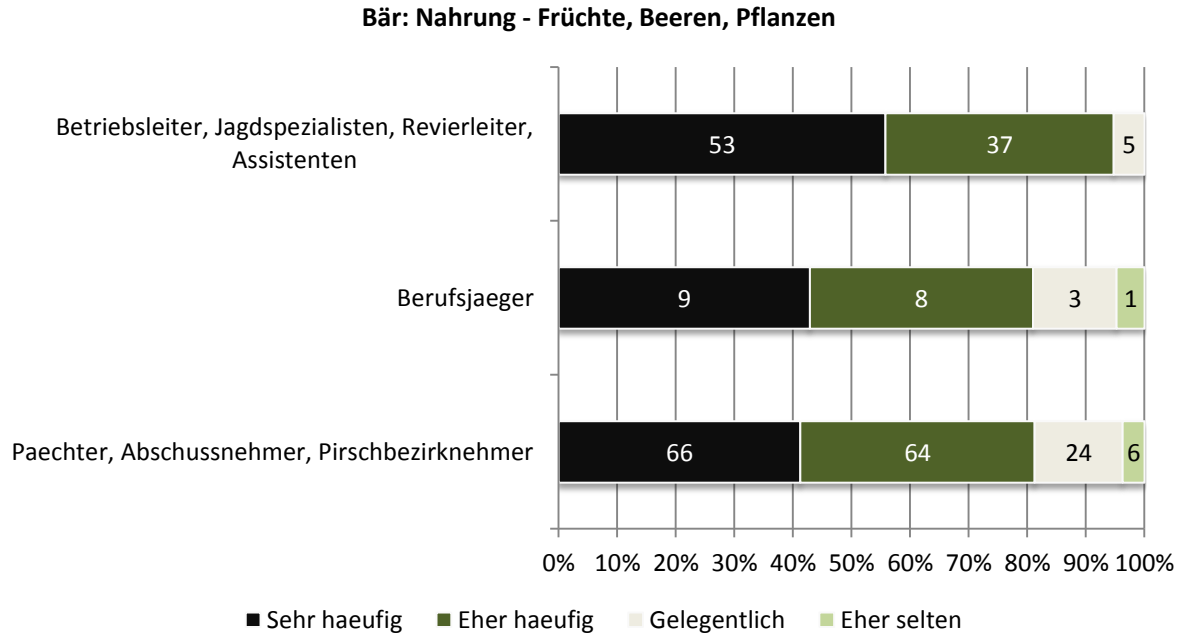


Abbildung 2-89: Wovon würde sich der Bär in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Früchte, Beeren, Pflanzen] (n=276)

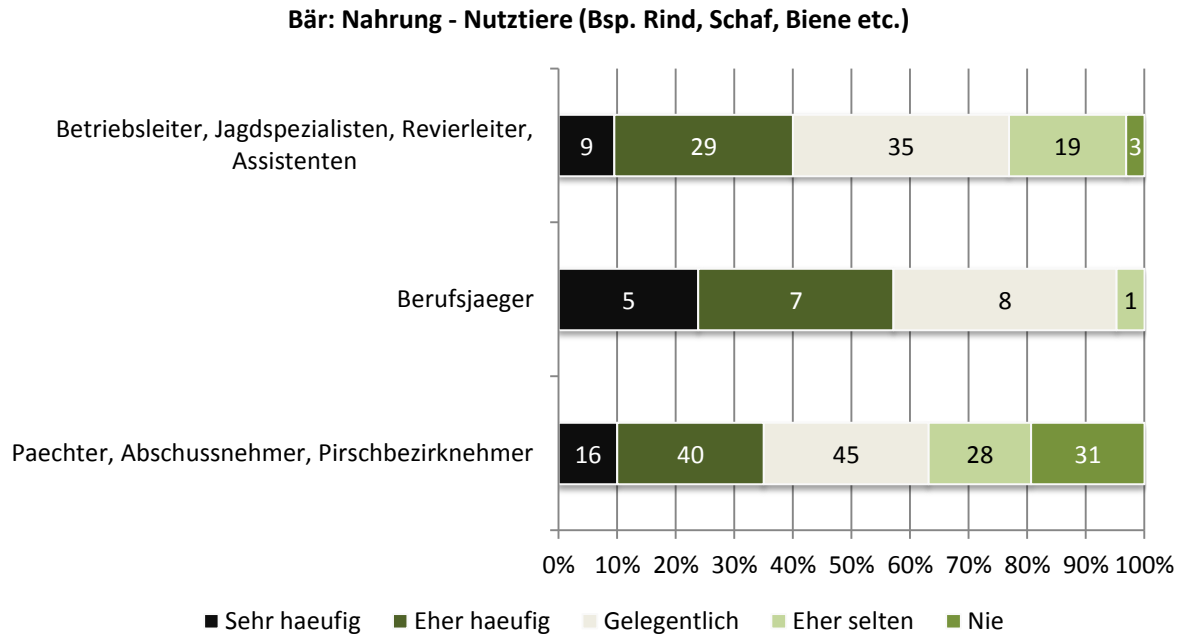


Abbildung 2-90: Wovon würde sich der Bär in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Nutztiere (Bsp. Rind, Schaf, Biene etc.)] (n=276)

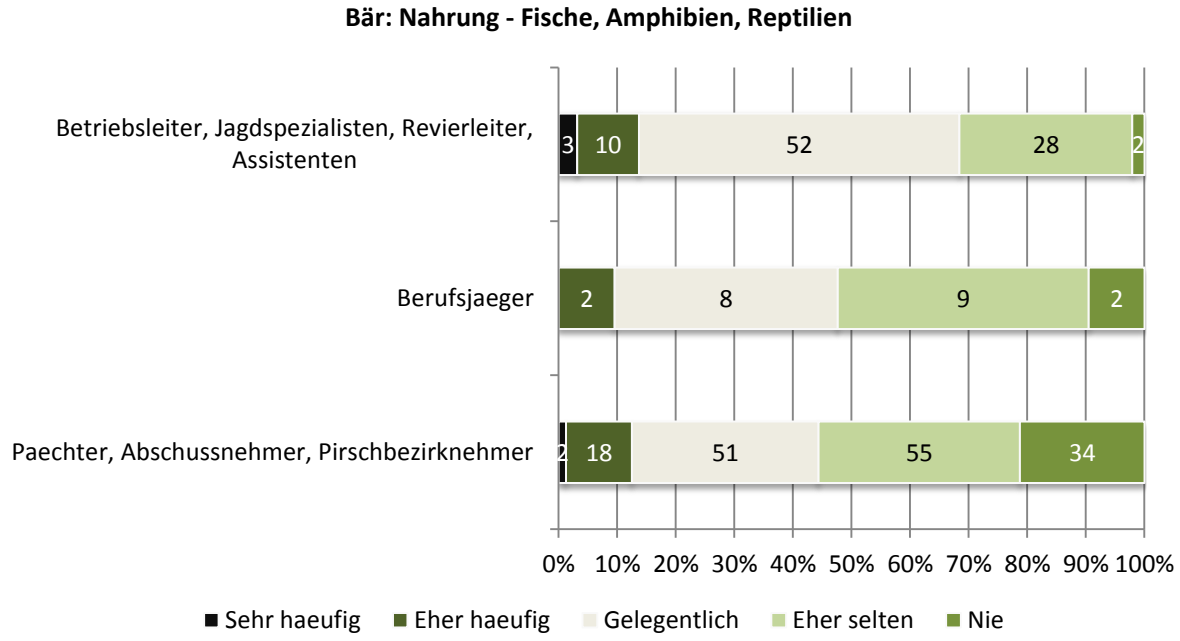


Abbildung 2-91: Wovon würde sich der Bär in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Fische, Amphibien, Reptilien] (n=276)

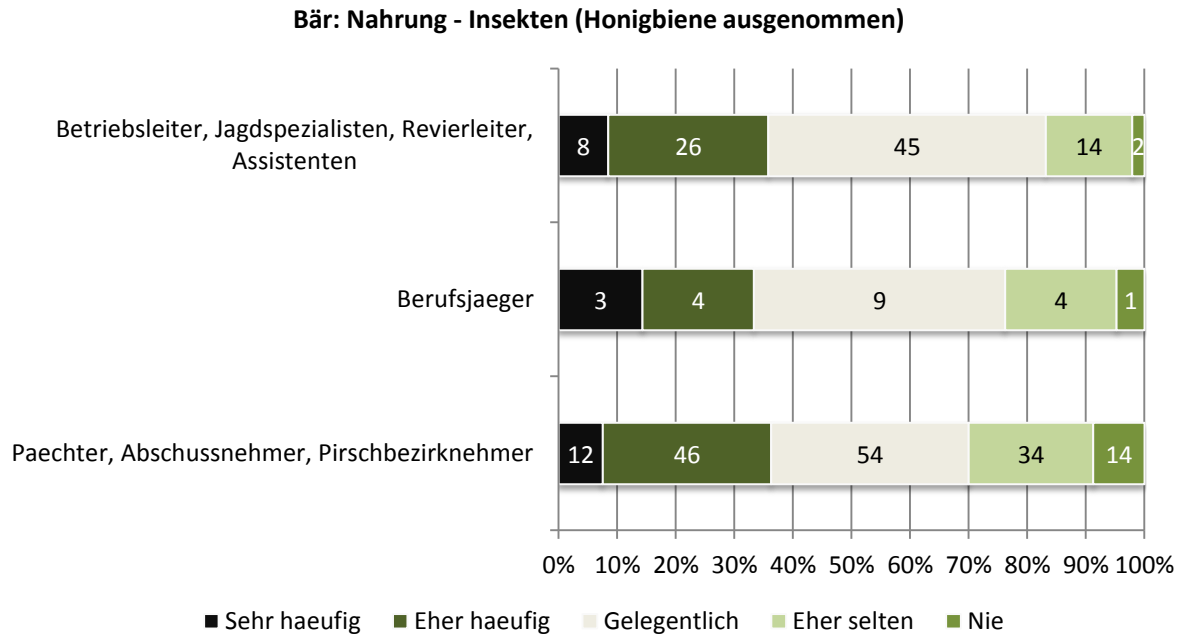


Abbildung 2-92: Wovon würde sich der Bär in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Insekten (Honigbiene ausgenommen)] (n=276)

2.2.2 Erwartete Veränderungen durch das Vorkommen des Bären im Betrieb/Revier

2.2.2.1 Wildtierbestände

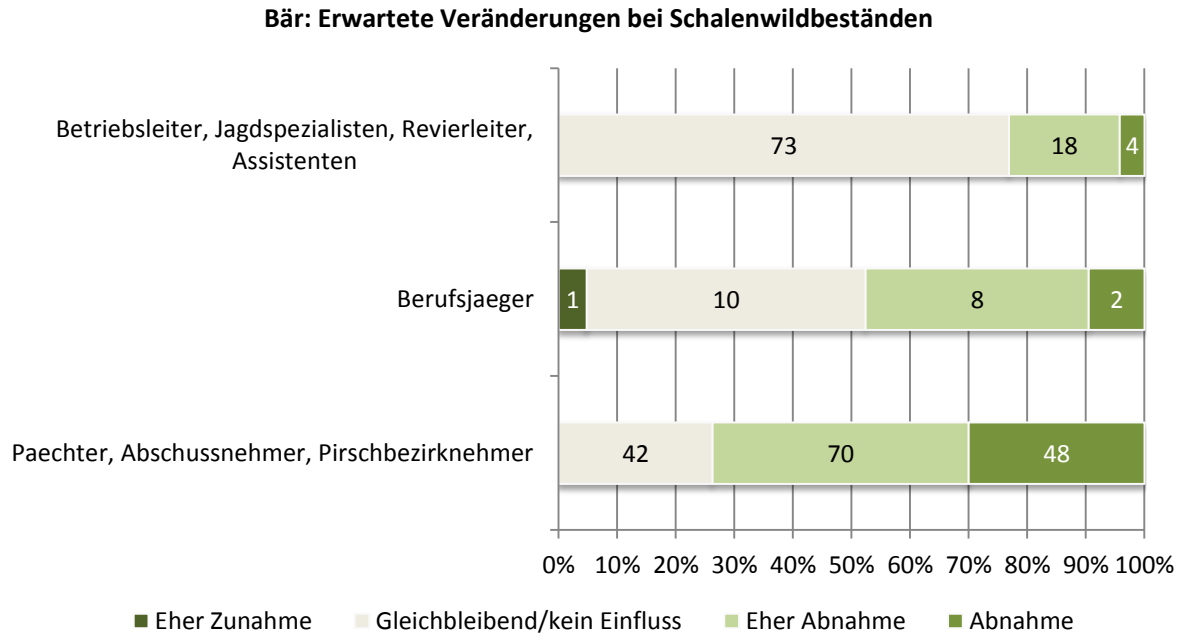


Abbildung 2-93: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier bei WILDTIERBESTÄNDEN erwarten? [Schalenwildbestände] (n=276)

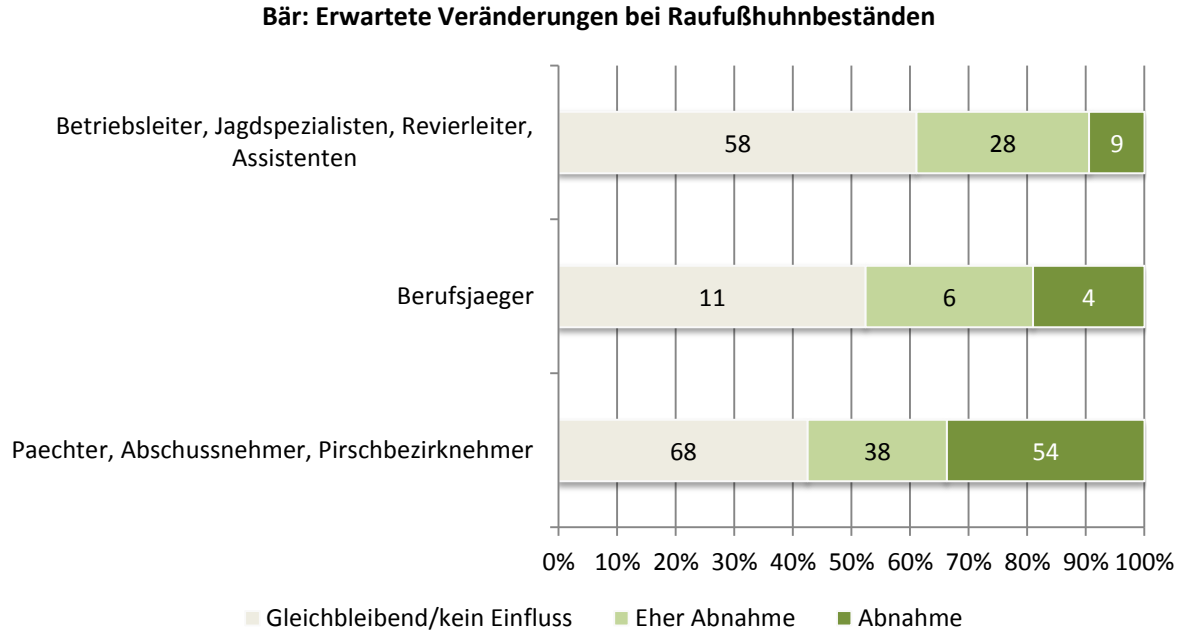


Abbildung 2-94: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier bei WILDTIERBESTÄNDEN erwarten? [Raufußhuhnbestände] (n=276)

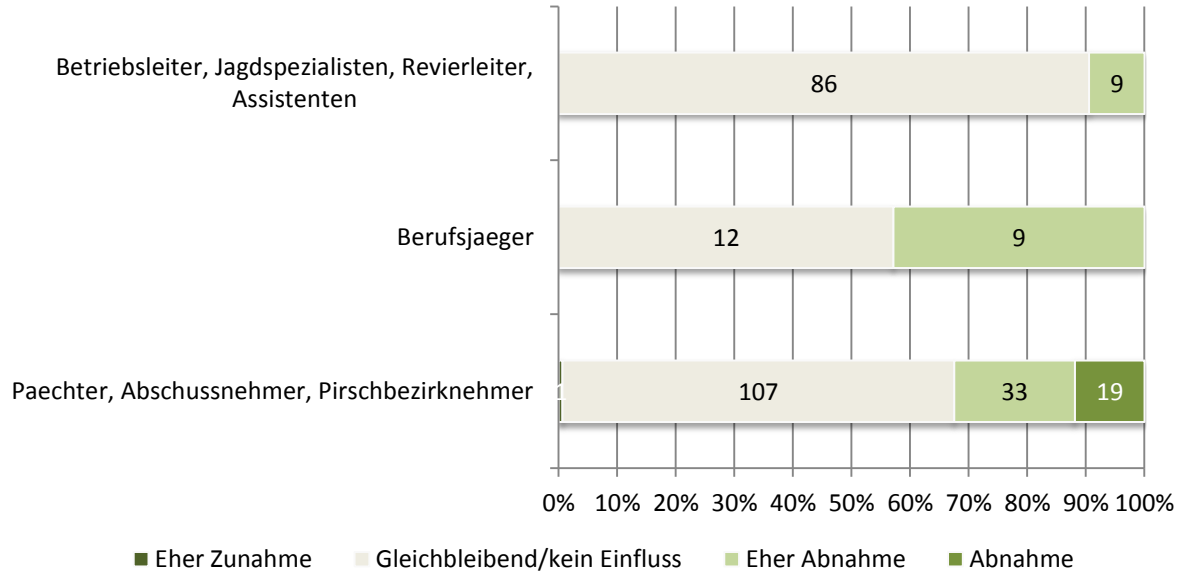


Abbildung 2-95: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier bei WILDTIERBESTÄNDEN erwarten? [Bestände kleinerer Beutegreifer (Bsp. Fuchs)] (n=276)

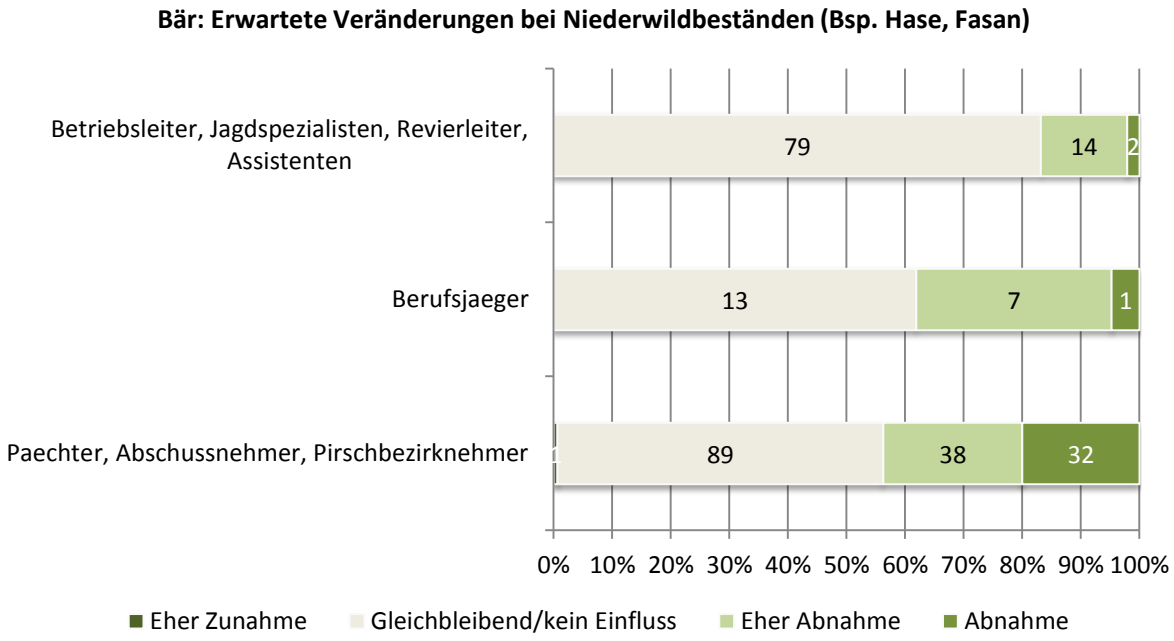


Abbildung 2-96: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier bei WILDTIERBESTÄNDEN erwarten? [Niederwildbestände (Bsp. Hase, Fasan)] (n=276)

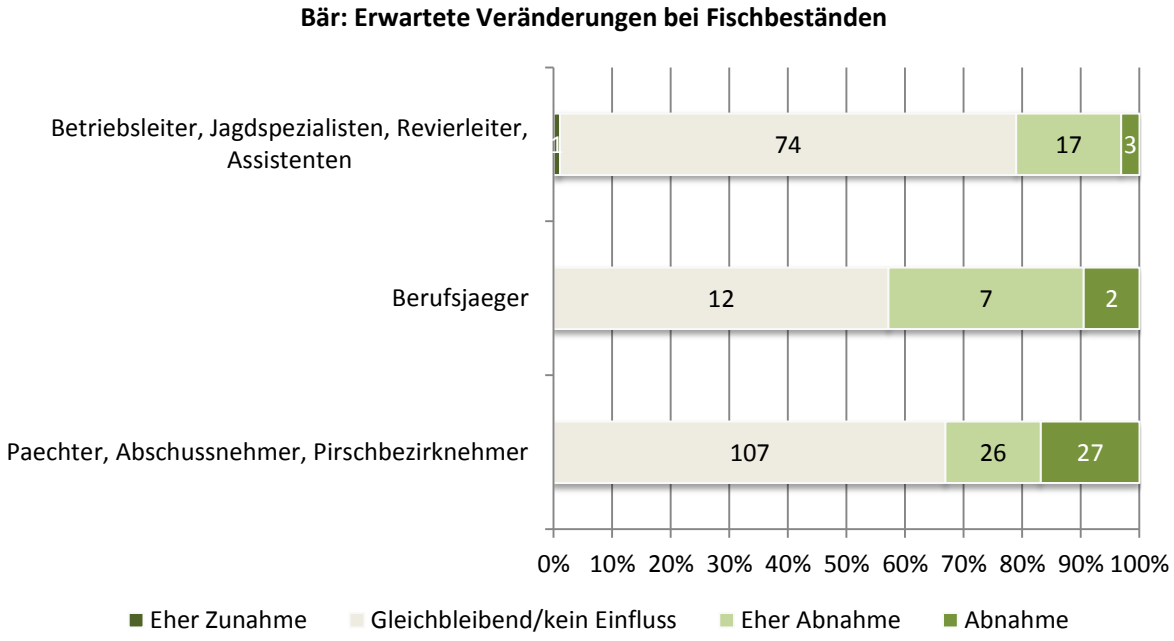


Abbildung 2-97: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier bei WILDTIERBESTÄNDEN erwarten? [Fischbestände] (n=276)

2.2.2.2 Jagdpraxis

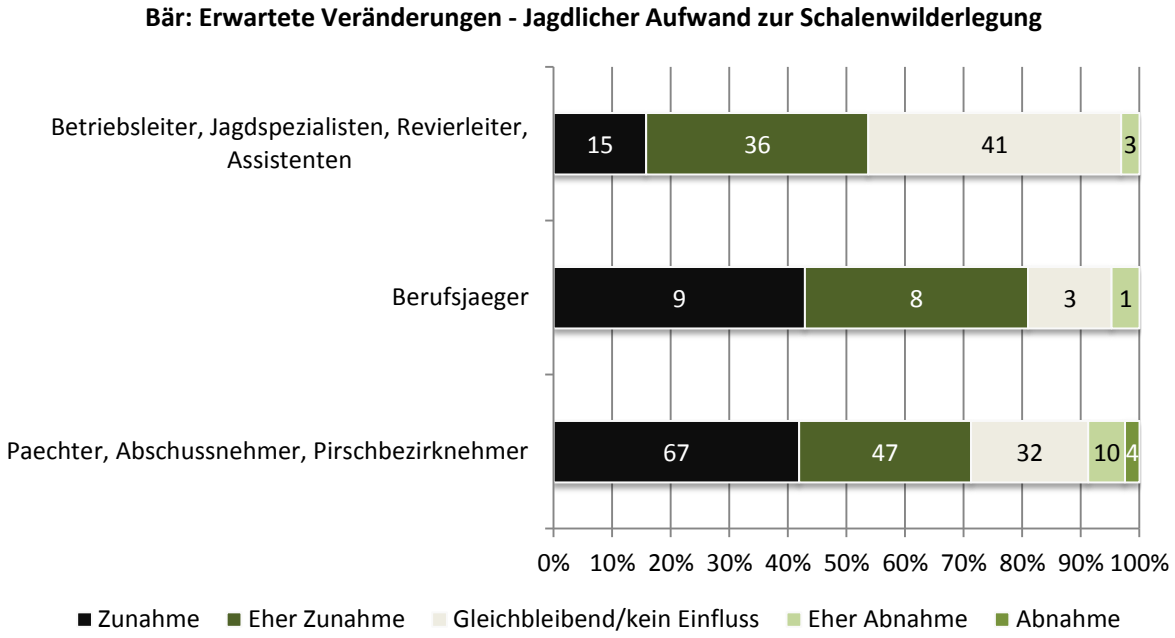


Abbildung 2-98: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier für die JAGDPRAXIS erwarten? [Jagdlicher Aufwand zur Schalenwilderlegung] (n=276)

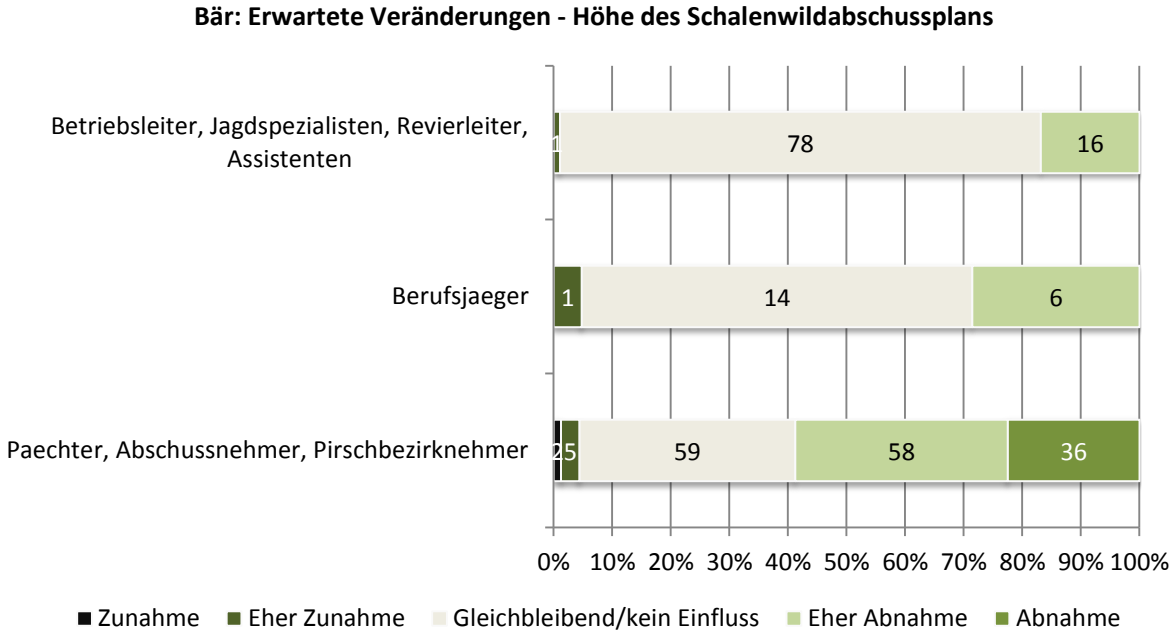


Abbildung 2-99: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier für die JAGDPRAXIS erwarten? [Höhe des Schalenwildabschussplans] (n=276)

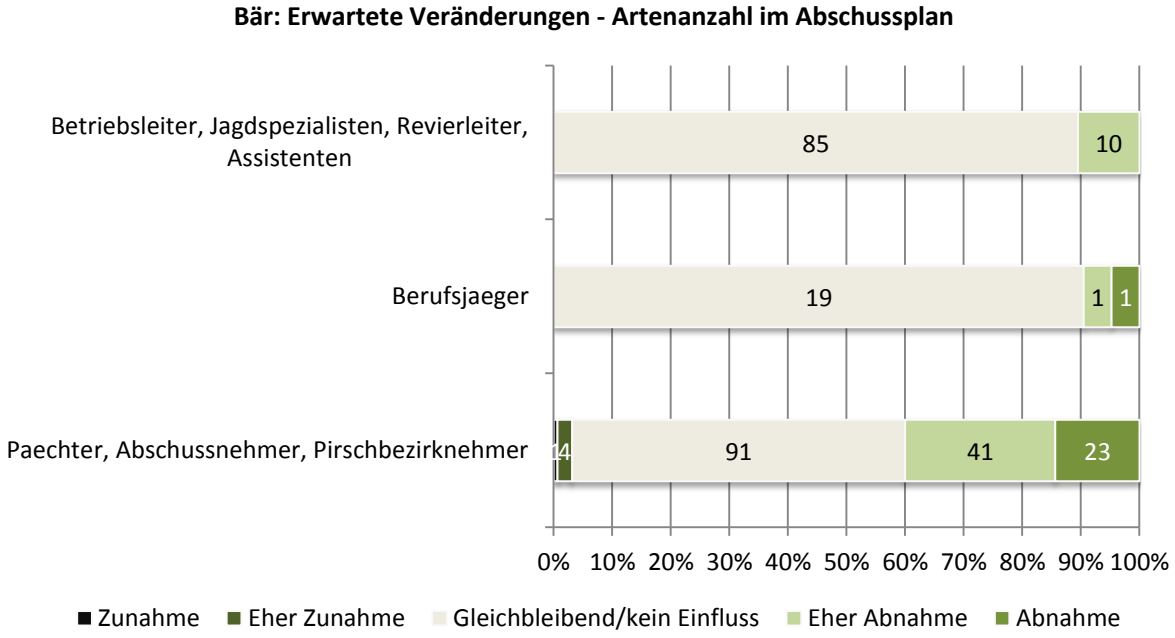


Abbildung 2-100: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier für die JAGDPRAXIS erwarten? [Artenanzahl im Abschussplan] (n=276)

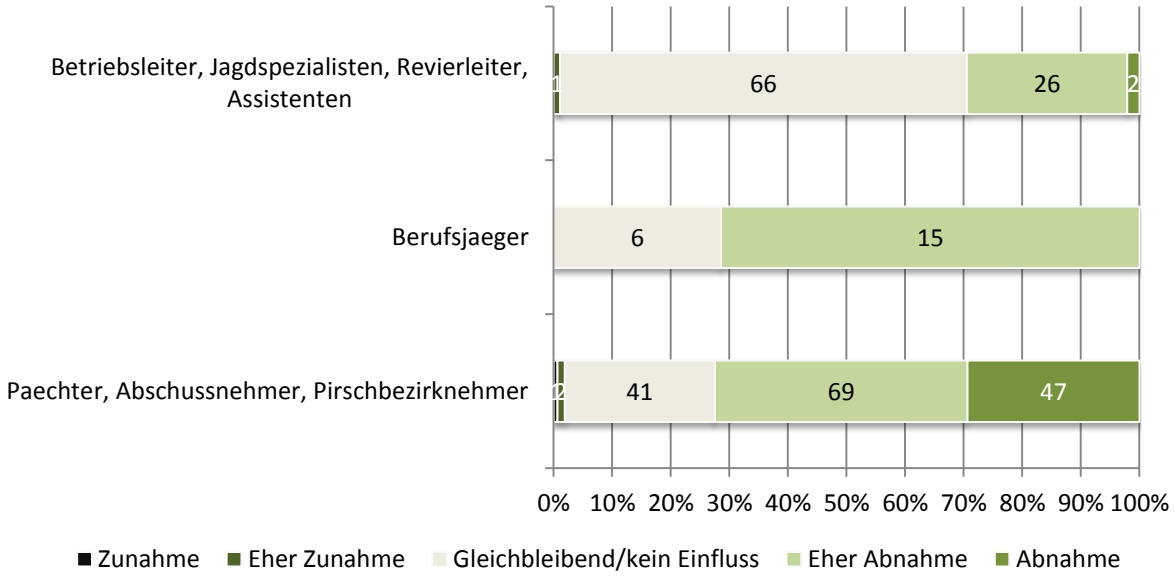


Abbildung 2-101: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier für die JAGDPRAXIS erwarten? [Schalenwildstrecke] (n=276)

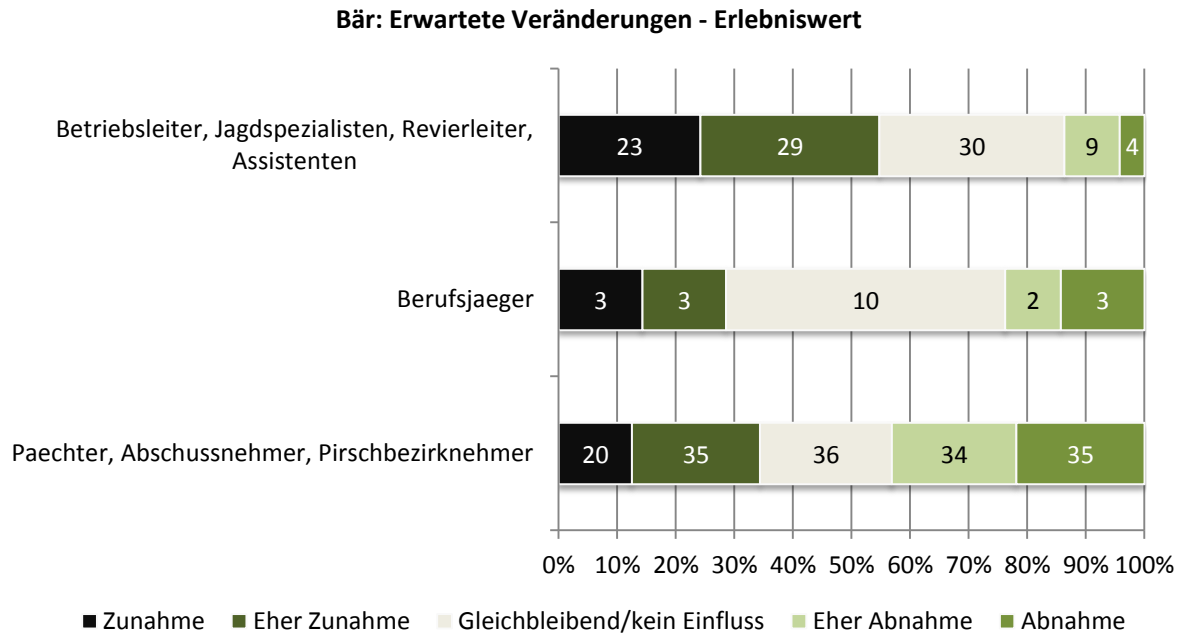


Abbildung 2-102: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier für die JAGDPRAXIS erwarten? [Erlebniswert des Aufenthalts im Revier] (n=276)

2.2.2.3 Forstpraxis

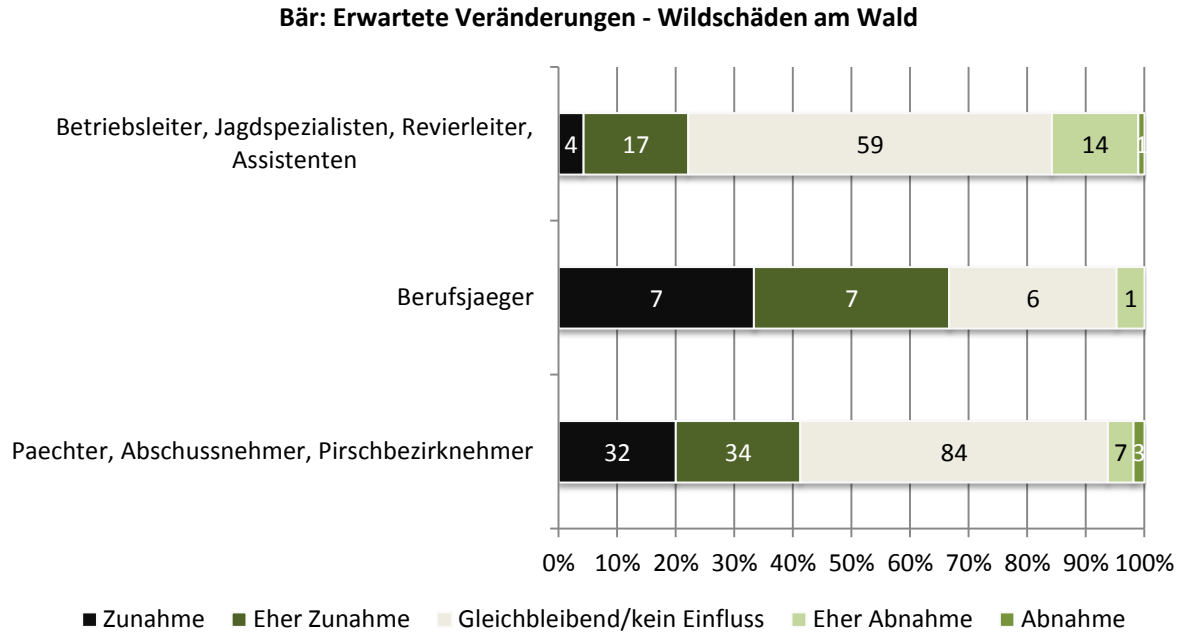


Abbildung 2-103: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier für die FORSTPRAXIS erwarten? [Wildschäden am Wald] (n=276)

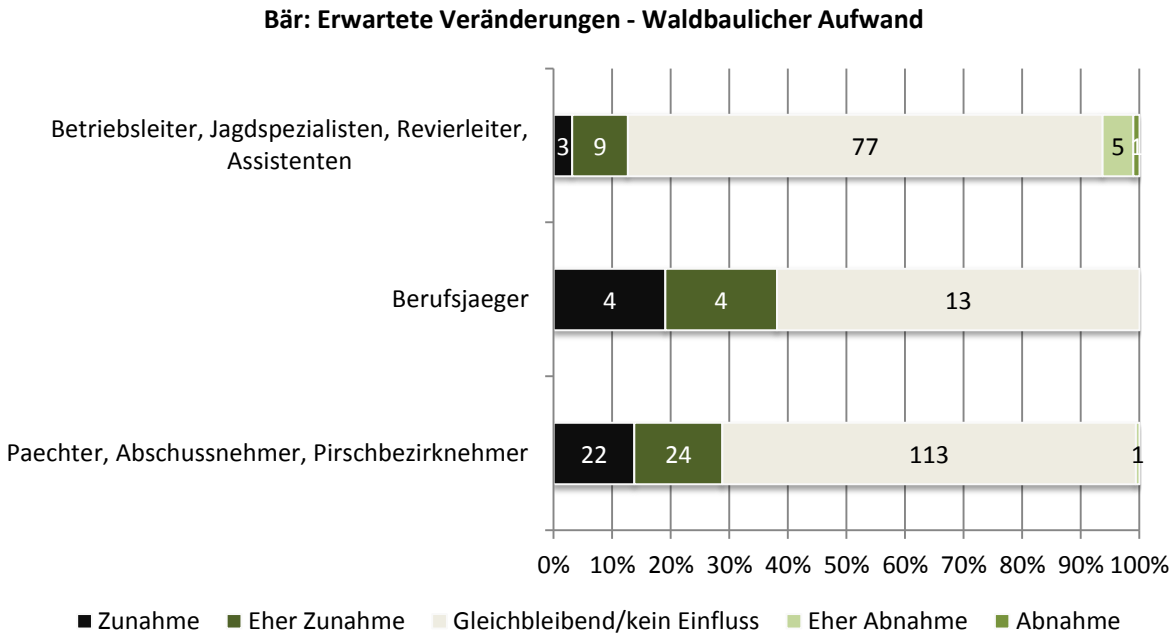


Abbildung 2-104: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier für die FORSTPRAXIS erwarten? [Waldbaulicher Aufwand] (n=276)

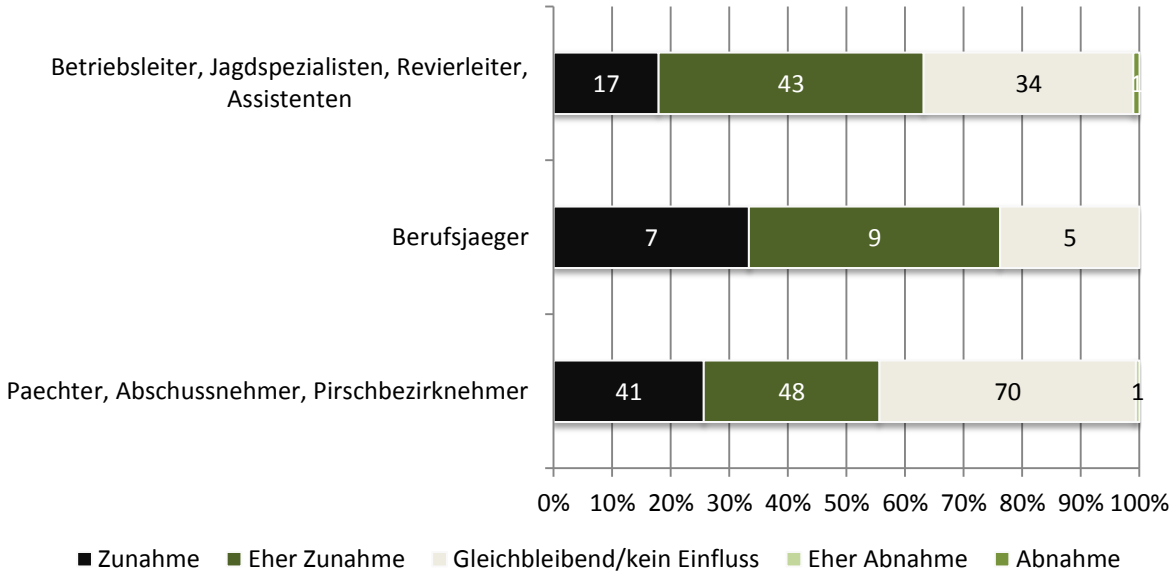


Abbildung 2-105: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier für die FORSTPRAXIS erwarten? [Managementaufwand] (n=276)

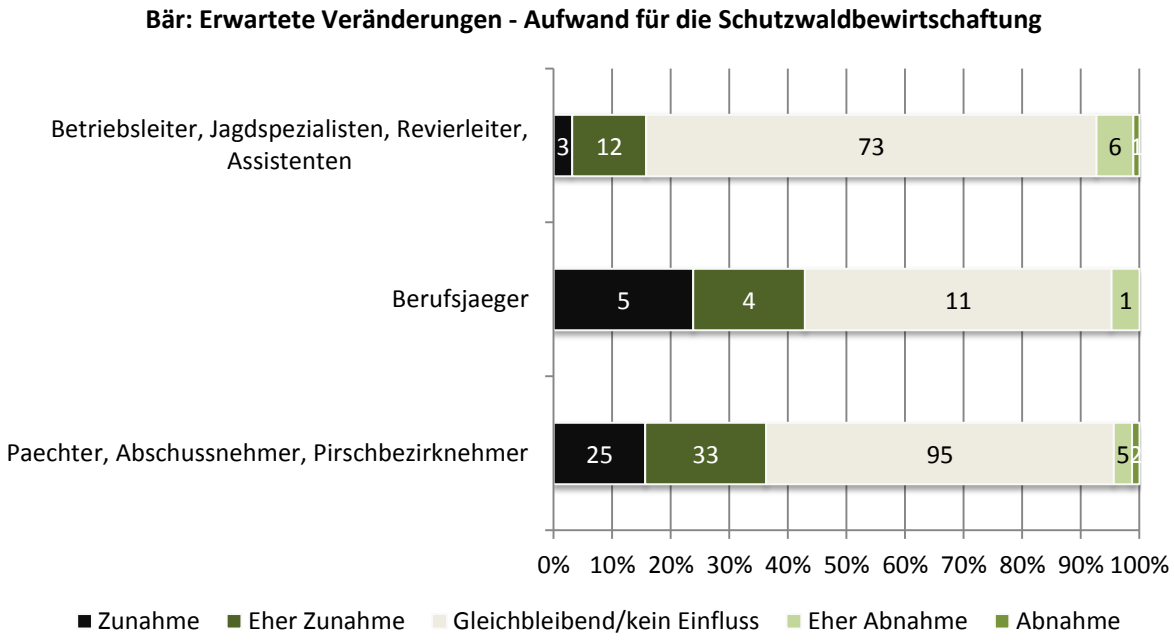


Abbildung 2-106: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier für die FORSTPRAXIS erwarten? [Aufwand für die Schutzwaldbewirtschaftung] (n=276)

2.2.3 Erwartungen bei regelmäßigem Vorkommen des Bären im eigenen Betrieb/Revier (Bejagung, Fütterung)

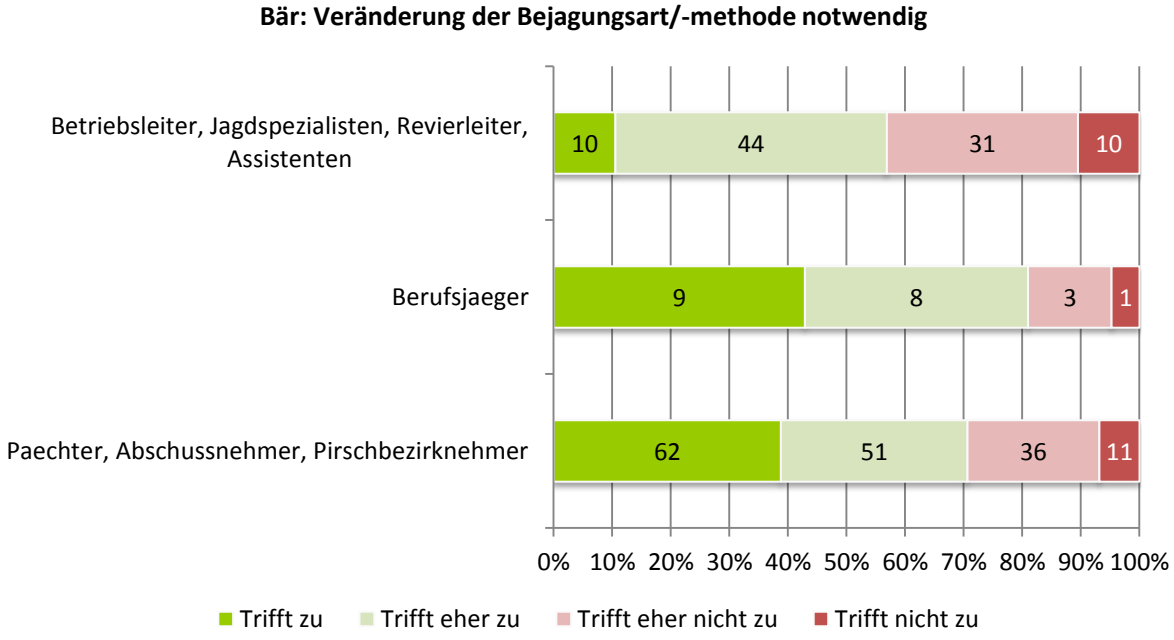


Abbildung 2-107: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? (Im Vergleich zu einer Situation ohne dessen Vorkommen) [Veränderung der Bejagungsart/-methode notwendig] (n=276)

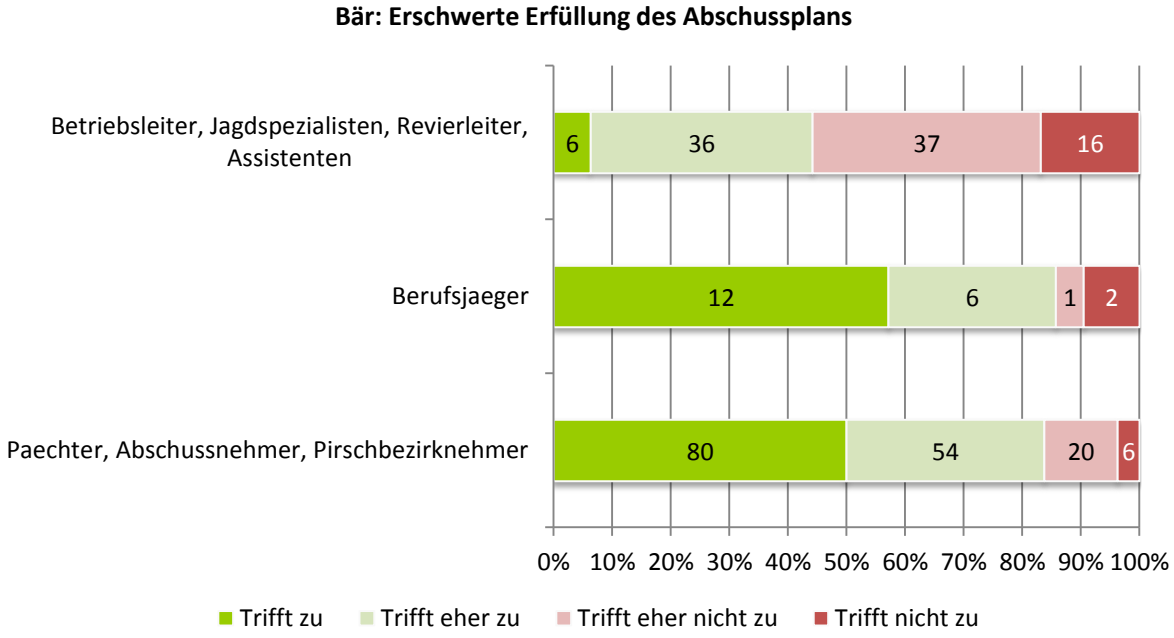


Abbildung 2-108: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Erschwerte Erfüllung des Abschussplans] (n=276)

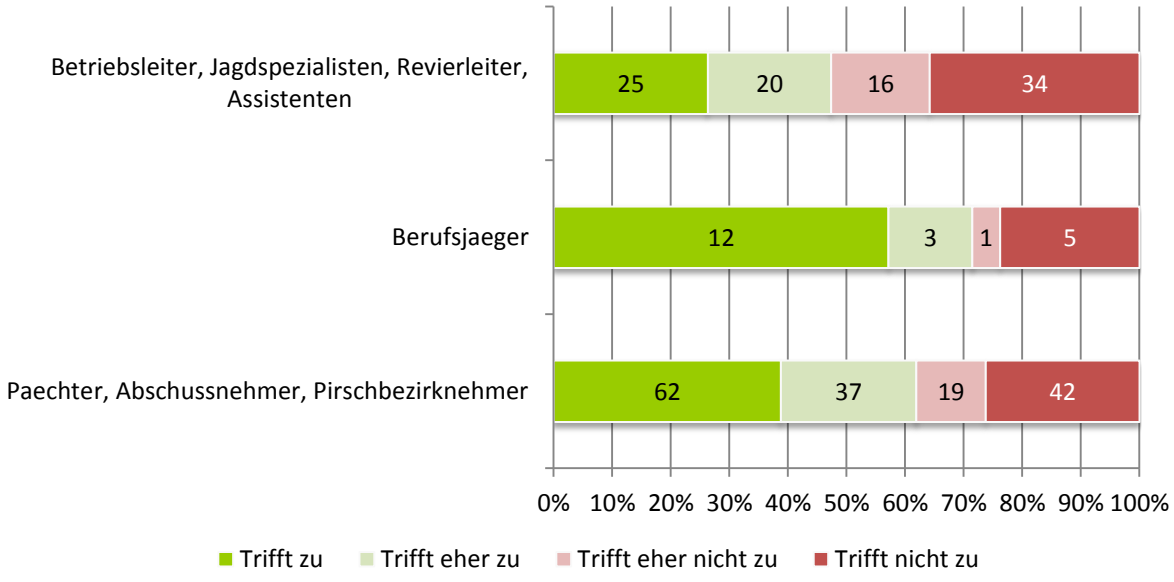


Abbildung 2-109: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Anpassung der Winterfütterung von Rehwild notwendig] (n=276)

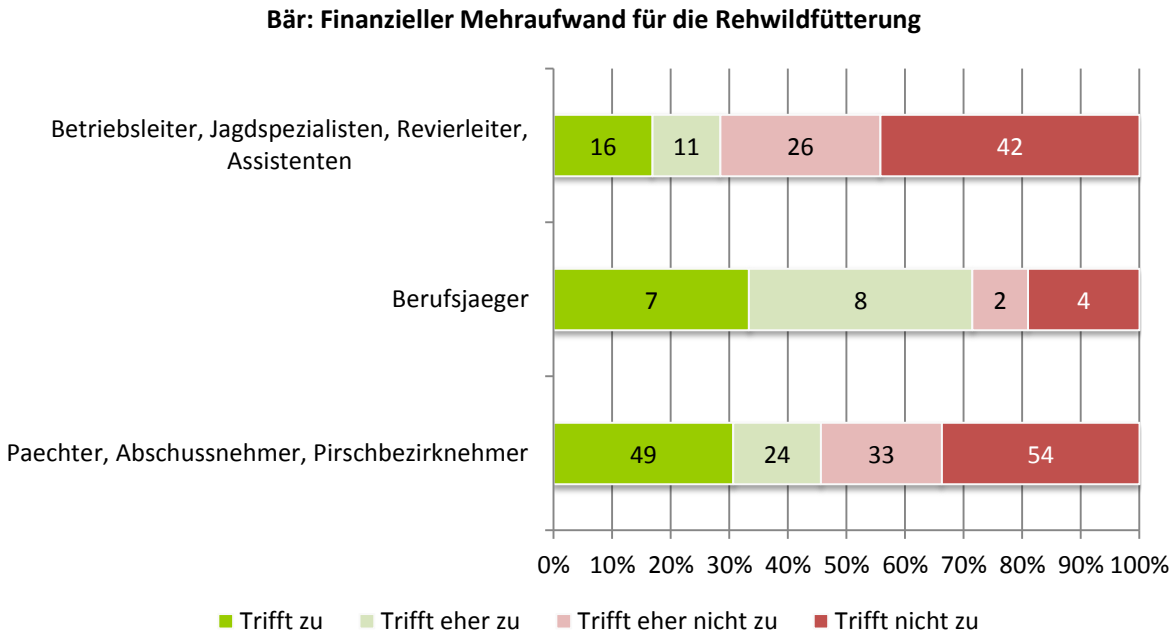


Abbildung 2-110: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Finanzieller Mehraufwand für die Rehwildfütterung] (n=276)

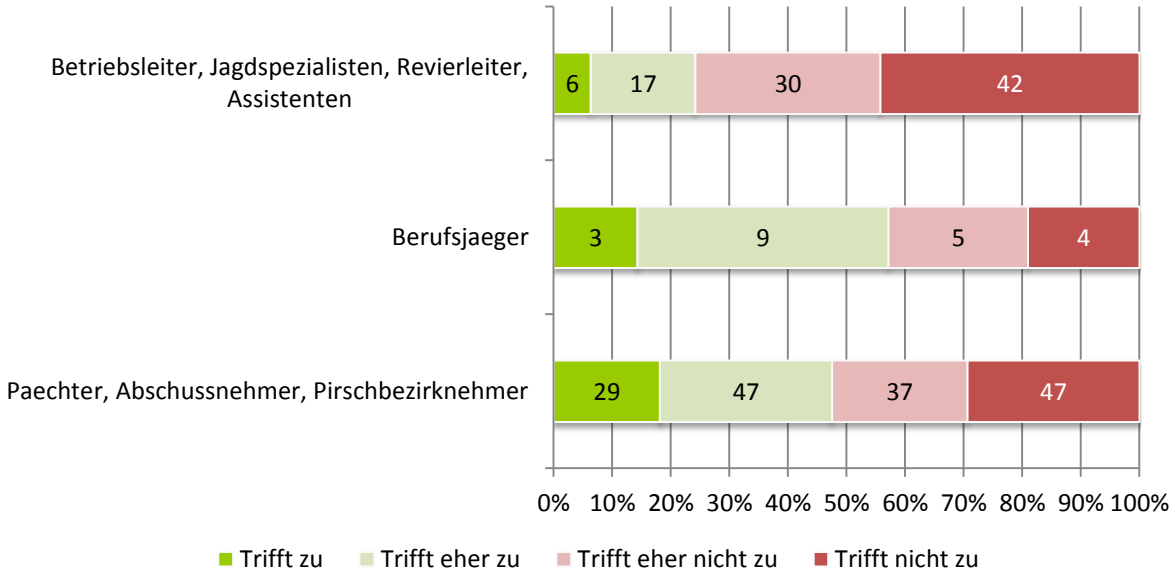


Abbildung 2-111: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Winterfütterung von Rehwild nicht (mehr) möglich] (n=276)

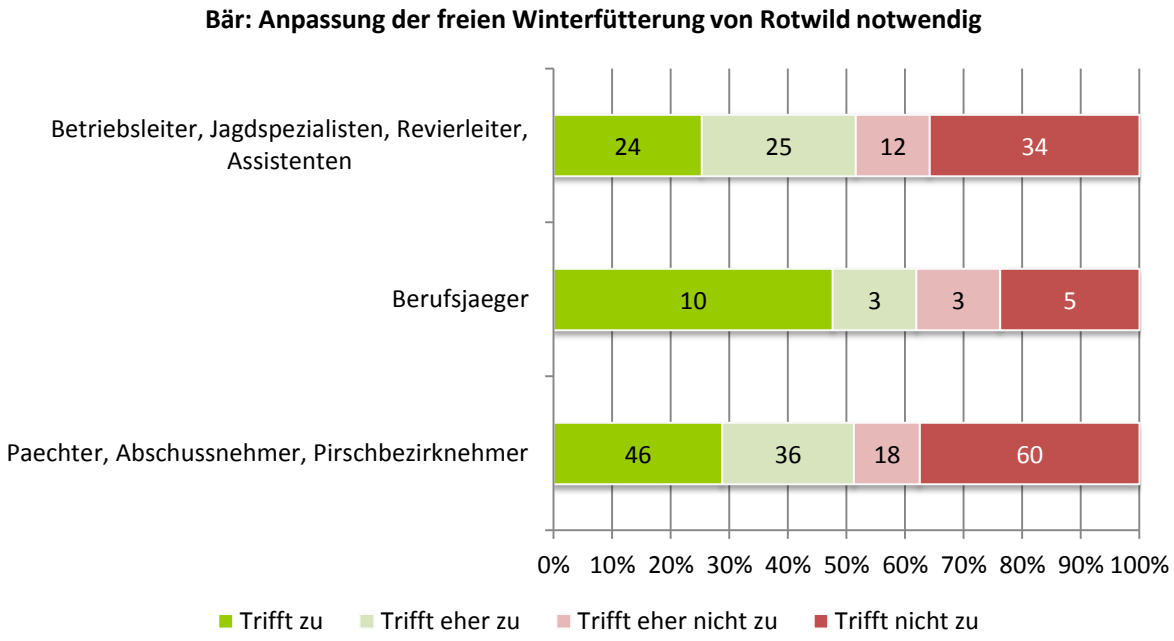


Abbildung 2-112: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Anpassung der freien Winterfütterung von Rotwild notwendig] (n=276)

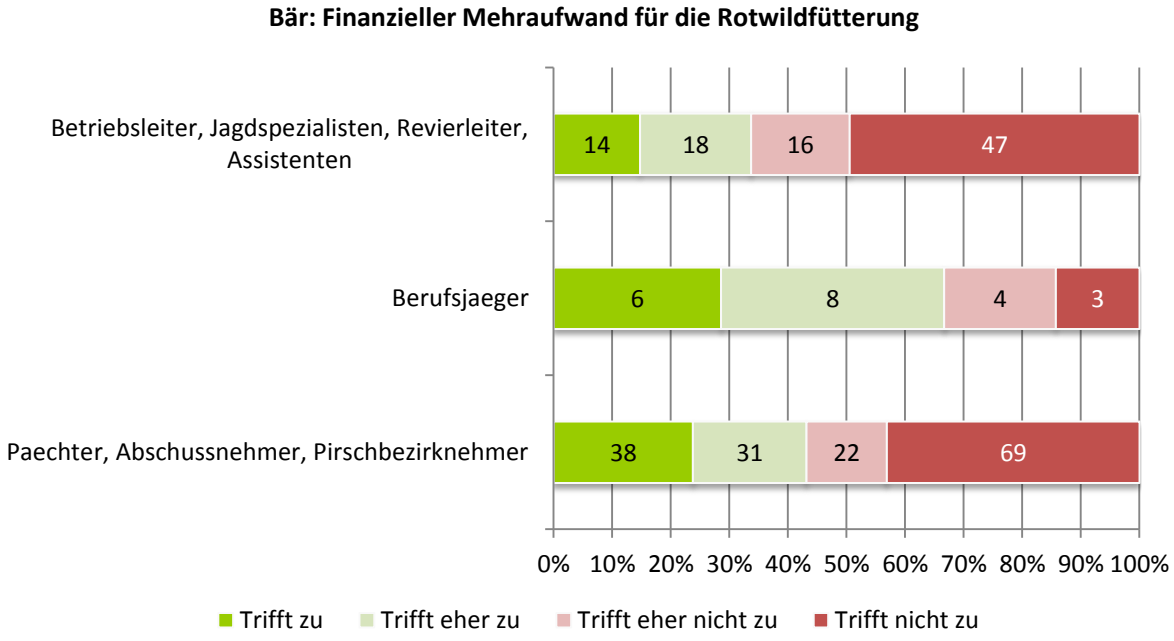


Abbildung 2-113: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Finanzieller Mehraufwand für die Rotwildfütterung] (n=276)

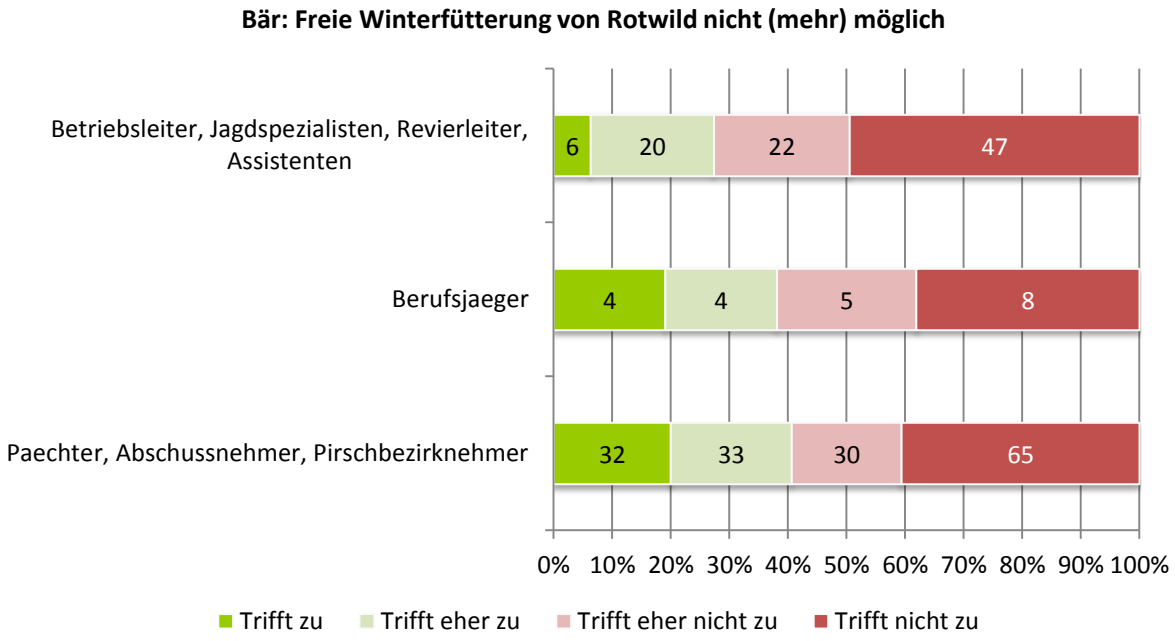


Abbildung 2-114: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Freie Winterfütterung von Rotwild nicht (mehr) möglich] (n=276)

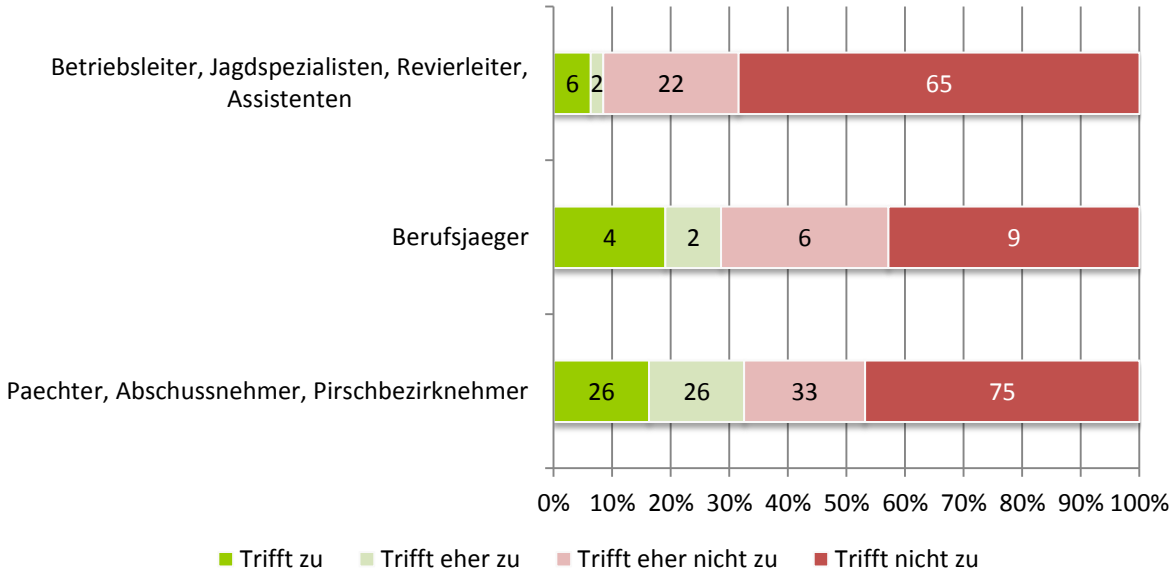


Abbildung 2-115: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Zunahme der Notwendigkeit für Rotwild-Wintergatter] (n=276)

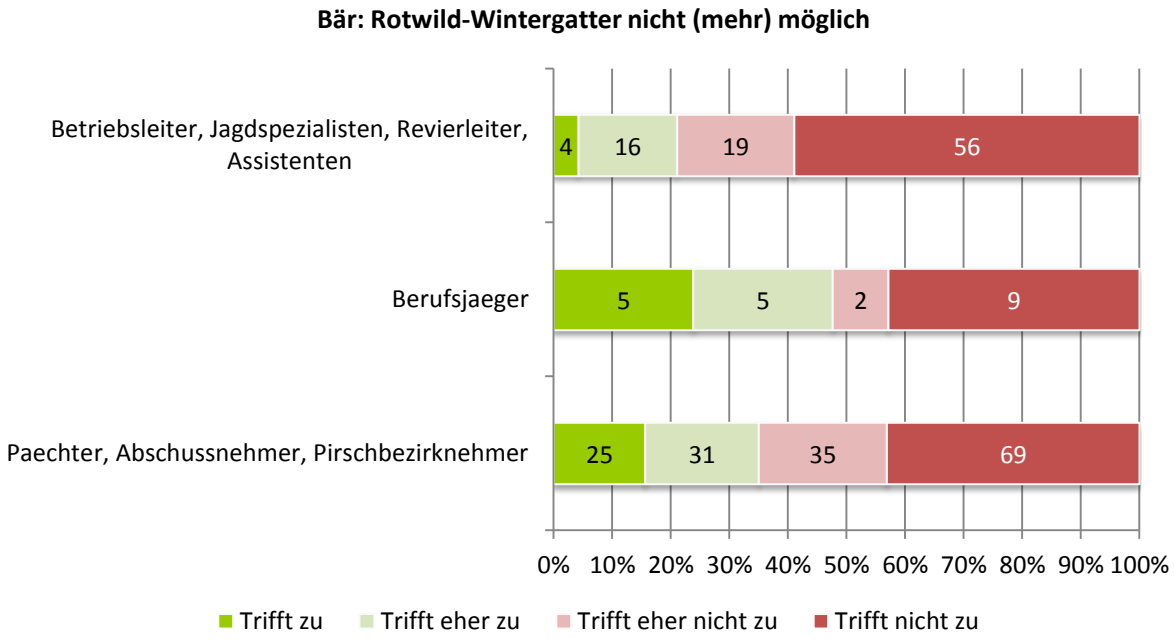


Abbildung 2-116: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Rotwild-Wintergatter nicht (mehr) möglich] (n=276)

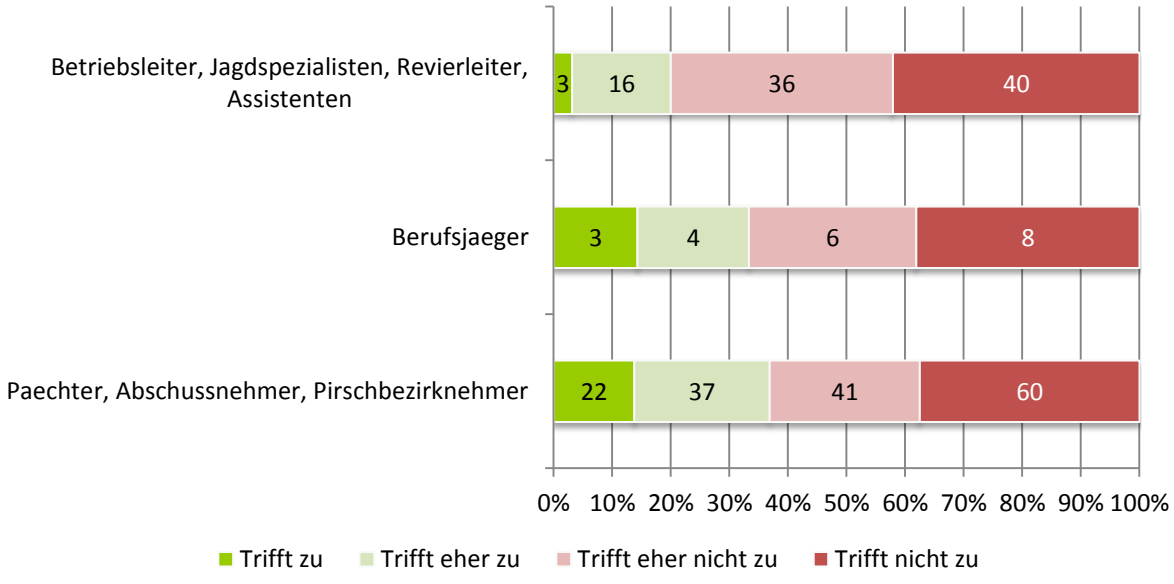


Abbildung 2-117: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Negativer Einfluss auf die Fischereiwirtschaft] (n=276)

2.2.4 Erwartete Auswirkungen durch das Vorkommen des Bären im Betrieb/Revier und deren Bewertung (Vermietung & Verpachtung, Beweidung, Image, Besucher)

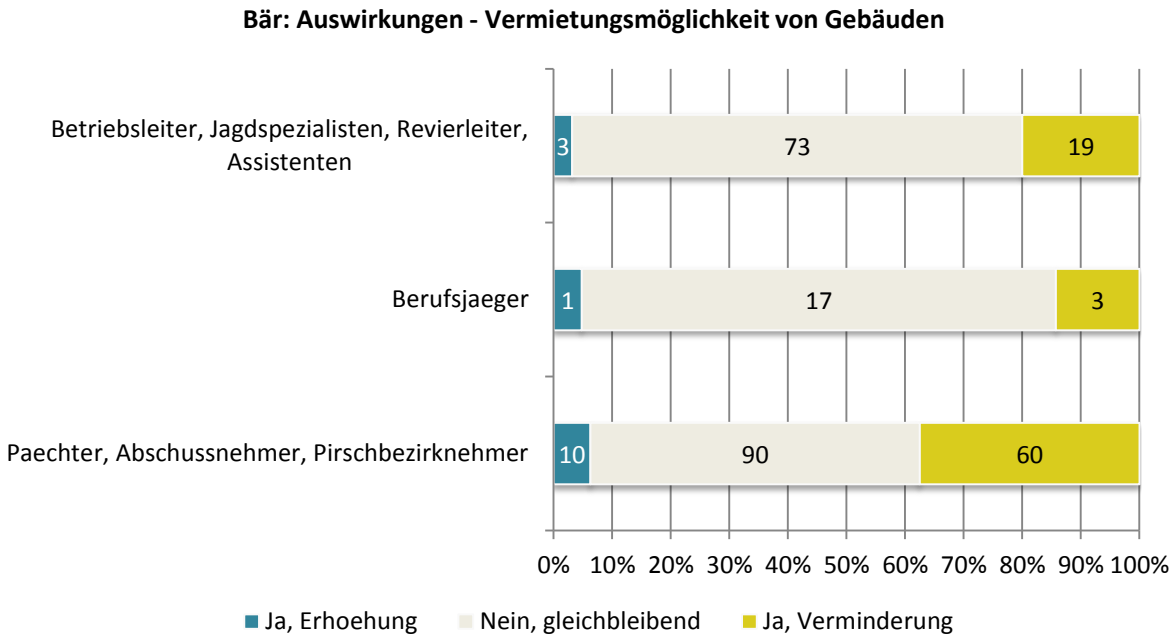


Abbildung 2-118: Würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? [Vermietungsmöglichkeit von Gebäuden] (n=276)

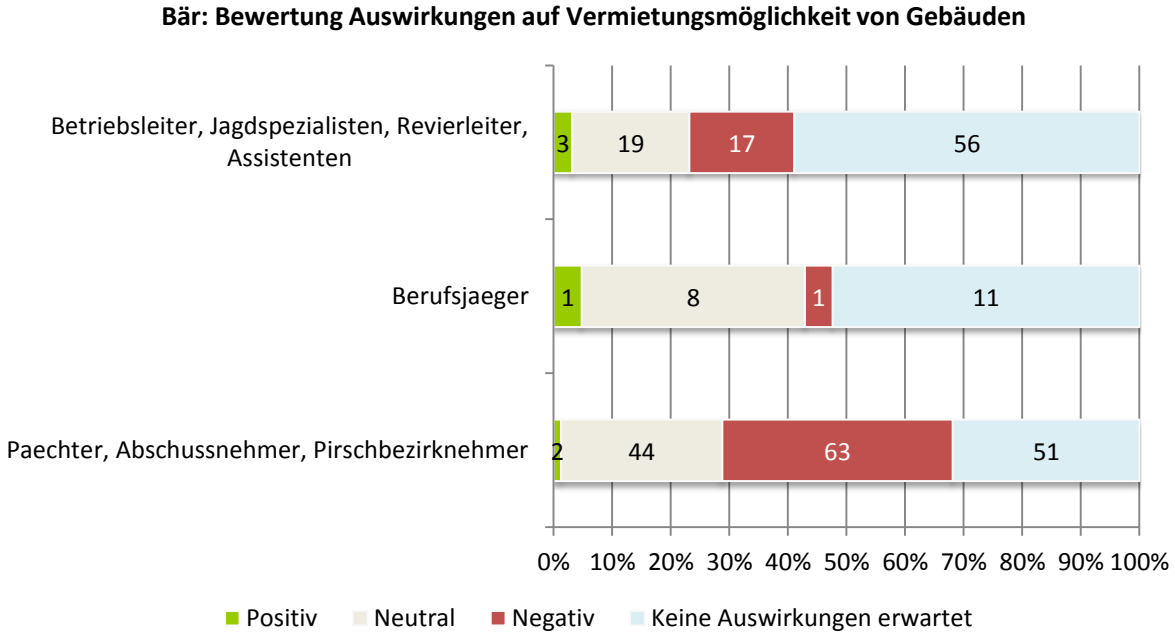


Abbildung 2-119: In Bezug zur vorherigen Frage: Wie würden Sie diese Auswirkungen bewerten? Auswirkungen auf... Vermietungsmöglichkeit von Gebäuden (n=276)

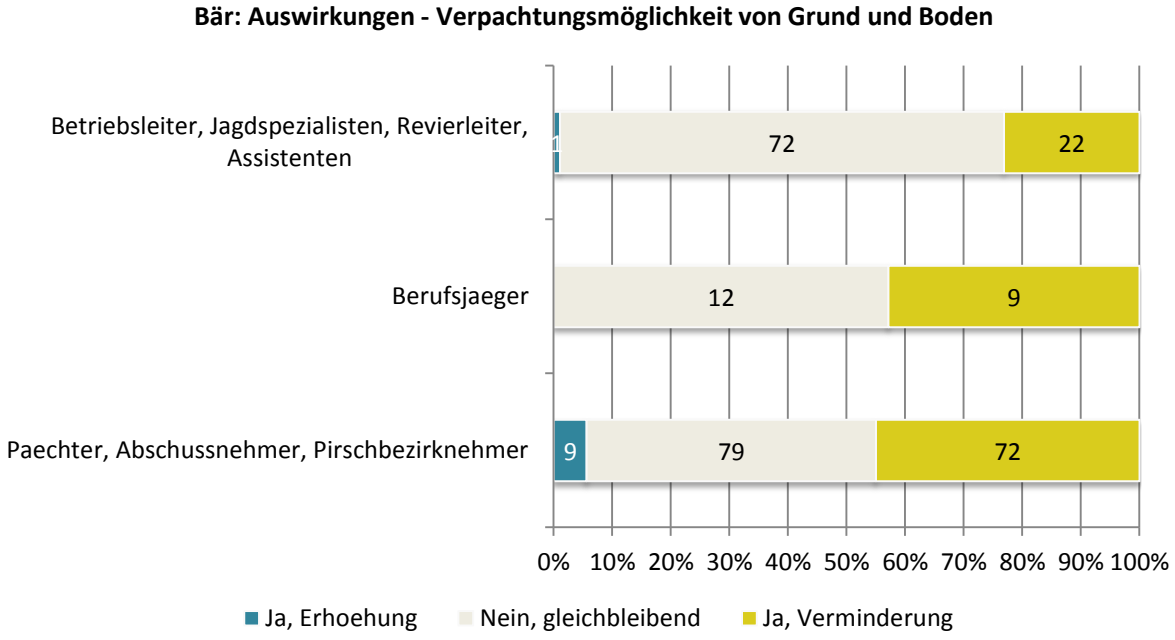


Abbildung 2-120: Würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? [Verpachtungsmöglichkeit von Grund und Boden] (n=276)

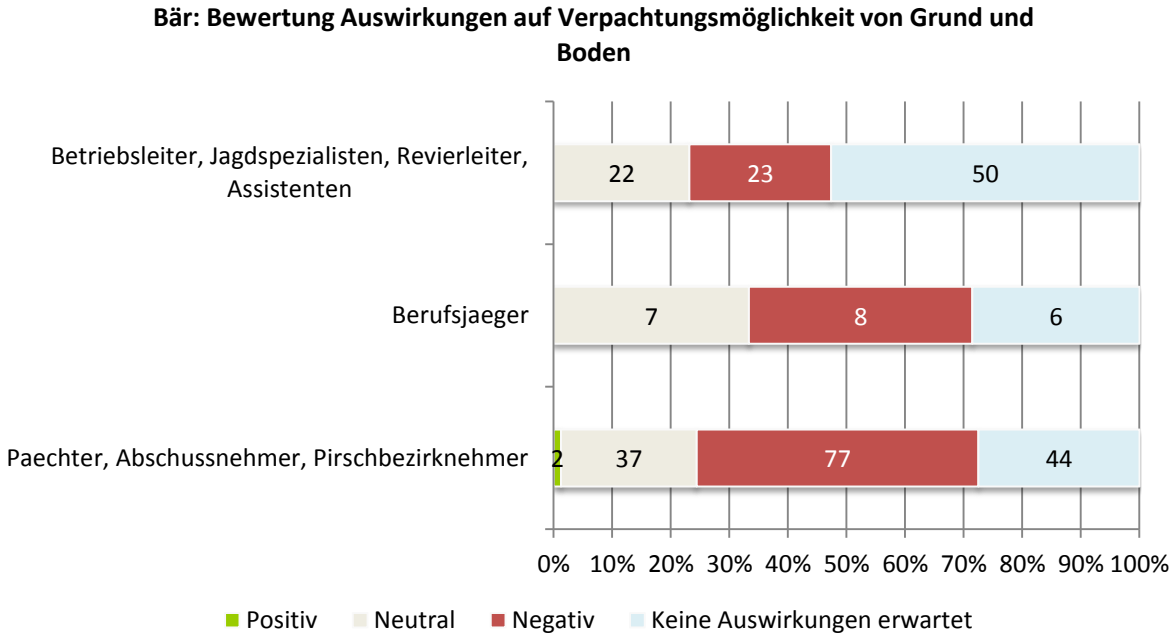


Abbildung 2-121: In Bezug zur vorherigen Frage: Wie würden Sie diese Auswirkungen bewerten? Auswirkungen auf... Verpachtungsmöglichkeit von Grund und Boden (n=276)

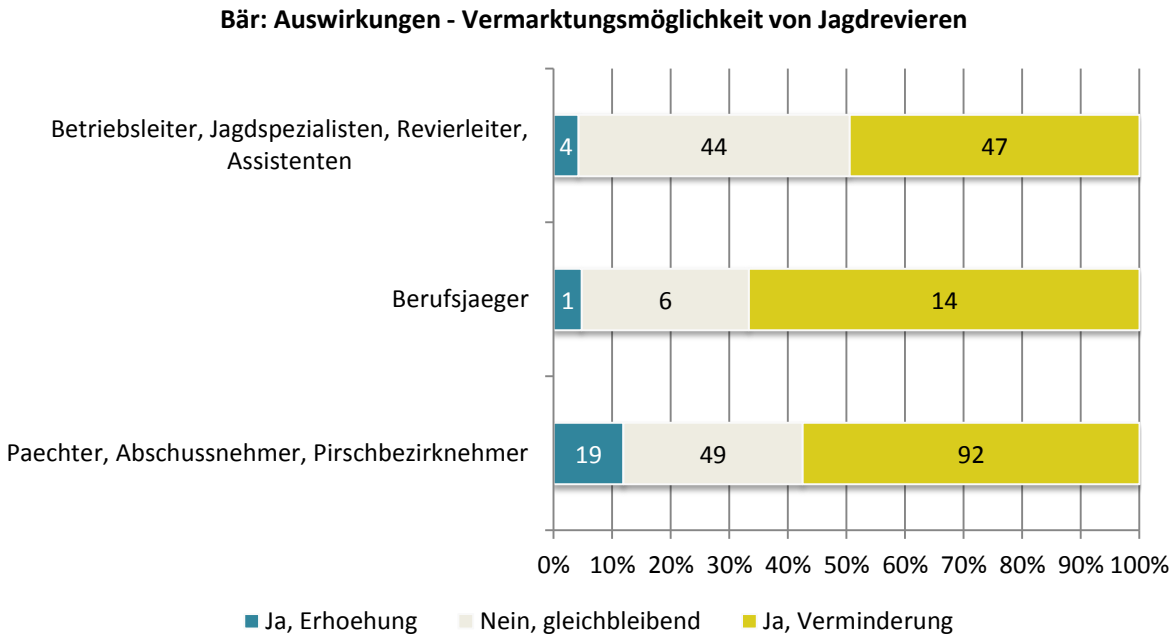


Abbildung 2-122: Würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? [Vermarktungsmöglichkeit von Jagdrevieren] (n=276)

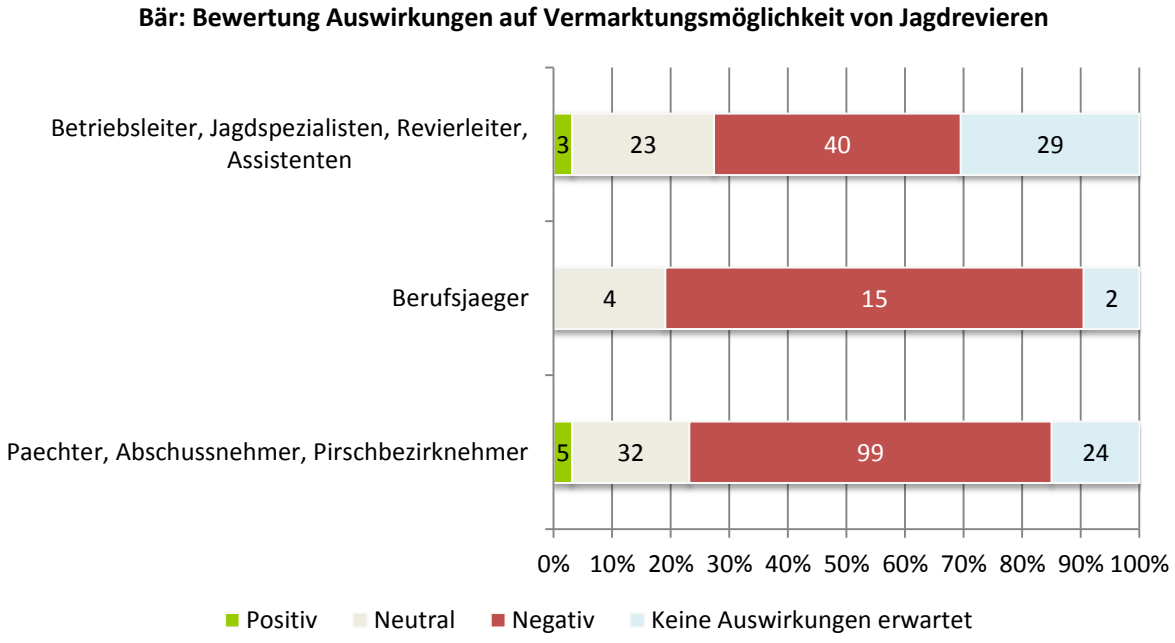


Abbildung 2-123: In Bezug zur vorherigen Frage: Wie würden Sie diese Auswirkungen bewerten? Auswirkungen auf... Vermarktungsmöglichkeit von Jagdrevieren (n=276)

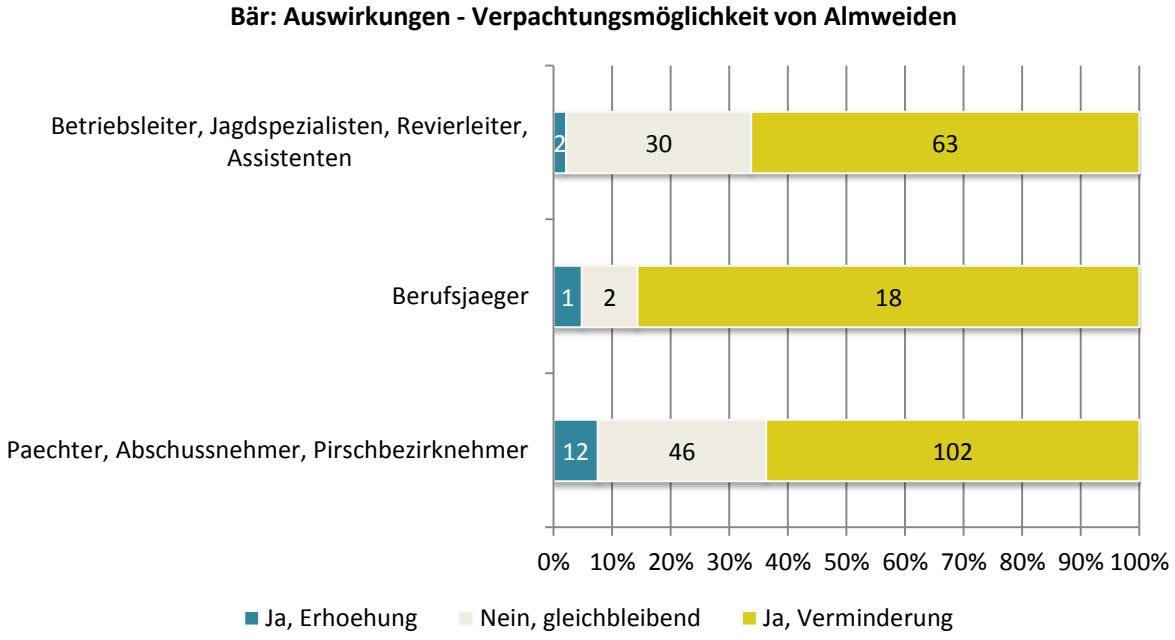


Abbildung 2-124: Würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? [Verpachtungsmöglichkeit von Almweiden] (n=276)

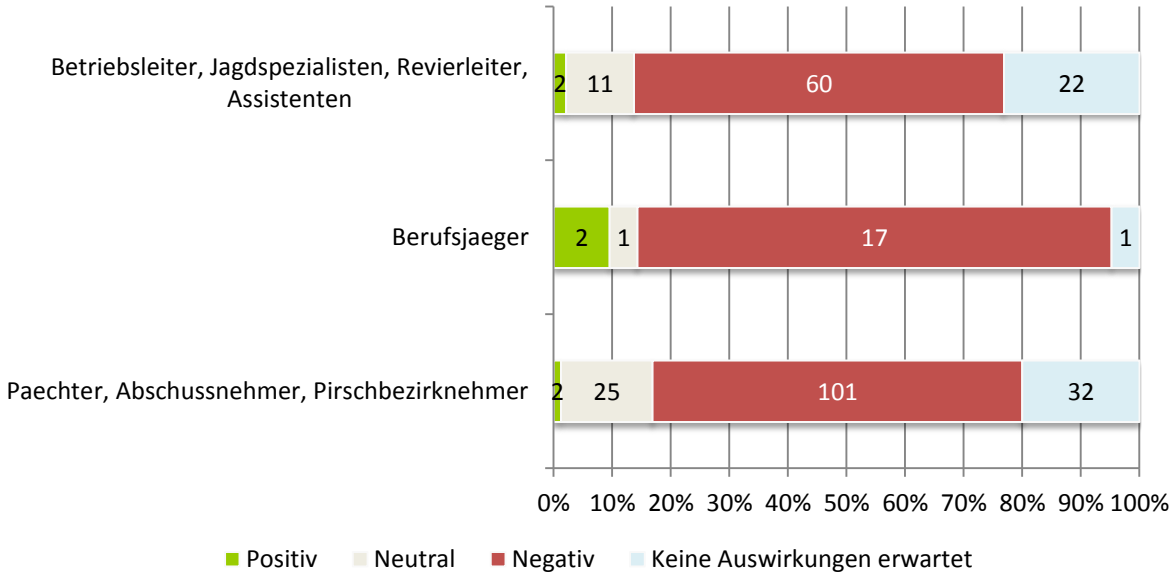


Abbildung 2-125: In Bezug zur vorherigen Frage: Wie würden Sie diese Auswirkungen bewerten? Auswirkungen auf... Verpachtungsmöglichkeit von Almweiden (n=276)

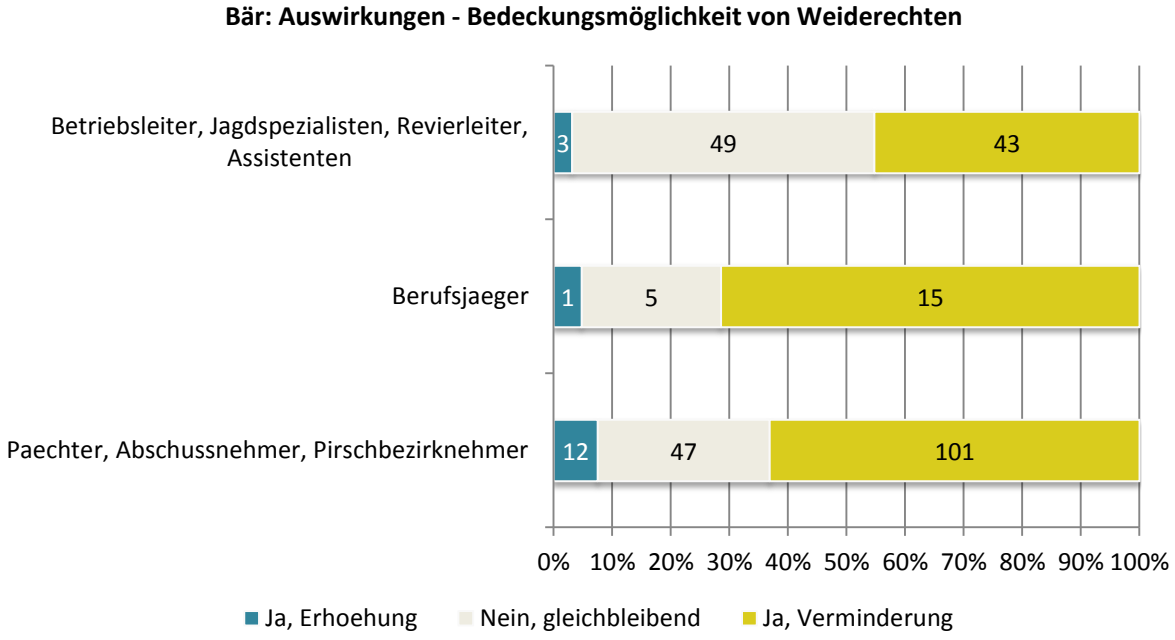


Abbildung 2-126: Würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? [Bedeckungsmöglichkeit von Weiderechten] (n=276)

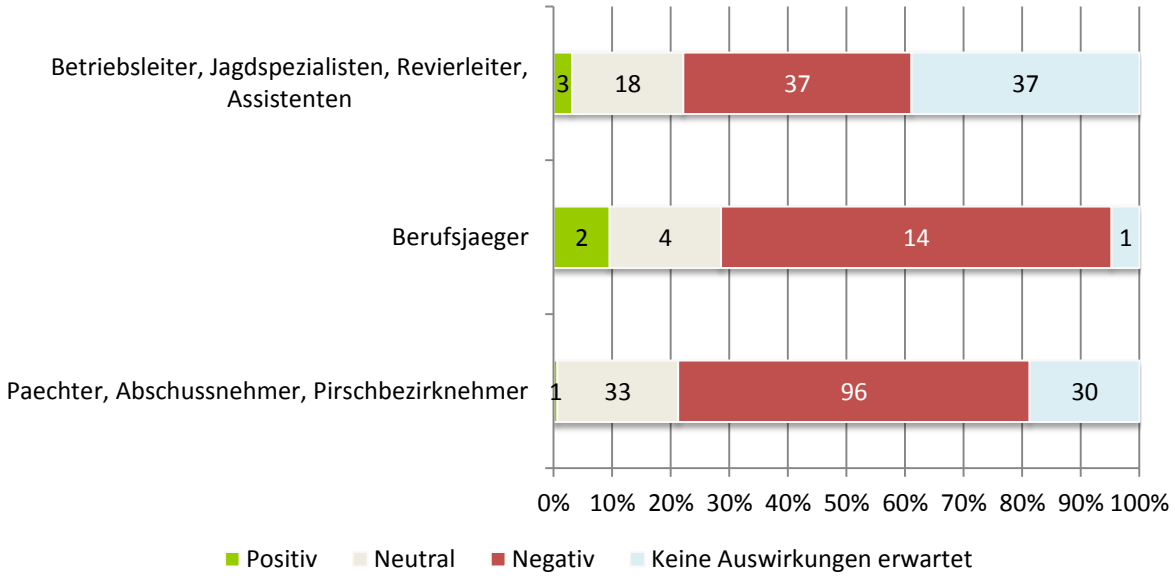


Abbildung 2-127: In Bezug zur vorherigen Frage: Wie würden Sie diese Auswirkungen bewerten? Auswirkungen auf... Bedeckungsmöglichkeit von Weiderechten (n=276)

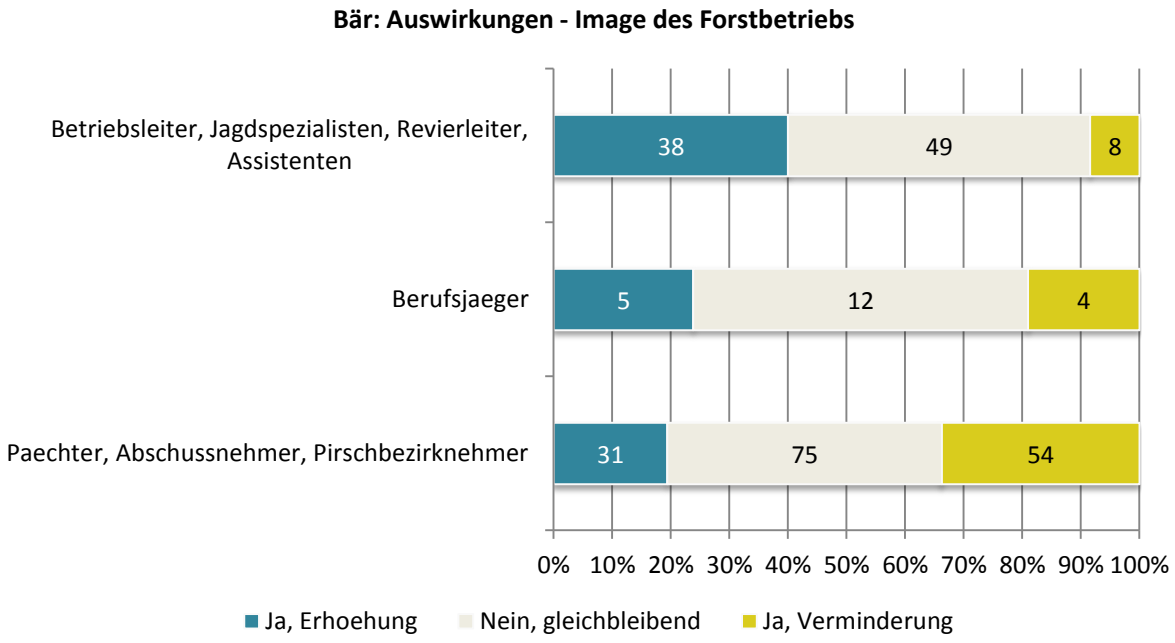


Abbildung 2-128: Würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? [Image des Forstbetriebs] (n=276)

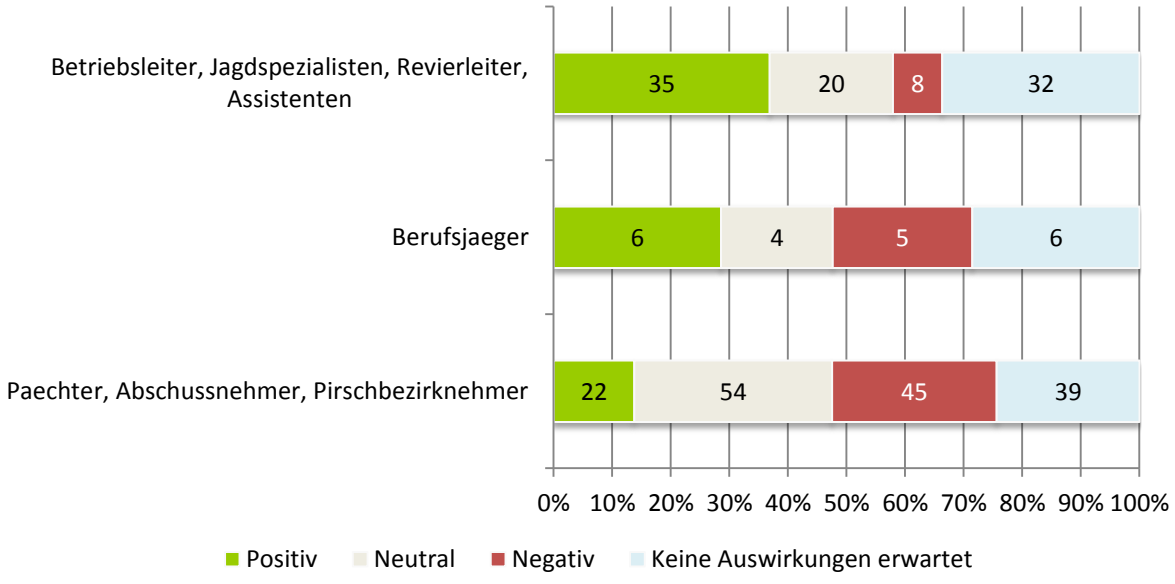


Abbildung 2-129: In Bezug zur vorherigen Frage: Wie würden Sie diese Auswirkungen bewerten? Auswirkungen auf... Image des Forstbetriebs (n=276)

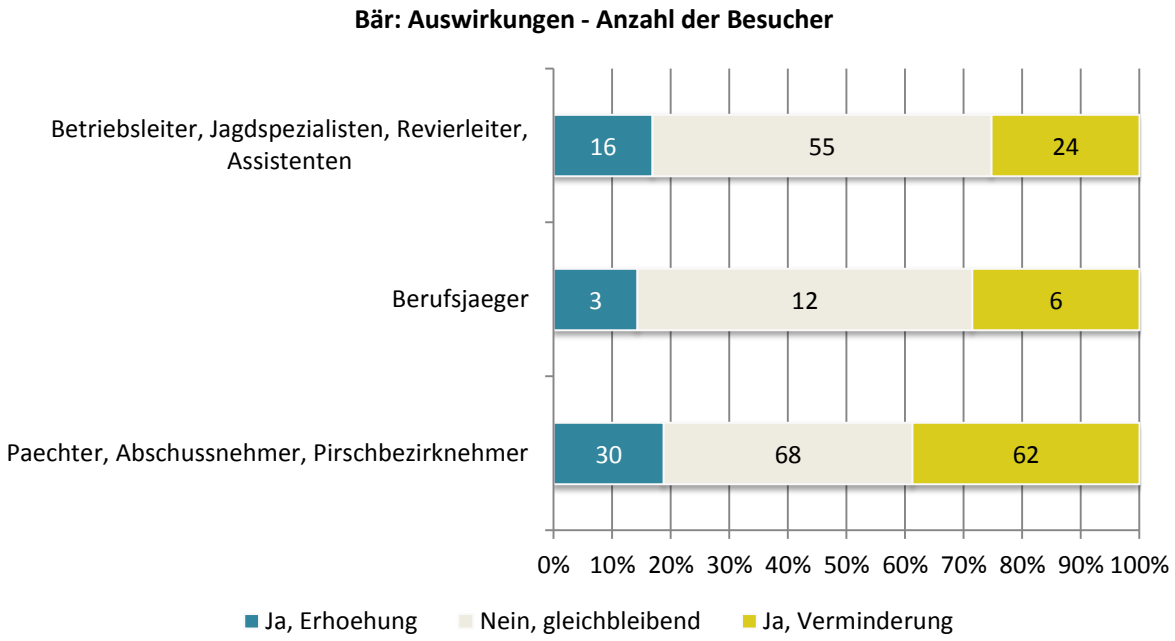


Abbildung 2-130: Würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? [Anzahl der Besucher] (n=276)

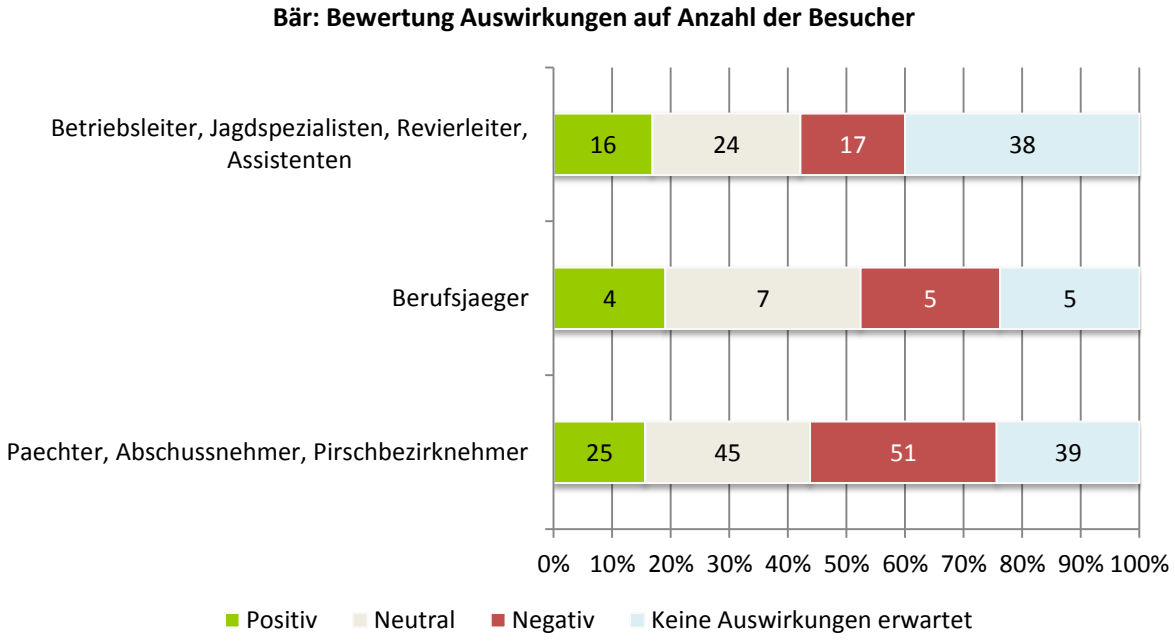


Abbildung 2-131: In Bezug zur vorherigen Frage: Wie würden Sie diese Auswirkungen bewerten? Auswirkungen auf... Anzahl der Besucher (n=276)

2.2.5 Entschädigungen

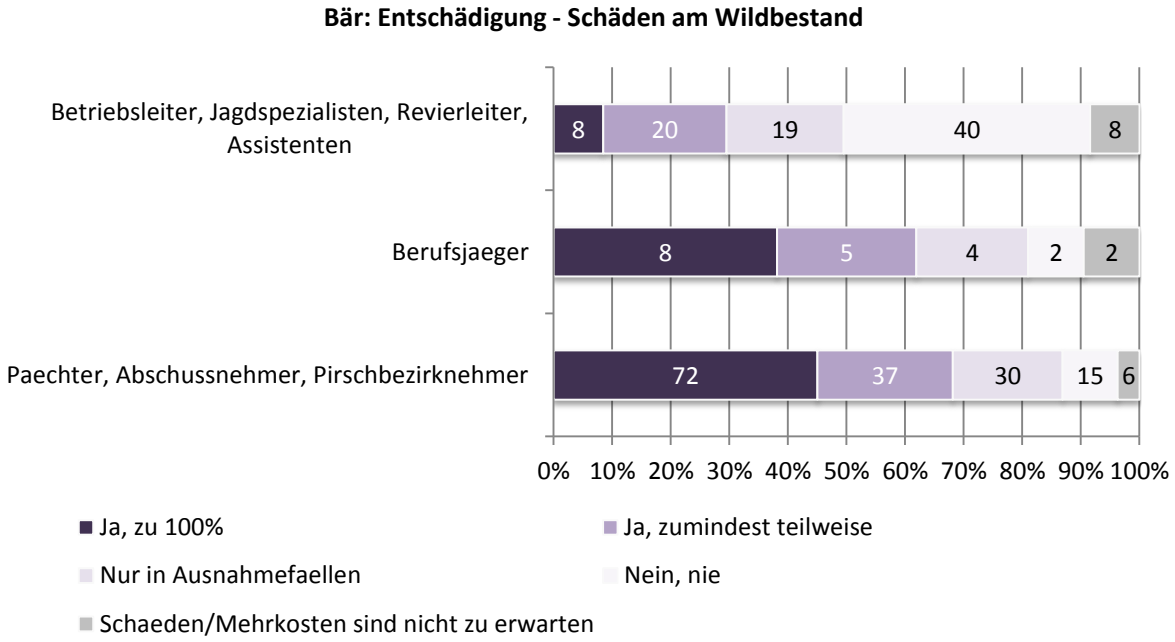


Abbildung 2-132: Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Bären verursacht werden? [Schäden am Wildbestand] (n=276)

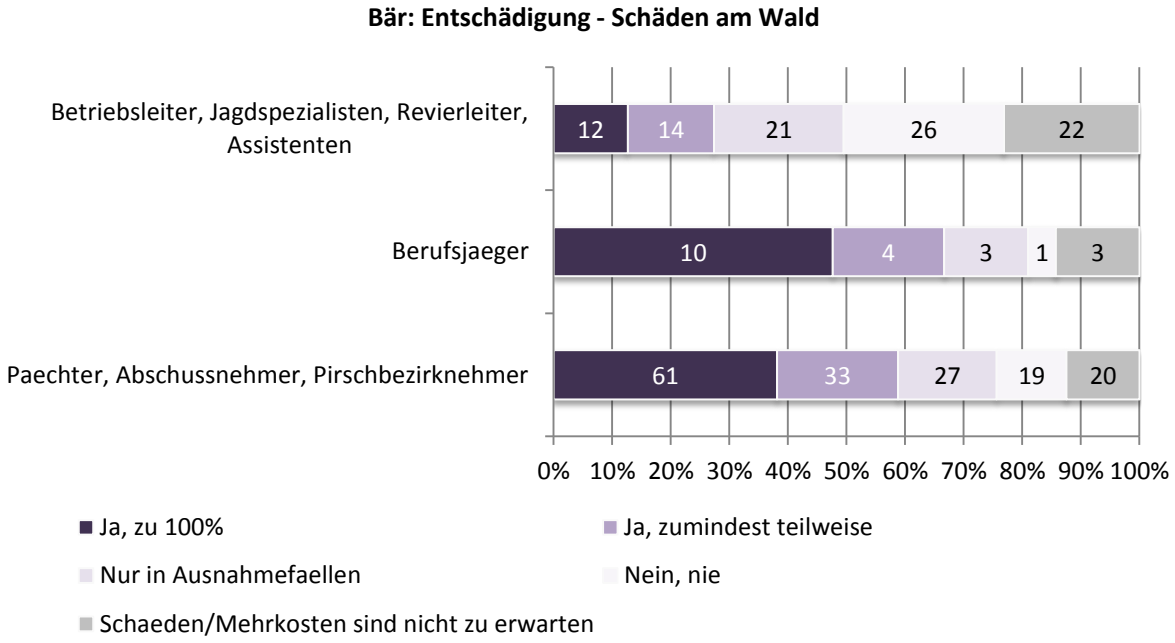


Abbildung 2-133: Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Bären verursacht werden? [Schäden am Wald] (n=276)

Bär: Entschädigung - Schäden an Jagdeinrichtungen

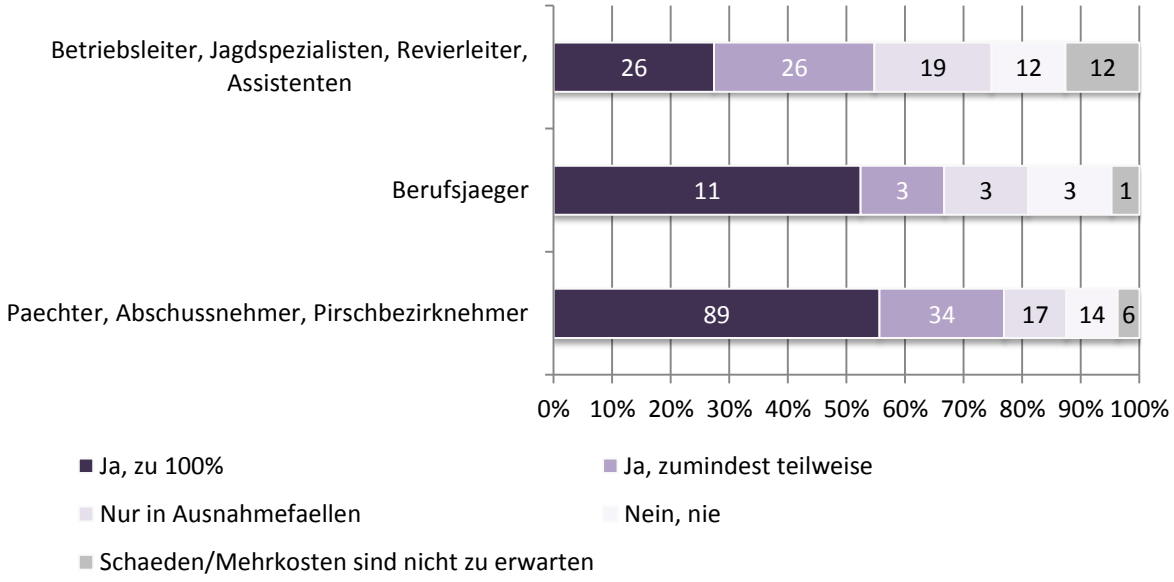


Abbildung 2-134: Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Bären verursacht werden? [Schäden an Jagdeinrichtungen] (n=276)

Bär: Entschädigung - Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen

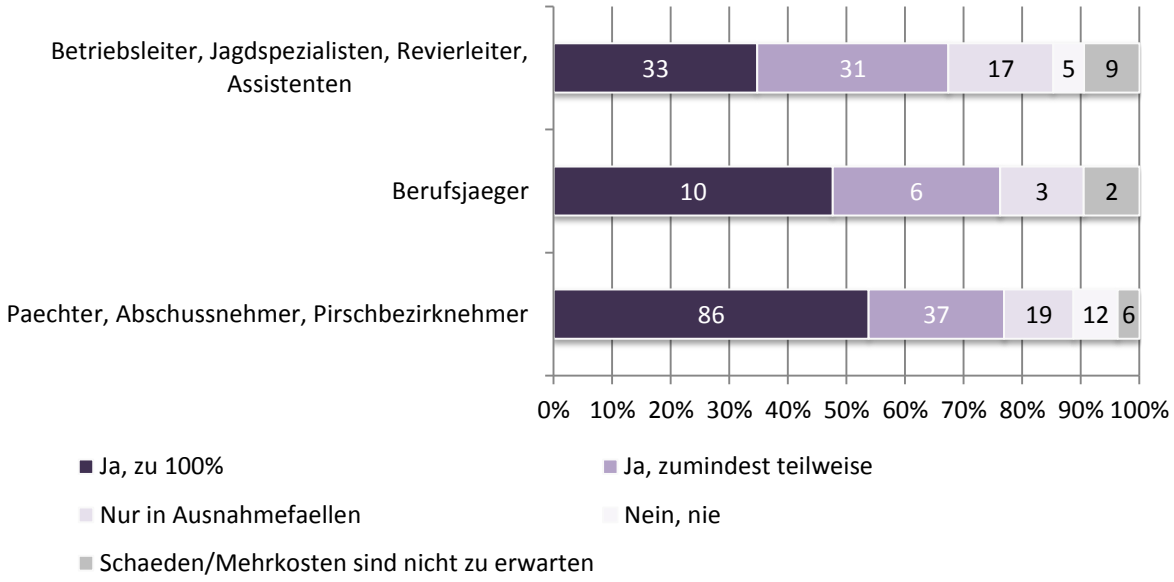


Abbildung 2-135: Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Bären verursacht werden? [Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen] (n=276)

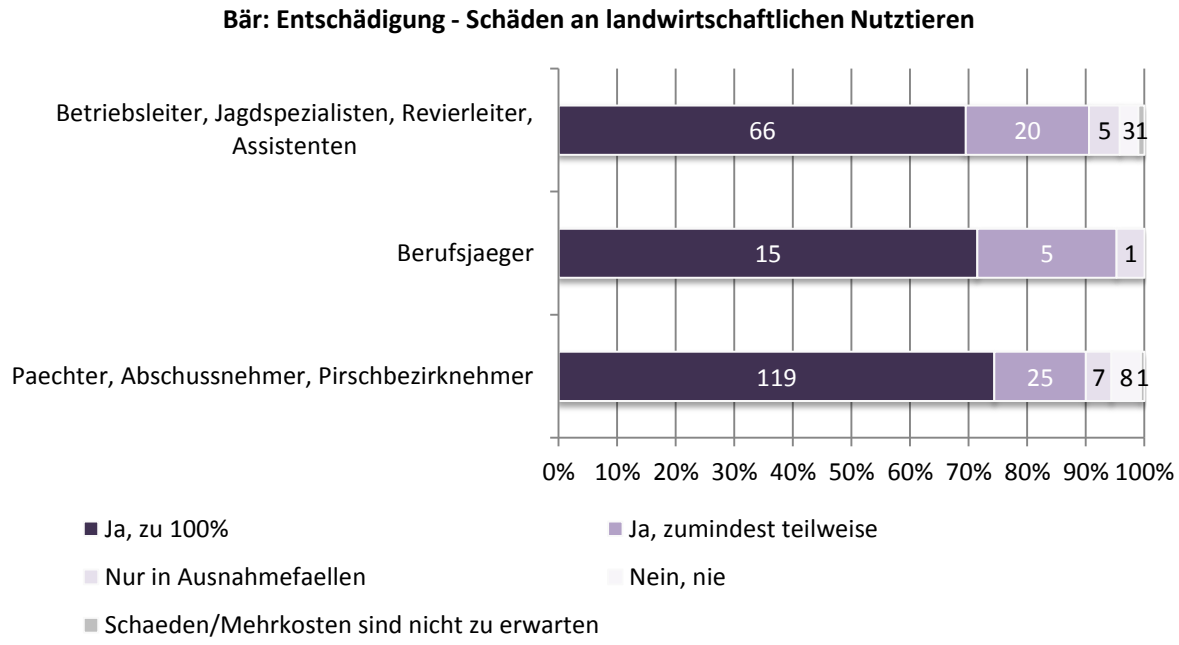


Abbildung 2-136: Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Bären verursacht werden? [Schäden an landwirtschaftlichen Nutztieren] (n=276)

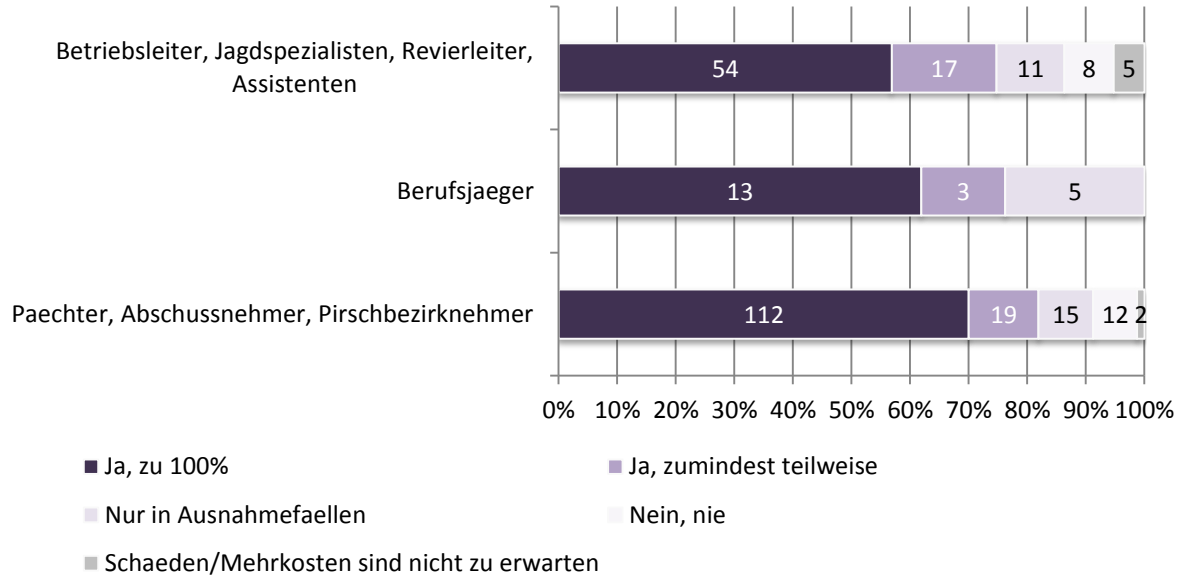


Abbildung 2-137: Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Bären verursacht werden? [Schäden an Haustieren] (n=276)

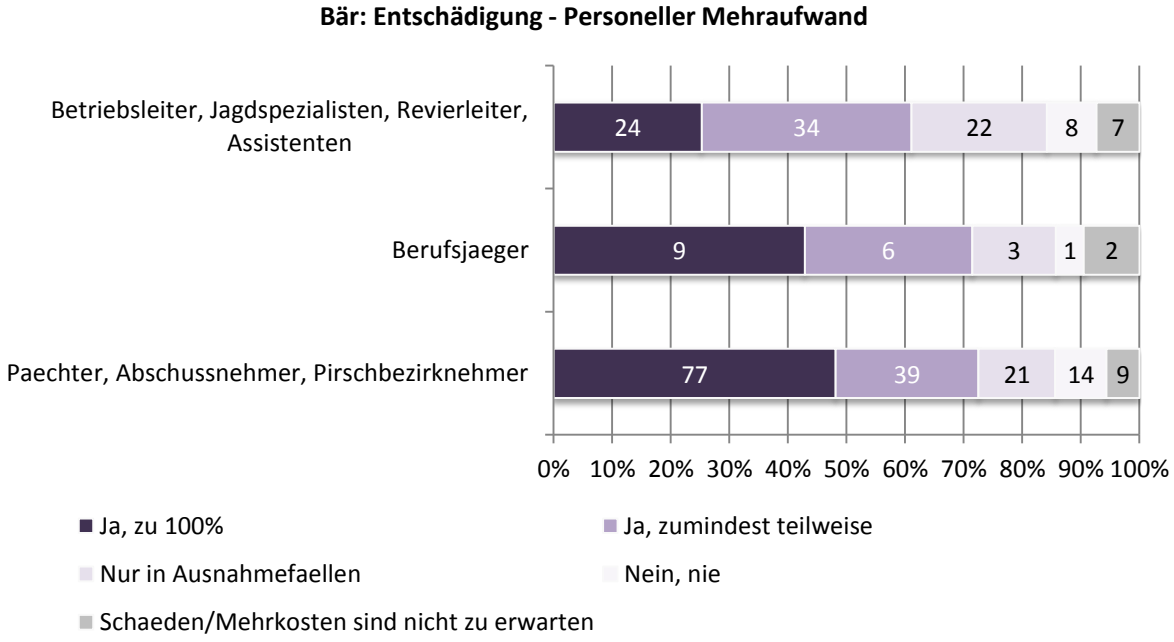


Abbildung 2-138: Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Bären verursacht werden? [Personeller Mehraufwand] (n=276)

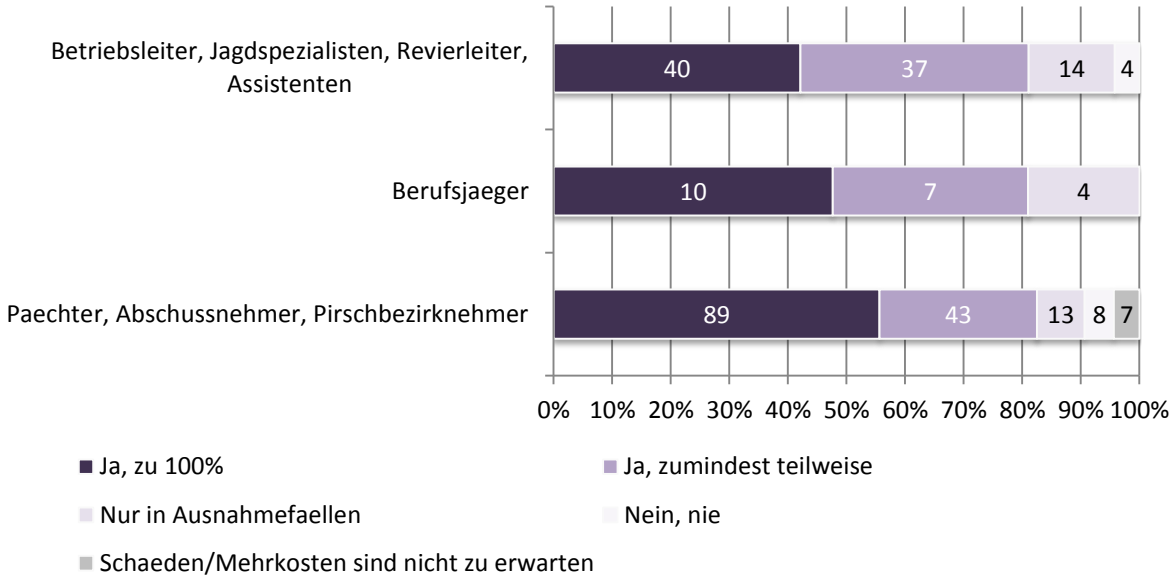


Abbildung 2-139: Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Bären verursacht werden? [Aufwand für Präventionsmaßnahmen] (n=276)

2.2.6 Entnahme, Regulierung, Zonierung

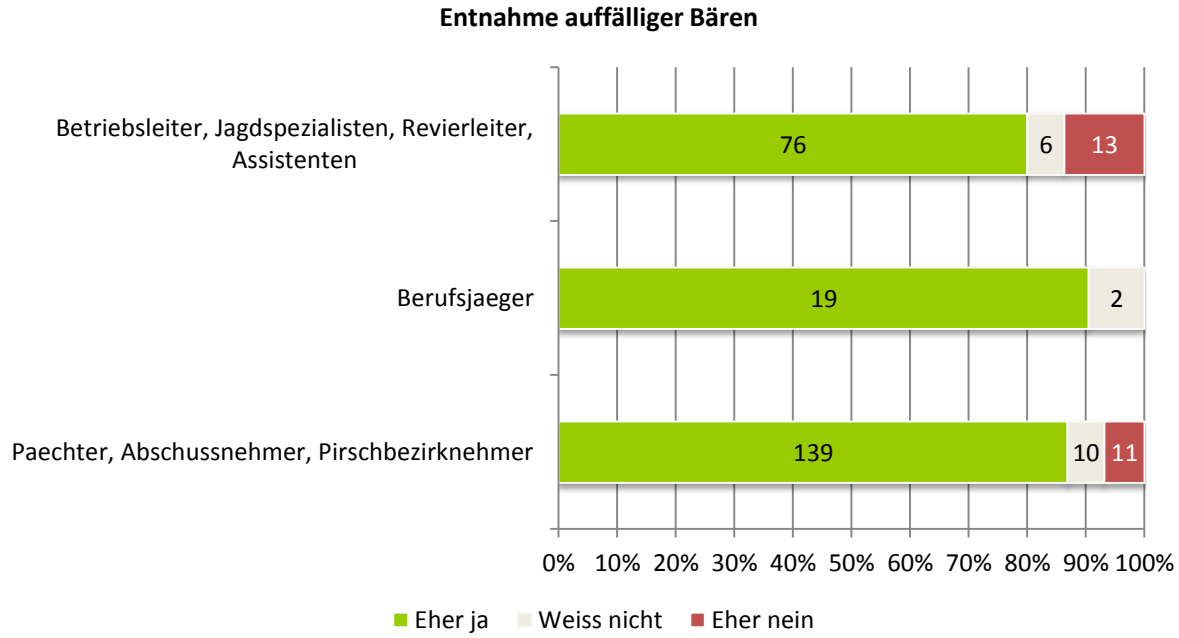


Abbildung 2-140: Sollten Ihrer Meinung nach auffällige* Bären entnommen werden? (*zeigen geringe Scheu, halten sich in Siedlungsnähe auf) (n=276)

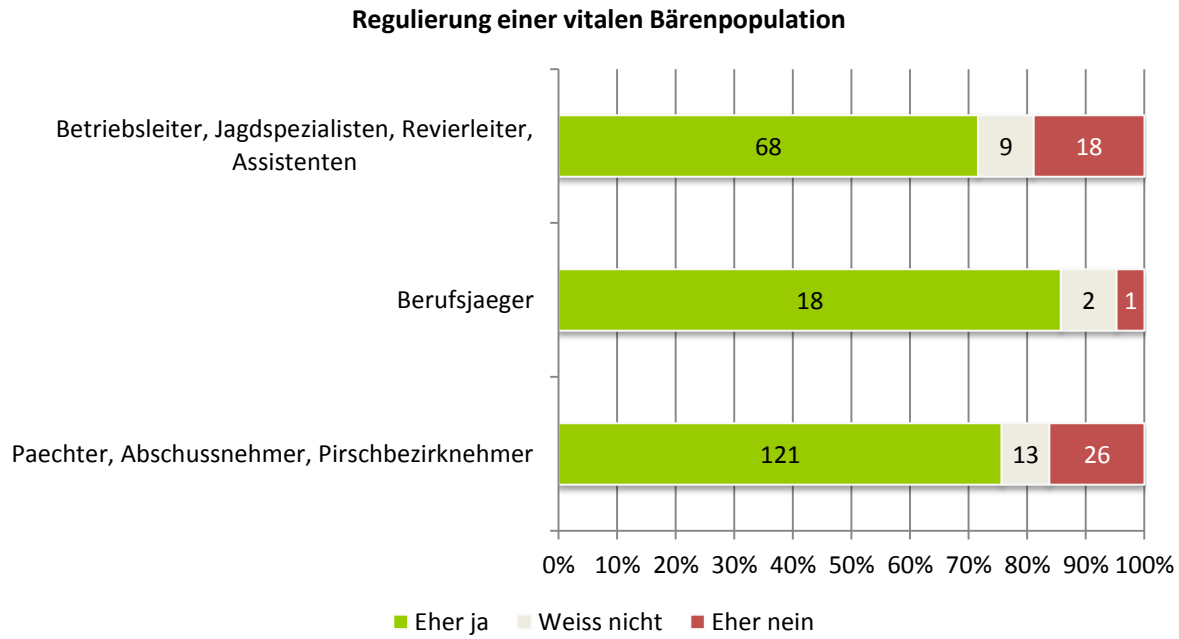


Abbildung 2-141: Sollte eine vitale Bärenpopulation reguliert werden? (n=276)

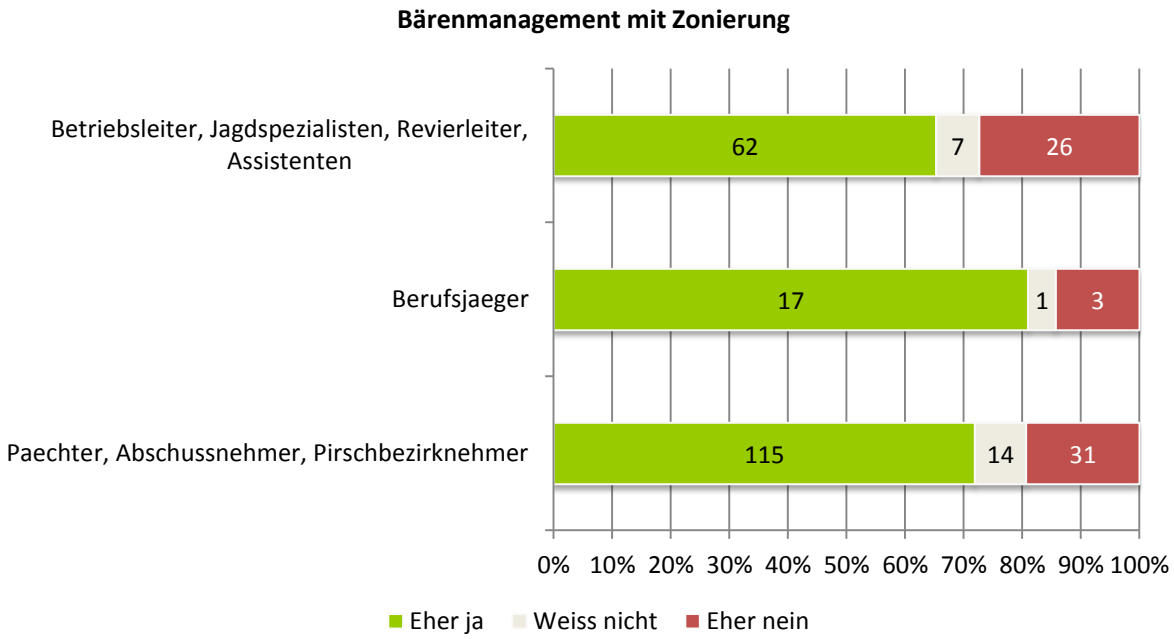


Abbildung 2-142: Sollte für das Bärenmanagement eine Zonierung ausgewiesen werden? z.B. Kern-, Rand-, Freizone (n=276)

2.3 Luchs

2.3.1 Vermutete Häufigkeit potentieller Nahrung

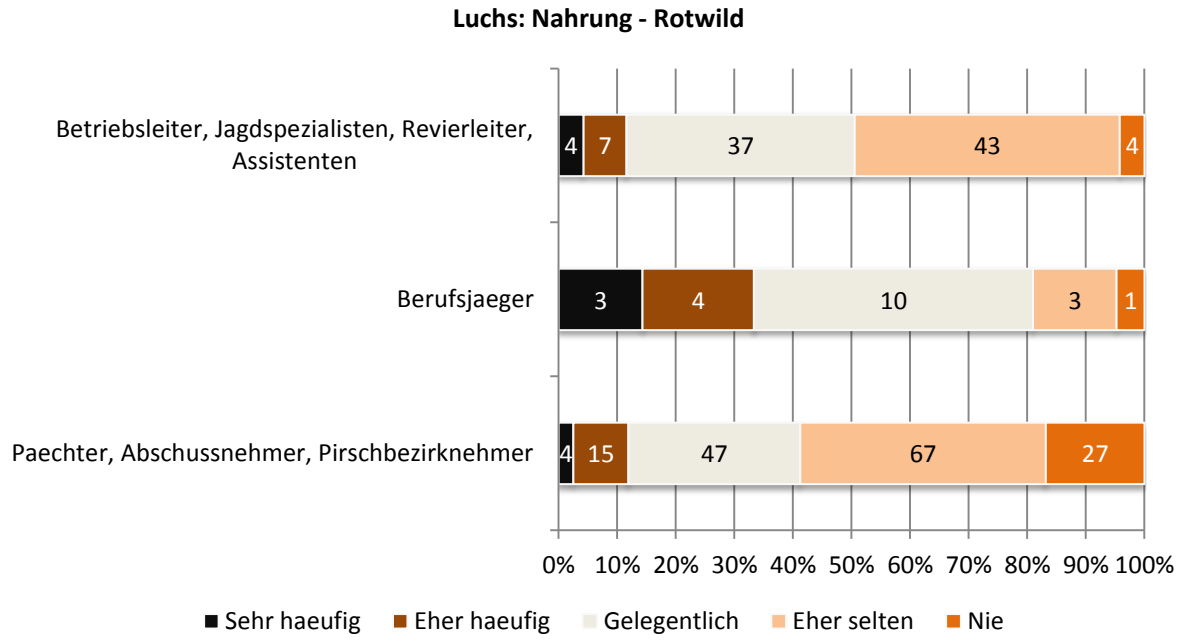


Abbildung 2-143: Wovon würde sich der Luchs in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Rotwild] (n=276)

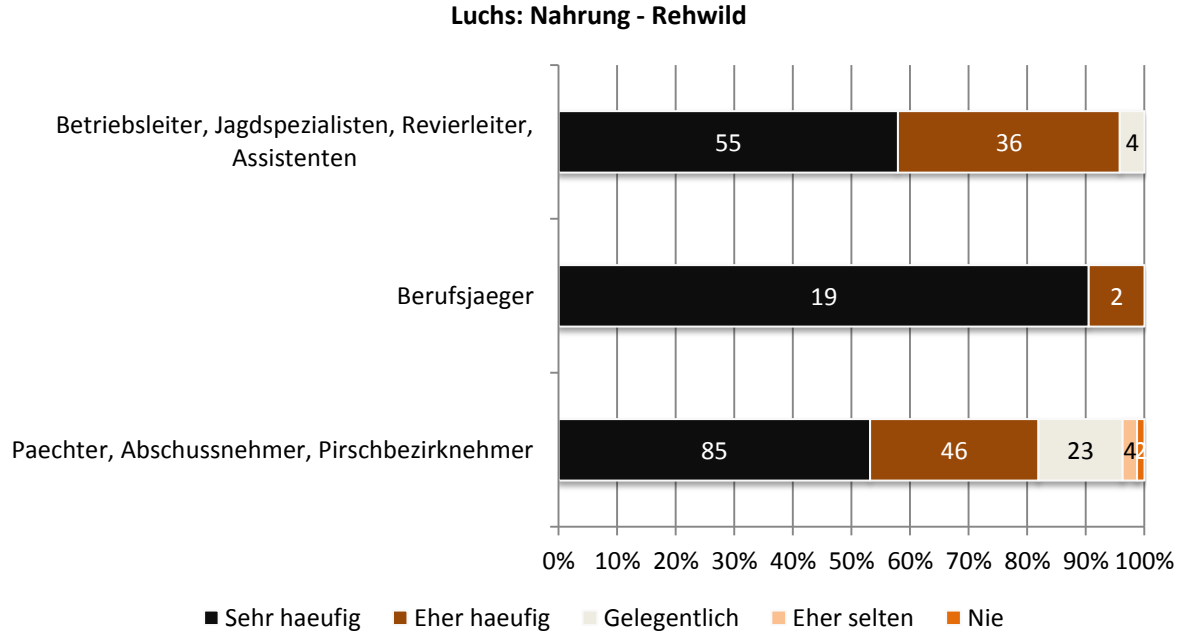


Abbildung 2-144: Wovon würde sich der Luchs in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Rehwild] (n=276)

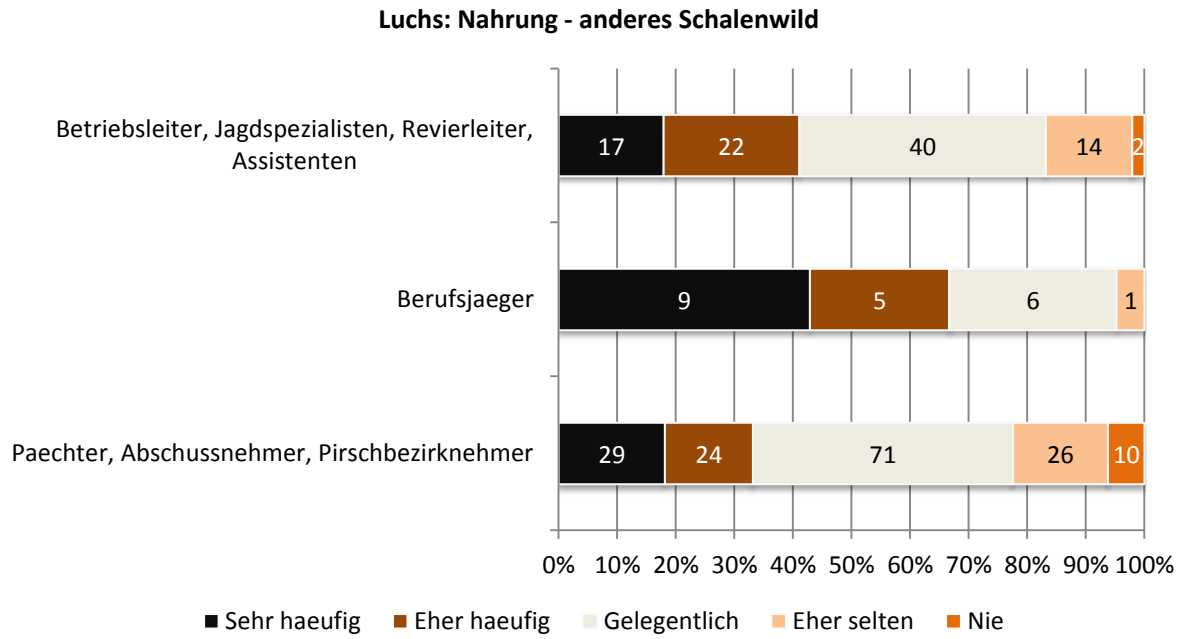


Abbildung 2-145: Wovon würde sich der Luchs in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Anderes Schalenwild] (n=276)

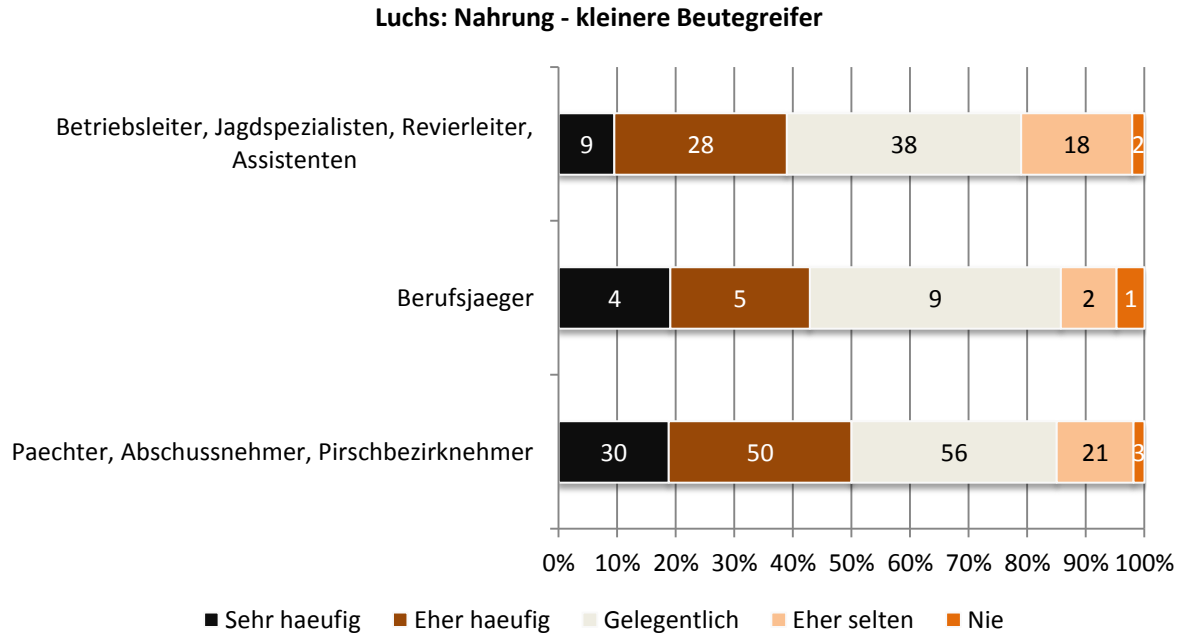


Abbildung 2-146: Wovon würde sich der Luchs in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Kleinere Beutegreifer] (n=276)

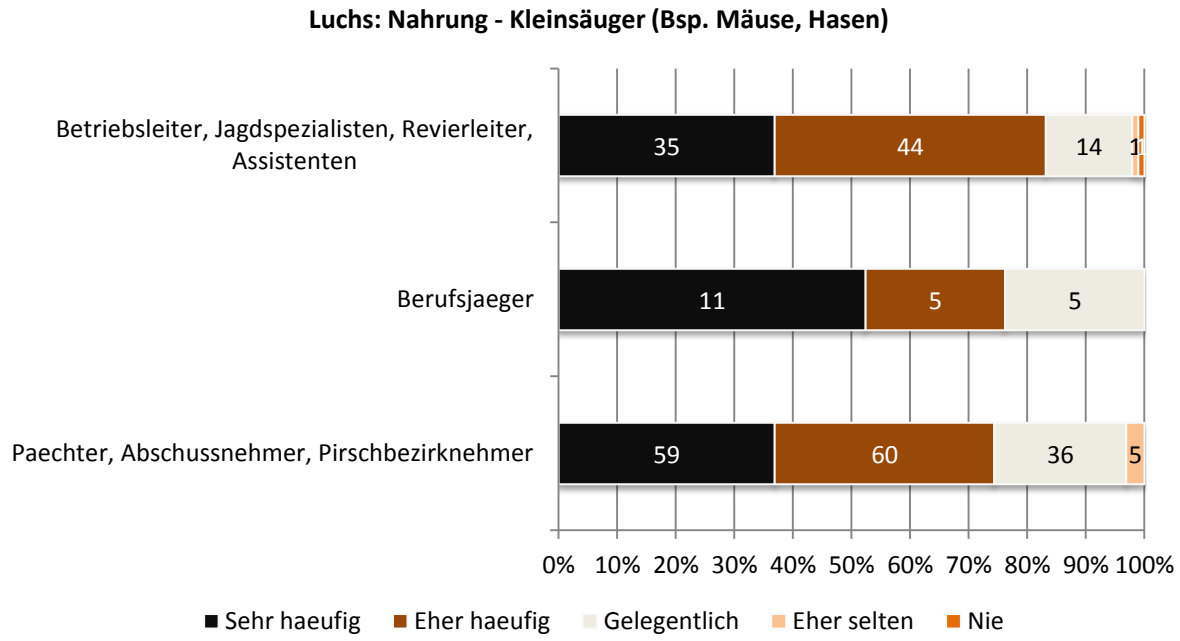


Abbildung 2-147: Wovon würde sich der Luchs in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Kleinsäuger (Bsp. Mäuse, Hasen)] (n=276)

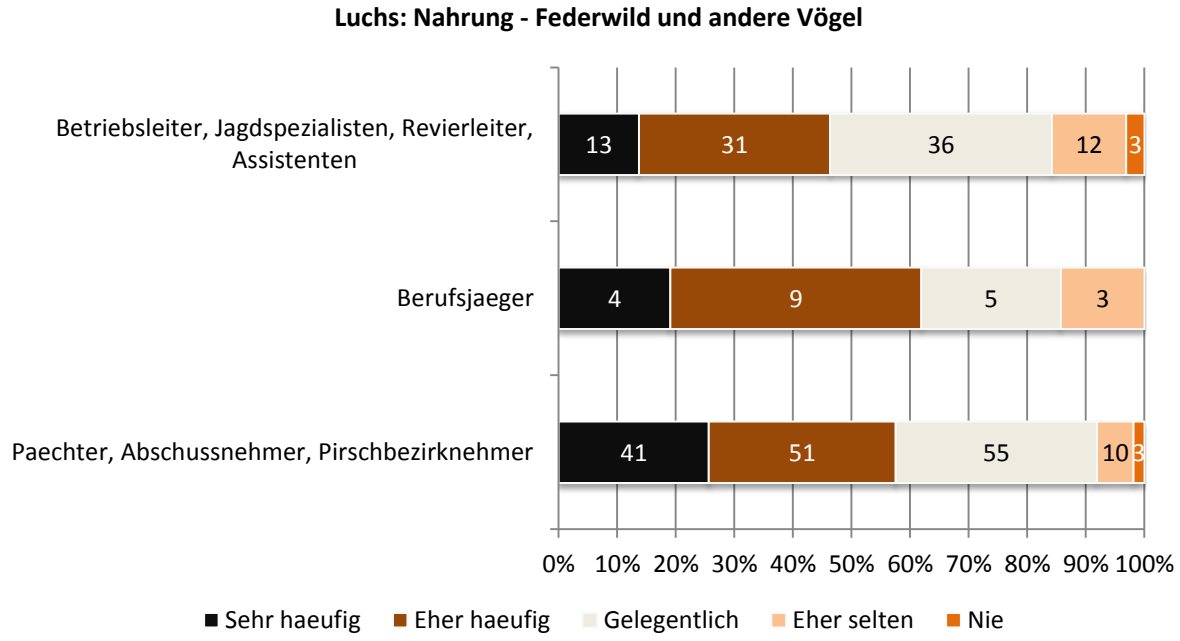


Abbildung 2-148: Wovon würde sich der Luchs in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Federwild und andere Vögel] (n=276)

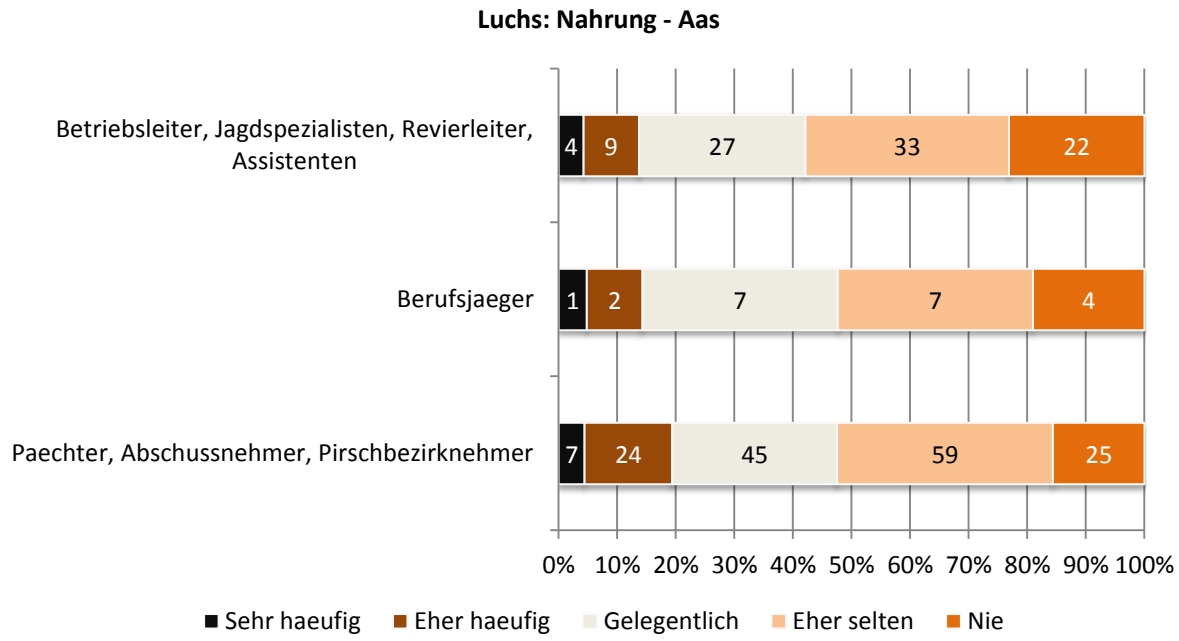


Abbildung 2-149: Wovon würde sich der Luchs in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Aas] (n=276)

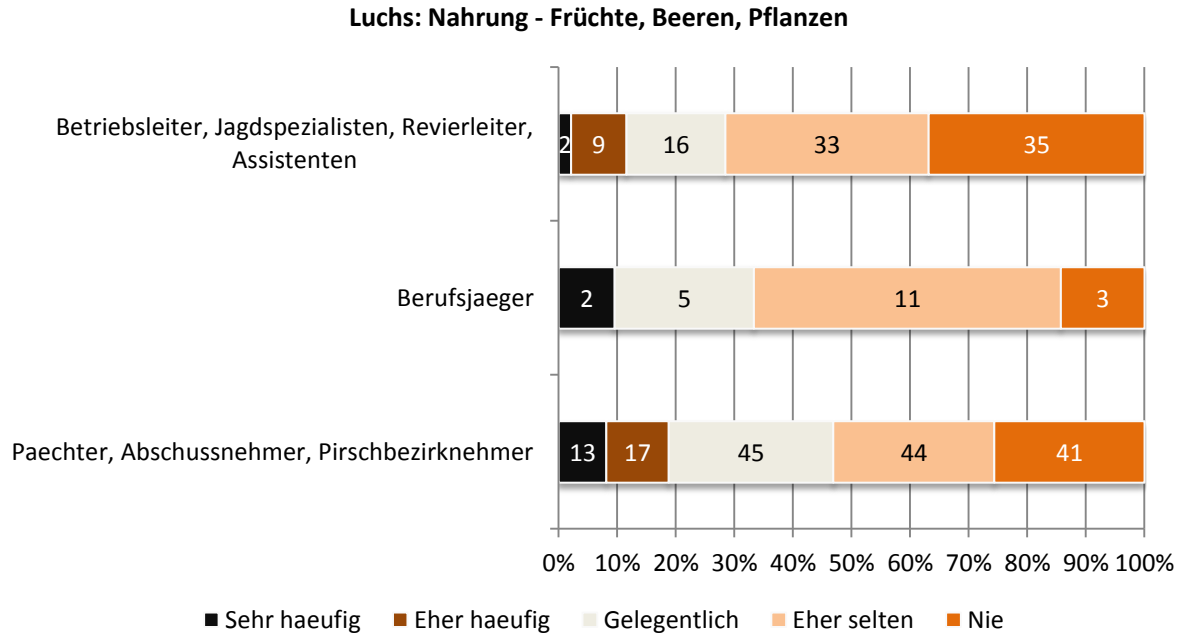


Abbildung 2-150: Wovon würde sich der Luchs in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Früchte, Beeren, Pflanzen] (n=276)

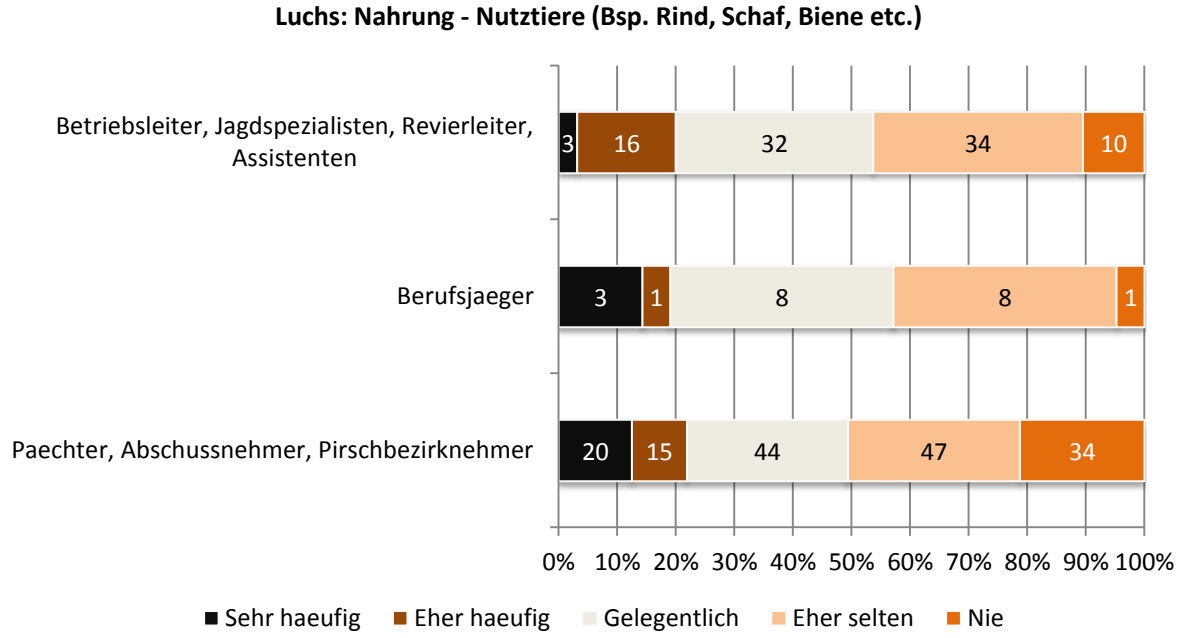


Abbildung 2-151: Wovon würde sich der Luchs in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Nutztiere (Bsp. Rind, Schaf, Biene etc.)] (n=276)

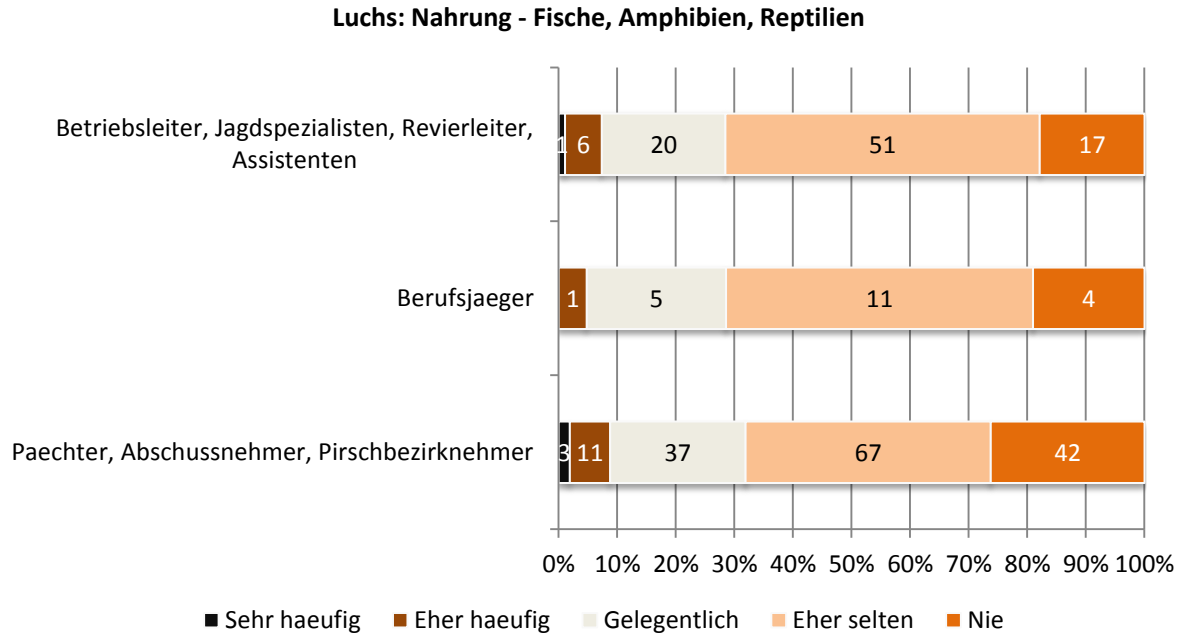


Abbildung 2-152: Wovon würde sich der Luchs in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Fische, Amphibien, Reptilien] (n=276)

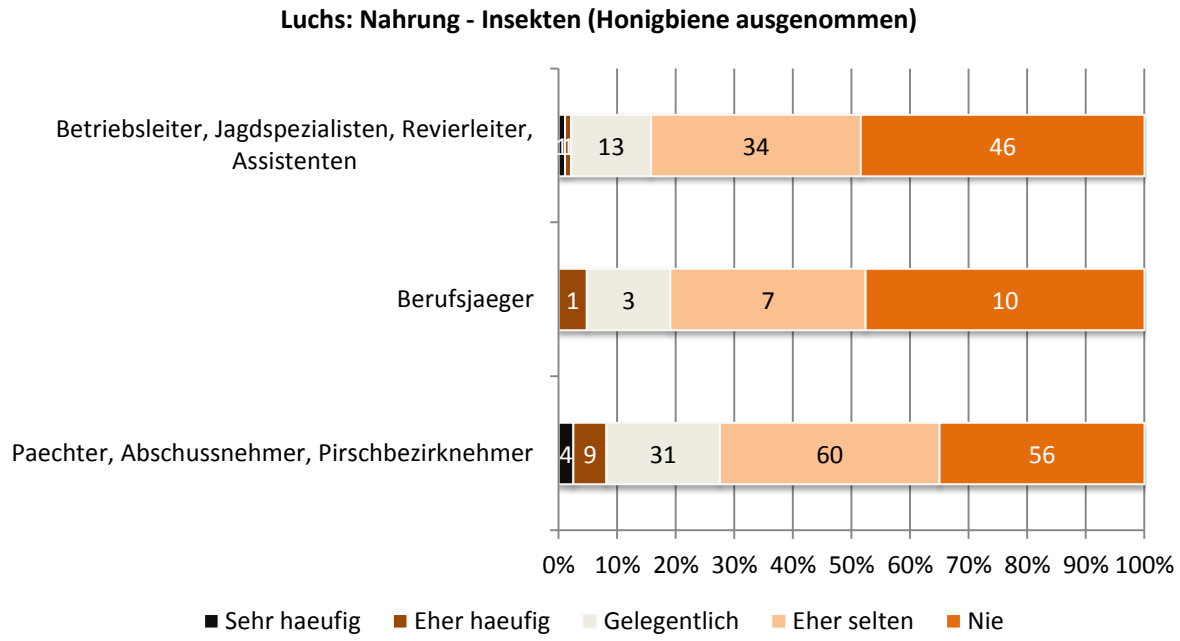


Abbildung 2-153: Wovon würde sich der Luchs in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Insekten (Honigbiene ausgenommen)] (n=276)

2.3.2 Erwartete Veränderungen durch das Vorkommen des Luchses im Betrieb/Revier

2.3.2.1 Wildtierbestände

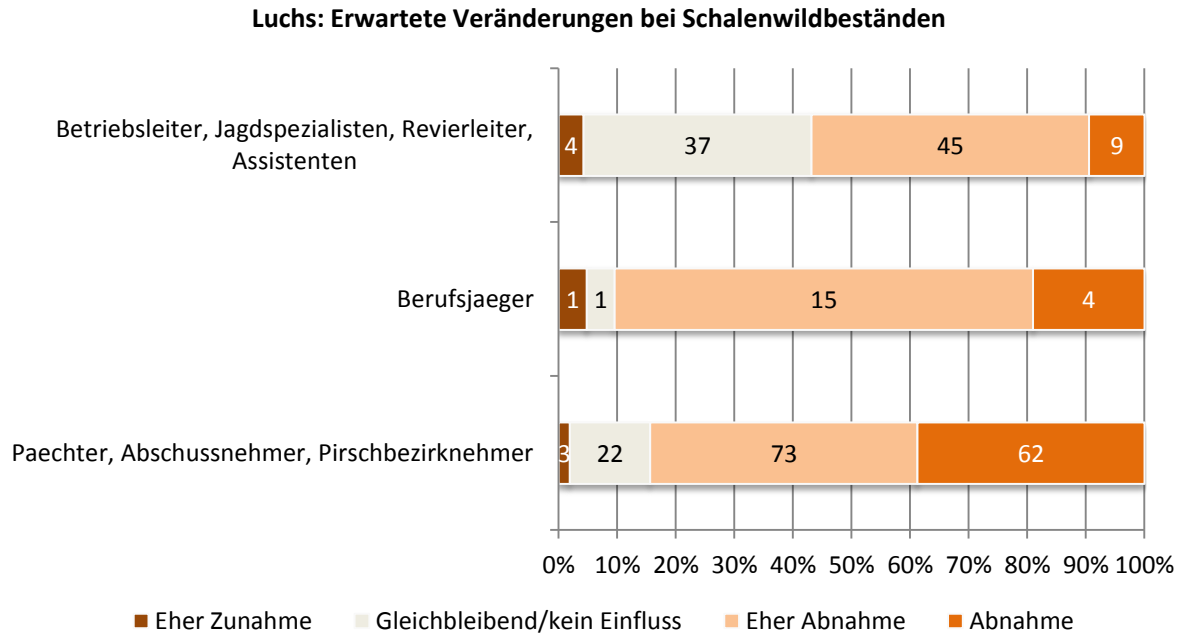


Abbildung 2-154: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier bei WILDTIERBESTÄNDEN erwarten? [Schalenwildbestände] (n=276)

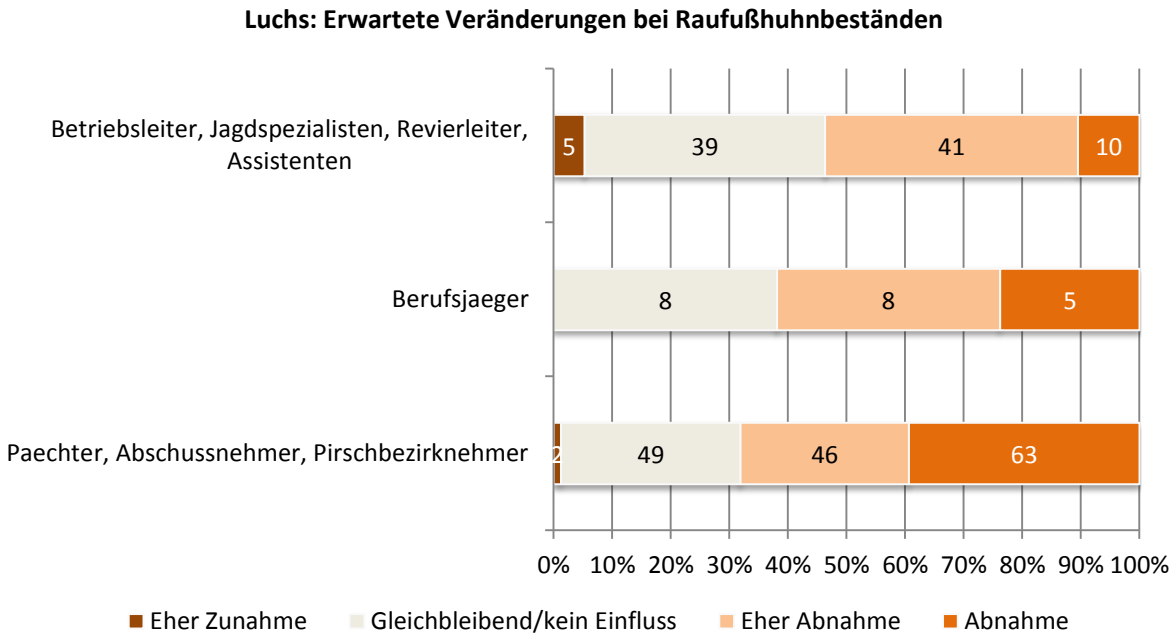


Abbildung 2-155: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier bei WILDTIERBESTÄNDEN erwarten? [Raufußhuhnbestände] (n=276)

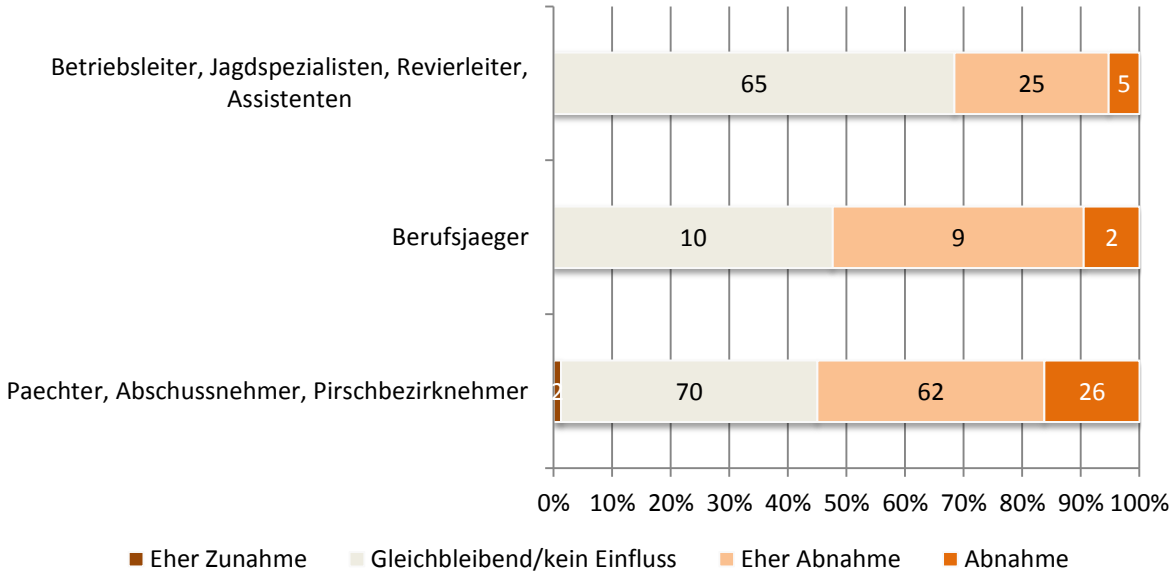


Abbildung 2-156: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier bei WILDTIERBESTÄNDEN erwarten? [Bestände kleinerer Beutegreifer (Bsp. Fuchs)] (n=276)

Luchs: Erwartete Veränderungen bei Niederwildbeständen (Bsp. Hase, Fasan)

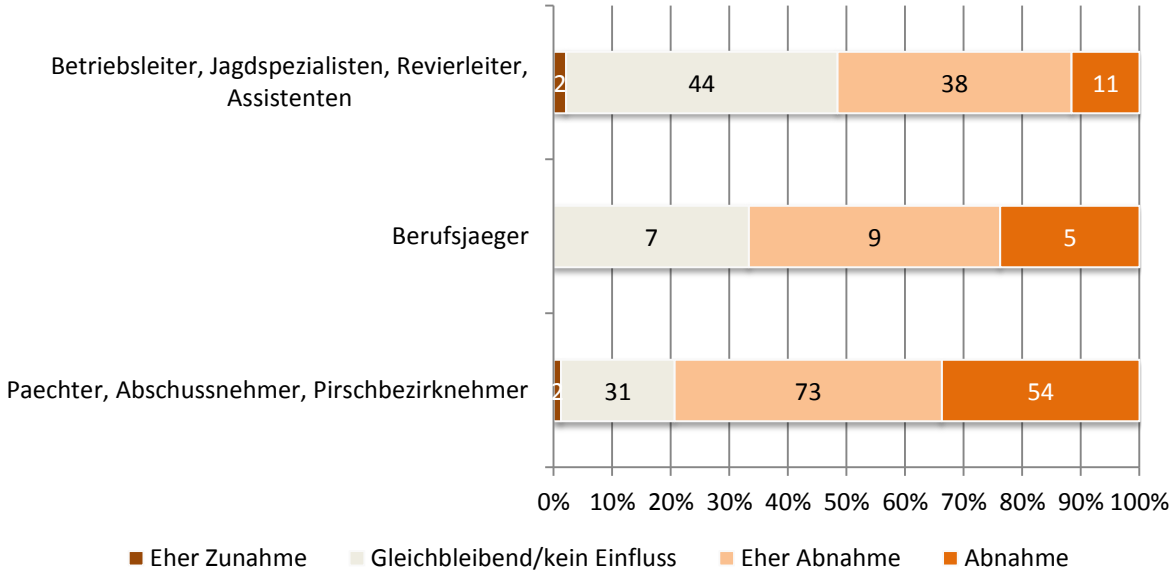


Abbildung 2-157: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier bei WILDTIERBESTÄNDEN erwarten? [Niederwildbestände (Bsp. Hase, Fasan)] (n=276)

2.3.2.2 Jagdpraxis

Luchs: Erwartete Veränderungen - Jagdlicher Aufwand zur Schalenwilderlegung

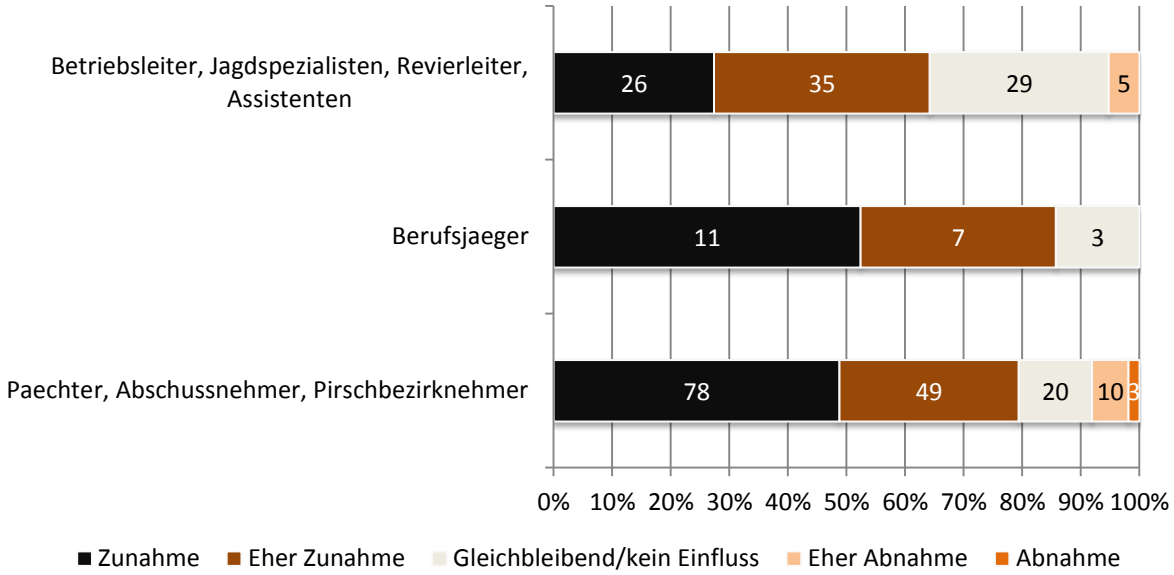


Abbildung 2-158: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier für die JAGDPRAXIS erwarten? [Jagdlicher Aufwand zur Schalenwilderlegung] (n=276)

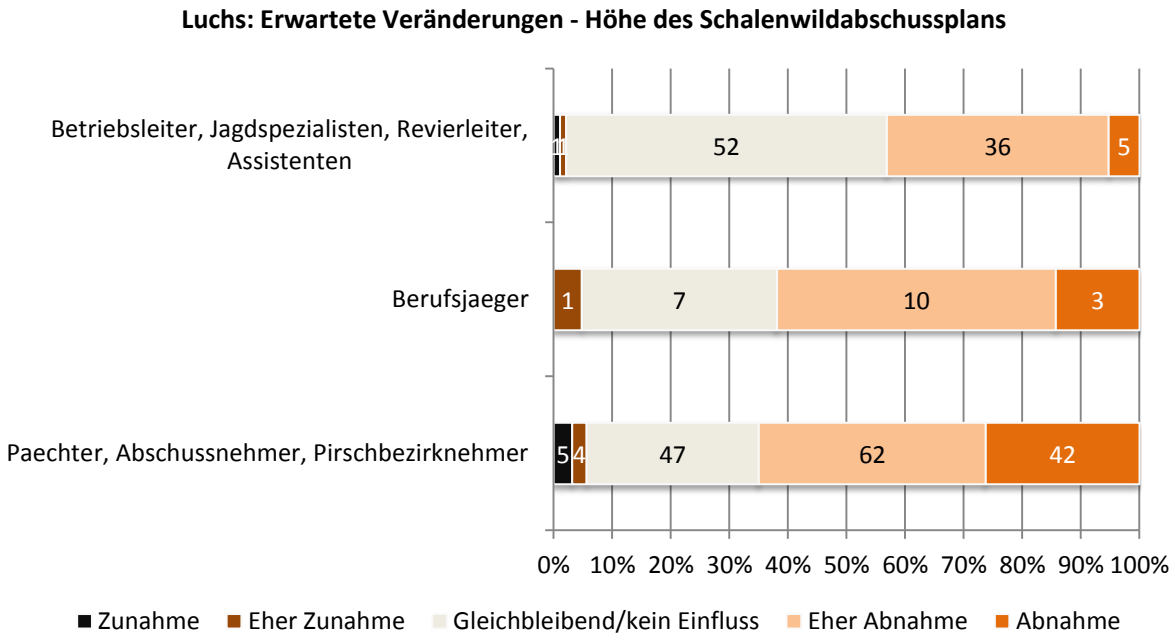


Abbildung 2-159: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier für die JAGDPRAXIS erwarten? [Höhe des Schalenwildabschussplans] (n=276)

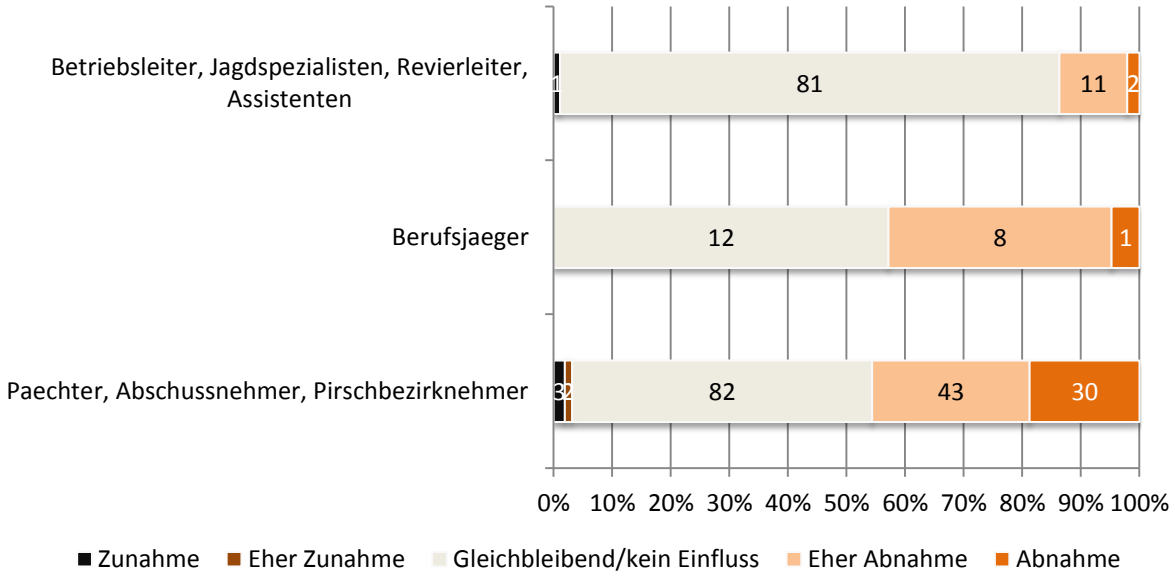


Abbildung 2-160: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier für die JAGDPRAXIS erwarten? [Artenanzahl im Abschussplan] (n=276)

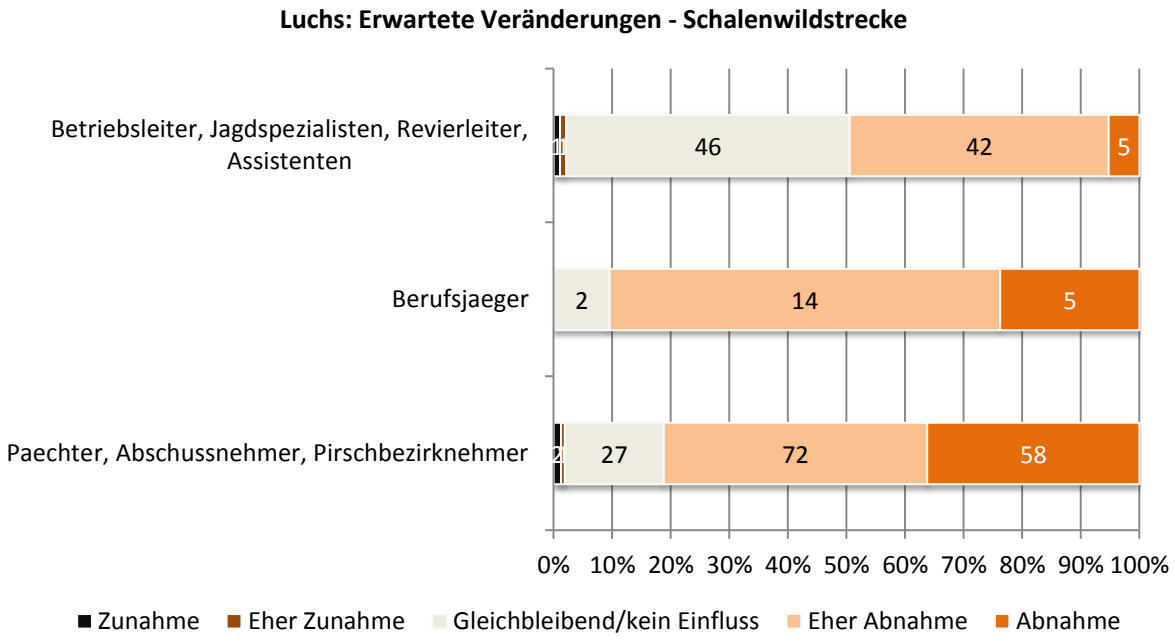


Abbildung 2-161: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier für die JAGDPRAXIS erwarten? [Schalenwildstrecke] (n=276)

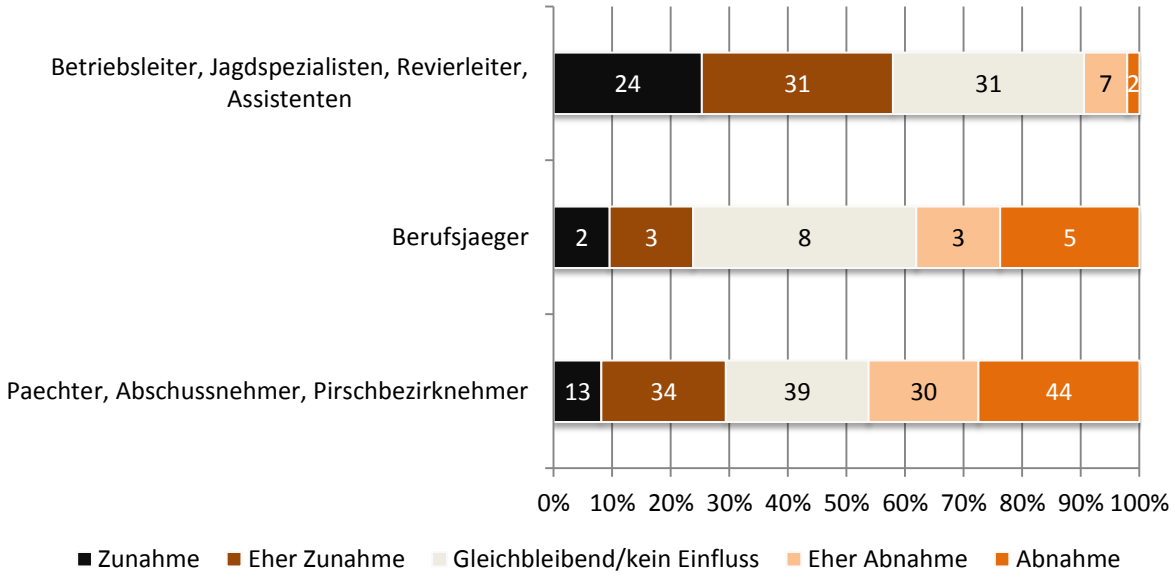


Abbildung 2-162: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier für die JAGDPRAXIS erwarten? [Erlebniswert] (n=276)

2.3.2.3 Forstpraxis

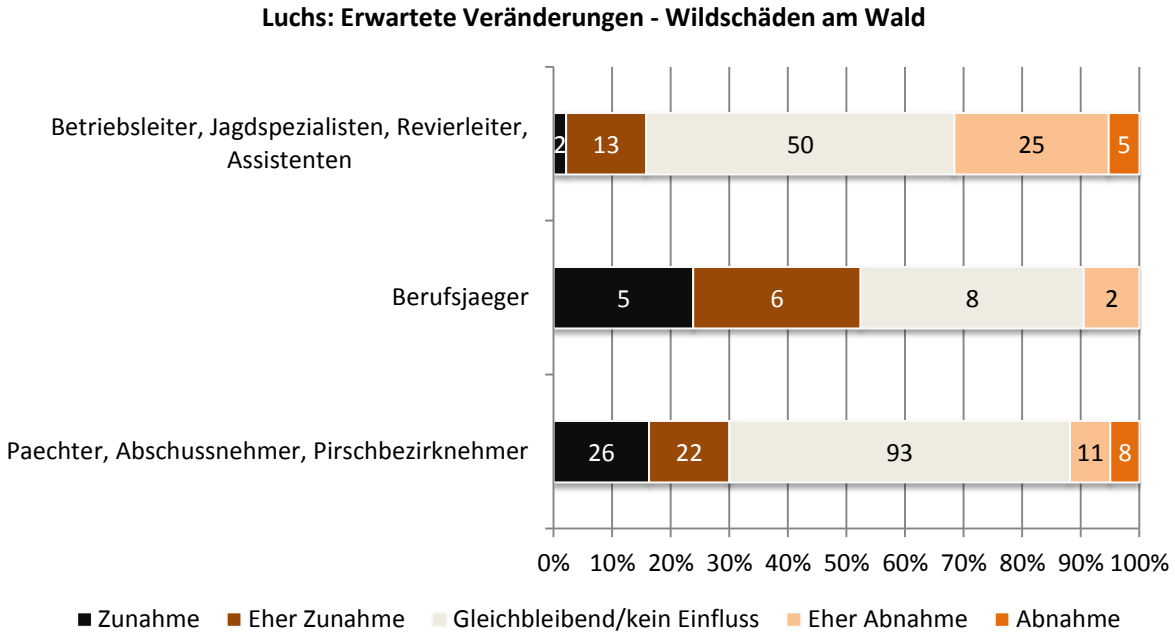


Abbildung 2-163: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier für die FORSTPRAXIS erwarten? [Wildschäden am Wald] (n=276)

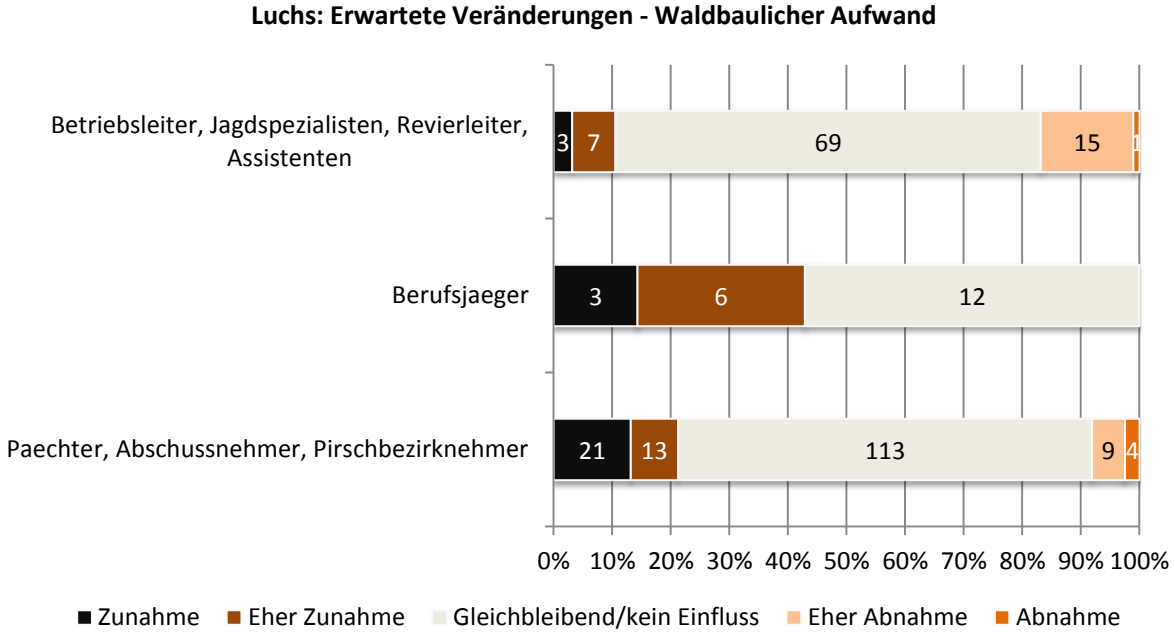


Abbildung 2-164: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier für die FORSTPRAXIS erwarten? [Waldbaulicher Aufwand] (n=276)

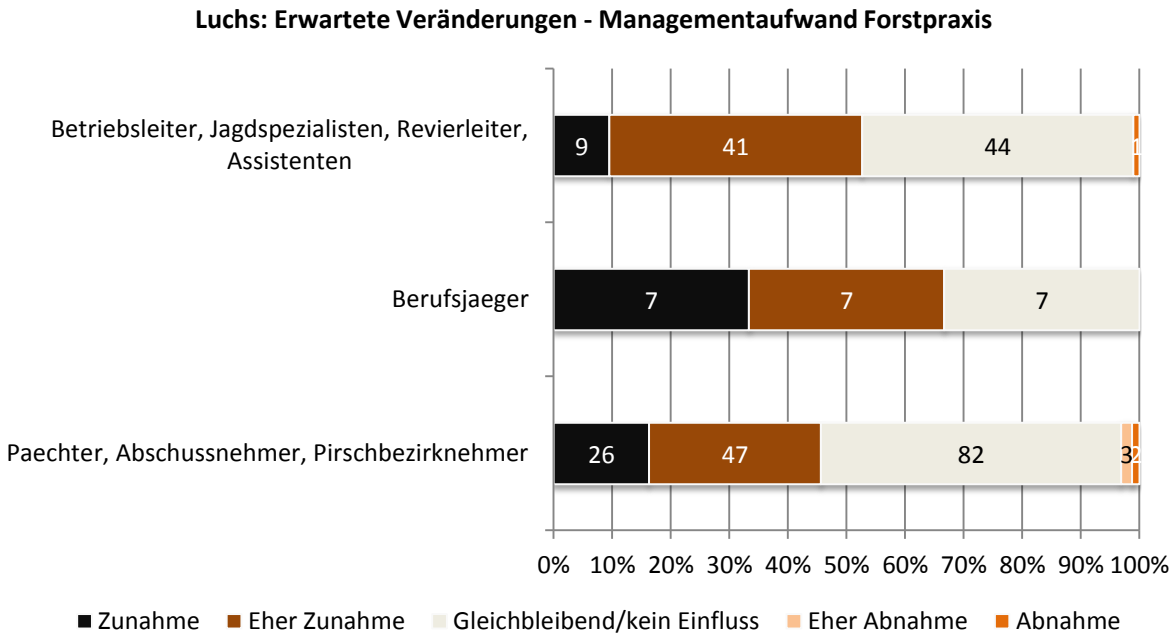


Abbildung 2-165: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier für die FORSTPRAXIS erwarten? [Managementaufwand] (n=276)

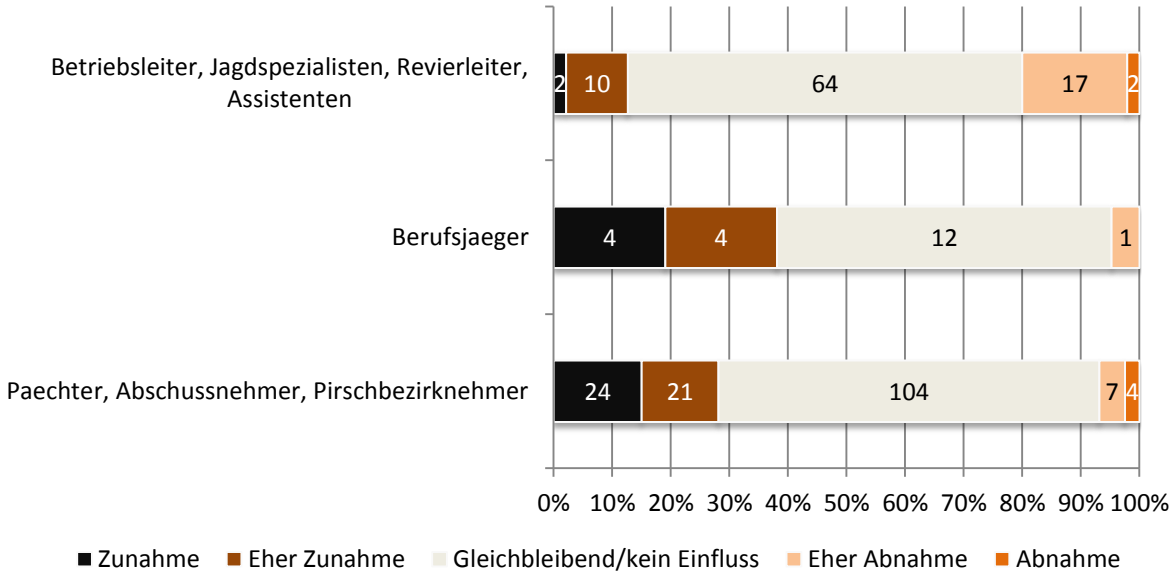


Abbildung 2-166: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier für die FORSTPRAXIS erwarten? [Aufwand für die Schutzwaldbewirtschaftung] (n=276)

2.3.3 Erwartungen bei regelmäßigem Vorkommen des Luchses im eigenen Betrieb/Revier (Bejagung, Fütterung)

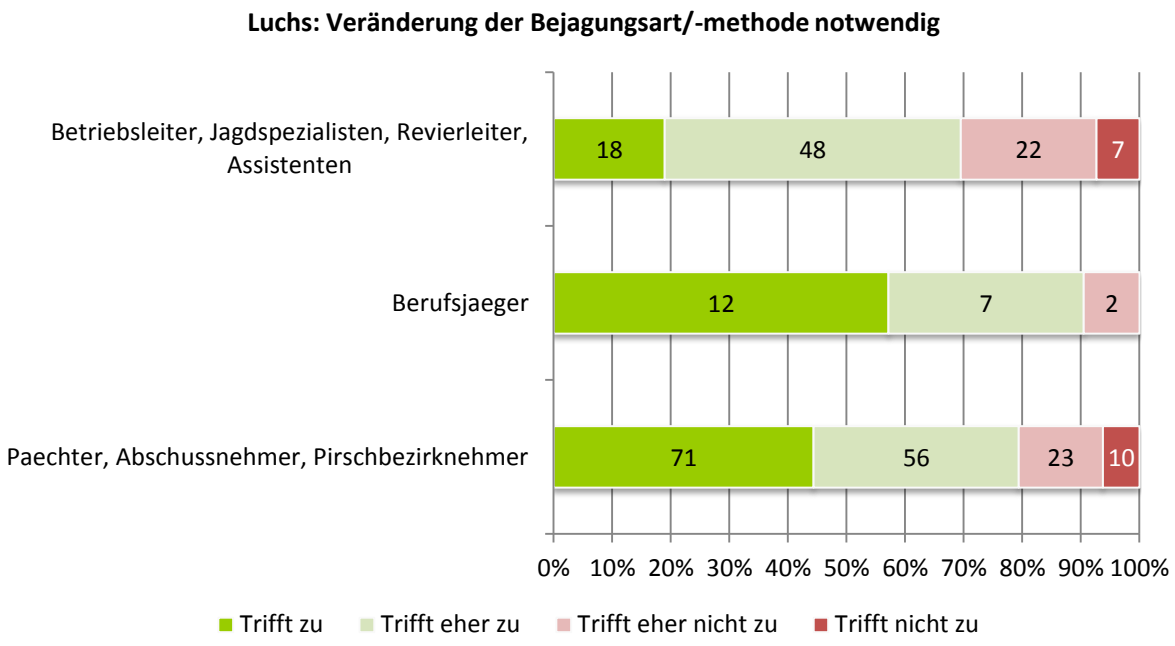


Abbildung 2-167: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? (Im Vergleich zu einer Situation ohne dessen Vorkommen) [Veränderung der Bejagungsart/-methode notwendig] (n=276)

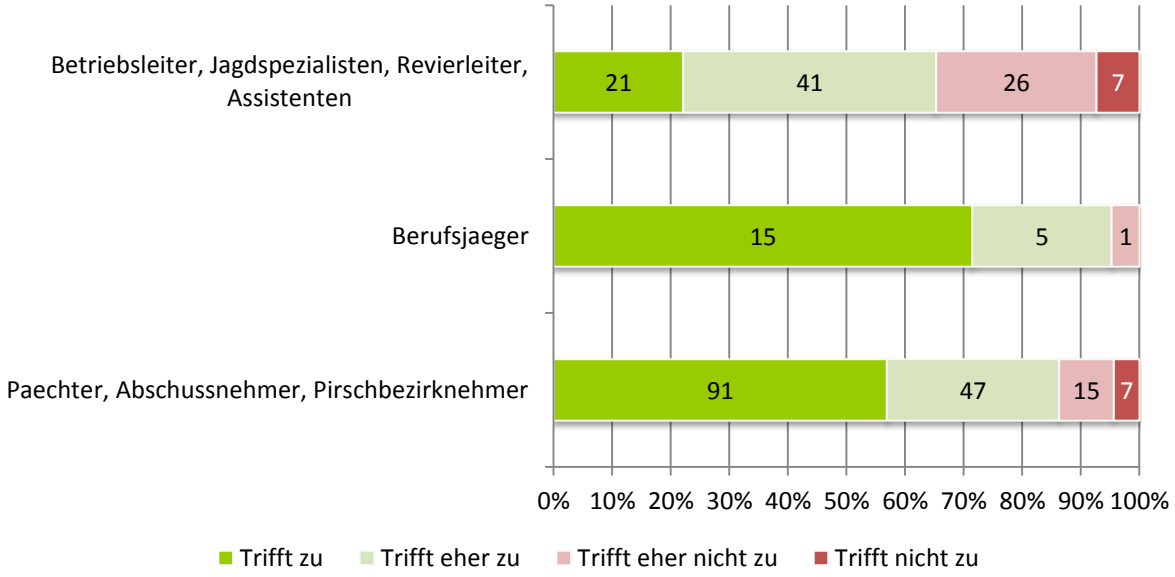


Abbildung 2-168: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Erschwerte Erfüllung des Abschussplans] (n=276)

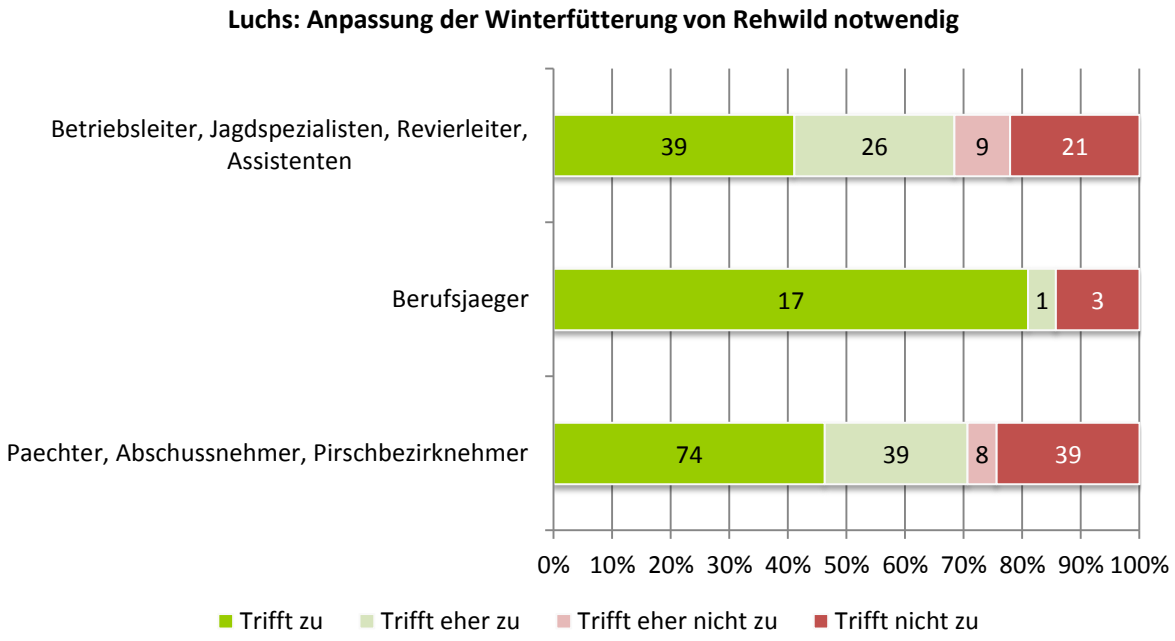


Abbildung 2-169: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Anpassung der Winterfütterung von Rehwild notwendig] (n=276)

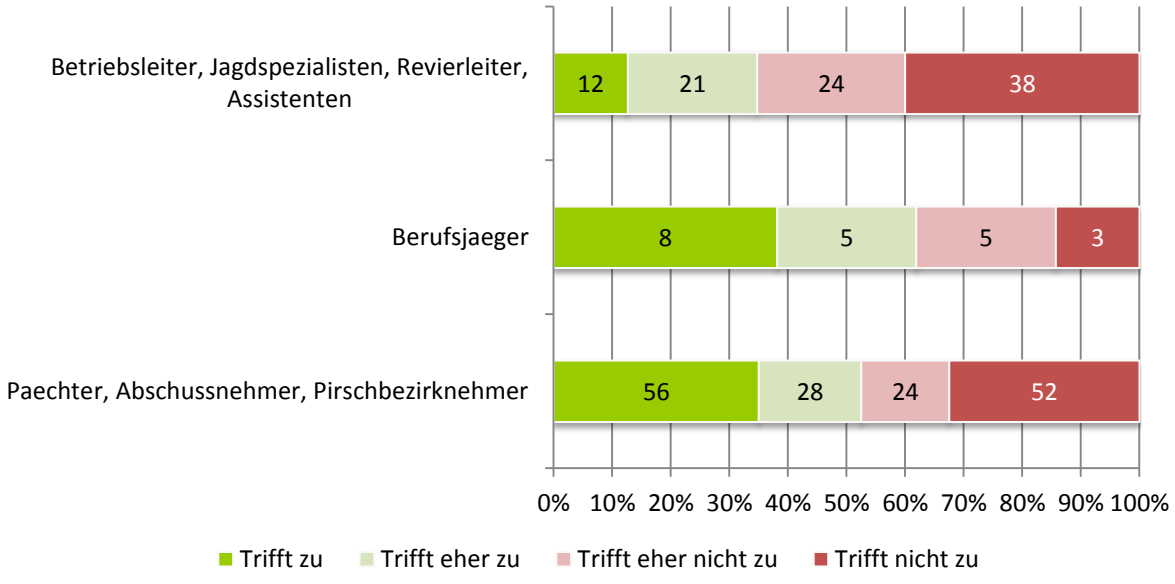


Abbildung 2-170: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Finanzieller Mehraufwand für die Rehwildfütterung] (n=276)

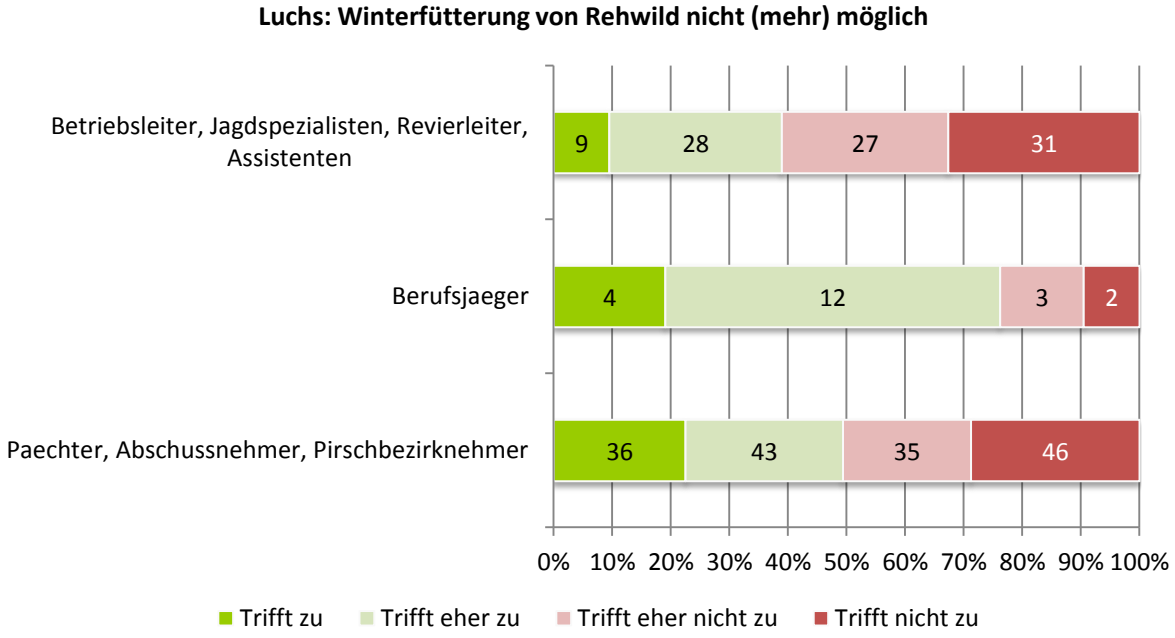


Abbildung 2-171: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Winterfütterung von Rehwild nicht (mehr) möglich] (n=276)

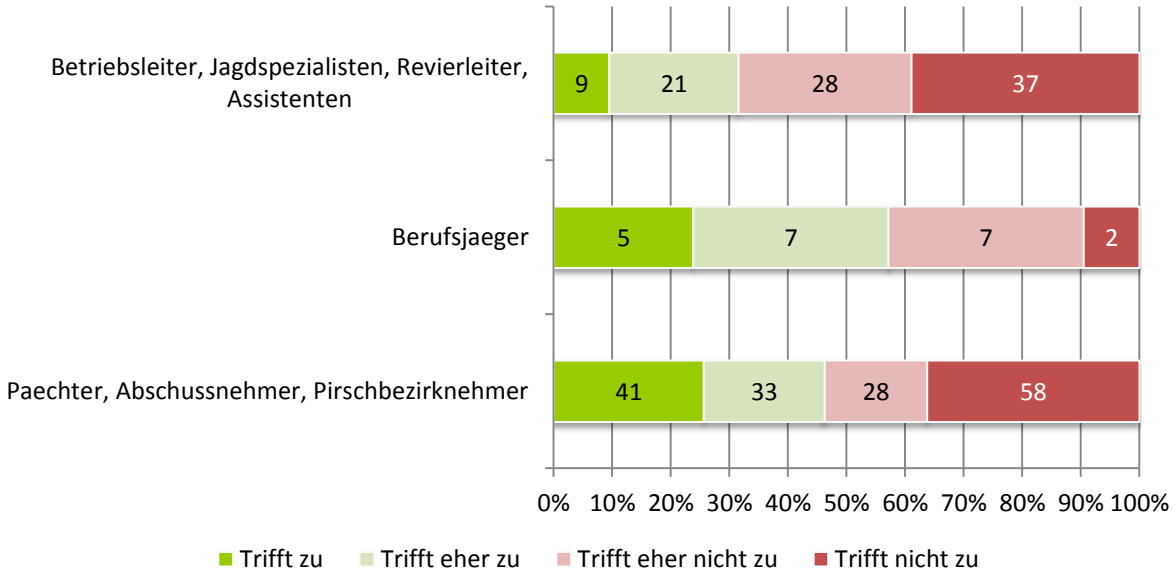


Abbildung 2-172: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Anpassung der freien Winterfütterung von Rotwild notwendig] (n=276)

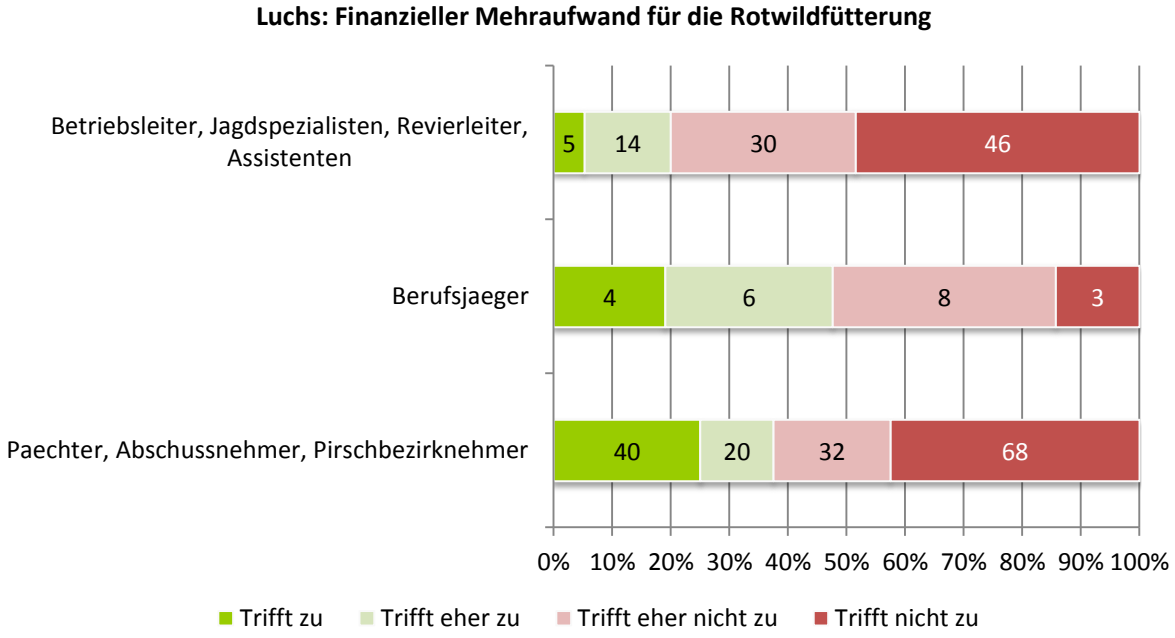


Abbildung 2-173: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Finanzieller Mehraufwand für die Rotwildfütterung] (n=276)

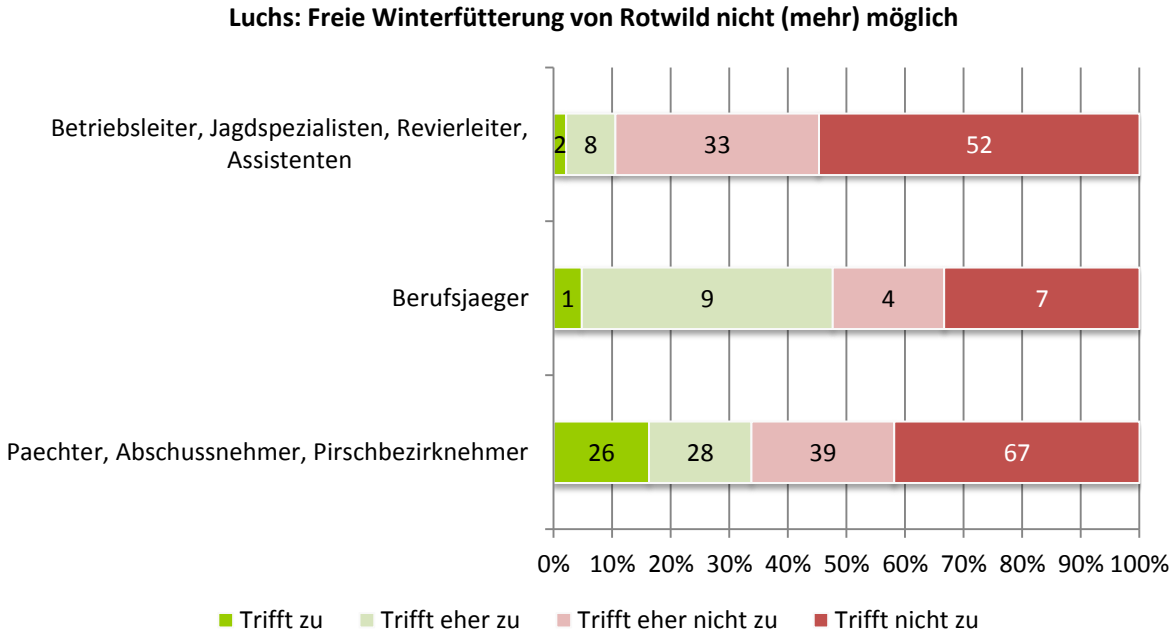


Abbildung 2-174: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Freie Winterfütterung von Rotwild nicht (mehr) möglich] (n=276)

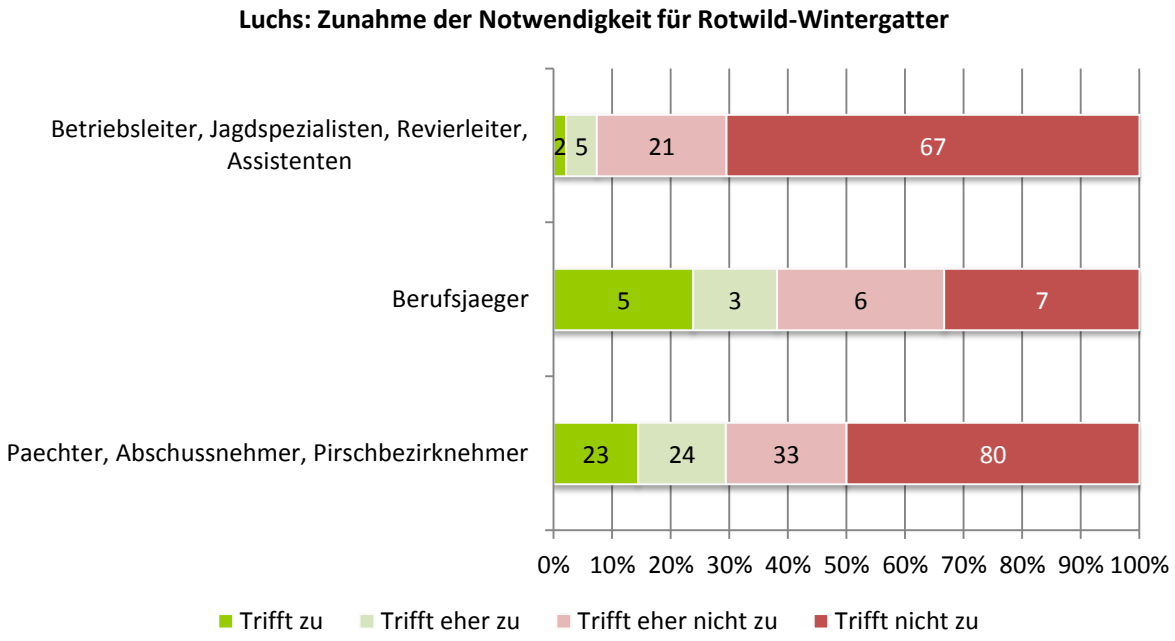


Abbildung 2-175: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Zunahme der Notwendigkeit für Rotwild-Wintergatter] (n=276)

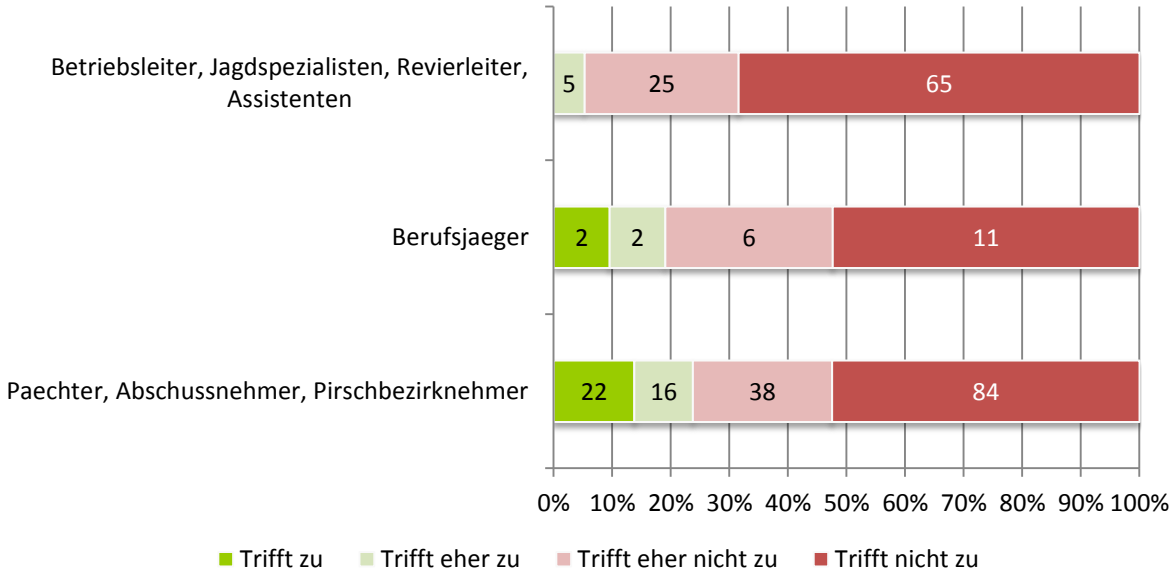


Abbildung 2-176: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Rotwild-Wintergatter nicht (mehr) möglich] (n=276)

2.3.4 Erwartete Auswirkungen durch das Vorkommen des Luchses im Betrieb/Revier und deren Bewertung (Vermietung & Verpachtung, Beweidung, Image, Besucher)

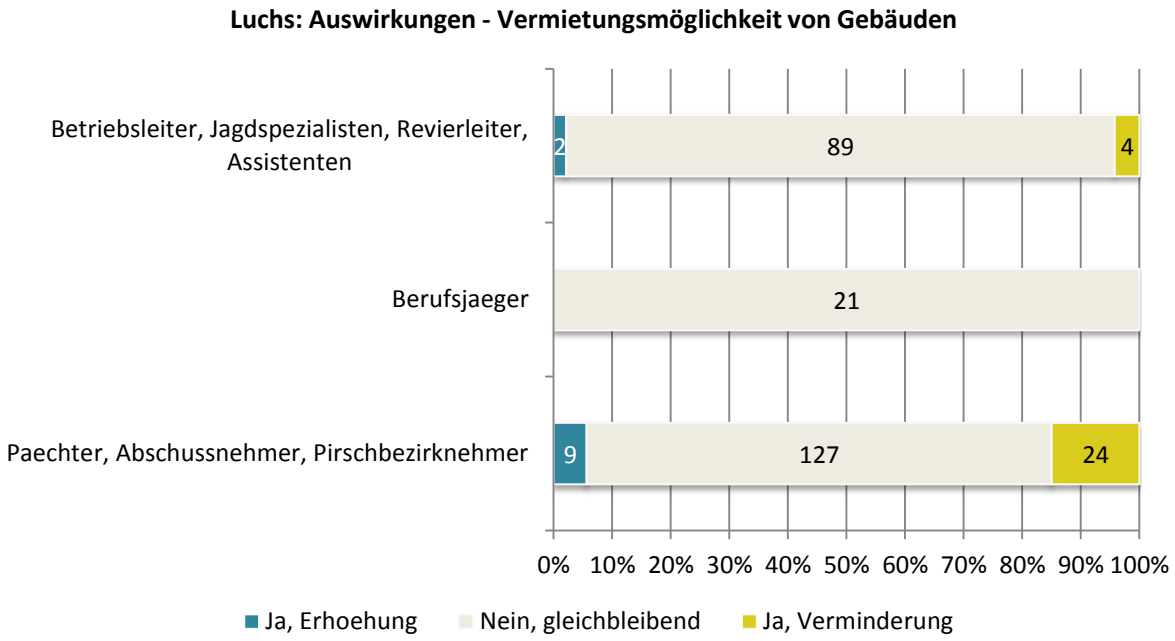


Abbildung 2-177: Würden Sie durch das Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? [Vermietungsmöglichkeit von Gebäuden] (n=276)

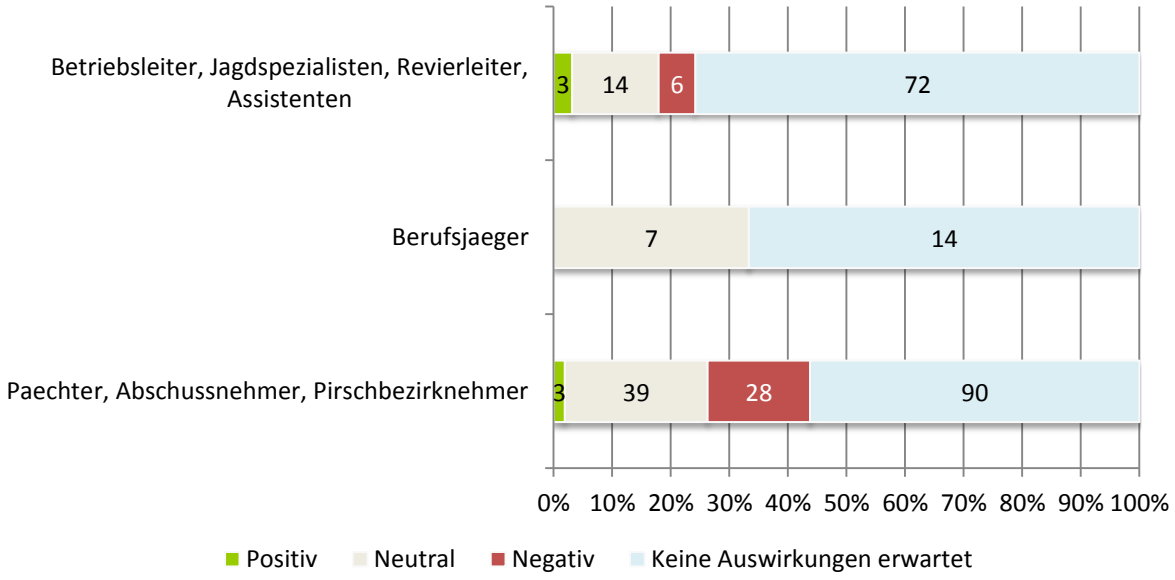


Abbildung 2-178: In Bezug zur vorherigen Frage: Wie würden Sie diese Auswirkungen bewerten? Auswirkungen auf... Vermietungsmöglichkeit von Gebäuden (n=276)

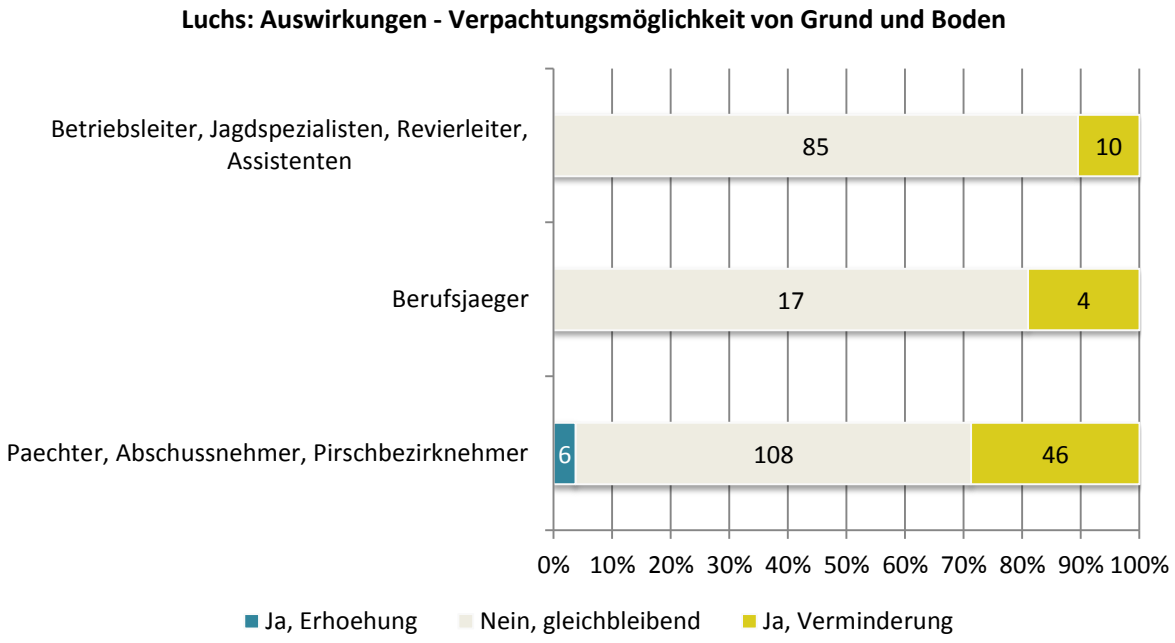


Abbildung 2-179: Würden Sie durch das Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? [Verpachtungsmöglichkeit von Grund und Boden] (n=276)

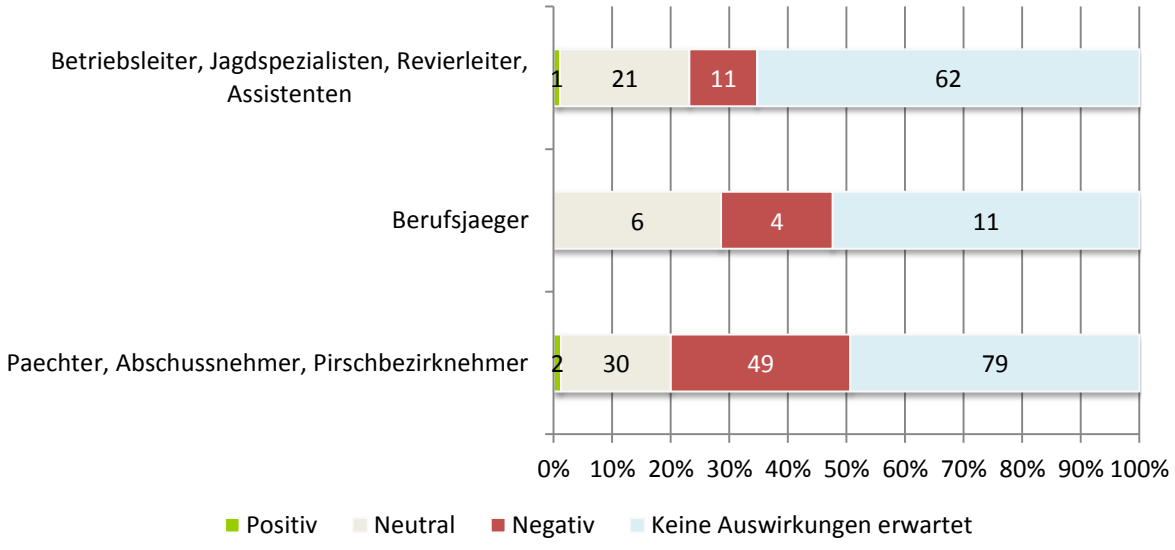


Abbildung 2-180: In Bezug zur vorherigen Frage: Wie würden Sie diese Auswirkungen bewerten? Auswirkungen auf... Verpachtungsmöglichkeit von Grund und Boden (n=276)

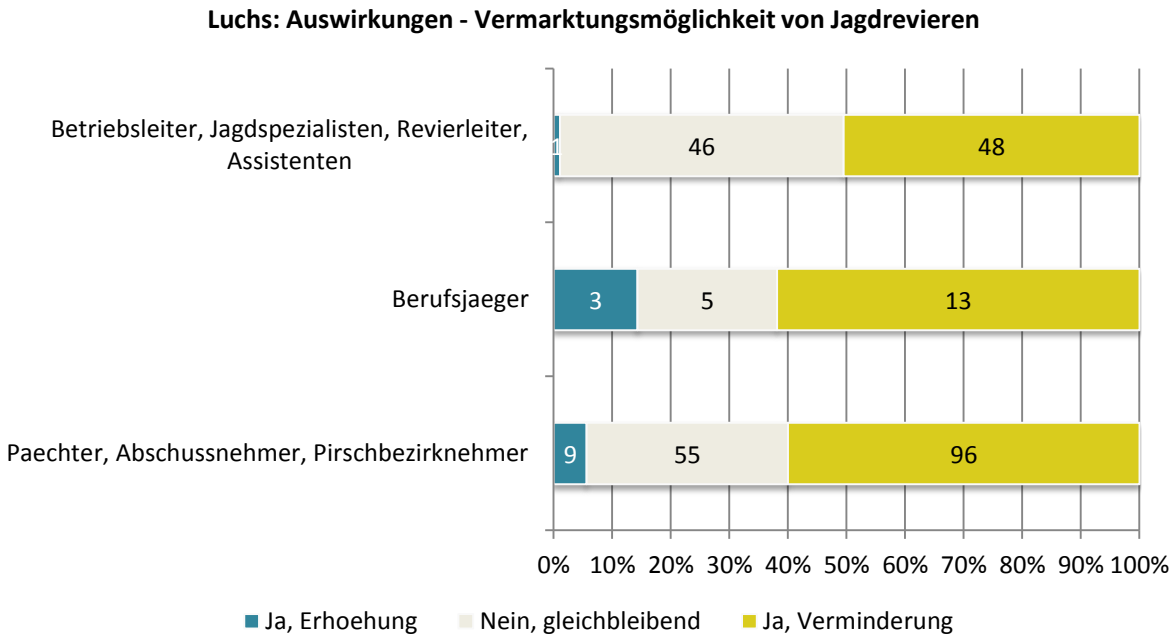


Abbildung 2-181: Würden Sie durch das Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? [Vermarktungsmöglichkeit von Jagdrevieren] (n=276)

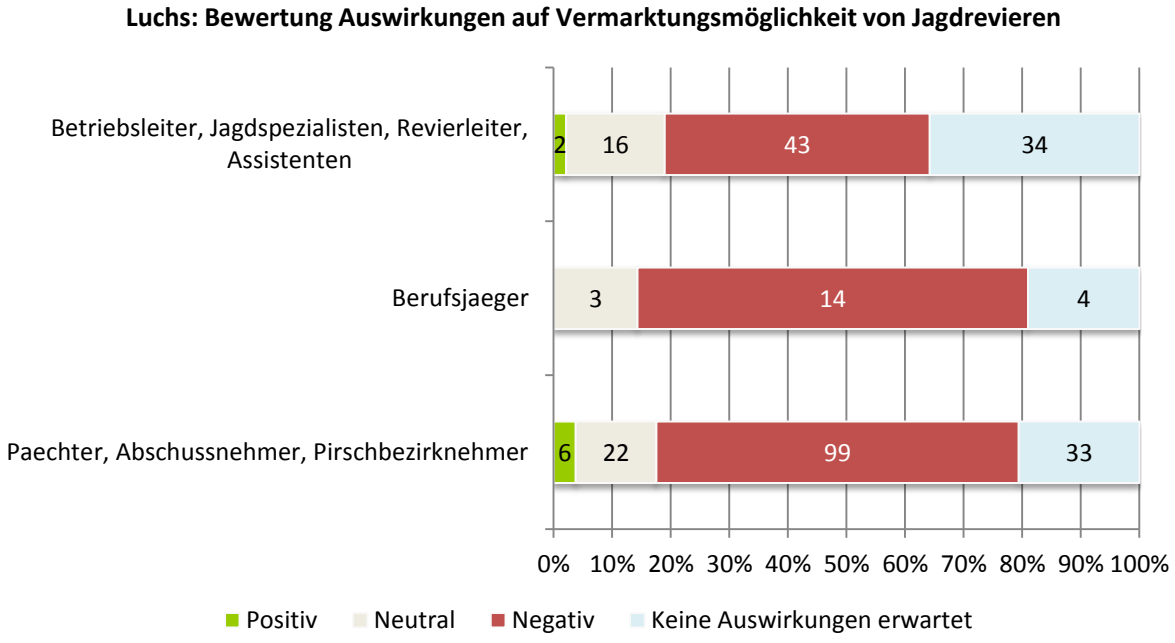


Abbildung 2-182: In Bezug zur vorherigen Frage: Wie würden Sie diese Auswirkungen bewerten? Auswirkungen auf... Vermarktungsmöglichkeit von Jagdrevieren (n=276)

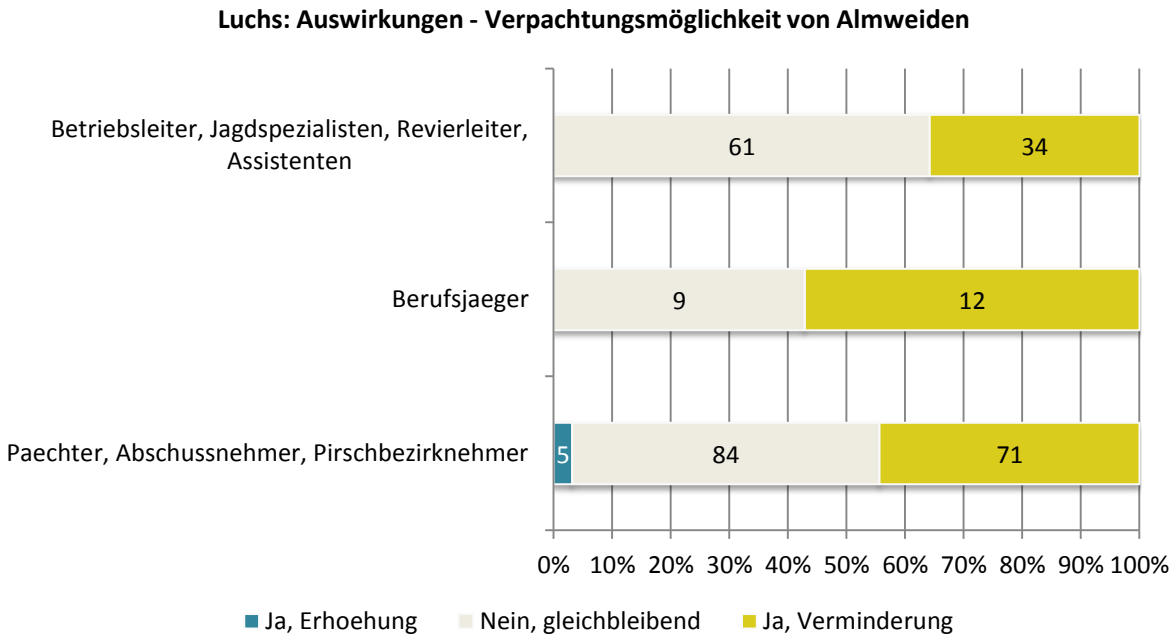


Abbildung 2-183: Würden Sie durch das Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? [Verpachtungsmöglichkeit von Almweiden] (n=276)

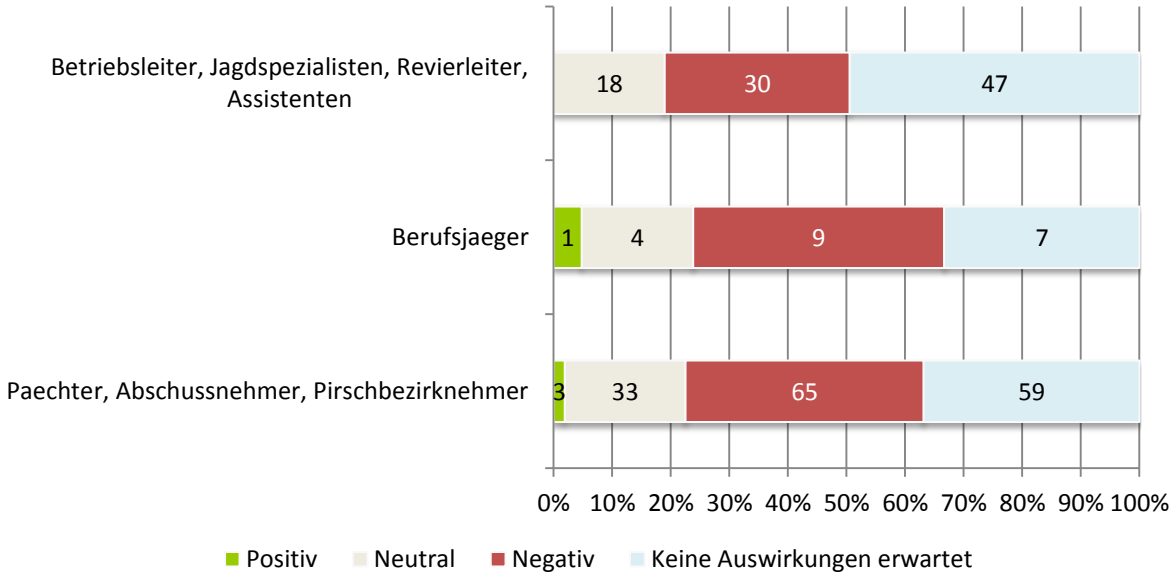


Abbildung 2-184: In Bezug zur vorherigen Frage: Wie würden Sie diese Auswirkungen bewerten? Auswirkungen auf... Verpachtungsmöglichkeit von Almweiden (n=276)

Luchs: Auswirkungen - Bedeckungsmöglichkeit von Weiderechten

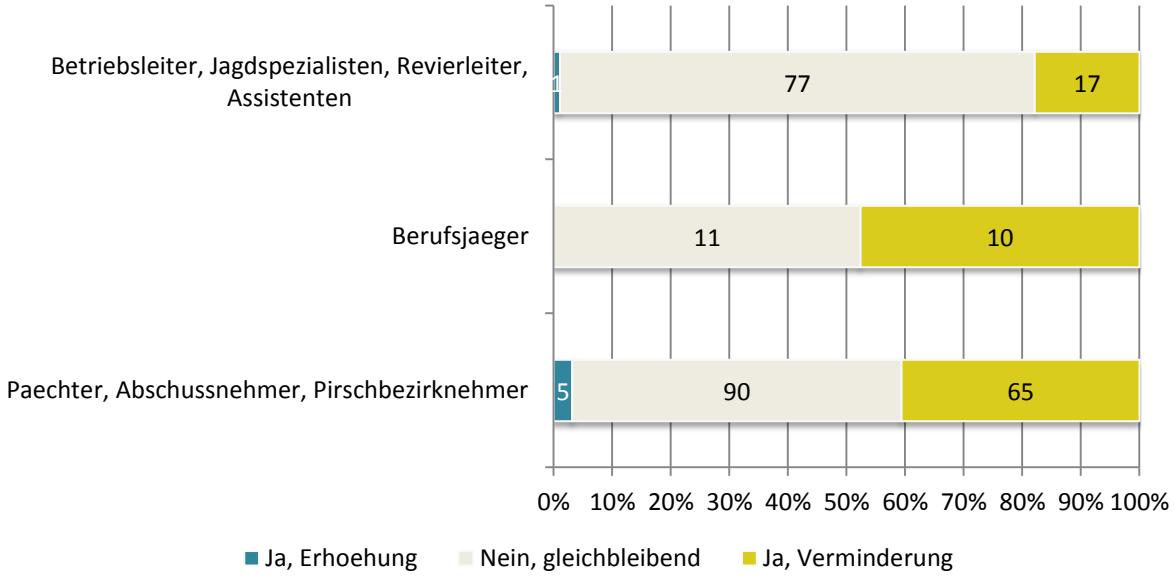


Abbildung 2-185: Würden Sie durch das Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? [Bedeckungsmöglichkeit von Weiderechten] (n=276)

Luchs: Bewertung Auswirkungen auf Bedeckungsmöglichkeit von Weiderechten

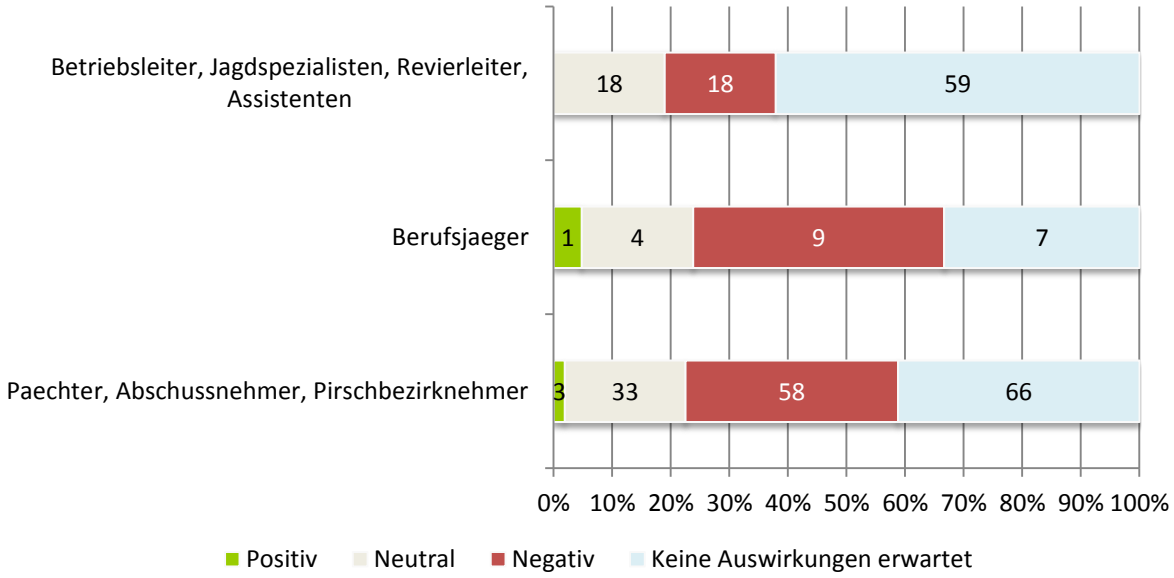


Abbildung 2-186: In Bezug zur vorherigen Frage: Wie würden Sie diese Auswirkungen bewerten? Auswirkungen auf... Bedeckungsmöglichkeit von Weiderechten (n=276)

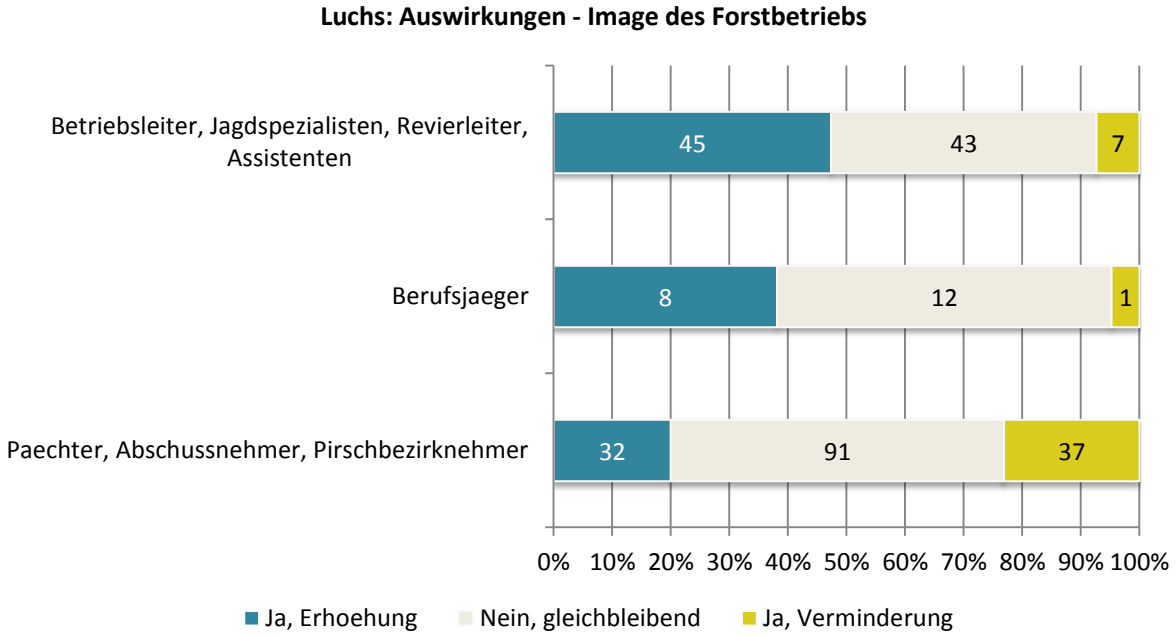


Abbildung 2-187: Würden Sie durch das Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? [Image des Forstbetriebs] (n=276)

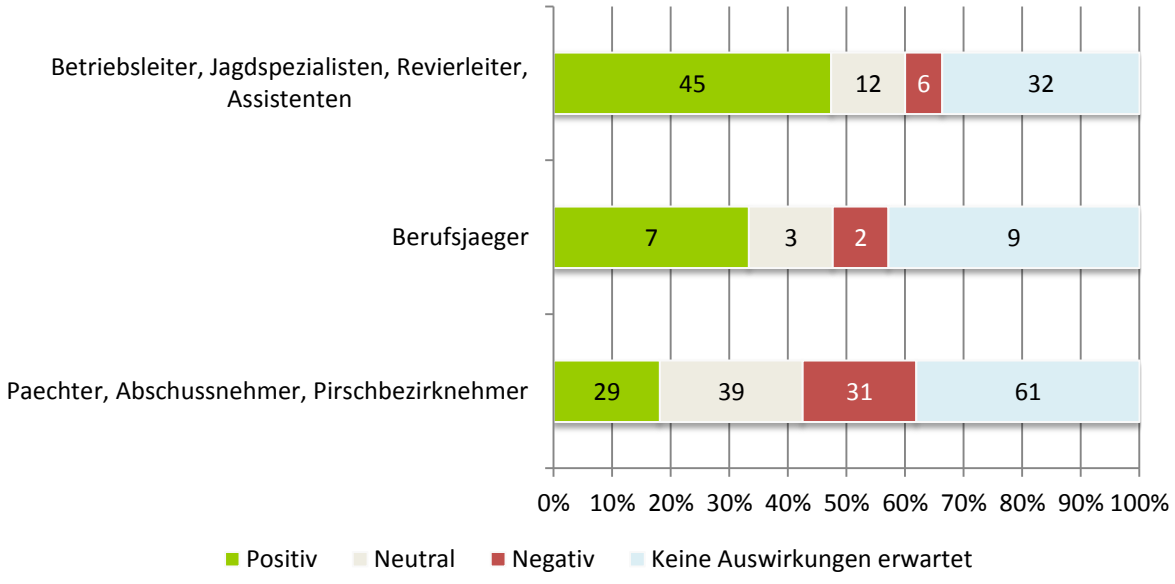


Abbildung 2-188: In Bezug zur vorherigen Frage: Wie würden Sie diese Auswirkungen bewerten? Auswirkungen auf... Image des Forstbetriebs (n=276)

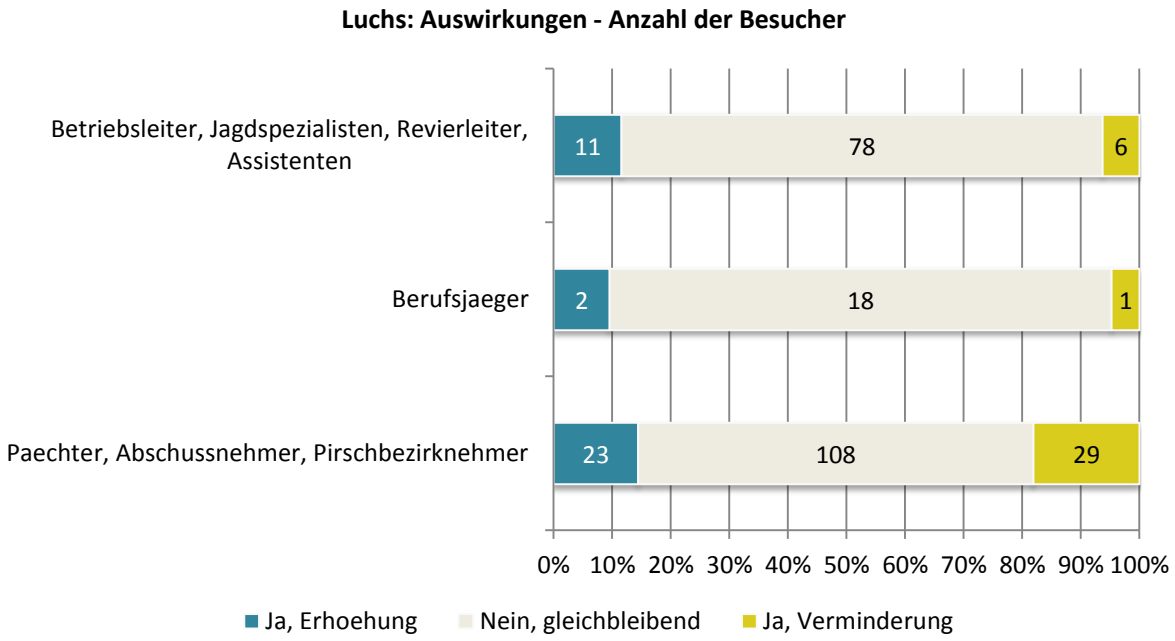


Abbildung 2-189: Würden Sie durch das Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? [Anzahl der Besucher] (n=276)

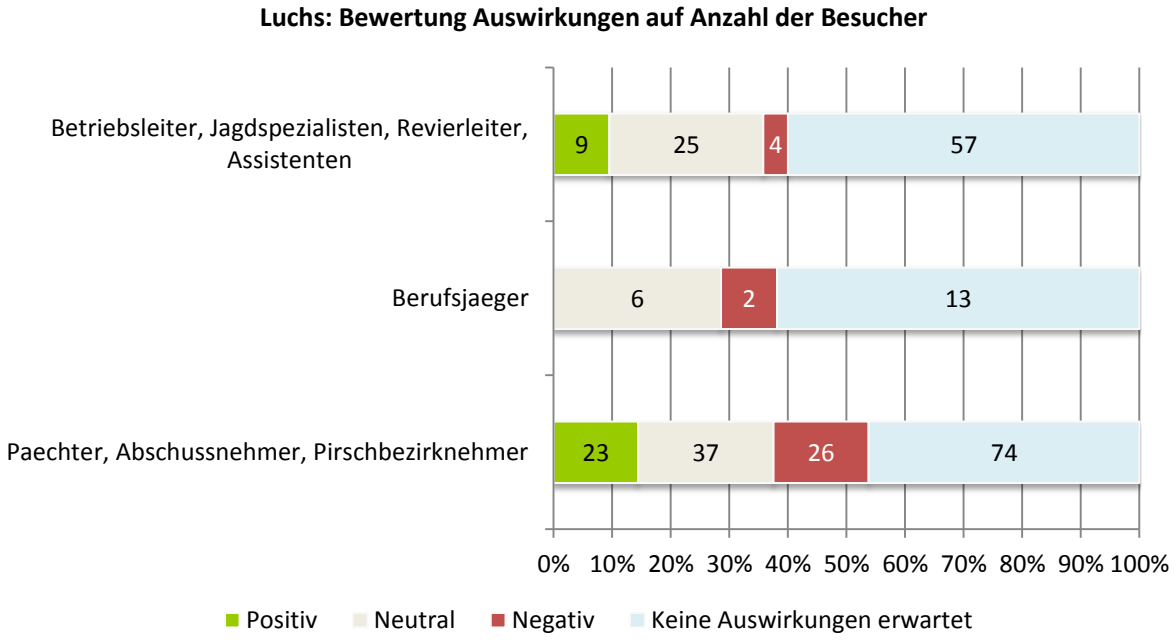


Abbildung 2-190: In Bezug zur vorherigen Frage: Wie würden Sie diese Auswirkungen bewerten? Auswirkungen auf... Anzahl der Besucher (n=276)

2.3.5 Entschädigungen

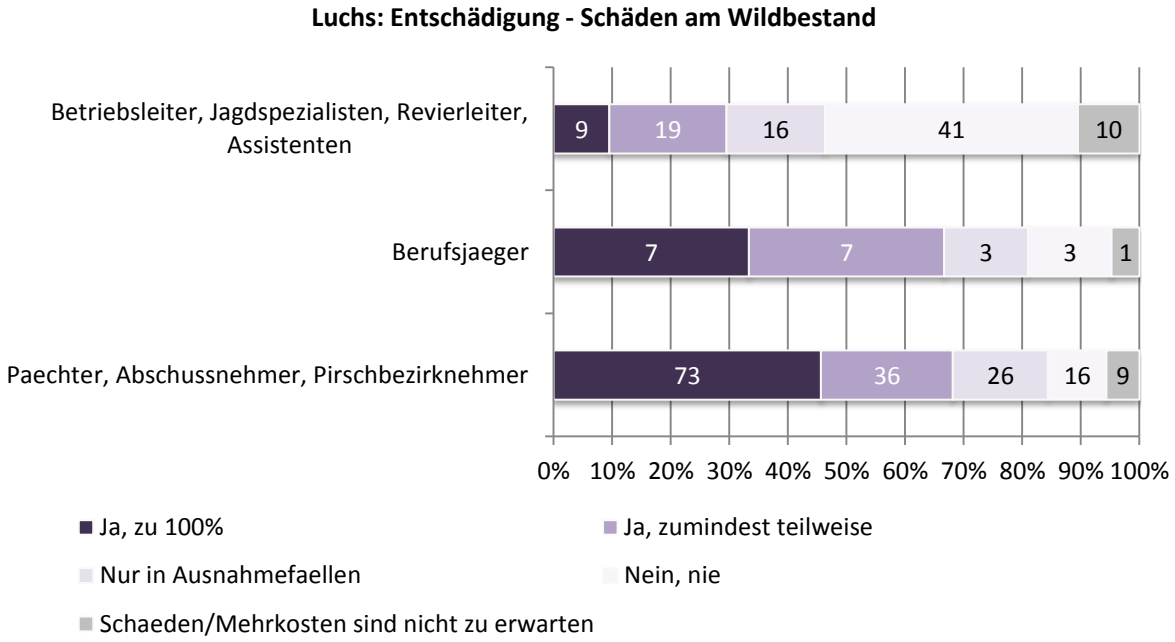


Abbildung 2-191: Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Luchs verursacht werden? [Schäden am Wildbestand] (n=276)

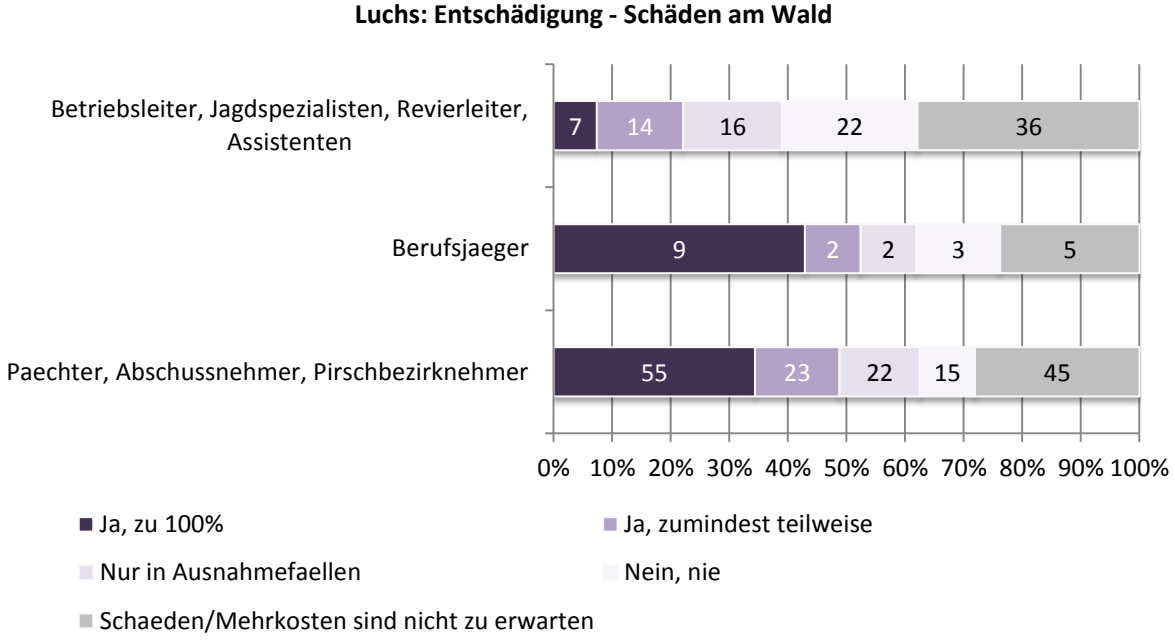


Abbildung 2-192: Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Luchs verursacht werden? [Schäden am Wald] (n=276)

Luchs: Entschädigung - Schäden an Jagdeinrichtungen

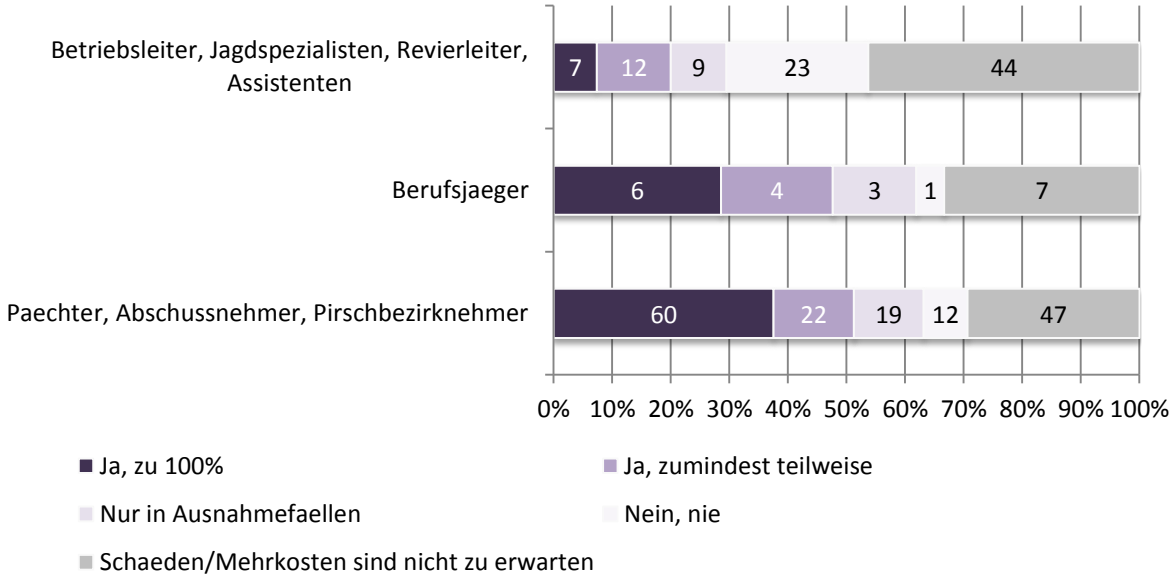


Abbildung 2-193: Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Luchs verursacht werden? [Schäden an Jagdeinrichtungen] (n=276)

Luchs: Entschädigung - Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen

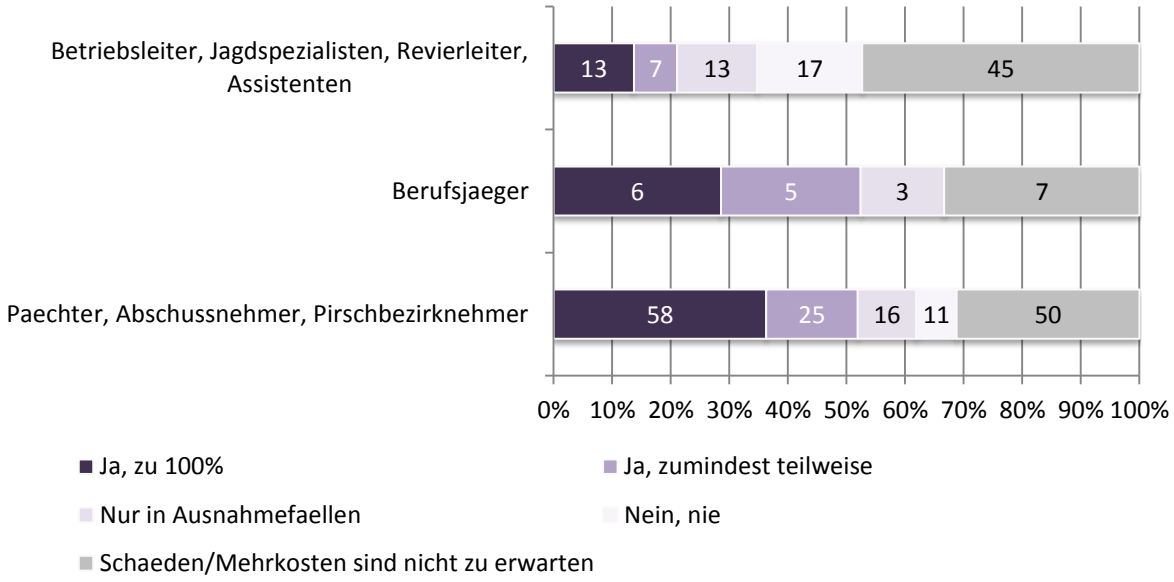


Abbildung 2-194: Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Luchs verursacht werden? [Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen] (n=276)

Luchs: Entschädigung - Schäden an landwirtschaftlichen Nutztieren

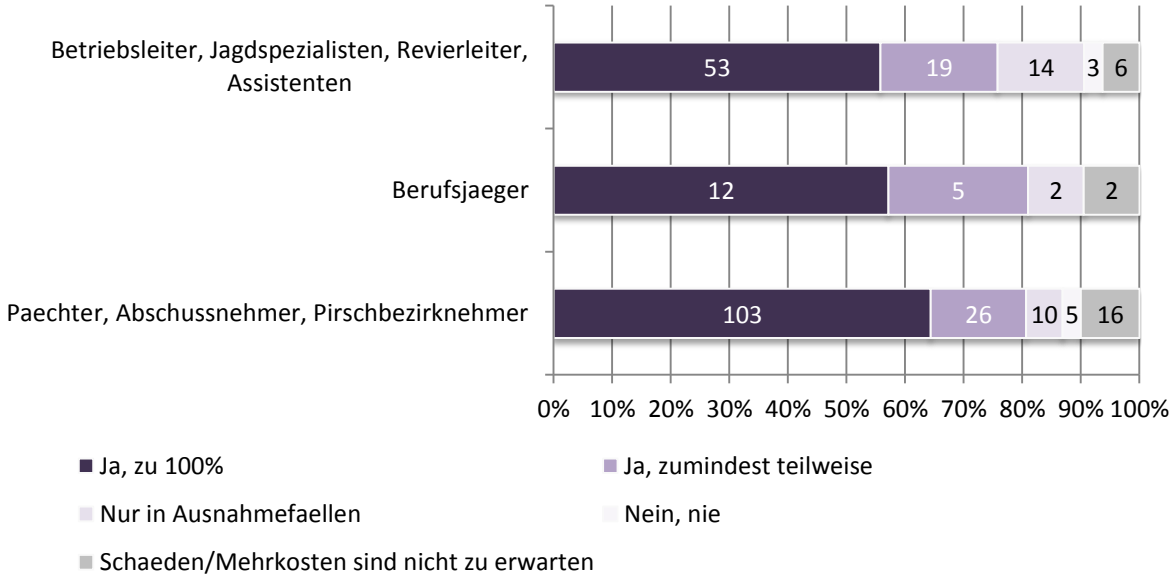


Abbildung 2-195: Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Luchs verursacht werden? [Schäden an landwirtschaftlichen Nutztieren] (n=276)

Luchs: Entschädigung - Schäden an Haustieren

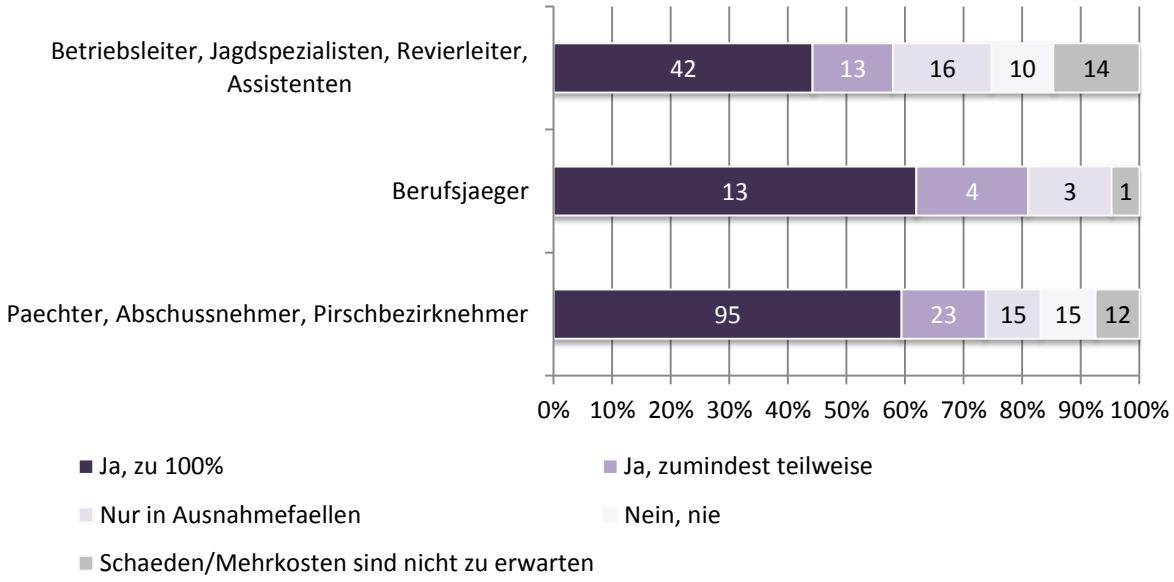


Abbildung 2-196: Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Luchs verursacht werden? [Schäden an Haustieren] (n=276)

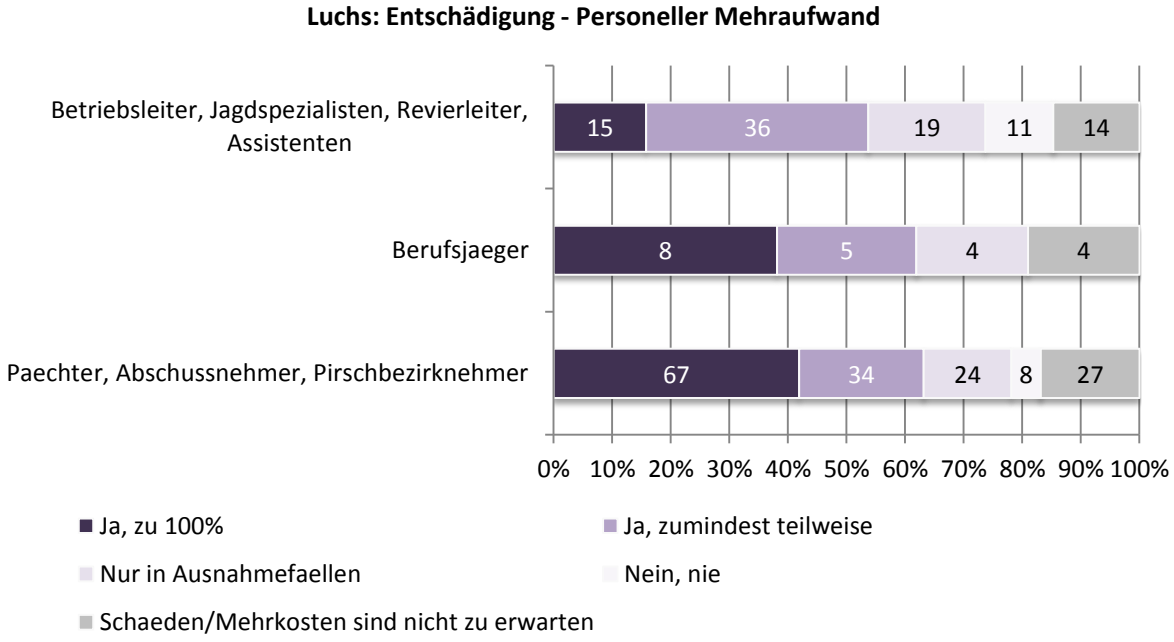


Abbildung 2-197: Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Luchs verursacht werden? [Personeller Mehraufwand] (n=276)

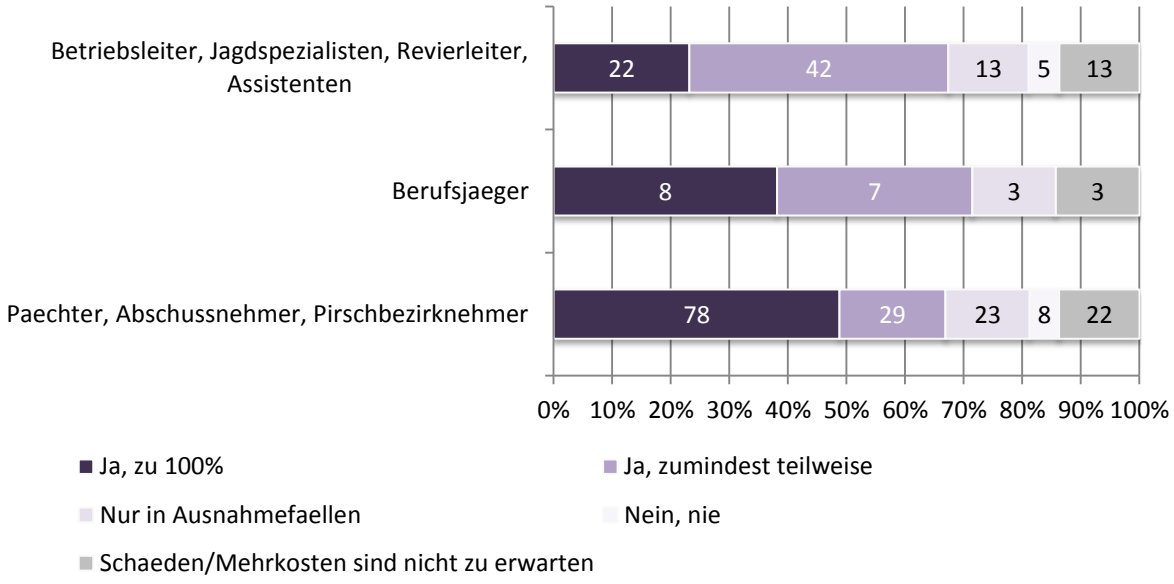


Abbildung 2-198: Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Luchs verursacht werden? [Aufwand für Präventionsmaßnahmen] (n=276)

2.3.6 Entnahme, Regulierung, Zonierung

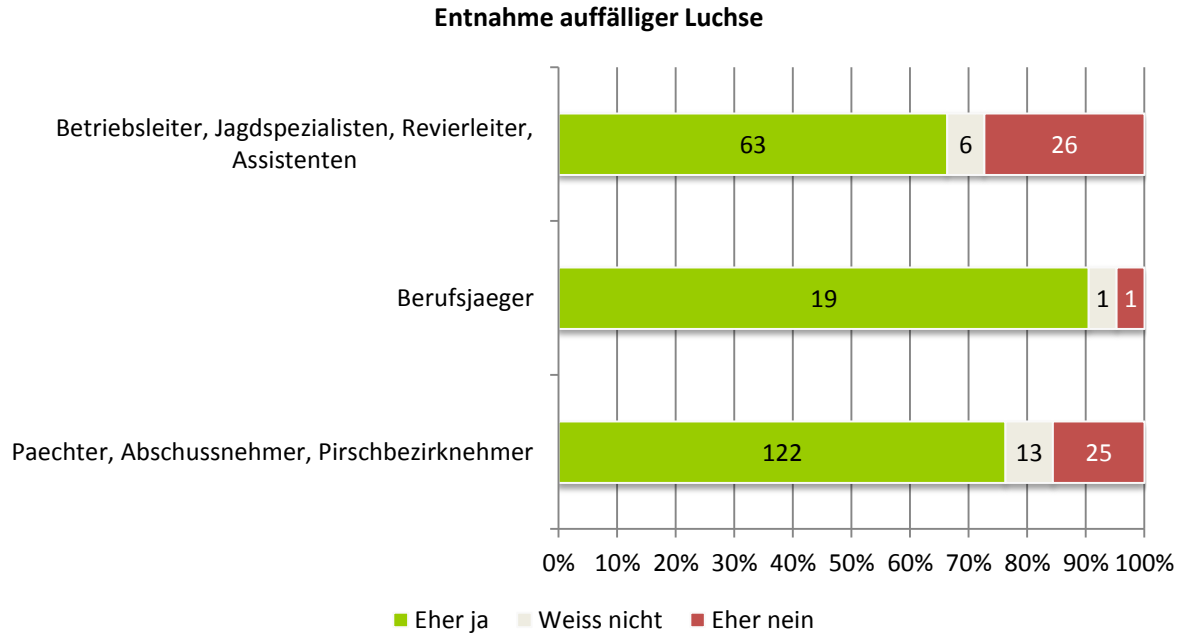


Abbildung 2-199: Sollten Ihrer Meinung nach auffällige* Luchse entnommen werden? (*zeigen geringe Scheu, halten sich in Siedlungsnähe auf) (n=276)

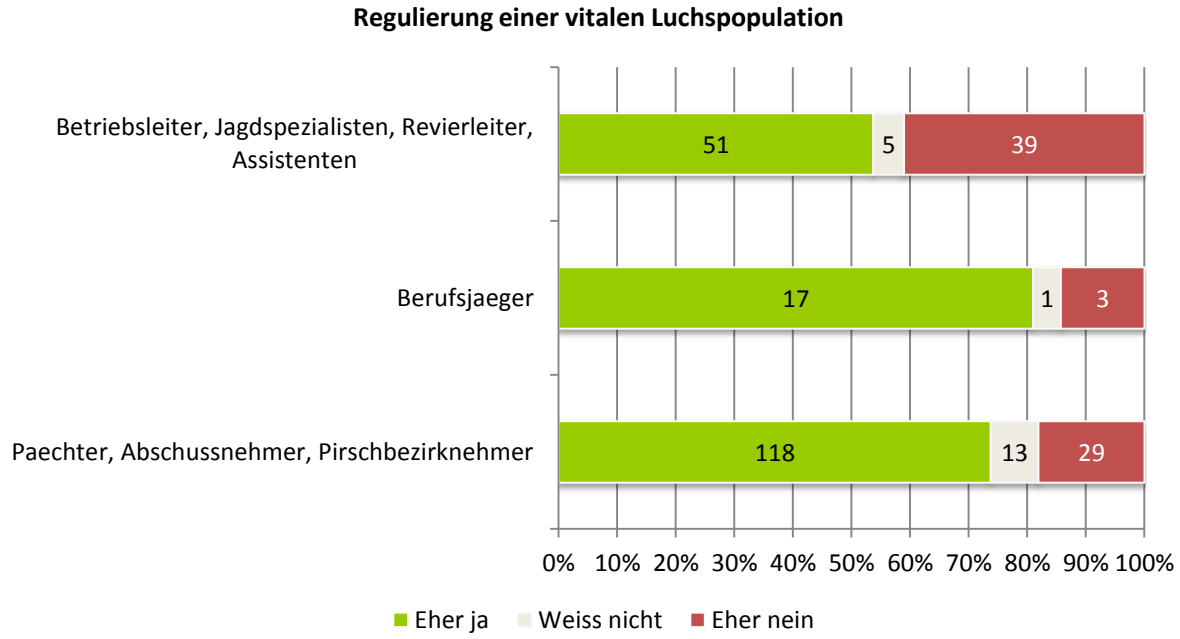


Abbildung 2-200: Sollte eine vitale Luchspopulation reguliert werden? (n=276)

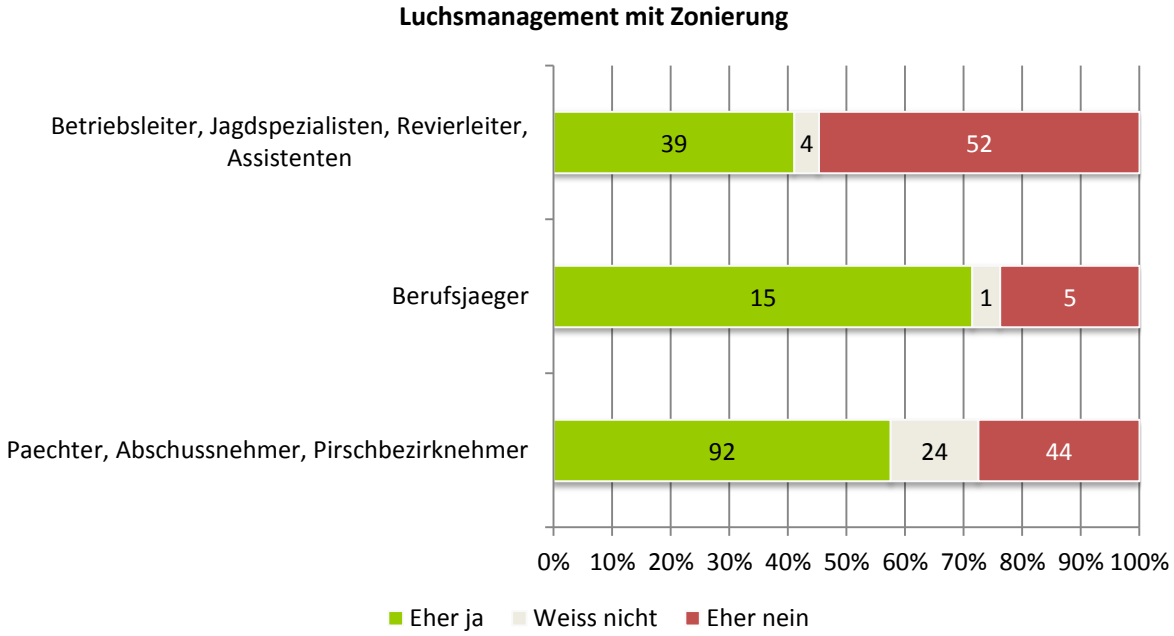


Abbildung 2-201: Sollte für das Luchsmanagement eine Zonierung ausgewiesen werden? (n=276)

2.4 Wolf

2.4.1 Vermutete Häufigkeit potentieller Nahrung

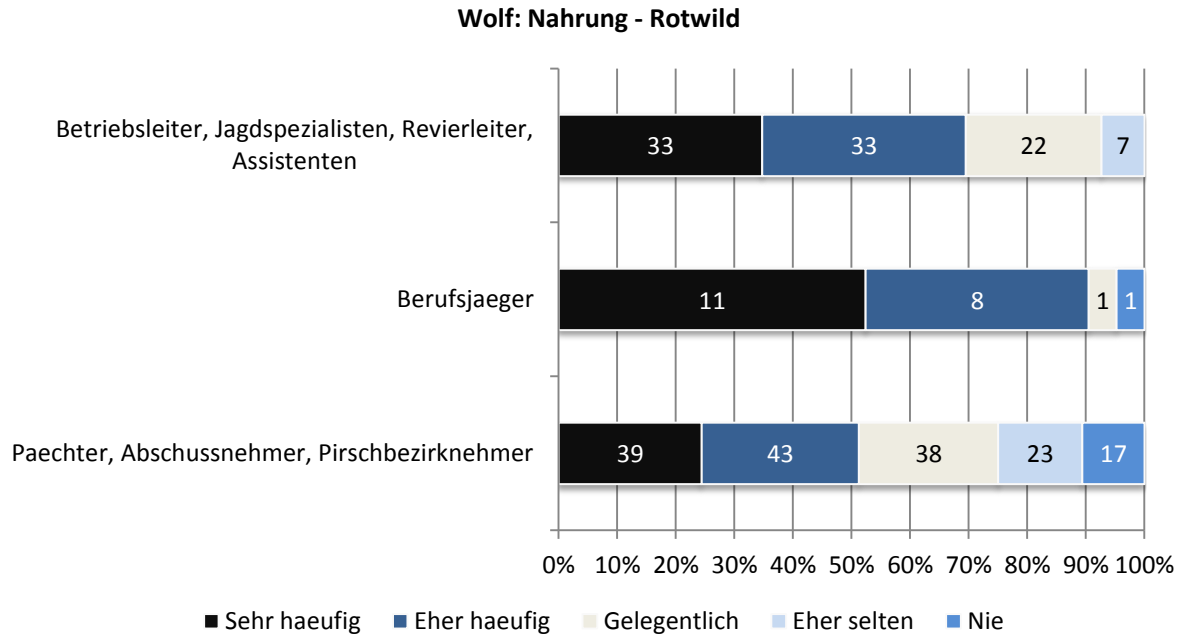


Abbildung 2-202: Wovon würde sich der Wolf in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Rotwild] (n=276)

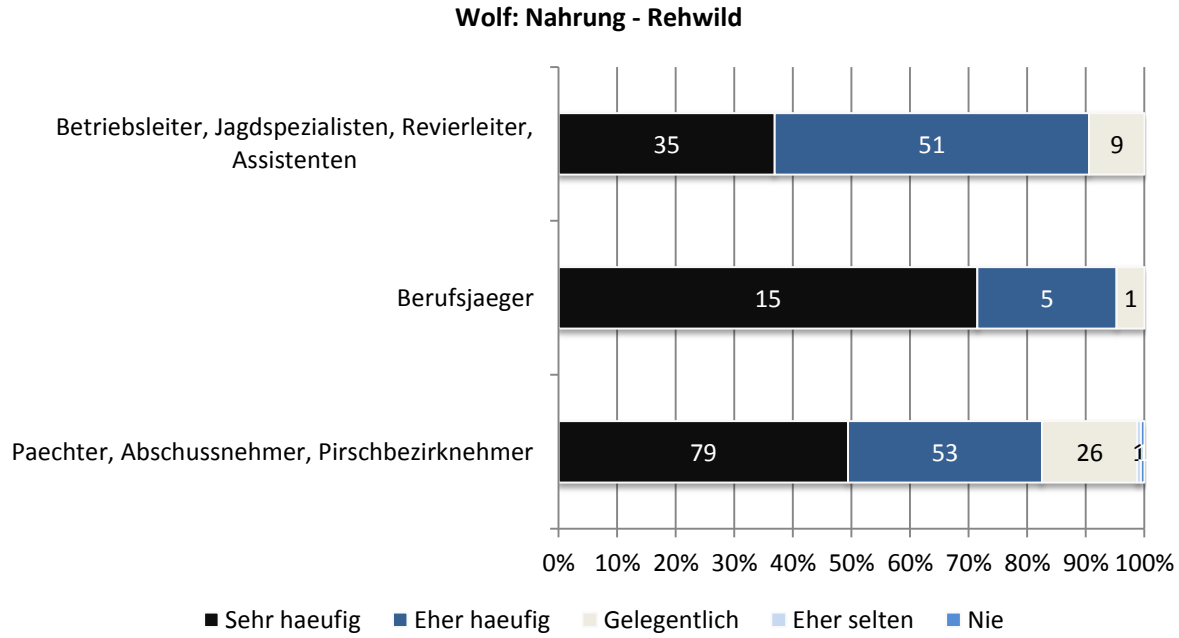


Abbildung 2-203: Wovon würde sich der Wolf in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Rehwild] (n=276)

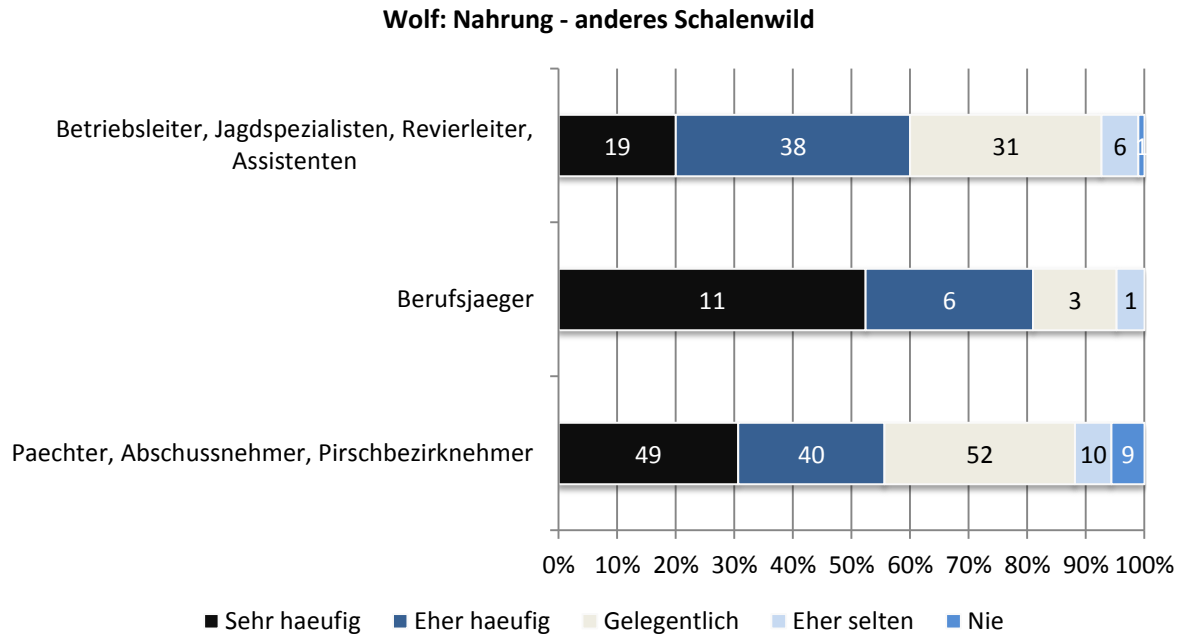


Abbildung 2-204: Wovon würde sich der Wolf in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [anderes Schalenwild] (n=276)

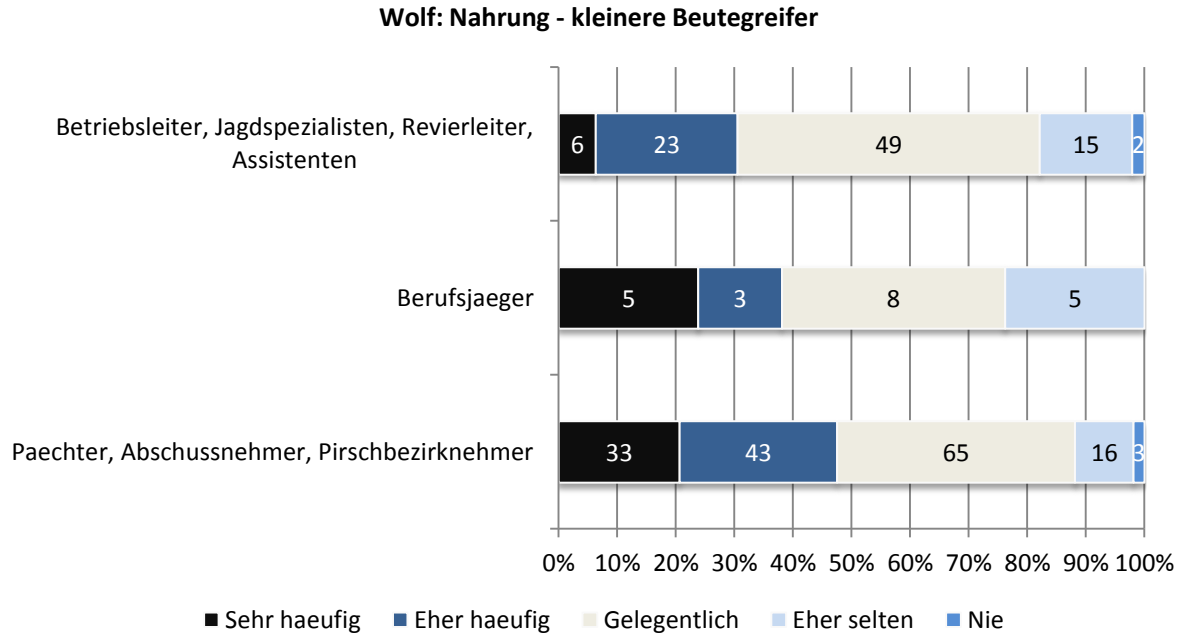


Abbildung 2-205: Wovon würde sich der Wolf in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [kleinere Beutegreifer] (n=276)

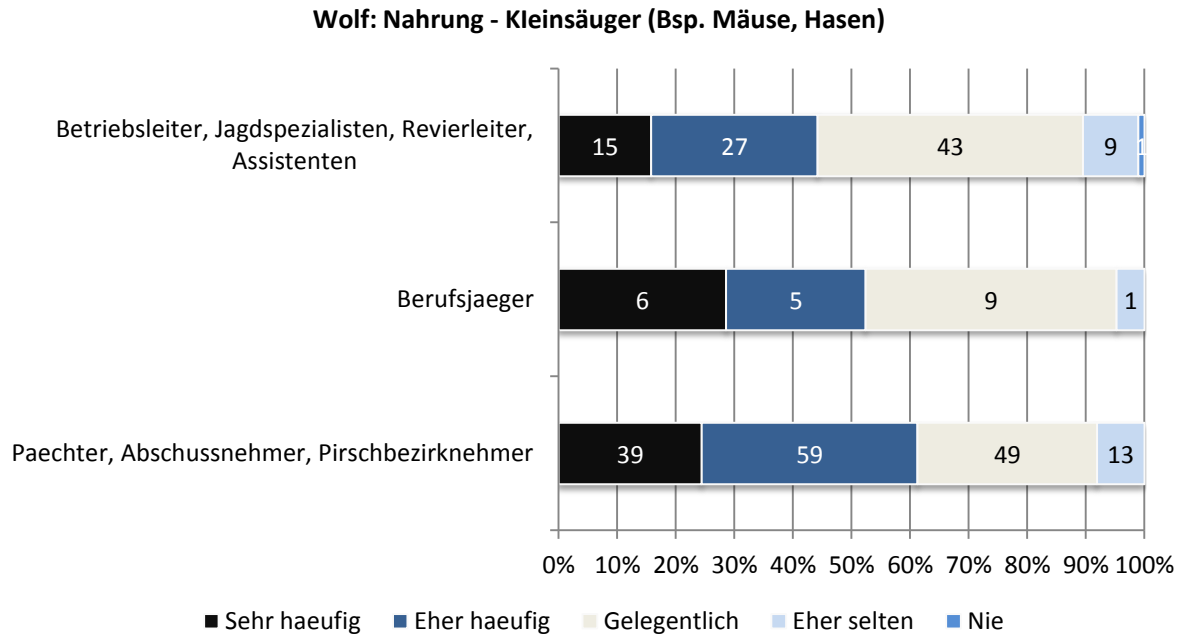


Abbildung 2-206: Wovon würde sich der Wolf in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Kleinsäuger (Bsp. Mäuse, Hasen)] (n=276)

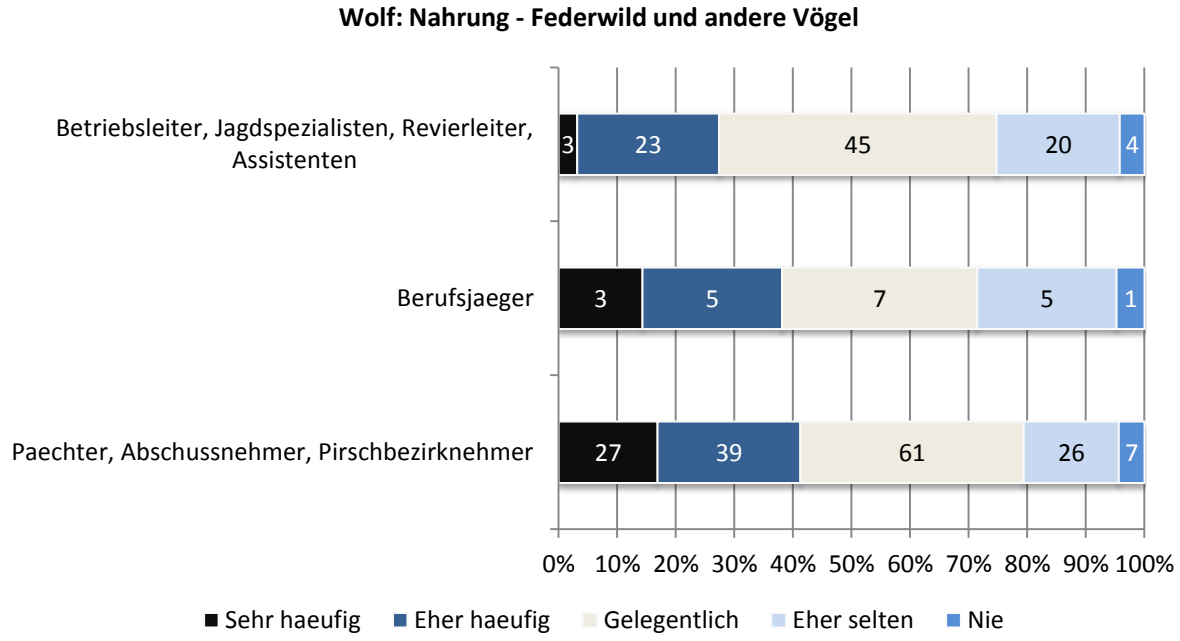


Abbildung 2-207: Wovon würde sich der Wolf in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Federwild und andere Vögel] (n=276)

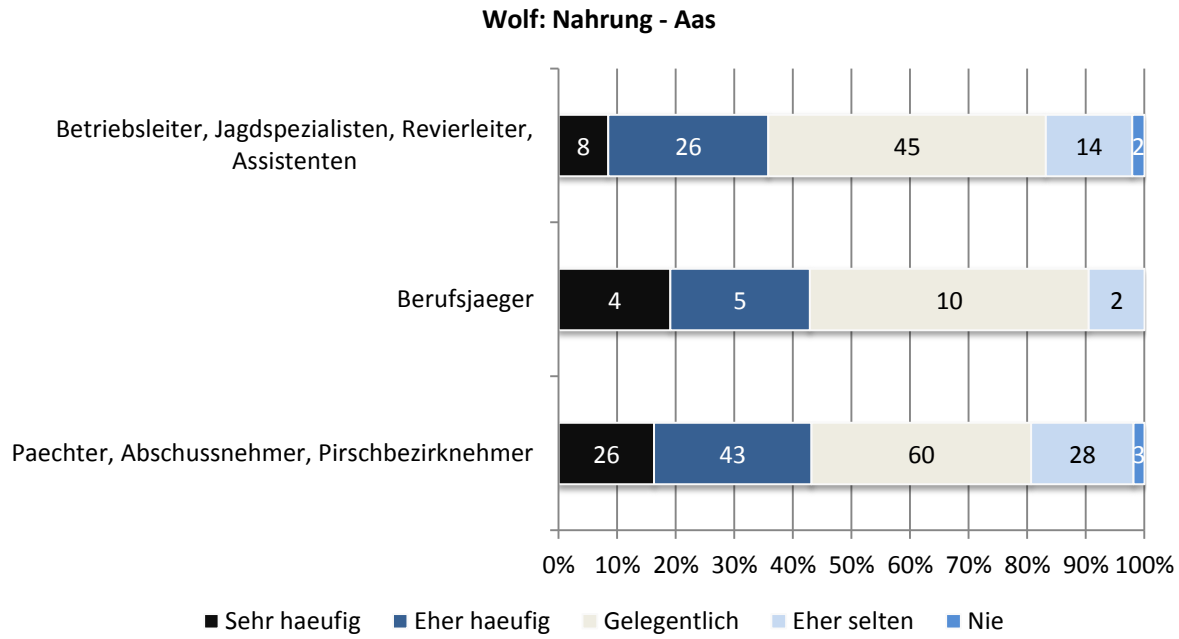


Abbildung 2-208: Wovon würde sich der Wolf in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Aas] (n=276)

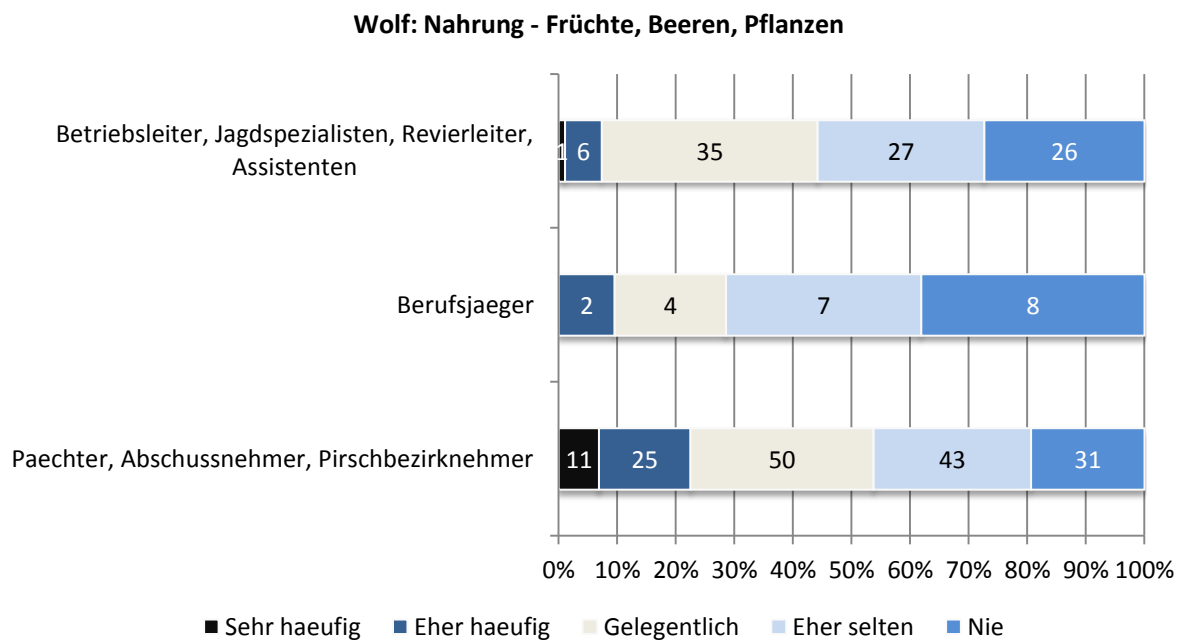


Abbildung 2-209: Wovon würde sich der Wolf in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Früchte, Beeren, Pflanzen] (n=276)

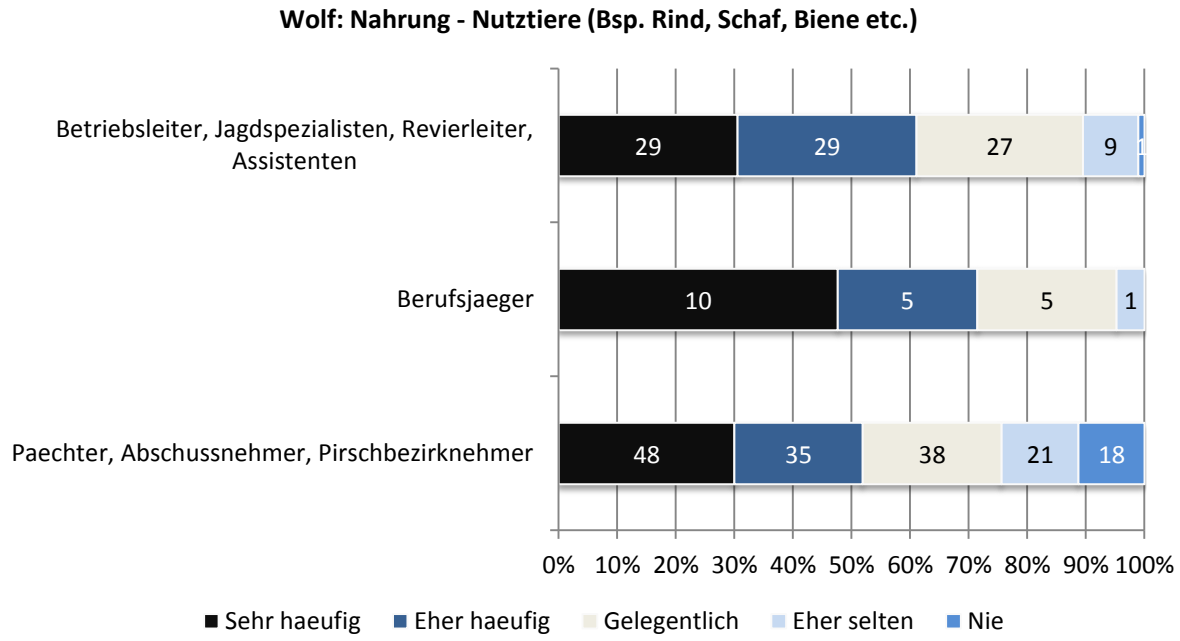


Abbildung 2-210: Wovon würde sich der Wolf in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Nutztiere (Bsp. Rind, Schaf, Biene etc.)] (n=276)

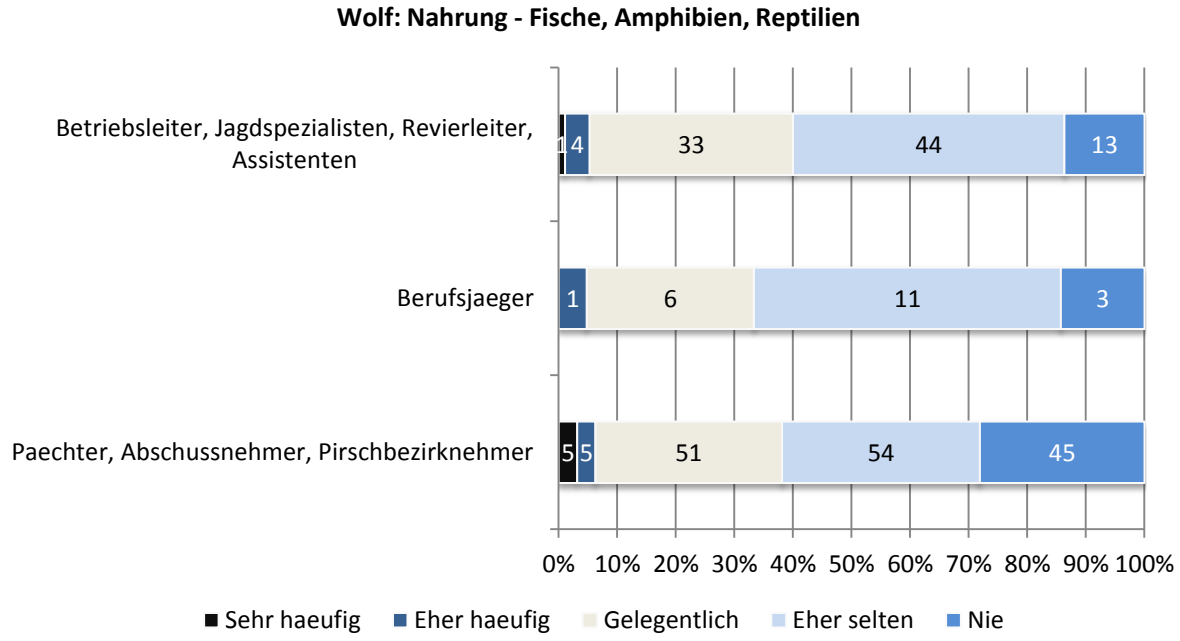


Abbildung 2-211: Wovon würde sich der Wolf in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Fische, Amphibien, Reptilien] (n=276)

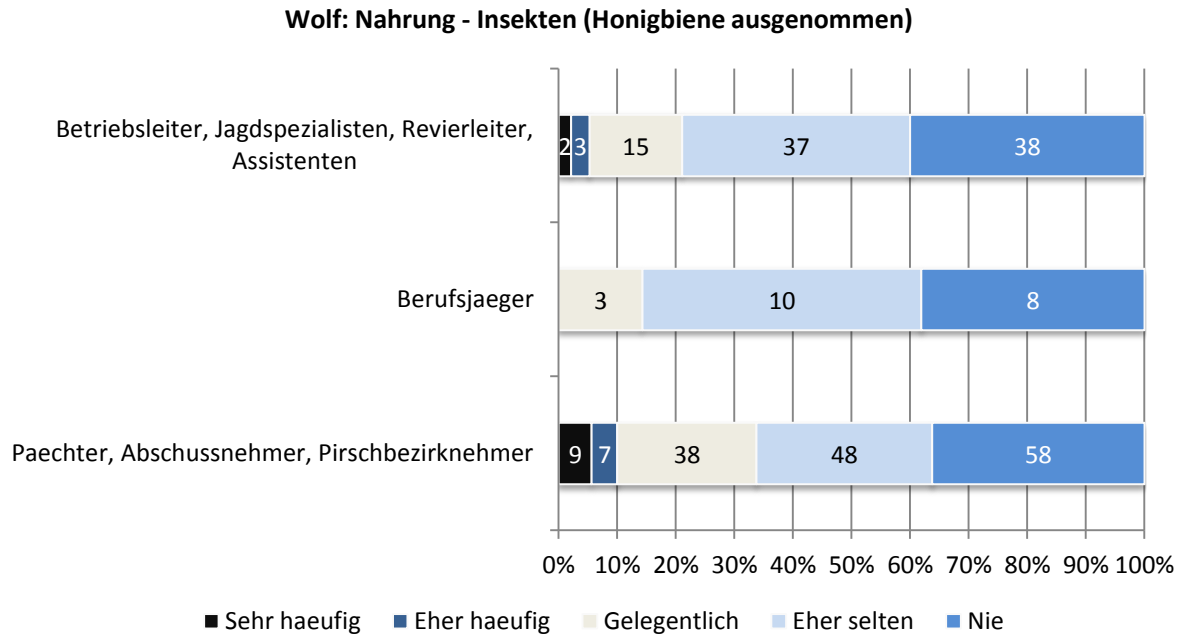


Abbildung 2-212: Wovon würde sich der Wolf in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Insekten (Honigbiene ausgenommen)] (n=276)

2.4.2 Erwartete Veränderungen durch das Vorkommen des Wolfs im Betrieb/Revier

2.4.2.1 Wildtierbestände

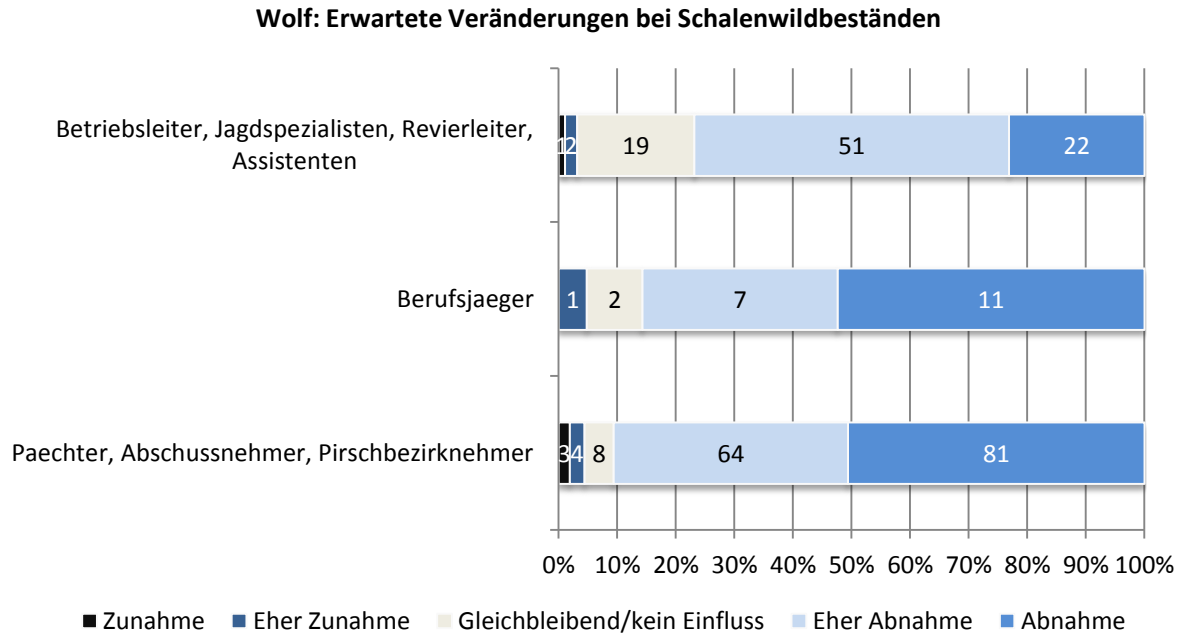


Abbildung 2-213: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier bei WILDTIERBESTÄNDEN erwarten? [Schalenwildbestände] (n=276)

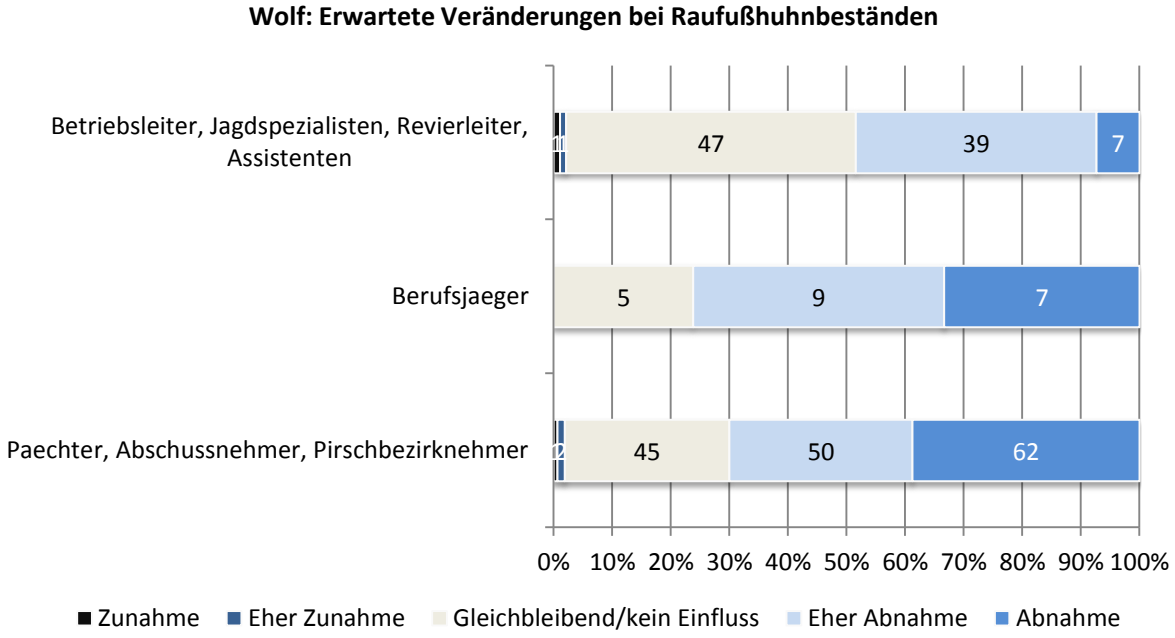


Abbildung 2-214: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier bei WILDTIERBESTÄNDEN erwarten? [Raufußhuhnbestände] (n=276)

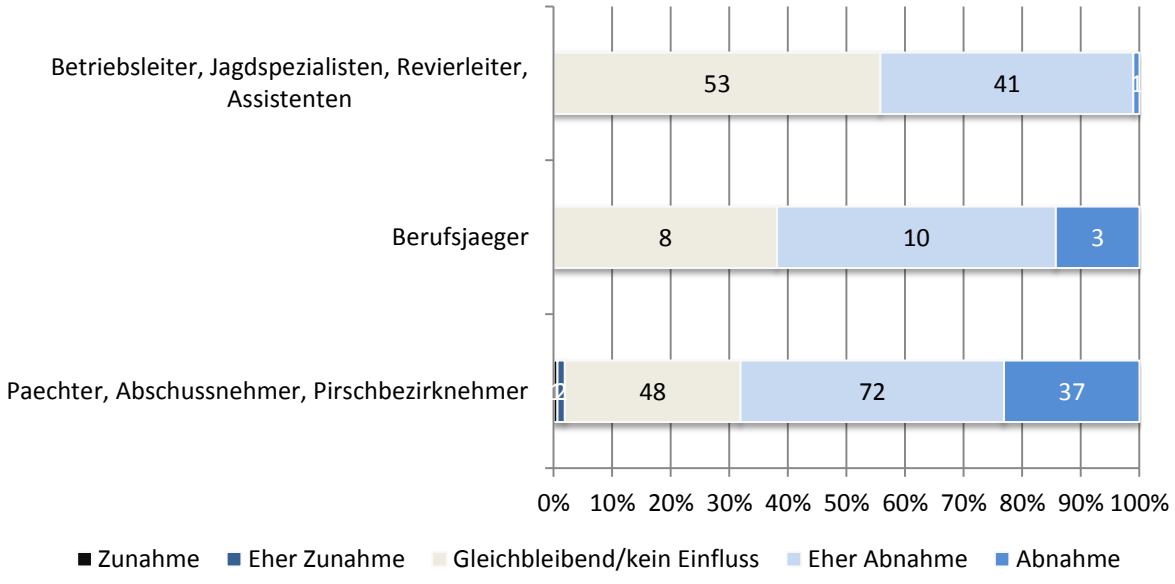


Abbildung 2-215: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier bei WILDTIERBESTÄNDEN erwarten? [Bestände kleinerer Beutegreifer (Bsp. Fuchs)] (n=276)

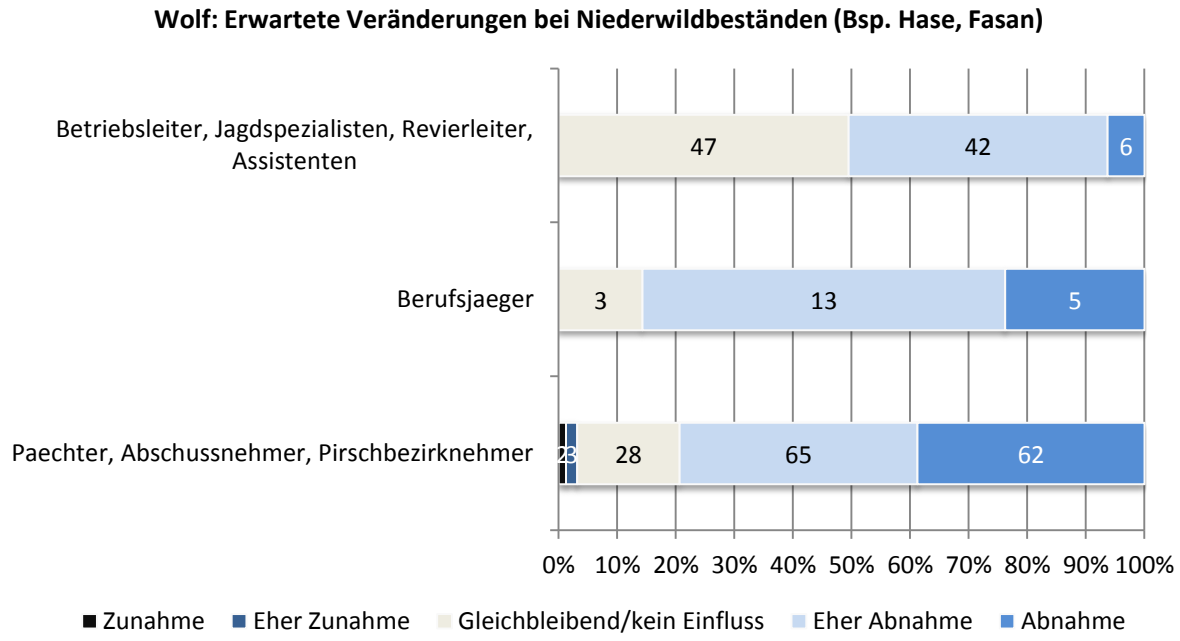


Abbildung 2-216: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier bei WILDTIERBESTÄNDEN erwarten? [Niederwildbestände (Bsp. Hase, Fasan)] (n=276)

2.4.2.2 Jagdpraxis

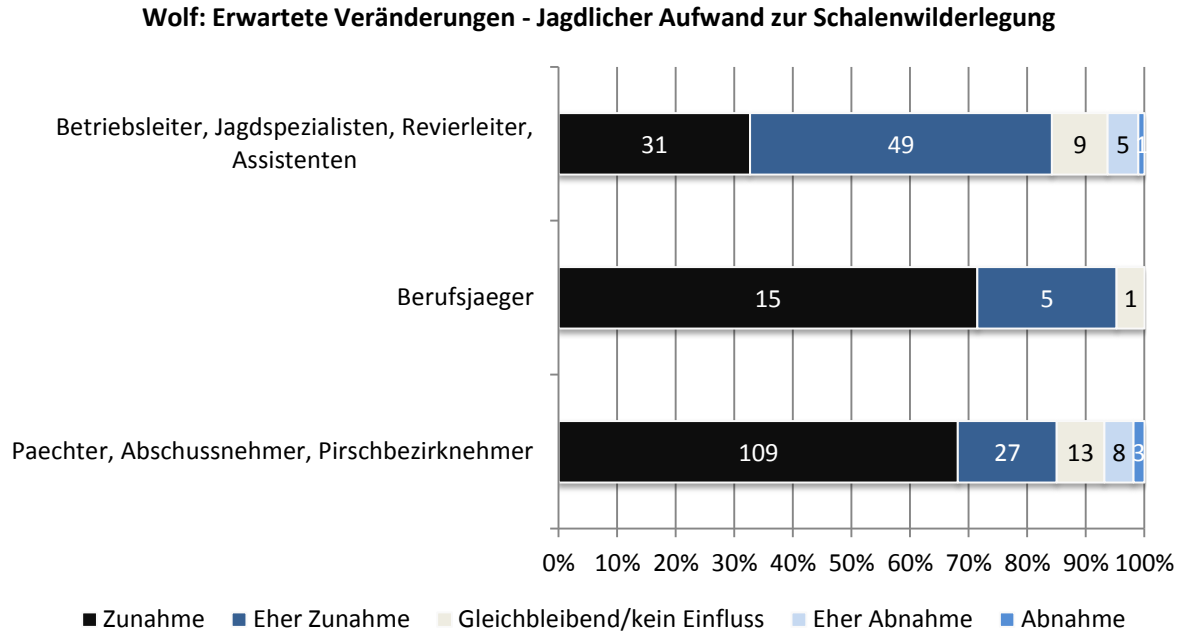


Abbildung 2-217: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier für die JAGDPRAXIS erwarten? [Jagdlicher Aufwand zur Schalenwilderlegung] (n=276)

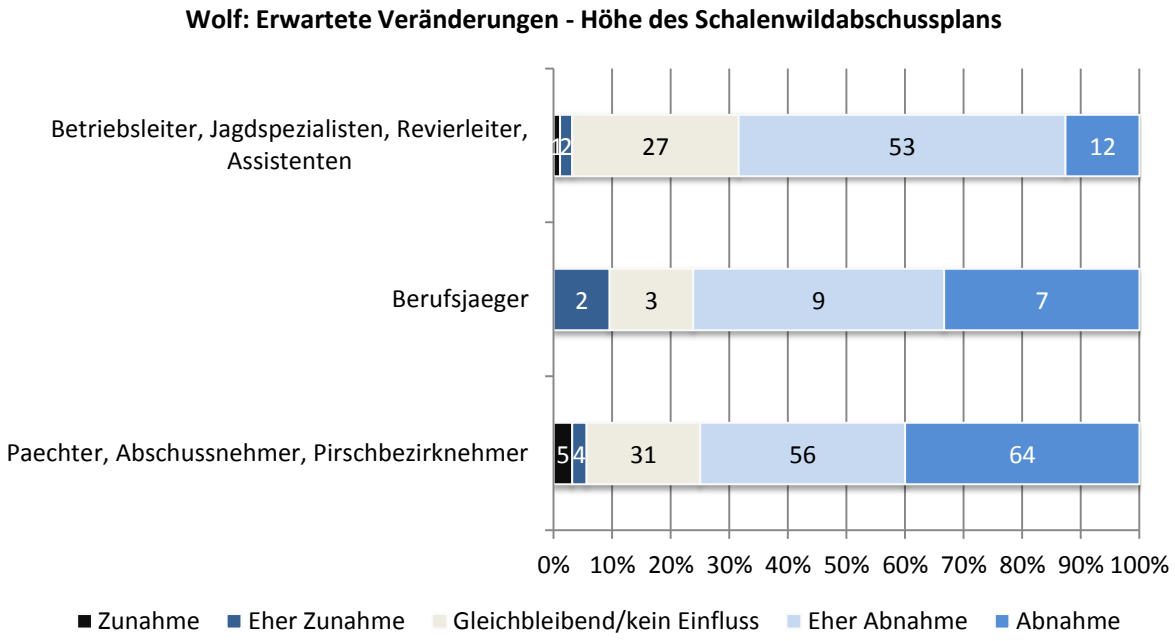


Abbildung 2-218: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier für die JAGDPRAXIS erwarten? [Höhe des Schalenwildabschussplans] (n=276)

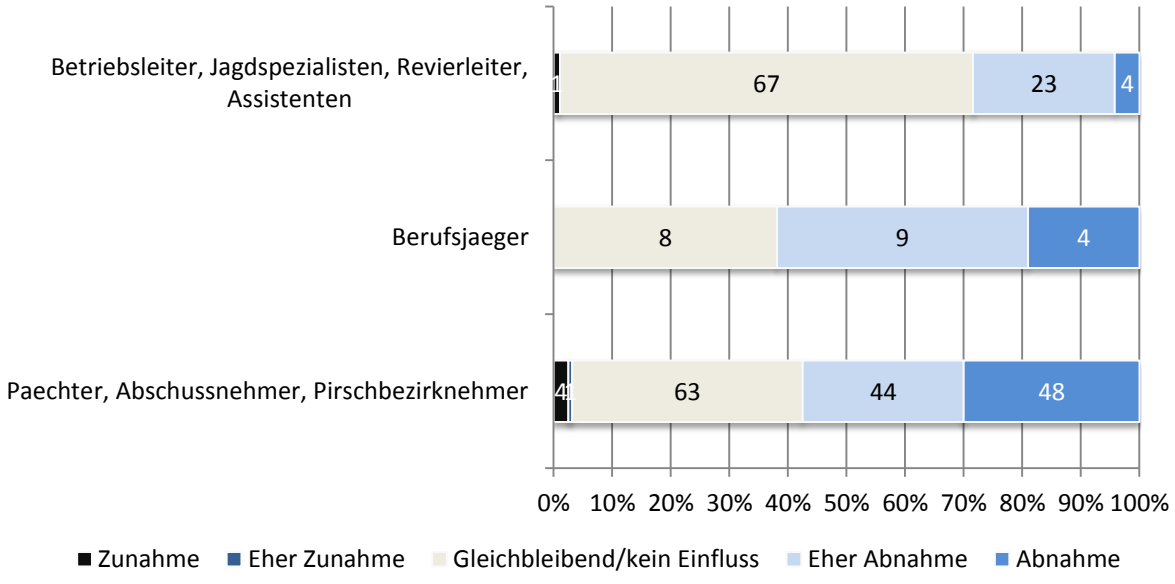


Abbildung 2-219: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier für die JAGDPRAXIS erwarten? [Artenanzahl im Abschussplan] (n=276)

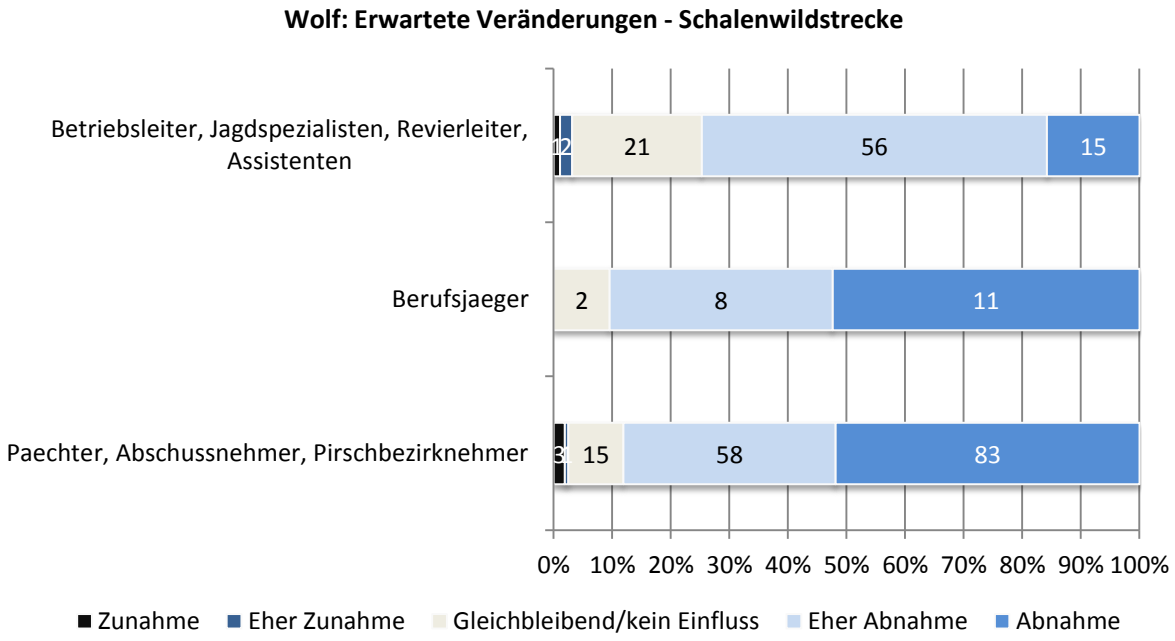


Abbildung 2-220: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier für die JAGDPRAXIS erwarten? [Schalenwildstrecke] (n=276)

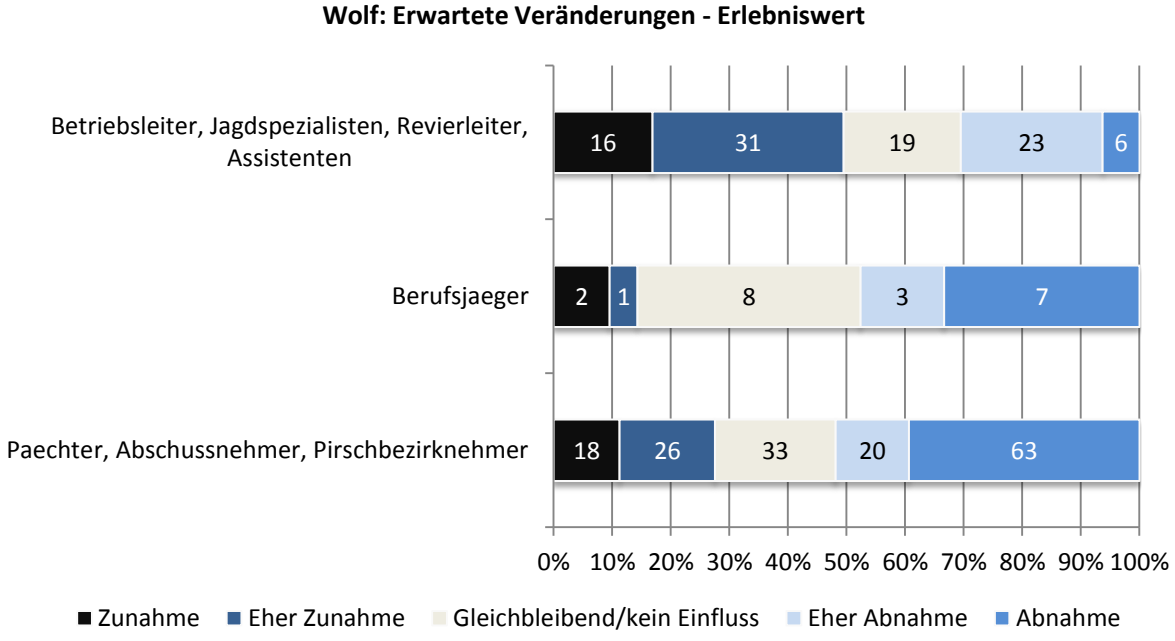


Abbildung 2-221: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier für die JAGDPRAXIS erwarten? [Erlebniswert] (n=276)

2.4.2.3 Forstpraxis

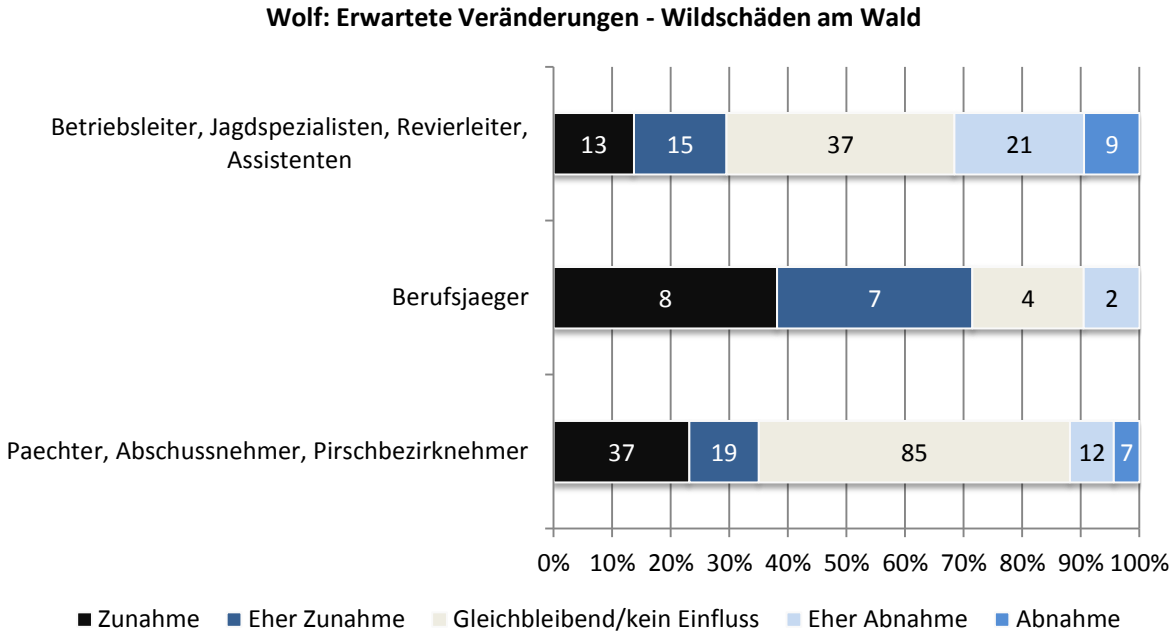


Abbildung 2-222: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier für die FORSTPRAXIS erwarten? [Wildschäden am Wald] (n=276)

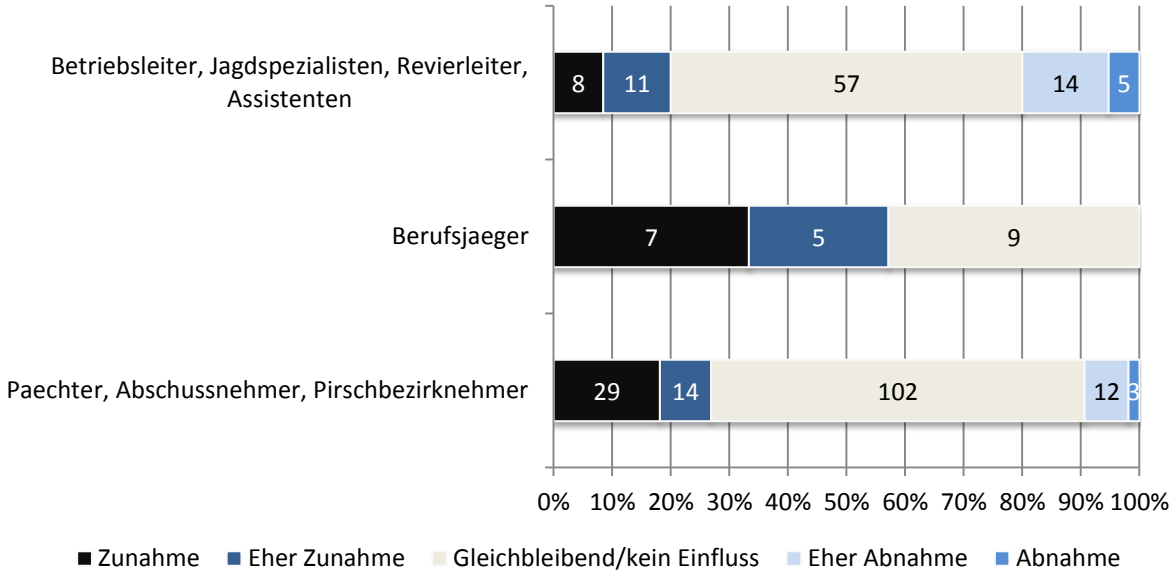


Abbildung 2-223: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier für die FORSTPRAXIS erwarten? [Waldbaulicher Aufwand] (n=276)

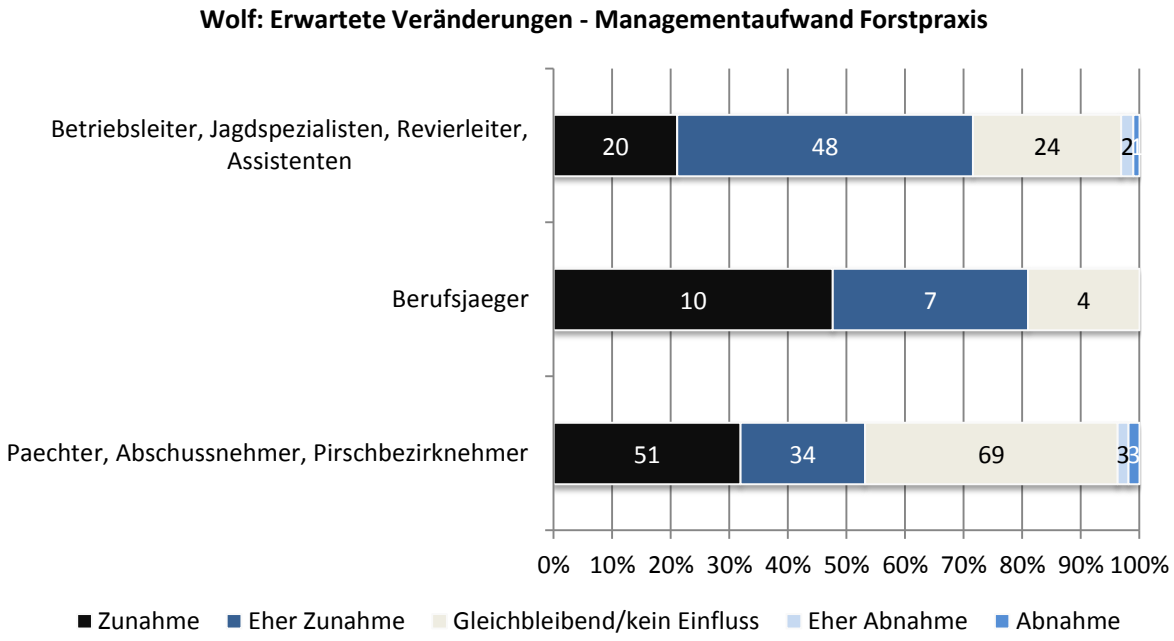


Abbildung 2-224: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier für die FORSTPRAXIS erwarten? [Managementaufwand] (n=276)

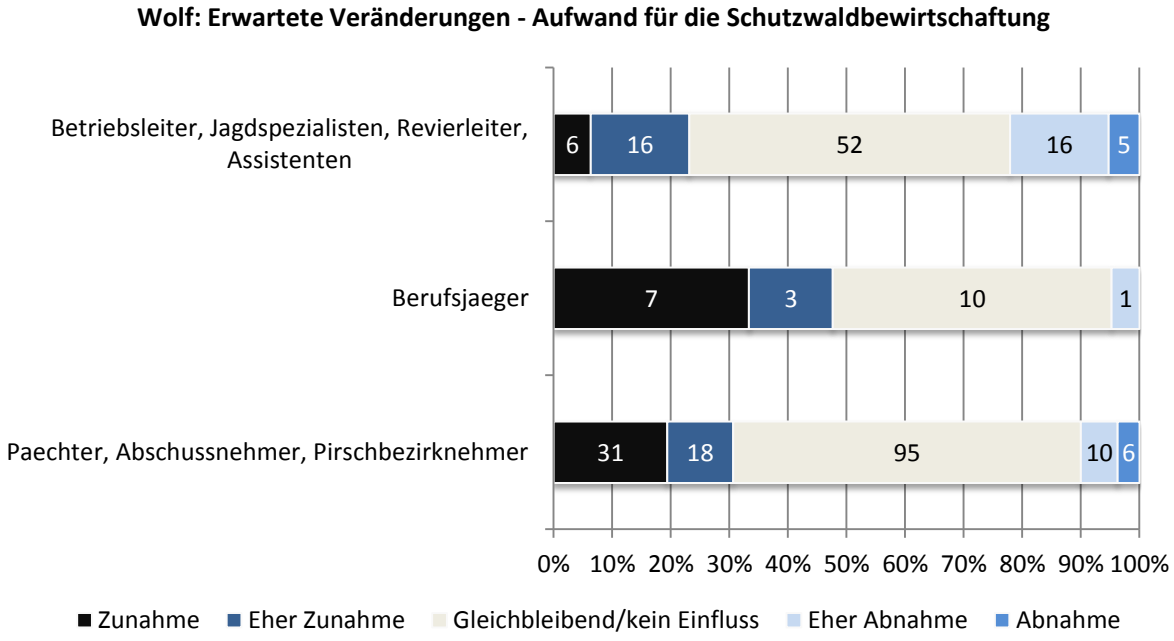


Abbildung 2-225: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier für die FORSTPRAXIS erwarten? [Aufwand für die Schutzwaldbewirtschaftung] (n=276)

2.4.3 Erwartungen bei regelmäßigem Vorkommen des Wolfs im eigenen Betrieb/Revier (Bejagung, Fütterung)

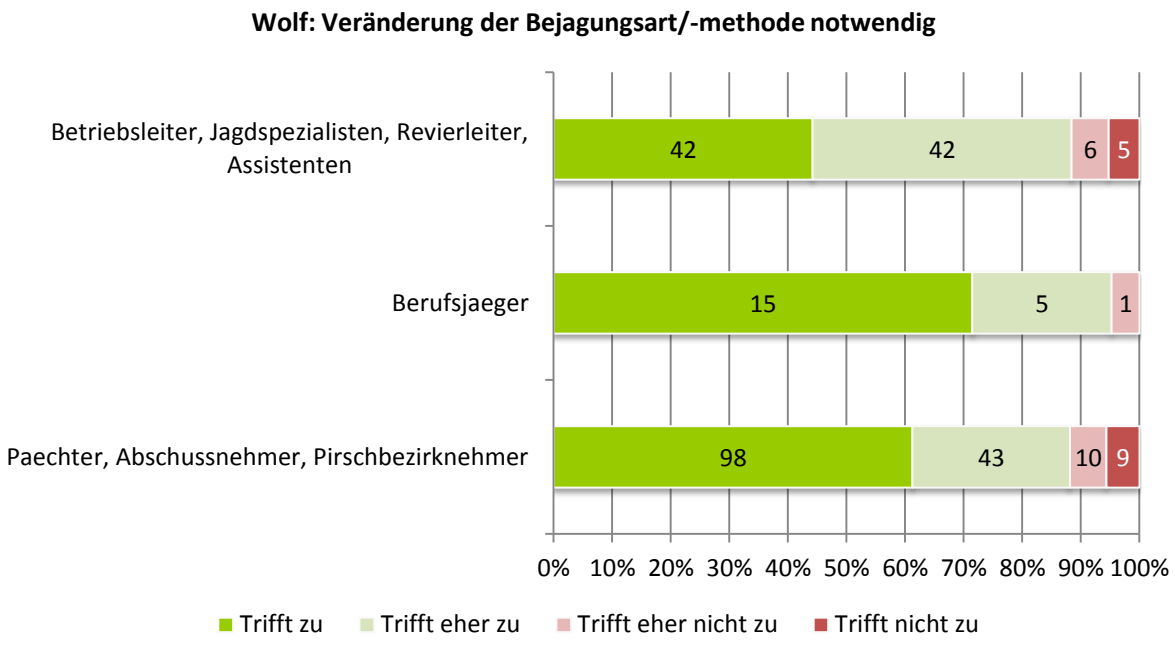


Abbildung 2-226: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Veränderung der Bejagungsart/-methode notwendig] (n=276)

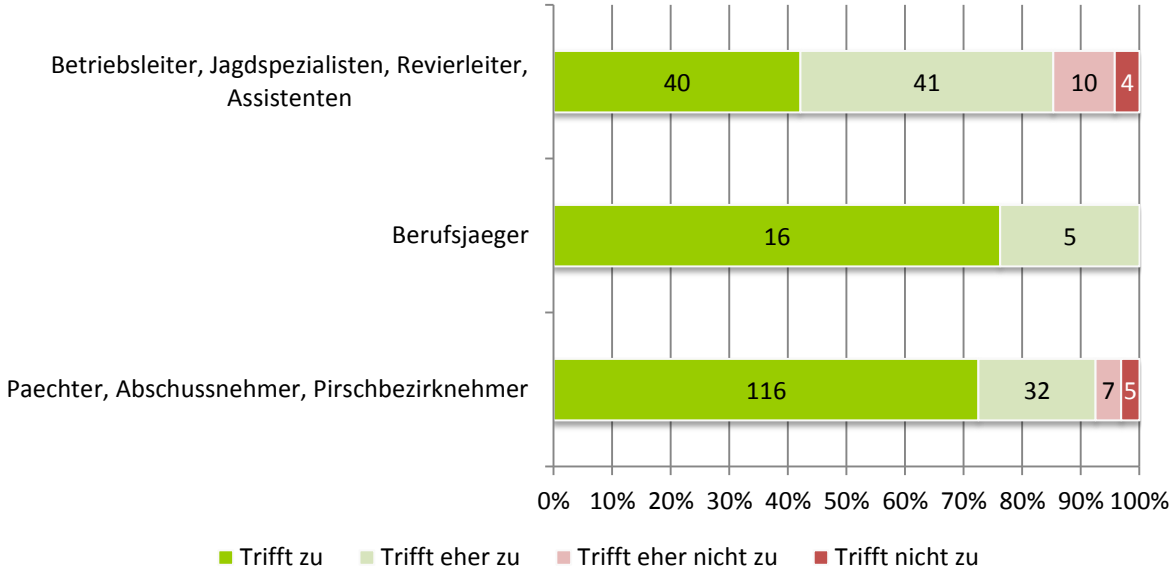


Abbildung 2-227: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Erschwerte Erfüllung des Abschussplans] (n=276)

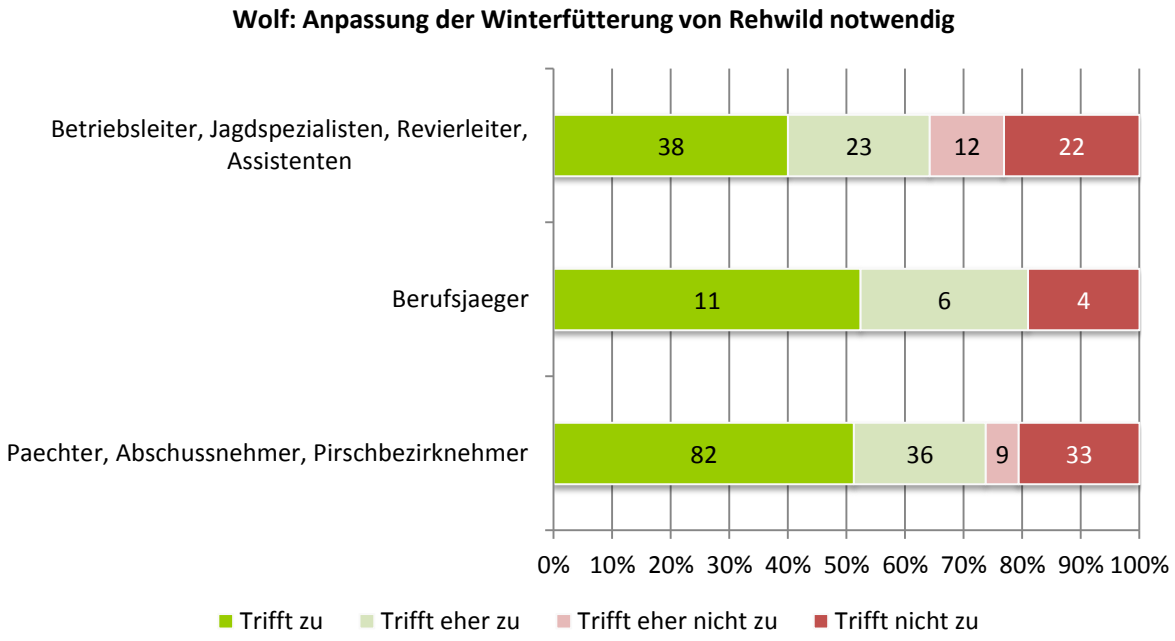


Abbildung 2-228: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Anpassung der Winterfütterung von Rehwild notwendig] (n=276)

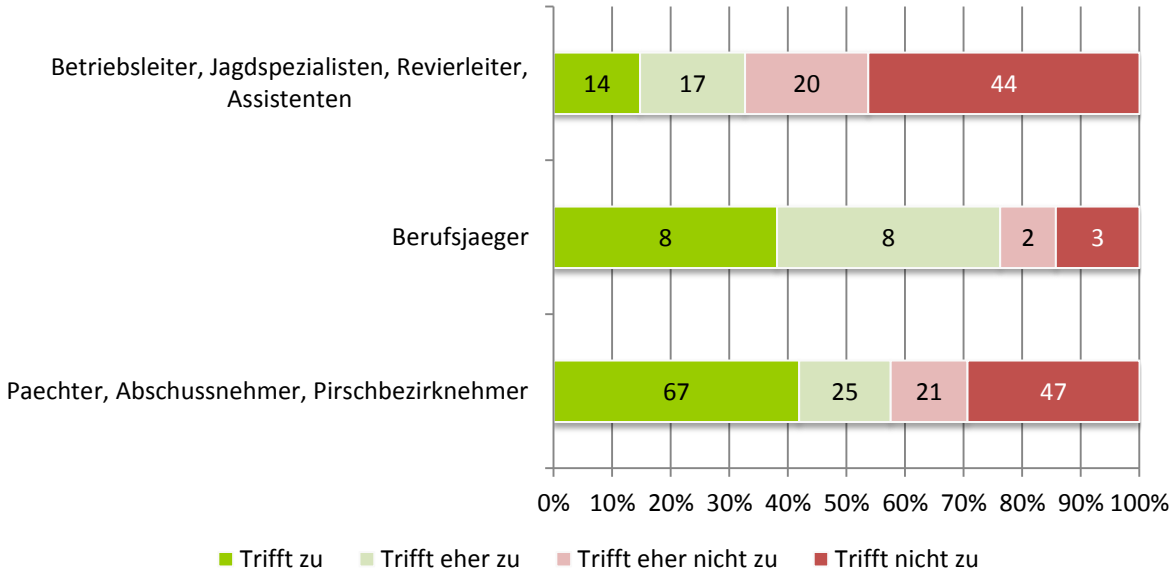


Abbildung 2-229: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Finanzieller Mehraufwand für die Rehwildfütterung] (n=276)

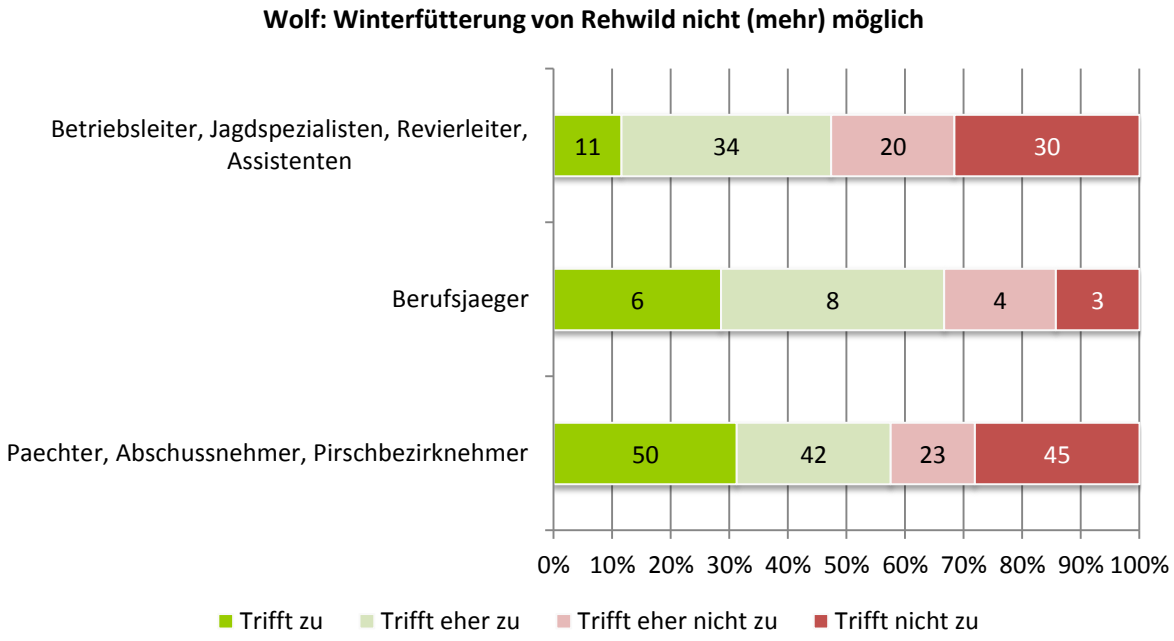


Abbildung 2-230: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Winterfütterung von Rehwild nicht (mehr) möglich] (n=276)

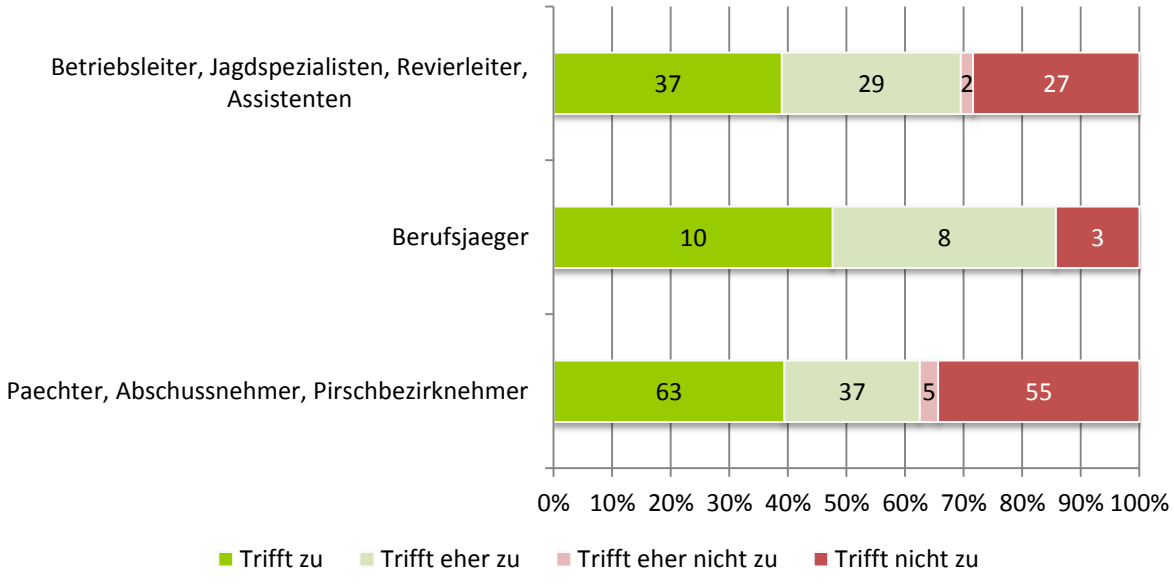


Abbildung 2-231: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Anpassung der freien Winterfütterung von Rotwild notwendig] (n=276)

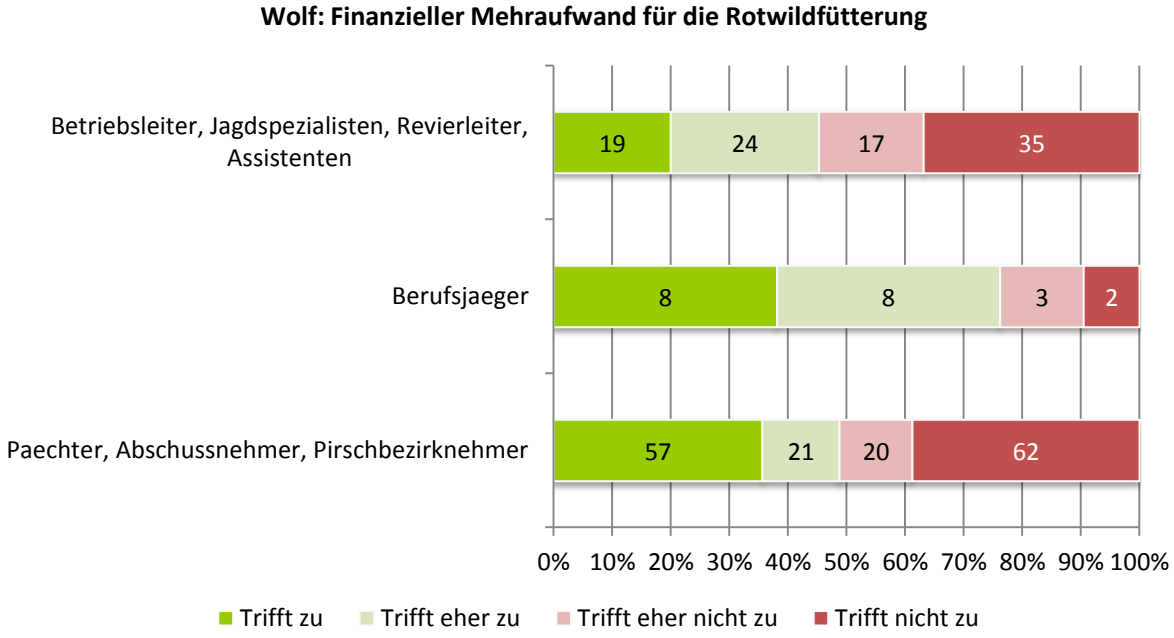


Abbildung 2-232: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Finanzieller Mehraufwand für die Rotwildfütterung] (n=276)

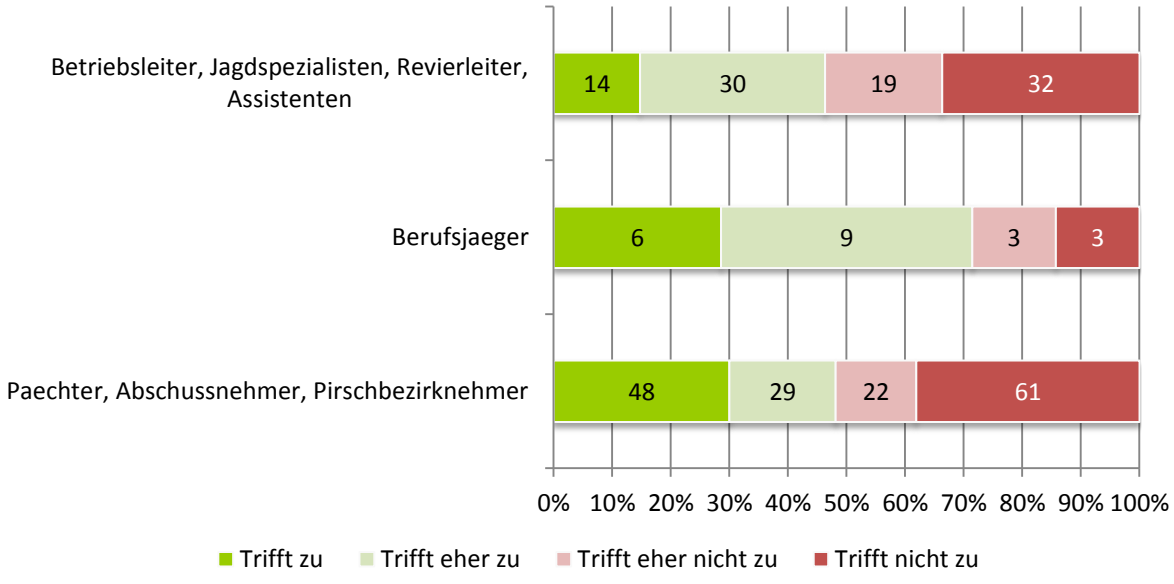


Abbildung 2-233: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Freie Winterfütterung von Rotwild nicht (mehr) möglich] (n=276)

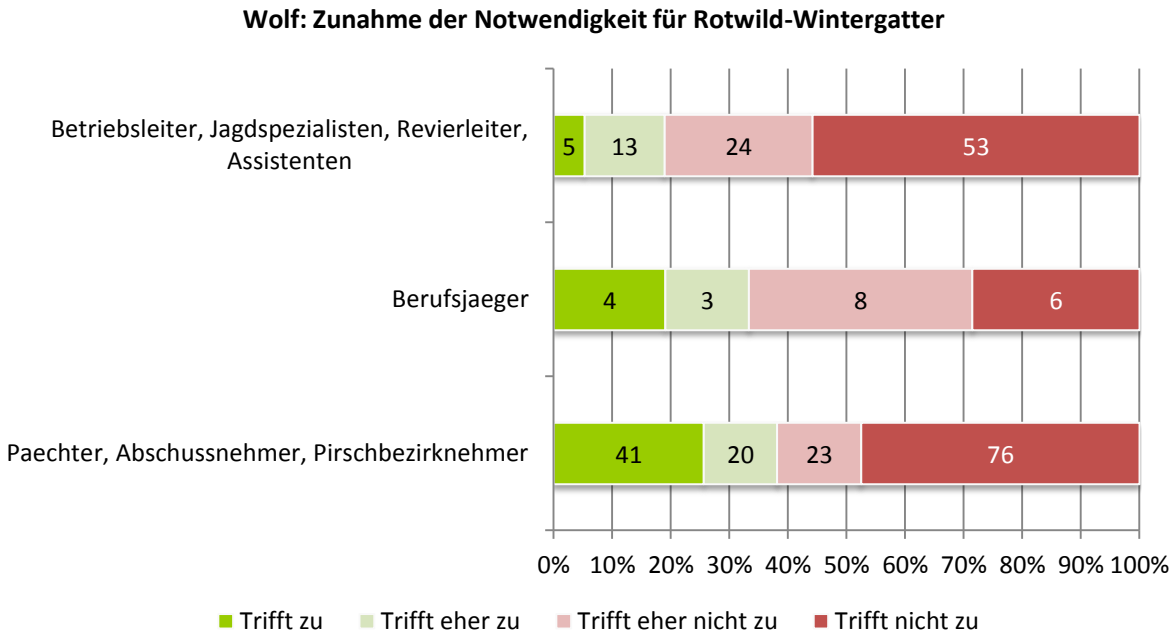


Abbildung 2-234: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Zunahme der Notwendigkeit für Rotwild-Wintergatter] (n=276)

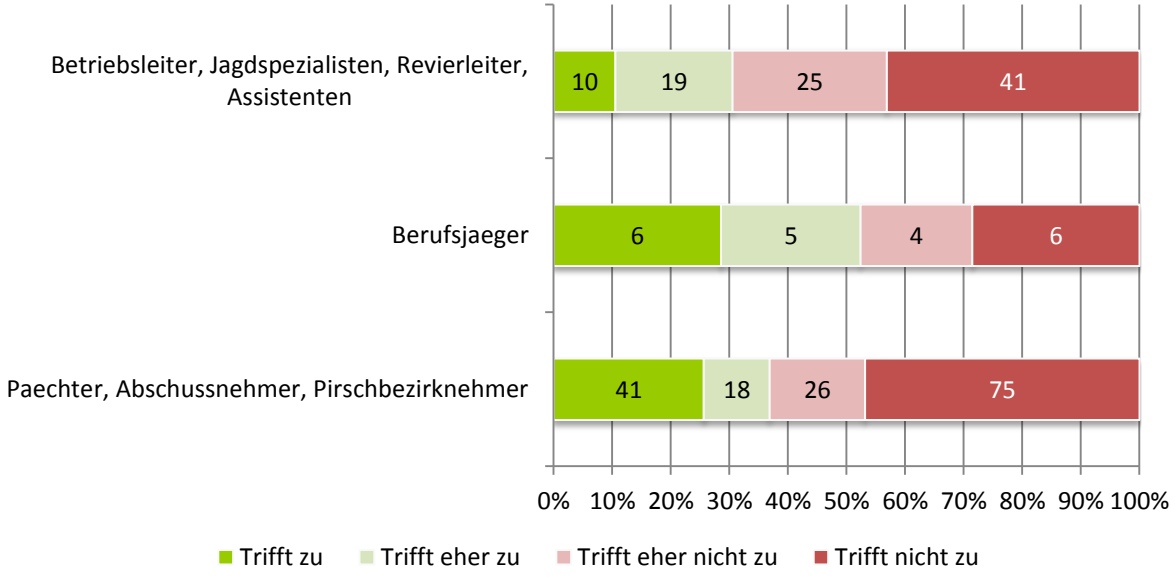


Abbildung 2-235: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Rotwild-Wintergatter nicht (mehr) möglich] (n=276)

2.4.4 Erwartete Auswirkungen durch das Vorkommen des Wolfes im Betrieb/Revier und deren Bewertung (Vermietung & Verpachtung, Beweidung, Image, Besucher)

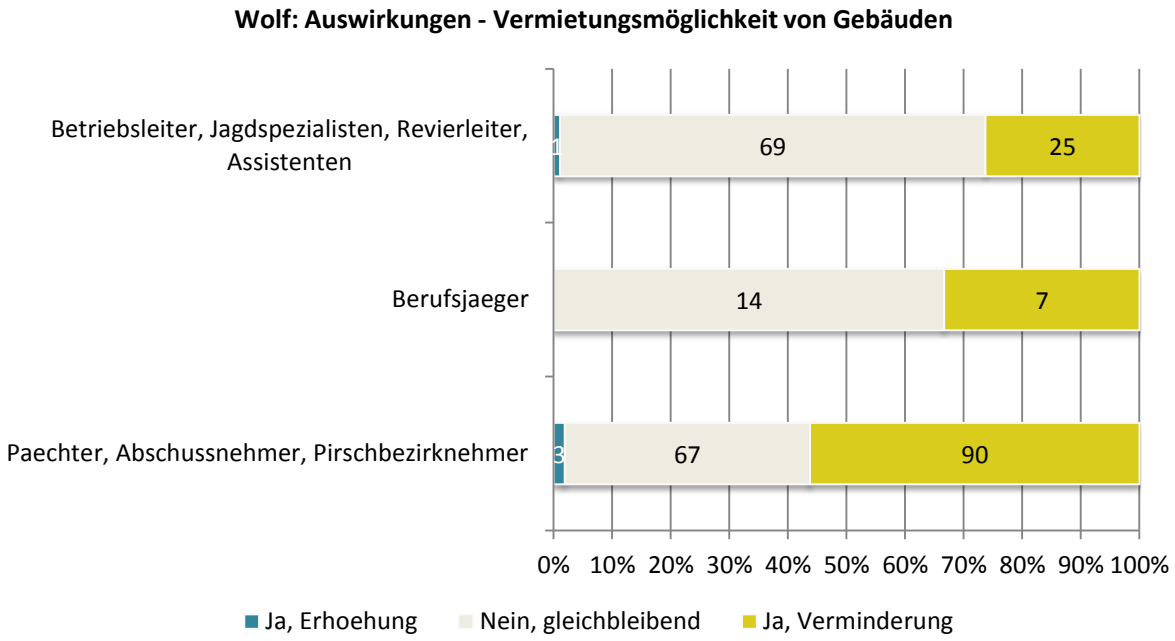


Abbildung 2-236: Würden Sie durch das Vorkommen des Wolfes in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? [Vermietungsmöglichkeit von Gebäuden] (n=276)

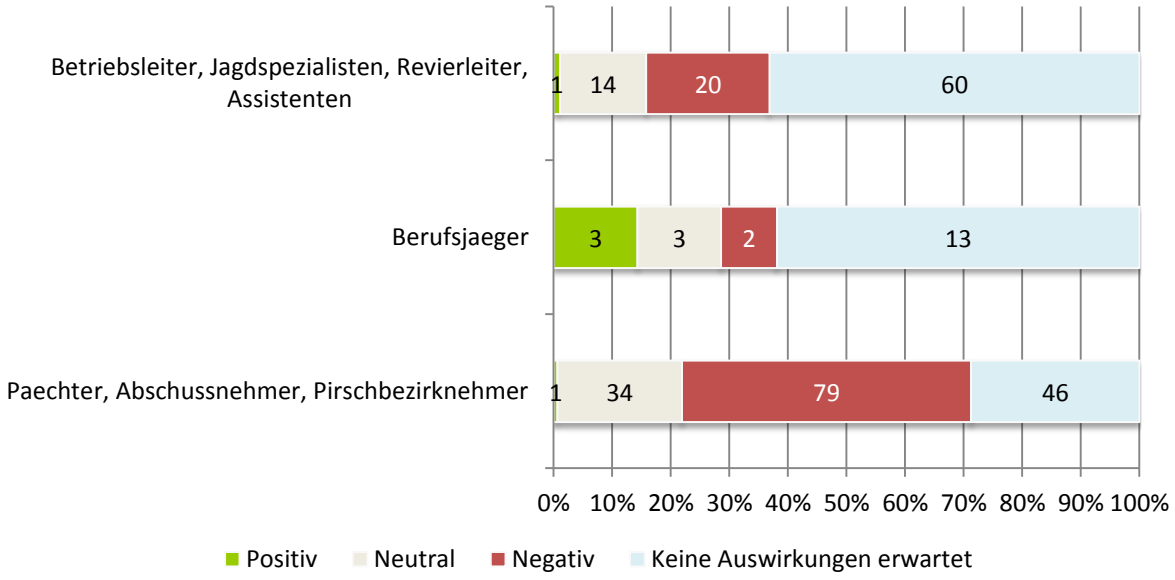


Abbildung 2-237: In Bezug zur vorherigen Frage: Wie würden Sie diese Auswirkungen bewerten? Auswirkungen auf... Vermietungsmöglichkeit von Gebäuden (n=276)

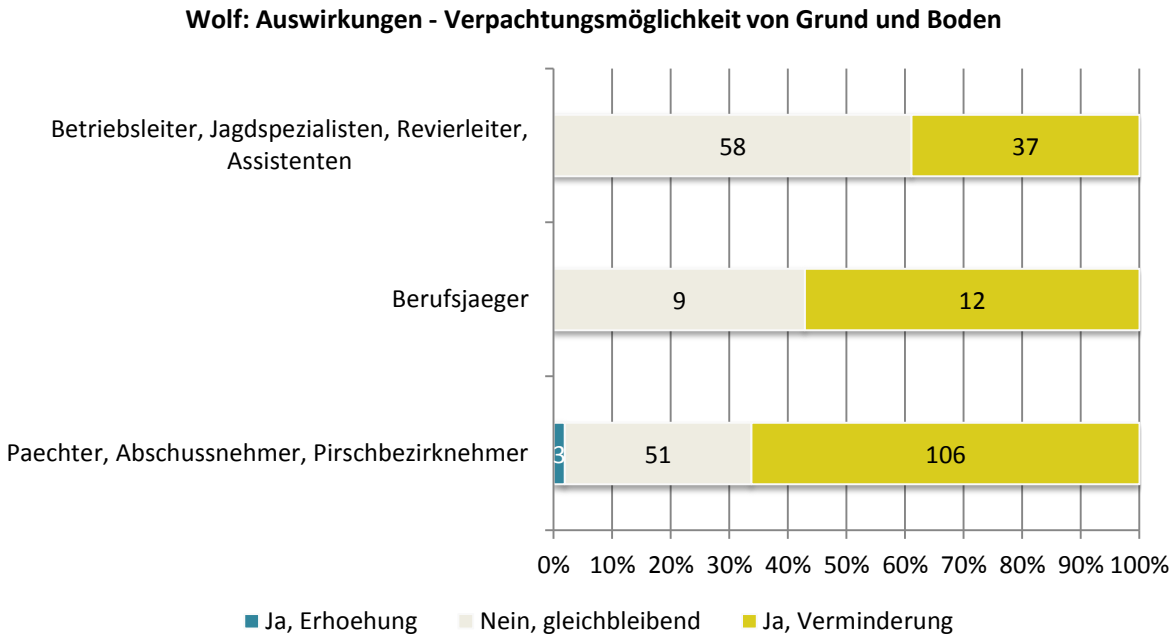


Abbildung 2-238: Würden Sie durch das Vorkommen des Wolfes in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? [Verpachtungsmöglichkeit von Grund und Boden] (n=276)

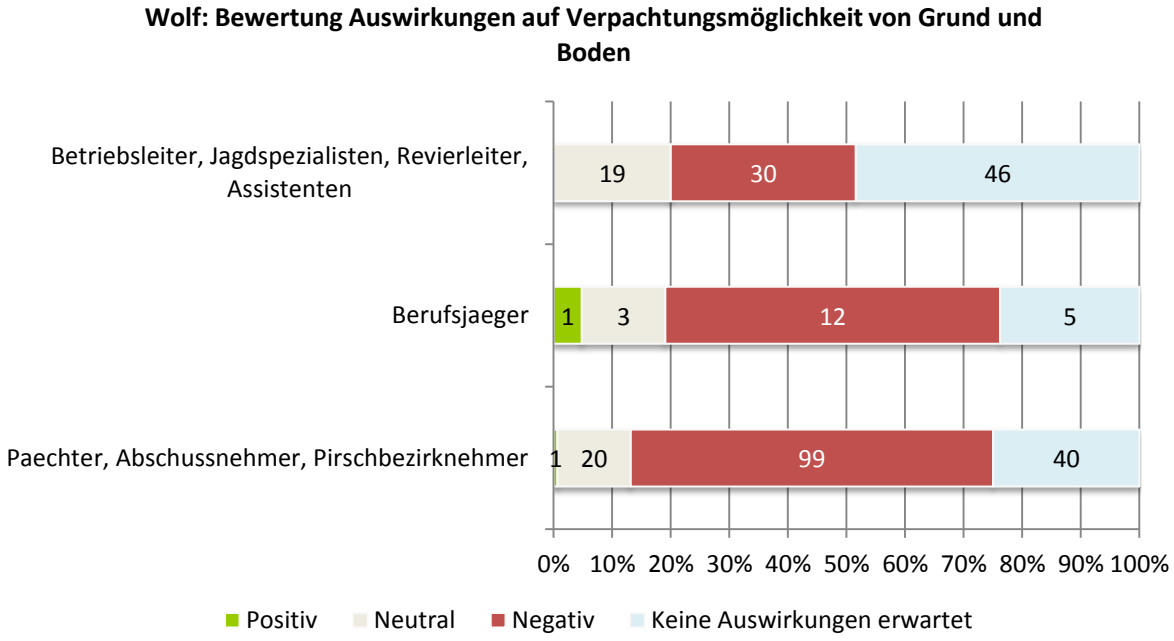


Abbildung 2-239: In Bezug zur vorherigen Frage: Wie würden Sie diese Auswirkungen bewerten? Auswirkungen auf... Verpachtungsmöglichkeit von Grund und Boden (n=276)

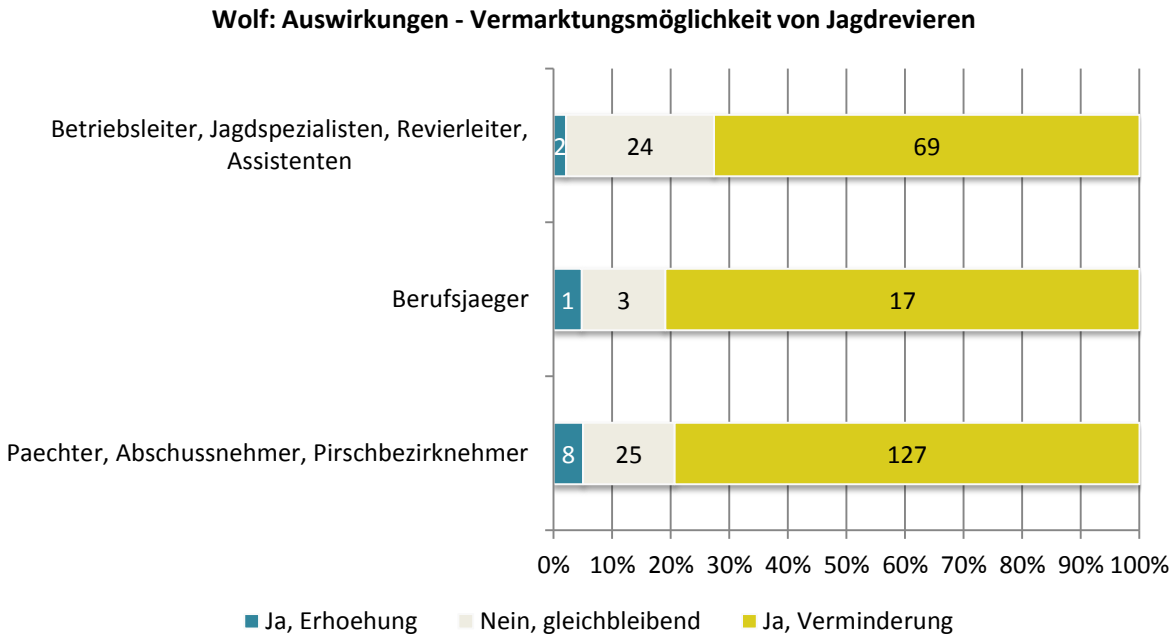


Abbildung 2-240: Würden Sie durch das Vorkommen des Wolfes in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? [Vermarktungsmöglichkeit von Jagdrevieren] (n=276)

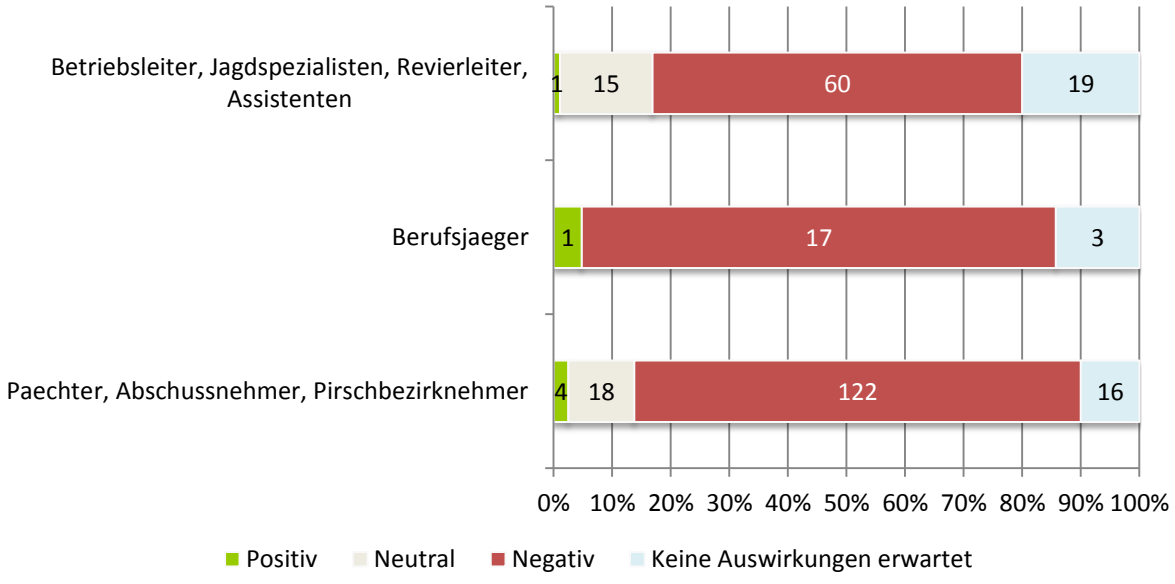


Abbildung 2-241: In Bezug zur vorherigen Frage: Wie würden Sie diese Auswirkungen bewerten? Auswirkungen auf... Vermarktungsmöglichkeit von Jagdrevieren (n=276)

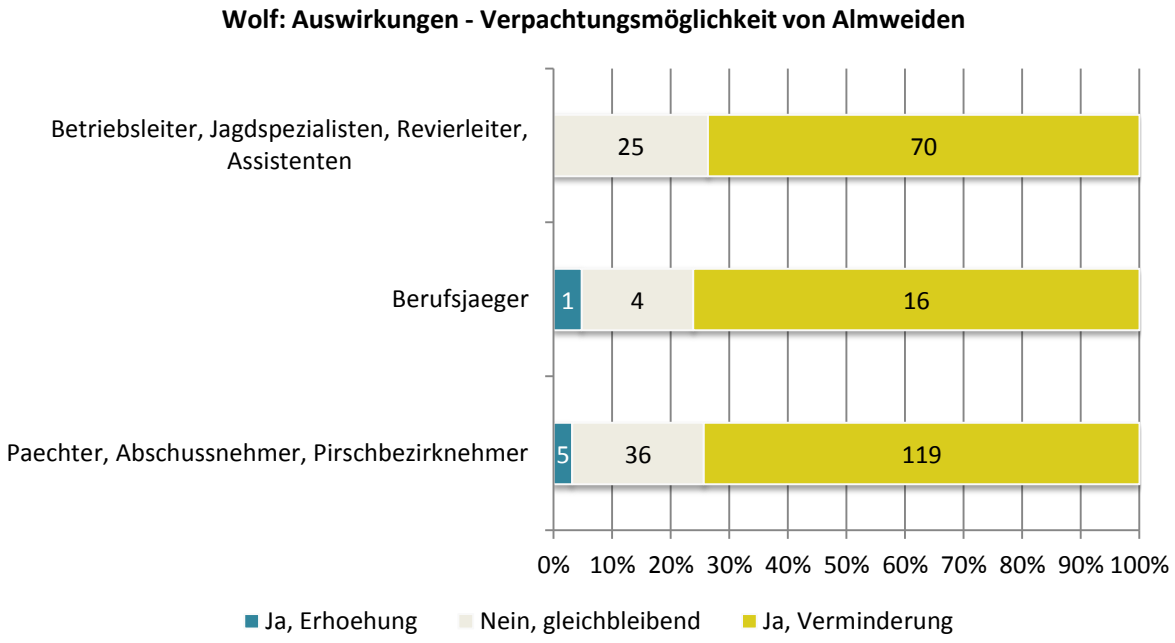


Abbildung 2-242: Würden Sie durch das Vorkommen des Wolfes in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? [Verpachtungsmöglichkeit von Almweiden] (n=276)

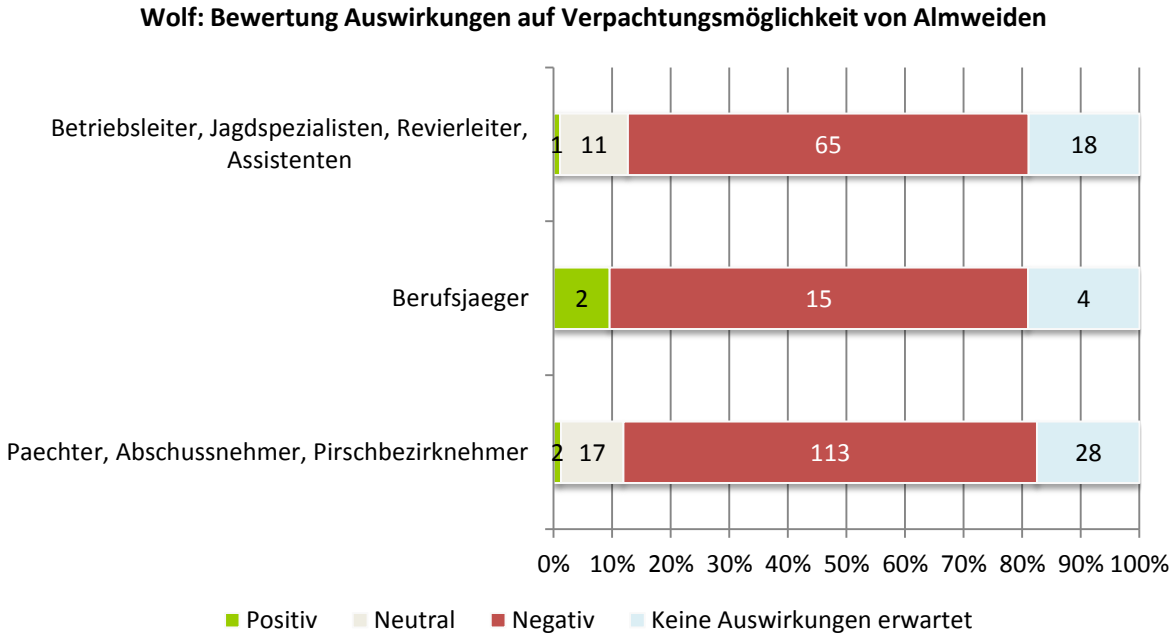


Abbildung 2-243: In Bezug zur vorherigen Frage: Wie würden Sie diese Auswirkungen bewerten? Auswirkungen auf... Verpachtungsmöglichkeit von Almweiden (n=276)

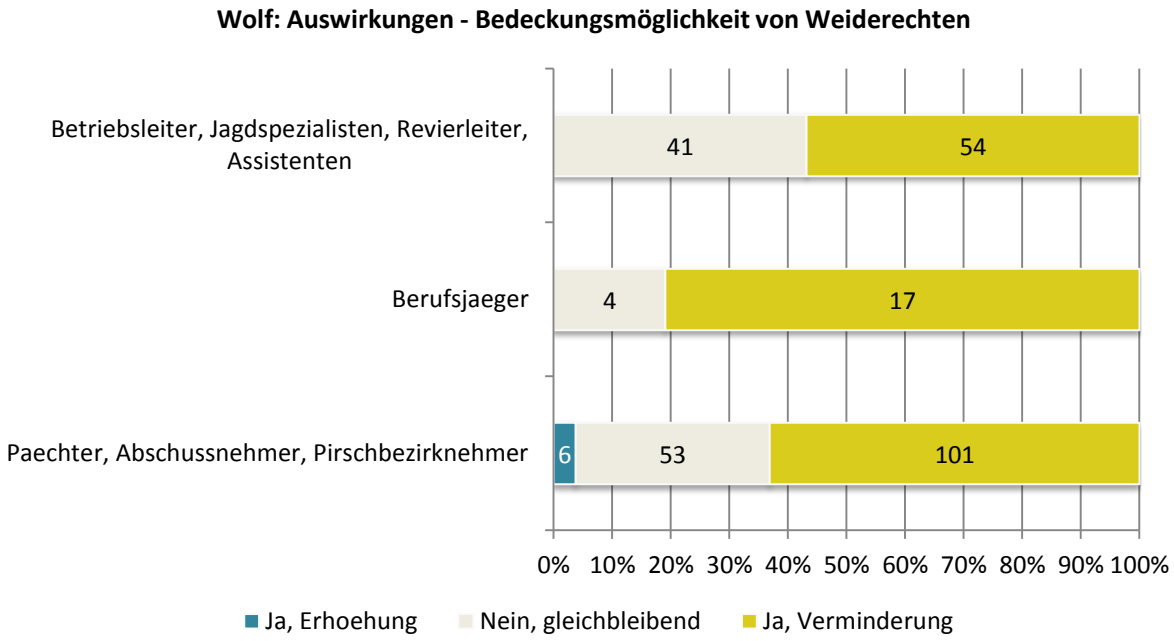


Abbildung 2-244: Würden Sie durch das Vorkommen des Wolfes in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? [Bedeckungsmöglichkeit von Weiderechten] (n=276)

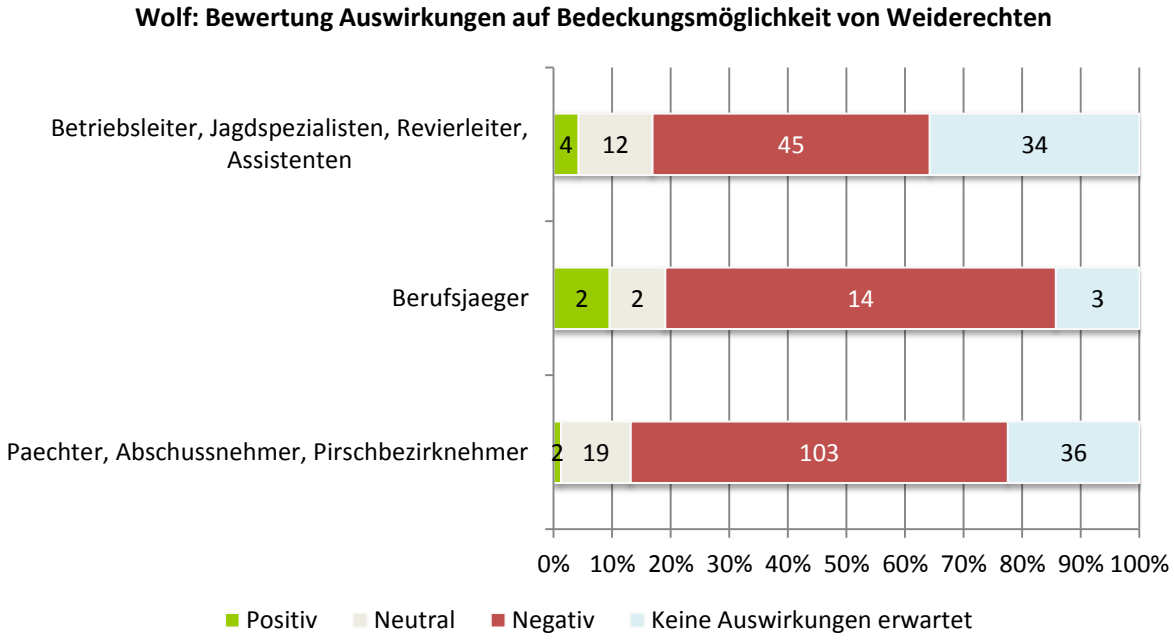


Abbildung 2-245: In Bezug zur vorherigen Frage: Wie würden Sie diese Auswirkungen bewerten? Auswirkungen auf... Bedeckungsmöglichkeit von Weiderechten (n=276)

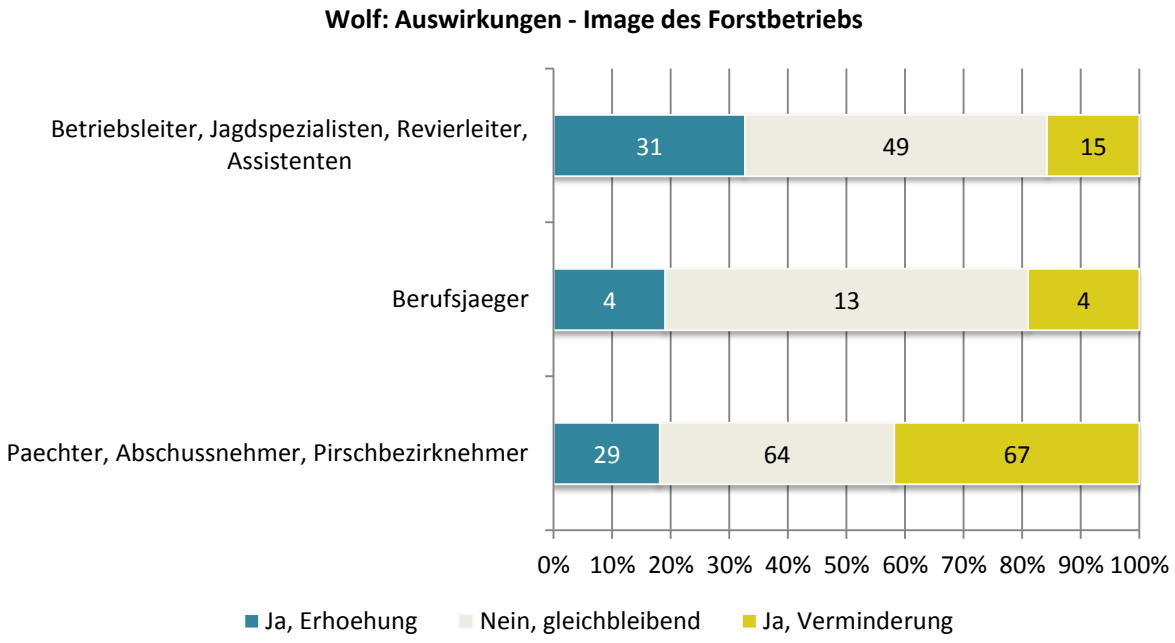


Abbildung 2-246: Würden Sie durch das Vorkommen des Wolfes in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? [Image des Forstbetriebs] (n=276)

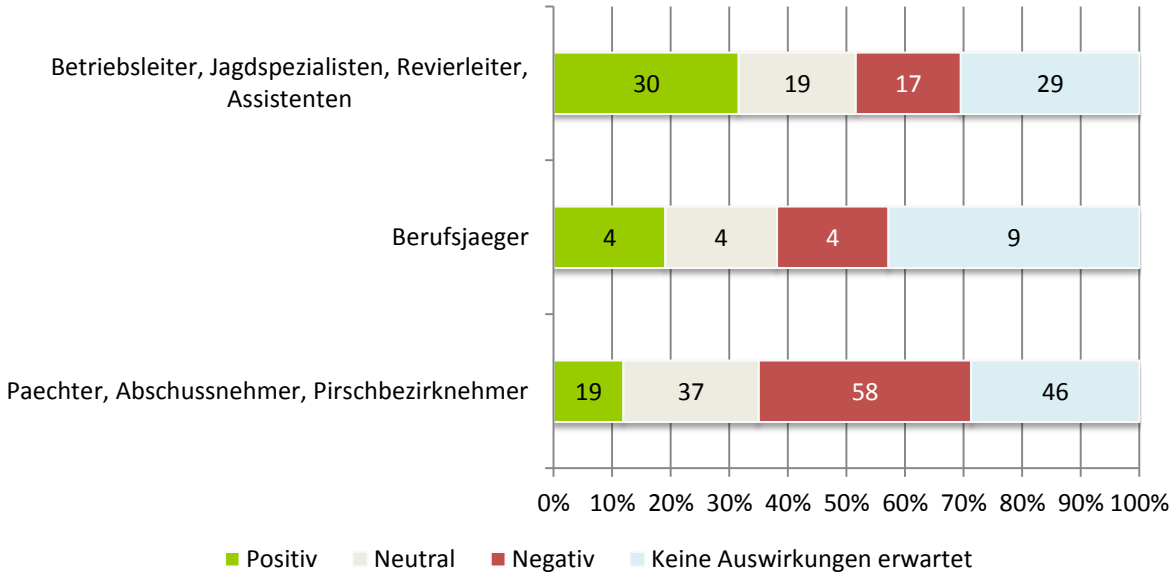


Abbildung 2-247: In Bezug zur vorherigen Frage: Wie würden Sie diese Auswirkungen bewerten? Auswirkungen auf... Image des Forstbetriebs (n=276)

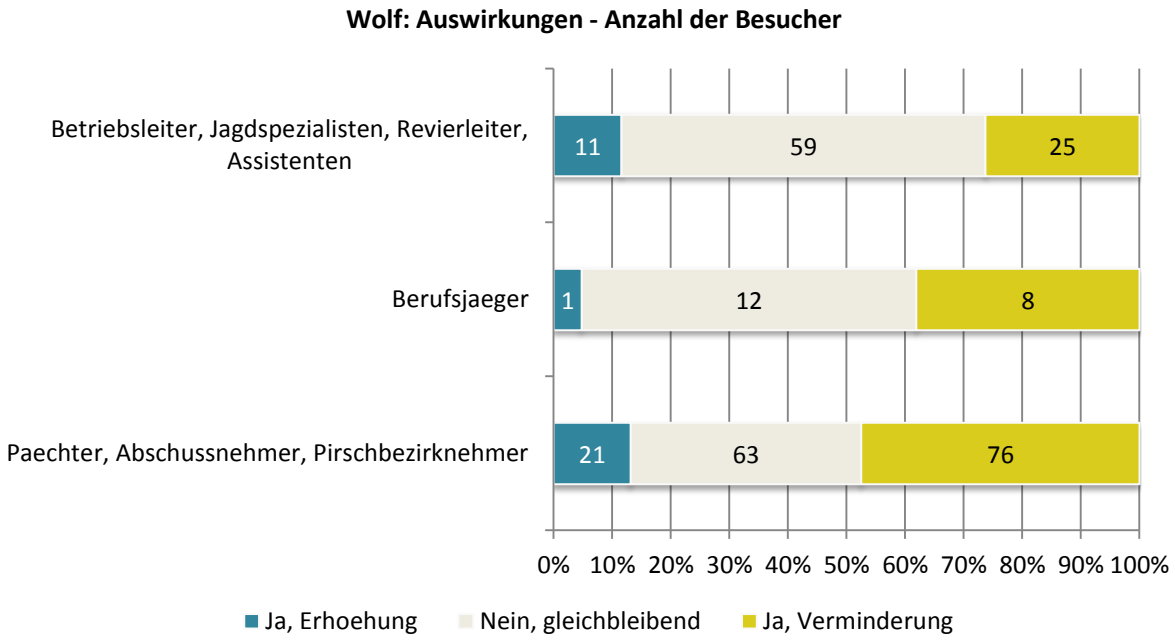


Abbildung 2-248: Würden Sie durch das Vorkommen des Wolfes in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? [Anzahl der Besucher] (n=276)

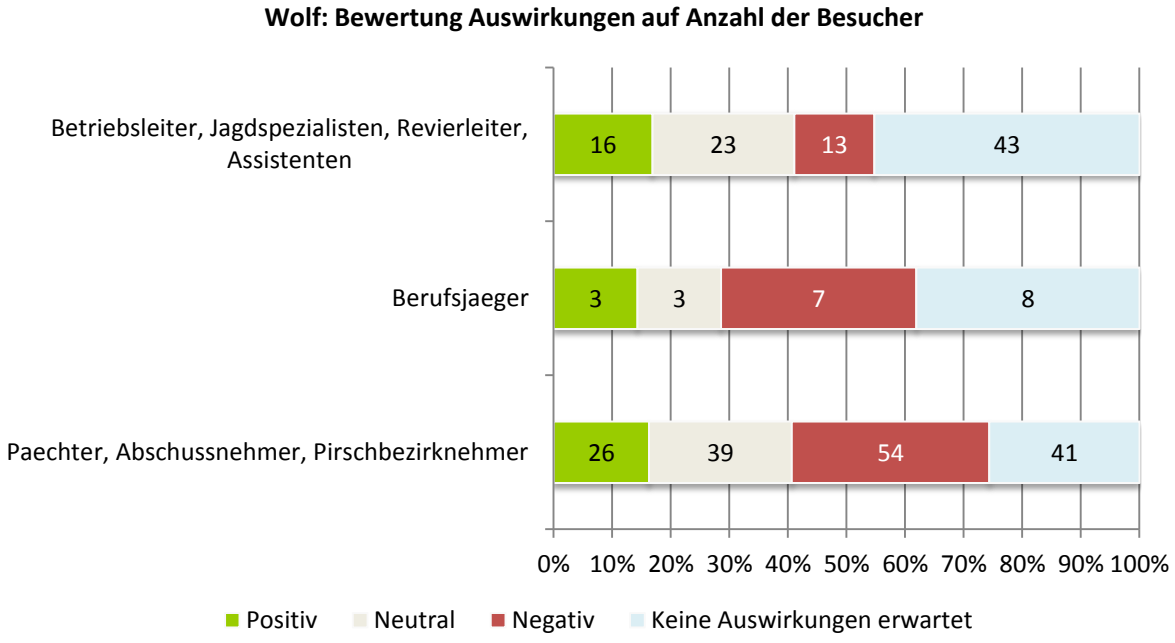


Abbildung 2-249: In Bezug zur vorherigen Frage: Wie würden Sie diese Auswirkungen bewerten? Auswirkungen auf... Anzahl der Besucher (n=276)

2.4.5 Entschädigungen

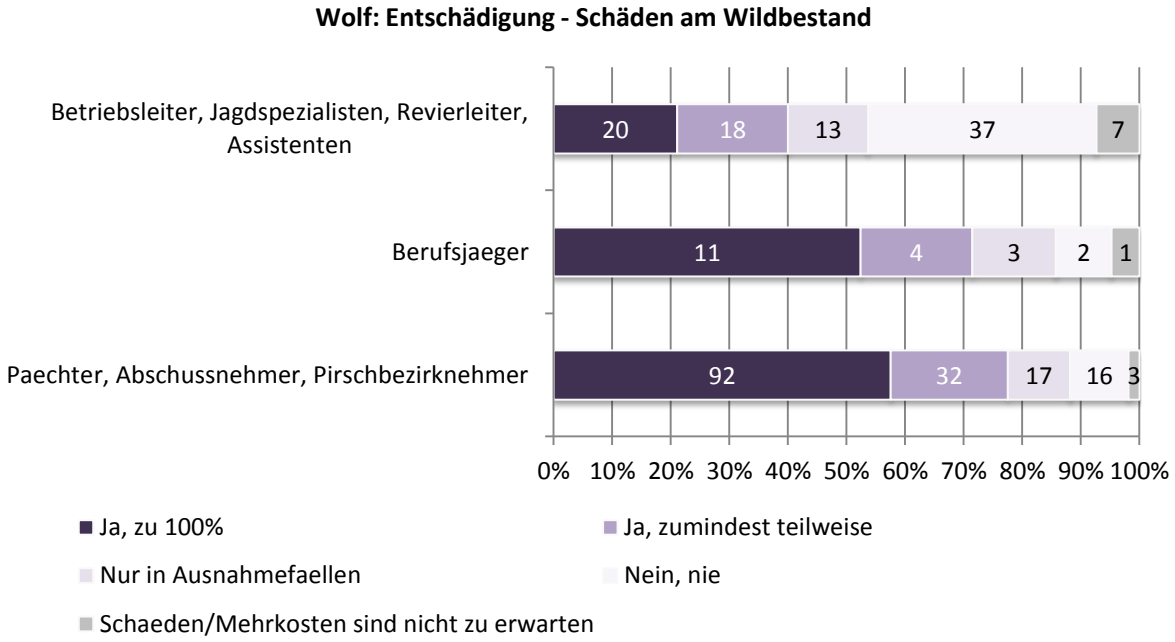


Abbildung 2-250: Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Wolf verursacht werden? [Schäden am Wildbestand] (n=276)

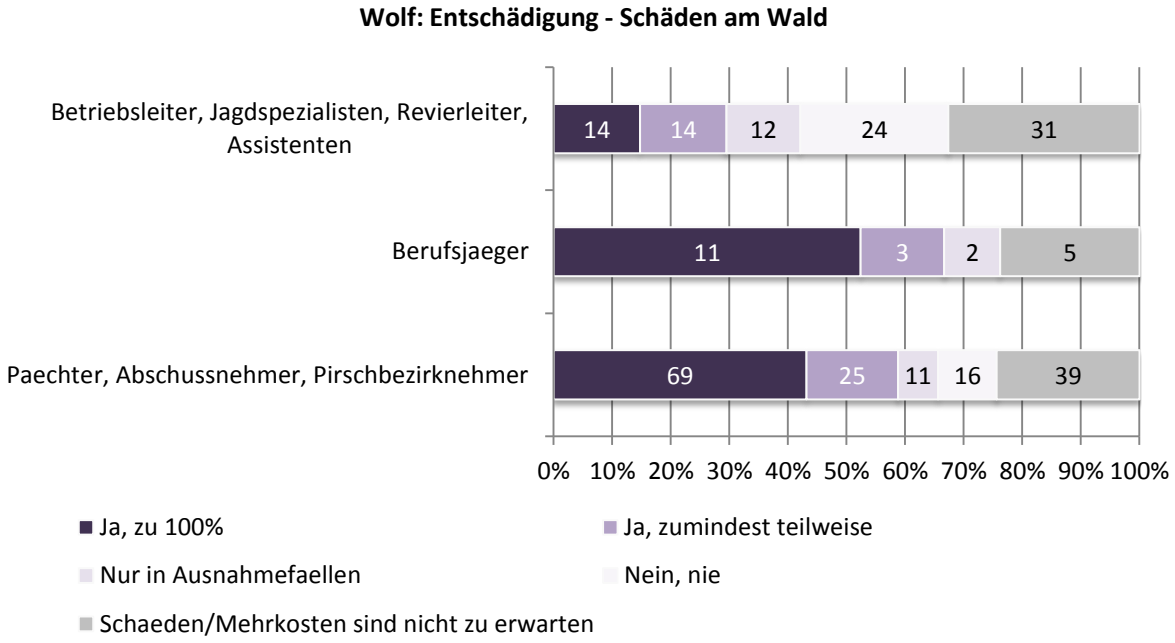


Abbildung 2-251: Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Wolf verursacht werden? [Schäden am Wald] (n=276)

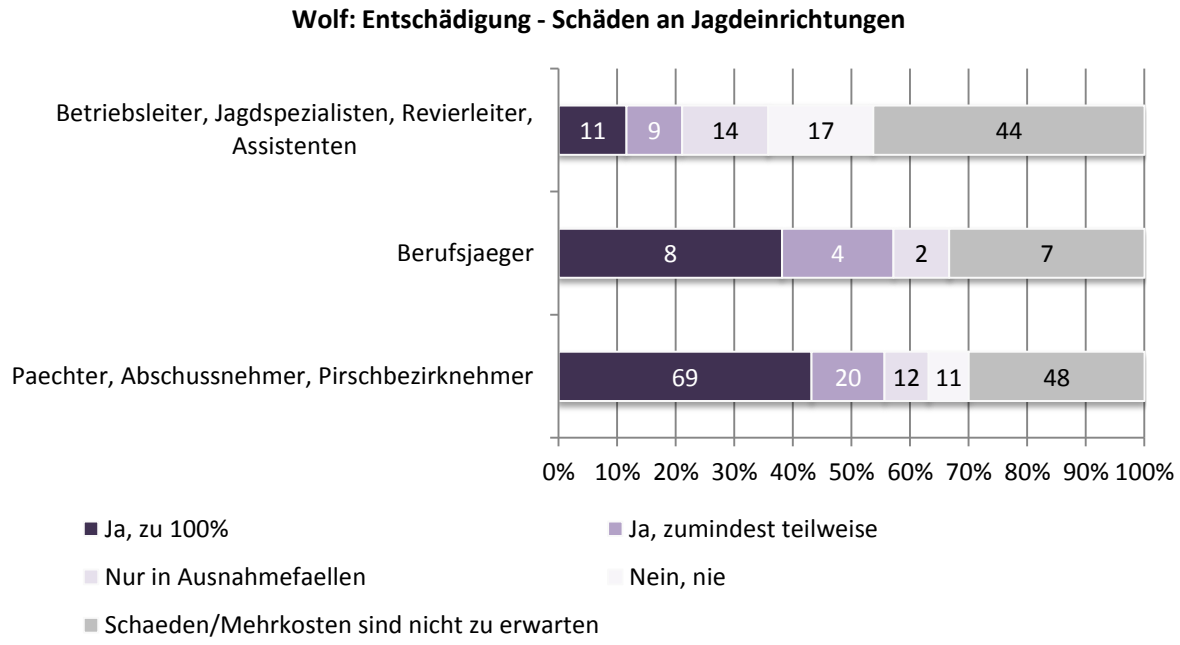


Abbildung 2-252: Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Wolf verursacht werden? [Schäden an Jagdeinrichtungen] (n=276)

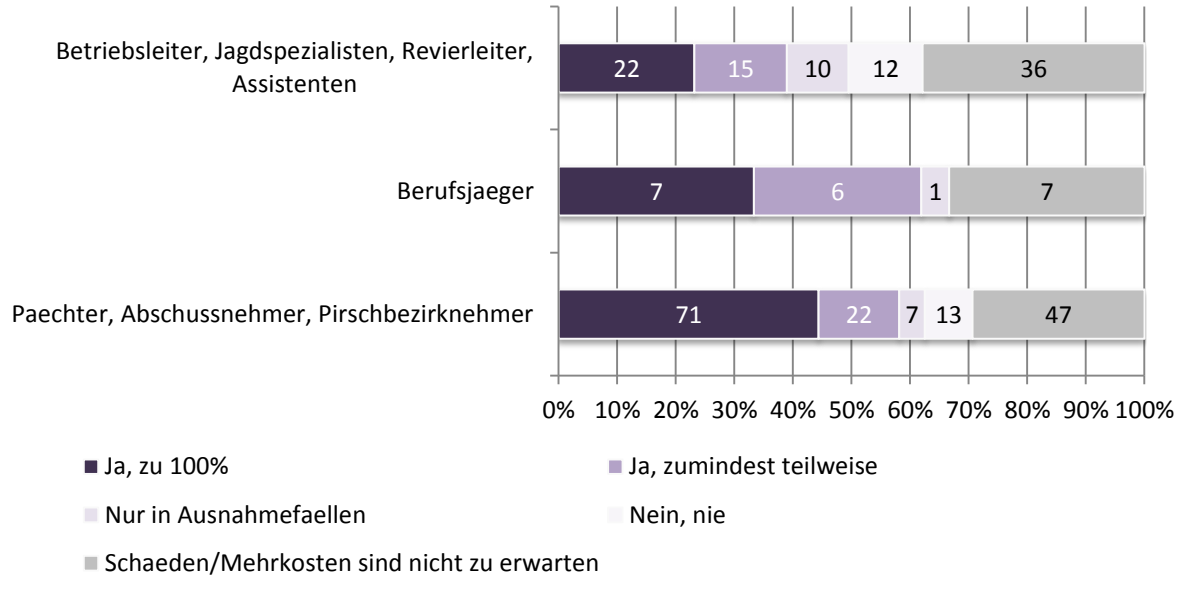


Abbildung 2-253: Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Wolf verursacht werden? [Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen] (n=276)

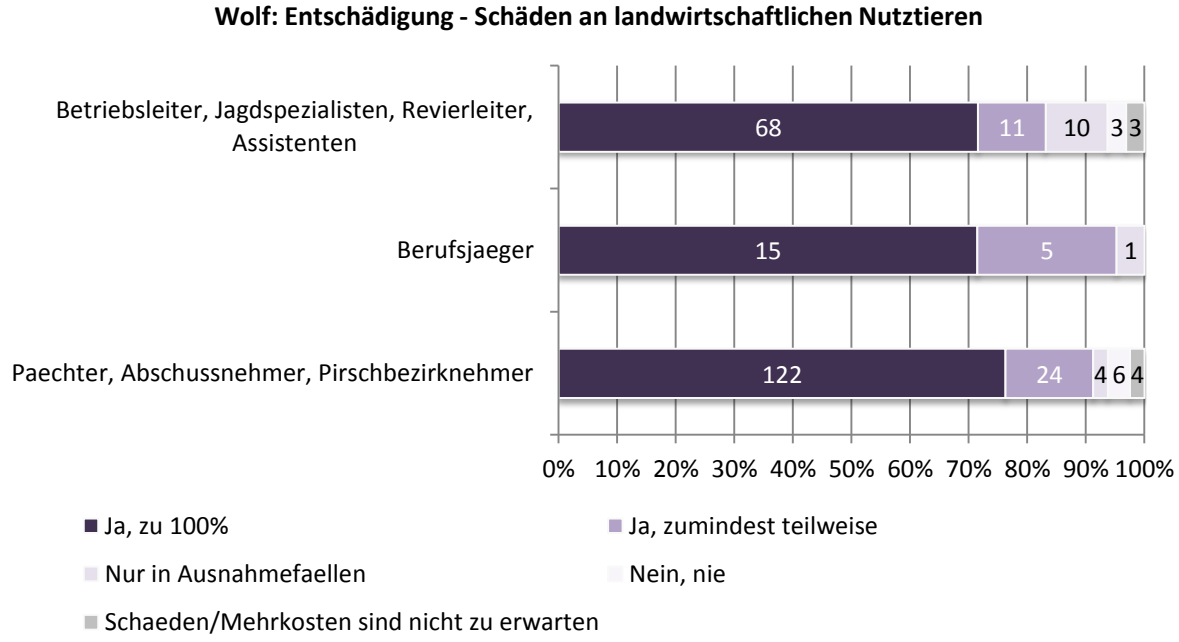


Abbildung 2-254: Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Wolf verursacht werden? [Schäden an landwirtschaftlichen Nutztieren] (n=276)

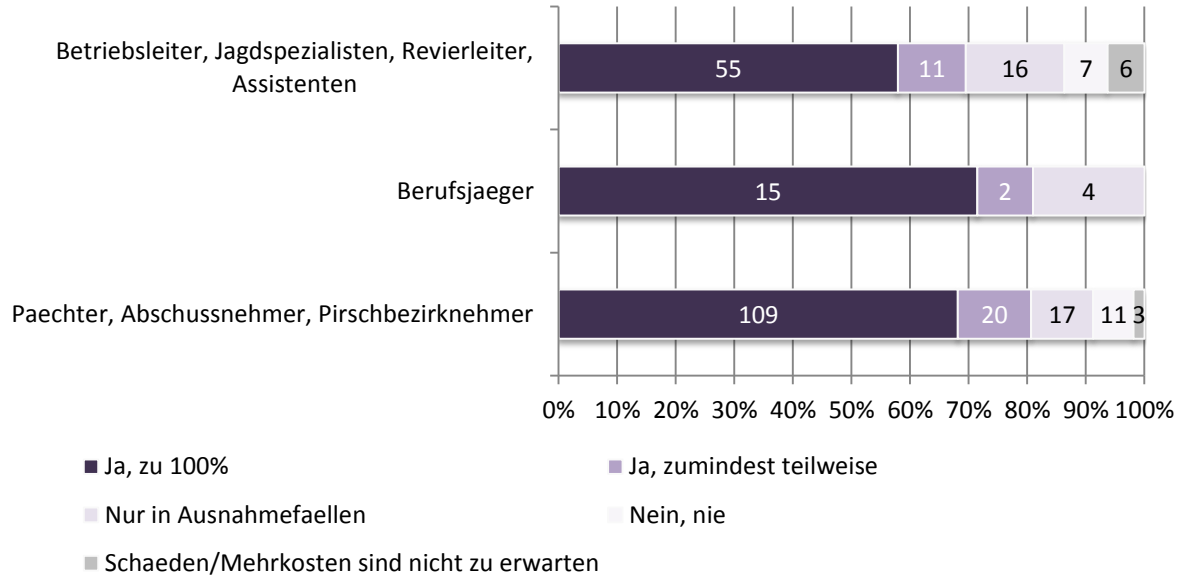


Abbildung 2-255: Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Wolf verursacht werden? [Schäden an Haustieren] (n=276)

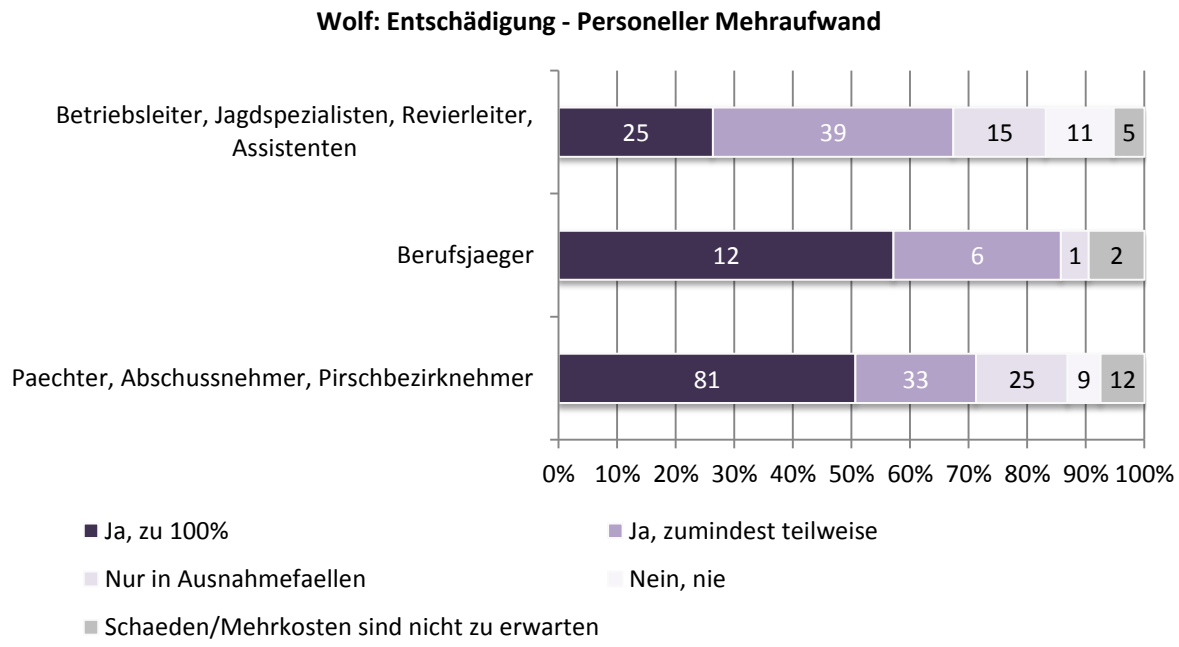


Abbildung 2-256: Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Wolf verursacht werden? [Personeller Mehraufwand] (n=276)

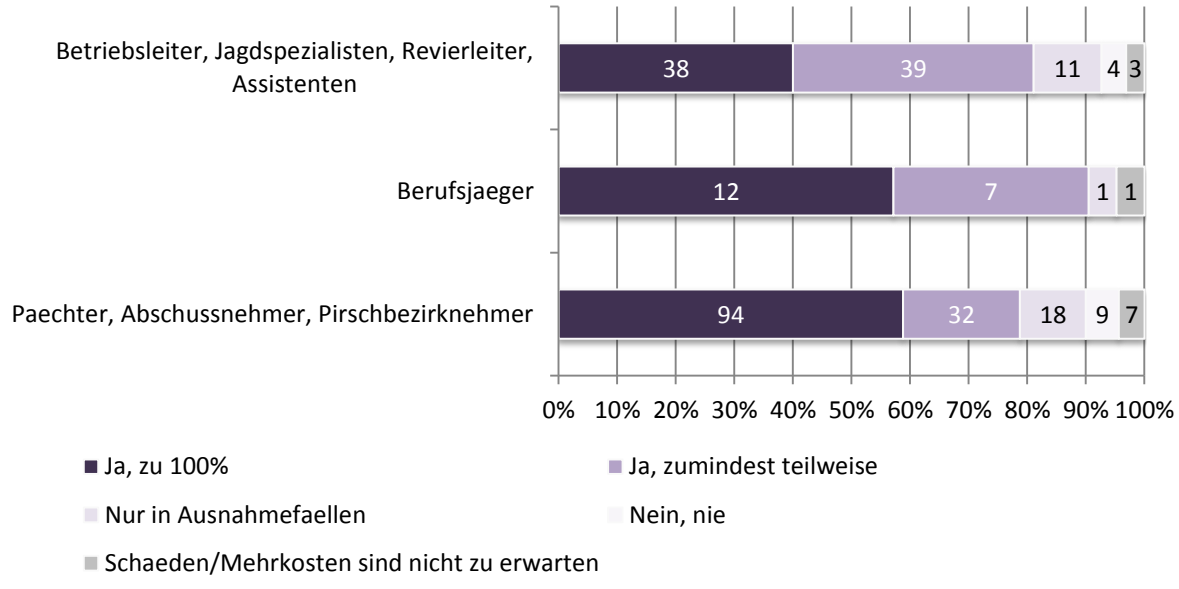


Abbildung 2-257: Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Wolf verursacht werden? [Aufwand für Präventionsmaßnahmen] (n=276)

2.4.6 Entnahme, Regulierung, Zonierung

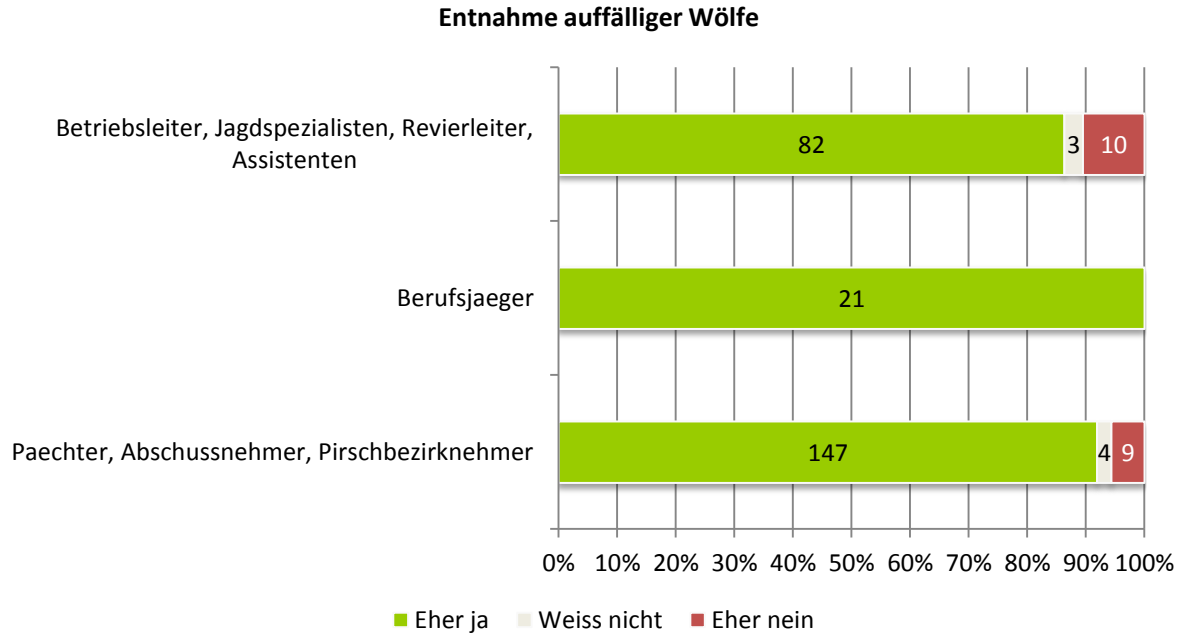


Abbildung 2-258: Sollten Ihrer Meinung nach auffällige* Wölfe entnommen werden? (*zeigen geringe Scheu, halten sich in Siedlungsnähe auf) (n=276)

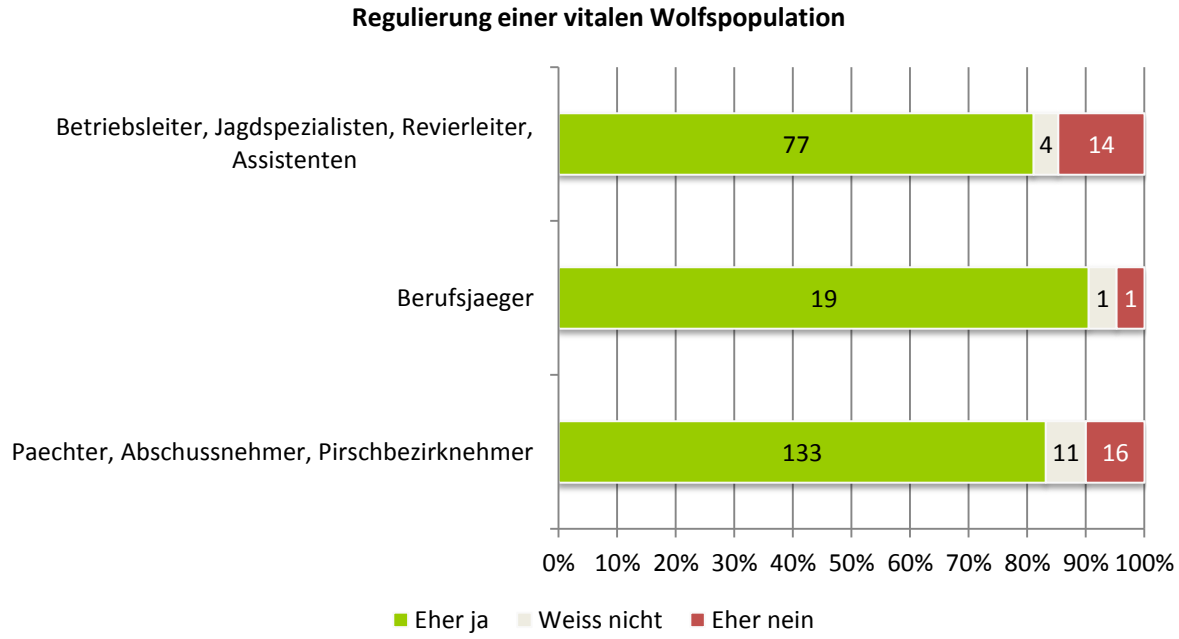


Abbildung 2-259: Sollte eine vitale Wolfpopulation reguliert werden? (n=276)

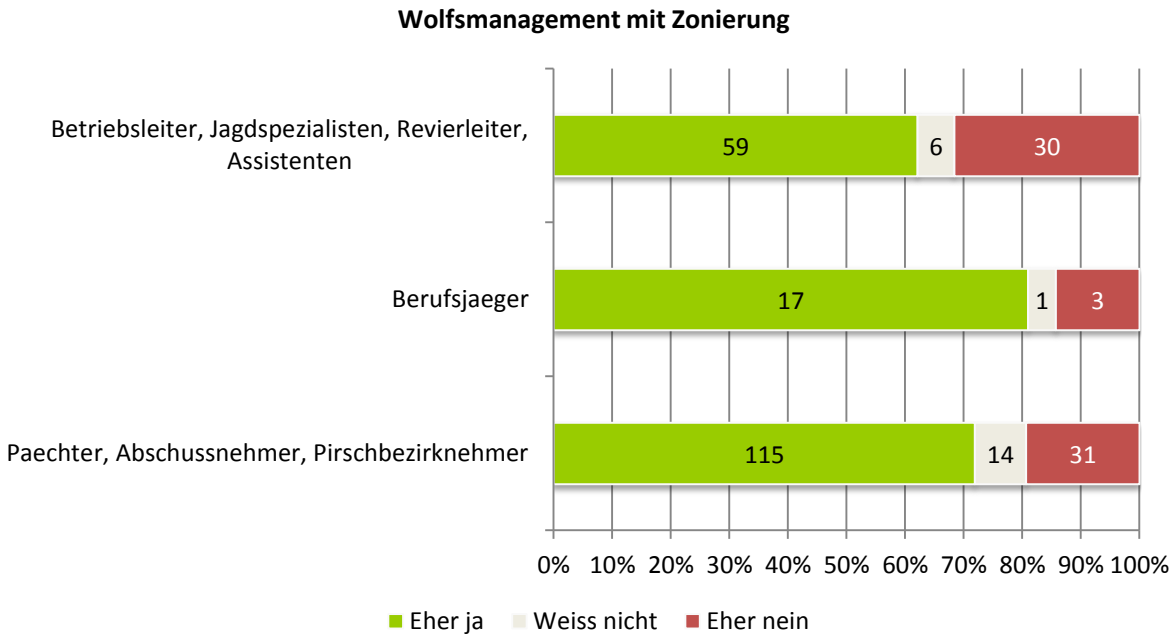


Abbildung 2-260: Sollte für das Wolfmanagement eine Zonierung ausgewiesen werden? z.B. Kern, Rand, Freizone (n=276)

Abbildungen

Abbildung 1-1: Fragebogenteilnehmer – Verteilung und Rücklauf 4

Abbildung 2-1: Welche Aussagen treffen auf Sie zu? (n=250) [Doppel- oder Leernennungen bei Forstbetrieben (n=29) aussortiert, zusätzlich alle ohne Angabe bei Funktion (n=9) aussortiert] 6

Abbildung 2-2: Welche der folgenden Wildarten kommen in Ihrem Betrieb/Revier vor? [Alle Reviere] (n=288) 7

Abbildung 2-3: FB Flachgau-Tennengau (n=14) 7

Abbildung 2-4: FB Inneres Salzkammergut (n=13) 8

Abbildung 2-5: FB Kärnten-Lungau (n=7) 8

Abbildung 2-6: FB Oberinntal (n=11) 9

Abbildung 2-7: FB Pinzgau (n=15) 9

Abbildung 2-8: FB Pongau (n=22) 10

Abbildung 2-9: FB Steiermark (n=45) 10

Abbildung 2-10: FB Steyrtal (n=19) 11

Abbildung 2-11: FB Traun-Innviertel (n=32) 11

Abbildung 2-12: FB Unterinntal (n=20) 12

Abbildung 2-13: FB Waldviertel-Voralpen (n=15) 12

Abbildung 2-14: FB Wienerwald (n=37) 13

Abbildung 2-15: NPB Donau-Auen (n=3) 13

Abbildung 2-16: NPB Kalkalpen (n=6) 14

Abbildung 2-17: Welche Wildarten werden in Ihrem Betrieb/Revier im Winter gefüttert? [Rotwild] (n=259) 14

Abbildung 2-18: Welche Wildarten werden in Ihrem Betrieb/Revier im Winter gefüttert? [Rehwild] (n=259) 15

Abbildung 2-19: Welche Wildarten werden in Ihrem Betrieb/Revier im Winter gefüttert? [Sikawild] (n=259) 15

Abbildung 2-20: Welche Wildarten werden in Ihrem Betrieb/Revier im Winter gefüttert? [Schwarzwild] (n=259) 16

Abbildung 2-21: Welche Wildarten werden in Ihrem Betrieb/Revier im Winter gefüttert? [Muffelwild] (n=259) 16

Abbildung 2-22: Welche Wildarten werden in Ihrem Betrieb/Revier im Winter gefüttert? [Damwild] (n=259) 17

Abbildung 2-23: Welche landwirtschaftlichen Strukturen kommen in Ihrem Betrieb/Revier vor? (n=259) 17

Abbildung 2-24: Welche Bejagungsarten auf Schalenwild werden in Ihrem Betrieb/Revier praktiziert? [Einzelansitzjagd] (n=259) 18

Abbildung 2-25: Welche Bejagungsarten auf Schalenwild werden in Ihrem Betrieb/Revier praktiziert? [Gemeinschaftsansitz] (n=259) 18

Abbildung 2-26: Welche Bejagungsarten auf Schalenwild werden in Ihrem Betrieb/Revier praktiziert? [Bewegungsjagd mit Hunden] (n=259) 19

Abbildung 2-27: Welche Bejagungsarten auf Schalenwild werden in Ihrem Betrieb/Revier praktiziert? [Bewegungsjagd ohne Hunde] (n=259) 19

Abbildung 2-28: Welche Bejagungsarten auf Schalenwild werden in Ihrem Betrieb/Revier praktiziert? [Pirschjagd] (n=259) 20

Abbildung 2-29: Welche Bejagungsstrategien werden in Ihrem Betrieb/Revier praktiziert? [Intervalljagd (> 8 Wochen Ruhezeit)] (n=259) 20

Abbildung 2-30: Welche Bejagungsstrategien werden in Ihrem Betrieb/Revier praktiziert? [Intervalljagd (< 8 Wochen Ruhezeit)] (n=259) 21

Abbildung 2-31: Welche Bejagungsstrategien werden in Ihrem Betrieb/Revier praktiziert? [Schwerpunktjagd] (n=259) .. 21

Abbildung 2-32: Welche Bejagungsstrategien werden in Ihrem Betrieb/Revier praktiziert? [Permanenter Jagddruck] (n=259) 22

Abbildung 2-33: Welche Bejagungsstrategien werden in Ihrem Betrieb/Revier praktiziert? [Ganzjährige Ruhezonen] (n=259) 22

Abbildung 2-34: Welche der folgenden Arten kommen AKTUELL in Ihrem Betrieb/Revier vor? [Bär] (n=259)..... 23

Abbildung 2-35: Welche der folgenden Arten kamen in den LETZTEN 10 JAHREN in Ihrem jetzigem Betrieb/Revier vor? [Bär] (n=259)..... 23

Abbildung 2-36: Welche Arten erwarten Sie in den NÄCHSTEN 10 JAHREN in Ihrem Betrieb/Revier? [Bär] (n=259)..... 24

Abbildung 2-37: Welche der folgenden Arten kommen AKTUELL in Ihrem Betrieb/Revier vor? [Bär] (n=276)..... 24

Abbildung 2-38: Welche der folgenden Arten kamen in den LETZTEN 10 JAHREN in Ihrem jetzigem Betrieb/Revier vor? [Bär] (n=276)..... 25

Abbildung 2-39: Welche Arten erwarten Sie in den NÄCHSTEN 10 JAHREN in Ihrem Betrieb/Revier? [Bär] (n=276)..... 25

Abbildung 2-40: Welche der folgenden Arten kommen AKTUELL in Ihrem Betrieb/Revier vor? [Luchs] (n=259) 26

Abbildung 2-41: Welche der folgenden Arten kamen in den LETZTEN 10 JAHREN in Ihrem jetzigem Betrieb/Revier vor? [Luchs] (n=259) 26

Abbildung 2-42: Welche Arten erwarten Sie in den NÄCHSTEN 10 JAHREN in Ihrem Betrieb/Revier? [Luchs] (n=259) 27

Abbildung 2-43: Welche der folgenden Arten kommen AKTUELL in Ihrem Betrieb/Revier vor? [Luchs] (n=276) 27

Abbildung 2-44: Welche der folgenden Arten kamen in den LETZTEN 10 JAHREN in Ihrem jetzigem Betrieb/Revier vor? [Luchs] (n=276) 28

Abbildung 2-45: Welche Arten erwarten Sie in den NÄCHSTEN 10 JAHREN in Ihrem Betrieb/Revier? [Luchs] (n=276) 28

Abbildung 2-46: Welche der folgenden Arten kommen AKTUELL in Ihrem Betrieb/Revier vor? [Wolf] (n=259) 29

Abbildung 2-47: Welche der folgenden Arten kamen in den LETZTEN 10 JAHREN in Ihrem jetzigem Betrieb/Revier vor? [Wolf] (n=259)..... 29

Abbildung 2-48: Welche Arten erwarten Sie in den NÄCHSTEN 10 JAHREN in Ihrem Betrieb/Revier? [Wolf] (n=259) 30

Abbildung 2-49: Welche der folgenden Arten kommen AKTUELL in Ihrem Betrieb/Revier vor? [Wolf] (n=276) 30

Abbildung 2-50: Welche der folgenden Arten kamen in den LETZTEN 10 JAHREN in Ihrem jetzigem Betrieb/Revier vor? [Wolf] (n=276)..... 31

Abbildung 2-51: Welche Arten erwarten Sie in den NÄCHSTEN 10 JAHREN in Ihrem Betrieb/Revier? [Wolf] (n=276) 31

Abbildung 2-52: Welche der folgenden Arten kommen AKTUELL in Ihrem Betrieb/Revier vor? [Goldschakal] (n=259) 32

Abbildung 2-53: Welche der folgenden Arten kamen in den LETZTEN 10 JAHREN in Ihrem jetzigem Betrieb/Revier vor? [Goldschakal] (n=259) 32

Abbildung 2-54: Welche Arten erwarten Sie in den NÄCHSTEN 10 JAHREN in Ihrem Betrieb/Revier? [Goldschakal] (n=259) 33

Abbildung 2-55: Welche der folgenden Arten kommen AKTUELL in Ihrem Betrieb/Revier vor? [Goldschakal] (n=276) 33

Abbildung 2-56: Welche der folgenden Arten kamen in den LETZTEN 10 JAHREN in Ihrem jetzigem Betrieb/Revier vor? [Goldschakal] (n=276) 34

Abbildung 2-57: Welche Arten erwarten Sie in den NÄCHSTEN 10 JAHREN in Ihrem Betrieb/Revier? [Goldschakal] (n=276) 34

Abbildung 2-58: Wie denken Sie über ein (mögliches) Vorkommen der Arten IN IHREM BETRIEB/REVIER? Die Art halte ich für... [Bär] (n=259) 35

Abbildung 2-59 Wie denken Sie über ein (mögliches) Vorkommen der Arten IN IHREM BETRIEB/REVIER? Die Art halte ich für... [Bär] (n=276) 35

Abbildung 2-60: Wie denken Sie über ein (mögliches) Vorkommen der Arten IN IHREM BETRIEB/REVIER? Die Art halte ich für... [Luchs] (n=259) 36

Abbildung 2-61: Wie denken Sie über ein (mögliches) Vorkommen der Arten IN IHREM BETRIEB/REVIER? Die Art halte ich für... [Luchs] (n=276) 36

Abbildung 2-62: Wie denken Sie über ein (mögliches) Vorkommen der Arten IN IHREM BETRIEB/REVIER? Die Art halte ich für... [Wolf] (n=259) 37

Abbildung 2-63: Wie denken Sie über ein (mögliches) Vorkommen der Arten IN IHREM BETRIEB/REVIER? Die Art halte ich für... [Wolf] (n=276) 37

Abbildung 2-64: Wie denken Sie über ein (mögliches) Vorkommen der Arten IN IHREM BETRIEB/REVIER? Die Art halte ich für... [Goldschakal] (n=259) 38

Abbildung 2-65: Wie denken Sie über ein (mögliches) Vorkommen der Arten IN IHREM BETRIEB/REVIER? Die Art halte ich für... [Goldschakal] (n=276) 38

Abbildung 2-66: Ist IHR BETRIEB/REVIER samt Umland für ein dauerhaftes Vorkommen folgender Arten geeignet? [Bär] (n=259) 39

Abbildung 2-67: Ist IHR BETRIEB/REVIER samt Umland für ein dauerhaftes Vorkommen folgender Arten geeignet? [Bär] (n=276) 39

Abbildung 2-68: Ist IHR BETRIEB/REVIER samt Umland für ein dauerhaftes Vorkommen folgender Arten geeignet? [Luchs] (n=259) 40

Abbildung 2-69: Ist IHR BETRIEB/REVIER samt Umland für ein dauerhaftes Vorkommen folgender Arten geeignet? [Luchs] (n=276) 40

Abbildung 2-70: Ist IHR BETRIEB/REVIER samt Umland für ein dauerhaftes Vorkommen folgender Arten geeignet? [Wolf] (n=259) 41

Abbildung 2-71: Ist IHR BETRIEB/REVIER samt Umland für ein dauerhaftes Vorkommen folgender Arten geeignet? [Wolf] (n=276) 41

Abbildung 2-72: Ist IHR BETRIEB/REVIER samt Umland für ein dauerhaftes Vorkommen folgender Arten geeignet? [Goldschakal] (n=259) 42

Abbildung 2-73: Ist IHR BETRIEB/REVIER samt Umland für ein dauerhaftes Vorkommen folgender Arten geeignet? [Goldschakal] (n=276) 42

Abbildung 2-74: Halten Sie diese Arten prinzipiell in OeSTERREICH für... ? [Bär] (n=259) 43

Abbildung 2-75: Halten Sie diese Arten prinzipiell in OeSTERREICH für... ? [Bär] (n=276) 43

Abbildung 2-76: Halten Sie diese Arten prinzipiell in OeSTERREICH für... ? [Luchs] (n=259) 44

Abbildung 2-77: Halten Sie diese Arten prinzipiell in OeSTERREICH für... ? [Luchs] (n=276) 44

Abbildung 2-78: Halten Sie diese Arten prinzipiell in OeSTERREICH für... ? [Wolf] (n=259) 45

Abbildung 2-79: Halten Sie diese Arten prinzipiell in OeSTERREICH für... ? [Wolf] (n=276) 45

Abbildung 2-80: Halten Sie diese Arten prinzipiell in OeSTERREICH für... ? [Goldschakal] (n=259) 46

Abbildung 2-81: Halten Sie diese Arten prinzipiell in OeSTERREICH für... ? [Goldschakal] (n=276) 46

Abbildung 2-82: Wovon würde sich der Bär in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Rotwild] (n=276) 47

Abbildung 2-83: Wovon würde sich der Bär in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Rehwild] (n=276) 47

Abbildung 2-84: Wovon würde sich der Bär in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Anderes Schalenwild] (n=276) 48

Abbildung 2-85: Wovon würde sich der Bär in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Kleinere Beutegreifer] (n=276) 48

Abbildung 2-86: Wovon würde sich der Bär in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Kleinsäuger (Bsp. Mäuse, Hasen)] (n=276) 49

Abbildung 2-87: Wovon würde sich der Bär in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Federwild und andere Vögel] (n=276) ... 49

Abbildung 2-88: Wovon würde sich der Bär in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Aas] (n=276) 50

Abbildung 2-89: Wovon würde sich der Bär in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Früchte, Beeren, Pflanzen] (n=276) 50

Abbildung 2-90: Wovon würde sich der Bär in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Nutztiere (Bsp. Rind, Schaf, Biene etc.)] (n=276) 51

Abbildung 2-91: Wovon würde sich der Bär in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Fische, Amphibien, Reptilien] (n=276) .. 51

Abbildung 2-92: Wovon würde sich der Bär in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Insekten (Honigbiene ausgenommen)] (n=276) 52

Abbildung 2-93: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier bei WILDTIERBESTÄNDEN erwarten? [Schalenwildbestände] (n=276) 52

Abbildung 2-94: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier bei WILDTIERBESTÄNDEN erwarten? [Raufußhuhnbestände] (n=276) 53

Abbildung 2-95: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier bei WILDTIERBESTÄNDEN erwarten? [Bestände kleinerer Beutegreifer (Bsp. Fuchs)] (n=276) 53

Abbildung 2-96: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier bei WILDTIERBESTÄNDEN erwarten? [Niederwildbestände (Bsp. Hase, Fasan)] (n=276) 54

Abbildung 2-97: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier bei WILDTIERBESTÄNDEN erwarten? [Fischbestände] (n=276) 54

Abbildung 2-98: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier für die JAGDPRAXIS erwarten? [Jagdlicher Aufwand zur Schalenwilderlegung] (n=276) 55

Abbildung 2-99: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier für die JAGDPRAXIS erwarten? [Höhe des Schalenwildabschussplans] (n=276) 55

Abbildung 2-100: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier für die JAGDPRAXIS erwarten? [Artenanzahl im Abschussplan] (n=276) 56

Abbildung 2-101: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier für die JAGDPRAXIS erwarten? [Schalenwildstrecke] (n=276) 56

Abbildung 2-102: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier für die JAGDPRAXIS erwarten? [Erlebniswert des Aufenthalts im Revier] (n=276) 57

Abbildung 2-103: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier für die FORSTPRAXIS erwarten? [Wildschäden am Wald] (n=276) 57

Abbildung 2-104: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier für die FORSTPRAXIS erwarten? [Waldbaulicher Aufwand] (n=276) 58

Abbildung 2-105: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier für die FORSTPRAXIS erwarten? [Managementaufwand] (n=276) 58

Abbildung 2-106: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier für die FORSTPRAXIS erwarten? [Aufwand für die Schutzwaldbewirtschaftung] (n=276) 59

Abbildung 2-107: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? (Im Vergleich zu einer Situation ohne dessen Vorkommen) [Veränderung der Bejagungsart/-methode notwendig] (n=276) 59

Abbildung 2-108: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Erschwerte Erfüllung des Abschussplans] (n=276) 60

Abbildung 2-109: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Anpassung der Winterfütterung von Rehwild notwendig] (n=276) 60

Abbildung 2-110: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Finanzieller Mehraufwand für die Rehwildfütterung] (n=276) 61

Abbildung 2-111: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Winterfütterung von Rehwild nicht (mehr) möglich] (n=276) 61

Abbildung 2-112: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Anpassung der freien Winterfütterung von Rotwild notwendig] (n=276) 62

Abbildung 2-113: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Finanzieller Mehraufwand für die Rotwildfütterung] (n=276) 62

Abbildung 2-114: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Freie Winterfütterung von Rotwild nicht (mehr) möglich] (n=276) 63

Abbildung 2-115: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Zunahme der Notwendigkeit für Rotwild-Wintergatter] (n=276) 63

Abbildung 2-116: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Rotwild-Wintergatter nicht (mehr) möglich] (n=276) 64

Abbildung 2-117: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Negativer Einfluss auf die Fischereiwirtschaft] (n=276) 64

Abbildung 2-118: Würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? [Vermietungsmöglichkeit von Gebäuden] (n=276) 65

Abbildung 2-119: In Bezug zur vorherigen Frage: Wie würden Sie diese Auswirkungen bewerten? Auswirkungen auf... Vermietungsmöglichkeit von Gebäuden (n=276) 65

Abbildung 2-120: Würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? [Verpachtungsmöglichkeit von Grund und Boden] (n=276) 66

Abbildung 2-121: In Bezug zur vorherigen Frage: Wie würden Sie diese Auswirkungen bewerten? Auswirkungen auf... Verpachtungsmöglichkeit von Grund und Boden (n=276) 66

Abbildung 2-122: Würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? [Vermarktungsmöglichkeit von Jagdrevieren] (n=276) 67

Abbildung 2-123: In Bezug zur vorherigen Frage: Wie würden Sie diese Auswirkungen bewerten? Auswirkungen auf... Vermarktungsmöglichkeit von Jagdrevieren (n=276) 67

Abbildung 2-124: Würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? [Verpachtungsmöglichkeit von Almweiden] (n=276) 68

Abbildung 2-125: In Bezug zur vorherigen Frage: Wie würden Sie diese Auswirkungen bewerten? Auswirkungen auf... Verpachtungsmöglichkeit von Almweiden (n=276) 68

Abbildung 2-126: Würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? [Bedeckungsmöglichkeit von Weiderechten] (n=276) 69

Abbildung 2-127: In Bezug zur vorherigen Frage: Wie würden Sie diese Auswirkungen bewerten? Auswirkungen auf... Bedeckungsmöglichkeit von Weiderechten (n=276) 69

Abbildung 2-128: Würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? [Image des Forstbetriebs] (n=276) 70

Abbildung 2-129: In Bezug zur vorherigen Frage: Wie würden Sie diese Auswirkungen bewerten? Auswirkungen auf... Image des Forstbetriebs (n=276) 70

Abbildung 2-130: Würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? [Anzahl der Besucher] (n=276) 71

Abbildung 2-131: In Bezug zur vorherigen Frage: Wie würden Sie diese Auswirkungen bewerten? Auswirkungen auf... Anzahl der Besucher (n=276) 71

Abbildung 2-132: Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Bären verursacht werden? [Schäden am Wildbestand] (n=276) 72

Abbildung 2-133: Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Bären verursacht werden? [Schäden am Wald] (n=276) 72

Abbildung 2-134: Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Bären verursacht werden? [Schäden an Jagdeinrichtungen] (n=276) 73

Abbildung 2-135: Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Bären verursacht werden? [Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen] (n=276) 73

Abbildung 2-136: Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Bären verursacht werden? [Schäden an landwirtschaftlichen Nutztieren] (n=276) 74

Abbildung 2-137: Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Bären verursacht werden? [Schäden an Haustieren] (n=276) 74

Abbildung 2-138: Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Bären verursacht werden? [Personeller Mehraufwand] (n=276) 75

Abbildung 2-139: Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Bären verursacht werden? [Aufwand für Präventionsmaßnahmen] (n=276) 75

Abbildung 2-140: Sollten Ihrer Meinung nach auffällige* Bären entnommen werden? (*zeigen geringe Scheu, halten sich in Siedlungsnähe auf) (n=276) 76

Abbildung 2-141: Sollte eine vitale Bärenpopulation reguliert werden? (n=276) 76

Abbildung 2-142: Sollte für das Bärenmanagement eine Zonierung ausgewiesen werden? z.B. Kern-, Rand-, Freizone (n=276) 77

Abbildung 2-143: Wovon würde sich der Luchs in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Rotwild] (n=276) 78

Abbildung 2-144: Wovon würde sich der Luchs in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Rehwild] (n=276) 78

Abbildung 2-145: Wovon würde sich der Luchs in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Anderes Schalenwild] (n=276) 79

Abbildung 2-146: Wovon würde sich der Luchs in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Kleinere Beutegreifer] (n=276) 79

Abbildung 2-147: Wovon würde sich der Luchs in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Kleinsäuger (Bsp. Mäuse, Hasen)] (n=276) 80

Abbildung 2-148: Wovon würde sich der Luchs in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Federwild und andere Vögel] (n=276) 80

Abbildung 2-149: Wovon würde sich der Luchs in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Aas] (n=276) 81

Abbildung 2-150: Wovon würde sich der Luchs in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Früchte, Beeren, Pflanzen] (n=276) . 81

Abbildung 2-151: Wovon würde sich der Luchs in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Nutztiere (Bsp. Rind, Schaf, Biene etc.)] (n=276) 82

Abbildung 2-152: Wovon würde sich der Luchs in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Fische, Amphibien, Reptilien] (n=276) 82

Abbildung 2-153: Wovon würde sich der Luchs in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Insekten (Honigbiene ausgenommen)] (n=276) 83

Abbildung 2-154: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier bei WILDTIERBESTÄNDEN erwarten? [Schalenwildbestände] (n=276) 83

Abbildung 2-155: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier bei WILDTIERBESTÄNDEN erwarten? [Raufußhuhnbestände] (n=276) 84

Abbildung 2-156: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier bei WILDTIERBESTÄNDEN erwarten? [Bestände kleinerer Beutegreifer (Bsp. Fuchs)] (n=276) 84

Abbildung 2-157: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier bei WILDTIERBESTÄNDEN erwarten? [Niederwildbestände (Bsp. Hase, Fasan)] (n=276) 85

Abbildung 2-158: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier für die JAGDPRAXIS erwarten? [Jagdlicher Aufwand zur Schalenwilderlegung] (n=276) 85

Abbildung 2-159: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier für die JAGDPRAXIS erwarten? [Höhe des Schalenwildabschussplans] (n=276) 86

Abbildung 2-160: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier für die JAGDPRAXIS erwarten? [Artenanzahl im Abschussplan] (n=276) 86

Abbildung 2-161: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier für die JAGDPRAXIS erwarten? [Schalenwildstrecke] (n=276) 87

Abbildung 2-162: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier für die JAGDPRAXIS erwarten? [Erlebniswert] (n=276) 87

Abbildung 2-163: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier für die FORSTPRAXIS erwarten? [Wildschäden am Wald] (n=276) 88

Abbildung 2-164: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier für die FORSTPRAXIS erwarten? [Waldbaulicher Aufwand] (n=276) 88

Abbildung 2-165: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier für die FORSTPRAXIS erwarten? [Managementaufwand] (n=276) 89

Abbildung 2-166: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier für die FORSTPRAXIS erwarten? [Aufwand für die Schutzwaldbewirtschaftung] (n=276) 89

Abbildung 2-167: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? (Im Vergleich zu einer Situation ohne dessen Vorkommen) [Veränderung der Bejagungsart/-methode notwendig] (n=276) 90

Abbildung 2-168: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Erschwerte Erfüllung des Abschussplans] (n=276) 90

Abbildung 2-169: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Anpassung der Winterfütterung von Rehwild notwendig] (n=276) 91

Abbildung 2-170: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Finanzieller Mehraufwand für die Rehwildfütterung] (n=276) 91

Abbildung 2-171: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Winterfütterung von Rehwild nicht (mehr) möglich] (n=276) 92

Abbildung 2-172: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Anpassung der freien Winterfütterung von Rotwild notwendig] (n=276) 92

Abbildung 2-173: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Finanzieller Mehraufwand für die Rotwildfütterung] (n=276) 93

Abbildung 2-174: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Freie Winterfütterung von Rotwild nicht (mehr) möglich] (n=276) 93

Abbildung 2-175: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Zunahme der Notwendigkeit für Rotwild-Wintergatter] (n=276) 94

Abbildung 2-176: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Rotwild-Wintergatter nicht (mehr) möglich] (n=276) 94

Abbildung 2-177: Würden Sie durch das Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? [Vermietungsmöglichkeit von Gebäuden] (n=276) 95

Abbildung 2-178: In Bezug zur vorherigen Frage: Wie würden Sie diese Auswirkungen bewerten? Auswirkungen auf... Vermietungsmöglichkeit von Gebäuden (n=276) 95

Abbildung 2-179: Würden Sie durch das Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? [Verpachtungsmöglichkeit von Grund und Boden] (n=276) 96

Abbildung 2-180: In Bezug zur vorherigen Frage: Wie würden Sie diese Auswirkungen bewerten? Auswirkungen auf... Verpachtungsmöglichkeit von Grund und Boden (n=276) 96

Abbildung 2-181: Würden Sie durch das Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? [Vermarktungsmöglichkeit von Jagdrevieren] (n=276) 97

Abbildung 2-182: In Bezug zur vorherigen Frage: Wie würden Sie diese Auswirkungen bewerten? Auswirkungen auf... Vermarktungsmöglichkeit von Jagdrevieren (n=276) 97

Abbildung 2-183: Würden Sie durch das Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? [Verpachtungsmöglichkeit von Almweiden] (n=276) 98

Abbildung 2-184: In Bezug zur vorherigen Frage: Wie würden Sie diese Auswirkungen bewerten? Auswirkungen auf... Verpachtungsmöglichkeit von Almweiden (n=276) 98

Abbildung 2-185: Würden Sie durch das Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? [Bedeckungsmöglichkeit von Weiderechten] (n=276) 99

Abbildung 2-186: In Bezug zur vorherigen Frage: Wie würden Sie diese Auswirkungen bewerten? Auswirkungen auf... Bedeckungsmöglichkeit von Weiderechten (n=276) 99

Abbildung 2-187: Würden Sie durch das Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? [Image des Forstbetriebs] (n=276) 100

Abbildung 2-188: In Bezug zur vorherigen Frage: Wie würden Sie diese Auswirkungen bewerten? Auswirkungen auf... Image des Forstbetriebs (n=276) 100

Abbildung 2-189: Würden Sie durch das Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? [Anzahl der Besucher] (n=276) 101

Abbildung 2-190: In Bezug zur vorherigen Frage: Wie würden Sie diese Auswirkungen bewerten? Auswirkungen auf... Anzahl der Besucher (n=276) 101

Abbildung 2-191: Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Luchs verursacht werden? [Schäden am Wildbestand] (n=276) 102

Abbildung 2-192: Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Luchs verursacht werden? [Schäden am Wald] (n=276) 102

Abbildung 2-193: Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Luchs verursacht werden? [Schäden an Jagdeinrichtungen] (n=276) 103

Abbildung 2-194: Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Luchs verursacht werden? [Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen] (n=276) 103

Abbildung 2-195: Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Luchs verursacht werden? [Schäden an landwirtschaftlichen Nutztieren] (n=276) 104

Abbildung 2-196: Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Luchs verursacht werden? [Schäden an Haustieren] (n=276) 104

Abbildung 2-197: Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Luchs verursacht werden? [Personeller Mehraufwand] (n=276) 105

Abbildung 2-198: Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Luchs verursacht werden? [Aufwand für Präventionsmaßnahmen] (n=276) 105

Abbildung 2-199: Sollten Ihrer Meinung nach auffällige* Luchse entnommen werden? (*zeigen geringe Scheu, halten sich in Siedlungsnähe auf) (n=276) 106

Abbildung 2-200: Sollte eine vitale Luchspopulation reguliert werden? (n=276) 106

Abbildung 2-201: Sollte für das Luchsmanagement eine Zonierung ausgewiesen werden? (n=276) 107

Abbildung 2-202: Wovon würde sich der Wolf in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Rotwild] (n=276) 108

Abbildung 2-203: Wovon würde sich der Wolf in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Rehwild] (n=276) 108

Abbildung 2-204: Wovon würde sich der Wolf in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [anderes Schalenwild] (n=276) 109

Abbildung 2-205: Wovon würde sich der Wolf in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [kleinere Beutegreifer] (n=276) 109

Abbildung 2-206: Wovon würde sich der Wolf in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Kleinsäuger (Bsp. Mäuse, Hasen)] (n=276) 110

Abbildung 2-207: Wovon würde sich der Wolf in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Federwild und andere Vögel] (n=276) 110

Abbildung 2-208: Wovon würde sich der Wolf in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Aas] (n=276) 111

Abbildung 2-209: Wovon würde sich der Wolf in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Früchte, Beeren, Pflanzen] (n=276). 111

Abbildung 2-210: Wovon würde sich der Wolf in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Nutztiere (Bsp. Rind, Schaf, Biene etc.)] (n=276) 112

Abbildung 2-211: Wovon würde sich der Wolf in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Fische, Amphibien, Reptilien] (n=276) 112

Abbildung 2-212: Wovon würde sich der Wolf in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? [Insekten (Honigbiene ausgenommen)] (n=276) 113

Abbildung 2-213: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier bei WILDTIERBESTÄNDEN erwarten? [Schalenwildbestände] (n=276) 113

Abbildung 2-214: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier bei WILDTIERBESTÄNDEN erwarten? [Raufußhuhnbestände] (n=276) 114

Abbildung 2-215: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier bei WILDTIERBESTÄNDEN erwarten? [Bestände kleinerer Beutegreifer (Bsp. Fuchs)] (n=276) 114

Abbildung 2-216: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier bei WILDTIERBESTÄNDEN erwarten? [Niederwildbestände (Bsp. Hase, Fasan)] (n=276)..... 115

Abbildung 2-217: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier für die JAGDPRAXIS erwarten? [Jagdlicher Aufwand zur Schalenwilderlegung] (n=276) 115

Abbildung 2-218: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier für die JAGDPRAXIS erwarten? [Höhe des Schalenwildabschussplans] (n=276) 116

Abbildung 2-219: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier für die JAGDPRAXIS erwarten? [Artenanzahl im Abschussplan] (n=276) 116

Abbildung 2-220: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier für die JAGDPRAXIS erwarten? [Schalenwildstrecke] (n=276) 117

Abbildung 2-221: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier für die JAGDPRAXIS erwarten? [Erlebniswert] (n=276) 117

Abbildung 2-222: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier für die FORSTPRAXIS erwarten? [Wildschäden am Wald] (n=276) 118

Abbildung 2-223: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier für die FORSTPRAXIS erwarten? [Waldbaulicher Aufwand] (n=276) 118

Abbildung 2-224: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier für die FORSTPRAXIS erwarten? [Managementaufwand] (n=276) 119

Abbildung 2-225: Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier für die FORSTPRAXIS erwarten? [Aufwand für die Schutzwaldbewirtschaftung] (n=276) 119

Abbildung 2-226: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Veränderung der Bejagungsart/-methode notwendig] (n=276) 120

Abbildung 2-227: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Erschwerte Erfüllung des Abschussplans] (n=276) 120

Abbildung 2-228: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Anpassung der Winterfütterung von Rehwild notwendig] (n=276) 121

Abbildung 2-229: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Finanzieller Mehraufwand für die Rehwildfütterung] (n=276) 121

Abbildung 2-230: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Winterfütterung von Rehwild nicht (mehr) möglich] (n=276) 122

Abbildung 2-231: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Anpassung der freien Winterfütterung von Rotwild notwendig] (n=276) 122

Abbildung 2-232: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Finanzieller Mehraufwand für die Rotwildfütterung] (n=276) 123

Abbildung 2-233: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Freie Winterfütterung von Rotwild nicht (mehr) möglich] (n=276) 123

Abbildung 2-234: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Zunahme der Notwendigkeit für Rotwild-Wintergatter] (n=276) 124

Abbildung 2-235: Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? [Rotwild-Wintergatter nicht (mehr) möglich] (n=276) 124

Abbildung 2-236: Würden Sie durch das Vorkommen des Wolfes in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? [Vermietungsmöglichkeit von Gebäuden] (n=276) 125

Abbildung 2-237: In Bezug zur vorherigen Frage: Wie würden Sie diese Auswirkungen bewerten? Auswirkungen auf... Vermietungsmöglichkeit von Gebäuden (n=276) 125

Abbildung 2-238: Würden Sie durch das Vorkommen des Wolfes in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? [Verpachtungsmöglichkeit von Grund und Boden] (n=276) 126

Abbildung 2-239: In Bezug zur vorherigen Frage: Wie würden Sie diese Auswirkungen bewerten? Auswirkungen auf... Verpachtungsmöglichkeit von Grund und Boden (n=276) 126

Abbildung 2-240: Würden Sie durch das Vorkommen des Wolfes in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? [Vermarktungsmöglichkeit von Jagdrevieren] (n=276) 127

Abbildung 2-241: In Bezug zur vorherigen Frage: Wie würden Sie diese Auswirkungen bewerten? Auswirkungen auf... Vermarktungsmöglichkeit von Jagdrevieren (n=276) 127

Abbildung 2-242: Würden Sie durch das Vorkommen des Wolfes in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? [Verpachtungsmöglichkeit von Almweiden] (n=276) 128

Abbildung 2-243: In Bezug zur vorherigen Frage: Wie würden Sie diese Auswirkungen bewerten? Auswirkungen auf... Verpachtungsmöglichkeit von Almweiden (n=276) 128

Abbildung 2-244: Würden Sie durch das Vorkommen des Wolfes in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? [Bedeckungsmöglichkeit von Weiderechten] (n=276) 129

Abbildung 2-245: In Bezug zur vorherigen Frage: Wie würden Sie diese Auswirkungen bewerten? Auswirkungen auf... Bedeckungsmöglichkeit von Weiderechten (n=276) 129

Abbildung 2-246: Würden Sie durch das Vorkommen des Wolfes in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? [Image des Forstbetriebs] (n=276) 130

Abbildung 2-247: In Bezug zur vorherigen Frage: Wie würden Sie diese Auswirkungen bewerten? Auswirkungen auf... Image des Forstbetriebs (n=276) 130

Abbildung 2-248: Würden Sie durch das Vorkommen des Wolfes in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? [Anzahl der Besucher] (n=276) 131

Abbildung 2-249: In Bezug zur vorherigen Frage: Wie würden Sie diese Auswirkungen bewerten? Auswirkungen auf... Anzahl der Besucher (n=276) 131

Abbildung 2-250: Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Wolf verursacht werden? [Schäden am Wildbestand] (n=276) 132

Abbildung 2-251: Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Wolf verursacht werden? [Schäden am Wald] (n=276) 132

Abbildung 2-252: Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Wolf verursacht werden? [Schäden an Jagdeinrichtungen] (n=276) 133

Abbildung 2-253: Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Wolf verursacht werden? [Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen] (n=276) 133

Abbildung 2-254: Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Wolf verursacht werden? [Schäden an landwirtschaftlichen Nutztieren] (n=276) 134

Abbildung 2-255: Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Wolf verursacht werden? [Schäden an Haustieren] (n=276) 134

Abbildung 2-256: Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Wolf verursacht werden? [Personeller Mehraufwand] (n=276) 135

Abbildung 2-257: Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Wolf verursacht werden? [Aufwand für Präventionsmaßnahmen] (n=276) 135

Abbildung 2-258: Sollten Ihrer Meinung nach auffällige* Wölfe entnommen werden? (*zeigen geringe Scheu, halten sich in Siedlungsnähe auf) (n=276) 136

Abbildung 2-259: Sollte eine vitale Wolfpopulation reguliert werden? (n=276) 136

Abbildung 2-260: Sollte für das Wolfmanagement eine Zonierung ausgewiesen werden? z.B. Kern, Rand, Freizone (n=276) 137

3 Anhang – Fragebogen

Wildtiermanagement bei Anwesenheit großer Beutegreifer

Im nachfolgenden Fragebogen werden Beschäftigte sowie Kundinnen und Kunden der ÖBf AG über mögliche Einflüsse großer Beutegreifer auf die Jagd- und Forstwirtschaft befragt.

Die Befragung erfolgt im Rahmen des Forschungsprojekts "Wildtiermanagement bei Anwesenheit großer Beutegreifer", welches potenzielle Folgen für das Schalenwildmanagement, Konflikte beim Jagdbetrieb und Veränderungen im Forstmanagement einzelner Betriebe untersucht. Im Projekt werden zudem mögliche Auswirkungen auf betriebswirtschaftliche Kenngrößen analysiert.

Das Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft (IWJ) koordiniert das Vorhaben unter Leitung von Univ.-Prof. Dr. Klaus Hackländer und wird dabei vom Institut für Agrar- und Forstökonomie der BOKU und vom Büro für Wildökologie und Forstwirtschaft als Projektpartner begleitet.

Sie können online (https://goo.gl/g7csok) an der Befragung teilnehmen, indem Sie unten auf "weiter" klicken. Die Daten werden anonymisiert ans IWJ zur Auswertung weitergeleitet. Sie verbleiben ausschließlich am Institut und werden nicht an die ÖBf oder Dritte weitergegeben.

Sollten Sie die Fragen lieber auf Papier beantworten (pdf-Download: https://goo.gl/BtMJmd), so senden Sie den ausgefüllten Fragebogen bitte bis 30. April 2017 an:

Universität für Bodenkultur Wien (BOKU)
Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft
z. H. Dr. Christine Miller
Gregor-Mendel-Straße 33
1180 Wien

Bei Fragen zu Details und Ablauf des Forschungsprojektes steht Ihnen Dr. Christine Miller am IWJ als Ansprechpartnerin zur Verfügung (christine.miller@boku.ac.at, mobil: 067762370442 oder 014765483232).
Über die Ergebnisse werden die Teilnehmer/innen Mitte 2018 schriftlich informiert.

Wir bitten Sie, sich 15 Minuten Zeit zu nehmen, um die nachfolgenden Fragen zu beantworten.
Danke, dass Sie bei dieser Forschungsarbeit mitmachen!

https://www.dib.boku.ac.at/iwj
https://www.wiso.boku.ac.at/afo
http://wildoekologie.at
Mit Unterstützung von Bund und Europäischer Union
https://www.bmlfuw.gv.at/land/laendl_entwicklung.html
http://ec.europa.eu/agriculture/ruraldevelopment20142020_de

Hinweis

Bitte denken Sie bei der Beantwortung der Fragen an den Betrieb bzw. das Revier samt Umgebung, in dem Sie aktiv sind. Falls Sie in mehreren ÖBf-Gebieten vertreten sind, so denken Sie an jene Umgebung, die nach Ihrer Einschätzung die größte Relevanz für das Thema große Beutegreifer hat.

* Erforderlich

Forst- und Jagdpraxis, Landwirtschaft

1. Welche der folgenden Wildarten kommen in Ihrem Betrieb/Revier vor?
Wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus.

- ☐ Rotwild
- ☐ Rehwild
- ☐ Gamswild
- ☐ Schwarzwild
- ☐ Muffelwild
- ☐ Steinwild
- ☐ Damwild
- ☐ Sikawild
- ☐ Birkwild
- ☐ Auerwild

2. Welche landwirtschaftlichen Strukturen kommen in Ihrem Betrieb/Revier vor?
Wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus.

- ☐ Almweide
- ☐ Waldweide
- ☐ Sonstige Weideflächen
- ☐ Ackerbau

3. Welche Bejagungsarten auf Schalenwild werden in Ihrem Betrieb/Revier praktiziert? *
Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	Regelmäßig	Selten	Nie
Einzelansitzjagd	◯	◯	◯
Gemeinschaftsansitz (alle/viele Ansitze besetzen, hohe Schützendichte)	◯	◯	◯
Bewegungsjagd mit Hunden	◯	◯	◯
Bewegungsjagd ohne Hunde	◯	◯	◯
Pirschjagd	◯	◯	◯

4. Welche Bejagungsstrategien werden in Ihrem Betrieb/Revier praktiziert? *

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	Ja	Nein
Intervalljagd mit mehr als 8 Wochen Ruhezeit	◯	◯
Intervalljagd mit weniger als 8 Wochen Ruhezeit	◯	◯
Schwerpunktjagd	◯	◯
Permanenter Jagddruck auf der gesamten Fläche	◯	◯
Ganzjährig jagdliche Ruhezonen	◯	◯

5. Welche Wildarten werden in Ihrem Betrieb/Revier im Winter gefüttert? *

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	Freie Fütterung	Fütterung im Gatter	Keine Fütterung
Rotwild	◯	◯	◯
Rehwild	◯	◯	◯
Schwarzwild	◯	◯	◯
Muffelwild	◯	◯	◯
Damwild	◯	◯	◯
Sikawild	◯	◯	◯

Vorkommen von Bär, Luchs, Wolf und Goldschakal

Bitte beantworten Sie die folgenden Fragen nach eigener Einschätzung

6. Welche der folgenden Arten kommen AKTUELL in Ihrem Betrieb/Revier vor? *

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	Permanent	Sporadisch	Nicht
Bär	◯	◯	◯
Luchs	◯	◯	◯
Wolf	◯	◯	◯
Goldschakal	◯	◯	◯

7. Welche der folgenden Arten kamen in den LETZTEN 10 JAHREN in Ihrem jetzigem Betrieb/Revier vor? *

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	Permanent	Sporadisch	Nicht
Bär	◯	◯	◯
Luchs	◯	◯	◯
Wolf	◯	◯	◯
Goldschakal	◯	◯	◯

8. Welche Arten erwarten Sie in den NÄCHSTEN 10 JAHREN in Ihrem Betrieb/Revier? *

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	Permanent	Sporadisch	Nicht
Bär	◯	◯	◯
Luchs	◯	◯	◯
Wolf	◯	◯	◯
Goldschakal	◯	◯	◯

9. Wie denken Sie über ein (mögliches) Vorkommen der Arten IN IHREM BETRIEB/REVIER?
Die Art halte ich für... *

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	Bereichernd	Unbedenklich	Tolerierbar	Nicht akzeptabel
Bär	◯	◯	◯	◯
Luchs	◯	◯	◯	◯
Wolf	◯	◯	◯	◯
Goldschakal	◯	◯	◯	◯

10. Ist IHR BETRIEB/REVIER samt Umland für ein dauerhaftes Vorkommen folgender Arten geeignet? *

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	Geeignet	Mit Einschränkungen geeignet	Nicht geeignet
Bär	◯	◯	◯
Luchs	◯	◯	◯
Wolf	◯	◯	◯
Goldschakal	◯	◯	◯

11. Halten Sie diese Arten prinzipiell in ÖSTERREICH für... ? *

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	Bereichernd	Unbedenklich	Tolerierbar	Nicht akzeptabel
Bär	◯	◯	◯	◯
Luchs	◯	◯	◯	◯
Wolf	◯	◯	◯	◯
Goldschakal	◯	◯	◯	◯

Braunbär

Bitte beantworten Sie die folgenden Fragen zum Braunbären nach eigener Einschätzung

12. Wovon würde sich der Bär in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? *

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	Sehr häufig	Eher häufig	Gelegentlich	Eher selten	Nie
Rotwild	◯	◯	◯	◯	◯
Rehwild	◯	◯	◯	◯	◯
Anderes Schalenwild	◯	◯	◯	◯	◯
Kleinere Beutegreifer	◯	◯	◯	◯	◯
Kleinsäuger (Bsp. Mäuse, Hasen)	◯	◯	◯	◯	◯
Federwild und andere Vögel	◯	◯	◯	◯	◯
Aas	◯	◯	◯	◯	◯
Früchte, Beeren, Pflanzen	◯	◯	◯	◯	◯
Nutztiere (Bsp. Rind, Schaf, Biene etc.)	◯	◯	◯	◯	◯
Fische, Amphibien, Reptilien	◯	◯	◯	◯	◯
Insekten (Honigbiene ausgenommen)	◯	◯	◯	◯	◯

13. Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier bei WILDTIERBESTÄNDEN erwarten? *

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	Zunahme	Eher Zunahme	Gleichbleibend/kein Einfluss	Eher Abnahme	Abnahme
Schalenwildbestände	◯	◯	◯	◯	◯
Raufußhuhnbestände	◯	◯	◯	◯	◯
Bestände kleinerer Beutegreifer (Bsp. Fuchs)	◯	◯	◯	◯	◯
Niederwildbestände (Bsp. Hase, Fasan)	◯	◯	◯	◯	◯
Fischbestände	◯	◯	◯	◯	◯

14. Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier für die JAGDPRAXIS erwarten? *

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	Zunahme	Eher Zunahme	Gleichbleibend/kein Einfluss	Eher Abnahme	Abnahme
Jagdlicher Aufwand zur Schalenwilderlegung					
Höhe des Schalenwildabschussplans					
Artenanzahl im Abschussplan					
Schalenwildstrecke					
Erlebniswert des Aufenthalts im Revier					

15. Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier für die FORSTPRAXIS erwarten? *

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	Zunahme	Eher Zunahme	Gleichbleibend/kein Einfluss	Eher Abnahme	Abnahme
Wildschäden am Wald					
Waldbaulicher Aufwand					
Managementaufwand					
Aufwand für die Schutzwaldbewirtschaftung					

16. Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? *

(Im Vergleich zu einer Situation ohne dessen Vorkommen)

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft nicht zu
Veränderung der Bejagungsart/-methode notwendig				
Erschwerte Erfüllung des Abschussplans				
Anpassung der Winterfütterung von Rehwild notwendig				
Finanzieller Mehraufwand für die Rehwildfütterung				
Winterfütterung von Rehwild nicht (mehr) möglich				
Anpassung der freien Winterfütterung von Rotwild notwendig				
Finanzieller Mehraufwand für die Rotwildfütterung				
Freie Winterfütterung von Rotwild nicht (mehr) möglich				
Zunahme der Notwendigkeit für Rotwild-Wintergatter				
Rotwild-Wintergatter nicht (mehr) möglich				
Negativer Einfluss auf die Fischereiwirtschaft				

17. Würden Sie durch das Vorkommen des Bären in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? *

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	Ja, Erhöhung	Ja, Verminderung	Nein, gleichbleibend
Vermietungsmöglichkeit von Gebäuden	◯	◯	◯
Verpachtungsmöglichkeit von Grund- und Boden	◯	◯	◯
Vermarktungsmöglichkeit von Jagdrevieren	◯	◯	◯
Verpachtungsmöglichkeit von Almweiden	◯	◯	◯
Bedeckungsmöglichkeit von Weiderechten	◯	◯	◯
Image des Forstbetriebs	◯	◯	◯
Anzahl der Besucher	◯	◯	◯

18. In Bezug zur vorherigen Frage: Wie würden Sie diese Auswirkungen bewerten? *

Auswirkungen auf...

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	Positiv	Neutral	Negativ	Keine Auswirkungen erwartet
Vermietungsmöglichkeit von Gebäuden	◯	◯	◯	◯
Verpachtungsmöglichkeit von Grund- und Boden	◯	◯	◯	◯
Vermarktungsmöglichkeit von Jagdrevieren	◯	◯	◯	◯
Verpachtungsmöglichkeit von Almweiden	◯	◯	◯	◯
Bedeckungsmöglichkeit von Weiderechten	◯	◯	◯	◯
Image des Forstbetriebs	◯	◯	◯	◯
Anzahl der Besucher	◯	◯	◯	◯

19. Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Bären verursacht werden? *

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	Ja, zu 100%	Ja, zumindest teilweise	Nur in Ausnahmefällen	Nein, nie	Schäden/Mehrkosten sind nicht zu erwarten
Schäden am Wildbestand	◯	◯	◯	◯	◯
Schäden am Wald	◯	◯	◯	◯	◯
Schäden an Jagdeinrichtungen	◯	◯	◯	◯	◯
Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen	◯	◯	◯	◯	◯
Schäden an landwirtschaftlichen Nutztieren	◯	◯	◯	◯	◯
Schäden an Haustieren	◯	◯	◯	◯	◯
Personeller Mehraufwand	◯	◯	◯	◯	◯
Aufwand für Präventionsmaßnahmen	◯	◯	◯	◯	◯

20. Sollten Ihrer Meinung nach auffällige* Bären entnommen werden? *

(*zeigen geringe Scheu, halten sich in Siedlungsnähe auf)

Markieren Sie nur ein Oval.

- ◯ Eher ja
- ◯ Eher nein
- ◯ Weiß nicht

21. Sollte eine vitale Bärenpopulation reguliert werden? *

Markieren Sie nur ein Oval.

- ◯ Eher ja
- ◯ Eher nein
- ◯ Weiß nicht

22. Sollte für das Bärenmanagement eine Zonierung ausgewiesen werden? *

z.B. Kern, Rand, Freizone

Markieren Sie nur ein Oval.

- ◯ Eher ja
- ◯ Eher nein
- ◯ Weiß nicht

Luchs

Bitte beantworten Sie die folgenden Fragen zum Luchs nach eigener Einschätzung

23. Wovon würde sich der Luchs in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? *

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	Sehr häufig	Eher häufig	Gelegentlich	Eher selten	Nie
Rotwild	◯	◯	◯	◯	◯
Rehwild	◯	◯	◯	◯	◯
Anderes Schalenwild	◯	◯	◯	◯	◯
Kleinere Beutegreifer	◯	◯	◯	◯	◯
Kleinsäuger (Bsp. Mäuse, Hasen)	◯	◯	◯	◯	◯
Federwild und andere Vögel	◯	◯	◯	◯	◯
Aas	◯	◯	◯	◯	◯
Früchte, Beeren, Pflanzen	◯	◯	◯	◯	◯
Nutztiere (Bsp. Rind, Schaf, Biene etc.)	◯	◯	◯	◯	◯
Fische, Amphibien, Reptilien	◯	◯	◯	◯	◯
Insekten (Honigbiene ausgenommen)	◯	◯	◯	◯	◯

24. Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier bei WILDTIERBESTÄNDEN erwarten? *

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	Zunahme	Eher Zunahme	Gleichbleibend/kein Einfluss	Eher Abnahme	Abnahme
Schalenwildbestände	◯	◯	◯	◯	◯
Raufußhuhnbestände	◯	◯	◯	◯	◯
Bestände kleinerer Beutegreifer (Bsp. Fuchs)	◯	◯	◯	◯	◯
Niederwildbestände (Bsp. Hase, Fasan)	◯	◯	◯	◯	◯

25. Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier für die JAGDPRAXIS erwarten? *

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	Zunahme	Eher Zunahme	Gleichbleibend/kein Einfluss	Eher Abnahme	Abnahme
Jagdlicher Aufwand zur Schalenwilderlegung	◯	◯	◯	◯	◯
Höhe des Schalenwildabschussplans	◯	◯	◯	◯	◯
Artenanzahl im Abschussplan	◯	◯	◯	◯	◯
Schalenwildstrecke	◯	◯	◯	◯	◯
Erlebniswert	◯	◯	◯	◯	◯

26. Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier für die FORSTPRAXIS erwarten? *

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	Zunahme	Eher Zunahme	Gleichbleibend/kein Einfluss	Eher Abnahme	Abnahme
Wildschäden am Wald	◯	◯	◯	◯	◯
Waldbaulicher Aufwand	◯	◯	◯	◯	◯
Managementaufwand	◯	◯	◯	◯	◯
Aufwand für die Schutzwaldbewirtschaftung	◯	◯	◯	◯	◯

27. Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? *

(Im Vergleich zu einer Situation ohne dessen Vorkommen)

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft nicht zu
Veränderung der Bejagungsart/-methode notwendig	◯	◯	◯	◯
Erschwerte Erfüllung des Abschussplans	◯	◯	◯	◯
Anpassung der Winterfütterung von Rehwild notwendig	◯	◯	◯	◯
Finanzieller Mehraufwand für die Rehwildfütterung	◯	◯	◯	◯
Winterfütterung von Rehwild nicht (mehr) möglich	◯	◯	◯	◯
Anpassung der freien Winterfütterung von Rotwild notwendig	◯	◯	◯	◯
Finanzieller Mehraufwand für die Rotwildfütterung	◯	◯	◯	◯
Freie Winterfütterung von Rotwild nicht (mehr) möglich	◯	◯	◯	◯
Zunahme der Notwendigkeit für Rotwild-Wintergatter	◯	◯	◯	◯
Rotwild-Wintergatter nicht (mehr) möglich	◯	◯	◯	◯

28. Würden Sie durch das Vorkommen des Luchses in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? *

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	Ja, Erhöhung	Ja, Verminderung	Nein, gleichbleibend
Vermietungsmöglichkeit von Gebäuden	◯	◯	◯
Verpachtungsmöglichkeit von Grund- und Boden	◯	◯	◯
Vermarktungsmöglichkeit von Jagdrevieren	◯	◯	◯
Verpachtungsmöglichkeit von Almweiden	◯	◯	◯
Bedeckungsmöglichkeit von Weiderechten	◯	◯	◯
Image des Forstbetriebs	◯	◯	◯
Anzahl der Besucher	◯	◯	◯

29. In Bezug zur vorherigen Frage: Wie würden Sie diese Auswirkungen bewerten? *

Auswirkungen auf...

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	Positiv	Neutral	Negativ	Keine Auswirkungen erwartet
Vermietungsmöglichkeit von Gebäuden	◯	◯	◯	◯
Verpachtungsmöglichkeit von Grund- und Boden	◯	◯	◯	◯
Vermarktungsmöglichkeit von Jagdrevieren	◯	◯	◯	◯
Verpachtungsmöglichkeit von Almweiden	◯	◯	◯	◯
Bedeckungsmöglichkeit von Weiderechten	◯	◯	◯	◯
Image des Forstbetriebs	◯	◯	◯	◯
Anzahl der Besucher	◯	◯	◯	◯

30. Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Luchs verursacht werden? *

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	Ja, zu 100%	Ja, zumindest teilweise	Nur in Ausnahmefällen	Nein, nie	Schäden/Mehrkosten sind nicht zu erwarten
Schäden am Wildbestand	◯	◯	◯	◯	◯
Schäden am Wald	◯	◯	◯	◯	◯
Schäden an Jagdeinrichtungen	◯	◯	◯	◯	◯
Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen	◯	◯	◯	◯	◯
Schäden an landwirtschaftlichen Nutztieren	◯	◯	◯	◯	◯
Schäden an Haustieren	◯	◯	◯	◯	◯
Personeller Mehraufwand	◯	◯	◯	◯	◯
Aufwand für Präventionsmaßnahmen	◯	◯	◯	◯	◯

31. Sollten Ihrer Meinung nach auffällige* Luchse entnommen werden? *

(*zeigen geringe Scheu, halten sich in Siedlungsnähe auf)

Markieren Sie nur ein Oval.

- ◯ Eher ja
- ◯ Eher nein
- ◯ Weiß nicht

32. Sollte eine vitale Luchspopulation reguliert werden? *

Markieren Sie nur ein Oval.

- ◯ Eher ja
- ◯ Eher nein
- ◯ Weiß nicht

33. Sollte für das Luchsmanagement eine Zonierung ausgewiesen werden? *

z.B. Kern, Rand, Freizone

Markieren Sie nur ein Oval.

- ◯ Eher ja
- ◯ Eher nein
- ◯ Weiß nicht

Wolf

Bitte beantworten Sie die folgenden Fragen zum Wolf nach eigener Einschätzung

34. Wovon würde sich der Wolf in Ihrem Betrieb/Revier ernähren? *

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	Sehr häufig	Eher häufig	Gelegentlich	Eher selten	Nie
Rotwild	◯	◯	◯	◯	◯
Rehwild	◯	◯	◯	◯	◯
Anderes Schalenwild	◯	◯	◯	◯	◯
Kleinere Beutegreifer	◯	◯	◯	◯	◯
Kleinsäuger (Bsp. Mäuse, Hasen)	◯	◯	◯	◯	◯
Federwild und andere Vögel	◯	◯	◯	◯	◯
Aas	◯	◯	◯	◯	◯
Früchte, Beeren, Pflanzen	◯	◯	◯	◯	◯
Nutztiere (Bsp. Rind, Schaf, Biene etc.)	◯	◯	◯	◯	◯
Fische, Amphibien, Reptilien	◯	◯	◯	◯	◯
Insekten (Honigbiene ausgenommen)	◯	◯	◯	◯	◯

35. Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier bei WILDTIERBESTÄNDEN erwarten? *

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	Zunahme	Eher Zunahme	Gleichbleibend/kein Einfluss	Eher Abnahme	Abnahme
Schalenwildbestände	◯	◯	◯	◯	◯
Raufußhuhnbestände	◯	◯	◯	◯	◯
Bestände kleinerer Beutegreifer (Bsp. Fuchs)	◯	◯	◯	◯	◯
Niederwildbestände (Bsp. Hase, Fasan)	◯	◯	◯	◯	◯

36. Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier für die JAGDPRAXIS erwarten? *

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	Zunahme	Eher Zunahme	Gleichbleibend/kein Einfluss	Eher Abnahme	Abnahme
Jagdlicher Aufwand zur Schalenwilderlegung	◯	◯	◯	◯	◯
Höhe des Schalenwildabschussplans	◯	◯	◯	◯	◯
Artenanzahl im Abschussplan	◯	◯	◯	◯	◯
Schalenwildstrecke	◯	◯	◯	◯	◯
Erlebniswert	◯	◯	◯	◯	◯

37. Welche Veränderungen würden Sie durch das Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier für die FORSTPRAXIS erwarten? *

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	Zunahme	Eher Zunahme	Gleichbleibend/kein Einfluss	Eher Abnahme	Abnahme
Wildschäden am Wald	◯	◯	◯	◯	◯
Waldbaulicher Aufwand	◯	◯	◯	◯	◯
Managementaufwand	◯	◯	◯	◯	◯
Aufwand für die Schutzwaldbewirtschaftung	◯	◯	◯	◯	◯

38. Welche Aussagen würden Ihrer Meinung nach bei regelmäßigem Vorkommen des Wolfs in Ihrem Betrieb/Revier zutreffen? *

(Im Vergleich zu einer Situation ohne dessen Vorkommen)

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft nicht zu
Veränderung der Bejagungsart/-methode notwendig	◯	◯	◯	◯
Erschwerte Erfüllung des Abschussplans	◯	◯	◯	◯
Anpassung der Winterfütterung von Rehwild notwendig	◯	◯	◯	◯
Finanzieller Mehraufwand für die Rehwildfütterung	◯	◯	◯	◯
Winterfütterung von Rehwild nicht (mehr) möglich	◯	◯	◯	◯
Anpassung der freien Winterfütterung von Rotwild notwendig	◯	◯	◯	◯
Finanzieller Mehraufwand für die Rotwildfütterung	◯	◯	◯	◯
Freie Winterfütterung von Rotwild nicht (mehr) möglich	◯	◯	◯	◯
Zunahme der Notwendigkeit für Rotwild-Wintergatter	◯	◯	◯	◯
Rotwild-Wintergatter nicht (mehr) möglich	◯	◯	◯	◯

39. Würden Sie durch das Vorkommen des Wolfes in Ihrem Betrieb/Revier Auswirkungen auf folgende Bereiche erwarten? *

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	Ja, Erhöhung	Ja, Verminderung	Nein, gleichbleibend
Vermietungsmöglichkeit von Gebäuden			
Verpachtungsmöglichkeit von Grund- und Boden			
Vermarktungsmöglichkeit von Jagdrevieren			
Verpachtungsmöglichkeit von Almweiden			
Bedeckungsmöglichkeit von Weiderechten			
Image des Forstbetriebs			
Anzahl der Besucher			

40. In Bezug zur vorherigen Frage: Wie würden Sie diese Auswirkungen bewerten? *

Auswirkungen auf...

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	Positiv	Neutral	Negativ	Keine Auswirkungen erwartet
Vermietungsmöglichkeit von Gebäuden				
Verpachtungsmöglichkeit von Grund- und Boden				
Vermarktungsmöglichkeit von Jagdrevieren				
Verpachtungsmöglichkeit von Almweiden				
Bedeckungsmöglichkeit von Weiderechten				
Image des Forstbetriebs				
Anzahl der Besucher				

41. Sollten folgende Fälle durch Dritte entschädigt werden, wenn sie direkt oder indirekt durch den Wolf verursacht werden? *

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	Ja, zu 100%	Ja, zumindest teilweise	Nur in Ausnahmefällen	Nein, nie	Schäden/Mehrkosten sind nicht zu erwarten
Schäden am Wildbestand					
Schäden am Wald					
Schäden an Jagdeinrichtungen					
Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen					
Schäden an landwirtschaftlichen Nutztieren					
Schäden an Haustieren					
Personeller Mehraufwand					
Aufwand für Präventionsmaßnahmen					

42. Sollten Ihrer Meinung nach auffällige* Wölfe entnommen werden? *
(*zeigen geringe Scheu, halten sich in Siedlungsnähe auf)
Markieren Sie nur ein Oval.

- ◯ Eher ja
- ◯ Eher nein
- ◯ Weiß nicht

43. Sollte eine vitale Wolfpopulation reguliert werden? *
Markieren Sie nur ein Oval.

- ◯ Eher ja
- ◯ Eher nein
- ◯ Weiß nicht

44. Sollte für das Wolfmanagement eine Zonierung ausgewiesen werden? *
z.B. Kern, Rand, Freizone
Markieren Sie nur ein Oval.

- ◯ Eher ja
- ◯ Eher nein
- ◯ Weiß nicht

Persönliches

Bitte beantworten sie optional folgende Fragen zu Ihrer Person.

(Hinweis: Alle Daten werden anonymisiert ans IWJ zur Auswertung weitergeleitet. Sie verbleiben ausschließlich am Institut und werden nicht an die ÖBf oder Dritte weitergegeben.)

45. Welche Aussagen treffen auf Sie zu?
(Mehrfachnennungen möglich)
Wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus.

- ☐ Ich bin jagdlich aktiv
- ☐ Ich musste mich in meiner bisherigen jagdpraktischen Tätigkeit bereits mit großen Beutegreifern auseinandersetzen
- ☐ Ich bin ÖBf-Forstbetriebsleiter/in oder Stellvertreter/in
- ☐ Ich bin ÖBf-Revierleiter/in oder ÖBf-Jagdspezialist
- ☐ Ich bin ÖBf-Revierassistent/in
- ☐ Ich bin Berufsjäger/in und bei den ÖBf angestellt
- ☐ Ich bin Jagdpächter/in im ÖBf-Revier
- ☐ Ich bin Abschussnehmer/in oder Pirschbezirknehmer/in im ÖBf-Revier
- ☐ Ich bin Berufsjäger/in und bei einem ÖBf-Jagdkunden angestellt

46. Wo sind Sie tätig?

(Mehrfachnennungen möglich)

Wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus.

- ☐ FB Wienerwald
- ☐ FB Waldviertel–Voralpen
- ☐ FB Steiermark
- ☐ FB Steyrtal
- ☐ FB Traun–Innviertel
- ☐ FB Inneres Salzkammergut
- ☐ FB Kärnten–Lungau
- ☐ FB Flachgau–Tennengau
- ☐ FB Pongau
- ☐ FB Pinzgau
- ☐ FB Unterinntal
- ☐ FB Oberinntal
- ☐ NPB DonauAuen
- ☐ NPB Kalkalpen

47. Haben Sie noch spezielle Anmerkungen?

Wenn Sie aktiv in das Projekt eingebunden werden wollen, können Sie hier auch gerne Ihre Kontaktinformationen (z. B. E-Mail) angeben.

_____

_____

_____

_____

_____

Universität für Bodenkultur Wien
Büro für Wildökologie & Forstwirtschaft

Entwicklung von Wildtiermanagementstrategien bei Anwesenheit großer Beutegreifer – Lösungsansätze für forstwirtschaftliche Betriebe

Beilage 4 – Interviews in sieben Betrieben der ÖBf-AG

Büro für Wildökologie & Forstwirtschaft
DI Horst Leitner
Mag. Daniel Leissing

Mit Unterstützung von:

LE 14-20 Entwicklung für den Ländlichen Raum

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.

Bundesministerium Nachhaltigkeit und Tourismus

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete

Wien, 21.03.2018

Inhalt

1 Einleitung, Ausgangslage und Ziele 3
2 Methode 3
3 Ergebnisse 3
3.1 Statistik 3
3.2 Themen 4
3.2.1 Reelle Erfahrungen mit großen Beutegreifern 4
3.2.2 Akzeptanz von Wolfsrudel im Verantwortungsbereich bzw. im Revier 5
3.2.3 Potenzielle Auswirkungen von großen Beutegreifern 5
3.2.4 Änderung der betrieblichen Zielsetzung 9
3.2.5 Wirtschaftliche Auswirkungen 9
3.2.6 Aufklärungskampagne 9
3.3 FAQs 10
4 Zusammenfassung 11
5 Anhang 12

Tabellen

Tabelle 3-1: Funktionsverteilung 4
Tabelle 3-2: Nicht evozierte Erfahrungen zu großen Beutegreifern 5
Tabelle 3-3: Akzeptanz von Wolfsrudel im Revier 5
Tabelle 3-4: Haben große Beutegreifer negative wirtschaftliche Auswirkungen? 9

1 Einleitung, Ausgangslage und Ziele

Aufbauend auf den Ergebnissen aus der Umfrage mittels Fragebogen im Projekt *Wildtiermanagement bei Anwesenheit großer Beutegreifer* wurde ein Interviewleitfaden entwickelt, anhand dessen Interviews zum Thema große Beutegreifer und Forstwirtschaft in sieben verschiedenen Betrieben der Österreichischen Bundesforste AG durchgeführt wurden. Interviewpartner in den Betrieben waren im wesentlichen Betriebsleiter, Revierleiter, Jagdspezialisten, Berufsjäger und Jagdkunden.

Ziel der Befragung war, die jeweiligen Erfahrungen und Einstellungen mit und zu großen Beutegreifern abzufragen sowie künftige Erwartungen und Handlungsmöglichkeiten in den Forstbetrieben durch die jeweiligen Akteure abzufragen. Des Weiteren wurde versucht, die Hintergründe für gewisse Annahmen auszuloten.

2 Methode

Die Interviews wurden je Betrieb an einem Tag oder Halbtag durchgeführt. Dabei wurde für ein durchschnittliches Interview ein Zeitrahmen von 30 bis 45 Minuten angesetzt. Jedes Interview wurde anhand eines Leitfadens geführt, der auf den Ergebnissen der Umfrage mittels Fragebogen aufbaute und im Projektteam akkordiert wurde. Der Leitfaden ist im Anhang einzusehen.

Die Befragungen erfolgten in folgenden Betrieben in der Zeit zwischen Dezember 2017 und Februar 2018:

- FB Wienerwald inkl. Biosphärenpark
- FB Waldviertel-Voralpen
- FB Steyrtal
- FB Flachgau-Tennengau
- FB Pongau
- FB Unterinntal
- NB Kalkalpen

3 Ergebnisse

3.1 Statistik

Insgesamt wurden 38 Teilnehmer interviewt, von denen bereits ein Drittel (25) an der Fragebogenaktion teilgenommen hatte. Von allen Interviewpartnern hatten acht Personen keine Erfahrung mit Bär, Luchs oder Wolf, weitere acht nur peripher, das heißt, dass ein Einzeltier einmal kurz durch den Verantwortungsbereich durchgewechselt ist, aber weiter keine Erfahrungen gemacht oder Schlüsse gezogen werden konnten. Insofern verbleiben 22 Befragte, denen eine gewisse Erfahrung mit großen Beutegreifern zuzuschreiben ist.

Die Verteilung der Interviewpartner nach Funktion stellt sich wie folgt dar:

Tabelle 3-1: Funktionsverteilung

Funktion	Anzahl
Betriebsleiter	7
Jagdspezialist	8
Revierleiter	7
Berufsjäger ÖBf	6
Berufsjäger Pächter	3
Pächter	7
gesamt	**38**

3.2 Themen

3.2.1 Reelle Erfahrungen mit großen Beutegreifern

Die Interviewpartner wurden mit zwei offenen Fragen konfrontiert. Einerseits wurden die persönlichen Erfahrungen mit großen Beutegreifern abgefragt und andererseits wurde nach Veränderungen im Betrieb durch die Anwesenheit von großen Beutegreifern gefragt. In dieser Auswertung wird nicht nach der Art des anwesenden Beutegreifers unterschieden. 22 Akteure gaben an, bereits Erfahrung mit großen Beutegreifern zu haben. Im Anschluss wird darauf eingegangen, was sich aus Sicht der Befragten geändert hat. Eine Übersicht dazu ist in Tabelle 3-2 zu sehen.

Sichtbarkeit von Schalenwild

Von den 22 Befragten konstatierten sechs Teilnehmer einen negativen Einfluss auf die Sichtbarkeit von Schalenwild (Rehe, Rotwild, Sikawild, Gamswild, Muffelwild). Ein Akteur vermutet bei Sikawild eher das Gegenteil, nämlich dass dieses aufgrund der Anwesenheit von Luchs oder Wolf eher auf Freiflächen austritt und deshalb besser sichtbar wird. Fünf Akteure gaben an, keine Veränderungen der Sichtbarkeit von Schalenwild zu bemerken.

Rehwilddichte im Verantwortungsbereich

Nur ein Teilnehmer bemerkt in seinem Bereich eine Abnahme von Rehwild. Fünf Teilnehmer bestätigen ein Gleichbleiben der Schalenwilddichte bei Anwesenheit von großen Beutegreifern.

Abschussplanerfüllung

Der Einfluss auf eine schwierigere Erfüllung des Abschusses wird lediglich von drei Akteuren ins Treffen geführt. Eine Verringerung des Aufwandes wird von niemand konstatiert. Sechs Teilnehmer stellen keine Erschwernis bei der Erfüllung des Abschussplanes bei Anwesenheit von großen Beutegreifern fest.

Mehraufwand

Zwei Teilnehmer sprechen von einem persönlichen Mehraufwand durch die Anwesenheit von großen Beutegreifern. Dies betrifft das Begutachten von Rissen und die Kommunikation, die insbesondere mit Jagdkunden intensiver zu führen ist.

Verbissbelastung, Schälschadensbelastung

Verringerte Verbissbelastung und vermehrte Schälschadensbelastung werden von je einem Teilnehmer ins Treffen geführt. Von einer gleichbleibenden Verbissbelastung sprechen vier Teilnehmer. Der Großteil der Befragten macht auch zu diesem Thema keine nicht evozierte Aussage.

Tabelle 3-2: Nicht evozierte Erfahrungen zu großen Beutegreifern

	abnehmend	zunehmend	gleichbleibend	mit Angabe	ohne Angabe	gesamt
Sichtbarkeit Schalenwild	6	1	5	12	10	22
Rehwilddichte im Revier	1	0	0	1	21	22
Abschussplan-Erfüllungsprozent	3	0	6	9	13	22
Aufwand Rissbegutachtung, Kommunikation	0	2	3	5	17	22
Verbissbelastung	1	0	4	5	17	22
Schälbelastung	0	1	0	1	21	22
beunruhigtes Wild	0	2	3	5	17	22
Gefährdung	0	1	0	1	21	22

Die Befragung zeigt, dass aktuell negative Auswirkungen durch große Beutegreifer keine große Verbreitung haben bzw. von den Interviewpartnern großteils als wenig einflussreich auf ihre Belange eingeschätzt werden.

3.2.2 Akzeptanz von Wolfsrudel im Verantwortungsbereich bzw. im Revier

Die Interviewpartner wurden hinsichtlich ihrer persönlichen Einschätzung/Akzeptanz in Bezug auf das mögliche Auftreten eines Wolfsrudels in ihrem Verantwortungsbereich befragt. Es zeigt sich, dass dieses Szenario von Jagdkunden über Berufsjäger und Revierleiter bis zu Jagdspezialisten und Betriebsleiter in dieser Reihenfolge mit tendenziell weniger Sorge betrachtet wird.

Tabelle 3-3: Akzeptanz von Wolfsrudel im Revier

	bereichernd	unbedenklich	tolerierbar	nicht tolerierbar	gesamt
Betriebsleiter	2	2	1	2	7
Jagdspezialisten	3	2	1	2	8
Revierleiter		1	3	3	7
Berufsjäger ÖBf		2	1	3	6
Berufsjäger Pächter	1			2	3
Jagdkunden			2	5	7
alle	**6**	**7**	**8**	**17**	**38**

3.2.3 Potenzielle Auswirkungen von großen Beutegreifern

3.2.3.1 Erwartete Veränderung der betrieblichen Aufgaben allgemein

In der sehr allgemein formulierten Fragestellung nach den erwarteten Veränderungen der betrieblichen Aufgaben wurde nicht explizit auf einen Themenbereich durch den Interviewer eingegangen, die sich für ÖBf-Mitarbeiter ergeben könnten. Es wurden also in einem ersten Schritt die freien Assoziationen des Interviewten aufgezeichnet. Dabei konnte festgestellt werden, dass eine

große Mehrheit der Befragten (33) von einer Veränderung für die betrieblichen Aufgaben ausgeht. Auf Nachfrage sehen die fünf verbleibenden Interviewpartner, die ursprünglich keine Veränderung erwartet hatten, schon eine geringfügige Veränderung, die jedoch im Rahmen der üblichen Managementaufgaben im Betrieb zu leisten ist.

Im Zuge der freien Assoziation wurden folgende möglichen Veränderungen von **ÖBf-Mitarbeiter** genannt. Dabei wurde mehr oder weniger präzise auf die Fragestellung eingegangen.

- Weniger Rotwild im Gebiet
- Schwierigere Bejagung
- Auflassung der Schaufütterung
- Veränderte Rotwildüberwinterung
- Senkung der Rotwilddichte unter 2,5 Stück pro 100 Hektar
- Mehr Druck von außen in Hinblick auf die Erlegungsnotwendigkeit von großen Beutegreifern, insbesondere von Wölfen. (Anm.: Dieser Punkt wird vermehrt in NP-Forstbetrieben befürchtet.)
- Mehr Öffentlichkeitsarbeit
- Mehr Rissbegutachtungen und Monitoring-Aufgaben
- Schwierigere Verhandlungen bei der Jagdverpachtung

Im Zuge der freien Assoziation wurden folgende möglichen Veränderungen durch **ÖBf-Jagdkunden** genannt:

- Der Abschussaufwand für die Bejagung großer Beutegreifer wird steigen
- Der Luchs ist verkraftbar, wenn er nur zwei Rehe auf 400 Hektar reißt
- Der Luchs wird Probleme bei der Rehwildfütterung machen
- Die Aufgabe der Jagd steht zur Diskussion, weil das Wildschadensrisiko nicht tragbar wäre. Die Konkurrenz auf Trophäen spielt keine Rolle.
- Große Beutegreifer werden Rotwild von den Fütterungen verdrängen und Schäden werden entstehen. So weit wird's aber nicht kommen, da die Touristiker große Beutegreifer verhindern werden
- Nachsuche mit Hund wird schwieriger, weil sich der Hund fürchtet
- Schalenwild wird Freiflächen meiden
- Auch wenn der Wolf zum Abschuss frei ist, muss man ihn erst kriegen

3.2.3.2 Erhöhter jagdlicher Aufwand

Wenn eine mögliche jagdliche Veränderung konkret angesprochen wird, dann wird von 31 Personen ein höherer Jagdaufwand durch die Anwesenheit von großen Beutegreifern, insbesondere durch den Wolf, befürchtet. Für Luchs und Bär gelten die Befürchtungen und Begründungen nur bedingt. Als Gründe für erhöhten Jagdaufwand wird genannt:

- das Wild wird heimlicher, es zieht sich in Dickungen zurück und hält sich länger im Einstand auf
- das Wild wird scheuer und lässt sich weniger leicht erblicken
- das Wild wird nachtaktiver und lässt sich weniger leicht erblicken
- beunruhigtes Wild lässt sich nur mit erhöhtem Aufwand erfolgreich bejagen
- der Jagddruck insgesamt wird noch höher

- durch die Rudelbildung des Schalenwildes wird dies schwieriger bejagbar
- durch weniger Wild wird der Aufwand der Bejagung größer
- Wild meidet Äsungspflanzen und tritt in der Früh und am Abend nicht mehr aus
- das Raum-Zeit-Verhalten des Wildes ändert sich
- Wildbewegungen werden schwerer kalkulierbar
- Auflassen einer Schaufütterung wird notwendig

Drei Personen glauben, dass der jagdliche Aufwand nicht steigen wird, weitere drei Personen haben hier keine klare Einschätzung der Entwicklung bzw. sehen die Sachlage auch differenziert. Zum Beispiel wurde angeführt, dass bei Auftreten von Wolfsrudeln im Gebiet eine notwendige Rotwildreduktion die Folge sein würde, was zunächst einen höheren jagdlichen Aufwand bedingen würde. Nach Abnahme des Rotwildes durch die Bejagung seitens Mensch und Wolf könnte der jagdliche Aufwand des Menschen auch unter das Niveau Vor-Wolf sinken.

3.2.3.3 Schalenwildstrecken

35 der 38 Interviewpartner erwarten bei Anwesenheit der großen Beutegreifer eine abnehmende Schalenwildstrecke. Am wahrscheinlichsten ist dies bei Anwesenheit eines Wolfsrudels, weniger bei Einzelwölfen oder bei Luchs und Bär. Große Beutegreifer nutzen Schalenwild mit, so die häufigste Begründung für die erwartete Abnahme. Der Einfluss auf Muffelwild und Sikawild ist erwartungsgemäß am größten, und kann sogar bis zum Verschwinden dieser Arten führen. Es folgt der Einschätzung der Interviewpartner entsprechend, die Abnahme der Strecken bei kleinen Sauen und Rotwild. Am wenigsten Einfluss auf die Jagdstreckenhöhe wird bei Reh- und Gamswild erwartet.

Auch hier wird teilweise differenziert. Zunächst könnte die Strecke von Rotwild infolge der Reduktionsnotwendigkeit bei Fütterungen oder nach Fütterungsauflassung steigen. Mittelfristig sollten die Strecken aber unter das Vor-Wolfzeitalter fallen.

3.2.3.4 Schalenwildbestände

Der Großteil der Befragten (28) geht bei Anwesenheit von großen Beutegreifern von geringeren Schalenwilddichten aus. Häufig wird jedoch differenziert, ob bei Wölfen eine Rudelbildung stattfinden wird oder nicht. Die größte Abnahme wird beim Muffelwild erwartet, die geringste beim Rehwild.

3.2.3.5 Wildschäden

In Hinblick auf die Einschätzung der Wildschadensentwicklung gehen die Erwartungen ziemlich auseinander. Eine Hälfte der Interviewten erwartet steigende Wildschäden, insbesondere der Schälschäden. Als Gründe dafür wird das erwartete Einstehen von Rotwild in Dickungen angegeben sowie die erwarteten Probleme an den Rotwildfütterungen. Jener Teil, der keine Erhöhung der Schäden am Wald befürchtet, sieht in erster Linie sinkende Wildbestände als Auslöser dafür. Einige differenzierte Betrachtungen gehen von einer kurzfristigen Schadenszunahme in der Zeit der Rotwild-Fütterungsumstellung und von einer langfristigen Abnahme der Schäden aus. Veränderungen bei Verbissschäden werden generell als kaum relevant erachtet, es sei denn, es entstehen Schalenwildkonzentrationen. Genannt werden hier manchmal Schutzwälder, in denen der Verbiss eventuell ansteigen würde, sofern Hirsche dort vergleichsweise geländebedingt besseren Schutz vor Wolfszugriffen finden als im Wirtschaftswald.

3.2.3.6 Managementaufwand in der Forstpraxis

Die Frage zum Managementmehraufwand in der Forstpraxis wurde ausschließlich ÖBf-Mitarbeitern gestellt. Vom ÖBf-Personal erwarten sieben Personen keinen Mehraufwand für die forstliche Praxis. Insofern erwartet eine Mehrheit auch einen Mehraufwand, der wie folgt beschrieben werden kann: Öffentlichkeitsarbeit, Monitoring-Tätigkeiten, Umstellung der Fütterungskonzepte, Umstellung der Bejagungskonzepte, Pächtersuche, Schadensbewertung, Ausweisung von Ruhezonen, Koordinierungsarbeiten, Jagdschutzaufgaben, diverse Begehungen und Betreuung der NGOs. Dieser erwartete Mehraufwand erscheint der Mehrheit der Mitarbeiter aber als einer, der im Rahmen ihres Aufgabenbereichs zu erfüllen sein wird. Einzig Rissbegutachtung und Monitoring könnten deutliche „Zeiträuber“ werden.

3.2.3.7 Vermarktung der Jagd

Zumindest 25 der Befragten glauben, dass die Anwesenheit von großen Beutegreifern die Jagdeinnahmen sinken lassen wird. Begründet wird dies insbesondere durch mehr Aufwand bei der Jagd aufgrund von weniger Wild und durch höheres Wildschadensrisiko. Aber auch die Angst vor dem Wolf wird als Grund angegeben. Befürchtet wird auch, dass die Erbeutung von starken Trophäen in kurzer Zeit (1 bis 3 Pirschgänge), bei Anwesenheit von großen Beutegreifern nicht mehr erfüllt werden kann.

3.2.3.8 Nutztierhaltung, Bedeckungsmöglichkeiten von Weiderechten

Betreffend Nutztierhaltung vermeint der Großteil der Befragten, dass es eine Abnahme der aufgetriebenen Stück Vieh bei Anwesenheit von großen Beutegreifern geben wird, da insbesondere die kleinen Bauern den Aufwand des Schutzes nicht betreiben werden. Allerdings könnten Fördermaßnahmen (Anreize) helfen, um gegenzusteuern.

Die Verpachtungsmöglichkeit von Almweiden könnte sinken, die Bedeckungsmöglichkeit von Almweiden wird jedoch weniger kritisch gesehen, da diese Rechte entweder genutzt werden oder eben nicht.

3.2.3.9 Forstbetriebsimage

Für das Image des Forstbetriebes stellt das Vorhandensein des Wolfes Chancen wie Risiken gleichermaßen dar. In der Meinung der Befragten überwiegt allerdings die Skepsis. Die Mehrheit der Antworten sieht insbesondere in der lokalen Bevölkerung Gegner des Wolfes, wodurch eine Imagepolitur durch den Wolf kaum vorstellbar erscheint. In der Stadtbevölkerung sieht man alle Chancen.

3.2.3.10 Erlebniswert im Revier/Betrieb

Knapp die Hälfte der Befragten (18) würde persönlich eine Steigerung des Erlebniswertes im Revier erwarten, da die Aussicht auf eine Sichtung großer Beutegreifer sicher interessant wäre. Sieben Personen würden eher eine Abnahme des Erlebniswertes sehen, unter anderem auch wegen einer drohenden Gefährdung. Zehn Teilnehmer stehen der Thematik indifferent gegenüber. Die Abnahme des Erlebniswertes wird meistens damit begründet, dass der Anblick von Schalenwild sinken wird, während die großen Beutegreifer kaum gesehen werden können.

3.2.4 Änderung der betrieblichen Zielsetzung

Die Frage zielte darauf ab, ob durch die Anwesenheit von großen Beutegreifern eine Änderung der Zielsetzung für den jeweiligen Aufgabenbereich erwartet wird.

Dabei wurde klar, dass sich die forstbetrieblichen Zielsetzungen nicht ändern werden. Unterziele, die der Vermeidung von Wildschäden am Wald dienen, wurden jedoch angesprochen. Darunter fällt unter anderem die Anpassung der Abschusspläne an geänderte Wildbestände oder die Notwendigkeit der Ausweisung von Wildruhegebieten, sofern die Schadensvermeidung mittels Rotwildfütterung nicht mehr möglich scheint.

3.2.5 Wirtschaftliche Auswirkungen

In der Frage der wirtschaftlichen Auswirkung der Anwesenheit von großen Beutegreifern gehen die Meinungen sehr stark auseinander. Das Spektrum der Erwartungen reicht von keinen Auswirkungen bis zu sehr großen. Die größten Auswirkungen werden im Bereich der Jagdwirtschaft geortet, wo Gewinneinbußen jenseits der 50 Prozent befürchtet werden. Genannt werden auch finanzielle Verluste durch vermehrtes Auftreten von Wildschäden und Einbußen im Tourismus.

Tendenziell haben jene Betriebe größere Befürchtungen, wo viel Rotwild an Winterfütterungen einsteht bzw. wo der Tourismus eine nicht unerhebliche wirtschaftliche Bedeutung hat. Weniger Sorgen haben Nationalparkbetriebe und Biosphärenpark oder Betriebe, die aufgrund ihrer geographischen Lage mit keinem großen Aufkommen großer Beutegreifer rechnen (z. B. FB Wienerwald).

Die Frage nach erwarteten negativen wirtschaftlichen Auswirkungen durch die Anwesenheit großer Beutegreifer wurde wenig einheitlich beantwortet (siehe Tabelle 3-4).

Tabelle 3-4: Haben große Beutegreifer negative wirtschaftliche Auswirkungen?

	ja	nein	unentschlossen
Betriebsleiter	4	3	
Jagdspezialist	4	4	
Revierleiter	3	3	1
Berufsjäger ÖBf	2	1	3
Berufsjäger Pächter		1	2
gesamt	**13**	**12**	**6**

3.2.6 Aufklärungskampagne

Eine allfällige Aufklärungs- und Informationskampagne sollte laut Angaben der Befragten vor allem sachlich, ehrlich und transparent erfolgen. Bevorzugt werden unabhängige Experten, die keiner Interessensvertretung und keiner NGO zugeordnet werden können. Inhalt der Aufklärung müsste die Lebensweise und das Wanderverhalten der großen Beutegreifer sein. Das Zielpublikum sollte vor allem die ländliche Bevölkerung sein, die vom Auftreten der großen Beutegreifer auch am stärksten betroffen ist. Die Informationen müssten für Jäger anders dargestellt werden als für die nicht fachlich vorinformierte Bevölkerung. Ein zentraler Punkt wird auch sein, dass Wölfe nicht gefüttert werden sollen, damit sie ihre Scheu nicht verlieren.

Folgende Punkte wurden für eine Akzeptanz von großen Beutegreifern als Voraussetzung genannt:

- keine ausgesetzten Tiere
- viele Gespräche mit den direkt Betroffenen und anhören ihrer Sorgen
- Entschädigungen auch im Zweifelsfall
- Ängste nehmen
- Eingriffsmöglichkeiten sollen geschaffen werden
- Einbindung aller Naturnutzer
- Genau Informationen über Einfluss auf den Wildbestand, Verbrauch von Beute pro Fläche
- klare Ansagen zum Management
- klare Auflistung von Vor- und Nachteilen, Alternativen, Kosten
- keine Panikmache
- Solidarität bei Schäden im Wald

3.3 FAQs

Im Rahmen der Interviews tauchten einige Fragen auf, deren Beantwortung im Zuge des Projektes noch im Detail erwünscht wird:

- Wo kommt Nachwuchs großer Beutegreifer in den Tiergärten hin?
- Wieviel Wild pro 1000 Hektar brauchen große Beutegreifer?
- Wie jagt der Wolf in den Alpen? Im Wald, in Dickungen, auf Almen, auf Wiesen, auf Schlagflächen, im Hochwald?
- Wo ist der Wolf im Winter?
- Was ist ein guter Erhaltungszustand in Hinblick auf den Wolf?
- Auf welcher räumlichen Ebene wird der Erhaltungszustand beurteilt?
- Was geschieht mit den Berufsjägern, wenn das Schalenwild weniger wird und die Rotwildfütterungen aufgelassen werden?
- Wie geht man mit den Rotwildfütterungen um?
- Wie verhält sich das Rotwild bei Anwesenheit von großen Beutegreifern?
- Werden Schalenwildrudel bei Anwesenheit von großen Beutegreifern größer?
- Welche Kommunikationsstrategie gibt es bei Auftauchen von großen Beutegreifern im Forstbetrieb?
- Was ist der richtige Umgang mit Jagdhunden?

4 Zusammenfassung

Die Interviewreihe in sieben Forstbetrieben der Österreichischen Bundesforste AG im Rahmen des Projekts *Wildtiermanagement bei Anwesenheit großer Beutegreifer* brachte zutage, dass insbesondere die Verantwortungsträger (Betriebsleiter, Jagdspezialist, Revierleiter) tendenziell keine großen Befürchtungen wegen einem gegenwärtigen oder künftigen Auftreten von großen Beutegreifern hegen. Eine Ursache dafür liegt mit großer Wahrscheinlichkeit in dem räumlich sehr großen Verantwortungsbereich, da hier Einflüsse von großen Beutegreifern leichter ausgeglichen werden können als zum Beispiel auf kleineren Flächeneinheiten. Auf diesen kleineren Flächen handeln insbesondere Berufsjäger und Pächter. Sofern dort befürchtete negative Einflüsse wahr werden, ist die Betroffenheit dieser naturgemäß ungleich höher.

Knackpunkte im Umgang mit den großen Beutegreifern sind jedenfalls für die Mehrzahl der Befragten eine sachliche, transparente Informationspolitik, eine Lösung der Rotwild-Fütterungsfrage bei Auftreten von Rudel-Wölfen sowie eine Möglichkeit auf den Wolfsbestand ab einer noch zu definierenden Grenze Einfluss nehmen zu können.

Alle Interviewpartner wünschen sich noch in vielen Bereichen Aufklärung für alle betroffenen Lebensraumpartner und eine möglichst realistische Beantwortung von offenen Fragen. Dies dient in den Betrieben und bei Jagdkunden als bessere Entscheidungsgrundlage für das eigene Handeln und führt zu mehr Sicherheit in Hinblick auf den Umgang mit den großen Beutegreifern in der nächsten Zukunft. Bei der nicht einschlägig jagdlich-forstlich vorbelasteten Bevölkerung könnte mit Informationsmaßnahmen für das forstbetriebliche und jagdliche Handeln Verständnis gewonnen werden.

5 Anhang

Interviewleitfaden

Name: Betrieb: Datum:

Fragen

Haben sie den Fragebogen vor ca. einem halben Jahr zu o.a. Thema ausgefüllt? ja/nein

I. Verantwortungsbereich:
II. Betriebliche Aufgabenstellung – Ziele:
III. Was ist für sie im Betrieb/Revier momentan die größte Herausforderung, das größte Problem?
IV. Fragen zu Bär, Luchs, Wolf

1. Kommt Bär/Luchs/Wolf aktuell in Ihrem Betrieb/Revier vor?
    a. Wie lange schon?
    b. Welche Erfahrungen haben Sie mit Bär/Luchs/Wolf gemacht?
    c. Hat sich durch das Vorkommen etwas verändert, wenn ja, was?

2. Hat der Bär/Luchs/Wolf eine Lebensberechtigung in Österreich/in Ihrem Betrieb/Revier?
   bereichernd, unbedenklich, tolerierbar, nicht akzeptabel
   Warum? Warum nicht?

3. Sollte Bär/Luchs/Wolf zukünftig vorkommen, erwarten Sie durch das Vorkommen Veränderungen in ihrer betrieblichen Aufgabenstellung? Wenn ja, welche und warum? (Reihung nach Nennung und nach Wichtigkeit)

   3.1 Antworten ohne Anleitung:
   3.2 Antworten mit Anleitung (a-d):
    a. Erwarten Sie (Verhaltens)-Veränderungen im Jagdbetrieb / in der Jagdpraxis? Wenn ja, welche und mit welchen Auswirkungen?
    b. Erwarten Sie (Verhaltens)-Veränderungen im Forstbetrieb / in der Forstpraxis? Wenn ja, welche und mit welchen Auswirkungen?
    c. Erwarten Sie Veränderungen bei der betrieblichen Zielsetzung? Wenn ja, welche und mit welchen Auswirkungen?
    d. Erwarten Sie wirtschaftliche Veränderungen? Wenn ja, welche und mit welchen Auswirkungen?

4. Auswirkungen/Veränderungen auf folgende Bereiche werden laut Fragebogenergebnisse mehrheitlich erwartet:

Thema	**Fragebogentendenz**	**Zustimmung: ja/nein - Begründung**
Jagdlicher Aufwand zur Schalenwilderlegung	Zunahme	
Schalenwildstrecke	Abnahme	
Wildbestände (diverse)	Abnahme im Allgemeinen	
Nutztiere	Abnahme	
Vermarktungsmöglichkeiten von Jagdrevieren	Verminderung, negativ	
Image des Forstbetriebs	Insgesamt neutral bis leicht positiv	
Managementaufwand Forstpraxis	Zunahme	
Wildschäden am Wald	tendenziell Zunahme	
Verpachtungsmöglichkeiten von Almweiden / Bedeckungsmöglichkeit von Weiderechten – Verminderung,	negativ (besonders Wolf)	
Erlebniswert des Aufenthalts im Revier	indifferent	

5. Wie stellen Sie sich eine wirkungsvolle Aufklärungs- und Akzeptanzkampagne für den Umgang mit großen Beutegreifern vor? Wie und was müsste dem Personal/Kunden/Involvierten bei Anwesenheit von großen Beutegreifern mitgeteilt werden?

6. Was würden sie im Themenkomplex große Beutegreifer und Forstwirtschaft noch als besonders erwähnenswert finden?